



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

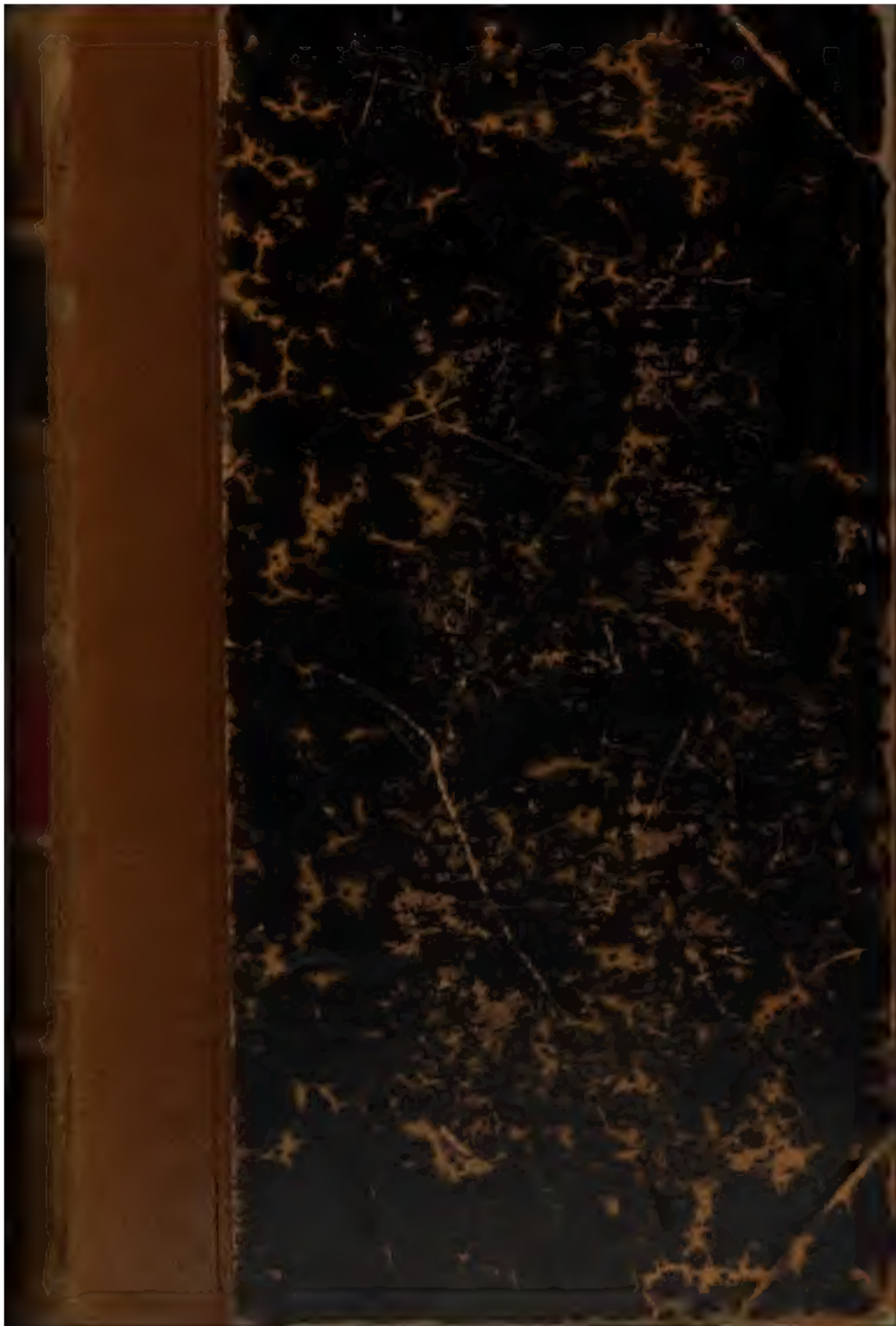
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

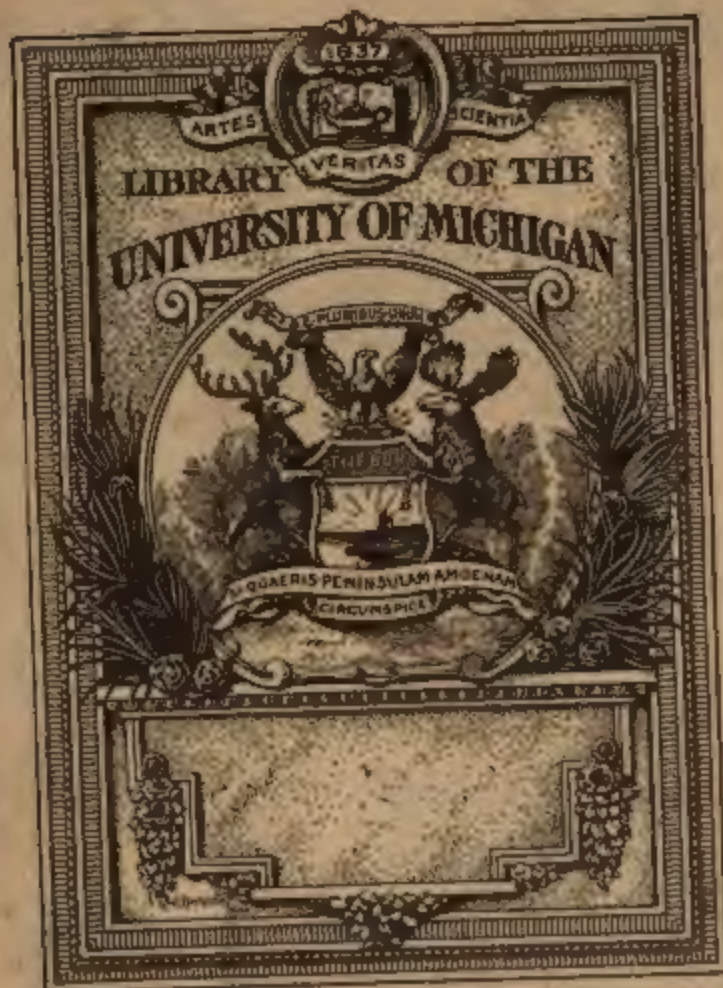
Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

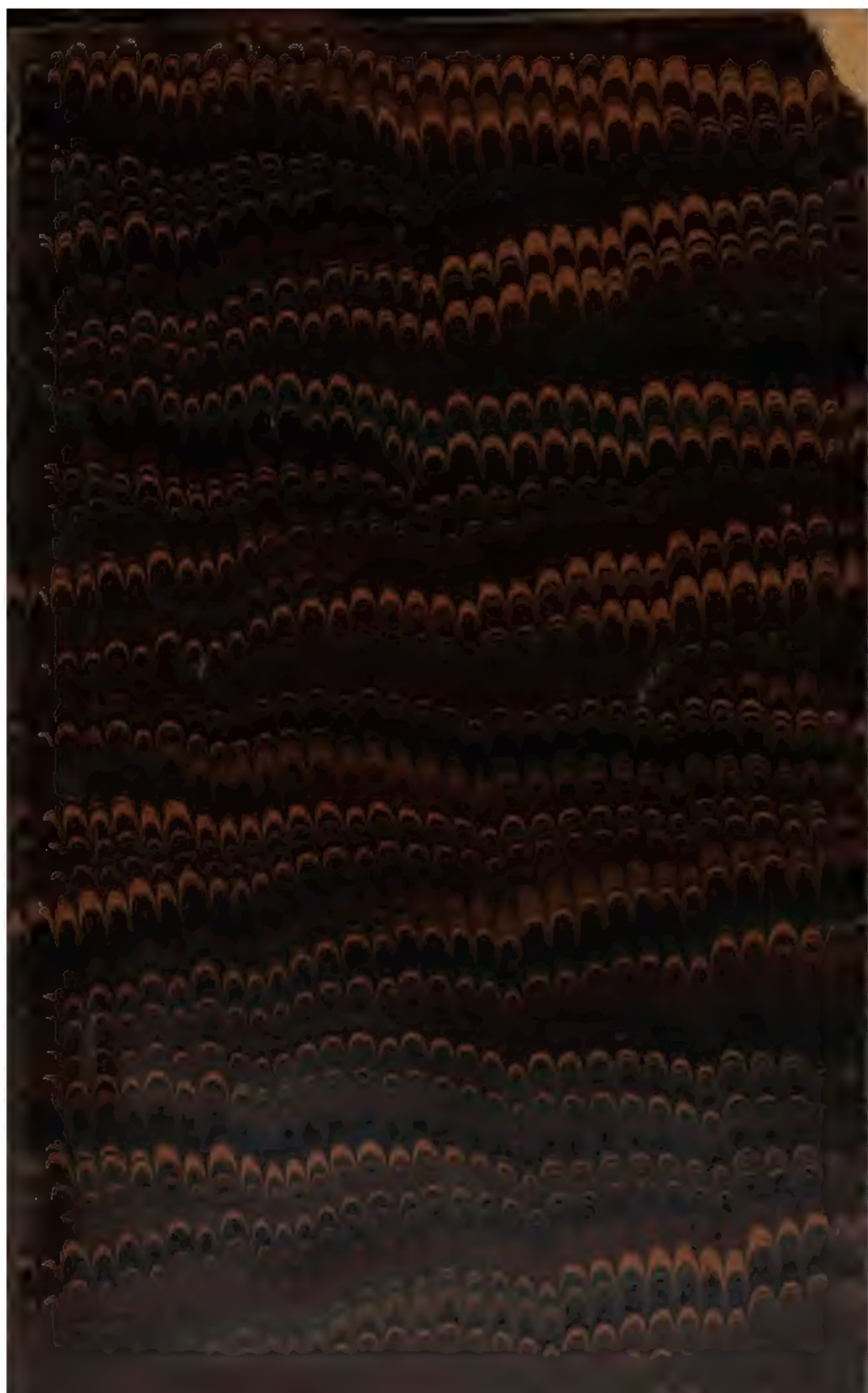
- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.







~~3-8-4-3~~

830.8

N~~8~~8

.110.49-107

Bergreihen.

Ein Liederbuch des XVI. Jahrhunderts.

Nach den vier ältesten Drucken von 1531,
1533, 1536 und 1537

herausgegeben

von

John Meier.

Halle a. S.

Max Niemeyer.

1892.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts
No. 99—100.

Herrn Professor Dr. W. Weicker

Bibliothekar der Rathsschulbibliothek zu Zwickau

dankbarlichst zugeeignet.

Während das Volkslied des 17. Jahrhunderts durch die interessante Veröffentlichung des Venus-Gärtleins seitens von Waldbergs in den Neudrucken (No. 86—89) vertreten ist, hatte das 16. Jahrhundert bis jetzt die ihm gebührende Berücksichtigung noch nicht gefunden. Dem Mangel soll der vorliegende Abdruck der ‚Bergreihen‘¹⁾ abhelfen. Es ist so Gelegenheit gegeben das Volkslied des 16. und 17. Jahrhunderts in typischen Vertretern zu vergleichen und weiter sich eine Anschauung von dem litterarischen Geschmack der beiden Saecula zu bilden. Während in der Sammlung des 17. Jahrhunderts neben dem zierlich trippelnden Gange des Schäferliedes noch der alte Hildebrand mit wuchtigem Stapfen einherschreitet und einen merkwürdigen, sehr frappierenden Contrast hervorruft, finden wir in den Bergreihen neben einander die ernst religiöse Stimmung und die ungebundene Weltfreude vertreten, zwei Dinge, die sich in diesem Jahrhundert der geistigen Revolution keineswegs ausschliessen. Von allen Heiligen wird nur der St. Grobianus geduldet. So stehen denn z. B. fröhlich und unbekümmert neben einander ‘Wach auf meins herzen schöne, du Christenliche schar’ (No. 26), ‘Wo sol ich mich hinkeren, ich thumes brüderlein’ (No. 27), ‘Lobt Gott, ihr fromen Christen’ (No. 28), und ein bekanntes Tagelied ‘Wach auf, mein hort’ (No. 29).

Allein nicht nur in dem Gegensatze zu dem Volksliede des 17. Jahrhunderts sind unsre Bergreihen interessant, sondern noch mehr dadurch, dass sie die verschiedenen

¹⁾ Bergreihen sind Reihen, Lieder, die von Bergleuten gesungen wurden oder auch für dieselben bestimmt waren. Ebenso giebt es Reutterliedlein u. A. Doeh ist keine besondere Liedergattung damit gemeint und der Titel wohl meistens durch Rücksicht auf den Verkauf bestimmt.

Strömungen des litterarischen Geschmacks in ihrer Zeit typisch zur Darstellung bringen. Wir finden alle Richtungen des Volksliedes vertreten: das zarte Liebeslied neben dem frischen, etwas derben Reiterliede, den Preis des Schlemmerlebens und Trinkens, die Ballade, das historische Lied, einen Reichen 'von mancherley Hüten' (No. 39), der passend die lehrhafte Tendenz der Zeit zur Anschauung bringt, und endlich, nicht zu vergessen, die religiösen Gesänge, welche eine stark protestantische Färbung tragen. Aber der Werth der vorliegenden Sammlung ist nicht allein hierin zu suchen, sondern ebenso sehr in einem weiter unten zu erwähnenden Punkte.

Durch einen glücklichen Zufall fand ich im Herbst 1889 auf der Rathsschulbibliothek zu Zwickau die seit langen Jahren verlorenen Bergreihen von 1531 und 1533 wieder, welche Uhland bei seiner Anwesenheit dort im Jahre 1843 vergebens gesucht hatte (Volkslieder S. 977) und nach ihm andere mit dem gleichen Resultat, und welche seitdem als verloren galten (Goedeke, Grundriss² 2, 28 No. 6 a. b). Sie sind in zwei prächtigen, in braunes Leder gebundenen Sammelbänden enthalten, die auch sonst noch ausserordentlich interessante Stücke bergen. Sie stammen aus der Bibliothek des Humanisten und Zwickauer Syndikus Roth († 1546), wie das Ex libris der beiden Bände 'Leguntur cum iuditio' zeigt. An anderer Stelle werde ich ein vollständiges Inhaltsverzeichnis und eine genaue Beschreibung der beiden Bände geben.

Nach diesem Funde stehen für die Bergreihen in ihrer ältesten Gestalt nunmehr vier verschiedene Ausgaben zur Verfügung, die ich im Folgenden beschreibe.

Z. (Rathsschulbibliothek Zwickau. Signatur: xxx, v, 20.): Etliche hübsche || bergfreie / geist||lich vnd welt||lich zu samen || gebracht. || M. D. xxxi. || W. M. Am Schluss: Gedruckt zu Zwick||au durch Wolffgang Mey||erpegt. 1531. Der Titel ist in Schwarzdruck ausgeführt; die Rückseite leer, auf dem zweiten Blatte oben beginnt der Text. In dieser, wie in den drei andern Ausgaben, sind die Verse, zuweilen auch die Strophen, nicht abgesetzt, sondern nur durch einen schrägen Strich getrennt, der aber nicht ganz regelmässig und nicht immer richtig auftritt. Das Format ist klein Oktav, vier Bogen von A—D signirt. Auf dem Titelblatte fehlt

die Signatur und das zweite Blatt beginnt mit Aij. Die Blätter sind natürlich nur bis zum jeweiligen fünften bezeichnet, während in dem Neudruck durchsignirt ist und auch die Vorder- und Rückseiten der Blätter durch a und b geschieden sind. Auf Blatt Dvjb beginnt das Register das bis zur Hälfte von Dvija reicht. Die untere Hälfte dieser Seite, wie Dvijb und Blatt Dviiij sind leer geblieben.

Za. (Rathsschulbibliothek Zwickau. Signatur: u, viii, 10.) Der Titel steht in einer Bordüre, welche ein kanzelartig vorspringendes Fenster darstellt, dessen oberer Rundbogen durch zwei Säulen gestützt ist und dessen Architektur reiche Ausschmückung mit stilisirtem Blattwerk und Ranken zeigt: Bergfrei || en .: || Etliche Schö || ne Gesenge newlich zu || samen gebracht / ge- || mehret vnd || gebessert. || M. D. xxiiij. Am Schluss: Gedruckt hnn || der Churfürstlichen || Stadt Zwickaw / || durch Wolff || Meherpedt. || M. D. xxxiii. Auch dieser Titel ist in Schwarzdruck ausgeführt; seine Rückseite ist leer. Das Titelblatt ist unsignirt, das zweite Blatt trägt die Bezeichnung Aij. Oben auf dieser Seite beginnt der Text. Das Format ist klein Oktav; fünf Bogen von A—E signirt. Auf Blatt Eviija beginnt das Register das bis auf Blatt Eviij a reicht. Die Rückseite von Blatt Eviij ist leer geblieben.

B. (Königliche Bibliothek Berlin. Signatur: Yd 5006, aus v. d. Hagens Bücherschatz S. 44, No. 968.): Bergfreyen || Etliche Schö- || ne gesenge / newlich || zu samen gebracht / || gemehret vnd || gebessert || ☉ || M. D. xxvi. 'Eingefasst ist dieser Titel in einen breiten Holzschnittrahmen, der oben zwei kleine Engel zeigt, die Gefässe mit Blumen und Früchten ausschütten; unten eine Birne am Zweige mit Laubwerk, zu beiden Seiten Säulen mit Kugeln oben, auf denen eben jene Engel sitzen'. Der Titel ist in Schwarzdruck ausgeführt, die Rückseite des Blattes bleibt leer. Auf der zweiten Seite, die Aij signirt ist, beginnt oben der Text. Es sind fünf Bogen (39 ungezählte Blätter) von A—E signirt; das Format ist klein Oktav. Blatt 40 (Eviij), das Schlussblatt des Registers, fehlt. Es finden sich Randbemerkungen von etwa gleichzeitiger Hand, die aber zum Theil durch Beschneiden fortgefallen sind. Das Buch trägt weder den Namen des Ortes noch des Druckers, aber die oben erwähnte Randleiste und die angewandten

VIII

Typen zeigen unverkennbare Gleichheit mit Drucken der Kunegund Hergotin zu Nürnberg, und Schade hat (Bergreihen S. VII) im höchsten Grade wahrscheinlich gemacht, dass der gleich zu beschreibende Weimarer Druck der Bergreihen, der dem Berliner in Bordüre und Typen vollständig gleicht, von K. Hergotin hergestellt ist. Somit werden wir dies auch für das Berliner Exemplar anzunehmen haben.

W. (Grossherzogliche Bibliothek Weimar. Signatur: 14, 6 : 60^e.): *Bergt- || rehen. || Etliche Schö- || ne gesenge / newlich || zûsamen gebracht / || gemehret vnd || gebessert.* Das Exemplar ist beschrieben von Schade (Bergreihen, Weimar 1854, S. VI). Die Titelfordüre ist dieselbe wie in dem Berliner Exemplar von 1536 (vgl. die S. VII angeführte Beschreibung des Weimarer Exemplars durch Schade). 'Es sind 5 Bogen (40 ungezählte Blätter) in klein Oktav, von A—E signirt. Auf der vordern Seite des ersten Blattes steht der Titel, die Rückseite ist leer. Auf dem zweiten Blatte oben beginnt der Text. Auf der vordern Seite von Blatt 39 steht noch die letzte Strophe des 58. Liedes, dann folgt das Register, das bis unten auf die Rückseite dieses Blattes geht; das ganze letzte, das vierzigste, ist leer' (Schade). Ueber Drucker und Druckort ist oben bei der Besprechung von B gehandelt worden. Auch für W ist Kunegund Hergotin zu Nürnberg als Drucker anzunehmen, deren Thätigkeit in die Jahre 1528—1537 fällt (Schade a. a. O. S. VII). Da nun W später anzusetzen ist als B und dieses mit der Zahl 1536 versehen ist, so können wir mit einiger Wahrscheinlichkeit das Jahr 1537 als das annehmen, in dem W gedruckt wurde. Dieses Exemplar ist von Schade in seinen Bergreihen (Bergreihen. Eine Liedersammlung des XVI. Jahrhunderts. Nach dem Exemplare der Grossherzoglichen Bibliothek zu Weimar. Weimar 1854) abgedruckt. Ich habe den Schade'schen Druck noch einmal collationirt. Wo unser Neudruck von Schade in Variantenangaben oder im Texte abweicht, liegen Lese- oder Druckfehler des letzteren zu Grunde.

Ob in dem Zwickauer Bande von 1531 die erste Redaktion der Bergreihen erhalten ist, erscheint fraglich, da wir von No. 1—28 die alphabetische Ordnung gewahrt sehen, welche von da an bis zum Schlusse einer Regellosigkeit weicht.

Es liesse sich wohl denken, dass eine erste Auflage die Lieder von No. 1—28 enthalten habe, und die übrigen erst bei der in Z vorliegenden zweiten Redaktion hinzugekommen seien. Doch ist Sicheres darüber nicht auszumachen.

Die vorliegende Ausgabe vereinigt somit vier Drucke, von denen je zwei aus der gleichen Offizin mit einem Zwischenraum von vermuthlich nur einem, resp. zwei Jahren hervorgegangen sind. Es ist daher möglich hier den interessanten Fall zu beobachten, ob und wie weit Werke, in verschiedenen Auflagen vom selben Drucker hergestellt, von einander abweichen, und das Resultat kann somit einen wichtigen Beitrag zur Frage nach der Selbständigkeit der Setzer in Bezug auf Orthographie und Wortformen geben. Weiterhin aber lässt sich aus dem veröffentlichten Material das Wesen und Leben, sowie die Art der Verbreitung des Volksliedes erkennen. Die Lieder sind vielfach sehr schlecht überliefert, sehr 'zersungen'. Aber dass dies weniger in einer schlechten Drucküberlieferung, als in dem Wandern von Mund zu Mund seine Ursache hat, zeigen sichere Sprechformen, wie z. B. Schnachts = 's Nachts (S. 17, 26), ich würsen = ich würd sein (S. 87, 17). Die Verschiedenheit der vier Ueberlieferungen ist oft recht stark, und in sehr vielen Fällen dürfte es kaum möglich sein, nach den vorliegenden Varianten das Ursprüngliche mit einiger Wahrscheinlichkeit zu eruieren.

Aus allen diesen Gründen bin ich bei dem Abdruck sehr conservativ verfahren. Bei den Varianten habe ich lieber zu viel als zu wenig anführen wollen: so habe ich genau das Auftreten und Fortfallen des Dehnungs-h angegeben; ebenso die Consonantenverdoppelung, wo sie möglicherweise lautliche Geltung haben konnte u. A. m., da über diese und ähnliche Punkte noch viel zu wenig sicheres Material vorliegt. No. 1—36 bieten einen genauen Abdruck von Z, No. 37—50 von Za; No. 51 ist B, No. 52—58 sind W entnommen, so dass auch die orthographische Gestaltung der einzelnen Texte in fortlaufender Reihe übersehen werden kann und nicht nur aus den Varianten zu entnehmen ist. Diese sind unter dem Texte zu den einzelnen Stellen angeführt. Nur bei No. 29 schien wegen der allzustarken Abweichungen ein doppelter Abdruck des Liedes nach ZZa und

BW geboten zu sein. Die Interpunktion und die Verstrennung, zum Theil auch noch die Strophenscheidung, ist von mir, meist im Anschluss an Schade, geregelt, doch war sie fast immer in den Vorlagen durch schräge Trennungsstriche, resp. durch Absätze angedeutet. Bei der Interpunktion ist besondere Nachsicht der Beurtheilung nöthig: es schien oft fast unmöglich eine befriedigende Lösung der Schwierigkeiten zu finden.

Bei dem folgenden Nachweise der sonstigen Drucke der einzelnen Lieder fehlt zu einiger Vollständigkeit sehr viel. Es war mir nur möglich das anzugeben, was sich mit den allgemein bekannten bibliographischen Hilfsmitteln in Erfahrung bringen liess, da mir eigene Sammlungen nicht zu Gebote standen. Ich hoffe aber, dass mir von diesem, sowie von dem in den einschlägigen Zeitschriften veröffentlichten Material nichts Wichtiges entgangen ist. Was von Drucken schon bei Uhland, Wackernagel, von Liliencron und Böhme angeführt ist, habe ich nicht noch einmal nennen wollen, soweit nicht etwa eine neue Publikation vorliegt.¹⁾

1. *Ich Got von himel reiche* von Andreas Gruber (Neudruck S. 3). Wackernagel, Das deutsche Kirchenlied 3, 712 ff., No. 822 (niederdeutsch) und 823. Böhme, Alt-deutsches Liederbuch 743 f., No. 634.

2. *Ich herre Gott, künd ich* (S. 6). Wackernagel 5, 922 f.

3. *Der Somer fert vnß von hinnen* (S. 8). Böhme 244 f., No. 148. Görres, Altteutsche Volks- und Meisterlieder S. 93.

4. *Es reift ein Thum* (S. 10).

5. *Eine mühl vnd die ich euch bauen wil* (S. 12). Hofbibliothek Wien, Handschr. No. 4058 und 4117 (H. Brandis, *Niederd. Jahrbuch* 9 [1883], 49 ff.). *Werdener Liederbuch* (Jostes, *Niederd. Jahrb.* 14 [1888], 83, No. 19), *Ebstorfer Liederhandschrift* (Edward Schröder, *Niederd. Jahrb.* 15 [1889], 6,

¹⁾ Drucke, denen ausschliesslich irgend eine Ausgabe der Bergreihen zu Grunde gelegen hat, sind im Folgenden nur ausnahmsweise angeführt.

No. 1), Chronicon Kiliense im Stadtarchiv zu Kiel fol. 499 f. (Niederd. Jahrb. 1877, 86 ff.). Uhland, Volkslieder No. 344. Wackernagel 2, 865 ff., No. 1067. 1069. Wiechman-Hofmeister 3, 60 ff.; 228 f. Niederd. Korresp. Bl. 1885, 83. Vgl. noch Jellinghaus in Pauls Grundriss 2, 1, 425.

6. Fröleiden wil ich singen, fröleiden auß freien mut (S. 15). Valentin Holls Handschr. Bl. 128 b (Keller-Sievers Verz. altd. Handschr. S. 129, No. 62, 146). Bicinia Rhaw 2, 80. Görres S. 16.

7. Die faßnacht bringt uns freuden zwar (S. 17). Nicolai, Eyn feyner kleyner Almanach 1, 152 (aus den Bergreihen).

8. Gib hülff, gib radt, mein außermelte frau (S. 18).

9. Groß lieb hat mich umbfangen zu dienen einem freulein fein (S. 19). Mittler 493, No. 639. Weller, Annalen 1, 264, No. 365. Berliner Liederbuch des 15. Jahrh. in Dem deutschen Liede des XV. und XVI. Jahrh. I, Quodlibet No. 34. Scandelli 1570, No. 5. Paul von der Aelst 123. Niederdeutsch: de Bouck, Fragmente eines Niederdeutschen Liederbuches Serapeum 18, 262 ff., No. 60.¹⁾

10. Hilff, Gott, daß mir gelinge von Heinrich Müller (S. 21). Böhme S. 80 f. Wackernagel 3, 84, No. 112. Weimarer Sammelband No. 176 c (K. Aue, Mones Anz. 8 [1839], 380). Zwey Schöne Geistl. Lieder etc., Basel, Apiarius o. J. (ca. 1590) in Züricher Bibl.; Abdruck von 1589 Bibl. Canton. Lausanne (Weller, Serapeum 19, 249).

11. Inn Gottes namen heben wir an daß best daß wir gelernet han (S. 24). Uhland No. 353. Wackernagel 3, 413 f., No. 479.

12. Inn Ihesus namen heben wir an (S. 27). Wackernagel 3, 511 f., No. 565. Böhme 734 f., No. 625.

13. Ich sahe mir den Maien mit rotten rößlein umbher stan (S. 31).

¹⁾ 'Die niederdeutschen Liederbücher von Uhland und de Bouck. Hrsg. von der germanist. Sektion d. Vereins f. Kunst und Wissenschaft in Hamburg. Hamburg 1883', ein Werk, das für die Mitglieder d. Vereins f. niederd. Sprachforschung gedruckt ist, war mir hier nicht zugänglich, und ich citire daher den Abdruck im Serapeum.

14. Ich het mich vnterwunden gegen einer die ist hoch gemelt (S. 32).

15. Jongfrau, du thust mich drucken (S. 33).

16. Ich bin fur irt, das flag ich Gott (S. 34).

17. Ich weiß das höfflichste Bergwerck (S. 35). Wackernagel 3, 711, No. 821.

18. Lieblichen hat sich gesellet (S. 38). Wackernagel, Kirchenlied (Stuttgart 1841) s. 856. Böhme 228, No. 131. Mittler, Deutsche Volkslieder No. 671. Goedeke-Tittmann S. 25, No. 19. Weller, Annalen 1, 273, No. 423. Gassenhawerlin No. 6.

19. Mich erfreuet, schönes lieb, wenn ich dich sol ane schauen (S. 39).

20. Noch wollust meines herzen (S. 40). Weimarer Sammelband No. 80 (K. Aue, Mones Anz. 8 [1839], 366). Ulmer Handschr. im Besitze von Hassler Bl. 88 (Keller-Sievers 60, 16: In Wollust myns hertzen; gedruckt Weckherlin S. 82).

21. O Gott hnn Trinitate (S. 41). Wackernagel 3, 517, No. 568. Fl. Bl. Hans Guldenmundt (Böhme S. 321 zu No. 242).

22. Venus gib vns weise lere (S. 45).

23. Wiewol ich sach mein himelreich auff erden (S. 46).

24. Wollust hnn dem Maien (S. 47). Nicolai 1, 99.

25. Was wollen wir aber heben an? auffß beste das wir gclernet han (S. 48). Uhland No. 162 und Liliencron, Hist. Volksl. 1, 226 ff., No. 49 (Beide aus Bergreihen).

26. Wach auff, meinß herzen schöne, du Christliche schar von Hans Sachs (S. 51). Wackernagel 3, 57, No. 82. Goedeke-Tittmann S. 241, No. 34. Böhme 219, No. 118. Mittler 496, No. 644.

27. Wo sol ich mich hin feren, ich thumes brüderlein? (S. 53). Uhland No. 213. Böhme 430 f., No. 358. Goedeke-Tittmann S. 125, No. 116. Mittler No. 1337. Liliencron, Deutsches Leben im Volksl. 217, No. 69. Braunschweiger Handschr. Niederd. Jahrb. 16 (1890), 77 ff. Rosenberg, Zs. f. d. Gesch. der Juden in Deutschland 2 (1888), 259, No. 28. Burkard Waldis, Der verlorne Sohn, Nendrucke No. 30, S. 28 f. Das deutsche Lied im XV. und XVI. Jahrh. I, Quodlibet

No. 42. 170. 152. 155. Wackernagel, Kirchenlied (Stuttgart 1841) s. 849 f. Schoner Lyeder zwoy etc. M.D.xxix. Am Schluss: Gedruckt zu Erffurdt zum Schwarzen Horn. Rathschulbibliothek Zwickau Sammelband (Signatur: xxx, v, 20), Hans Gerle 1532, No. 16.

28. Lobt Gott, ihr fromen Christen von Lvdwig Heilmani (Akrostichon; S. 56). Wackernagel 3, 369 f., No. 446. Böhme 492 ff., No. 394.

29. Nach auff, mein hert, vernim mein wort (S. 59). Böhme 201, No. 105. Mittler No. 159. de Bouck, Serapeum 18, 262 ff., No. 62. Wackernagel, Kirchenlied (Stuttgart 1841) s. 856 f. Bolte, Zs. fdPh. 22, 404, No. 26.

30. Er ist der morgen sterne (S. 64). Uhland No. 76 B. Böhme 205, No. 109. Weller, Ann. 1, 248, No. 257; 270, No. 408.

31. Mich erfreuet, schönes lieb, dein anblick (S. 65). Forster 5, 2. Melch. Franck, Musikal Bergkreyen No. 14.

32. Unde! ach mir liebet ein bild yn eitel blauer farb (S. 66).

33. Inn dbern dorff sind zwen neue orden auß-
kommen (S. 67).

34. Es solt ein meiblein früe auff stan (S. 69). Uhland No. 93 A. Böhme 120 f., No. 42. Herder, Volksl. 1, 118.

35. Einß malß rith ich deß winters kalt (S. 70). Val. Holls Handschr. Bl. 166 (Keller-Sievers 142, No. 62, 201).

36. Ich het mich eines kalben winters verzeret (S. 71).

37. Ein Turnier sich erhaben hat (S. 77). Uhland No. 234. Vgl. die Erwähnung seitens Luthers, Tischreden ed. Förstemann-Bindseil 4, 566.

38. Fürwiß der fromer hat viel wahr (S. 79). Uhland No. 242. Böhme 427, No. 356.

39. Grob hüt macht man vorzeiten (S. 83).

40. Ich stundt an eynem morgen heimlich an einem ort (S. 85). Uhland No. 70. Böhme 346 f., No. 269. Das deutsche Lied im XV. und XVI. Jahrh. I, Quodlibet 84. 309. 398. Otts Liedersammlung, Partitur von Eitner, Erk und Kade No. 73 (Publ. älterer Musikwerke, vorzugsweise des XV. und XVI. Jahrhunderts 2, 199; 4, 165—169). Hans Neusidler 1536. Gassenhawerlin No. 15. Gassenhawer und

Reutterliedlin No. 49. Sammlung ohne Titel (an Münchener Exemplar des vorigen Werkes angebunden) No. 6 und 24. Ivo de Vento 1569, No. 26. de Bouck, Serapeum 18, 262 ff., No. 102. Wackernagel, Kirchenlied (Stuttgart 1841) s. 850 f. Rosenberg, Zs. f. d. Gesch. d. Juden in Deutschland 2 (1888), 252, No. 18. Uebersetzt von Bebel, Opusc. nova. Argentorati 1512. 4^o. Bogen Qijj f., worauf schon Docen, Misc. I Zusätze S. 9 aufmerksam machte (vgl. auch Birlinger, Alem. 4, 41 ff.).

41. Schaff ich mir vnfalß fomerß viel (S. 86).

42. Ich stund an einem morgen (geistlich; S. 89). Wackernagel 2, 1058 ff., No. 1295 ff. Mittler No. 1246. Kloster Neuburger Handschr. No. 1228, 10 (Mones Anz. 8 [1839], 349).

43. Waß wollen wir aber heben an? der Sommer fert vnß von hinnen (S. 92). Uhland No. 245. Böhme 555 f., No. 449.

44. Die hulschafft hat sich wol bedacht (S. 95). Fl. Bl. Haus Guldenmundt, abgedruckt Alemannia 3, 171 f.

45. Es iagt ein Falde zwey weisse ermelein (S. 96).

46. Ich bin durch fraueleinß willenn geritten (S. 97). Uhland No. 81. Böhme 221 f., No. 121. Grasliedlin No. 9. 68 deutsche Lieder No. 20. Bolte, Zs. fdPh. 22, 404, No. 25. Das deutsche Lied im XV. und XVI. Jahrh. I, Quodlibet No. 354 (Bolte, Alem. 18 [1890], 227, No. 91 bezieht unrichtig diesen Anfang auf 'Ich bin durch frauen willen geritten in fremden land'). Görres S. 126.

47. Von beinet wegen bin ich hie (S. 98). Uhland No. 29 und 30. Böhme 232 f., No. 135. Mittler Nr. 662. Wackernagel, Kirchenlied (Stuttgart 1841) s. 859 (sehr abweichend). Weller, Annalen 1, 267, No. 389. Görres S. 91 ff. Wunderhorn 1, 212. Etliche teutsche liedlein, Joh. Daubmann 1568, No. 3 (Döring, N. Preuss. Provinzial-Bll. 9 [1856], 265). 68 deutsche Lieder No. 21. Paul von der Aelst No. 84. Scandelli 1570, No. 12. de Bouck, Serapeum 18, 262 ff., No. 76. Weimarisches Jahrb. 3, 129, 18. Valentin Holls Handschr. Bl. 168 (Keller-Sievers S. 138, No. 62, 183; der Anfang stimmt zu unserm Liede, doch weicht der Schluss ab).

48. Wolt ihr hören ein neues geleiß? (S. 101).

49. Ach Gott! wem sol ichß klagen Daß herße leyden mein? (S. 102). Wackernagel 3, 790, No. 933. Böhme 320 f., No. 242. Mittler No. 843.

50. O Lieber Gott, daß dein gepot (S. 104).

51. Ich kam mir zu einem tanze (S. 106).

52. Es hat sich zu mir gesellet (S. 108) Uhland No. 38. Drey hubsche lieder . . . M.D.xxix. Am Schluss: Gedruckt zu Erffurdt zum Schwarzen Horn. Sammelband Rathsschulbibl. Zwickau (Signatur: xxx, v, 20).

53. Ich hort ein fremleyn klagen (S. 109). Uhland No. 87. Böhme 217 f., No. 117. de Bouck, Serapeum 18, 262 ff., No. 70. Görres S. 120. Wunderhorn 1, 314.

54. Sündfrewlein, sol ich mit euch gan in ewern rosen garten? (S. 110). Uhland No. 52. Böhme 234, No. 136. Nicolai 1, 69. Weller, Ann. 1, 266, No. 384. J. Meilandus 1569, No. 8. Balth. Musculus 1597, No. 49 (nur 4 Str.).

55. Rer wider, glück, mit freuden (S. 112). Weller, Annalen 2, 432, No. 564; vgl. 1, 55, No. 230. Peter Schöffers Liederbuch 1513, No. 51. Renterliedlin No. 17. Forster 3, 25. Ambraser Liederbuch 1582, No. 35.

56. Frölich so wil ich singen wol hewr zu diser frist (S. 113). Weller, Annalen 1, 23, No. 103; 2, 497; 2, 402, No. 1109 (Kleglich so will ich heben an, singenn zu diser frist). Liliencron, Hist. Volksl. 3, 562 f., No. 403 a; Nachtr. S. 55 f. Böhme 490 f., No. 392. Goedeke-Tittmann 292, No. 15. Görres S. 252. Niederd. Jahrb. 7, 11 f. aus Kopenhagener Handschr. (Anfang: Klecklich, nicht Lecklich; vgl. Niederd. Jahrb. 13 [1887], 68). Niederd. Jahrb. 13 (1887), 68, No. XXIII.

57. Ich wil bin ich, drum sehn ich mich (S. 115) von Balthes von Heilbronn.

58. Du heßigß glück (S. 116). Leonh. Lechner 1577, Theil 2, II (Ach hessigs glück, magst noch deī tück.)

In folgenden Fällen ist im Neudruck gegen die Vorlage gebessert:¹⁾

In Z: 3, 17 buch in durch; 7, 5 mir werden in mit werden; 13, 25 figt in fingt; 14, 19 bú in du; 17, 3 stolzer in stolzen; 17, 13 fremdlich in freundlich; 19, 23 schein in schrein; 22, 28 ihm in ihn; 25, 17 zu schön in schön; 26, 29 Paffen in Pfaffen; 28, 29 Gort in Gott; 32, 1 da in Da; 32, 12 fur vns gestorben in gestorben; 34, 16 diener in dienet; 41, 26 erfundnen in erfunden;

¹⁾ Ich citire hier nach dem Neudruck.

XVI

43, 25 faſch in falſch; 44, 16 ſchmechlerey in ſchmeichlerey; 46, 11 ich du dich in ich dich du; 46, 21 mich in Mich; 47, 1 vnd in Vnd; 47, 26 freunlich in freundlich; 47, 30 widderfatt in widderfart; 50, 12 dre in die; 51, 11 Ehrliche in Chriſtliche; 57, 29 feinlein in fenblein; 66, 15 d' in der; 71, 18 beuſt in beutſt; 74 Zeile 8 von unten mit in mir.

In Za: 77, 2 ethaben in erhaben; 77, 6 ſchend in ſchendt; 79, 13 Freymard in Freymardt; 80, 1 iederma in iederman; 80, 3 er ſchön in er ſich ſchön; 87, 2 rig ich in rüwig; 89, 21 kam in kaum; 90, 8 Ich in ich; 90, 31 maucherley in mancherley; 91, 22 hiumweg in hintweg; 94, 12 tanke in tanke; 96, 8 meine in deine; 99, 9 du in du; 100, 22 füle in fülem; 101, 12 allet in aller; 101, 26 war in wer; 101, 31 ſeh in ſehn; 102, 22 Ach in Ach; 102, 25 gaſangen in gefangen; 103, 6 die in deß; 103, 7 vorzeren in vorzeren; 103, 9 von in von.

Einige ärgerliche Druckfehler, die leider in der Correctur ſtehen geblieben ſind, bitte ich freundlich berichtigen zu wollen: Var. zu 18, 1 l. anff Za ſtatt auff. In der Uebersicht auf S. 119 iſt unter 40 WB, 39 Za ausgefallen die Zahl 33 in der Rubrik Z. Auf S. 120 iſt bei No. 48 der Druckfehler von W herte leiden ſtatt herke leiden wiederholt. Es iſt deshalb hier, wie auf S. 121, Z. 3 herke leiden ſtatt herte zu ſetzen.

Zum Schluss habe ich die angenehme Pflicht, den Verwaltungen der Kgl. Bibliothek zu Berlin und der hiesigen Universitätsbibliothek ſowie Reinhold Köhler in Weimar für die Förderung meiner Arbeit meinen beſten Dank auszusprechen. R. Heinzel in Wien, A. Heusler in Berlin H. Seedorf in Göttingen, C. Deetjen in München gaben mir auf das Liebenswürdigſte die erbetene Auskunft. Vor Allem fühle ich mich Herrn Professor Weicker in Zwickau verpflichtet. Nicht nur erfuhr ich bei meinem Besuche der Bibliothek die liebenswürdigſte Aufnahme, ſondern durch ſeine groſſe Liberalität konnte ich die koſtbaren Bände während langer Zeit hier in meiner Wohnung in aller Muſſe benutzen. Es drängt mich, ihm auch an dieſer Stelle dafür zu danken.

Halle a. S., October 1891.

John Meier.

• Etliche hupsche
bergkreiē/ geist
lich vnd welt=
lich zu samen
gebracht.

•
M. D. XXXI.

•
w. m.

[1.] [Aij^a] Ein schön neu lied vom wort Gottes 1
 vnd dem glauben zu singen, Um thon wie man
 singet den Bergkreien von S. Joachims thal,
 Ich wil ein neues singen.

- 1 Ach Got von himelreiche, 5
 durch Christum deinen son
 Berley mir gnedigleiche
 dein heilig geist so fron,
 Das ich mag frölich singen
 von deinem heiligen wort 10
 das izt mit gewalt thut bringen
 herfür an manchem ort.
- 2 Nicht wolts vns widder nemen
 von wegen vnser sund.
 Hilff das wir vns erkennen, 15
 wir arme Adams kind,
 Denn wir durch vnser vermügen
 nicht komen zu deiner eher,
 weil wir glauben den lügen
 vnd falscher menschen leer. 20
- 3 Dein wort wird ewig bleiben,
 wie Esaias melt.
 niemand wird es vertreiben,
 kein gewalt auff dieser welt.
 Wie wol sich oft da widder 25
 mancher hat sehen thun,
 sie ligen al da nidder
 durch Christum deinen son.
- 4 Nicht vns nicht hnn beim zoren,
 du veterliches herz. 30
 Durch dein son außerkoren
 gedend, wie er mit schmerz

1 Ein schöner Rehe Za BW. 6 Sohn Za. 7 Berleyh BW.
 8 heiligen Za BW. 9 mög BW. 11 heyt BW. gwalt BW.
 13 Nit BW. woltest BW. 18 nit kumen BW. ehr Za BW.
 24 gwalt W. diser BW. 27 liegen Za. barniber BW. 28 sun B.
 29 nit BW. 30 väterliches BW.

- Willig am creuz ist gestorben 1
 von wegen vnser sund,
 damit dein huld erworben
 die ynn ihn glauben find.
- 5 Einiger Gott vnd Herre, 5
 dreifaltig yn per[Alj^b]son,
 Den glauben ynn vns mehre,
 das wir fur dir bestan:
 Denn so du wirst anschauen
 vnser gerechtigkeit, 10
 so wird dir dafur grauen,
 wie Jesaia seit.
- 6 Ach Vater, denc der worte,
 wie wir beschriben han
 Johan. am dritten orte, 15
 wie du vns deinen son
 Aus lauter lieb hast geben.
 wer yn ihn glauben thut,
 der hat das ewig leben,
 entget der hellen glut. 20
- 7 Solchs wil ich glauben
 vnd keinen zweifel han,
 Sol mich auch niemand tauben
 mit keines menschen wan,
 Das ich auff ein werdt baue, 25
 wie schon es imer ist,
 vor menschen an zu schauen,
 wie man ynn Tito list.
- 8 Gott sicht on allen orten
 des herzen glauben an 30
 Nach Hieremias Worten
 (am funfften ort thuts stan):

1 gestorben Za BW. 4 an W. in BW. 7 mere BW.
 8 vor BW. beston BW. 10 gerechtigkeit Za. 12 Esaia B.
 Esaia W. 13 Vatter BW. 14 beschriben BW. 15 Jo-
 hannis Za BW. 16 vn W. 20 entgeht Za. entgeet BW. 21
 Solches BW. 23 raube Za BW. 27 Paulo BW. 29 an
 Za BW. 31 Jeremias B.

Darauff ist fest zu bauen.

1

er ist das fundament:

wer weiter vmb thut schauen,
der hat sich selbst geblent.

9 Recht Christen han kein zweiffel,
sie werden mit bestan

5

Fur tod sund vnd dem teuffel,
mag ihm nicht schaden than.

Das sol man gar wol mercken
ynn dieser letzten zeit,

10

die gewiffen darauff fterben:

so find wir wol bereit.

10 Und wer nicht also glaubet,
der selb ist schon gericht,

Der Seligkeit beraubet,

15

. sein werd' helffen ihn nicht.

Daraus denn gute werd' komen,
beweisens mit der that

dem neßten gar zu fromen,

Mattheij geschrieben stat.

20

11 Bemar, Herr, gnedigleiche
die menschen [A iijⁿ] hie auff erd,

Das sie nicht fürchten streiche,
den also wirds bewertet.

Leichtlich ist das zu führen
wol yn der menschen mund:

25

soß herz nicht thut berüren,

so felt es bald zu grund.

12 Ein ieden ich ermane,

Der sich ein Christen nent,

30

Seit Gott yn seinem trone

um ein gut Regiment,

Die Gottes wort hand haben

vn̄ Euangelisch lere,

4 selbst BW. 6 besten B. 7 Vor BW. 8 im BW. mit W.
10 dieser BW. 15 seligkeit Za. 16 in BW. 17 kumen BW.
19 nächsten BW. 20 geschriben BW. 25 führen Za BW. 34
Evangelische Za BW. lehr Za. leer BW.

so wird sie Gott begaben
ynn ihener welt mit eher. 1

13 Nicht nicht unschuldig blute,
ihr die ihr habet gewalt,
Das ihr entget der glute 5
vnd flamen manigfalt.
Gott wird euch wider richten:
lasts euch kein spot nicht sein!
hat Endres Gruber dichtet
ynn dem gefengnis sein. 10

[2.] Maria lob.

- 1 Ach herre Gott, künd ich aus meines herzen grund
gewinnen
ein lob von weissem sinne
von Maria der hochgelobten königinne,
die da himel vnd erden 15
gar schön umbfangen hat.
- 2 Gott hats ihm außerkorn
fur alle Engel schone
Wie das sie solt versünen grossen zoren.
wer Christus vnser lieber herr nicht geporen, 20
so wer wir arme sunder ewiglich verloren.
freud euch, ihr Christen! seid alle fro fro!
- 3 Es was sich Maria on alle sund alleine.
Die iungfraw, die ich meine,
sie ist keusch vnd [A iij^b] auch reine, 25
die da Gott gepar
on alle die missethat.
- 4 Gott sant ihr einen Engel, also schone.
hernidder auß dem obersten trone

2 ehr BW. 4 jr, jr BW. 5 jr BW. entgeht Za. ent-
geet BW. 9 Andreas B. 10 gefendnuß BW. 16 schon Za BW.
17 jm BW. außerkoren Za BW. 19 Das jr son solt versönen BW.
22 jr BW. 23 Es was sich Maria das edel geschöpff feine on
alle sund empfangen allehne B. Es was sich Maria das edel ge-
schöpff on alle sund allehne W. 26 gebat W. 27 die fehlt BW.
28 jr BW. und so immer.

des hohen himel reichs bracht er ihr ein krone,
die potschafft bracht ihr der Engel Gabriel. 1

5 Er kam zu ihr durch ein verschlossene pforten
heimlich auff einem orte.

Er grüßt sie mit werde vnd mit worten 5
er nie zubrach.

noch kam er wol zu der iungfrauen dar.

6 Er sprach 'Gott grüß dich, reine!

Aue! du bist gnaden vol.

Der heilige geist wil sich mit dir vereinen. 10

ein kindlein so kleine

saltu geperen, Maria du viel reine.

vnd nicht erschrick,

Maria, gehab dich wol!'

7 Die iungfrau begund dem Engel widder zu iehen 15

'Wie künd vnd möcht das geschehen?

hab keines mannes noch nie begeret,

widder mannes güst

noch keines andern zwar verwar.'

8 Der Engel sprach 'was du nicht weist 20

das wil ich dir verkünden

Tieff aus meines herzen grunde:

Gott vater son heiliger geist

wil sich hnn dir entzünden,

bey dir da wil er wesen

ein mensch vnd warer Gott.' 25

9 Vnd da die iungfrau das erkand

das sie die mutter solte sein,

wie bald sie sich ein dienerin Gottes nante:

ihr herz hnn leib entbrandte. 30

Gott vater son heiliger geist zu ihr sandte:

zuhand empfieng sie ein kleines kindelein

keusch vnd rein. [A iiii^a]

3 Strophe 5 fehlt BW. 12 soltu Za. solt du BW. geberen W.
vil BW. 18 weder BW. 19 andren Za. sürwar BW. 27 er-
sandte BW. 28 müter BW. 30 im leybe Za BW. 33 vnde BW.

- 10 Es zog sich hin gen vierzig wochen, 1
 die iungfrau bleib vnuerprochen.
 ihr edle keuschheit wird nimer mehr zubrochen.
 Nu schauet, was hat die iungfrau groß lob vnd ehr.
- 11 Da Maria solt ihr liebes kind geperen, 5
 gar hard on alle schwere
 (Als vns die heiligen Propheten schreiben vnd beweren)
 matleich gepar die iungfrau ein kleines kindelein
 keusch vnde rein.
- 12 Drey edle kónigen haben sich außerkoren. 10
 ein stime kam zu ohren
 das Christus vnser lieber Herr mer geporn.
 von Orient der stern der weist sie dar.
- 13 Gen Betlehem begunden sie sehr zu rohmen. 15
 wie schir sie dahin quamen
 da sie die liebsten edlen mer vernamen!
 da funden sie das kindelein
 vnd auch die mutter sein.
- 14 Was brachten sie dem edlen Fürsten da zu solde? 20
 mihr weirach vnd das rote golt.
 ihr herz lagynn gedulde
 recht wie es ers von himel haben wolte.
 habe lob vnd ehr, Maria, du gúlbes ledelein!
 hab lob vnd ehr! Gott vater vergiß nicht mein!

[3.] Ein schönes lied, Der Somer fert vns 25
 von hinnen zc.

1 Der Somer fert vns von hinnen,
 die lúfftlein sind worden kalt.

2 sie ward dem Joseph versprochen BW. 3 mer BW.
 4 Nun BW. 5 Do BW. 6 zúhand BW. 8 warlich gepar BW.
 10 Kónige BW. 11 kam in BW. 12 geporen BW. 13 wehset W.
 14 seer zú romen BW. 15 schier BW. kamen BW. 16 mehr Za.
 mâr BW. 17 kindelein BW. 18 mûter BW. 20 Myrrh BW.
 Wehrauch W. Golbe BW. 21 gedulte BW. 22 der von BW.
 23 habe BW. ladelein BW. 25 Ein schöner Reye. Somer W.
 27 Somer W. 28 lúfflein Za.

mir liebt für alle [Aiiij^b] mein sinne 1
ein röslein ist wol gestalt.

Wie möcht ich das erheben
für reiff für schnees gefrost!
den winter wolt ich es tragen. 5

verschwunden ist alles mein klagen,
Wann sie ist wol behut
für manchem thumen mut.
O wie wee mir scheiden thut
von meinem Röslein rodt! 10

2 Ich sahe mir ynn grüner aue
viel manches Röslein stan
die lieblich waren anzuschauen
von farben gemalet schon:
Da sahe ich vnter ihn allen 15
ein Röslein ynn dem thal,
das thet mir das gefallen,
die schönste mit reichem schalle
Beh den andern Röslein stan.
wie bald ich zu ihr sass 20
nidder ynn das grüne gras!
von dem thtu so ward ich nas.

3 Der thau der thet mich reren
der tröpflein manche zal.
daran gedend, mein Röslein rodt! 25
vns sang frau nachtigal.
Sie thet so lieblich fingen
das ynn dem wald erhal.
erst hub ich mich an zu bringen,
wol durch den klee her springen, 30
Mein hoffnung die war groß.
erst eilt ich fürhin das
vñ da mein feins lieb was:
zu grossen freuden gefiel ihr das.

4 für, für Za BW. frost Za BW. 8 für Za. vor BW.
12 vil BW. 22 do ward Za BW. 23 rüren B. 25 Röslein Za.
32 fürhin Za. 33 vnd das Za W.

- 10 Es zog sich hin gen vierzig wochen, 1
 die iungfrau bleib vnuersprochen.
 ihr edle keuschheit wird nimer mehr zubrochen.
 Nu schauet, was hat die iungfrau groß lob vnd ehr.
- 11 Da Maria solt ihr liebes kind geperen, 5
 gar hard on alle schwere
 (Als vns die heiligen Propheten schreiben vnd bewerent)
 matleich gepar die iungfrau ein kleines kindelein
 keusch vnde rein.
- 12 Drey edle künigen haben sich außerkoren. 10
 ein stime kam zu ohren
 das Christus vnser lieber Herr wer geporn.
 von Orient der stern der weist sie dar.
- 13 Gen Betlehem begunden sie sehr zu rohmen. 15
 wie schir sie dahin quamen
 da sie die liebsten edlen mer vernamen!
 da funden sie das kindelein
 vnd auch die mutter sein.
- 14 Was brachten sie dem edlen Fürsten da zu solde? 20
 mihrer weirach vnd das rote golt.
 ihr herz lagynn gedulde
 recht wie es ers von himel haben wolte.
 habe lob vnd ehr, Maria, du gúlbes ledelein!
 hab lob vnd ehr! Gott vater vergiß nicht mein!

[3.] Ein schönes lied, Der Somer fert vns 25
 von hinnen zc.

1 Der Somer fert vns von hinnen,
 die lufftlein sind worden kalt.

2 sie ward dem Joseph versprochen BW. 3 mer BW.
 4 Nun BW. 5 Do BW. 6 zúhand BW. 8 warlich gepar BW.
 10 Rónige BW. 11 kam in BW. 12 geporen BW. 13 wehset W.
 14 seer zú romen BW. 15 schier BW. kamen BW. 16 mehr Za.
 már BW. 17 kindelein BW. 18 müter BW. 20 Mhrrh BW.
 Wehrauch W. Golbe BW. 21 gedulte BW. 22 der von BW.
 23 habe BW. ládelein BW. 25 Ein schöner Rehe. Somer W.
 27 Somer W. 28 lufftlein Za.

mir liebt für alle [Uiii]^b mein sinne 1
ein röslein ist wol gestalt.

Wie möcht ich das erheben
für reiff für schnees gefrost!
den winter wolt ich es tragen. 5
verschwunden ist alles mein klagen,
Wann sie ist wol behut
für manchem thumen mut.
O wie wee mir scheiden thut
von meinem Röslein rodt! 10

2 Ich sahe mir ynn grüner aue
viel manches Röslein stan
die lieblich waren anzuschauen
von farben gemalet schon:
Da sahe ich vnter ihn allen 15
ein Röslein ynn dem thal,
das thet mir das gefallen,
die schönste mit reichem schalle
Bey den andern Röslein stan.
wie bald ich zu ihr sass 20
nidder ynn das grüne gras!
von dem thau so ward ich naß.

3 Der thau der thet mich reren
der tröpflein manche zal.
daran gedend, mein Röslein rodt! 25
vns sang frau nachtigal.
Sie thet so lieblich singen
das ynn dem wald erhal.
erst hub ich mich an zu bringen,
wol durch den klee her springen, 30
Mein hoffnung die war groß.
erst eilt ich fürhin das
vñ da mein feins lieb was:
zu grossen freuden gefiel ihr das.

4 für, für Za BW. frost Za BW. 8 für Za albe BW.
12 vil BW. 22 do ward Za BW. 23 rüren Rcorieffen Za BW.
32 fürhin Za. 33 vnd das Za W. 1 BW.

- 4 Weich auß, du arger winter, 1
 weich fürzlich auß dem land!
 herwidder kompt vns der Meien,
 des sollen wir vns freuen,
 Der Somer fert teglich daher. 5
 wer ich meinß bulen gewert,
 als was mein herz begert
 zu grossen freuden auff dieser erd.
- 6 Ich kam mir fur ein fron feste. 10
 wie bald ich mich dazu fert
 da ich mein feines ließ weste: [Ab^a]
 das was meines herzen beger.
 Da fand ich sie allein
 an einer zinnen stan,
 (mein trauren das war kleine) 15
 die schönest vnd die ich meine.
 Die thor worden auffgethan,
 erst ward ich ein gelan
 vnd ward empfangen gar schon:
 das freulein ward mir zu lohn. 20

[4.] Ein anders.

- 1 Es reist ein Thum
 hnn grosser sum
 vor Fürsten vnd fur Herrn
 wol hnn dem land. 25
 feines lieb, das thut mir ant.
 denn schaden wil nicht mehrren.

2 B und W schieben hier einige Verse ein:
 mit deinem schne vnd winde (W: mit deinem kalten winde)
 daruon verderbē bald
 die edlen rößlein alle
 die auff dem selbe ston.

3 kumpt BW. Mayen W. 7 als dan B. 8 zu grossen freuden
 gefiel ihr das Za. ich het groß freud auff diser erd BW. 9 für
 mār BW. 11 sehnß BW. 12 meinß BW. begere Za. 13
 Webrauch W. 16 vnd fehlt Za BW. 17 wurdē BW. 20
 23 habe BW. 24 für fehlt Za BW.
 27 Somer W. 28 7 meren BW.

wol ynn des keisers ehr 1
 Da leit gut wehr,
 sieht man aus krausen fechten
 bey met bey küle wein
 da gut gesellen sein, 5
 zart hübscher freulein drey:
 Gleich wird oft vnd dicke daraus gemessen.

2 Es ist nicht ein iar
 da lag ich frand,
 Da lag ich yn einem traume. 10
 da ich erwachet,
 mein iunges herz das fracht,
 da wolt sichs nicht reumen.
 erst ward ich frand
 yn meinem gedand, 15
 So ich gedacht an scheiden.
 da gedacht ich schier
 'schönes lieb, wer ich bey dir
 vnd du widder bey mir!
 alzu hand da ward ich frand ynn meinem iungen
 herzen. 20

3 Aude, du feines Ennelein!
 durch dich so leid ich pein.
 Laß mich der treu genießen,
 wenn du bist frum.
 feines lieb, nu fer dich rumb, 25
 vñ hab dus keinen verdrissen,
 mit ganzer deiner brust! [Ab^b]
 schönes lieb, du machst mir lust
 freundlich mit ihr zu kosen.
 dein rosen farber mund 30
 macht mich, feines lieb, gesund,
 schönes lieb, zu aller stund.
 Erst lag ich ynn den tollen vollen roten rosen etc.

4 met vnd Za BW. külem BW. 8 nit BW. 9 do BW.
 10 do BW. 12 frachtet BW. 13 reymen BW. 21 Alde BW.
 Anneleyn BW. 25 rumb Za BW. 26 verdrießen Za BW.
 27 prust W. 29 dir BW. 33 etc. fehlt Za BW.

[5.] Ein anders.

1

1 Ezne mühl vnd die ich euch bauen wil,
 hilff Got! weist ich womite!
 het ich hand gerethe
 vnd waffen scharff!
 vnn Gottes namen so wil ich sie heben an.

5

2 Es solt ein man zu holze faren,
 Der walt was ihm gar ferne.
 gehülffen het er gerne
 vnd einen man
 der ihm die hohen beumlein gefallen kan.

10

3 Der walt heist sich liberast.
 darauff wachsen die Cedron schöne,
 Cipresse bey dem flusse
 vnd palman stolz,
 Oliue ist das aller edleste holz.

15

4 Ihr werden meister hoch von künsten reich,
 ihr solt vns lere geben.
 schnurd vnd. firdt gar eben!
 so füget es sich schlecht,
 Darnach wird vns die selbige mühl gerecht.

20

5 Moses, du solt sein dabey,
 denn ersten stein zubreiten
 vnd das er leit gar feste,
 so tregt er schwer:
 Damit bedeut vns die alte Ehe.

25

6 Die naue Ehe den andern stein
 den legen wir auff den alten
 vnd das er lauff gar halbe [Abj*]
 nach meisters kunst.

30

das getrieb bedeut vns des heiligen geist gunst.

1 Ein Bergkrebe von der Mühl (Mül BW) Za BW. 2 Ez In
 Mül BW. 3 womitte BW. 4 handgerete W. 5 scharpff BW.
 7 wolt B. gen holze B. 9 gehülffe Za. 13 schöne BW. 14
 Cipressen BW. flüsse Za. 15 Palmen BW. 16 edelste BW.
 19 firt BW. 21 Mül BW. 22 darbey B. 23 bereiten W.
 25 schweer BW. 26 alten BW. 27 neue BW. 31 getrib BW.
 geyst BW.

- 7 Gregorius vñ Ambrosius, 1
 Jeronimus, Augustinus,
 Hebart vns die mühl gar eben
 vnd das kampff radt
 das ihr mit euren schrifften hat wol bewart! 5
- 8 Eison Gigon Tigris vnd Eufrates,
 ihr fliset alle viere
 wol auß dem Paradeise,
 bringt wassers genug
 vnd gebt der selbigen mühlen ihren fluß! 10
- 9 Ihr zwelff Aposteln, nu tret herzu,
 macht vns die mühl gehende
 das sie nicht bleibt stehende!
 ihr seid auß gesand
 also ferne hnn die frömbde land. 15
- 10 Ein iungfrau rein ein sedle bracht
 mit weiße gar wol verpunden,
 wol zu der selbigen stunden
 zu der mühle nein kam;
 ein Prophet das bald vernam. 20
- 11 Der Propheten der sind also viel
 haben vns dauon gesungen
 das wie vns sey gelungen.
 es ist alles volbracht,
 als man singt hnn der heiligen Osternacht. 25
- 12 Elias hat vns verlanger zeit
 hat vns dauon geschriben,
 wie das vns werd gegeben
 die empfet vnd einen son geperd.

2 Hieronymus BW. 3 Bewart Za BW. Mül BW. 5
 habt W. 6 Eison Gigon BW. 7 fliset Za. fließet BW. 9
 bringet W. 10 Mülen BW. 11 zwölff BW. nun W. 12 mül
 geende BW. 13 nit W. steende BW. 15 frömde Za. fremb-
 den BW. 16 sedlin BW. brach Za. 17 weyßen BW. 19
 mül hineyn BW. 21 vil BW. 26 vorlanger Za. Isaias der Pro-
 phet vor langer zeit BW. 27 geschriben BW. 28 wie das vns
 werd gegebē ein meid B. wie das vns ein meid
 gegeben werd W.

29 empfecht BW.

- 13 Sein nam der heist sich Gott mit vns, 1
den sollen wir alle loben. gewaltiglich
von himelreich
herabe kam:
den soln loben die frauen vnd auch die man. 5
- 14 Da die nacht die kürze gewan,
Der tag [A vj^b] empfand die lenge.
ein finsternis gequenge
Ein ende nam:
Das bistu, lieber herre lobesam. 10
- 15 Die verlanger zeit gepeitet haben,
geschrien tag vnd nachte,
So dürfft ihr dar nach nicht trachten:
ihr seid sein gewis
das Gott der Herre mensch geporen ist. 15
- 16 Lucas, du starckes ochselein,
schüt auff die mühl, laß schroten!
da der Herre stund vom tode,
da das geschach,
als man singt vnn der heiligen Oster nacht. 20
- 17 Marcus, du starckes lewelein,
schüt auff die mühl, die laß reiben!
du kanst vns wol beschreiben
das opffer groß,
das Gott sein rosen farbes blut für vns vergoß. 25
- 18 Johannes, du starcker adeler,
schüt auff die mühl, laß reden!
du kanst vns auch wol schreiben
das Testament,
das heilig Euangelium, das heilige Sacrament. 30

5 solln B. sollen W. 7 empfand BW. 8 der BW.
finsternis Za B. gezwange BW. 10 bist du B. lobesam BW.
11 vor langer BW. gepeitet BW. 13 darfft Za. dürfft BW.
nit BW. 16 Ochseleyn. 17 mühl. 18 do W. Herr erstund BW.
19 do BW. 21 Löweleyn BW. 22 mühl BW. die fehlt Za BW.
24 f. das Testament, das heilig Euangelium das heilige Sacra-
ment BW. 27 mühl BW. 29 f. das opffer groß, das Got seyn
rosenfarbes blut für vns vergoß BW.

- 19 Mattheus, nu bind auff dein sack,
schüt auff ynn Gottes namen!
du kanst vns wol malen.
du bist gelart
das duß, lieber Herr, mensch geporen ward. 5
- 20 Wer seine seele speisen wil,
zu der mühl sol er sich finden,
wol zu der mühl gestellen:
er wer sein bricht,
die mühl die melt vnd mehet nicht. 10
- 21 Papst, Bischoff vnde Cardinal,
bey der mühl da solt ihr bleiben!
darumb wird euch gegeben
meß vnde maß:
so habt ihr ynn der ewigkeit ein schatz. 15

[6.] [A vij^a] Ein anders.

- 1 Fröleichen wil ich singen
fröleichen auß freien mut.
Ich hoff, mir sol gelingen.
ich weiß mir ein edles blut, 20
Ein zartes frauelein:
ich dient ihr alzeit gerne.
ich hoff, sie sol mir gelingen:
sie erfreud mir das herz ym leib.
- 2 Ich bin ihr hold gewesen 25
vor war eine lange zeit.
Für aller welt erlesen
hat sie mir mein herz erfreud,
Weil ich sie gesehen hab.

5 wardst BW. 7 mül BW. 8 mül BW. 10 mül BW.
nehet BW. 11 Cardinal BW. 12 mül BW. 13 darumb BW.
15 ewigheit Za. 16 Ein Bergkrebe / Fröleichen (Frölichen BW)
wil ich singen zc. Za BW. In B steht noch die handschriftliche
Notiz: im thon von deinen wegen bin ich hie. 17 Frölichen BW.
18 frölichen BW. frehem BW. 20 edels BW. 21 frewelein BW.
23 es sol BW. 24 mein herz Za BW. 26 fürwar BW. ein
Za BW. 27 Vor BW.

- es lebt kein mensch auff erden 1
 der mir so lieb mag werden.
 die warheit muß ich euch sagen.
- 3 Sie hat ein gelbweiß hare, 5
 klar sind ihr eugelein
 (Sie schiffen hin vnd here
 nach dem iungen herze mein),
 Dazu ein roten mund,
 sie hat zwey rote wangen:
 sie lebt mir vngesangen 10
 auß meiniges herzen grund.
- 4 Sie hat ein leib ist linde
 sam irgent kein hermelein.
 Möcht ich sie hnn tugend finden,
 die herz aller liebste mein! 15
 Sie ist aller tugend vol,
 sie ist mild vnd erenreiche,
 sie ist die seuberleiche,
 ihr lachen das stehet ihr wol.
- 5 Ade! ich sal vnd muß mich scheiden 20
 von der herz aller liebsten mein.
 Geschach mir nie so leide
 den iungen herze mein.
 Es muß geschieden sein.
 sie wand sich gegen ihm rümen. 25
 'wenn sol ich widder komen?
 feines lieb, hnn furher zeit?'
- 6 'Feines lieb, du darffst nicht fragen.
 kom her [A vij^b] widder, wenn du wilt.
 Wenn es wil werden abend, 30
 tum heimlich vnd gar stil!
 verzeu dich nicht zu lang

7 herzen BW. 8 Darzu BW. 11 meines Za BW. 13
 ein Za BW. 15 liebsten BW. 17 erentreiche (ehrentreiche BW)
 Za BW. 20 Ade BW. sol Za BW. 21 liebste Za. 23 dem
 BW. iunge Za. herzen BW. 24 geschieden BW. 25 rumbe BW.
 26 tumen BW. 29 tum BW. 32 verzeuch BW. nit BW.

das dich mein man nicht spüre: 1
 es gilt dir leib vnd leben,
 schönes lieb, dein stolzen leib.'

[7.] Ein anders.

1 Die fassnacht bringt vns freuden zwar 5
 viel mehr denn sonst ein ganzes halbes iar.
 Ich mach mich auff, ich kam wol zu hinauff
 an einen tanz.
 mir wurd ein frantz
 von blümlein gelang: 10
 das freuet ich mich so sehr.

Die iungfrau bat mir ihren gruß.
 ganz freundlich trat sie mich auff meinen fuß.
 Sie sprach 'gut gesel, wenn ich dir sagen solt
 vnd wenn du wolts, 15
 ich wer dir holt
 fur silber fur golt,
 ich thet alles das ich solt.

2 Hinter meines vatern hoff da stet ein thor, 20
 da ist widder schloß noch riegel dafür.
 Sie ist geschmirt, das sie nicht kirt,
 sie ist geschmirt
 das sie nicht kirt.
 kein man nicht hört,
 tritt frölich wol rein zu mir!' 25

Schnachts kam sich ein wetter groß
 das vber berg vnd tieffen thal herflus.

1 nit Za B. 4 Ein ander Rehe Za BW. 6 vil mer BW.
 funst BW. ein langes B. 7 mach B. auff vnd thet spaziren gon
 BW. 11 des frewet (erfrewet W) ich mich gar seer BW. 12
 Ich pot der Zundfraw meynen gruß BW. 14 gsell BW. dirß BW.
 muß B. 15 wolts BW. 17 für, für BW. 19 Hinter (Hinder W)
 meynes (meins W) vatters hoff steet ein BW. thür Za BW. 20
 weder Za BW. rigel BW. dafür B. 21 Da gehe dus hineyn,
 das man dich weder sieht noch spürt BW. 24 mensch dich nit
 irt BW. 25 frölich hineyn BW. 26 Des nachts BW. 27
 tieffe BW. her floß BW.

Ich macht mich auff, ich kam wol zu ihr dar. 1

ich macht mich auff

stil sam ein maus,

ich lebet hm sauz

mit der lieben die lange nacht hinaus. 5

3 Da lagen die zwey die lange nacht
bis [A viij^a] sich der helle liechte tag herbrach.

'Des tages schein der bringet herein,

des tages schein

der bringet herein 10

vnd bringt vns pein

das ich nicht geruhen mag.'

Der knab nam vrlaub von der magd.

sie sprach 'farhin, Gott behüt dich fur allem leid!'

Sie sprach 'far hin, kom widder, wenn du wilt! 15

kom widder schir!

ist mein begir.

meins herzen ein zir,

schlaff noch ein halbe nacht bey mir!'

[8.] Ein anders. 20

1 Gzß hülff, gib radt, mein außermelte frau!

Schaff das ich möcht komen zu dir,

auff das dir kein mensch auff erden nicht lieber ist!

Deine liebe die liebet mir,

so mir dein lieb das gan 25

auff gute wahn

ich zu dir han.

gesche mir das,

bey dir do wer ich gerne.

1 auff Za Desselbigen weas mich nie kein mal verdroß BW.
3 wie BW. Es ist nach 3 in BW eingeschoben: vnd kam inß
haus. 4 vnd lebet BW. 5 lieb B. ganze (ganzen W) nacht
BW. hinaus fehlt BW. 6 Do BW. langen BW. 8 fehlt Za.
Sie sprach stehe auff es muß geschehen seyn BW. 10 bringt BW.
12 gerhüen B. ich nymmer rhüen W. 13 meid BW. 14 vor
BW. 15 vnd gehe dus heim (sie sprach far hin W) biß frisch
vnd vnuerzagt BW. 16 Rum BW. 19 halbe fehlt BW. 20
Ein ander Bergkrehe Za BW. 22 kummen BW. 23 bz Za.
werd BW. 26 güten W. 28 gescheß B. gescheß W. 29 ba BW.

- 2 Das dir, schönes lieb, nicht lieber wesen sein 1
 ynn lieb vnd auch ynn leid!
 Hilff du auß schwarz braun, bis wol gemut,
 Das du mir nicht werdest versagt!
 so bleibe ich allein 5
 stete dein.
 verzeß dich nicht der freundschaftt mein!
 künd daß gesein,
 bey dir da wer ich gerne.
- 3 Auff sehen du thußt meinem augelein wol. 10
 du bringst meinem herzen lust.
 Wenn ich dich, schöne frau, nicht ane schauen sol,
 so ist meine freude vmb sonst,
 Wenn ich an sie gedend
 wie sehr sie mich trendt, 15
 wie lieb sich sendt,
 wenn ich sie sehe so selten. [A viij^b]
- 4 Scheiden, wer hat dich erdacht?
 du trendest mir mein herz.
 Vnd wer hat dich erdacht? 20
 du vertreibest mir schimpff vnd scherz
 Zu der aller liebsten mein.
 schleuß auff den schrein,
 daß herze dein!
 künd daß gesein, 25
 leg mich darein gefangen!

[9.] Ein anders.

- 1 Groß lieb hat mich vmbfangen
 zu dienen einem freulein fein.
 Noch ihr stet mein verlangen, 30
 ihr diener ich wil sein.

1 nichts BW. 3 schwarz in braun BW. 6 stäte BW.
 7 verzeß BW. nit Za. 8 kündt BW. 9 da fehlt Za. do BW.
 10 Oftt sehen W. meinen Za BW. eugelein BW. 12 anschauen
 Za BW. 13 sunst BW. 15 seer BW. 17 selten BW. 23
 schrein Z Za. 27 Ein ander Rehe von der lieb Za BW. 30 Nach
 BW. stehet BW. 31 wil ich BW.

- Sie kan mir freuden scherzen 1
 wol noch den willen mein.
 ich bin ihr holt um herzen,
 umb sie da leid ich schmerzen:
 es kan anders nicht gesein. 5
- 2 Das red ich bey meinem eide,
 sie sol mir die liebste sein.
 Ein blümlein auff der heide
 das heisset vergiß nicht mein.
 Ein krantz sol sie mir machen 10
 auß rechten wolgemut.
 den solt du machen eben.
 der liebe Gott wil dein pflegen,
 so bistu fein wol behut.
- 3 Mein höchster tron, mein höchstes heil, 15
 ich dein nicht vergessen kan.
 Scheiden, du bist ein schweres seil:
 ich bin geschickt daran.
 Niemand kan mich auff binden
 feines lieb, deine werde gut. 20
 ich hoff, du seist dich pinde,
 wenn ich dich überwinde:
 so bistu fein wol behut.
- 4 Das wil ich dir zu gut gedenken.
 ihr mündelein vnd das ist rodt. 25
 Von mir soltu nicht [B^a] wanden:
 umb dich da leide ich not.
 Die kletter saltu meiden,
 frömde lieb saltu verneinen:
 das radt ich dir mit treuen. 30
 es wird dich wol gereuen.
 herz mich, aller liebste mein.

1 mit freuden BW. 2 nach dem BW. 6 ahbe W 8
 heyden BW. 9 heisset BW. vorgiß Za. 11 rechtem Za BW.
 12 soltu Za. 13 wol BW. 14 bist du BW. 18 gestrickt BW.
 20 den seynes BW. dein BW. 21 binden Za BW. 23 bist du
 wol seyn BW. 26 solt du BW. 27 leid ich Za BW. 28
 kletter BW. soltu Za B. solt du W. 29 frembde BW. solt du
 BW. 31 dich nicht BW. 32 herz aller Za BW.

- 5 Damit wil ich beschließen 1
 groß lieb on alles gefehr.
 frömde, feines lieb, las dichs verdrissen,
 das du nicht gelestert werst.
 Du bleibst wol vnuerdrungen, 5
 herz aller liebste mein.
 der Key sey dir gesungen.
 hüt dich fur falschen zungen,
 Dabey vergiß nicht mein!

[10.] Ein neu lied von Gottes wort zu singen, 10
 Um thon, Möcht ich von herzen singen,
 mit lust eine tage weiß.

- 1 Hilf, Gott, das mir gelinge,
 du edler schöpfer mein,
 Die silben reimen zwingen 15
 zu lob den ehren dein,
 Das ich mag frölich heben an
 von deinem wort zu singen.
 Herr, wöllest mir beistan!
- 2 Ewig dein wort thut bleiben, 20
 wie Jesaias melt,
 In seinem buch thut schreiben,
 ehe würd vergen die welt
 Vnd was Gott selber ie beschuff,
 solt es alles verterben, 25
 er thet kein widder ruff.
- 3 Ihesus das wort des vaters
 ist komen hnn die welt
 Mit grossen wunder thaten,
 verkaufft vmb schnödes gelt 30

1 beschließen Za. 3 frembde BW. verdrissen Za BW. 4
 werdft BW. 6 allel Za. 8 vor Za BW. 9 darbey BW.
 10 Ein neuer Reye Za BW. 17 mög BW. 19 wöllest Za.
 21 Esaias BW. 23 ee BW. vergeen BW. 25 vorterven Za.
 verderben BW. 26 er het Za BW. 27 Batters B. 28 kumen
 (kummen W) BW.

- Durch Judas, sei [B^b] ner Jünger ein, 1
 ward er ynn tod gegeben,
 Ihesus das lemelein.
- 4 Nach dem sie hetten geffen
 (vernempt) das Osterlam, 5
 Da thet er nicht vergessen,
 das brod ynn sein hand nam,
 Sprach 'ess! das ist mein leichnam lind
 der für euch dar wird geben
 zu vergebung der sünd. 10
- 5 Reicht ihn auch dar zu trincken
 ynn mein sein blut so rodt,
 Sein tod solt ihr verkünden,
 (Paulus beschrieben hat)
 Wer würdig isst von diesem brod 15
 vnd trincket von dem kelche,
 wird nicht sehen den tod.
- 6 Ihesus wusch ihn ihr füsse
 wol zu der selben stund,
 Lert sie mit worten füsse 20
 aus seim Göttlichen mund
 'Liebet aneinander alle zeit:
 darbey wird man erkennen
 das ihr meine Jünger seit.'
- 7 Christus der Herr ym garten 25
 da er gebetet hat,
 Der Jüden thet er warten.
 von ihn gepunden hart,
 Sie fürten ihn zum Richter dar,
 gegeißelt vñ gekrönet, 30
 zum tod verurteilt war.
- 8 Hoch an ein creuz gehangen
 den hochgeporn Fürst,

1 Judam W. iünger ZaB. 5 Osterlamb BW. 7 hend W.
 12 im BW. 14 beschriben BW. 15 disem BW. 19 selbigen
 Za BW. 22 Liebet einander BW. 23 dabey BW. 26 ge-
 bettet BW. 27 Jn den BW. 28 ihm ZZa. 29 furten Za.
 30 gegeißlet BW. 31 ward BW. 33 hochgepornen BW.

- Noch vns thet ihn verlangen: 1
darumb sprach er 'mich dürst!' 1
Bernim, noch vnser seligkeit,
darumb ein mensch geporen
von einer reinen magd. 5
- 9 Mit seinem haubt geneiget
er seinen geist auffgab,
Als vns Johannes zeigt,
er ward genomen ab
Vom creuz, vns grab ward er [Bij^a] geleit, 10
am dritten tag erstanden,
wie er vor het geseit.
- 10 Vnd vnn den selben tagen
Ihesus seine Jünger lert,
Allein sein wort zu tragen, 15
predigen aller welt
'wer glauben thut vnd wird getaufft,
der hat das ewig leben,
ist ihm durch Christum kaufft.'
- 11 Lucas thut gar schön schreiben 20
von seiner himelfart,
Doch alweg bey vns bleiben,
wie er versprochen hat,
(Bernim) durch sein Göttliches wort.
widder das kan nicht figen 25
kein gewalt der hellen pfort.
- 12 Ein tröster thet er senden:
das was der heilig geist
Von Gott, der thet sie lenden
in warheit allermeist. 30
Den selben wöl wir ruffen an:
der wird vns nicht verlassen
vnd vns treulich beistan.
- 13 Recht laßt vns alle bitten
Christum fur die Oberkeit, 35

1 Nach BW. 2 darumb Za BW. 3 nach BW. 4 dar-
umb BW. 5 meyß BW. 9 genumē BW. 20 thus Za. thûts
BW. 31 wollen Za. wöllen BW. 35 für BW. vor Za.

Ob wir schon von ihn liden 1
 gewalt, auch fur alle feind,
 Das ihn Gott wol gnedig sein.
 hat Heinrich Müller gesungen
 ynn dem gefengnis sein. 5

[11.] Ein schön neu lied von der Sibilla
 weiffagung, ym thon, Ach Gott ynn
 deinem höchsten tron.

- 1 Nnn Gottes namen heben wir an 10
 das best das wir gelernet han,
 ein neues lied [Bii^b] zu singen
 von Herzog Fridrich hochgeporn.
 Gott hat ihn selber außerkoren:
 sol ihm sein wort verfechten.
- 2 Er hat vns beschützt den gelerten man 15
 der vns die warheit sagen kan.
 geistlich vnd weltlich Herren,
 Bischoff, Prelaten al gemein,
 er sagt ihr laster, schont ihr kein,
 thut ihn die warheit sagen. 20
- 3 O Oberkeit, thu dein augen auff!
 ewig ist gar ein langer kauff.
 thu deine schefflein weiden!
 treib vns nicht von der guten weib -
 die vns Gott selbs hat zu bereit! 25
 der Papst der wilß vns nemen.
- 4 Nu merckt, ihr Herren alle gleich!
 die schrift thut vns gar wunderlich
 von einem Fridrich sagen,
 der sol gewinnen das heilig grab; 30

2 für BW. 3 wol gnedig BW. 5 gefengnis BW. 6
 Ein neuer Bergkreye Za BW. 12 Fridrich BW. 13 außerkorn
 BW. 15 vns fehlt Za BW. beschütz Za. glerten B. 17 vnd
 fehlt Za. 21 oberkeit BW. 23 schäfflein BW. 24 sie BW.
 27 Nun BW. all gelehch BW. 28 wunderlich BW. 29 Fridrich
 Za BW.

- dabey ein baum stet ist laublos,
sein schilt sol er dran henden. 1
- 5 Der Bapst hat den baum gar auß gesogen,
hat vns mit seiner leer betrogen.
von ihm find mans geschriben 5
Sanct Pauls, Johannes offentwar
ynn der schrift lauter vnd auch klar:
er ist der Antichriste.
- 6 Herzog Friderich auß Sachsen ist er genand,
Gott hat ihn ynn die welt gesand, 10
solt vns den baum thun pflanzen
der also lang verdorret was:
iht tregt er widder laub vnd gras
vnd ist vns fruchtbar worden.
- 7 Nu find man manchen gelerten man 15
der vns den acker bauen kan,
thut vns den baum [Bij^a] schön pflanzen,
dauon man lang geschriben hat,
der blühet iht ynn seiner art.
man darff nicht weiter fragen. 20
- 8 Der baum der ist das ewig wort.
der blühet auß an alle ort,
lieblichen thut er schmecken.
vnd wer die frucht thut nemen an,
sein herz wird ihm ynn frieden stan, 25
er lebt-on alle sorge.
- 9 Der fried ist das ewig wort,
das lebet ewiglich bey Gott.
für vns hat er geliten
sein marter vnd sein pittern tod 30

1 stet B. stehet W. 3 gar fehlt BW. 5 geschriben BW.
6 Sanct fehlt BW. Paulus BW. offenbar BW. 7 d (= der) B.
8 Antichriste BW. 9 Fridrich Za. 11 sol BW. 12 d (= der)
Za. 13 hez BW. 15 Nun BW. 18 geschriben BW. 19
plüet BW. hezt B. hez W. 21 der (das zweite) fehlt Za. 22
plüet BW. 25 ihm fehlt Za. ym Za. jm in freuden BW. 26
sorgen BW. 27 frie der BW. 28 lebet bey Got ewig dort BW.
30 bitter Za. bittern B. groß marter vnd den bittern W.

- damit er vns erlöset hat: 1
sollen wir ihm vleissig danken.
- 10 Das heilig grab gewonnen ist,
dafür hilfft gar kein menschen list:
das wort Gotts thut herdringen. 5
es leit iht klerlich an dem tag,
ist München vnd Pfaffen ein grosse klag:
ihr thant wil nicht mehr gelten.
- 11 Sibilla red get iht daher
bey einem Karl (vernim die mer), 10
von ihm thut sie viel sagen.
man wird nicht geben umb der Pfaffen ban:
sie müssen al zu poden gan,
der siebend wird nicht bleiben.
- 12 Ich mein nicht mit dem weltliche schwert: 15
Gotts wort den fried auff erd begert,
klerlich find mans geschriben.
es sol ober München vnd Pfaffen gan,
sie haben betrogen iederman,
Gott wil sie darumb straffen. 20
- 13 Vnn der geschriff find mans gar fein,
wie der Endchrist sol gezeichnet sein
mit dem creuz, hör ich sagen:
hat ihn getragen grosser gelt, [Bij^b]
damit hat er betrogen die welt. 25
man darff nicht weiter fragen.
- 14 Sie namen das gelt mit hauffen ein
(es mag gar wol Endchristlich sein)
die Pfaffen mit ihren platten.
die Münch mit ihren gugeln schon, 30
sie hatten al zu fressen dauon,
sie fürten ein frölich wesen.

4 darfür BW. 5 Gottes BW. 6 hez klerlich BW. 7
grosse fehlt Za. 8 mer Za BW. 9 geet (gehet W) auch BW.
10 mår BW. 11 vil BW. 12 man gibt nicht umb BW. 13
boden BW. 14 sibendt BW. nit Za BW. 16 frie BW. 17
geschriben BW. 18 Münch BW. 20 darumb BW. 21 ge-
schriefft Za. 22 zeichnet BW. 24 jm BW. grosses BW. 26
nit BW. 31 hetē BW. alle Za.

- 15 Wer ihn vbel redt, den thetens yn ban. 1
 sie haben betrogen manchen man,
 haben witwen heuser fressen.
 Sted Schlösser müssen ihr eigen sein,
 dennoch wöllens sedel sorger sein: 5
 muß mancher iht drumb sterben.
- 16 Fur Götter man sie halten thut,
 sie piten vber das Christen blut,
 sie thun sehr darob oben.
 es kost gar manchen fromen man 10
 der das Gotts wort hat genomen an,
 muß iht sein leben drumb lassen.
- 17 Drumb muß der Papst der Endchrist sein:
 thut manchem an viel grosser pein
 der sein lere nicht wil halten, 15
 er sicht mit dem weltlichen schwert
 das Gott doch nicht von ihm begert,
 er füret ein Tyrannisch wesen.
- 18 Nu endet sich das neue gedicht.
 der sach sind wir ganz vnterricht: 20
 omb sein leer wir nichts geben.
 Gotts wort wöllen mir vor augen han,
 nichts geben omb der Psaffen bann,
 solts kosten leib vnd leben.
- [12.] Ein lied von dem weg 25
 vnser seligkeit. [Biiij^a]
- 1 Nn Jhesus namen heben wir an
 das best das wir gelernet han,
 von Gottes wort zu singen.
 hört zu, ihr frauen vnd ihr man, 30
 wie man die seligkeit sol gewinnen!

1 den fehlt BW. 3 der witwen BW. haben fehlt BW.
 5 fehlt Za. 6 heß BW. 8 gebieten vbers BW. 9 seer BW.
 tobē BW. 10 fromē BW. 11 wort gotß BW. gnumen BW.
 12 iht fehlt BW. drumb BW. 13 Drumb BW. 14 vil BW.
 15 leer BW. 18 fñrt BW. 19 Nun BW. new BW. 22
 wöllen Za. wir Za BW. 25 Ein Schöner Rehe. 27 Jhesus W.
 30 mann BW.

- 2 Der glaub thut solchs allermeist: 1
darinnen wird geben der heilig geist,
wer Gottes wort thut glauben,
wie ynn der zwelfspoten buch geschriben stehet,
Sanct Peter am zehenden thut sagen. 5
- 3 Johannes am dritten ist auch gemelt:
also hat Gott geliebet die welt,
sein son hat er ihr geben.
wer gleuben thut an Ihesum Christ,
der erlangt das ewig leben. 10
- 4 Zum Römern am dritten höret mehr:
niemandß wird selig durch die alten Ehe,
die sund wird allein dadurch erkand.
der glaub füret vns zum Vaterland,
als vns Sanct Paulus hat oft bekand. 15
- 5 Die gerechtigkeit Gottes durch Ihesum Christ,
wer an ihm selber verzaget ist,
thut sich allein der trösten:
dem sind bedeckt die sünde sein
durch Ihesum Christ das lemblein. 20
- 6 Er starb fur vnser missethat,
das heil er vns erworben hat.
wò er nicht were geporn,
so weren wir alzumal verlorn.
Gott hats ihm also außertoren. 25
- 7 Abraham gab Gott grosse ehr,
ia das er gleubet seiner ler,
Zum Römern am vierden vnterscheid,
Gott hats ihm selber zugesagt,
ward ihn gezelet zur gerechtigkeit. [B iij^b] 30

1 solches Za BW. 2 darinn W. 4 Zwölffspoten BW.
geschriben BW. 6 Johannis BW. 9 glauben Za BW. Iesum W.
10 ewige Za. 11 Zun BW. mer BW. 12 niemand BW. 13
sünd Za BW. dadurch W. 14 vatterland B. 16 gerechtigkeit Za.
Gots W. Iesum W. 18 d (= der) Za. 20 Iesum W. Lemme-
lein W. 21 für BW. 23 wer BW. geporen BW. 24 alle
zumal BW. 25 außertorn BW. 27 da er glaubet BW. 28
vierdten BW. 29 zugefetzt BW. 30 im gezelt BW.

- 8 Gottes werdt der glaube ist, 1
als wie manynn Johanne list
wolynn dem sechsten vnterscheid:
Gott hats vns allen zugesagt,
den gepar Maria die reine magd. 5
- 9 So nu bey dir der glaube ist recht,
so erzeigstu dich ein Gottes knecht
durch lieb an deinem nechsten,
Als sich Gott dir erzeiget hat,
mit dienst noch allen vermügen. 10
- 10 Nu höre was Gott durch Mosen gepot:
ist iemands armynn der Stad,
so thu ihm auff die hende dein,
laß dir seine not dein eigen sein,
beweis an ihm den glauben dein! 15
- 11 Wird iemands schreienynn himel zu mir,
zu einer sunde sol es werden dir.
Von wucher soltu freien dich:
Gott wilß also haben, gleub sicherlich,
wie den die schrift thut warnen dich. 20
- 12 Matthei am fünfften, als man list;
wie dir vnd mir gepoten ist:
wil iemand von dir borgen,
versagß ihm nicht zu keiner frist,
ob er vielleicht dein feind ist. 25
- 13 Der armen ist das himelreich;
das solt ihr gleuben alle gleich,
vmb ablaß kein gelt mehr geben.
bescheret dir ichtß der liebe Gott,
die armen sollens von dir nemen. 30

4 alleß BW. 5 gebar W. 6 nun BW. glaub Za BW.
7 erzeigstu Za. erzeigst du BW. 8 nechsten BW. 10 nach
allem BW. 11 Nun höret BW. 12 yemandt BW. beyner BW.
13 thue Za. 14 seyn not BW. 16 yemand BW. 17 sünde Za.
sünd BW. 18 Vom BW. solt du Za BW. 19 glaub BW.
20 dann BW. schriefft Za. 21 Mathei Za. 22 mir vnd dir BW.
25 villeycht BW. seynde W. 27 glauben BW. 28 mer BW.

- 14 Nu höret, ihr manne vnd iunge! 1
 Gott sollen wir stets fur augen haben,
 sein gepot wol an den wenden
 vnd sollen sie lernen vnser kind,
 auch tragen ynn den henden. 5
- 15 Du stehest odder gehest vber felt,
 wie Got durch Mosen hat gemelt,
 sein liebe soltu be[Bv^a]trachtē
 die er dir erzeiget durch Ihesum Christ
 der dich vom geseß losß thut machen. 10
- 16 Noch eins das ich dir sagen wil:
 Christi ritter müssen leiden viel
 not schand vnd spot ynn aller welt,
 mit ihrem fleisch sich legen yns felt
 noch dem es Gott wolgefelt. 15
- 17 Verzage nicht, werder Ritter gut!
 Gott helt dich selbs ynn seiner hut:
 denn er dir vberwunden hat
 tod, sund, hel vnd alle not,
 ein fron er dir erworben hat. 20
- 18 Sie lasset vns bleiben zu dieser frist
 vnd schreien al zu Ihesu Christ
 der allein vnser tröster ist,
 von allem vbel hat er vns erlöst.
 hab lob vnd danck, du süßter trost. 25
- 19 Vnd teil vns mit dein teglich brod!
 ich mein allein das Göttlich wort,
 du einige speiß vnser seel:
 so schat vns nicht kein vngesel
 vñ bleibet allein Gott vnser heil. 30

1 Nun höret jr man vnd jungen knaben BW. 2 vor BW.
 4 vnser BW. 6 steest BW. 8 solt du BW. 9 bezeigt Za.
 erzeugt W. 12 vil BW. 15 nach BW. 17 selber Za BW.
 18 wann BW. 19 sund Za BW. 21 laßt BW. dñser BW.
 26 täglich W.

[13.] Ein anders.

1

- 1 Ich sahe mir den Maien mit roten röslein umb-
her stan,
dazu mit manchen hermlein die sind klar.
wie das die roten röslein solten stan,
die kleinen walt vögelein die haben sich auffgethan. 5
- 2 Ich hort mir der liebsten frau nachtigal gesang,
sie sang so wol das ich ihr vernam
wol zwischen zweyen pergen vnd einen tieffen
[Bv^b] thal
hort ich mir erklingen viel manchen edlen schal.
- 3 Der ieger der nam des klanges eben war, 10
er iagete dem Einhorn ganz lieblich vñ offenwar.
der Einhorn wost sich edle, er wost sich ganz hoch-
geporn:
Gott hat ihn außertoren.
- 4 Der Einhorn wost sich edle, er wost sich weiß,
er hilt sich eben auff einen schmalen steig, 15
wie das ihn kein man auff erden solte fahen,
es wer denn zumal ein seuberliches iungfraulein.
- 5 Nu höret wunder ding vnd die sein groß!
fur freuden schwang er sich
Maria der iungfrau wolynn die schoß. 20
ihr freud vnd die ward groß.
- 6 Der Einhorn warff sich zu ruck wol yn den
grünen walt.
sein gelb braun das ist mannich tausent fast,
sein lünheit die kan niemand auß glosiren,
sein weisheit ist aller welt ein zil. 25

1 Ein ander Rehe Za BW. 3 darzu W. hermelein Za BW.
6 hört Za BW. 7 das in dem walbt erklang BW. 8 bergen
BW. ein BW. 9 vil BW. 10 jäger BW. 11 jagt BW.
den Za BW. offenbar BW. 12 d (= der) Za. west (zweimal)
BW. edel BW. 13 in selber außertorn BW. 14 west (zwei-
mal) BW. edel BW. 15 hielt BW. 17 dann BW. seuberlichß
Za BW. Jundfrewlein BW. 18 Nun BW. seind BW. 19 vor
BW. schwang sich der selbig Eynhorn BW. 22 ruck BW. 23
sehn gewerb das ist manich (manig W) BW. 25 zile BW.

- 7 Da war er recht als ein Iemelein, 1
vnd gepar sich Maria zu Weihenachten ynn kalder zeit,
es hatte geschneit.
- 8 Wer vns dieser Einhorn nicht geporn, 5
so weren wir arme tod sunder gar verlorn,
so empfahen wir ihn so gar vnwirdigleich.
Gott helff vns allen mit einander yn seines vaters reich!
Gott helff vns allen zugleich!
- 9 Wolt ihr wissen wer dieser Einhorn ist? 10
es ist vnser liebster Herr Ihesu Christ,
von dem man hört singen vnd lesen ynn der schrift,
der für vns an dem heiligen creuze gestor- [Bvj^a]
ben ist,
sein namen heist Ihesu Christ.

[14.] Ein anders.

- 1 Ich het mich vntermunden 15
gegen einer die ist hoch gemelt.
Ihr namen ist ein nesselborn,
getrönet schon
ober alle diese welt
Aus solcher farb, aus solcher farb 20
schwarz braun vnde weiß
mit ganzem vleiß.
mit willen dein ich far dohin.
- 2 Rote farb erfreuet mich, 25
das freu ich mich.
auff guter wahn! vergangen
Ist des Maiens blüt:
so faren wir gegen einem winter ist's kalt.
Ey ist es kalt, so werd es widder warm.

1 Nach diesem Verse schieben BW ein: wol in der teuschen
jundfraw leibe rein 2 gebat W. weynachtē BW. kalter BW.
3 hette BW. 4 diser BW. nit BW. 5 sūder Za. tod fehlt BW.
6 vnwirdiglich BW. 7 mit einander fehlt BW. 9 Wolt BW.
diser BW. Einhorn Za. 10 lieber Za BW. 13 name der W.
14 Ein ander Bergfrehe Za BW. 19 dise BW. 21 vnd Za BW.
23 dahin BW. 26 gutem W.

- aus rechter liebe so manichfalt 1
 ich wil mich zu dir schmuken vnd drucken schon.
- 3 Wenn niemands erfreuet mich
 wenn du allein, mein höchster hort.
 Gedend vnd thu das williglich 5
 vnd halt dich mein meiner getreuen hort,
 Als ich dir vertrau.
 hnn aller werlet, wo ich dich sol aneschau,
 nirgent find man deinen gleichen.
- 4 Also wil ich dich haben lieb 10
 fur mein bulen früe vnd spät:
 Wenn schwarze farb solst abelan,
 vertreiben klar.
 widder wend mir mein grosse schmerz:
 Denn mir ist wehe, 15
 wenn ich dich nimer sehe.
 noch deiner güt verlangt mich sehr,
 da ich dich pat, wach auff, mein hort,
 da ich dich pat 2c. [Bvj^b]

[15.] Ein anders. 20

- 1 Jungfrau, du thust mich drucken
 ganz freundlich wol an mein brust:
 Darnach thut sich entzucken
 meines herzen ein solche lust 25
 Wol zu der selbigen fart.
 ihr mündlein vnd das ist rodt
 widder nirgent kein röslein ward.
- 2 Dein kan ich nicht vergessen,
 die herz aller liebste mein,
 Ich schlaff trindt odder esse, 30

1 manigfalt BW. 3 Denn niemand BW. 5 williglich BW.
 8 welte BW. 9 gleichchen Za BW. 11 für BW. frü BW. 12
 abelon W. 14 grossen BW. 15 wee BW. 17 Nach BW.
 seer BW. 18 bat BW. 19 bat BW. 2c. fehlt Za BW. 20
 Ein ander Rehe Za BW. 21 Jungfrau BW. 22 gar freunt-
 lich BW. deyn prust BW. 27 weber BW. 28 vorgeffen Za.
 29 du BW.

- dem iungen herze mein, 1
 Wenn ich sie loben muß,
 vnd allen tumer den ich trag
 brengt sie meinigen herzen ein lust.
- 3 Ihr euglein die sind klare, 5
 ihr wenglein sind liligen farbe.
 Zwen blanden ermelein schmale
 die tregt sie ganz offenbar.
 Ihre brüstlein vnd die sind hart
 recht als sie weren geschnitzet, 10
 sie sein sich von hoher art.
- 4 Grau engelisch wil ich mich kleiden,
 braun gibt mir einen guten radt
 Gegen einer schöne iungfrauen.
 ich dienet ihr frú vnd spat, 15
 Ich dienet ihr frú vnd spat:
 der ehren tregt sie ein trone.
 ey sie ist sich ganz hübsch vnd zart.
- 5 Alde! ich sol mich scheiden 20
 von der aller liebsten mein.
 Geschach mir nie so leide
 ei dem iungen herze mein,
 Wenn ich nicht bey ihr bin.
 gesegen dich Gott, mein schönes lieb!
 Alde! ich far dahin. [B vij^a] 25

[16.] Ein anders.

- 1 Ich bin fur irt, das klag ich Gott.
 sondern ich hab geliden grosse not:
 das machet mein viel tumer sinne.

1 iunge Za. herzen BW. 2 Wann BW. 4 bringt BW.
 mehнем BW. 5 euglein Za BW. 6 lilgen Za BW. farb BW.
 9 prüstleyn BW. 11 hoher BW. 13 ein Za BW. rath BW.
 14 schönen jundfrawen BW. 16 jr auff der fart BW. 19
 Alde BW. 22 iunge Za. herzen BW. 25 alde BW. farh Za.
 26 Ein ander Bergtrehe Za BW. 27 verirt BW. 28 gelitten BW.
 29 vil BW.

- 2 Verzeiten was ich ein vnuerwissener knecht. 1
 es wer nu zeit das ich thet allen dingen recht.
 die welt die hat sich kurz verschniten.
- 3 Wer seine ding sehet allezeit zu Gott, 5
 seiner arme seel wird viel gut radt,
 ihn darff kein dienst nicht reuen.
- 4 Ich sach mein lieb an einen engen fenster stan,
 Ihr rosen farber mund der lacht mich freundlich an,
 Ich möcht ihres gruß gar klein erfinden.
- 5 Herre Gott, wer dem also! 10
 füge mir meine ding zum besten!
 lasse mich, lieber Herr, hnn diesem elende nicht!

[17.] Ein anders, Im thon Lobt Gott
 ihr fromen Christen 2c.

- 1 Ich weiß das höfflichste Bergwerck, 15
 ist sündig vberreich.
 Andere hm kreis der welde
 müssen alle diesem weich.
 Zu den bergen hub ich mein augen
 mit herzhlicher begir: 20
 Werden manchen bergtman erfreuen
 den [Bvij^b] Gott zeigt diese refir.
- 2 Alle genge die dadurch streichen
 füren die schönste art,
 Sind ihr nicht zuuergleichen, 25
 hilfft vns Gott auff diese fart.
 Die gepirge zu befaren
 mit ihrem gefert vnd geschick,
 Da wil vns Gott bewaren
 vnd hnn dem geist erquid. 30

1 Vor zeyten BW. 2 nun BW. 3 die (das zweite) fehlt
 Za BW. 5 armen BW. vil BW. 7 einem Za BW. 9 möcht
 Za BW. 12 diesem BW. 13 Ein ander Rehe Za BW. 14
 frumen BW. 2c fehlt Za BW. 15 höfflichste BW. 17 welte
 BW. 18 diesem BW. 22 dem W. dise BW. 24 schönsten BW.
 26 dise BW.

- 3 Ich besichtiget diese Bergtwerck 1
 wol ynn der welde reich,
 Befand widder trost noch stercke,
 auch keines diesem gleich.
 Darumb must ich verzagen 5
 an deme so zeitlich ist,
 Der betriglichen welt absagen
 izund zu dieser frist.
- 4 Denn wendet mein herz vnd augen 10
 erhaben alleine zu Gott,
 Der liez mich handsteine schauen,
 gedigen erz guldigrodt:
 Von wannen mir hülff wird komen,
 die ist von Gott dem Herrn
 der vns allen zu fromen 15
 gemacht hat himel vnd erdn.
- 5 So wir Christum ym glauben fassen,
 sag ich dirß vorwar:
 Er wird dein fuß nicht gleiten lassen.
 kompst du ynn gefahr, 20
 So thut er dich behüten.
 weñ du yn die gruben ferst,
 durch sein vaterliche gute
 preist lobst ihn billich vn ehrst.
- 6 Er ist der rechte hütman, 25
 schlefft noch schlumet nicht,
 Behütet einen iederman
 der sich noch seim worte richt.
 Yn einem vesten vertrauen,
 steter hoffnung vnd lieb 30
 Wollen freudig auff ihn bauen .
 vnd vns gar nichts betrüb.

1 diße BW. 2 welte BW. 3 weder BW. 3 diesem BW.
 5 Darumb BW. 7 betrieglichen BW. 8 hezund BW. diser BW.
 9 Vnd wendet BW. 10 allein BW. 13 würd (würb W) kumen
 BW. 14 Herren ZaBW. 15 fromen BW. 16 erden ZaBW.
 18 daß sag ich dir fürwar BW. 20 kumest BW. gefar BW.
 23 väterliche BW. 26 schlaffet BW. nit BW. 28 nach BW.
 wort BW. 30 stäter W. 31 frehdig BW.

- 7 Diemeil wir solch erz troffen, 1
 so haben wir [B viij^a] wol gebaut:
 Thun nicht vergebens hoffen.
 auch hat vns nicht gerauet
 Die arbeit so wir han gethan 5
 mit seiner rechten hand:
 Darumb wollen wir nicht abelan,
 denn Gott leist vns beistan.
- 8 Er gibt vns auch den schaten 10
 vnd seiner Sonnen schein,
 Thut vns alzeit behüten
 fur allem vbel allein,
 So wir vnser schichten versaren:
 sol vns an leb vnd sele
 Jhn alwege bewaren 15
 fur Teuffel tod vnd helle.
- 9 Das dich des tages die Sonne
 mit ihrer hiße nicht rüre,
 Auch nicht des nachts der Monde
 mit seinem schein verschüre: 20
 Das ist das du zu aller zeit
 gleich vnd einmütig bist,
 Du habest freude odder leid,
 wie das Göttlicher wille ist.
- 10 Der Herr behüt vnsern ein vñ außgang, 25
 das gleube sicherlich.
 Er ist der einige anfang,
 so wir hm himelreich
 Fundgrübner sollen werden
 nu an bis hnn ewigkeit, 30
 Geschieden von dieser erden
 hnn der vergenglichen zeit.

3 nit ZaBW. 4 gerewt BW. 7 Darumb BW. nit BW.
 8 leß ZaBW. 12 vor BW. allē Za. 14 seel BW. 16 Jn
 ZaBW. 17 vor BW. hell BW. 20 nit BW. 23 freud oder
 lebde BW. 25 Herr BW. bhüt W. 26 glaube BW. 29 Fund-
 grübner BW. 30 nun an W. 31 diser BW. 32 vergeng-
 lichen BW.

[18.] Ein anders.

1

- 1 Lieblichen hat sich gesellet
 mein herzynn kürzer frist
 Gegen einer die mir gesellet:
 Gott weiß wol wer sie ist. 5
 Sie liebet mir ganz innigleich
 die herz aller liebste mein,
 mit treuen ich sie mein. [B viij^b]
- 2 Wol fur des Maiens blüte
 hab ich mir sie außerkorn. 10
 Sie erfreuet mir mein gemüte.
 meinen dienst hab ich ihr geschworn,
 Denn wil ich halten stetiglich
 mit willen vnterthan,
 die weil ich das leben hab. 15
- 3 Ich gleich sie einem Engel
 die herz aller liebste mein,
 Ihr herlein krauß als ein sprengel,
 ihr mündlein roht rubein,
 Zwen blande ermelein die sein schmal, 20
 dazu ein roten mund
 der lachet zu aller stund.
- 4 Mit Venus pfeilen durch schossen
 das iunge herze mein:
 Schönes lieb, hab keinen verdrissen, 25
 setz deinen willen darein!
 Gesegen dich Gott, mein schönes lieb!
 ich sol vnd muß von dir:
 du gesichst mein nimer mehr.

1 Ein ander Rehe Za BW. 2 Lieblich BW. 4 Zu ehner W.
 6 inniglich BW. 7 herz fehlt BW. 9 für Za BW. 10 auß-
 erkorn Za. 11 erfreub Za BW. 13 Den BW. ste(a W)tiglich
 BW. 14 willen ganz BW. vndertan Za. 15 han Za BW. 17
 liebsten W. 18 härlein BW. 19 roht Za. rot BW. als ein
 Rubin BW. 20 blanden BW. seind B. sind W. 21 darzu
 BW. 25 sehn verdrissen BW. 29 mer Za. gesichst mich wider
 schier BW.

[19.] Ein anders.

1

- 1 Mich erfreuet, schönes lieb,
wenn ich dich sol ane schauen.
Ihr mündlein das ist rodt,
ihr andliß 5
stet alle zeit ynn voller blüte, blüthe.
- 2 Das machet, schönes lieb,
deine gute gestalt.
Farhin, farhin mit gewalt:
du hast mein 10
iunges herze noch nie kein mal getröstet, getröstet.
- 3 Ey so zeugt sie mir
das helmelein zuuor.
Werbar sie ist kein thor:
ihr pförtelein 15
stehet alle zeit fur mir ganz vnuergeschlossen, ver-
schlos [E^a] sen.
An der iungfrau getrauen dinst
da bin ich alle zeit ganz vnuerdroffen, verdroffen.
- 4 Ihr eugelein die leuchten recht
als zwene Rarfundelstein, 20
die keusche vnd die viel rein:
ihr lob das
wil ich alle zeit ynn ehren von ihr schreiben, schreiben.
- 5 Vnd der vns diesen reihen gesang,
habe dand, gut gesel, hab dand: 25
du hast vns
von zarten iungfrauelein also wol gesungen, gesungen.
- 6 Er singet vns den,
er singet vns noch viel mehr,
Gott behüt allen zarten iungfraulein 30
ihr zucht vnd
auch ihr iungfrauliche ehre, ehre.

1 Das Lied fehlt B. Ein schöner Rehe / Mich erfreuet schönes
lieb 2c. Za. Ein schöner Rehe W. 6 stehet W. blüte, blüte ZaW.
12 zeucht W. 14 Bortwar Za. für war W. tor Za. 16 stet Za.
17 Jundfraw getrewen W. 18 vnuordrossen Za. 21 vil W.
24 disen W. 27 jundfrawelein W. 29 vil W. mer ZaW. 30
Jundfrawelein W. 32 jundfraweliche W. ere, ere Za.

[20.] Ein anders.

1

- 1 Noch wollust meines herzen
 wil ich heben an
 Zu schimpffen vnd zu scherzen,
 zu verzeren ein kleine person 5
 Vnd die ich nie gehasset hab
 vnd al mein tag:
 ich sol vnd muß sie lassen,
 ich far vber alle strasse,
 man sing obder sage dauon. 10
- 2 An ihrem leib da ist sie weis,
 sie hat ein fitten gang,
 Sie neiget ihr haubt mit ganzen vleis
 dazu ist sie nicht zu lang,
 Ihr andliß ist geferbet schon, 15
 ihr eugelein die sind klar,
 ihr helßlein das ist hübsch polirt,
 ihr neßlein scharff vnd schön mosirt,
 ihr wenglein sind rosen farb. [C^b]
- 3 Recht als Lew tregt sie ein brust: 20
 das thut mich oft verdrissen.
 Wolt Gott, solt ich sie noch meinen lust
 ynn mein ermelein schliffen!
 Schwarz braun ist ihr gewand,
 blau thut ihr wonen beh: 25
 darumb tregt mancher haß vnd neid,
 das sie mir kan vertreiben leid.
 ihr lachen ist wol gemeid.
- 4 Ihr teglich kleid das sie an tregt
 das hat mich oft erschreckt. 30
 Ihr hendle weis, ihr schülein schmal

1 Ein ander lieblicher Bergkrehe Za BW. 2 Noch BW.
 4 zu (das zweite) fehlt Za BW. 6 nie fehlt Za BW. 9 straffen
 BW. 10 daruon W. 13 neigt BW. ganzem Za BW. 14 nit
 BW. 15 antliß BW. schön BW. 16 euglein Za BW. 18
 scharpff BW. 20 ein Ldw BW. prust BW. 21 verdrissen
 Za BW. 22 nach meinem BW. 23 schliefen Za BW. 26
 darumb BW. 30 erschreckt Za. 31 hendlein BW. ire schüchleyn
 an legt BW. schmal fehlt Za BW.

damit sie ihr füßlein bedeckt, 1
 Ihr pörtlein schmal, ihr gelbweiß har,
 ihr euglein die sind klar,
 ihr euglein die sind liecht vñ klar.
 ihr ermelein die sten gang offenbar: 5
 das sage ich euch verbar.

5 Het ichs an meinem heile
 vnd hetß verdint vmb Gott
 Das sie mir möcht werden zu teile,
 verschwunden wer alles mein not. 10
 Sie kan mir kumer wenden
 die aller liebste mein.
 ich hoff sie sol mir werden
 mit allen ihren geperden:
 ihr eigen ich wil sein. 15

6 Feines lieb, hab dich allein zu mir!
 das bit ich dich mit vleis.
 Gott wöl vnser beider pflegen
 wöl yn dem paradeis!
 Ich het mich eines vermessen, 20
 ich wolt dein han vergessen:
 hm herzen kan es nicht gesein.
 herß mich, aller liebste mein!
 dein eigen ich wil sein.

[21.] Ein schön neu lied von sieben neuen 25
 erfundnen künsten, zu [Eij^a] singen ynn dem thon,
 Von erst so wöl wir loben zc.

1 O Gott ynn Trinitate,
 wer kan volloben dich?
 Gott gieng mit Gott zu radte, 30
 schuff himel vnd erdtrich

1 bedeck Za. 5 steen BW. 6 vortwar Za. fürwar BW.
 8 verdient BW. 9 möcht Za. 10 all BW. 15 wolt ich sein
 ZaBW. 16 halt BW. 24 wil ich ZaBW. 25 Ein neuer
 Bergkreuz ZaBW. sieben BW. 26 erfundē ZaBW. zu singen
 fehlt BW. ton Za. 30 rathe BW. 31 erbterich BW.

- Vnd zierets Firmamente 1
vñ macht vier Elemente,
al ding hat er genente,
vnd ließ heer gleissen schon
die Sonn vnd auch den Mon. 5
- 2 Mancher wil Gott ausgründen
vnd wil al ding verstan,
Al himelische dinge,
was Got selbs hat gethan.
Wir sollen nicht mehr geren 10
denn das vns Gott thut leren,
an sein wort vns thun leren,
glauben an Ihesum Christ
dem al ding möglich ist.
- 3 Gott gibt viel hübscher gabe, 15
ein mensch solz nicht gar han.
Einer singt, der ander kan sagen,
einer stard, der ander ist schön,
Etlich sind grosse herren,
eins teils sollen vns leren. 20
es wil sich igt verkeren:
man macht sieben neu kunst,
hand igt die besten gunst.
- 4 Die erst kunst solt ihr hören 25
die vndern sieben ist:
Gottsestern vnd vast schweren,
verschmehen das leiden Christ,
Auffreissen Christ sein munden.
wasst Jüden nicht verstunden,
Christus hats wol befunden, 30
das manchen verlorn wurd sein
Gots lieb vnd auch sein pein.

1 zierets Za. 4 her BW. 10 mer ZaBW. begeren BW.
14 alle Za. 15 vil BW. gaben W. 17 Einer ZaBW. 18
einer ZaBW. ist lang W. 21 hez BW. 22 siben BW. 23
habē W. hez BW. 25 vndtern B. siben BW. 29 was ZaBW.
nit BW.

- 5 Die ander ist zutrinden: 1
 das kan iht arm vnd reich.
 Thut leib vnd seel vast frenden,
 das glaubet sicherleich.
 Welcher preis wöl erlangen, 5
 der darff nicht mehr prangen,
 brings einer [Eij^b] fluchß dem andern.
 welcher viel krausen lert,
 der ist iht lieb vnd werd.
- 6 Die drit kunst solt ihr wissen, 10
 das sind die falschen spiel:
 Ist man iht gar geblissen
 vnd treibt sein auch gar viel.
 Welcher bald kan verschlagen,
 falsch würffel vnd karten tragen, 15
 falsch gelt vnter schanß schlagen,
 die lobet iht die welt:
 die triegen leut vmbß gelt.
- 7 Die vierd kunst wil ich nennen, 20
 ist felschen alle war.
 Mit schaden leren sie kennen,
 das ist iht offenbar.
 Welcher die leut kan triegen
 vnd höfflich dazu liegen
 vnd falsch wahr fürher ziehen, 25
 welcher ihund das kan,
 helt man fürn geschidten man.
- 8 Die fünfft kunst ist gemeine,
 ist Ehebruch vnkeusheit:
 Das kan iht groß vnd kleine, 30
 hat man ihund bescheid.

2 heß B. heß W. 4 sicherlich B. 6 nit W. lang mer BW.
 7 brengß Za. fluchß BW. 8 vil BW. lart W. 9 heß BW.
 11 spil BW. 12 heß BW. 13 vil BW. 14 kan bald BW.
 16 schanße Za BW. 17 heß BW. 18 leüt B. 20 wahr BW.
 21 sie leren W. 22 heß BW. offentwar Za. 23 leüt B. 24
 höfflich W. darzu BW. 25 war Za B. 26 heßund BW. 30
 heß BW. 31 heßund BW.

- Man schempt sich auch nichts mehre, 1
 man helts gar fur ein ehre,
 niemand thut es fast weren.
 welcherz iht treibet viel,
 wil sein der best um spiel. 5
- 9 Die sechst kunst muß ich preisen
 vnd hab sein gar kein lust,
 Ründens viel reich vnd weisen,
 gend niemandß viel umb sonst.
 Gemein nuß lest man dahinden, 10
 eignen nuß thut man finden:
 fürcht dennoch nicht der sunden,
 wie groß die misthat ist,
 noch helt mans fur dz best.
- 10 Die siebend muß ich melden, 15
 daß ist die schmeichlerey:
 Das gfelt iht wol der welte,
 welcherz kan treiben frey.
 Die leut auff der zungen tragen,
 mit beiden henden schlagen, 20
 dazu viel [Eiij^a] schwagen vnd sagen,
 die zeucht man hoch herfür:
 der from muß hinter thür.
- 11 Herr Gott, laß dichs erbarmen
 daß es iht so schendlich 25
 Von reichen vnd von armen
 wolynn der welt geschicht.
 Mit reden vnd mit sprechen
 thut man die eher abbrechen
 vñ new fünd fürher trechen: 30
 darauff legt man gut vleiß
 daß einer den andern bscheiß.

1 mere Za BW. 2 schier für BW. 4 heß BW. vil BW.
 5 spil BW. 8 Ründens vil BW. 9 geben BW. vil umb sunst
 BW. 11 eynen BW. 12 nit BW. sünden BW. 14 für
 BW. daß Za BW. 15 sibent W. 17 heß BW. 21 darzu
 vil BW. 22 erfür Za. 23 from BW. 25 heß BW. 29 ehr
 BW. abbrechen Za. ab sprechen BW. 32 bescheiß Za BW.

- 12 Darumb ist es kein wunder 1
 das manchem Gott zuschafft
 Ein iedes iar besunder
 groß plag vnd grosse straff,
 Die manchem sein leib verwüsten 5
 an henden vnd an füßen,
 das ist kein Arz kan büßen:
 das schafft die missethat.
 kein treu man nicht mehr hat.
- 13 Nicht halt es fur ein wunder 10
 das ist so vbel stat,
 Jeder versündt sich bsonder:
 möcht vns wol straffen Gott
 Vnd lassen hie verderben
 vnd ewiglich auch sterben. 15
 nu helff vns gnad erwerben
 Christus war Gottes Son
 zum Vater unn himels thron!
- 14 Damit wil ichs beschließen 20
 wol ist das neu gedicht:
 Es möcht die leut verdriessen;
 es wern noch viel der gschicht,
 Dauon wer wol zu singen,
 man wird schier anders bringen.
 Gott wöl das vns gelinge, 25
 das vns nicht werde zu schwer,
 sol sein al vnser beger.

[22.] Ein anders. [Cij^b]

- 1 Venus gib vns weise lere,
 wenn ichs nicht das besinnen mag. 30
- 2 Wo sich mein mut hinwend oder hin feret,
 so hat mein herz so manchen schweren tag.

1 Darumb BW. 3 ydes B. besunder Za BW. 7 heß BW.
 Arzt Za BW. 9 mer BW. 10 für Za BW. 11 heß BW.
 12 besunder Za. besunder BW. 15 ewiglich BW. 16 Nun BW.
 19 heß BW. 22 vil BW. geschicht Za BW. 28 Ein Bergfrehe/
 Venus gib vns weise lere Za. Ein Bergfrehe BW.

- 3 Das schafft zumal ein gütiges weib: 1
 sie hat mir gekrenket mein iungen leib.
 4 Er leucht recht als er wer entbrant,
 gleicht sich mein lieb der Sonnen vñ auch dem Monden,
 er scheinet vnd leuchtet gar fern vber alle dise welt. 5
 5 Das sol mich widder tag noch nacht kein stund
 nicht verdriessen.
 ich wil ihr dinen so gar mit ganzem vleiß.
 6 Das soltu, schöne frau, der treu mich lassen genießen:
 das bit ich dich so gar mit ganzem vleiß.
 7 Du hast mir mein herz gar oft vnd sehr erschreckt, 10
 das ich dich, du viel gute, zum ersten mal erkand.
 8 Ich meint ich liebet mein güldenes bandt
 vnd das Gott selber von himel hat raber gesandt.

[23.] Ein anders.

- 1 WZemol ich sach mein himelreich auff erden! 15
 wer gesach ein weib ist wol gestalt!
 2 Im höchsten tron ich sing gleiche
 vnd die mein alle zeit hat gewalt. [E iij^a]
 3 Gott hat viel an ihr verbracht.
 nein zwar ich sach sie gegen der sonnen glanze. 20
 4 Mich bedeucht wie das sie mir nu scheint
 vnd leucht recht fur die nacht.
 5 Mut herz vnd alles mein leib
 hat sich zu ihr gekrenket.
 ich hat mir ein feines lieb auertorn. 25
 6 Das wil ich ihr zu gut gedenden
 vnd wo ich hnn der weiten werlet umbfare.
 7 Ich bin ihr narr vnd bleib ihr spot:
 eh zwar ich begere von ihr nicht mehr zu lohn.

4 monde BW. 5 scheint BW. ferne Za. ferr BW. diese Za.
 6 weber BW. 7 dienen ZaBW. 10 seer BW. 11 du dich
 ZZa. vil BW. 13 vom Za. herab BW. 14 Ein ander Za.
 Ein ander Reye BW. 18 mein fehlt Za. alle zeit meyn BW.
 19 vil BW. 21 nun BW. 22 für BW. 23 all BW. 25
 het BW. 27 welte B. 29 mer, lon BW.

- 8 Und stürb ich das sie möcht sprechen 'genad ihm Gott! 1
der nar ist tod.'

[24.] Ein anders.

- 1 Wollust hnn dem Maien
die zeit hat freuden bracht, 5
Die blümlein mancherleie,
ein iglich noch seiner gestalt.
Es sind die roten rōselein,
der feihel, der grüne fle.
von herze liebe scheiden das thut wehe. 10
- 2 Der vōgelein gefange,
die zeit hat freuden bracht.
Ihr lieb thut mich bezwingen.
freundlich sie zu mir sprach
'Solt ich, schönes lieb, fragen dich, 15
du wollest berichten mich.'
'genad mir, schöne frau!' sprach ich.
- 3 Gelb braun kan sie mir machen
dem iungen herze mein.
fur freuden muß sie lachen, 20
wie wol mein herz leid pein.
Ich bit dich, du aus [Eiij^b] erwelte frau,
hilff mir aus solcher not!
schleuß auff dein mündlein rot!
- 4 Ob mir daraus mag werden 25
gar ein freundlich gruß,
Zu freuden auff dieser erden
ward mir mein herz getrost.
Mein herz muß kumer dulden
biß auff mein widderfart. 30
Gott gesegne dich, du feines fraulein zart!

2 der ist BW. 3 Ein ander Bergtreue Za BW. 4 den Za.
7 beglichß W. nach Za BW. 9 Feihel BW. fle (flec. Za) Za BW.
10 herzen Za BW. wee Za BW. 11 vōgelein Za. 16 wollest
BW. 18 Bil fürzwehl kan sie machen BW. 20 vor BW. ich
BW. 24 mündlein Za. 27 diser BW. 28 würd W. getröst
BW. 31 gesegen BW. frewlein BW.

- 5 Noch manchen seuffzen schwere 1
 kumpt vns ein schaden dar,
 Vnn iamer vnd yn leide
 zwey eugelein die sind klar.
 Ich bit dich, du außermelte mein, 5
 laß dir befohlen sein
 daß frische iunge herze mein!
- 6 Die frau was bleicher farbe,
 rodt leucht ihr mündelein.
 Sie schrey auß heller stimme 10
 'kom ein kleines tödelein
 Vnd für mich balde von hinnen,
 die weil ich so elend bin!
 mein trost feret gar dahin.'

[25.] Ein anders. 15

- 1 Was wollen wir aber heben an?
 auffß beste daß wir gelernet han.
 Auffm Rutenbergt hat es der heuer viel
 vnd auch dazu
 der werden hespler gemeine. 20
- 2 Es warn vier heuer yn die schoten gesand,
 sie kamen dem Schults ynn sein land.
 'Ihr lieben gesellen, wer hat euch her gesand
 yn meine schoten?
 sie sollen euch werden zu schwere.' 25
- 3 "Ey Schultes, hab wir dir ein schaden ge[Ev^a] than,
 du wolst von vns bezalet han."
 Wol alzu hand
 auff zalten sie vier weisse groschen.

1 Nach BW. 2 kumpt BW. 4 euglein Za BW. 6 be-
 solen Za. befolhen BW. 11 kum BW. 15 Ein Reye vom
 Rutenbergt (Rutenberg BW) Za BW. 17 daß beste Za BW. 18
 Rutteberg Za BW. hawer vil BW. 19 darzu BW. 21 hawer
 BW. schotten BW. 22 Schultes Za BW. 23 Bergt gesellen
 Za BW. 24 schotten BW. 25 weren Za. 27 wolst BW.

- 4 'Ich wil meine schoten unbezalet han: 1
ich wil euch vber euer köpffe schlan.'
Wol alzu hand
da hub sich groß hauen stechen vnnnd fechten.
- 5 Zwene bliben ynn den schoten todt, 5
der dritte vergos sein blut so rodt,
Der vierde bracht das potten brod
gen Ruten auff den bergt,
wie die heuer hetten schaden genomen.
- 6 'Ey lieben geseln, nu laßt euch sagen! 10
der Schultes hat vnserre geseln erschlagen.
Er hat es gethan auß vbermut:
dündt vns nicht gut
die heuer vnd die hespler gemeine.'
- 7 Der Bergkmeister der hub an vnd sprach 15
'lieben geseln, folgt mir hinden nach!
Wir wollen dem Schultes ynn die schoten gan.
wol alzu hand
an ihm wollen wir vns gerechen.'
- 8 Sie gingen wol zu den schotē zu, 20
sie pflochten die schoten vnd raufften das stro.
der Schultes stund vnd was fro,
da er sie sach
ynn seinen schoten hertanzen vnd schwanzen.
- 9 Ynn einem dörrfflein ein firmis was. 25
der Schultes der lud manchen frömbden gast:
das thet er alles vmb das,
das er sich wolt
wol mit den heuern schlagen.
- 10 Es sprungen zwen heuer an den tanz, 30
die andern sahen wol auff die schanz.

1 Schotten BW. 2 eure ZaW. schlahn BW. 5 Zwen BW.
schotten BW. 7 vierbte BW. pottenbrodt BW. 8 berg BW.
9 hatwer BW. genomen BW. 10 gesellen W. nun BW. 14
hatwer BW. 17 wollen BW. schotten BW. 20 giengen BW.
schotten BW. 21 schotten W. 22 gar fro W. 24 schotten
BW. 25 dörrff ZaBW. firmes ZaB. kirchmeß W. 26 frembden
BW. 27 er zwar W. 29 hatvern BW. 30 hatwer BW.

- Es hub sich umb ein rauten' frantz, 1
 wol alzu hand
 hub sich groß hauen stechen vnd sechten. [Cv^b]
- 11 Bierdhalb hundert armbrust wurden geladen, 5
 die stein wurden auff die heuser getragen.
 Sie schossen vnd wurffen vnter die guten Bergtgeseln,
 das sie sich nicht musten
 fur den Behemischen bauren zu behalten.
- 12 Es hub sich ein alder hespler an 10
 'so zünden wir alle die heuser an
 bis auff die zwey
 darinnen wonen die zarten iungfrauen.'
- 13 Bierdhalb hundert bliben auffm plaze todt
 on was ihr bliben hnn feuers nodd.
 Hilff, reicher Gott! 15
 halt vns die heuer hnn hute!
- 14 Die heuer warn von hunger so madt,
 sie zogen gen Ruten hnn die Stad,
 Sie assen vnd trunden sich halbe sat
 die guten Bergtgeseln 20
 dazu die hespler gemeine.
- 15 Da hub sich ein alter hespler an
 'so rür noch heut kein haspel nicht an,
 Es werd den ein brieff von dem Rönig gesand.'
 wol alzu hand 25
 redten sich die heuer gmeine.
- 16 Also hub sich der Rönig an
 'ihr solt mir die heuer zu friede lan.
 Sie haben noch alle meinen willen gethan
 die guten Bergtgeseln 30
 dazu die hespler gemeine.'

4 Bierthalb BW. armprust BW. 5 heuser B. 8 für Za.
 vor BW. pauren BW. 9 alter BW. 12 Zundfrawen BW.
 13 Bierdhalb BW. blieben Za. auff dem Za BW. 14 blieben Za.
 fedres BW. 15 Got im himel BW. 16 hawer BW. 17
 hawer BW. 23 rürt BW. heüt B. 24 dann BW. Rönig BW.
 26 hawer BW. gemeine Za BW. 27 Rönig BW. 28 hawer
 zu frieden BW.

- 17 Ey der vns diesen reihen sang, 1
 ein guter Bergtgesel ist ers genant.
 Wol alzu hand
 er hat ihn gar wol gesungen,
 wol alzu hand 5
 ist ihm ganz wol gelungen.

[26.] Ein schöne tageweis, [Evi^a] vom wort
 Gottes, hnn dem thon, Wach auff
 meinß herzen schöne.

- 1 Wach auff, meinß herzen schöne, 10
 du Christliche schar,
 Vnd hör das süß gedöne,
 das rein wort Gottes klar
 Das ißt so lieblich klinget!
 es leucht recht als der helle tag, 15
 durch Gottes güt herdringet.
- 2 Der Propheten weiffage
 hört man ißt widderumb
 Die lang verborgen lage.
 das Euangelium 20
 Man ißt auch süßlich höret:
 des wird manch gewissen frey
 das vor was hart beschweret
- 3 Mit viel menschen gesezen, 25
 mit Bannen vnd gepot,
 Mit geltstrick vnd seel nezen.
 die werden ißt zu spot,
 Fur iederman zu schande,
 fur eitel lüge vnd finsterniß
 durch alle deudsche lande. 30

1 disen Rehen BW. 2 berggesell BW. 7 Tagweis BW.
 9 ein schöne BW. 2c. B. 11 Christenliche BW. 12 aethöne BW.
 14 ietz Za. heßt B. heß W. 18 heß widerumb BW. 19 ver-
 porgen BW. 21 heß BW. 22 manich BW. 24 vil BW.
 27 hß BW. 28 vor BW. 29 für BW. lüg BW. 30
 Teütsche BW.

- 4 Christus viel poten sendet 1
 die verkünden sein wort.
 Ihr viel werden geschenbet
 gefangen vnd ermord,
 Die warheit zuuerstecken. 5
 O Christenheit, du Gottes braut,
 laß dich nicht mit abschrecken!
- 5 Keim gleisner thu mehr trauen,
 wie viel ihr imer sind!
 Fur menschen leer hab grauen, 10
 wie gut sie imer scheint!
 Glaube dem wort Gotts alleine,
 darin vns Gott verkündet hat
 den guten willen sein!
- 6 Dem wort gib dich gefangen! 15
 was es verpieten thut,
 Noch dem hab kein verlangen! [Cvj^b]
 was er dich heist, ist gut.
 Was er erlaubt, ist freie.
 wer anders leret, wie Paulus spricht, 20
 vermaledeiet seie!
- 7 Das wort dir wendet schmerzen
 fur sund vnd alle pein.
 Glaubstu ihm von herzen,
 du wirst von sunden rein 25
 vnd von der helle erlosste.
 es leret dich, allein Christus
 sey dein einiger troste.
- 8 Selig sey tag vñ stunde
 darinne das Götlich wort 30
 Dir widderumb ist künde

1 vil BW. 3 vil BW. 5 zuuerstecken Za. 7 nit Za BW.
 mit fehlt Za. 8 mer Za BW. 9 vil BW. sind Za. 10 Vor
 BW. 12 glaub BW. 14 sehne BW. 16 verpiten Za. ver-
 bieten BW. 17 Nach BW. 18 es BW. 19 es BW. 20
 lert BW. Pauls Za. 21 vermaladeiet Za. 23 für BW. sünd
 Za BW. 24 Glaubest du BW. 25 sünden Za BW. 26 hell
 BW. erlöst Za. erlöste BW. 28 trost Za. 30 darin BW. 31
 widerumb Za BW.

der seelen höchster hort. 1
 Nichts liebers sol dir werden,
 kein Engel noch kein creatur
 ynn himel noch auff erden.

- 9 O Christenheit, merck eben 5
 auff das war Gottes wort!
 Ynn ihm so ist das leben
 der seelen hie vnd dort.
 Wer darin thut abscheiden,
 der lebet darin ewiglich 10
 bey Christo ynn den freuden.

[27.] Ein anders.

- 1 Wo sol ich mich hin feren,
 ich thumes brüderlein?
 Wie sol ich mich erneren? 15
 mein gut ist viel zu klein.
 Als ich ein wesen han,
 so muß ich bald dauon.
 Was ich sol heuer verzeren,
 das hab ich fert verthan. 20
- 2 Ich bin zu früe geporen.
 wo ich heur hin kom,
 Mein glück kömpt mir erst morgen.
 het ich das Reiserthumb,
 Dazu den zol am Rhein [C vij^a] 25
 vnd wer Venedig mein,
 So wer es alles verloren:
 es muß verschlemet sein.
- 3 So wil ichs doch nicht sparen
 vnd ob ichs als verzer. 30
 Vnd wil darumb nicht sorgen:
 Gott bescheret mir morgen mehr.

10 ewiglich BW. 11 freuden B. 12 Ein ander Repe
 Za BW. 16 vil BW. 19 heur BW. 21 früe Za. frü BW.
 geboren Za. 22 ja wo BW. heuer Za. heur BW. kum BW.
 23 kömpt Za. kumpt BW. 24 Reiserthum B. Reiserthum W.
 25 Darzu BW. 28 müßt BW. 29 ich BW. 31 darumb nit
 BW. 32 mer BW.

- Was hülfß das ichs lang spar? 1
vielleicht so verleur ichs gar.
Solt mirs ein dieb austragen,
es reuet mich ein iar.
- 4 Ich wil mein gut verprassen 5
mit schlemen frü vnd spat
Vnd wil ein sorgen lassen
dem es zu herzen gat.
Ich nim mir ein eben bild
bey manchem thierlein wild 10
Das springt auff breiter heide:
Gott behüte ihm sein gefild!
- 5 Ich sach auff breiter Heide
viel manches blümlein stan,
Das ist so wol bekleidet; 15
was sorgen darff ich den han,
Wie ich gut oberkom?
ich bin noch frisch vnd iung.
Solt mich ein not belangen,
mein herz wußt nicht darumb. 20
- 6 Kein grösser freud auff erden ist
denn guts leben han.
Mir wird nicht mehr zu dieser frist
denn schlemen umb vnd an,
dazu ein guter mut. 25
ich reiß nicht sehr noch gut,
Als mancher reicher Bürger
noch grossen wucher thut.
- 7 Der gewint sein gut mit schaben,
dazu mit grosser not. 30
Wenn er sein rue sol haben,

1 hülfßs BW. ich BW. 2 vielleicht verleur BW. 10 von
BW. 11 prehter BW. 12 behüte Za. behüt BW. 13 sich BW.
preiter BW. 14 vil BW. 16 sorg solt ich den BW. 17 ober-
tum BW. 19 an langen BW. 20 weßt nichts darumb BW.
21 freuß B. 22 gütes BW. 23 mer Za BW. diser BW. 24
schlemmem Za. 25 Darzu BW. 26 seer BW. nach Za BW.
27 Burger BW. 28 nach Za BW. 30 darzu BW. 31 rue Za.
rhu BW.

- so leit er als wer er tod. 1
 So bin ich noch frisch vnd iund.
 Gott verley mir viel der stund!
 Gott behüt mich iungen knaben
 das mir kein vnmut kom! [Cvij^b] 5
- 8 Ich las die vögel sorgen
 gegē diesem winter kalt.
 Wil vns der wird nicht borgen,
 mein roß gib ich ihm bald,
 Die ioppen auch dazu. 10
 ich hab widder rast noch rhu
 Den abend als den morgen
 bis ich das alles verthū.
- 9 Steck an die schweinen braten,
 dazu die hūner iund! 15
 Darauff so wird vns geraten
 ein guter frischer freier trund.
 Trag her den külen mein
 vnd schend vns dapffer ein!
 Mir ist ein heut geraten: 20
 die muß verschlemet sein.
- 10 Drey würffel vnd ein karten,
 das ist mein wappen frey;
 Sechs hübscher freulein zarte,
 an iglicher seiten drey. 25
 Kom her, du schönes weib!
 du erfreuest mir mein herz um leib.
 Solt ich heint bey dir schlaffen,
 mein herz das würd mir frey.
- 11 Ich bind mein schwerd andseiten 30
 vñ mach mich bald dauon.

1 als sey BW. 2 iung Za BW. 3 verleyh B. verleych W.
 vil BW. 5 lum BW. 6 vogel Za. 7 diesem BW. 10 das
 wames BW. darzu BW. 11 wieder Za. weder BW. rue Za.
 rhu BW. 13 biß das ichs gar verthū BW. 14 praten BW.
 15 darzu BW. jung BW. 16 Darauff mag vns BW. 17 guter
 fehlt BW. (Za hat gu am Ende der Zeile, ter fehlt.) 18 ein-
 her külen BW. 19 tapffer W. 20 heüt BW. 23 wapen BW.
 25 yglicher B. yeglicher W. 26 Kom BW. du mein schönes BW.

Hab ich denn nicht zu reiten, 1
 zu fuffe muß ich gan.
 Es ist nit alzeit gleich,
 ich bin nicht alweg reich:
 Ich muß der zeit erwarten 5
 biß ich das glück erschleich.

[28.] Ein schön Lied, Lobt Gott ihr fromen
 Christen. 2c. Inn bruder Zeits thon.

- 1 Lobt Gott, ihr fromen Christen, 10
 freud euch vnd iubilirt
 Mit David dem Psalmisten
 der fur der Arch hoffirt!
 Die Harffen hört man [C viij^a] klingen
 Inn deutscher Nation,
 Darumb viel Christen dringen 15
 zum Euangelion.
- 2 Von mitternacht ist komen
 ein Euangelisch man,
 Hat die schrift fürgenomen,
 damit gezeiget an 20
 Das viel der fromen Christen
 bößlich betrogen sind
 Durch falsche leer der Sophisten
 vnd ihre wechsel find.
- 3 Die ihund grimig schreien, 25
 wens auff der Cangel stan,
 Mort vber die ketzereien
 der glaub wil vntergan.
 Des geweichten wassers krafft
 wil niemand achten mehr, 30

1 den Za. dann W. nit BW. 2 zu fuffen BW. 3 nicht
 Za BW. 4 nit BW. 7 Ein hübscher (hübscher BW) Rehe / Inn
 bruder Zeits thon Za BW. 9 frommen BW. 12 vor BW.
 hoffiert BW. 13 Harpffen BW. 14 Teutscher BW. 15 Dar-
 umb Za BW. vil BW. 16 Euangelio Za. 17 fumen BW. 19
 fürgenomen BW. 21 vil der fromen BW. 24 wechser Za.
 25 hehund BW. 27 ketzereie Za BW. 28 vnrergan Za. 30
 mer BW.

- Dazu der priesterſchafft
thut man kein zucht noch eher.' 1
- 4 'Wer glaubt des Luthers lere
iſt ewiglich verdampt!
Der gleich vñ anders mehre 5
ſchreien ſie vnuerſchampt,
Damit viel Chriſten treiben
vom Euangelion
Die bey dem Scoto bleiben
vnd ſeiner opinion. 10
- 5 Ihr gſalbten vñ ihr bſchornen,
laß ab von ſolchem thant!
Daß recht habt ihr verloren.
ſeid gewarnet vnd ermant!
Gott wil ißt an euch ſtraffen 15
den mort vnd groſſen neid
Den ihr mit ſeinen ſchaffen
habt gtribē lange zeit.
- 6 Gar bald wird nider fallen
Mammon der euer abgot 20
Vnd euch gotloſen allen
zu ſchanden vnd zu ſpot.
Ihm iſt durch Luthers lere
genommen al ſein macht.
wolt ihr euch nicht beſeren, 25
ihr werd mit ihm veriagt.
- 7 Her her, ihr lieben brüder,
al die war chriſtē ſein!
Zum fendlein tracht ein ieder!
ehr wol wir legen ein. 30
Die feind wollen wir angreifen, [C viij^b]
ich mein daß beſchorn geſchlecht.
Ich hör die drumel vnd pfeiffen.
herher, ihr lieben knecht!

1 Darzu BW. 2 ehr BW. 4 ewiglich BW. 5 mere
BW. 7 vil BW. 8 Euangelio Za. 12 ihr (das zweite) fehlt
BW. beſchornen Za BW. 15 heß BW. 18 getriben Za BW.
24 genomen BW. 25 Wolt BW. 28 die recht Chr. BW. 30
woll BW. 31 wollen BW.

- 8 Ein ieder sol auch hören 1
 wer vnser Hauptman ist:
 Der König aller ehren,
 vnser Herr Ihesu Christ:
 Der wil vns helffen streiten 5
 yn aller angst vnd not
 Izt ynn den letzten zeiten,
 als er versprochen hat.
- 9 Ynn drumel vnd ynn pfeiffen 10
 wil Gott fein gefallen nicht han.
 Zum waffen wöl wir greiffen,
 den harnisch legen an
 Den Paulus hat geschlagen.
 yn seiner liberey
 Schilt helm panzer vnd fragen, 15
 ein schwert ist auch dabey.
- 10 Last sie nu einher hauen
 daß arm beschorn geschlecht,
 Die auff ihr werdt fast bauen
 vnd auff ihr geistlich recht. 20
 Ihr geschütz hat nicht wol troffen,
 ist viel zu hoch gericht.
 Noch eins sind sie verhoffen:
 es wird sie helffen nicht.
- 11 Mit dem thun sie sich rüsten, 25
 hab ich vernomen wol:
 Der Papst ynn iares fristen
 ein Concilium halten sol:
 Darinnen sol man sehen,
 ob Luthers leer sey war. 30
 Wie sol aber dem geschehen
 der nicht erlebt daß iar?
- 12 Auff Christum sol er schauen
 der vnser Hauptman ist,

3 König BW. 7 Deht B. heß W. 10 gefallen Za. nicht
 fehlt BW. 11 Zum Za. 17 nun BW. 21 geschütz BW. nit
 BW. 22 vil BW. 26 vernomen BW. 31 gescheen Za. 32
 nit B.

Auff seine wort vertrauen. 1
 kein lüge noch arge list
 An ihm ward nie erfunden
 auch kein betrigligkeit.
 Wer Luther vbermunden, 5
 würd mancher Sophist erfreud.

13 Nim iht also vergute,
 du gsalbte gschmirte Sect!
 Gott halt ynn seiner hute
 al die er hat [D^a] erweckt 10
 Durch Euangelisch lere
 vom schlaff der gleisnerey.
 Dem glori preis vnd ehre
 imer vnd ewig sey!

14 Ihr Fürsten vnd ihr Herren, 15
 habt keinen verdries daran!
 Das wort Gotts helfft handhaben
 dazu den Christen man!
 Gott wirds euch widder gelten
 ynn seinem höchsten tron, 20
 Wenn seel vnd leib sich scheiden
 vnd müssen schnel dauon.

[29.] Ein schön new Lied, Wach auff mein hort zc.¹⁾

I.

1 Wach auff, mein hort, 25
 vernim mein wort,
 merck auff was ich dir sage!
 mein herz das schwebt
 nach deiner beth.

3 nie ward Za BW. 4 betrieglichtent BW. 7 hez BW.
 8 geschmirte Za BW. 16 kein BW. 18 darzu W. 23 Ein
 neuer Bergkrehe Za BW. zc. fehlt Za BW. 28 bet Za.

¹⁾ Da die Gestalt des Liedes in BW eine derartig verschiedene ist, dass ein Bild der Ueberlieferung aus den Variantenangaben kaum zu gewinnen wäre, gebe ich die Version von BW anschliessend, und führe hier unter dem Texte nur die Lesarten von Za an.

- schöne frau, thu nicht verzagen! 1
 alle mein begier
 habe ich zu dir,
 daß gleube du mir:
 der treu laß mich genießten! 5
- 2 Dein stolzen leib
 du mir verschreibst
 vnd schleuß mir auff dein herze!
 schleuß mich darein,
 zart freulein fein, 10
 vnd wend mir meinen schmerzen.
 vnd wenn ichs habe
 den ich nicht mag,
 ist wider mich,
 ist widder meinen willen.' 15
- 3 "Ach iunger knab,
 dein bit laß ab!
 du bist mir viel zu wilde.
 vnd wenn ich thet
 nach deiner beth, 20
 ich fürcht, du schweigst nicht stille.
 ich danck dir fast,
 du werder gast,
 der treue dein
 die du mir ganst von herzen." [D^b] 25
- 4 Die iungfrau an dem fenster stund,
 ihr lieb die thet sich scheiden.
 sie machet ihm
 ein krenzlein fein
 mit berlein weiß, 30
 mit brauner seiden umbwunden.
- 5 "Ach iunger knab,
 nu zeuch dich ab!
 schlaff heint bey mir one sorgen!
 fein freundlich bith 35
 sol sparen dich

- biß an den hellen morgen. 1
 auß aller not
 schrey ich zu dir.
 daß gleube du mir!
 der treu laß mich genießten!" 5
- 6 Der wechter an der zinnen stund.
 leit hie iemands verborgen,
 der mach sich auff vnd zeuße dauon
 daß er nicht kom vnn sorgen.
 nim vrlaub von der schönen frauen: 10
 wo er hinfert
 scheint ihm der helle morgen.'
- 7 Von dannen schwang,
 hub an vnd sang,
 recht als ihm wer ergangen 15
 mit einem weib:
 ein stolzer leib
 het sich mit lieb vmbfangen.
 het sich verpflichtet,
 hub an vnd dacht 20
 ein schöne tageweis
 von einer schönen frauen.

II.

- 1 'Wach auff meyn hort,
 vernym meyn wort,
 merck auff was ich dir sage! 25
 Meyn herz daß ichwebt
 nach deynen bet.
 schöne fraw, thû nicht verzagē!
 all mein begir
 trag ich zû dir, 30
 dz glaub du mir:
 der treu laß mich genießten!
- 2 Deyn stolzen leyb
 du mir verschreyb
 vnd schleuß mir auff deyn herze!

- Schleuß mich darein, 1
 zart fremdehn sehn,
 vnd wend mir meynen schmerzen
 Den ich heß han
 vnd doch nit kan 5
 bey dir statts seyn:
 ist wider meynen willen.'
- 3 "Ach junger knab,
 dein bit laß ab!
 du bist mir vil zu wilde. 10
 Vnd wen ich thet
 nach deynes bet
 ich fürcht, du schwegst nit stille.
 Ich danck dir vast,
 meyn werder gast, 15
 der trewe deyn
 die du mir ganst von herzen."
- 4 'Ach Fraw, mit nicht
 bin ichs bericht,
 das ich euch wolt betriegen. 20
 Ob eyner tem
 der das vernem,
 dennoch so müst er liegen.
 darauff du baw
 vnd mir vertrau, 25
 du reynes weyb!
 laß dich den schimpff nicht reuen!'
- 5 "Ach junger knab,
 nun zeuch dich ab!
 schlaff heyt bey mir on sorgen! 30
 seyn freuntlich bitt
 solt sparen nit
 biß an den hellen morgen.
 Deyn freuntlich wort
 an disem ort, 35
 die geen mir nach
 vnd erweyhen mir meyn herze."

- 6 Do lagen die zwen 1
 on sorgen frey
 die langen nacht in freuden
 Biß vber sie scheyn
 der helle tag, 5
 der helle liechte morgen.
 "auß aller not
 schrey ich zû dir,
 daß glaub du mir!
 der trew laß mich genießten!" 10
- 7 Der Wechter an der zynnen stund.
 'leyt yemandts hie verporgen,
 Der mach sich auff vnd ziech daruon
 das er nicht kum in sorgen.
 Nym vrlaub von dem schönen weyb, 15
 wenn es ist zeyt:
 es scheynt der helle morgen.'
- 8 Die Fraw do an dem fenster stund,
 jr lieb die wolt sich scheyden.
 Sie küßt in an seyn roten mund, 20
 freuntlich thet ers vmbfahen.
 Do macht sie im ein krenzeleyn
 von Perlen weiß
 mit grüner seyden vmb munden.
- 9 Von dannen schwang, 25
 hûb an vnd sang,
 wie es im wer ergangen
 Mit eynem weib:
 jr stolzer leyb
 het in mit lieb vmbfangen. 30
 Set sich verpflicht,
 hûb an vnd dicht
 ein Tageweß
 von eyner schönen Frawen.

[30.] Ein anders.

1

1 Er ist der morgen sterne,
 er leucht mit hellen schein,
 er weckt uns mit seinem gesange
 von der aller liebsten mein.

5

2 'Wer ist der der da singet?
 er mag sein singen wol lan.
 ob ihm etwas widderfüre,
 es müst ihm warlich haben.'

3 "Ob mir etwas widder füre,
 feins lieb, was [Dij^a] hilfft dich das?
 hab ich durch deinen willen
 gesungen ein lange nacht."

10

4 'Hast du durch meinet willen
 gesungen ein lange nacht,
 ich wil dir wol verlohnen verlohnen,
 du edler iüngling mein!'

15

5 "Mude ich sol mich scheiden
 von der aller liebsten mein.
 mein Roszlein wil nimer leiden.
 wo sol ich mein Rosz hin thun?"

20

6 'So bind dus auch wol ane
 wol an den grünen zweig,
 so leg dich ynn mein betlein.'
 der knab was seuberleiche.

25

7 "Ich kan vnd mag nicht schlaffen,
 ich kan nicht frölich gesein:
 bin ich verwundet sehere
 wol durch den willen dein."

8 'Bist du verwund sehere
 wol durch den willen mein,
 ich wil dir lassen heilen,
 du edler iüngling mein.'

30

1 Ein ander Rehe Za BW. 3 hellem Za BW. 5 der BW.
 liebste Za. 7 lassen BW. 9 er müst BW. 14 meynent W.
 16 verlonen, verlonen BW. 17 Jüngling zart BW. 18 Alde
 BW. 27 nit Za BW. 28 sehere BW. 30 verwundet sehere BW.

9 "Aude! ich sol mich scheiden 1
 von der aller liebsten mein.
 mein Rossele wil nimer leiden.
 Aude! ich reit von dir.

10 Gott vater Gott son Gott Jhesu Christ, 5
 las dir die aller schönste befohlen sein,
 las dir sie befohlen sein!"

[31.] Ein anders.

1 Mich erfreuet, schönes lieb, dein aneblick, 10
 damit ich bin besessen.
 ich bin geiagt ynn einen strick:
 ich kan dein nicht vergessen. [Dij^b]

2 Widder tag noch nacht hab ich rhu,
 wenn ich an dich gedende:
 gedend daran, mein feines lieb, 15
 von mir solt nicht wanden.

3 Der falschen klesser sind so viel
 fur langer zeit gewesen,
 als man list wol ynn der schrift:
 vor ihn kan niemands genesen. 20

4 Mir ist mein iunges herz verwund,
 kan mir kein man geheilen
 denn, schönes lieb, dein rosenfarber mund
 der werd mir denn zu teile.

5 Ich weiß mir ein blümlein, heist vergiß mein nicht, 25
 das ist worden theuer.
 so bit ich dich, mein feines lieb,
 so komme mir heut zu steuer!

1 Aude BW. sol Za. 3 Rossele BW. bleiben. BW. 4
 Aude BW. 5 Batter BW. 6 schönsten befohlen BW. 7 sie
 dir B. befohlen BW. 8 Ein Schöner Rehe / Mich erfreuet schönes
 lieb BW. Das Lied fehlt Za. 9 aneblick BW. 12 nit B.
 13 Weder BW. 16 solt du nit (nicht W) wenden BW. 17
 klesser BW. vil BW. 18 vor BW. 19 ine BW. 22 mensch
 BW. 23 dan B. 24 dann BW. 26 mir worden theure BW.
 28 kum mir heut zu steuer BW.

- 6 Wer da viel stelt vnd wenig secht, 1
was hilfft ihn denn sein iagen?
wer stille schweigen kan vnd wol versteht,
der darff nicht weiter fragen.
- 7 Ich habe gestellt auff grüner heide: 5
mein hündelein sind mir entgangen.
das wilb das ich geiaget hab,
ein ander hat es gefangen.
- 8 Als ers denn gefangen hat, 10
darumb ist mir nicht leide.
es gehet ein frischer Sommer da herein:
wir zwey wir sollen vns scheiden.
- 9 Alde, alde! zu guter nacht 15
seh dir feines lieb gesungen.
ein ander der ist komen auff die fart,
hat mich von meinem bulen gedrungen.
- 10 Vnd das er mich verdrungen hat, 20
darumb ist mir nicht leide.
ich weiß mir eins pauren töchterlein,
ist hübsch vñ fein,
das wil mich lündisch kleiden. [Dij^a]

[32.] Ein anders.

- 1 Alde! ach mir liebet ein bild yn eitel blauer farb. 25
ey freundlichen was sie es geneiget frue vnd spat.
ach Gott selbst vnd das gebildet hat
mit seiner selbigen gewalt.
- 2 Alde, mit seiner selbigen gewalt.
ach ganz zartigleich was sie es gestellet.
ie lenger ie bas sie mir gefellet,
sie gefelt mir wol. 30

1 do vil BW. secht BW. 3 verstadt BW. 4 nit B. 5
hab gestellet BW. heyb W. 9 dan so BW. 10 darumb BW.
nit BW. 11 geet BW. frischer freyer BW. 12 mir zwey sollen
BW. 13 gütter B. 15 kumen BW. 16 getrungen B. ver-
trungen W. 17 vertrungen BW. 18 darumb BW. nit BW.
22 Ein ander Bergfreye Za BW. 23 blau: ersarb Z Za. 24
frü BW. 25 selbs W. 28 zartigleich BW.

wolt Gott, het ich mich zu der iungfrau gefellet! 1
ie lenger ie bas sie mir gefellet.

3 Unde, ach sie mir gefellet.
ach ihr mundelein ist rodt als irgent ein liechter robein.
ach ihr wenglein die haben zwey grübelein, 5
die seind darein.
ihr angesicht erfreuet das herze mein.
stehe auff vnd las mich hinein!

4 Unde, stehe auff vnd las mich hinein!
ach ihr brüstlein sind weiß als irgent ein gefallener schne. 10
ach von herzen liebe scheiden vnd das thut wehe.
thut alle zeit wehe,
das hab ich schönes lieb gar oft erfunden
en zu dieser stunden.

5 Unde zu dieser stunden! 15
ach nu wol auff! es muß geschieden sein.
mein getreuer dienst ist mehr denn die helfft verlorn,
ist gar verlorn.
das las ich, schönes lieb, auff ein anders hoffrecht stan:
damit scheid ich dauon. [Dii]^b 20

[33.] Ein anders.

1 In ibern dorff sind zwen neue orden außkomen,
das haben wir trundene brüder wol vernomen.
wer darein wil,
er darff sich darein nicht lauffen: 25
ein blatt woln wir ihm rauffen,
des orden ist er gewert.

2 Der andere orden ist von flugen sinnen.
wer da wil mit sauffen vnd fressen gewinnen,
der mach sich dar, 30
er las sich nicht genügen

1 iuncfraw BW. 4 rubein B. Rubin W. 10 prüstlein W.
gefallner Za. gefalner BW. 11 wee BW. 12 fehlt Za BW.
14 diser BW. 15 diser BW. 16 nun B. geschieden BW. 17
mer BW. 19 ston W. 20 darmit W. daruon W. 21 Ein
ander Bergfrehe Za BW. 22 auß kumen BW. 23 vernumen BW.
25 nit Za BW. 26 wölln BW. 27 ordens BW. 28 ander
BW. 29 do BW. 31 nit BW.

- an kannen vnd an krügen, 1
 daß sauffen nehme er sich an.
- 3 Der Apt der sprach 'wir brüder wollen tollē,
 wir wollen sauffen zu halben vnd zu vollen.
 wer daß nicht kan, 5
 er sol bey vns nicht bleiben,
 auß den orden wollen wir ihn schreiben,
 wir woln bey vns nicht haben.
- 4 En selben nüchtern ist alle zeit der beste.
 auff seinen füßen stand er nicht gar feste, 10
 er ginge die quer.
 er schickt daß bier vnd schlegt den gast.
 wol auff vnd last vns eilen zu faß
 vnd taumlen hin vnd her!
- 5 Der Apt der sprach 'wie möcht vns daß gelingen? 15
 wol auff, ihr brüder, wir wollen metthen singen:
 ist vnser art.
 der gesang der laut so wunderleich
 vnd rüfften alle 'vlereich';
 ein ieder wischt sein part. 20
- 6 Auff den abend worden sie behende.
 sie liffen mit den köpfen widder die wende
 da [Diii^a] kein thür nicht was.
 sie fielen hnn die windel.
 sie sprachen 'gebt vns zutrinden 25
 wol auß dem hohem glas!'
- 7 Umblaufft vnd der lebt hnn dem sauffe.
 wolt ihr hören wie sein kleglein mauset?
 der knab was vnuerzagt.
 er helt den orden mite. 30
 wil ihn die frau nicht biten,

1 kandel BW. 2 deß sauffens neme BW. 3 wollen BW.
 4 wollen BW. 7 dem BW. wollen BW. 8 woln in BW.
 9 selten BW. 11 gange BW. 13 zum BW. 14 taumeln
 Za BW. 15 baß gelingen W. 16 wollen BW. metten Za BW.
 18 wunderbarlich W. 19 dem vlereich BW. 20 wüschet BW. hart
 BW. 21 wurden BW. behendt Za BW. 22 lieffen Za BW.
 wend BW. 23 nit BW. 26 hören BW. 28 wolt BW. kleg-
 lein mauße BW. 31 nit W.

so schlefft er bey der magd, 1
 Glang glang gloria
 so schlefft. er bey der magd.

[34.] Ein anders.

- 1 ES solt ein meidlein frue auff stan, 5
 es solt ynn wald noch Rösslein gan.
- 2 Da sie ynn den grünen wald kam,
 da fand sie ein verwundten man.
- 3 'Ey feines lieb, erschrick du nicht!
 ich bin verwund es schat mir nicht. 10
- 4 Ich bins yn einen finger wund.
 bind mich, feines lieb! ich werd gesund.'
- 5 "Wamit sol ich dich binden?
 Ich gehe mit einem kinde."
- 6 'Gehestu mit einem kindelein, 15
 wolt Gott, solt ich der vater sein!'
- 7 Er greiff wol ynn sein teschelein,
 er gab ihr roter gülben drey.
- 8 Die gülben die waren von golt so rodt.
 ehe sie ihn gepand so war er tod. 20
- 9 "Wolt Gott, het ich zwen heuers knaben [Diiiij^b]
 die mir mein lieb zu grabe hülffen tragen!"
- 10 Ehe sie das wort recht ausgesprach,
 beschert ihr Gott zwen heuers knaben.
- 11 Ey die heuers knaben sind hübsch vñ fein, 25
 sie hauen das silber aus herten stein.
- 12 Sie hauen das silber das rote golt.
 wolt Gott, das sie mein eigen solt!

2 gling glang W. 4 Ein ander Bergtrehe Za BW. 5
 frue Za. frü BW. 6 nach BW. 8 do BW. 11 bin W.
 wunn Za. 13 Womit BW. 16 vatter BW. 19 die fehlt W.
 20 geband W. do BW. 21 hawers BW. 22 grab B. 24
 hawers BW. 25 hawers BW. 26 hartten Za. hartem BW.
 28 seyn solt BW.

- 13 Es gehet ein storch auff gener wissen, 1
 es ist kein storch, es ist mein lieb.
- 14 Es wuchssen drey lilgen auff seinem grab,
 es kam ein bauer, er brach sie ab.
- 15 Er nam sie vnd stadt sie auff seinen hut. 5
 er tregt ein frischen freien mut.
- 16 Ey guter mut ist halber leib.
 ey hute dich, nar, vnd nim kein weib!
- 17 Ey nimpstu ein weib, so mustu es haben:
 vber ein iar mustu ihr die wiegen nach tragen. 10

[35.] Ein anders.

- 1 Eins malß rith ich des winters kalt
 durch meines bulen willen,
 Ich rith so lang vnd manigfalt
 bis ich kam von hinnen. 15
 Da ich kam das ich sie fand
 ynn einen laden liegen,
 als bald ich mein feines lieb erst an sach:
 alle zeit thet sie mich fliehen.
- 2 Da ich nu sach das sie mich flog, 20
 den grol[Du^a]len merckt ich balde.
 Sie hat ein andern lieber denn mich,
 der thut ihr das gefalle.
 So bin ich noch wol als gut als er,
 so wolt ich mit ihm schiessen, 25
 sein armbrust stehet ihm alzeit leer:
 das thut das Weiblein verdriessen.
- 3 Da kam ich für der Malerin thür,
 wolts Weiblein das beschauen.
 Da trat das falsche Weiblein herfür, 30
 es wandt ihm mit den augen.

1 jhener wissen BW. 4 Baur BW. vnd brach W. 5 steckt
 BW. 8 hute Za. hütte BW. 9 nimbstu BW. 11 Ein ander
 Reye ZaB. Ein ander Reye Eins malß ritt ich etc. W. 12 ritt
 BW. 14 ritt BW. 17 einem ZaBW. ligen BW. 19 all BW.
 20 flog BW. 22 einen Za. 23 gefallen BW. 26 armbrust
 BW. steet W. alle zeyt BW. 28 Do BW. 30 Do tratt BW.

Mit den augen es ihm wandt. 1
 es was ihr nicht vmbß herze:
 ihr herz ist aller vntrew vol.
 fein gut gesel sol mit ihr scherze.

4 Herz lieb, was hab ich dir gethan 5
 das du mich hast verschworen?
 Die liebe die ich zu dir han
 ist mehr denn halb verloren.
 Du verhiest mir selber bey der hand,
 du woltst von mir nicht brechen. 10
 leugst du denn, was leit mir daran?
 an dir wolt ich mich rechen.

5 Wenn ich mich an dir rechen solt,
 wenn ich nicht wer so frome,
 Der red der du dich schemen solt, 15
 wenn du von ehernen werest komen.
 Vnd wer dich kendet der laufft dich nicht,
 du beutst dich selber feile.
 farhin! ich dich nicht schenden wil.
 farhin on alles leide! 20

[36.] Ein anders. [Dv^b]

- 1 Ich het mich eines kalden winters verzeret.
 der aller liebste Somer
 Somer der fert vns aber hin.
- 2 Der wird der hat sein gelt auff mich geborget, 25
 das wolt er alle zeit widder von mir haben.
- 3 Er zug mir aus mein aller besten kleider:
 da must ich nacket fur der iungfrauen stan.
- 4 Er stisß mich aus wol auff die gassen
 ynn eines trunden narren weis. 30

7 lieb Za. 8 mer BW. den Za. dann BW. 10 woltst
 BW. nit BW. 14 frume BW. 16 ehren BW. kumen BW.
 18 fahle W. 21 Ein ander Rehe Za BW. 22 kalten BW. 24
 der Sommer fert W. 25 geporget BW. 28 da doppelt Za.
 vor der jundfrauen BW.

- 5 Ich lies mein euglein herümher schieffen: 1
dort her sach ich reiten ia reiten
ein wunder schönes weib.
- 6 'Stehestu hie alleine 5
ynn eines trunden narren weiß,
Mein man ist nicht daheime,
wilt du es verdienen gelt,
- 7 So kom du güldens fründelein auff den abend spate
vnd ader mir mein aller bestes felt!
- 8 Der knab der kam gegangen. 10
er klopffet also leisen an.
- 9 Von der schönen seuberleichen frauen
wurde er gar schön empfangen.
sie hieß ihn nidder sitzen
wol nidder auff eine band. 15
- 10 Was hat sie ihm geschicket
das selbige frauelein hübsch vnd fein?
- 11 Zwey gebradtne hünelein,
die waren gar wol gespicket.
ein kendelein mit wein 20
das stund auch nahe dabey. [D vj^a]
- 12 Sie assen vnd sie tranden,
sie hetten einen frischen freien mut,
- 13 Bis so lang ein Krebs vier vndzwenzig meilen
kam gefrochen.
verschwunden war ihr beider leid vnd vngemach. 25
- 14 Was gab sie ihm zu lohne
das selbige frauelein hübsch vnd fein?
- 15 Zehen schock der schredenberger vnd behemisch groschen
gab sie dem selben knaben ynn seine weise hand.

1 her vmbher BW. 4 Stehest du BW. 7 wiltu es verdienen Za. 8 kom BW. güldes B. freundelein BW. 11 lehse BW. W setzt hinzu: mit seyrer schne weissen hand. 12 seuberlichen BW. 13 schon BW. 14 niedder Za. nider BW. 17 freweleyn BW. 18 gebraten Za. gepraten BW. 24 krepß BW. 26 lone BW. 27 freweleyn BW. 29 wehße BW.

- 16 'Ob dich iemand würd fragen, 1
 wo du es genomen hast,
 17 So soltu, guldeneß freundlein, sprechen,
 du hast es gewonnen
 mit reichem doppel spiel.' 5
 18 So nimpt michs imer wunder
 daß mancher guter gesel leidet not.
 19 Aus einen kalden winter
 getrau ich mir wol zu komen,
 vnd wenn ich solde trösten 10
 meines pulen roter farber mund.

Das ende dieser
 Bergfreien. [Dvj^b]

2 genumen BW. 3 solt du BW. guldeneß Za. gulbines
 BW. 5 spil BW. 6 iemer Za. hymmer BW. 8 ehnem kalten
 BW. 9 kumen BW. 10 wen Za. solte BW. 11 hülen rot-
 farben BW. 12 f. fehlt Za BW.

Register aller
Bergtreien so hier=
innen begriffen.

Das erste / Ach Gott von himelreiche 2c.
Ach Herre Gott.
Der Somer fert vns von hinnen.
Es reist ein Thum hnn groffer sum.
Eine mühl vnd die ich euch bauen wil.
Fröleichen wil ich singen.
Die faßnacht bringt vns freuden zwar.
Gib hülff gib radt.
Gros lieb hat mich vmbfangen.
Hilff Gott das mir gelinge.
Hnn Gottes namen heben wir an.
Hnn Ihesus namen heben wir an.
Ich sahe mir den Maien mit roten rößlein 2c.
Ich het mich vnderwunden.
Jungfrau du thust mich drucken.
Ich bin fur irt das klag ich Gott.
Ich weiß das höfflichste Bergtwerck.
Lieblich hat sich gesellet.
Mich erfreud schönes lieb.
Noch wollust meines herzen.
O Gott hnn Trinitate / wer kan volloben dich.
Venus gib vns weise lere. [D vij^a]
Wie wol ich sach mein himelreich.
Wollust hnn dem Maien.
Was wollen wir aber heben an.
Wach auff meins herzen schöne.
Wo sol ich mich hin feren.
Lobt Gott ihr fromen Christen.
Wach auff mein hort / vernim mein wort.
Er ist der morgen sterne.
Mich erfreud schönes lieb dein aneblick.
Ande mir liebet ein bild hnn blauer farb.
In öbern dorff sind zwen neu orden außkomē.
Es solt ein meidlein früe auff stan.
Eins mals rith ich des winters kalt.
Ich het mich eines kalben winters verzeret.

G e d r u c k t z u B w i d =
am durch Wolffgang Mey=
erpegk. 1531.

Anhang.

1. Die Za, B und W gemeinsamen Zusätze.

[37.] Der Thurnier. [A vij^b] 1

- 1 Ein Thurnier sich erhaben hat
 Den man izt verkünden lat
 Gar nah vnd auch weyte:
 Nimer nüchtern behelt den plan, 5
 Gut hier schenckt man im Joachims thal;
 vñ wehr dōhin wil rehten,
 Der schid sich auffß beste so er kan
 vnd sey gerüst mit pferden
 daß er mag Ritterlich bestan! 10
 sunst stößt man ihn zu der erden.
- 2 Vier Herrn den Thurnier geben han,
 daß seind gar Ritterliche man,
 Gepreist in aller welt.
 kein Adel sicht man da nicht an: 15
 Dān wer wol fressen vnd sauffen kan
 den preist man vor ein helden.
 Kein flehnen trundt man do nicht sicht,
 man wil ihn auch nicht haben:
 Nur schling daß hier vnd few es nicht! 20
 Laß frolich einher draben
 so lang biß man den boden sicht!
 Das wil man von dir haben.
- 3 Vnd weñ man sich Berehtten wil,
 So sicht man schöner flehnot viel 25
 Von glesern vnd vō kannen.
 aller erst hebt sich das freuden spiel.
 wer vngesallen kumpt vom zil

3 heẏt B. heẏ W. verkünden BW. laẏt B. 4 in ferne vnd BW. 7 wer dahyn BW. 8 als er BW. BW schieben hier-nach ein: ins thal so sol er werben / er lege seyn besten harnisch an. 9 sey wol gerüst BW. 10 möge BW. 11 man stößt in sunst zū BW. 12 gegeben BW. 14 beẏndt in aller welte BW. 15 flehnen BW. do BW. 16 wer nur am mehesten gesauffen kan BW. 17 für ehnen BW. helbe W. 18 nit W. 20 Nur BW. few daß B. 21 laẏ frisch freh BW. traben BW. 22 lange BW. 24 BW bringen Vers 4 vor Vers 3. 25 flehnot W. vil BW. 27 spil BW. 28 kumpt auß dem zil BW.

- Vnd ane schad von dannē, 1
 der muß ein künec Ritter sein,
 Den preis [A viij^a] wird er auch haben.
 Sie ziren ihre helmlin mit Bier vnd wein:
 ihr keiner thut verzagen, 5
 Es sey Messner Schwab Frand oder vom Reyn,
 sie thuns gar tapffer wagen.
- 4 Der Weinschlauch vnd der leer das glasz
 Ein ieder seufft ein eymrichs vnz,
 wie kan er dan nüchtern bleyben? 10
 Ihr freundschaft die ist mechtig groß:
 Ein ieder guntz dem andern vnz
 dann seinem eigen leibe.
 der Sauffaus ist ein künec helt
 Er lest sich nicks bewegen. 15
 Fülpauch preist man in aller welt,
 Wer die wil nider legen
 Der muß sein gurgel regen.
- 5 Wenn man den in die Schanden reht,
 So gilt es: wer do leht der leht! 20
 des schimpffs ist gut zulachen.
 Die held sauffen zu wider streit,
 Der eyn der schenst, der ander spent
 Das ihm der hals thut trachen.
 Ihr losung ist: es gilt es gilt! 25
 so komen den die frawen:
 Die eine flucht, die ander schilt,
 wen sie die held an schauē.
 gar mancher dan ihr maul zu schwilt,
 Wenn sie die held verhauen. 30

1 one schaden BW. 2 mag wol BW. 3 er eriagen BW.
 4 zieren BW. Bier mit Weyn BW. 5 seher wil BW. 7 all
 dapffer BW. 8 weinschling BW. 9 saufft BW. eimrichs BW.
 10 vn kan dennoch nüchtern bleiben BW. 11 freuntschaft ist on
 massen groß BW. 13 den BW. 14 Sauffs gar auß der ist
 BW. 15 wer in thar niderlegen BW. 16 füllenbauch BW.
 Hiernach schieben BW ein: er lest sich nit bewegen. 17 vnd
 wer die helden wil bestan BW. 18 der muß den fragen erregen
 (regen W) BW. 19 Vnd wen man in BW. 20 welcher leht
 der BW. 22 helden BW. 24 seyn hals BW. 26 kumen
 dann BW. 29 zerschwilt BW.

- 6 Wenn es kumpt vmb die mittenacht, 1
 Der eine greint, der ander lacht,
 Der drit wil wunder treyben,
 der vierd ist auß dem schlaff erwacht,
 Der fünfft hat ein ein ganzes bracht 5
 der sechst wil nimer bleyben,
 Der siebent ist ein tōricht man,
 Der achte wil nur springen,
 Der neunde bleyb trunden auff dem plan,
 Den kan man nindert hin bringen. [A viij^b] 10
- 7 Wenn es kumpt gegen der morgenrōht,
 daß hederman zu kirchen geht,
 Erst wollen sie Freymardt halben.
 vnd welcher gute kleider hat,
 dem werden böse an die stat, 15
 Die muß er den behalben.
 Also hat der Thurnier ein end,
 die held können nimer sprechē,
 Sie werffen die gleser wider die wend,
 Die frug thun sie zubrechen. 20
 vnd wer die brüder erkent,
 Der kumbt nicht an ihr zechē.

[B iij^a] [38.] Ein Faßnacht Rehen.

- 1 Fürwiß der fromer hat viel wahr
 gebracht auß frembdē landē. 25
 wer ichts bedarff, der fūg sich dar,
 sind mancherley verhandē.

1 Vnd wenn es kumpt zu mitternacht BW. 5 ein halbes BW. 6 vnd wil nit (nicht W) lenger bleiben BW. 7 Der sechst hebt sunst ein vnglück an BW. 8 sibend wil vor BW. BW bieten hiernach folgende Verse: der acht ist ein wunderlicher man / wil alle welt bezwingen. 9 neunbt BW. bleybt BW. 11 Vnd so her gehet die morgenrōt BW. 12 do BW. geet BW. 13 wollen BW. freymardt halten BW. 14 wer do BW. 16 dann behalten BW. 19 Erst werffen sie BW. 20 zerprechen BW. 21 recht erkent BW. 22 kumpt BW. in jre BW. 24 Fürwiß der Krammer BW. vil war BW. 27 vorhanden BW.

- Ein iederman find sein manir, 1
 wer gelt darauff wil wenden,
 damit er sich schön schmüß vnd zhr
 die faßnacht zu volenden. [Bijj^b]
- 2 Der Narren kappen hat er viel 5
 vor alt vund iung gesellen,
 Die dienen zu dem faßnachtspiel
 wer sich kan nerrisch stellen,
 Viel kittel zu der mumerey
 gemacht von seltsamen farben, 10
 viel laruen die sind auch darpen,
 wer die ia nicht wil darben.
- 3 Wer weisse hend behalten wil,
 wird hentschuch bey ihm finden.
 Der schellen band der hat er viel 15
 vmb beyde knie zubinden.
 Die mumerey staffir damit:
 wo die am tanz her klinge,
 ihr keiner wil sich seumen nit,
 am zehner frey her springen. 20
- 4 Roth hüt gebraucht man diese zeit,
 ein schlaier darumb gebunden,
 Wer vmb das greblein freyen reit,
 ein frantz mit lan vmbunden. 25
 Ein hanen feder muß er han,
 ein hembd mit seiden neten,
 damit er mag bestan
 vnd gefallen seiner fetten.
- 5 Viel pauren gippen hat er feil,
 dazu groß furmans kappen. 30
 Ob einer wird so frech vnd geil,
 wolt beurisch vmbher kappen,

1 monir BW. 5 vil BW. 6 für BW. 7 spil BW.
 9 Bil BW. 11 Bil BW. darbey BW. 13 behalten BW. 15
 vil BW. 17 bossir B. bossirt W. 19 saumen BW. nicht W.
 20 zehner BW. 21 Rot BW. geprauch BW. dise BW. 22
 schleher BW. gepunden BW. 23 mit laub BW. 27 möge wol
 BW. 28 gfallen BW. mehen BW. 29 Bil BW. fahl W. 30
 darzu BW. 31 würd BW. gahl W. 32 peurisch BW.

- Der findet all bereitshaft hie
die ich nicht all kan nennen.
weñ er stro bindet umb die knie,
kan ihn niemand erkennen. 1
- 6 Ein sack mit asch dient auch dazu 5
viel staub damit zu machen,
Umblauffen als ein tolle fu,
als solt man ihr ser lachen,
Lauffen im bach wol hin vñ her,
wil iederman besprühen, 10
den möcht man wol on alles gefehr,
besülē in der pfügen.
- 7 Wer sich nur nerrisch ziren kan,
ein rauchen [Biiij^a] pelz anziehen,
Den sieht man für ein Beren an: 15
die kind thun vor ihn fliehen.
Viel narren lauffē hinten nach
mit drumel vnd mit pfeiffen,
vor durst ist ihn ins Bierhaus gach
biß sie das glas ergreifen. 20
- 8 Man find noch leud in diesem straus
der ist gar wol zu lachen.
Wo sie die weinsas leren aus
vnd sich ganz frölich machen,
So singen sie ein saßnacht gesang 25
des abents auff der gassen
vnd machen notē armes langt
das sie genzlich erblaffen.
- 9 Der fromer hat viel seitten spiel
die ich eins teils wil melden: 30
Ein sackpfeiff vnd ein pfannēstiel,
Bosaunen hört man selten,

2 nit BW. 5 darzū BW. 6 vil BW. damit BW. 8
feer BW. 11 als BW. 13 zieren BW. 14 rauhen belz BW.
15 Bären BW. 16 jm BW. 17 Bil BW. 21 disem BW.
27 lang BW. 29 Rramer BW. vil septenspil BW. 31 pfannen
stiel BW. 32 Bosaunen W. selten BW.

- Ein lauten die kein seitten hat, 1
 dazu ein hülzen geleschter,
 darbey ein kü horn sehr wol stat,
 das dienet vor die wechter.
- 10 Ein bleul man vor ein fidel nimbt, 5
 ein topff mit einem teller.
 Nochlöffel sich dazu wol zimbt,
 gibt man ein vor ein heller.
 Ein bratspiß vnnb ein alten rost
 die muß man weiblich schlagen: 10
 bis alles klingt nach herzen lust
 in diesen faßnachts tagen.
- 11 Ein heren sieb die pauken sey, 15
 die schlecht man mit dem querlen.
 Viel ofenruhß ist auch da bey
 vnd hauben ane perlen.
 Damit vorstellt das angesicht,
 so man nach würstē fingeret.
 an gabeln tregt man auffgericht
 was iber seltsamß bringt. 20
- 12 Ein rind mit einem blauen stein
 wil heinz der mehen kauffen,
 Damit sie in mit treuē mein, [B iij^b]
 sol nicht im dorff vmb lauffen.
 Desgleichē sich die meß beweist 25
 den heinzen zubedenden
 vñ rote sendel sie sich fleist,
 thut sie dem heinzen schenden.
- 13 Würffel vnd karten hat er genug, 30
 wer gelt hat auff zu setzen.
 Bettbücher haben iß nicht fug.
 al welt wil sich ergehen

1 seiten BW. 2 darzu BW. 3 darbey BW. seer BW.
 4 für BW. 5 für BW. nympt BW. 7 zimpt BW. 8 für
 BW. 9 pratspiß BW. 12 disen BW. 13 hären BW. 15
 Bil ofenruhß BW. darbey BW. 16 one BW. 17 verstellt BW.
 20 heber BW. bringet BW. 21 ring BW. 27 vmb BW. 31
 Bettbücher BW. heßt BW.

Mit fingē springen stoderen 1
 in diesen faßnachts zeitē.
 wer kauffen wil mach sich herben,
 der fromer wil weß reiten.

- 14 Der fromer leß ein franß zu leß, 5
 ligt in dem fram verporgen.
 wer sich am tanß dünd sein der best
 wil er damit versorgē.
 Desgleichen ein goltfingerlein
 wil er der schonsten schenden, 10
 das hederman sol frölich sein
 der faßnacht zugebendē.

[B v^b] [39.] Ein Bergkrene von mancherley Hüten.

- 1 Grob hüt macht man vorzeiten 15
 von aller farb mit fleiß,
 Die trug man auff der seiten
 auff Niderlendische weiß,
 Darunter ein panetlein
 auffß linde ohr gedruckt
 zu lieb dem zartē greblein 20
 mit perlein wol geschmuckt.
- 2 Solch art ist nu vergangen,
 als man vor augen sicht.
 Auff breyt hüt weit umbfangen
 ist hederman sich richt. 25
 Rein spizhut wil nicht gelbē,
 ist an der woll nicht gut.
 die schynhut braucht man selten,
 als man im sommer thut.
- 3 Klein hüt mit langen zoten 30
 ist ist der Behmen tracht,

2 disen BW. 4 Kramer BW. weß BW. 5 Kramer BW.
 7 bundt BW. 10 schonsten BW. 18 Darunder W. panetleyn
 BW. 21 Berlen BW. 24 preht BW. 25 heßt BW. 26
 gelten BW. 27 nit BW. 28 schynhut BW. selten BW. 31
 heß BW. Behmen B. Behem W.

- Seind hinten ganz verschroten, 1
 von [Bvj^a] grober woll gemacht.
 Badhüt mit rauchen questen
 gebraucht man yn dem bad.
 die Jüden hüt die besten 5
 stehn icht ym höchsten grad.
- 4 Hüt macht man auß dem eyßen,
 die geben mannes mut.
 Die leppichten muß ich pressen,
 seind an dem sturme gut. 10
 Helmlin vnd picelhauben
 gebraucht man yn dem streit.
 pünthüt von welschen tauben
 die holt man fern vnnnd weit.
- 5 Die Kienhüt muß man habē 15
 zū ritter schimpff allein,
 Dienen nicht den alten knaben:
 die welschen hüt ich meyn
 Durchzogen viel mit seiden,
 seind hie zu land nicht viel. 20
 ym regen seinds zu meiden,
 so mans lang tragen wil.
- 6 Schlecht hüt seind vberzogē
 mit zendel hübsch vnd fein
 (Ist war vnd nicht erlogen) 25
 die tregt man an dem Kien.
 Auch macht man hüt von semdden,
 sein spizig wie ein knauff
 (sol sich niemand befremdden):
 kü hirtten tragens auff. 30
- 7 Zwen finger hüt gebrauchen
 die seidensticker frey.
 Die kürschner in dem rauchen,
 die schneyder auch darpen

1 Sind W. 3 rauhen BW. 4 gepraucht W. 5 Juden
 BW. 6 stehen W. bez BW. 10 sind BW. sturme BW. 12
 gepraucht W. 14 ferr BW. 16 zum BW. 17 nit BW. 19
 vil BW. 20 vil BW. 23 sind BW. 31 geprauchen W. 33
 kürßner BW. rauhen BW. 34 darbey BW.

Dörffen nicht mehr dan eynen. 1
 Jungfrauen ich auch mehne
 sind nützen stets die kleinen
 an yeren fingerlein.

- 8 Noch sind man hüt von haren, 5
 die sind der hoffart vol.
 Die wil ein ieder haben,
 wie wol sie haben fein woll.
 Doch hab ich hören sagen,
 sie seind zur werm gericht. 10
 drumb wil ich auch ein haben:
 wird mir geweret nicht.

[C v^a] [40.] Ein Reye, Ich stundt an
 eynem morgen 2c.

- 1 Ich stundt an eynem morgen 15
 heymlich an einem ort,
 do het ich mich verporgē.
 ich hört klegliche wort
 von eynem Fremlein hübsch vñ fein,
 das stundt bey seinem bulen: 20
 es must geschehen sein.
- 2 'Herz lieb, ich hab vernumen,
 du wolst von hinnen schier.
 wenn wilt du widder kumen?
 das solt du sagen mir.' 25
 "so merck, seins lieb, was ich dir sag.
 mein zukunfft thust du fragen;
 ich weiß kein stundt noch tag."
- 3 Das Fremlein wehnet sere,
 sein herz was [C v^b] vnmutz vol. 30
 'nun gib mir wehß vnnd lere,
 wie ich mich halten sol.

1 nit W. mer BW. 2 Jungfrauen BW. 3 statts BW.
 4 jren BW. 10 zu W. 17 da BW. 18 klägliche W. 19
 hübsch BW. 23 wöllest BW. 28 weiß weder BW. 30 jr
 herz BW. 31 nu BW.

- ich setz für dich was ich vermag. 1
 Vnd wiltu hie bleiben,
 ich verzere dich iar vnd tag.'
- 4 Der knab der sprach aus mutte 5
 "dein willen ich wol spür:
 So verzerten wir dein gute,
 ein iar mer bald hinfür,
 dennoch müst es geschehen sein.
 ich wil dich freundlich bitten,
 setz deinen willen darein." 10
- 5 Das fremlein' das schrey 'mordte!
 mort vber alles leyb!
 mich frenden deine worte.
 herz lieb, nicht von mir scheyd!
 Für dich so setz ich gut vnd ehr. 15
 vnd solt ich mit dir ziehen,
 kein weg mer mir zu ferr.'
- 6 Der knab der sprach mit züchten 20
 "mein schatz ob allem gut,
 Ich wil dich freuntlich bitten,
 schlach dirß aus deinem mut!
 Gedend wol an die freunde dein
 die dir keins argen gönnen
 vñ teglich bey dir sein!"
- 7 Do fert er sich hynume, 25
 er sprach nicht mehr zu ihr.
 das Fremlein das fiel umbe
 hynn einen windel schier
 vnd weynet das es schier verging.
 Das hat ein schlemer gesungen 30
 wie es eim fremlein gieng.

[Dij^a] [41.] Ein ander Reye.

- 1 Schaff ich mir vnfalls komers viel,
 Ich weiß nicht wem ichs klagen sol.

2 beleiben BW. 4 müte BW. 6 gütte BW. 24 täg-
 lich W. 25 hinumbe BW. 26 mer BW. 29 vergieng BW.
 33 kummers vil BW.

- so ich selb nit anders wen, 1
ich ließ mich warlich rüwig wol,
wan ich nicht wer
So hart vnd schwer
anß narren seil gepunden. 5
mit venus strick
hat sie mich dick
so hart vnd vest gepunden.
- 2 Ey ist es nicht ein schwere pein 10
das ich ein solche lieb zu ihr hab
vnd muß ein solche zeit yn sorgen stan?
ich thu ihr gar kein dienst daran.
das solche pein
vmb sonst sol sein,
das müst mich wol erbarmē. 15
vornar ich glaub
ich wüßten taub.
aube aube mir armen!
- 3 Du machst dich selber grau vnd taub. 20
wer hat dich darumb betten?
odder bistu sonst von Eßels staub
mit narren wol besessen?
du bist im warlich viel zu schwarz,
nicht hoch genug geschoren.
farhin, farhin, biß gut im herz! 25
dein betlein ist verloren.
- 4 Ey laß dich bescheren schnell vnd bald,
wan [Dij^b] du bist vbel besessen
mit grossen narren ane zal:
das kan ich wol ermessen. 30
vnd laß dich auch beschneyden wol,
die narren von dir fegen
das dich nicht vber wachß der gauch.
stel dir den schweizers degen!

1 selbst W. wehn W. 3 wenn BW. nit W. 9 nit W.
10 han BW. 12 dienst BW. 14 sunst BW. 16 fürwar BW.
17 werd sein BW. 18 o wee o wee mir BW. 20 darumb BW.
21 bist du sunst BW. 23 vil BW. 24 nit BW. 26 betlen
BW. 29 one BW. 34 steel BW.

- 5 Ey seß ein hündlein also lang 1
 bey einem bösen Bauren,
 so lönt er doch kein andre gesang,
 er müßt wol mit hm trauern.
 möcht es gesein, 5
 er ließ hn ein,
 er würd ihn in treuen speysen.
 so wer ich selber
 meinß herzen ein herr.
 herz lieb, laß dich weisen! 10
- 6 'Du schiltst dich selber einen hund:
 dar bey laß ich dich bleiben.
 die red gen dir auß deinem mund,
 sie weren gut ab zu schreiben.
 du kumbst mir hnn mein kuchen nit, 15
 ich wolt dich auß hin fettschen.
 ich leid kein hund darinnen nicht.
 fast nauß mit den letschen!
- 7 Nach eine pein ist hebernß brot,
 in hund gehört kein semmel, 20
 vnd legstu schon an todeß not,
 ich ließ dich er erschiemlen
 vnd er ich dir geb ein rindlein;
 der broßen wil ich geschweigē.
 drumb laß dich bald vor gan! 25
 die hund sollen auff die tisch nicht steigen.'
- 8 Es bleibt mort verschwiegen hie:
 darumb solt du gedenden,
 ey wird es nit gerochen hie,
 Gott wird dirß doch nicht schenden, 30

2 Bauren BW. 3 lönt BW. andern W. 4 trauern BW.
 10 nu laß W. 13 geen BW. 15 kumbst BW. 18 hinauß B.
 außhin W. 19 Nach BW. hebern BW. 21 legst du B. legest
 du W. 22 ließ es ee erschümmeln BW. 23 vnd ee BW. rinde-
 leyn W. 24 broßem BW. 25 laß bald ab BW. BW fügen
 hinzu: du bist schab ab. 26 nit BW. 27 bleibt BW. ver-
 schwigē BW. 28 soltu BW. 30 nit BW. BW zeigen folgendes
 Plus: dan kein wolthat / bleibt unbelont / seyn vbel ungestraffet.

damit außgemacht: 1
 zu gutter nacht!
 nit weiter wil ich sagē.

[E^a] [42.] Ein schöner geistlicher Bergkrene.

- 1 Ich stund an einen morgen 5
 Heimlich an einem ort,
 Da het ich mich verborgen.
 ich hört klegliche wort
 Von einem iungen stolzen man.
 Der tod kam zu ihm geschlichen, 10
 greiff ihn gewaltig an.
- 2 'Wol her, wol her mit eile!
 (sprach der tod grimmiglich)
 Ich scheuß dir viel der pfeile
 biß ich dein leben brich. 15
 Du mußt mit mir an meinen tanz.
 Daran gehört manch tausent
 biß der reien wird ganz.
- 3 Der iung man erschradt sere,
 sein herz war leides vol, 20
 Er mocht kaum reden mehre:
 der bot gfiel ihm nicht wol.
 Er sprach "ich bin ein iunger man.
 Du finst noch viel der alten:
 mich soltu leben lan." 25
- 4 Der tod sprach zu ihm balde
 'ich fer mich nit daran,
 Ich nim iung vnd auch alte
 beid frawē vnd die man.

1 damit W. 2 güter BW. 4 Ein geistlicher BW. 5
 ehnem BW. 7 verporgen BW. 8 höret klägliche BW. 12
 wol auff mit BW. 13 grimmiglich BW. 14 vil BW. 18
 ragen W. 20 was BW. 21 mere BW. 22 pot B. die pot-
 schafft W. 24 findst BW. vil BW. 25 solt du BW. 27
 nicht BW. 29 vnd auch W.

- Die bösen kind such ich erfur. 1
 mein zorn. den wird man mercken
 ieder für seiner thür.
- 5 Sie können scheltn vñ schweren,
 das gefelt [E^b] den alten wol: 5
 Ich wilß ihn erwerben.
 sie sind der bößheit vol.
 Die Pestilenz theil ich ihn mit.
 Sie sind schön odder reiche,
 das wird sie helffen nicht. 10
- 6 Ihr habt mir lang geruffen
 mit mancher grosser sünd,
 Ihr müßt erseuffzen tieffe:
 ich bin gar schnell vnd geschwind.
 Es wil nicht helffen straff noch plag 15
 Die euch Gott stets zusendet
 auff erden manchen tag.
- 7 Frankosen thun euch peingen
 im lande weit vnd breit.
 Sie liegen bey den zeunen 20
 mit manchen betrübten leid.
 Die plag macht manchen armen man:
 Der vor hat mögen lauffen,
 muß iht an frücken gan.
- 8 Die theuerung vnd der streite 25
 han zugenomen seer:
 Es kost viel guts vnd leute.
 wer kans bedenden mehr
 Das solche not gemessen sey?
 Das schafft euer sündlich leben 30
 vnd bößheit mancherley.

1 herfür BW. 3 ein jeder vor BW. 4 können schelten
 BW. 5 gefelt BW. 6 in bald BW. 8 theil BW. 9 sein BW.
 10 nit BW. 11 geruffet BW. 12 grossen BW. 16 statts BW.
 18 peinigen BW. 19 preht BW. 20 ligen BW. zeunen BW.
 21 eyner stirbt, der ander hat leyb BW. 23 mögen BW. 24
 heht B. heht W. frucken BW. 25 theurung BW. 26 haben zu-
 genumen BW. 27 vil gut BW. 28 mer BW.

- 9 Noch nempt ihr nicht zu herzen 1
 solch plag vnd iamer viel:
 Es wird euch bringen schmerz,
 wan ich selbs komen wil.
 Gros hoffart vñ groß vbermut 5
 Treibt ihr mit ewren flehbern,
 dazu mit ewrem gut.
- 10 Der wucher ist gemeine,
 vnkeuscheit wol beband
 Den alten vnd den kleinen, 10
 dazu viel andre schand
 Die ich nicht al erzelen mag.
 Ich wil nicht lenger beiten,
 wenn komen ist der tag
- 11 Das ich euch selbst wil würgen. 15
 ihr seit iung odder alt,
 Ich nim nicht gelt noch bürgen,
 sich [Eij^a] auch nicht an gestalt:
 Reich arm sind mir vnterthan.
 Erkneien vnd ewr schewen 20
 sol gar kein furgang han.
- 12 Ob du hinweg thust fliehen
 ein halbs iar auß dem land,
 Dir kan ich wol nach ziehen
 bin vberal beband. 25
 Laß ich dich frey das selbig iar,
 So du kömpst widder heime,
 bistu nicht sicher zwar.
- 13 Darumb, ihr Christen kinder,
 laßt ab von euer sünd! 30
 So wird Gots zorn minder.
 rufft an Marien kind

1 nit BW. 2 vil BW. 4 wenn BW. kummen BW. 6
 ewern BW. 7 darzu BW. ewern BW. 11 vil ander BW.
 12 nit BW. 14 denn kumen BW. 15 selbs BW. 17 nit BW.
 18 sich nit an ewer gestalt BW. 19 Reich vnd BW. 20 ewr
 erkneien vnd ewr schewen BW. 21 furgang BW. 23 halbes W.
 24 ich kann (kan W) dir BW. 25 byn allenthalb BW. 27
 kumbst BW. 28 bist noch nicht BW. 29 Darumb BW. 31
 Gottes BW. 32 rufft BW. Maria BW.

Das es euch wolt genedig sein
 Vnd behüt euch arme sündler
 wol für der hellen pein.

1

[43.] Ein Bergkreche, Von den Rirmes
 der vollen Bauern.

5

- 1 Was wollen wir aber heben an?
 der Sommer fert vns von hinnen,
 Es kumpt ein kalder winter her,
 der lebt nach seinen tollen sinnen.
 Geschwigen seind vns die vogelein, 10
 die haben so wol gesungē,
 darzu die gelben blümelein
 die stehen wol yn dem Mehen schein,
 der kalde winter hat sie verdrungen
 verdrungen. 15
- 2 Nu grüß dich Gott, du werder Nenthart gut,
 wo du wonest yn deines vaters reiche!
 Vorley vns deiner tollen sinn zwo, dreh,
 das wir die groben Bauren erteichen!
 Der weiß ich so viel an einer schar 20
 gar fern an einem rehen:
 es geschach wol heuer zu diesem iar,
 das lindlein stund yn grüner farb,
 das freuet sich der sommer der mehe
 der mehe. [E ij^b] 25
- 3 Wenn es kumpt gegen der herbest zeit,
 so heben sich viel der Rirmessen,
 so hebt sich denn ein grosses mage füllen,
 ein sauffen vnd ein fressen.

1 er euch wöl BW. 3 vor BW. 4 der B. 5 Batoren
 BW. 8 kumpt ein kalter BW. 10 vögeleyn BW. 13 Mähen
 scheyn W. 14 kalte BW. vertrungen W. 15 vertrungen W.
 16 Nun BW. Nenthart frey W. 17 vatters B. 18 Verleyh B.
 Verleyh W. oder drey BW. 19 Batoren erdeychen BW. 20
 vil BW. 21 ferr BW. rachen W. 22 heur BW. disem BW.
 24 des fremet BW. Mähe W. 25 Mähe W. 26 des Herbstes
 BW. vil BW. 28 hebet W. magen fülle W.

Zu halben ganzen sauffen sie einander zu
aus kannen vnd aus krügen,
vor geizigkeit werden sie nimer vol,
darzu hilfft yn das sauffen wol,
ym rüd sind sie vngesüge
gesüge. 5

4 Do hub ein grober Bauer an vnd sprach
'ich wil gehen vber quere selbe,
Ich wil auff ein kirbey gan
vnnnd ein Bauern sehr vbel schelden 10
Wol vmb ein Apffel der was roht
wol zu den selbigen zeiten,
er was so roht als nindert kein blut,
vnd den mir iundfraw ketterlein bot,
sie zog ihn aus yren beutel 15
ia beutel.'

5 Do sprach aber ein Bauer,
es wer nirgend besser tanzen,
den vnter der grünen linden.
Gar bald het es ein ander erdacht, 20
er hub an vñ lieff also schwinde.
'Ey lieber, nu las dein sorgen bey zeit!
der wird hat ein stuben ist weit,
der wirt hat ein stuben ist groß
dorein kumpt schlurckus vnd sein genos, 25
so sauff wir den abend als morgen
na morgen.'

6 Vnd do der meister das morgen mal aß,
do hub er an vnd pfiff yn ein hole tulle,
Wol in ein hölzklein das was hol. 30
vor freuden sprang auff mancher grober bauer trülle,
Wol vber pend vnd vber tisch

2 kandel BW. 4 bazû BW. 5 rüd W. 7 Bator BW.
8 geen BW. 9 kirchwey BW. 10 Batoren seer vbel schelten
BW. 11 rot BW. 14 Ketherlein BW. 15 jrem BW. beutel
B. 16 beutel B. 17 ein junger Bator BW. 19 denn BW.
21 geschwinde BW. 22 nun BW. 25 bareyn kumpt BW. 26
als den BW. 29 tulle BW. 31 freuden B. Bator BW. 32
bend BW.

- die selbigen groben leute, 1
 der ein was faul, der ander nicht frisch,
 gar halt einer hinter dem andern her wischt:
 do sach man viel der dorff breute
 ia breute. [E iij^a] 5
- 7 Do kam die iundfraw kiser kete
 vnd die alte fraw vor gerdraute,
 darzu des hensels hampels Braut.
 erst hub der meister an zu teuten.
 Do pfiff er ihr den firtlesang 10
 wol noch der dörffer fitten:
 do tanzte sie den hottostan.
 der edelman kam auch selber dran,
 er wolt auch tanze mitte
 ia mitte. 15
- 8 Do kam ein grober filz vnd wolt den tanz zu störn
 den iungfrauen kiser kete furte.
 Do von blib im sein haut nicht ganz
 wo ihn die scharpfen glißchen hin rurten.
 Do sach man gar viel der Passauer schwert 20
 wol umb die köpff her bringen.
 der ein fiel hin, der ander her:
 dem herren kamen gar bald die mer,
 es hub sich ein groß gedrumel
 gedrumel. 25
- 9 Vnd do der dorff herr ins gedrumel kam,
 do sprang er vber zwere pendle,
 er trat ein fu vnd ein kalb zu tod
 vnd 44 lemere.
 Also geschieden sie den streit 30
 das beste das sie künden:
 het einer dem ander die Schwester erfreht,

1 leute B. 3 hinder W. 4 vil BW. breite B. 5 breite
 B. 9 beuten BW. 11 nach BW. 16 wolt zerstörn den tanz
 BW. 17 iundfraw kiser Kette (Kether W) BW. fürte B. fürte
 W. 18 Daruon BW. nit W. 19 rürten BW. 20 vil BW.
 23 már BW. 24 und 25 gedrummel B. gedrummel W. 26 ge-
 drummel B. gedrummel W. 27 gwere bende BW. 31 künden
 BW. 32 andern BW. erfreht B. gefreht W.

vñ das geschicht auff der dörffer neid, 1
 ihr fünff hetten einander genomen
 genomen.

[44.] Ein ander Rehe.

- 1 Dze bülschafft hat sich wol bedacht 5
 (das hab ich wol vernome),
 Sie hat mein herz yn freuden bracht,
 ich sol schier zu ihr komen.
- 2 Sie tregt ein freien mut zu mir, 10
 sie liebet mir ym herzen.
 Sie sprach, sie het kein ru vor mir:
 mit ihr so müst ich scherzen. [E iij^b]
- 3 Mein feines lieb tregt ein braunes kleyd, 15
 das steht ihr wol zu eren:
 Wenn sie hat mich lib an alles leid,
 kan mir kein mensch erwerben.
- 4 Mein feins lieb hat ein quass bestellt, 20
 sie hat mirs lassen sagen.
 So far ich hin vnd hab nicht mehr
 den eines müllers wagen.
- 5 Der wagen hat ein krumes radt, 25
 er kan so viel des knarren:
 Das sicht man an der fasnacht wol,
 die klugen werden zu narren.
- 6 Der wagen hat ein krumes radt, 25
 darzu ein bösen boden.
 so far ich hyn vnd hab nicht mehr
 denn eine kap mit loden.
- 7 Die kappen leit mir höfflich an, 30
 das spricht mein lieb vorware.

2 und 3 genumen BW. 6 vernumen BW. 8 kumen BW.
 11 rhû BW. 13 praunes BW. 14 steet BW. ehren BW. 15
 lieb on BW. 17 quass B. quass W. 19 mer BW. 20 denn
 BW. 21 rad BW. 22 vil BW. 25 rad BW. 27 nit W.
 mer BW. 28 zoten BW. 30 fürware BW.

Gar meisterlich sie sich machen kan, 1
sie wegt kaum zwier um iare.

8 'Fahr hin fahr hyn, mein feines lieb!
ich hab dein klein genossen.
So hab ich dich zu tausent mal 5
yn meine arm geschlossen.'

9 "Hastu mich den zu tausent mal
yn deine arme geschlossen,
Farhin farhin, mein feines lieb!
ich muß dich faren lassen." 10

[45.] Ein ander Bergtreue.

1 Es iagt ein Falde zwey weisse ermelein.
Es leid so hart gefangen
daß iunge herze mein.

2 Es leid so hart gefangen, es hat doch keine macht. 15
So kom, du kleiner Hensel,
führ die speyer die kesser hyn.

3 Ein frisch iund weyb bey dem alten man [E iij^a]
entschlieff,

Viel lenger vnd ye öfter
sie den hellen tag anrieff. 20

4 'Ey ist es tagt odder wil es schier her tagen,
Odder wil die liebe lange nacht
nimer mer kein end nicht haben?'

5 Es ist nicht tagt, es taget aber schier:
Ist doch die liebe miter nacht 25
gar neulichen hinfür.

6 Wol auff, du alter fauler man, mit deinem
iungen weyb,

Vnd der heuer zu diesem iar
niemer auff den offen gestehen kan!

2 becht BW. zwir BW. 3 Farhin farhin BW. 16 kum
BW. 17 für BW. klaffer BW. 18 jung BW. 19 vil BW.
20 tag anriefft BW. 21 tag BW. 24 nit tag BW. 25
mittenacht BW. 28 hewr BW. disem BW. 29 nimmer BW.
ofen BW.

- 7 Man sol ein solchen ein sollichen alten man 1
mit einem eisern flegel
zu der hindern thür naus schlan.

[46.] Ein ander lieblicher Rehe.

- 1 Ich bin durch fraueleins willenn 5
geritten gar manchen tagt.
So bit ich euch, edeles framelein,
was habt ihr euch bedacht?
Habt ihr mich willen zu nemen,
so verheyscht mirs bey der zeit. 10
ich sol von hinnen reytten.
Ey schönes lieb,
mir geliebt kein anderes weib.
2 Gelieben dir andere wehber, 15
so ler dich von mir.
So sprechen alle die leute,
das ich die schönste bin.
Das lob wil ich behalten
meinem feinen bulen allein
aus frischem frehem gewalde. 20
Ey schönes mein lieb,
mein lieb, dein eigen der ich bin."

1 solt BW. solchen BW. 3 hindern BW. schlaßen BW.
5 fremleyns BW. 6 so manchen tag BW. 7 fremleyn BW.
10 verheysset BW. 11 sol vñ muß W. reytten fehlt W. 12
schönes meyn lieb W. 13 ein anders BW. 14 Lieben W. 15
weyt fehlt W. 16 nun sprechen sich die BW. 17 wie ich W.
sey W. 18 behalten BW. 19 alleyn BW. 20 gewalte BW.
21 Ey du schönes W. 22 meyn leyb beyh eygen sol seyn B.
beyh eygen wil ich seyn W. BW schieben hiernach folgende
Strophe ein:

Zart fraw, ich hab gescherzet: 1
ist mir von herzen leyb.
Ich bin durch ewrent willen
geritten so manche heyd:
das solt jr mich, zart frawe,
alle zeit genießten lon. 5
Thut ewer herz auffschließen,
schließt mich dareyn,
herz aller liebste mein!

(Varianten von W: 4 zeit. 5 des. 6 allzeit. lan. 7 thüt.)

- 3 Er nam sie bey der hende, 1
 bey ihr schne weissen hant,
 Er furt sie an ein ende
 vber einē schmalen gangt
 Wol yn ein kimmerlein finster. 5
 do lag [Eiii^b] der helbt vnd schlieff:
 der wechter wol an der zinne,
 den hellen tagt an rieff.
- 4 Leid yemantz hie vorborgen, 10
 der mach sich auff vnd ziehe daruon,
 Das ihn die leut nicht spüren
 bey dem aller schönsten weyb.
 Ich hör fraw nachtigal singen,
 den tagt spur ich mit schein.

[47.] Ein Bergkreue, Von deinet wegen 15
 bin ich hie.

- 1 Von deinet wegen bin ich hie:
 herz lieb, vornim mein wort!
 All mein hoffnung setz ich zu dir,
 doraus treib ich kein spot. 20
 Laß mich der treu genießsen,
 dein steter diener ich seh.

3 furt B. furt W. 4 gang BW. 5 kimmerlein B. 7
 wol fehlt BW. BW schieben hiernach ein: O schönes mein lieb.
 8 tag anbließ BW. 9 Die letzte Strophe zeigt in BW eine
 so abweichende Gestalt, dass ich die Fassung im Zusammen-
 hange hierher setze:

- Leht yemand hie verporgen 1
 der heb sich bey der zeyt,
 daß yn die leut nit spüren
 wol bey dem schönen weib.
 ich sich die morgen rdt her bringen, 5
 den tag spur ich im thal,
 die kleynen waldfögeleyn singen,
 Ey du schönes mein lieb,
 darzu fraw Nachtigal.

(Varianten von W: 3 nicht. 5 und 6 die morgen rdt thut her
 bringen / vber berg vnd tieffe thal. 9 dazu.) 18 vernim (vernnn
 W) BW. 20 darin W. 22 dein diener wil ich sein BW.

Thue mir dein herz auff schliessen, 1
 schleus mich, herz lieb, darein,
 dein eigen ich wil sein!

2 Sie haben vns beide belogen:
 das weistu herzlich wol 5
 Das haben die falschen kletter gethan,
 die seind vns beiden nicht holt.
 Wir wolte vns widder vorgelden.
 du mein edeler schatz!
 Erst wil ich dich lieb haben 10
 dem kletter zu neid vnd has.

3 In meines Bulen garten
 do stehē viel edler schmach:
 Wolt Gott, solt ich ihr warten,
 das wer meinß herzen tron, 15
 Die edlen rößlein brechen,
 dann es ist an der zeit.
 Ich traw sie wol zu erwerben
 die mir am herzen leidt.

4 In meines Bulen garten 20
 do stehen zwey Beumelein,
 Das eine tregt muschkatē,
 das [Ev^a] ander die negelein.
 Muschkatē die seind süsse,
 die Negelein die seind frisch: 25
 Die geb ich meinen feinen buln
 das er mein nicht vorgift.

1 thū BW. 3 fehlt BW. 4 Man hat vns beide ver-
 logen BW. 5 das wehst du herz lieb wol BW. 6 kletter BW.
 7 sind BW. 8 wollen BW. vergelten BW. 9 rath zu du meyn
 trewer BW. 11 kletter BW. 12 Die Reihenfolge der Verse
 ist in Za nicht die gleiche wie in BW: 3 Za = 5 BW; 4 Za
 = 6 BW; 5 Za = 4 BW; 6 Za = 3 BW; 7 Za = 8 BW;
 7 BW fehlt in Za. 13 vil edeler bluet (blüt W) BW. 15
 meynes BW. frewd BW. 17 den W. 19 im BW. 21 steen
 BW. 22 ein das BW. 23 die fehlt BW. 24 Die Muschkatē
 die sind BW. 25 sind reß BW. 26 gib BW. meynem bulen
 BW. 27 vergeß BW. Hiernach schieben BW folgenden Vers
 ein: Zu dienst sey das gesungen
 der aller liebsten meyn.

- 5 Zu meines bulen füßen 1
do stet ein Brünlein kalt.
Wer des brünleins trindtet,
der iunget vnd wird nicht alt.
Doraus hab ich getruncken 5
gar manchen stolzen trund.
Biel lieber wolt ich mir wunschen
meins bulen roten mund.
- 6 Zu meines bulen haupte 10
do leid ein güldener schrein,
Darinnen do leit verschlossen
das iunge herze mein.
Wolt Gott het ich den schlüssel,
ich würff ihn wol yn den rein.
Wer ich bey meinem feinen bulen, 15
wie könd mir das gesein?
- 7 Vnd der vns diesen Rehen sang, 20
so wol gesungen hat,
Das haben gethan zwen hauer
zu Freybergk yn der Stadt.
Sie haben so wol gesungen
bey met vñ kulem wein,
Darbey ist geseffen
der wirttin töchterlein.

Jr lieb hat mich bezwungen,
ich kan jr nit sehnd gesehn.
Dieweil ich hab das leben,
das glaub sie mir fürwar,
wil ich sie nit auff geben
vnd lebt ich tausend jar.

1 Bey BW. füßen W. 2 fleußt BW. prünlein BW. 3
prünleins thut trinden BW. 4 jungt BW. nit BW. 5 Ich
hab des prünleins getruncken BW. 6 vil manchen BW. 7
Bil BW. 9 Bey BW. kopffen BW. 10 steet BW. gülbner
BW. 11 Darin da BW. 13 ich het BW. 14 wol fehlt BW.
15 feinen fehlt BW. 16 möcht BW. 17 disen BW. 20 Frey-
burg BW. 23 do ist B. da ist W.

[48.] Ein schöner Rehe, Von dem scharmüczel 1
der vollen Bauern.

- 1 Wolt ihr hören ein neues geleiß?
hie vnd dort yn diesem freiß,
hie vnd dort vnd vberal, 5
vmb vnd vmb mit reichem schall
zu dieser faßnacht thun sie sich vorgeleichen.
Ich wolt ihn gerne schauen uz
spat vnd fru,
wie sie mit der flitschen fletschen lönden streichen. [Ev^b] 10
- 2 'Kuß mich, küß mich, roter mund!
zu aller stund werd ich gesunt.'
'Ein neyn, mein hiesel, daß thue ich nicht,
mit meiner magt pin ich vorpflicht.
wen das erfür der schinzel schenkel an dem tanze, 15
Der selbige degen
ist erwegen,
er kan wol schranzen durch vnd durch die haut so ganze."
- 3 Der eine hieß der waschen griß,
dem ward wol eins auff seinen schliß 20
Das er das tanzen gar vergaß.
'seh hyn, gut Ruprecht, hab dir das!
Mit der flitschen fletsche hetten sie yn getroschen
daß ihm das plut zur spey aus rahn.
dem selben man 25
ein kue wer durch die wundē aus getroschē.
- 4 Es saß ein Bauer auff genner ed:
'leh mir heer die semmel weß!
Ich bin erhungert also ser.
Grette trag die milch her! 30
'Sie sol vns gottwillkomen seyn, mein hiesel,

2 Bawren BW. 4 diesem BW. 7 dieser BW. thünd BW.
vergleichen BW. 10 lönden BW. 13 Ich neyn BW. thû BW.
nit W. 14 beyner BW. bist duß verpflichtet BW. 17 verwegen
BW. 18 durch BW. 21 vergaß BW. 22 see BW. 23
heten BW. 24 blüt BW. ran BW. 26 kü BW. 27 Bawr
auff ihener BW. 28 lang mir her den BW. wegß BW. 29
seer BW. 31 Gottwillkumen BW.

- zu dieser fart. 1
 mein höchster art,
 proß vns ein, treib vns auß die genße!"
- 5 Da der Bauer die milch fraß
 wie bald er des hungers gar vergaß. 5
 'So bin ich auch der milch vol,
 ich darff auch werlich fechten wol.'
 "Ey nein, mein hiesel, folge du mir meiner lere!"
 Do kam gut Ruprecht mit gewalt,
 schmiß ihn bald 10
 Daß im die milch mer dan halb an im schröte.
- 6 Es het ein Bauer ein gopen dick,
 darinnen het er vier hundert stück,
 Darzu hett er ein leisen gang:
 'Grette flicht die zöpffe land!' 15
 Sie sein geflochten durch vnd durch mit schnüren.
 'Nu pfeiff auff, hiesel, vnuorzagt!
 ich pin verlobt mit der wirttin magt.
 Den reyen laß mich vmb vnd vmb, vmb vnd vmb
 her füren.' [E vj^a]

[49.] Ein neu lied, von einer Nonnen, die sich 20
 beklagt vres ordens, Im thon von der Stadt Thol.

- 1 Ach Gott! wem sol ichs klagen
 Das herze leyden mein?
 Mein herz wil mir verzagen,
 gefangen muß ich sein. 25
 Inß kloster bin ich gezogen
 yn meinen iungen iharen,
 Darin ich mußte leben,
 keine freud noch luste haben:
 Das klag ich alzeit gott. 30

1 diser BW. 2 von höchster BW. 4 Do der Paur BW.
 gefraß BW. 5 vergaß BW. 7 warlich BW. 11 mer denn
 halb von im außflosse BW. 12 Paur BW. 14 dazu BW.
 gang BW. 15 lang BW. 17 Nun BW. vnuorzagt BW. 18
 bin BW. 27 jarn BW. 29 fein BW.

- 2 Ach nu zu dieser stunde 1
 hört was ich sagen thue.
 Verflucht sein all mein freunde
 die mirs haben bracht darzu
 Das ich mich sol erwerben 5
 des nicht zu erwerben ist!
 Mein gut thun sie verzeren,
 mein seele höchlich beschweren.
 das klag ich von hiemel Christ.
- 3 Ich weis ein andren orden: 10
 hnn dem bleib ich hezt nicht,
 (Das bin ich hnnen worden,
 das sein mir menschen gedicht)
 Dorinn ich bin verpunden
 bisz yn das zwelffte ihar. 15
 Die warheit hab ich funden,
 mein strick sein auff gebunden,
 mein andacht ist verlorn.
- 4 Den orden den ich meine, 20
 Gott selber hat gestift,
 Den Ehelichen stand alleine,
 Als man list hnn der schrift.
 'Es ist nicht zu sein alleine,
 sprach Gott zum menschen, gut:
 So schaff wir ihm noch eine 25
 aus seinem fleisch vnnnd beine
 der ihm hülffe thut.' [E vj^b]
- 5 Das war Adam vnd Eva
 die Gott zu sammen pflicht,
 Den orden solten halten 30
 vñ machē den nit zu nicht,
 Das brot hm schweiß erwerbē

1 nun zu diser BW. 2 thū BW. 7 verzeren BW. 8
 seel BW. 9 himel BW. 10 andern BW. 11 diesem BW.
 hez BW. 13 seind BW. 14 Darinn BW. 15 zwölffte jar
 BW. 17 find aufgepunden BW. 23 und 24 Gott sprach es
 ist nicht gute / dem menschen zu sehn alleyn BW. 25 mir W.
 26 fleisch W. 27 die jm da BW. 28 war W. Eva BW. 31
 vnd den nit machen BW.

vor hrem angesicht: 1
 Anders sie müsten sterben
 vnd ewiglich verderben
 wol yn der hellen glut.

6 Dem wollen wir nach folgen, 5
 gepeut vns der almechtig Gott,
 Christ von himel lassen sorgen,
 der vns hüt vor schand vnd spott,
 Auff ihn allein vortrauen,
 (auff keinen menschen mehr) 10
 Welcher kan erneren,
 hüten vor falscher lehre
 Vnd nicht dar widder stehn.

[50.] Ein geistlicher Tenor, Vnn dem thon, 15
 O lieber Hans. 2c.

1 O Lieber Gott,
 das dein gepot
 so vbel wird gehalten!
 Was lieb betriefft,
 ist eitel giff: 20
 all treu vnd glaub zuspalten.
 Denn dieser welt
 das ihre gefelt,
 lest sich mit nicht abweiffen.
 das klag ich dir. 25
 Herr, hilff du mir
 dein namen hoch zu preisen!

2 O höchstes gut,
 das als gern thut,
 hilfft recht zu bekennen 30
 Aus der selen grund
 mit that vnd mund,

2 Anderst BW. 3 ewiglich BW. 4 pein W. 5 wollen
 BW. 6 gebeut B. 8 bhüt BW. 9 vertrauen BW. 10 mer
 BW. 12 bhüten W. lere BW. 13 nit B. stehen B. steen W.
 19 betrifft BW. 21 zerspaltten BW. 22 diser BW. 24 ab-
 weifen BW. 31 seelen BW.

- ein Herrn vnd Vater nennen! 1
 Sucht damit eher
 durch deine leer
 wollest du in vns mehren!
 Der hauff ist arg 5
 groß vnd sehr starck
 der vns dein wort wil meren. [E vij^a]
- 3 O starcker schilt,
 beweis dich mild!
 es sind der feind viel worden. 10
 Des Türcken krafft,
 grosser Herrn macht,
 ist widder vns ein orden.
 Der ein verheret,
 der ander wert: 15
 nott leid Christlich gemeine.
 Darumb hilff, Herr, bald
 mit deiner gewalt!
 dein ist die rache alleine.
- Das ende dieser Bergtreden, 20
- Vnd nehmet also vergut, Ihr lieben
 Bergtgesellen, Nach diesen Rehen
 werden halt besser, vnd andere
 mehr hernach folgen.

[Es folgt das Register.]

1 Vatter BW. 2 ehr BW. 4 wollest BW. meren BW.
 6 seer BW. 10 vil BW. 17 Darumb BW.

2. Die B und W gemeinsamen Zusätze.

- [Evi^b] [51.] Ein hübscher Bergtreue, 1
 von eynem alten man.
- 1 Ich kam mir zů einem tanze
 da ich das fremlehn fand.
 Ich sahe sie mir traurig sitzen 5
 auß neid vnd auß haß.
 Ich bot jr freuntlich mehren gruß:
 sie dancket mir mit sitten.
 wie wol gefiel mir das!
- 2 Ich thet sie wehter fragen 10
 dasselbig Fremlehn sehn,
 Das sie mir das wolt sagen,
 was gebrechen an jr möcht sehn.
 'Güter gesell, wilt wissen das,
 tritt mir wenig neher baß, 15
 so wil ich dir sagen das!
- 3 Mein müter ist mir gestorben
 die mir das beste riet.
 mein vater hat ein andere erworben
 die mir nit zů herzen gehet. 20
 mein freund haben mir durch gelts willen
 geben ein alten man zů diser zeit,
 der mir weder lust noch freud geht.
- 4 Hör, was ich dir sagen wil,
 das weiß ich vnd mehn gespil. 25
 Sehn messer wil nymer schneiden,
 es hat der scharren vil,
 wenn es ist in dem hefft entzwen.
 Den wandel den es an jm tregt,
 der ist gar mancherley. [Evi^a] 30
- 5 Sehn rüch ist jm gepogen
 recht wie ein sichel krumb,
 hat rungel an der stirnen,
 am leyb ist er vngesund:

- wen er ist rauch wol vmb sehn maul,
 des nachts in meinem bette
 schnarcht er wie ein acker gaul. 1
- 6 Wenn er zu morgens frü auff steet
 vnd er zu sehnem tische gehet, 5
 Hat wiltpret vnd auch vische,
 er mag gepraten keins,
 er murfelt recht wie ein alte gehß
 die in irem halse
 sehn gûten zan nicht weiß. 10
- 7 Stund kaum an ein halb viertel jar,
 ich wider zu dem Fremlein kam,
 Ir trauren war vergangen gar,
 das sag ich offenbar. 15
 der alt man was gestorben todt,
 die frau het ein jungen erworben
 dem alten genad Got!
- 8 Also geschicht dem alten man,
 wenn sie ein jungen erwirbt.
 mein herz begert ein jungen knaben 20
 der ein schnelles pferdte reht.
 lust vnd freud gibt er mir genûg,
 Er schwingt mir meyn gesider
 wo ich es haben wil.
- 9 Der vns dises Liedlein sang 25
 vnd newes gemacht hat,
 Das hat gethan ein hawer
 zu sant Annaberg in der Stat.
 der singt vns das vnd noch vil mer.
 Got behût allen Jundfrawen 30
 ir zucht vnd auch ir ehr!
- ¶ Das ende diser Bergfrehen.
 Vnd nemet also vergût, Ir lieben
 Berggesellen, nach disen Rehen
 werden bald besser, vnd an- 35
 dere mer hernach folgen. [E vij^b]
 [Es folgt das Register.]

3. Die Zusätze von W.

- [E iij^b] [52.] Ein ander Rehe. 1
- 1 ES hat sich zû mir gesellet
 ein fernes fremelehn.
 niemol sie mir gesellet,
 jr diener der ich wolt sein. 5
 ich dienet jr ganz mit trewen
 demselbigen Fremelehn,
 ich dienet jr in allen rehen
 biß auff das ende meyn.
- 2 Sie kan mir freuden machen, 10
 lust lieb zû aller zent,
 mit irem freuntlichen lachen
 het ich mir sie außermelt.
 sie liebet mir vor den jundfremlehn allen,
 das rede ich auff meyn end. 15
 der liebe Got sol jr walten thûn:
 der fluch sey jr geseht.
- 3 Mich zwange jr angesichte
 das ich spacieren gienge,
 begegnet mir die zarte. 20
 wie lieblichen sie mich umbfienge!
 freuntlichen thet sie mich grüssen
 mit irem mundelein,
 darnach thet sie mich drucken
 an ire prüstelehn. 25
- 4 Ir helselein das ist weisser
 recht sam das helf [E iiii^a] senbeyn,
 jr eugelehn die seyn klarer,
 sie gleychen dem edelen gesteyn.
 ich sahe sie dort her flammiren 30
 die mir die liebste war,
 weñ sie dort her flammiret
 als der klare Sonnen scheyn.
- 5 Erlebet ich den liebsten Somer,
 so hebet sich ein grosser streyt 35
 vor den blümlein ine der awe,

- darzû die rôßlein rot: 1
 ich meyn die zarten jundfrawen.
 ich dienet jr frû vnd spat,
 ich dienet jr in allen rehen
 biß auff meyn hinesart. 5
- 6 Abents wenn ich schlaffen gehe,
 so leyt meyn herz bezwungen.
 nach einer schönen jundfrawē
 thût meynem herzen zorn:
 thût meynem herzen verdriessen 10
 dem jungen herzen mein mein,
 das nicht solt bey dir seyn seyn.
 stehe auff vnd laß mich hineyn!

[53.] Ein hübscher Rehe.

- 1 Ich hort ein fremleyn klagen, 15
 fürwar ein weiblich bildt:
 Ir herz wolt jr verzagen
 nach eynem jüngling milt.
 da sprach das fremlein mit listen
 'er leyt mir an den prüsten 20
 der mir der liebste seh.'
- 2 Die zwey die theten rasten
 nit gar ein halbe stund.
 der Bechter ob dem fasten
 den hellen tag verkündt. 25
 der thet seyn hörnlein schellen
 "Fraw, wedet ewern gsellen!
 wen es ist an der zent."
- 3 'So darff ich in doch nicht weden
 den aller liebsten meyn: 30
 ich fürcht, ich thû erschreden
 sein herz vnd auch das meyn.
 Er ist meyns herzen gselle
 vnd sey er wo er wolle,
 wie gern ich bey jm wolt seyn.' 35
- 4 Die zwey müsten sich scheiden
 gegen dem liechten tag.

‘So schrey wir beyde leide,
 groß leid vnd [E iij^b] vngemach,
 so schrey wir beide leyde:
 von dannen muß ich scheiden.
 mein herzen dem geschicht we.’ 1
 5

Der vns das Liedlein newes gesang,
 von newem gesungen hat,
 das hat gethan ein güt gsell.
 Got geb jm ein seyn güt jar!
 Er hats gar wol gesungen,
 wann er ist innen worden,
 wie scheyden von liebe thüt. 10

6 Ach scheyden ymer scheyden:
 wer hat sich dein erdacht?
 hast mir meyn junges herze
 auß freuden in trauren bracht: 15
 geschicht meynem herzen leyde.
 von dannen muß ich scheyden:
 alde, zû güter nacht!

[54.] Ein ander Reye. 20

1 ‘Wndffrewlein, sol ich mit euch gan
 in ewern rosen garten?
 vnd da die roten rôselein stan,
 die seynen vnd die zarten,
 Wnd auch ein baum der blüet,
 von eschten ist er weyt,
 vnd auch ein küler prunne
 der auch darunter leyt.’ 25

2 “In meynen garten lumpstu nit
 zû disem morgen frü. 30
 den garten schlüssel findestu nicht,
 er ist verporgen hie.
 Er leyt so wol verschlossen,
 er leyt in güter hüt.
 der knab darff weyser lere
 der mir den garten auff thüt.” 35

- 3 Mein garten ist gezieret
mit manchem blümlein schon;
darinn da gehet spacieren
ein schöne jundfraw.
ich dorfft nit vmb sie werben,
es was alleyn meyn schuld.
vil lieber wolt ich sterben,
wenn ich verlür jr huld. 1
- 4 In meynes bülen garten
da stehen der blümlein vil. 10
wolt Got, solt ich jr warten,
es wer mein füg vnd wil,
die roten rôßlein brechen,
den es ist an der zehnt.
Ich hoff, ich wols erwerben
die mir [E v^a] im herzen leht. 15
- 5 Ich kam zû jr in garten,
wie manch güt gsell mer thût:
do stund dasselbig Jundfrewlein
so gar in güter hüt. 20
Es sang von heller stime
daß es in dem garten erklang:
die vögel in den lufften
gabens den widerhal.
- 6 Ich kam zû jr getretten, 25
wie manch güt gsell mer thût.
ich wolt sie han gebeten,
ich bot jr meynen grûß.
ich ward zû eynem stumen,
vor scham do stund ich rot: 30
bey allen meynen tagen
leid ich nie grössere not.
- 7 "Güt gesell, darumb mich betten hast,
daß kan vnd mag nit sein.
du woltest mir zertretten han
die liebsten blümlein mein. 35
so fer dich widerumb hin
vnd gang du widerumb heym!

du brechtest doch mich zu schanden:
fürwar ist mir nit kleyn." 1

8 Dort hoch auff jhenem berge
do steet ein müle rad.
das malet nichts dan liebe 5
die nacht biß an den tag.
die müle ist zerprochen,
die liebe hat ein end.
so gesegen dich Got, mein feines lieb!
heß far ich ins elend. 10

9 Ich keret mich widerumb her,
ich gieng bald wider heym.
Do stund dasselbig jundfrewlein
in seynem garten alleyn.
sie pflanzt jr gelbes hare, 15
von gold hat es ein farb.
mit irem roten munde
sie mir den segen gab.

[55.] Ein ander Reye.

1 Ker wider, glück, mit freuden 20
vnd jag vnfal von mir!
Mein lieb muß ich heß meide
vnd hab doch groß begir
Zu dienē dir für all auff erd,
wiewol du bist ein andern beschert: 25
derhalb mir wirt mein herß beschwert. [Eb^b]

2 Mein herß hat groß verlangen
die zehet gar manigfalt.
Ach Got, möcht ich erlangen,
das ich jr freuntlich gestalt 30
möcht sehen an ein kleyne zehet!
auff erd mir nichts mer freuden geht
wo sie mir heßund hülff auß lehd.

3 Ob du bist hart verstridet,
das laß nicht schaden mir. 35
Wer weßß ob es sich schidet,
das ich, herß lieb, bey dir

möcht seyn vnd dir leyn schaden brecht. 1
 mein herziges A., nu thû jm recht:
 für dich mich nichts gefreuen möcht.

[56.] Ein newer Bergkrehe, von Künig Ludwig
 auß Hungern. 5

- 1 Frölich so wil ich singen
 wol hewr zû diser frist
 wol von dem künig auß Hungern
 der vnschuldig gestorben ist.
 er war bey zwenzig jaren 10
 ein künig im Hungerland,
 er war vō edlem stamme,
 künig Ludwig war sein name,
 ein Künig in Hungern vnd Behmer land.
- 2 Im ward kürzlich verheyrat 15
 ein Freuleyn was hochgeporn
 von Kayserlichem stammen:
 das thet den Hungern zorn.
 man saumet sich nit lange,
 man firt sie in das land: 20
 Do gab man sie zûsamen.
 Maria was jr namen,
 jr lob steet weit erlandt.
- 3 Die zwey lebten in freuden
 bis in das fünffte jar, 25
 in freundschaft vnd in ehren:
 das thet den Ungern zorn.
 die Behem vnd die Teutschen
 die fiengen vil kürzweil an:
 das wolten die Ungern nicht leyden, 30
 wolten jren Künig vertreyben:
 sie halffn jm kürzlich auß dem land.
- 4 Eyner heyst der Johann Weyda,
 der was dem Künig gram.
 dem Türcken thet er schreibē, [E vj^a] 35
 solt jm hülff vnd beystand thûn,

- den Künig zû vertreiben, 1
 im helffen vnter die kron:
 Darnach wolt er im geben
 bey allem seynem leben
 den Tribut wol auß dem land. 5
- 5 Der Türck saumet sich nit lange,
 er zog wol in das feld,
 mit hundert mal tausent manne
 kam er in das Bngerland.
 Griechisch Weysenburg ward vbergeben, 10
 stat schlösser vnd die land.
 die Bischoff vnd Prelaten
 haben iren Künig verraten:
 ist ymer vnd ewig ein schand.
- 6 Es gehet gegen disem Sommer 15
 gegen diser sommer zent,
 die büchsen hort man prumen
 im Bngerland so weht.
 stet schlösser waren eingenumen,
 dazu Petro Woraden. 20
 das wolten die Bngern rechen,
 wolten mit dem Türcken fechten:
 sie waren frölich bey dem weyn.
- 7 Die Bngern saumpten sich nit lange,
 sie zogen wol in das feld. 25
 ein wagenpurg theten sie schliesßen,
 auff schlügen sie ire gezelt,
 sie machten einen hauffen,
 iren Künig zû foderst daran.
 iren Künig theten sie verkauffen, 30
 er mocht in nicht entlauffen
 Künig Ludwig der junge kune man.
- 8 Die schlacht die was verloren.
 ehner heist der Thumer Paul,
 der Türck hat im geschoren 35
 ein plat ist nit zû schmal.
 Graff Jörg der ward sein innen
 ders Künigs oberster war,

auff dem feld thet er entrinnen, 1
 in der Thonaw thet er schwimmen:
 also empfieng er sehnen lon.

[57.] Ein ander Bergfreye.

- 1 Fuchs wild bin ich, 5
 drumf sehne ich mich
 so gar in frembde land.
 Auff wilder hehd
 such ich mein wehd:
 das leyt mir schwerlich an. 10
 Tag vn[^b E vj^b] de nacht hab ich kein rhû,
 wie ich im thû.
 allzeit es gilt:
 ich bin fuchs wild.
- 2 Ich bin nicht zam. 15
 sie find mir gram
 die pauren wo sie stan.
 Sie meynen allzeit,
 jr haß vnd neid
 sol grossen fûrgang han. 20
 Sie stecken voller arger list.
 ich wünsch mir glück
 zû eynem schilt:
 ich bin fuchs wilbt.
- 3 Ich armer knecht 25
 bin vil zû schlecht,
 ich kan mich nyimmer ernern.
 In aller welt
 fragt man nach gelt,
 wo ich bey dem Wirt thûn zern. 30
 Von der haußmehd hab ich leyn stewr.
 der weyn ist thewr,
 ist süß vnd mildt.
 ich bin fuchs wilbt.
- 4 Wol auff, wol hin! 35
 ein andern syn,
 der leyt mir schwerlich an.

So wollen wir, 1
 ob Got wil, schir
 ziehen ins Niderland.
 Der winter hat mich gar verschneht.
 des Mahen zent 5
 herwider gilt.
 ich bin fuchs wild.

5 Der vns das lied sang,
 von newem gesungen hat,
 das hat gethan ein rechter güt: 10
 Got geb im ein seyn güt jar!
 Balthas von Hahlprunn hats gedicht.
 er saumbt sich nicht,
 wo es im gilt:
 er ist fuchs wild. 15

[58.] Eyn hübscher Reye.

1 Ds heffigs glück,
 magst noch dein tück
 zu hinderen mich nit lassen.
 Wie ich mich duck, 20
 vor dir verschmuck,
 noch irstu mich in allen strassen.
 wo ich auß wil,
 das widerspil
 gegen mir treibstu on massen. 25

2 Weyl ich doch nicht
 mit widerpflicht
 dir gegen bin gewesen:
 von dan dich richt,
 mit mir nit sicht, 30
 elend, mich laß genesen!
 umb schuld ist pein
 on widersein
 zu leyden vnd vergessen. [E vij^a]

3 Derhalb ich bit, 35
 mich wöllest nit
 so ganz vñ gar vertreiben.

dein grausam sit	1
nur nindert nit	
umb mich laß nahent bleyben!	
Weich weht hin dan	
biß ich dich man	5
zû kumen dir zû schreiben!	
Das ende diser Bergtreden.	

Register aller Bergtreden
 so hierinnen begriffen sind.

Uebersicht

über den Inhalt und die Anordnung in den
verschiedenen Ausgaben der Bergreihen.

	W.	B.	Za.	Z.
1	Ach Got vom himelreych.	1	1	[1]
2	Ach herre Got, künd ich auß meines herzen.	2	2	[2]
3	Ande, ach mir liebet ein bild in ehtel.	3	3	[32]
4	Der Sommer fert vns von hinnen.	4	4	[3]
5	Die Fastnacht bringt vns freuden zwar.	5	5	[7]
6	Ein Mål vnd die ich euch bawen wil.	6	[ohne Nr.]	[5]
7	Ein Thurnier sich erhaben hat.	7	6	—
8	Es reist ein Thum in grosser sum.	8	7	[4]
9	Er ist der morgen sterne, er leucht.	9	8	[30]
10	Es solt ein Meyblein frü auff stan.	10	9	[34]
11	Eins malß rit ich des winters kalt.	11	10	[35]
12	Frölichen wil ich singen, frölichen.	12	11	[6]
13	Fürwik der Kramer hat vil war.	13	12	—
14	Gib hilff, gib rat, mein außertwelte fraw.	14	13	[8]
15	Groß lieb hat mich vmbfangen.	15	14	[9]
16	Grob hüt macht man vor zeyten.	16	15	—
17	Hilff, Got, daß mir gelinge, du edler.	17	16	[10]
18	In Gottes namen heben wir an.	18	17	[11]
19	In Ihesus namen heben wir an.	19	18	[12]
20	Ich sahe mir den Mahen mit roten.	20	19	[13]
21	Ich het mich vnterwunden gegen ehner.	21	20	[14]
22	Jundfraw, du thüst mich drucken.	22	21	[15]
23	Ich bin verirt: das klag ich Got.	23	22	[16]
24	Ich weyß das höfflichste Bergtwerd.	24	23	[17]
25	Ich stund an eynem morgen. Weltlich.	25	24	—
26	Lobt Got, jr frumen Christen.	26	25	[28]
27	Lieblich hat sich gesellet mein herz.	27	26	[18]
28	Mich erfrewet, schönes lieb, deyn aneplic.	28	—	[31]
29	Nach wollust meynes herzen.	29	28	[20]
30	O Got in trinitate, wer kan volloben dich.	30	29	[21]
31	Schaff ich mir vnsals kummers vil.	31	30	—
32	Venus gib vns weyse lere.	32	31	[22]
33	Wiewol ich sach meyn himelreich.	33	32	[23]
34	Wollust in dem Mahen, die zeyt hat.	34	33	[24]
35	Was wollen wir aber heben an, das best.	35	34	[25]
36	Wach auff meins herzen schöne, du Christ.	36	35	[26]
37	Wo sol ich mich hin leren, ich thummes.	37	36	[27]
38	Wach auff mein hort, vernim meyn wort.	38	37	[29]
39	Ich het mich eines kalten winters verzeret.	39	38	[36]
40	In öbern dorff sind zwen neue orden.	40	39	—
41	Ich stund an eynem morgen. Geistlich.	41	40	—
42	Was wollen wir aber heben an, der somer.	42	41	—
43	Die hülschafft hat sich wol bedacht.	43	42	—

	W.	B.	Za.	Z.
44	Es jagt ein Falck zwoy weyße ermelein.	44	43	—
45	Ich bin durch Frewleins willen geritten.	45	44	—
46	Von deynet wegen bin ich hie.	46	45	—
47	Wolt jr hören ein newes geleyß.	47	46	—
48	Ach Got, wem sol ichs klagen, das herte.	48	47	—
49	O lieber Got, das deyn gepot.	49	48	—
50	Ich kam mir zu eynem tanke.	50	—	—
51	Mich erfrewet, schönes lieb, wenn ich.	—	27	[19]
52	Es hat sich zu mir gesellet.	—	—	—
53	Ich hort ein frewlein klagen.	—	—	—
54	Jundfrewlein, sol ich mit euch gan.	—	—	—
55	Her wider, glück, mit freuden.	—	—	—
56	Frölich so wil ich singen wol bewr.	—	—	—
57	Fuchs wilb bin ich, drumb sehne ich mich.	—	—	—
58	Du heffigs glück, magst noch deyn tück.	—	—	—

Register.

Ach Gott vom himelreiche.	3
Ach Gott, wem sol ichs klagen, das herte.	102
Ach herre Gott, künd ich auß meines herzen.	6
Ande, ach mir liebet ein bild in eitel.	66
Der Sommer fert uns von hinnen.	8
Die hulschaft hat sich wol bedacht.	95
Die Fasnacht bringt uns freuden zwar.	17
Du heffigs glück, magst noch dein tück.	116
Ein Mül und die ich euch bauen wil.	12
Ein Thurnier sich erhaben hat.	77
Eins malß ritt ich des winters kalt.	70
Er ist der morgen sterne, er leucht.	64
Es hat sich zu mir gesellet.	108
Es jagt ein Falke zwei weisse ermelein.	96
Es reist ein Thum in grosser sum.	10
Es solt ein Meidlein frü auf stan.	69
Frölich so wil ich singen wol heur.	113
Frölichen wil ich singen, frölichen.	15
Fuchs wild bin ich, drumh sehne ich mich.	115
Fürwitz der Kramer hat vil war.	79
Gib hilff, gib rat, mein außermelte frau.	18
Grob hüt macht man vor zeiten.	83
Groß lieb hat mich vmbfangen.	19
Hilff, Gott, das mir gelinge, du edler.	21
Ich bin durch Frauleins willen geritten.	97
Ich bin verirt, das klag ich Gott.	34
Ich het mich eines kalten winters verzeret.	71
Ich het mich unterwunden gegen einer.	32
Ich hort ein freulein klagen.	109
Ich kam mir zu einem tanze.	106
Ich sahe mir den Meien mit roten.	31
Ich stund an einem morgen. Weltlich.	85
Ich stund an einem morgen. Geistlich.	89
Ich weiß das höflichste Bergwerk.	35
In Gottes namen heben wir an.	24
In Ihesus namen heben wir an.	27
In öbern dorf sind zwen neue orden.	67
Jungfrau, du thust mich drucken.	33
Jungfreulein, sol ich mit euch gan.	110
Ker wider, glück, mit freuden.	112

Liebligh hat sich gesellet, mein herz.	38
Lobt Gott, ihr frumen Christen.	56
Mich erfreuet, schönes lieb, dein aneblick.	65
Mich erfreuet, schönes lieb, wenn ich.	39
Nach wollust meines herzen.	40
O Gott in trinitate, wer kan volloben dich.	41
O lieber Gott, daß dein gepot.	104
Schaff ich mir unfals kummers vil.	86
Venus, gib uns weise lere.	45
Von deinet wegen bin ich hie.	98
Wach auff mein hort, vernim mein wort.	59
Wach auf meins herzen schöne, du Christenliche schar.	51
Was wollen wir aber heben an, daß best.	48
Was wollen wir aber heben an, der sonner.	92
Wie wol ich sach mein himelreich.	46
Wo sol ich mich hin keren, ich thummes.	53
Wollust in dem Meien, die zeit hat.	47
Wolt ihr hören ein neues geleiß.	101

Das Weinspiel.

Fastnachtspiel

von

Hans Rudolf Manuel

1548.

Herausgegeben

von

Theodor Odinga.

Halle a. S.

Max Niemeyer.

1892.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts
No. 101 — 102.

/..

Einleitung.

Die Geschichte des schweizerischen Dramas im sechszehnten Jahrhundert hat zwei Fastnachtspiele aufzuzählen, die zum Besten gehören, was dies „grobe krakeelerische, aber auch ernste und grundehrliche“ Zeitalter hervorgebracht hat. Das eine ist die erst kürzlich von J. Oeri herausgegebene Comedia „von zwei jungen Eheleuten“ des Schaffhausers Tobias Stimmer,¹⁾ das andere das hier vorliegende Weinspiel des Berners Hans Rudolf Manuel.

Jakob Bächtold, der Herausgeber des Niklaus Manuel,²⁾ hat gleichzeitig mit dem Neudruck der Werke des Vaters einen Auszug aus dem kecken, flott hingeworfenen Spiel des Sohnes mitgeteilt, aber dem in jenen Jahren herrschenden Zuge der Sprachreinigung folgend, in sprachlich stark modernisirter Form, so dass ein Neudruck des vollständigen Dramas nach den Grundsätzen, die bei der Herausgabe dieser Neudrucke massgebend sind, vollauf berechtigt ist.

Es kann nicht die Aufgabe dieser Einleitung sein, dasjenige, was Jakob Bächtold über die Persönlichkeit und die Lebensumstände unseres Dichters³⁾ gesagt hat, zu wiederholen. Ich darf mich um so mehr mit einem blossen Hin-

¹⁾ Tobias Stimmers Comedia. Mit 18 Federzeichnungen desselben zum ersten Mal herausgegeben von Dr. Jakob Oeri. Frauenfeld, J. Hubers Verlag 1891.

²⁾ Bibliothek älterer Schriftwerke der deutschen Schweiz. Herausg. v. J. Bächtold und F. Vetter. 2. Band Niklaus Manuel. Herausg. v. J. Bächtold. Frauenfeld, J. Huber 1878.

³⁾ A. a. O. S. LVI ff.; CX ff., CCXV ff.; Abdruck des Weinspiels S. 305—374; ferner Geschichte der deutschen Litteratur in der Schweiz S. 337 und Anm. S. 87.

weis auf jene Arbeit begnügen als tatsächlich Neues seitdem nicht hinzugekommen ist. Nur das, was die Familienchronik von R. Manuel meldet, möge auch hier Platz finden: „Hans Rudolf der erst, Niclausen des sechsten son, ist geboren zů Erlach anno 1525 und erstmals vermächlet worden auf 3 februarji 1558 mit des fürnemen herren Caspar Wyss-hans, des kleinen rats, ehelicher tochter (Katharina), welche aus dieser elenden zeit verschieden ist 16. aprilis 1560. Bei dero hat er ein döchterlein erzilet, so in kindlichen jaren widerumb abgeleibet ist, genant Margret. Demnach auf freitag nach pfingsten anno 1561 hat er sich anderfart ver-ehelichet mit Ursula, des fürnemen weisen herren Peter Stürlers, ouch des kleinen rats, ehelicher dochter und bei deroselben die hienachvolgenden kinder erzilet Er ist ein hochverständiger, kunstreicher mann gsin, ouch ein grundlicher, güter poet; ist landvogt zu Morsee gewesen, vnd ward von gott dem herren aus diser zeit zu seiner göttlichen gnaden beruft auf den 23. aprellen 1571.“ Und Johann Haller bemerkt in seiner handschriftlichen Chronik: „den 23. apr. 1571 starb Hr. Rudolf Manuel, alter vogt zu Morsee, ein wunderbarer kopf vnd künstler, aber vom podagra vbel abkommen.“

Das Spiel „von der trunknen Rott“ oder, wie es sich in unseren Litteraturgeschichten eingelebt hat, das „Wein-spiel“ stammt aus dem Jahre 1548 und wurde, wie das Titelblatt besagt, von jungen Bürgern Zürichs aufgeführt. In den Züricher Ratsbüchern findet sich allerdings keine sich darauf beziehende Notiz; denn der Posten der Züricher Seckelamtsrechnung 1547/48: „V lb. der gesellschaft, so den künig Salenman (Salomo) uf den zünften vnd gesellschaften gespilt, zů vererung vnd X lb. vererung denen, so Bachusen gespilt habend, erkannt ein rat“ bezieht sich sicher auf die Aufführung eines in Aarau handschriftlich (allerdings unvollständig) erhaltenen Bacchus und nicht auf unser Wein-spiel.¹⁾

¹⁾ Bächtold, Nikl. Manuel S. CCXVII; vgl. aber Lit. Gesch. Anm. S. 87.

Die Idee zu seinem Fastnachtsspiel fand der Sohn in einem Weinbrief des Vaters, den dieser mit einem vaterländischen Herbsttrunk den gnädigen Herren in Bern Diens- tags vor Allerheiligen 1526 zugesandt hatte. Der Brief lautet folgendermassen: ¹⁾)

Min fründlichen und ungeferbten grûs mit erbieten williger dienst sind üch zûvor mit allem vermögen liebs und gûts dargestellt! Demnach so wüssend, das ich üch zûschick ein gûten gsellen, mit namen Immer Wyn von Erlach, ein person von eim alten stammen, geschlecht und harkommen, welches vater von sinem grossherren und vater genommen und lebendig vergraben ward. Als der nun us wunderbarer mitwirkung des grossen allmächtigen gotts disen sinen sun mit zûtûn der fürsechnen mûter, in dem grab geborn, in der forcht des herren, gehorsame sines schöpfers, sampt aller zucht und eren erzogen, hat beide, vater und kind merklich gross kumber, betruemptnuss,²⁾) schmerzen, angst, not, ellend und jammer erlitten. Es habend grob ufgewisen lût mit isinen waffen ân alle erbermd zû inen geschlagen mengen starken streich, und sunders dem vater im nechsten vergangen hornung, merzen und abrellen monet alle sine glider abgehouden, die ime der war tröster aller betruecten mit siner unermessenlichen arzny widerumb nûw fruchtbar mit mark, aderen, allen natürlichen inflüssen lebhaft, kreftig und besser dann vor ie erweckt hat. Als nun der sun vom vater und mûter in blueender jugend mit rechter sorgfeltigkeit erzogen vnd beschirmt: ist aber ein grusamer, schmerzbringender angriff uf sie fürgenommen und entlich verbracht: namlich das etliche wiber habend gelt genommen, und inen vil irer glider abbrochen, die überplibnen gebunden an tännin sülen. Zûdem so hand sie vor und nach muessen stan jar und tag vnder fryem himel nackend, bloss und barfüss den meren teil im ertrich bis über die weiche; was sie da erlitten von kelte, schne, rifen, hagel, regen, wind, hitz und brenner, gib ich üch selb zû bedencken. Ich möchts vor grossem mitliden nit alles beschriben. Und da sie ver-

¹⁾) Ich drucke den Brief nach dem Wortlaute, wie ihn Bächtold a. a. O. S. XXXI gibt, ab.

²⁾) Für ü ist hier und im folgenden ue gesetzt.

meinten aller not entrunnen in sicherm frid und ruewig sin, do ist erst ein betruebter wulchenbruch des ungevells über sie gevallen; dann ein merklicher starker züg zû ross und füß ist mit einem gächen sturm über zün und muren inprochen mit züberen, küblen, gelten, prenten und hand mit gewalt, ân alle vorgende urteil, unverhörter Sach, den frommen, züchtigen jüngling dem vater us den armen, der mûter ab der brust frävenlichen entzuckt, beroubt und genommen, in ein hulzin kârker geworfen, mit grossen knüttlen vf in gestossen, dardurch im alle sin meriste heimlichkeit zerstückelt und zerbrochen ist. Als er nun so gar schwach und verstatet war, dass im vil nach niemand bekant, habend sie in vf ein wagen geworfen und als ein mörder usgeschleift uf die gewonliche richtstatt; da hat sich erst die tödliche not erhept. Sie hand den tugendrichen, fründseligen, fröud bringenden, liebgehaptten fründ vf ein breit holtz gelegt, ein schwer mächtig gross holtz mit sonderm vorteil vnd bereiten instrumenten vf in, zwen man darzû verordnet, die all ir kraft daran gestreckt hand, den unschuldigen zerpresst, zerschmettret, das weder mark, saft noch keinerlei fuechtigkeit in im beliben und wie ein duerre grieb den unvernünftigen tieren und schwinen dargeworfen; demnach sin vergossen schweiss in ein vass gesamlet. Also schick ich üch den not erlittnen zû beherbergen. Doch sehent zû, dass er üch nit ein dueck tuge, so er ledig wurde! dann er ist handvest und sorgklich, eins frävlen notvesten geschlechts, ein gesipter blütsfründ des wit-beruempten helden Hansen von Vivis. Er hab erlitten, was er hab, hütend üch! Land nit mer vf einmal in, denn ir wol mögend gewaltigen! Die jungen gsellen sind abentürig, stark vnd mütwillig, Dise historien sampt angehenkter warnung hab ich üch schuldiger pflicht nach nit wöllen verhalten. Hiemit sind gott bevolchen. Datum zû Erlach Zinstag vor Allerheiligentag. Im XVC und XXVIten jar

Niclaus Manuel
der uwer allzit.“

Diesem Schriftstück muss Rudolf Manuel die Idee zu seinem Spiel entnommen haben, das er dann mit wahrem Realismus durchgeführt hat. Da ist kein Zug, den er nicht aus der Fülle derben Lebens geschöpft hätte, bis ins einzelste

hinein sind seine Personen nach der Natur geschildert, überall ist seine Absicht, das Laster der Völlerei gründlich zu kennzeichnen, herauszuspüren; und wenn die flüssige Sprache und der gewandte Ausdruck, die den Sohn zum würdigen Nachfolger seines Vaters machen, den litterarischen Wert des Weinspieles ausmachen, so bildet der Inhalt einen schätzenswerten Beitrag zur Kulturgeschichte des sechszehnten Jahrhunderts.

Wenn Rudolf Manuel seinerseits häufig den Vater sich zum Muster nimmt und aus seinen Vorgängern, wie Seb. Brant schöpft, ist er selbst auf der anderen Seite von Nachfolgern, wie von Fischart im „Gargantua“ u. anderswo reichlich benutzt worden.¹⁾

* * *

Erhalten ist das Stück nur in der einen Ausgabe von 1548, die unserem Neudrucke zu Grunde liegt. Die kgl. Bibliothek zu Berlin besitzt zwei Exemplare, deren eines (Yp. 9001) auf dem letzten Blatt folgende Bemerkung enthält:

Errata.

Im ersten bogen am letsten blat ins Wirts
bûben spruch liss nach dem verss
Es ist so hart, man mochts nit gnagen
Ich hett gern mit dem Pfister geschlagen.

In dem andern Exemplar (Yp. 9002) fehlt diese Schlussbemerkung; der fehlende Vers ist aber an der betreffenden Stelle eingeschaltet. Allein, wie eine Vergleichung ergibt, ist dieses keine andere Auflage; wie Bächtold (a. a. O. S. 774) richtig bemerkt, ist das letzte Blatt des ersten Bogens, d. h. dasjenige, auf dem der Vers 254 ursprünglich ausgefallen war, für einen Teil der Auflage neu gedruckt, der fehlende Vers eingeschoben und das ganze Blatt eingehftet worden.

¹⁾ Auf diese Entlehnungen hat Bächtold a. a. O. S. CCXVIII nachdrücklich aufmerksam gemacht. Leider war es mir mit den mir hier zur Verfügung stehenden Mitteln nicht möglich diese Entlehnungen zu verfolgen.

Druckfehler fanden sich im Originaldrucke nur vereinzelt und sind dieselben in unserm Neudrucke stillschweigend verbessert worden. Dagegen hat sich durch ein Versehen der Druckerei in unsere Ausgabe ein Fehler eingeschlichen, den ich zu verbessern bitte. In Vers 2996 muss es statt **En** müßt bu, heissen: **So** müßt bu.

Zum Schlusse bleibt mir noch die angenehme Pflicht, der kgl. Bibliothek in Berlin meinen Dank auszusprechen für die Bereitwilligkeit, mit der sie es mir ermöglichte, auf längere Zeit ihre Exemplare benutzen zu können.

Aarau, am Himmelfahrtstage 1892.

Theodor Odinga.

Ein holdſäligs

Faßnachtſpil / darin der edel

wyn von der Truncken rott beklagt / vonn
Käblüthen gſchirmbt vñ von Richtern ledig
geſprochē wirt / ganz lieplich zelaſen. Geſpilt
vonn jungen Burgern Zürich. Beſchriben

durch Hansen Rodolffen Manuel

von Bern

1548

Holzschnitt: Zecher am
runden Tisch.

Getruet zu Zürich / by Rodolffen Wyſſenbach
Formſchneider.

Der erst Narr.

- Machend wyte, lieben gsellen,
 So kan ich mich ouch nerrisch baren!
 Dann ich bin darumb zû üch ton,
 Ich han gar engentlich verstanden,
 5 Wie vil gütter gsellen hie sygind.
 Drumb bitt ich üch, jr wöllind syn lösen!
 Min trüm wil ich üch darumb gen,
 Jr werdend afenthür verston.
 Drumb machend nit ein groß gebrächt,
 10 So mögend jrß verston wol!
 Vnd hekund an in sunderheit,
 Dann mir ist heimlich grunet,
 Wie etlich miner gsellen güt
 Habind etwas in irem sinn
 15 Vnd sygind hie mit grossen Ceren,
 Wöllind die faßnachtbußen größern.
 Drumb schwygend, so werden jr sehen,
 Was afenthür hie wirt begangen!
 Zû eeren diser gütten Herren
 20 Sol sich schwygens nyemand widern,
 Ein spil wirt nun zû eeren ghalten,
 Nun tapffer dran, Gott muß sin pflügen.

Der ander Narr. Mary Witwenfurk. [A ij]

- Die faßnacht ist ein frölich zyt
 Nach vnd ferr in allen landen,
 25 Thorlichem schimpff sy vrsach git,
 Des wirt vil vnderstanden.
 Des fröw ich mich in mim gedicht,
 Sunst müst ich mich thün schmucken;
 Dann es ist nach der faßnacht gricht,
 30 Da bschend vil nârrischer stucken.
 Vnd acht man gar nit vmb ein schû,
 Das sol mich billich trösten,
 Ob es joch schon gadt nârrisch zû,
 So scheß mans nit zum bösten.
 35 Ich hab mich nye genommen an,
 Mit wyßheit etwas zmachen

- Vnd darffs ouch noch nit vnderstan,
 Ich fürcht, man wurd min lachen;
 Das mir wurd glich als wol anston,
 40 Als gieng ein kû vff stälken
 Vnd wolt ein sum die luten schlan,
 Das wâr on zwifel sâlken;
 Oder ich wurd dem esel glicht,
 Der vnderstünd ze singen.
 45 Ein schnâck, der vff der erden schlycht,
 Der môcht wol höher springen,
 Dann min vernunft vergriffen hat.
 Ein milwen zan ist grösser.
 Noch sind jr vil in minem stadt,
 50 Ist leyder nun dest böser
 Drumb nimm ich mich keinr wyßheit an;
 Hiemit syg es beschlossen
 Es fügt ouch nit für hederman,
 Vnder für mine bossen.

Der dritt narr Elawy Trufß.

- 55 Ich hab da miner gsellen gacht,
 Wie sy beyd hand jr bossen gmacht,
 Das gfalt mir doch so herzlich wol,
 Das sy der narry sind so vol.
 Nun weiß ich in mir selber ouch,
 60 Was wol dient zû eim heden gouch
 Vnd wolt min ampt ouch wol verseen,
 Wie dann vor mer durch mich ist bscheen;
 Wils doch hez vnderwegen lan:
 Ich sinnen erst vnd denden dran,
 65 Es wâr nit hübsch vnd wurde zvil,
 So gar vil narren in eim spil,
 Es wurdind villicht etlich achten,
 Man woltz durch ytel narren btrachten;
 Wiemol ich bsorg, es syg schier war,
 70 Darffs doch nit reden offenbar. [A iij]
 Der narren ist ein groûe Zal,
 Drumb wil ich schwygen vff diû mal,
 Vnd gût acht nemen aller sachen,

- Wil sunst ein gûten possen machen
 75 Oder ein lamen zotten ryssen,
 Keinr wiß wil ich mich wyter flyssen.
 Min narrentappen hat den ritt;
 Wie ich dran zerren oder schütt,
 Kan ich sy doch nit von mir tryben,
 80 Drumb lond mich recht ein Narren blyben!

Herold Heraclius Erstlyman.

- Ersamen, frommen, wyßen Herren,
 Ein heden gnempt nach sinen eeren!
 An üch langt vnser früntlich bitt,
 Ir wöllend hie ansehen nit
 85 Befleydung, zierden vnd person,
 Wie wir dann har sind für üch kon!
 Dann man findt allenthalben lüt,
 Ein gfalt es wol, dem andern nit,
 Vnd möchtind villycht etlich achten,
 90 Man wölt ander dardurch verachten
 Vnd zû verschmähung sömlichß halten.
 Aber gar nit, in keinen gstalten!
 Es wirt nyemand hie angetast,
 Er syge Burger oder Gast,
 95 Rych, arm, hoch oder niderß stands,
 Von wannen har, ald welches lands;
 Allein, sölt jr heß glouben mir,
 Vmb kûrzwyl willen so hand wir
 Disen faßnachtshimpff gfangen an,
 100 Dardurch anders vermitten glan,
 So sich oft in der faßnacht git.
 Doch wend wir nyemand tragen mit.
 Allein hand wir hierinn gedicht
 Ein history, so täglich bschicht,
 105 Namlich, wie sich die jungen gsellen
 So grusam ab dem wyn thünd stellen,
 Wie er jnn rum sedel vnd täschen,
 Das jnen kum blyb warme äschen.
 Des wil nit gichtig syn der wyn,
 110 Bermeint, die schuld syge nit syn;

Dir wäfferts mul, wo wend wir dran?
Dich dürstet ouch, ich gſich dirſ an.

Ludy Süwburſt, ein junger gſell.

- Geh mans, du hettifts ſchier erraaten!
150 Gott hat mich dryer bagen braaten,
Die müßend doch verzächet ſyn.
Wo weiſt vns etwan gütten wohn?
Mich thut doch wol ſo übel dürſten,
Mir iſt, ich wölt eim tapffer bürſten,
155 Der ſich geh wölte an mich ryben;
Ich wölt jm etwan mengs züſchyben.
Wüßtind wir noch zwen oder dry,
Das etwar mer noch by vns ſy!

Heiny Fräſenrozig.

[Ab]

- Wie wärs, es gieng einer zum Friſen?
160 Er blybt doch nit daheim lang ſizen,
Der lur ouch nit wol werden mag
Vnd bfunders am gütten mentag.

Ludy Süwburſt.

- Ey, ey, er hat das böſiſt wyb,
Der Lüfel ſtädtt jr gwüß im lhb!
165 Sy hat mich näher malſ vßgriben,
Ich dacht, weriſt daheimen blyben!
Sy ſprach: laß mir daheim min man,
Das dich die peſtilenz ſtoß an!
Das macht, das ichs darff nit mer wagen,
170 Ich bforg, ich wurd noch von jr gſchlagen.

Heiny Fräſenrozig.

So wend wir ee alleyn daruon.
Billicht wirt etwar zü vns lon;
War meiniſt du, das wir wöllind hin?
Ich bin lang nye zum Rábſtock gſin.

Ludy Süwburſt.

- 175 Daſelbſt ſind ſtáts vil wyſer lüt,
Die fügend zü mim wáſen nüt;
Ich wölt vil lieber mit dir gan,
Do vnſer wyß mócht fürgang han.

- Sy sygind selber schuldig dran
 Vnd wöllind in nit rüwig lan.
 Deßhalb büt er in für das gericht.
 Was nun ein jeder daruf spricht
 115 Vnd welcher theil nam vberhand,
 Des werden jr han güt verstand,
 So sich vom anfang biß zum end
 Keiner von sinem örtly wendt, [A iij]
 Sunder daselbst syn blybe stan.
 120 Des wöln wir üch gebätten han,
 Jr wöllind losen vnd still schwyngen,
 Das jr ouch nit unrüwig sygen.
 Mit trucken, stossen vnd geschwätz,
 Vch nit stellind so grob vnd läß,
 125 Damit man mög von wort zü wort,
 Hie vnd dort vnd an allem ort,
 Egentlich vnd wol ersähen,
 Was red vnd antwort wirt beschähen
 Vnd was doch syge vnser will.
 130 Drumb haltend üch ein zytlin still,
 So mögend irs best baß verstan!
 Nun blasend vf, so wend wir dran!

Trummeten.

Heiny Fräsenroßig, ein junger gsell.

- Mich dunckt, es syge bald mittag.
 Als lang ich mich besinnen mag,
 135 Hab ich nye ghan kein größern lust,
 Ze trincken oder ztempffen sust.
 Wüßt ich nun hezund mine gselken,
 Die ouch sältten nach rychtthümb stellen,
 Ich hulffs mit jnen fahen an,
 140 Do wirs zum schlaafftrund nacht hand glan.
 Boß blüßt! dort gsich ich schon den einen,
 Es ist grad eben, den ich meinen;
 Ich löndt in frher nit vßgan,
 Ich weiß, er wirt mirs nit abschlan.
 145 Er hoçet wol so gern bym tisch.
 Gott grüß dich, min lieber stockfisch!

Dir wäfferts mul, wo wend wir dran?
Dich dürstet ouch, ich gsch dir's an.

Ludy Sümburst, ein junger gsell.

- Geh mans, du hettist's schier erraaten!
150 Gott hat mich dryer baken braaten,
Die müßend doch verzächet syn.
Wo weist uns etwan gütten wohn?
Mich thut doch wol so übel dürsten,
Mir ist, ich wolt eim tapffer bürsten,
155 Der sich geh wölte an mich ryben;
Ich wolt im etwan mengs züschyben.
Wüßtind wir noch zwen oder dry,
Das etwar mer noch by uns sy!

Heiny Fräsenrozig.

[A v]

- Wie wärs, es gieng einer zum Fritzen?
160 Er blybt doch nit daheim lang sitzen,
Der lur ouch nit wol werden mag
Und bsunders am gütten mentag.

Ludy Sümburst.

- Eh, eh, er hat das böfist wyb,
Der Tüfel stäckt jr gwüß im lyb!
165 Eh hat mich näher mals vßgriben,
Ich dacht, werist daheimen blyben!
Eh sprach: laß mir daheim min man,
Das dich die pestilenz stoß an!
Das macht, das ichs darff nit mer wagen,
170 Ich bsorg, ich wurd noch von jr gschlagen.

Heiny Fräsenrozig.

So wend wir ee alleyn daruon.
Billicht wirt etwar zü uns kon;
War meinst du, das wir wöllind hin?
Ich bin lang nye zum Rábstock gsin.

Ludy Sümburst.

- 175 Daselbst sind státs vil wyser lüt,
Die fügend zü mim wäsen nüt;
Ich wolt vil lieber mit dir gan,
Do unser wyß mócht fürgang han.

Heiny Fräsenrozig.

- So tum mit mir zur blawen ändten,
 180 Do findend wir etlich studenten!
 Bil possen ouch sich oft zûtrabend,
 Die nüt nach schand vnd laster fragend.

Ludy Sümburst.

- Woluf, wir wend vns nit lang sumen!
 Mich dürstet, das ich möchte schumen;
 185 So gsich ich an dim spüwen wol,
 Du hieltist ouch ein stifel vol.

Heiny Fräsenrozig zum Wirt.

Gott grüß dich, Wirt! gang, bring vns wyn!
 Ich bin syb nacht nye by dir gsyn.

Wirt Policarpus Schind den gast.

- So sagend mir vor allen dingen,
 190 Was ich üch sol für wyn thûn bringen,
 Nit das jr mirs darnach verwyssen!
 Wend jr rotten oder des wyssen,
 Bälbtliner, alten oder nûwen?
 Das es üch nit darnach thû grûwen.

Heiny Fräsenrozig.

- 195 Bin ich so lang gsin vff der fardt,
 Das du vergessen hast min ardt?
 Bring vns den besten, den du hast!
 Ich bin nit so ein selzner gast,
 Das man mich lang muß darumb fragen,
 200 Was man mir sol für wyn vstragen.
 Bring nûwen, alten, most vnd suser,
 Laß etwas gûts zum züglin vßer!

Wirt.

Ich wil in bringen schnäller vl.
 Verziehend nun ein kleine wyl.

Wirt zum Bûben.

- 205 Louff hurttig, bûb, vnd laß dir lingen,
 Du müst vns ring vnd weggen bringen!
 Ich hab da gest, die sind min fûg.
 Drumb bring vns brod vnd des nun gnûg!

Heiny Fräsenrozig.

A lieber miner, trindend haß!
Wenn er üch schmedt, so trindends vß!
Der Wirt, der hat noch vil im huß.

Räbman.

So bring ich üverm gsellen ein,
270 Er schlacht mirs nit ab, als ich mein.

Ludy Sümburst.

Ich wart sin all min läben lang,
Gott gäb, wies wyb vnd finden gang.

Räbman.

Ich wil mich rächt ouch zü üch setzen,
Ich muß doch aber d zungen nehen!

Heiny Fräsenrozig.

275 Ir gsellen, wend irs mit vns hah,
So kummend har, frisch tapffer dran!
Es sind doch nüt dann eerlich sachen,
Wir wend einandern kurzwehl machen!
Ir löndtends nimmer träffen haß,
280 Wir hand grad heß die erste maß.

Pauly Gumpostbrüß, ein junger poß.

Ich wags, ich bin vor me hie gsassen.
Hat dann der Tüfel s roßz gefrassen,
So fräß er ouch den zoum grad mit!
Mich müht, das du nit sitzen wit.
285 Lieber, setz dich ouch hie nider,
Wir wend den Rehen ansahn wider!

Günz Böffelstil, ein junger poß.

So syge recht, es muß doch syn!
Güt gsell, es gilt dir so vil wyn!

Uly Knopff, ein junger Butr.

Ich wil recht ouch syn in der büt,
290 Ich hab doch sunst hüt zschaffen nüt;
Duch bin ich lang gnüg nüchter gsin,
Laß gsen, was ist das für ein wyn?

Heiny Fräsenrozig.

Schoum, beneuenertis herr domine!

Biend d juppen ab, kumpt nyeman me?

Theobalbus Geißziger, Pfaff.

[B]

- 295 Der Friß kumt ouch, er mag nit blyben,
Wie fast sin wyb thut mit im lyben.
Das ir hie find, hat er vernon
Vnd wil von stund an zu üch kon.

Friß Sältenlär, ein voller Zapff.

Boß kury, sind ir an der sach!

- 300 Es gilt mir ouch, thünd gmach, thünd gmach!

Ludy Sümburst.

- Ich dacht wol, du blybst nit daheim,
Vnd trüm dirß bas, dann sunst gar keim.
Ich wolt dich in dim huß han gsücht,
So hat zum nächst din wyb mir gflücht
305 AU flüch, die sy he mocht ersinnen.
Ich gloub, wer ich gfin byn ir dinnen,
Vff dhuben hett s' mir dörffen springen.
Gwüß ist sy ein Passower klingen.
Sy schutt vff mich die bösten wort,
310 Die ich min läbtag nye erhört.
Zürn nit, Friß, das ich dich nit reich!
Ich fürcht fürwar dinr frowen streich,
Sy hat mir so wüßt vßher geben,
Das ich mich stalt an s ed darneben,
315 Gleich wie ein kind, das sich hat bschissen.
Aber du bist dannocht so gslissen,
Das du wol selb kanst naher gan
Vnd hast dich nye lang tryben lan.
Es kan dir nyemand das verwyssen,
320 Das du dir lassist dröck zerryssen,
Oder man dich lang bitten muß,
Daß vndern tisch streckist din fuß.
Ich syg he kon zu allen stunden,
Hab ich dich allweg willig funden.
325 Lüg zu, wie dir die ougen büßen,
Sy ragend für den kopff wit vßen!

Du hast nâcht aber zvil ynngnon,
 Mich wundert, wie du heim sygst kon.

Fritz Sältenlâr.

Ich bin heim kon trunden vnd vol.
 330 Doch frag min wyb, die weißt es wol!

Turk Geradtwol, ein Kriegsman.

Gott gßagne s üch, jr lieben Heren!
 Ich wolt gern mit üch zabend zeren,
 Wenn es üch allen gßellig wâr!

Pauly Gumpostbrüh.

O ja, Kriegsman, siß zû vns hâr! [Bij]
 335 Also heißt man ein wilkumm syn:
 Es gilt dir eben so vil wohn!

Kriegsman.

Von herzen gern wil ich in han,
 Den ersten kan ich nit abschlan.

Pauly Gumpostbrüh.

Von wannen kumpt der gût gßell hâr,
 340 Was bringt er vns für nüwe mâr?

Kriegsman.

A lieben herren, nit fast vil!
 Ich weiß nit, was druß werden wil,
 Einer seht diß, der ander das,
 Der drit seht sunst, ich weiß nit was.
 345 Ich bin eben darumb har kon,
 Ich hab im Turgow diß vernon,
 Es solle z Baden hauptlüt han,
 Die nämind all vil kriegsnecht an.
 Da meint ich, wenn ich zschlag möcht kon,
 350 So wolt ich ouch mit in daruon.

Pauly Gumpostbrüh.

Es mögend wol hauptlüt dar kon,
 Man weißt hie oben nüt daruon.

Kriegsman.

Ich wil recht morn frû abhin gan,
 Wer weißt, villicht ist etwas dran,

- 355 Ein güter krieg wår wol min fûg.
 Der vogel singt: heß lupff dich, bûb!
 Das hör ich lieber weder ghyen.
 Doheim müßt ich schyter vffbygen,
 So ich im krieg syn müßig gon,
 360 Ich wil min vater tröschén lon;
 Vnd müßend mine brüder máhen,
 Wil ich im krieg güt schüßlen tráhen.

Lanzknecht Beyt Glücksteüber von Schweynfurt.

- Gott eers gloch, jr lieben Brüder!
 Ich meint, es were nyemand müder
 365 Dann allein wir armen Lanzknecht;
 So sich ich wol, ist mir ácht recht,
 Jr Schweizer sind ouch gern im tampff
 Vnd habt ouch recht, sammer boß trampff!
 Es gfalt mir auß der massen wol,
 370 Das jr einandren sauffend vol;
 Ich wólt ouch ser gern mit euch han,
 Wenn nyemand hett verdruß daran, [Bijj]
 Dann mir ist wol mit solchen sachen;
 Wo man einandren voll kan machen,
 375 Do blyb ich lieber, dann im tempel.
 Des sprüchworts nimm ich ein exempel
 An euch auff den heuttigen tag,
 Wer wol frássen vnd sauffen mag,
 Den thüt man für ein Helben brennen,
 380 Wil ich alleyn mit euch beweyßen.
 Ich hab so manich Land durchfunden,
 Hab allzeyt meins geleychen funden,
 Güt Schlucker ich heß aber find,
 Das wår ouch grad für mich ein gfind.
 385 Drumb lieber, wie ich vor gsagt hab,
 Jr wóllind mirs nit schlahen ab!
 Achtt nit, das ich zerlumppet gan
 Vnd frómbde fleydung an mir han!
 Ich zách ouch gern mit gütten possen,
 390 Sy sygind Schwaben ald Eydgnossen;
 Ich hab ouch gúts vnd bóß versücht

Vnd bin nit halb so gar verrücht,
Als jr mich villhcht sehen an.

Günz Löffelstil.

En Kriegsman, es lht vns nüt dran!
395 Wir könnend dinen nit embern,
Glychs vnd glychs gesellt sich fast gern.
Wir hand dich gern, siß grad zû mir!
Ein solchen stumpen gilt es dir!

Lantznecht.

So kum, hûr, setz dich ouch hiehar,
400 Hilff mir den sold verzächen gar!

Emerita Schmollenbäckh, des Lantznechts hûr.
O gern, ich wil dir ghorjam syn!
Ich trind wol so angstlich gern wyn.

Günz Löffelstil.

Wohar, Kriegsman, vß welchen landen;
Was güten gschrens ist heß vorhanden?

Lantznecht.

405 Es ist ein gschren, das gott erbarm!
Wers besser, ich wer nit so arm.
Vnd hab doch keinen freund nit zerben,
Frid vnd gnad wil mich gar verderben.
Ich wolt vil lieber vnruw han.
410 Ach Gott, weß sol ich mich began?
Des werdens hab ich nit gewont,
Mein labtag mich daruor geschont.
Sol ich dann inn mein alten tagen
Erst stein, erd, holz vnd pflaster tragen, [B iij]
415 So thuts mir martter wee im rucken,
Wenn ich mich hart darnach muß bucken;
Zû dem, das ich nit bstee damit.
Ob man mir glych setz bagen git
All tag, so hab ich doch nit gnüg,
420 Dann ich drauß essen muß; nun lüg,
Wo sol ich dann besleydung han?
So mag ich spilen ouch nit lan.

- Vnd hett ich schon ein handwerck gleert,
 Damit ich mich wol hett erneert,
 425 So könd ichs doch yetz nit mer treiben,
 Drumb muß ich wol ein bätler bleyben.
 Dann meine hend sind mir lamm gschnitten,
 So schäm ich mich, wann ich sol bitten
 Umb brot vor eins bidermans hauß.
 430 Ach muttergock, wo sol ich auß?
 Stil ich, so wirts mir auch nit gschendt,
 Ich wurd an nächsten Galgen ghendt,
 So bschiß mich dann erst gar der ritten.
 Drumb helfft mir all Gott tremlich bitten,
 435 Das er den Frid in vnrüm wend
 Vnd uns ein gütten krieg bald send!

Kriegsman.

Ett gsell, es ist dir grad wie mir.
 Vff die red hin so gilt es dir!

Lanzknecht.

- Dand hab, dand hab, mein lieber Kerly!
 440 Ich zeuch dirz nit ab, nein ich, werly.

Kriegsknecht.

Brüder, der ist schnall ynhin gjuockt,
 Du hast in gschwind ab acher gschluckt.

Rosina Suppenschmidin, wirttin.

- Sind Gottwilsum, jr hübschen Gest!
 Wie kumptz, das du mir nüt gseit hest,
 445 Das dise lüt werind vorhanden?
 Ich bin doch sunst dort müssig gstanden.
 So hett ich jnen etwas kocht;
 Dann ich was ful, nit spinnen mocht.
 Aber wend jr noch etwas han,
 450 So wil ichs thun, zeygend mirs an!

Günz Löffelstil.

A min From Wirttin, lieber ja,
 Doch kummend vor vnd trindend da!

Wirtin.

Du müster müst, das dich der ritt
In denoden mit dim gryffen schitt! [B v]
455 Ich weiß wol, wo mir söltist gryffen,
Doseibst hin solt du mir ouch pgyffen.

Wirt.

Was gast du dann nit für dich gschwind?
Du weist wol, wie es gsellen sind,
Sy sind jung, frölich all vnd gehl
460 Vnd zugind gern an Venus sehl.
Gang, heiß die Mäzen ynher gan,
So werdend sy dich rüwig lan.

Wirtin.

Ir meytle, gond zû denen gsellen,
Thünd hübschlich, fall keins ober dychwellen!

Froned Vmb vnd vmb, ein Mâs.

465 Gott gsâgne üchs, ir hübschen lüt!
A, lönd vns ouch syn in der büt!

Cordely Huhuff, ein Mâs.

Ist nyenen me kein örtly lâr?
Dann ich ouch gar gern zû üch wâr.

Kriegsman.

Rum grad zû mir, mins Cordelin,
470 Siß an die grüne sytten min.

Pauly Gumpostbrâh.

Meitly, kumm, siß du zû mir har,
Es gilt dir disen mygel gar!

Froned Vmb vnd vmb.

Y ja wol, ein solchen fozen!
Wenn ichn trunct, so müst ich fozen.

Wirt.

475 Da wil ich üch gen vollen gwalt,
Mit jnen zhandlen, wies üch gfalt!
Thünd mir allein der Frowen nüt,
Das selb ich üch by lyb verbüt!

Günz Böffelstil.

Ja, wenn ich nenen Fromen hett,
 480 Ich weiß nit, was ich bezund thett,
 Oder wurd sy es nun nit innen,
 Ich gab ouch gwüßlich etwas zgwünnen.

Froned Umb vnd vmb.

Ich mein, jr wöltind mich gern gschenden,
 Gond bannen da mit laren henden!
 485 Ich wil nit syn eins yeden Mätz!

Günz Böffelstil.

Wie gstelst dich dann, wie thüst so lätz!
 Ich hab dir noch nye nüt zleyd than
 Vnd gschicht mich dannocht so fur an.

Froned Umb vnd vmb.

U, wilt dich dann nit bschowen lan,
 490 Sicht doch ein lätz ein Bischoff an!

Kriegsman.

I, was hübscher roter bäcklin!
 Was städt darin für ein schläcklin?

Cordely Hupuff.

Jr sind werlich ein bösen man,
 Jr könnend eins nit rüwig lan!
 495 U, hörend uf, jr machtind schier,
 Das ich ouch sfallend übel schwür.

Kriegsman.

Ich bitt dich, züch mit mir, jungs mendsch,
 Ich wil dich bfleyden in güt Londsche
 Von füßen an biß uff die schentle,
 500 Du wärist grad für mich ein mehtle!
 Ich muß doch ouch ein Mäzen han,
 Dann ich ye nit selb kochen kan,
 Vnd bsunder in eim frömbden land.
 Wiltz thün, so schlach mirs har in dhand!

Cordely Hupuff.

505 Das syg ein mardt vnd gilt mir glych,
 Ich züch mit dir durch alle Rych!

Musica.

Ludy Süturburst.

- Wie sißest, Frit? Biß güter dingen!
 Ich dacht, du wöltist ein liedlin singen;
 So hodeft äben wie ein brut.
 510 Nächst ließeft du dich merden lut,
 Hütt aber bist du ganz erschlagen.
 Frücht dir etwas vber den magen,
 Wd lht dir etwas anders an?
 Mich bundt, du wöllist nit recht dran.
 515 Ich han dich nye so trurig gsähen,
 Nit weiß ich, was dir ist beschähen.
 Hab frischen müt vnd biß güt man!
 Laß lunggen vnd läber sant Bältin han!

Frit Sältenlär.

- Du senst mir vil von gütten sachen,
 520 Ich mag sin aber gar nüt glachen;
 Ich weiß wol, wo der schü mich truct:
 Nächst hab ich aber vil zvil gschluct,
 Das empfind ich hez im hirn wol,
 Es städet hütt ye tröschter vol;
 525 Mir ist so salkam in mim haupt,
 Das mirs kein Christenmensch nit gloupt.
 Es ist yedoch ein grosse plag,
 Das ich den wohn nit miden mag;
 So vil als er mir zleyd hat than,
 530 Noch kan ich sin nit müßig gan.
 Er hat mich aber gar zerstört,
 All thärm im lhb find mir umbkert
 Vnd truct mich übel vber sberz,
 Das ich die ganz nacht lig vnd berz,
 535 Gleich wie ein Rû, die kalbren wil.
 Noch münt mich das als nit so vil,
 Als mins verfluchten wybs geschrey,
 Das sy mit mir brucht mancherley.
 Zum grossen vnglück, das ich han,
 540 Müß ich mich von jr schältten lan
 Ein Suw, Esel, vnd volle Rû.

- Wiemol ich znacht nit vil drab thû,
 Am morgen aber facht sy an
 Vnd spricht: Du heylofiger man!
 545 Du bist ein Sum, so vil din ist,
 Ein voller zwölffnarr du ouch bist!
 Vnd facht dann an im schalck erzellen,
 Wie ich mich so lãß hab than gstellen
 Vnd alle ding im huß vmbfert,
 550 Duch sy bym har im bett vmbzert.
 So muß ich dann syn vor jr stan
 Vnd mir all plagen wünschen lan,
 Darff ouch kein wort darwider sagen;
 Das ich der dingen selb schuld tragen,
 555 Des muß ich mir vor jr erkennen.
 Das schafft, das ich zum wyn stãß rennen,
 Von dem ich solchen lon empfan.
 Das in all plaagen muß angan!

Heiny Fräsenrozig.

- O, das sol dich nit wunder nãn,
 560 Ob er dir solchen lon thût gãn!
 Das bschicht mir von jm offt vnd dich
 On vnderlaß, all ougenblick.
 Er zunt mir nãchten aber nider,
 Ich kum sin dryer tag nit wider.
 565 Der wyn der gab mir heim das gleht,
 Das ich mich vff min fasten leht
 Vnd meint, ich lãg im bett grad wol.
 Am morgen, so ich vffstan sol,
 So lig ich zunderst an der stãgen
 570 Vnd bin ein loch in ruggen glãgen,
 Darzû wol dry hüllen in grind.
 Gryff, lieber, wie ist es so lind
 Vnd allenthalben so gar seer!
 Der possen ryß er mir vil mer,
 575 Dann ich yemand erzellen kan:
 Ich gsichs offt als für zwyfach an,
 Vnd thûts doch alles nun mit listen,
 Facht zersten an in füssen nisten,

Das ich kan weder stan noch gan.
 580 Am morgen, wenn ich uf sol stan,
 So lyt er mir dann erst im kopff;
 Dann sitz ich vnglückhaffter tropff
 Vnd zittren grad wie ein alts wyb,
 Empfind sin allenthalb im lyb,
 585 Im haupt, vmbß herz, im buch vnd füßen,
 Das in all plaagen angan müssen,
 Die dbättler he gen Surzach trügend.

Käbman.

Hübschlich, jr gsellen, lieber lügend,
 Das jr wüßind, was jr sagend,
 590 Solch sachen gar vil vff in tragend!
 Jr redend da, das nüt versat
 Vnd das üch ganz übel anstat.
 Dschuld ist nit swynß, sunder üwer;
 Es ist kein creatur trüwer,
 595 Dann äben der hochloblich wyn,
 So man in nüßet recht vnd syn.

Heiny Fräsenroßig.

Wär redt mit dir, was gadtß dich an,
 Ob ich den wyn schon gscholten han?
 Ich schilt in ja, warumb des nit?
 600 Das jm der ritt das herz abschitt!
 Er ist ein Lur, so vil sin ist,
 Vnd stäcket vol boßheit vnd list,
 Vnd du wilt dich sin nemmen an?
 Hast hoben sunst nüt zschaffen ghan,
 605 So wärist wol bliben daniden!
 Darumb so laß mich grad mit Friden!
 Ob ich den wyn schon gscholten han,
 Das gadt dich ganz vnd gar nüt an.

Käbman.

Es gadt mich an vnd nummen vil,
 610 Das ich gar wol bewysen wil.
 Ich bin he sin der nächste fründ,
 Ja sin vatter vnd er min kind;
 Von jugend hab ich in erzogen,

- Beschnitten, ghadet vnd ouch bogen, [C]
 615 In summa, was da gnempt mag werden.
 Drumb kenn ich sine wyß vnd berden,
 Das er der ding keins vff jm treyt,
 Die aber jr jm zû hand gleyt,
 Wenn man in brucht in rechter maß
 620 Vnd nit ynshütt on vnderlaß.
 Solt ich min fründ erst nit versprächen,
 So jr im alle schand vsträchen?
 Ich wil ims ouch nit lang verhalten
 Vnd wenn jr üch noch so lãß gestalten,
 625 So gwinnen jr doch nüt damit,
 Ja weder du, noch keiner nit,
 So dus dann aben wissen witt!

Heintz Fräsenrozig.

- Du bist gwüßlich ein weydlich man,
 Nach dem, als du mich sur gschicht an;
 630 Noch dannocht fürchten ich dich nit,
 Ghod vff dir selber, ob du witt!
 Die gschicht ein vffrühr, als obs einandren wollen schlagen.

Pfaff.

- ¶ Nit also, jr lieben gsellen!
 Wie könnend jr üch so lãß gstellen!
 Ich wolt als mâr min gält verzächen,
 635 Als gen den Herren vnd Fürsprächen,
 Oder so liederlich verschlan;
 So eim doch nüt daruß mag gan,
 Denn das einer umb das sin kumm
 Vnd gschicht jm nimmer lieb darumm.
 640 Mit ganzer hut ich güt heimgan,
 Ir solts bym nächsten blyben lan!

Kabman.

- Wirt, mach mir dürthy, ich muß gan!
 Ich wirdens nit erligen lan,
 Was da gredt worden ist vom wyn,
 645 Des solt jr mir all zügen syn!

Fritz Schwenker

Du darffst kein kundtschaft: ~~verdammt~~ 1047.21.
Wir sind nit schönlich heulach geclen:
Das wir sin wöllind hinder: ~~ist~~ ~~gar~~
Alles, das ich vom wynn geze: ~~ist~~
650 Das red ich noch, ist das zu ~~zu~~ ~~zu~~
Ich hett wol besser glimpff ~~was~~ ~~in~~
Das ich in selb mit recht ~~fürman~~
Eb doch ich umb das min als ~~kann~~

Räbman.

Sag an, was kostet dise irth?

Wirt.

655 Ich weiß es nit, kum morn, frag ~~den~~ ~~den~~

Räbman.

Morn wil ich wider kon harn,
Der red sölt ir mir yndend syn!

Heiny Fräsenroig.

A heut, wie sind wir dann so groß?
Süg, das der kopff nyenen ynstoß!

Rudy Sämburst.

660 Bist hön, so mach dich von der ~~wand~~
Das du nit etwan brämist dhand!

Pauly Gumpostbröh.

Wo vß, Hans Lay, wilt du darnar
Ja, ja, er rytet schon!

Lünz Löffelstil.

Erwütsch den esel wol hyn orex
665 Du hast den gouch nit recht ~~abgem~~

Wly Knopff, der jung ~~war~~

Der Esel wirt sich einßbar ~~sp~~
Wiß das dnarren last von dir ~~war~~

Kriegsman.

A lieber, ryt, ~~m~~ ~~du~~
Der ritt dich ~~ist~~

Lanzknecht.

670 Er hat zeyt, das er sich hat trolt,
Dann ich jm vber dhauben wolt!

Fritz Sältenlär.

Ir sind güt geuch, das muß ich jehn,
Um gricht wend wir in umbher ziehn,
Das kost in dann etwan mengs báppli,
675 Müht in vil wirs, dann dise spáppli.

Pfaff.

Was hilffts üch, wenn jr schon lang fächten
Mit zanden, trölen vnd ouch rächten?
So gwünnend jr doch zbeyden siten
Nüt anders, dann das jr by zytten
680 Kommend vmb üwer güt vnd Hab.
Sobald man üch das gelt nimpt ab,
Thüt es üch dann gar übel grüwen,
Ich sags üch zü in allen trüwen. [Gii]
Drumb nemmend min red vf mit dand!
685 Ich ouch bin in dem spital frand
Vnd wurden ouch zü zytten vol,
Drumb weiß ich by mir selber wol,
Wie üch vmb üwre herzen ist,
Das üch mißfalt des wyneß list;
690 Vnd klagend, wie er üch wee thühe,
Darumb es üch gar billich mühe,
So er üch oft wärff dstätigen nider,
Vnd an dwend felle hin vnd wider,
Duch üwer finnen thüh berouben.
695 Das mag ich üch nun als wol glouben,
Dann es mir ouch bschicht manichmal,
Duch andren lütten vberal.
Sölt ich in drumb mit recht für nân,
Was man mir wurde zantwort gân,
700 Das weiß ich als vor anhin schon.
Ir bringend ouch sunst nüt daruon,
Dann das man üwer spottet dran,
Müssend den spott zum schaden han.
Man spricht: wär hat üch darzü zwungen,

- 705 Das jr also hand zû jm trungen?
 Wenn man einn wölte überheren,
 Istz billich, das er sich solt weren.
 Hettend jr in selb rûwig glan,
 So hette er üch ouch nüt than;
- 710 Vnd saget man üch nun damit.
 Man gibt dem wynn vngwunnes nit,
 Das sol nun üwer keiner denken;
 Ich mein oft, ich wöll jms nit schenden,
 Wann er mich frand vnd ellend macht.
- 715 So aber ich darnaben btracht:
 Wolan, du bist selb schuldig dran,
 Du hattest grad recht trunden ghan,
 Vnd trind erst über dnottburfft mee,
 Weiß doch vorhin, das es thût wee;
- 720 Noch kan ich mich des wyns nit massen,
 Möchts doch wol vnderwâgen lassen.
 So er mich doch nit zwingt darzû
 Vnd ichs on not mütwillig thû,
 So bin ich ye selb schuldig dran
- 725 Vnd nit der wynn, weist hederman,
 Der syn stillschwygend vor mir stat.
 Drumb, lieben fründ, so wâr min rhat,
 Das man by zÿten thât zur sach,
 Eb das ein vnruw druß erwach!
- 730 Dann sin fründ hat vns all verlan,
 Er ist hinweg vnd zeigtz gwüß an
 Sim fründ, dem wynn, den jr hand gscholten;
 Der wirts nit lassen vnuergolten
 Vnd wirt üch bieten lan für gricht,
- 735 Jr schältend in einen bößwicht. [E iij]
 Das mögend jr nit vf in bringen.
 Drumb wâr güt, das vor allen dingen,
 Eb das die vfrhûr wâr angfangen,
 Üwer einer wâr zû jm gangen
- 740 Vnd in fründtlichen bâten hett,
 Das ers an üch nit zürnen wett
 Vnd das ers nit für dHerren brächt;
 Das jr in also hand geschmâcht,

- War bschen vß vnuerdachtem müt,
 745 Wie man dann oft by gsellen thüt,
 Müß aber nimmermer beschähen.
 Ich weiß, er würds üch nit verjāhen.
 Das rath ich üch in gütten trūwen,
 War mir volgt, den wirt es nit grūwen.
 750 Dann dherren liebend disen Man,
 Das jr im gwüß nüt gwünnend an.

Heiny Fräsenrozig.

- O nit ein früz! des bendend nit,
 Das man den schelm erst darzü bitt
 Zudem, das er vns thüt vil zleyt!
 755 Schad istß, das in der boden treyt!

Ludy Süwburst.

- A lieber herr, sind rūwig gar!
 Es wer mir doch ein schand fürwar,
 Das ich des sölt hinderfich gan,
 Das aber ich vom wyn gredt han.
 760 Das wöll Gott hüt noch nimmermee,
 Gott gāb, srächt thūn mir wol alß wee.

Langknecht.

- Boß martter! seht nur handtlich dran,
 Jr sölt an mir ein zeugen han,
 Da er verfürst vil gütter gsellen!
 765 Ich will mich tapffer zū euch stellen.
 Ich hab des weyns tücl ouch empfunden,
 Des trag ich manche Rauffmanswunden,
 Die man mir in der völl hat gschnitten,
 On anders, das ich hab erlitten.
 770 Das wil ich als bringen ann tag,
 Das es der schelm nit laugnen mag.
 Er hat mir gschafft manch böse rūr.
 Gelt hoch, es ist also, du hūr?

Des langknechts hūr.

- Ja frylich, frylich ist es war!
 775 Du magstß wol vff in bringen dar.
 Vnd ob mans als nit glouben wil,

Wil ich der stuch erzellen vil,
 Die ich von jm erlitten han.
 Wie oft hat er dich grehset an, [Cv]
 780 Das du mich hast umb vnschuld gschlagen;
 Man hett mich dörffen von dir ztragen,
 Das ich rürt weder fuß noch hend!
 Das in all hül vnd blagen schend!

Frik Sältenlär.

Ey lieber, sind nun güter dingen!
 785 Wir wends mit warheit vff in bringen,
 Gott gab, wie lāz er sich thun gstellen,
 Ich weiß noch an eim ort güt gsellen,
 Die werdend unser hālffer syn;
 Ey klagend sich ouch ab dem wohn.

Paulh Gumpostbrüh.

790 Ich weiß wol, was ich im sinn han,
 Wiemol ichs hez nit wil vplan.

Cünz Löffelstil.

Nun wil ich jm gwuß ouch nit fälen,
 Ich wil jm dñiß suber absträlen!

Blh Knopff.

Was ich nit mag zu wegen bringen,
 795 Das wil ich minem wyb verdingen,
 Die selbig schetz ich für ein Raby,
 Will gsen, wie sy jm drud abschaby!

Kriegsmann.

Lond vns hez gschwungen diser dingen,
 Wir wends als mār einandren bringen!
 800 Ich bin nit hie von rechtens wāgen,
 Wens aber kumpt bis an ein sāgen,
 So wil ich denn ouch reden dryn.
 Wil aber hez güt männlin syn.
 A lond vns singen frölich, frisch
 805 Ein güt schlammerliedlin ab tisch!

Sek singend die Zächbrüder ein lied.

Frish frölich wend wir singen
 Ein frölich liedlin güt,
 Das eim durch scherz möcht tringen!
 Man muß vns wyns gnüg bringen,
 810 Drumb hand all frischen müt!

Herr wirt, kumm du vergäben,
 Mach nummen vns güt gschirr!
 Wir wend in fröuden läben,
 All truren lassen kläben,
 815 Trag nummen redlich für!

Du darffst darby nit z Sorgen,
 Das man dich überhl
 Mit gält, du müst vns borgen
 Noch etwan manchen morgen,
 820 Wir hand noch lang der wyl!

Wirt.

Lüg einer wunder zü dem gfind,
 Wie sy so güter dingen sind!
 Nyemand kan jnen wyns gnüg bringen.
 Nun wil ich jnen ouch bald singen
 825 Ein lied, so ich selb dichtet hab,
 Sy werdend all smul hendlen drab.

Othmar Friß den gwin, Frhertsblüb.

Da kumm ich recht, benedicite!
 Der lhm der sūt, Herr Barthlyme!
 Da find ich mine rechten possen,
 830 Mir ist ein fröud in dachplen gschossen,
 Wie bald ich üch ersehen han.
 Machend güt gschirr, londs umbher gan!
 Ich möcht ouch herzwol mit üch ässen,
 So hab ich min sedel vergessen,
 835 Darin ich gwonlich min münz bhalt.
 Die kronen aber, nüm vnd alt,
 Hab ich in ein wekstein vernäht,
 Dem hab ich diesen winter gmäht,

- By diſem diſen ſummer gtröſchen,
 840 Dem halff ich fern den wyer löſchen,
 Er wäre jm ſunſt gar verbrunnen;
 Dem trüg ich einiſt ſchnee an dſunnen,
 Daß er hert wurde wie ein ſtein;
 Den traff ich fern an ſlinde bein,
 845 Daß er am rechten hinden müß,
 Vnd diſen warff ich an ein fuß,
 Daß er die geltsucht hat ererbt.
 Deren hab ich ein krebß verderbt,
 Dem hab ich ſin ſchüttſtein verbrent
 850 Ich hab dir mütter ſtrowſack kent.
 Alſo hab ich üch dienet allen.
 Wutſch zerß, mir was ſchier ſholß empfallen

Günz Löffelſtil.

- Loß, geß, ich weiß nit, wie du heißeſt,
 Züch vß dim ſack, wie du wol weißeſt,
 855 Daß ghygh, ſo ich drinn hab geſen!
 Dir wirt ein bagen oder zwen!
 Dann ich geſen dich wol darfür an,
 Du biſt ein geß, der etwas kann!
 A lieber miner, mach vns daß,
 860 Es gadt gar wol, du weißeſt wol was.

Frhertsbüß.

Ich merck dich wol, darff nit lang dichten!
 Beit nun, laß mich vor dſeiten richten!
 Ich wil üch machen mancherley,
 Was wend jr han, den tutelen?

By Knopff.

- 865 Mach, was du wilt, es lyt nüt dran!
 Ich möcht daß bonenlied wol han.
 Mach aber du, was dich geluſt,
 Den ſpysinger ald etwas juſt!

Frhertsbüß.

- A lond mich miner arbeit gnießen,
 870 Thünd mir etwas an ein ſchilt ſchießen!

Frisz Sältenlär.

En siß dafür zû vns ins mal!

Frisz, trind, füll dhut, gott gâb, wârs zal!

Freyertsbüß.

Ich wilß gschwind thûn, eb es üch grüm,

Du bist recht dran, jad vff min rüm.

Musica.

Räbman zum wohn.

- 875 Loß fründ, warumb ich zû dir kumm,
Sag mir dwardheit, ich bitt dich drumm!
Lieber, was bist doch für ein gsell?
Gott gâb, ich kôm hin, war ich well,
Klagt man ab dir, es ist ein schand,
880 Es sy kein größerer leyb im land,
Kein größer schald vff aller erden
Môg nit ersücht noch funden werden.
Man wünscht dir all die fluch vnd plagen,
Die man erdencken kann vnd sagen.
885 Lieber miner, nun sag mir an,
Was hast du doch den lütten than,
Das sy dich all so syndtlich hassend?
Vnd bsunder, die am meisten prassend,
Die sind dir also synd fürwar,
890 Vnd schwerend vber dich so gar,
Das es ein stein erbarmen sott.
Ich bin dort gsyn by einer rott,
Mit denen wolt ich zâchen zabend,
Die selben dich verflüchet habend,
895 Das ich in nit mer zû mocht lösen,
En wunschtend dir tusent frankosen.
Das ist mir doch die grôste plag,
Die ich vff erden haben mag!
Sol ich erst hez an dir erlâben,
Das dir all wâlt thût widerstrâben
900 Vnd nyemand nüt gûts von dir sent,
Wie hab ich so übel angleyt
Die arbeit, so ich mit dir ghan,
Eb das ich dich recht bracht vff dban!

- 905 Des ich mich heß ergözen sött.
 So machst du mich der wält zum gspött!
 Darumb hast du mich schandtlich btrogen,
 Ich wölt, ich hett dich nye erzogen!

Wyn.

- U nit also, min lieber herr,
 910 Bekümbrend üch nit gar so fer!
 Laßt mich üch vor der sach berichten!
 Vil sind, die über mich erdichten
 Groß schalckheit vnd luginen vil,
 Die ich all gar bald gschwehgen wil,
 915 Wenn ich selb gegenwirttig bin.
 O nein, es hat ein andren sin!
 Die red wirt bald ernider gleht,
 Istz ächt war, wie der wyß mann seht:
 Nit vrtheyl vff ein hede klag,
 920 Loß vorhin, was der ander sag!
 Duch wenn man nun verhört den einen,
 Istz grad als vil, als ghort man keinen.
 Wär find die, so mich hand anklagt
 Vnd so vil übelß von mir gsagt?

Kabman.

- 925 Zur blawen Entten sind vil gsellen,
 Die selben sitzend do vnd zellen
 All plagen, die sy lyden müssen
 Im haupt, vmbß herß, in hend vnd füßen.
 Des alles beklagend sy sich,
 930 Legend allein die schuld vff dich.
 Wilt dus vff dir erligen lan,
 Will ich dich für kein fründ me han!

Wyn.

- Min lieber herr, lond nun mich machen,
 Ich kan jm fry thün, disen sachen!
 935 Dem richter wil ich min not klagen,
 Ich habß in nun lang gnüg vertragen!

Nábman.

- So gang in Gotts namen vnd klag!
 Büt jnen für noch hütt des tags!
 Sy hand mir so vil spåklin gån,
 940 Vor zorn emplect ich mine zån.
 Dorfft doch nüt wylters vnderstan,
 So ich in srecht fürgschlagen han, [D]
 Wiemol sy an mir nit hand ghalten.
 Aber ich wil srecht Gott lan walten,
 945 Der kan jrn mütwiln wol zerbrächen;
 Mocht ich mich vorhin an in rächen,
 So wolt ich dann gern willig starben.
 Ich trüm, ich wols noch wol erwärben.

Wyn zum Richter.

- Herr Richter, Gott grüz üwer wyßheit
 950 Mit embietung aller dienstbarkeit!

Prouerius Witzbütel Richter.

Dand sönd jr han, min Herr der wyn!
 Jr sönd mir ouch Gott willkumm syn!
 Was wäre üwer bitt vnd bgär,
 Vnd warumb sind jr kommen- här?

Wyn.

- 955 Herr Richter, losend, wies mir gath!
 Drumb hett ich gern, Herr, üwern rath,
 Wie ich mich in der sach sol halten.
 All wält, die jungen vnd die alten,
 Die zphend mich einr bösen sach,
 960 Wie ich die lüt ganz rüchloß mach
 Vnd bringe sy umb güt vnd hab,
 Von Ger vnd güt an bättelstab.
 Ich richte an vil böß vnfüren,
 Als stächen, houwen, spilen, hüren,
 965 Vnd noch vil böser stucken me.
 Das thüt mir in minem herzen we.
 Dann es mir nach gadt an min eer,
 Ich kan es nimmer lyden mer.

- Darumb min herr, â, thûnd so wol,
 970 Rhatend, wie ich mich halten sol!
 Die sach lyt mir gar mächtig an,
 Das ich die ding all müß than han,
 Die aber bschehend durch ander lüt.
 Nun weiß Gott! ich thû nyemand nüt,
 975 Erzürnen wäder wyb noch kinder,
 Noch sprächends, ich bring sy darhinder,
 Das man ein andren oft erstäch,
 Inacht all ding vff der gassen bräch;
 Wenns alles vnder obsich gadt,
 980 Rein krämerband me vfrecht stadt,
 Die öfen vnd fenster zerschlan,
 Dann müß ichs armer wyn han than!
 Das bkrenckt mich vß der maßen ser.
 Wie sol ichs wenden, lieber Her?

Richter.

- 985 Fürwar das ist ein böse that!
 Darumb so volgend minem rhat! [Dij]
 Thûnd eins vnd nâmmend ein stattknecht,
 Der üch die sach versorge recht,
 Vnd büttend denen für das gricht,
 990 Durch welche solche anslag bschicht.
 So wil ich morn vor mittem tag
 Verhören antwort vnd ouch klag.
 So jr dann hörend, was sy sagend
 Vnd was sy schanden ab üch klagend,
 995 So heissend sy dann kundtschafft bringen,
 Die zügen sygind solcher dingen;
 Mögend sy es dann nit bezügen,
 So ist güt zdencken, das sy lügen,
 Vnd kumbt üwer unschuld ann tag.
 1000 Nüt bessers ich üch rathen mag.

Wyn.

Her Richter, ich danc üwer gnad.
 Ich wil von stund an louffen grad,
 Ob ich ein Stattknecht möchte finden,

Damit die sach nit blib dahinden.

- 1005 Ich hab ins nun lang gnüg vertragen,
 Sy müßend mir die wahrheit sagen,
 Ob ich doch schuldig sy der sach.
 Herr, das ich üch vnrüwig mach,
 Da wöllind jr nüt zürnen an,
 1010 Wil ich üch früntlich hätten han.
 Es kumbt als von der vollen rott.
 Min lieber Herr, nun bhüt üch Gott!

Richter.

Gott bhüt üch, lieber Herr der wyn,
 Der selb sol üwr belehnter syn!

Krummhörner.

Räbman.

- 1015 Hast du din sach vollendet schon?

Wyn.

O ja, ich kumm grad heß daruon.

Räbman.

- Und wie ist's gangen? das sag mir.
 Meinst, wirt heß werden gholffen dir,
 Das du doch nit sygist allein
 1020 Verwyßt in aller wält so gmein?

Wyn.

- Ich trüwen Gott, min sach werd güet!
 Min herr Richter mir rhaten thüt,
 Ich sölle einen Stattknecht süchen,
 Der allen denen, so mir flüchen,
 1025 In minem namen büet für Gricht.
 Ich hoff min sach werd güet villycht. [Dii]
 Das wil ich thün, grad heß angenß,
 Ich wölt ee, das mich pestilenß
 An minem halß zwysach anstieß,
 1030 Ob ichs den luren me nachließ.
 Und solts mich zehen gulden gstan,
 Wil ich mich sy nüt rüwen lan.

Rábman.

- Da gfielist mir, laß nun nit ab.
 Dann ich des gar kein zwyfel hab,
 1035 Sy gwiinnend dir mit rácht nüt an,
 Thúst ácht, wie ich dich zogen han.
 Der ding han ich dich nye keins glert,
 Die aber sy vff dich hand fert.
 Drumb wolt es mich ye wunder nán,
 1040 Wer dir doch das in sinn het gán,
 Das sy ab dir alles hand klagt,
 Ein yeder hat ein bsunders glagt,
 Als wárist du der gróßt bößwicht,
 Den man vff erden ye hat gricht.
 1045 Vnd wenn du wárist schuldig dran,
 So gieng es mich zum tehl ouch an.
 Man sprach daby, siß daby leer,
 Das gieng mir dann ouch an min eer.
 Dann ich dich ye von nütwen an
 1050 Gepflanzet vnd erzogen han,
 Das ich dich aber sömlichs leer,
 Das wöll Gott hütt noch nimmer mer!

Wyn.

- Hand frischen müt vnd trurend nit!
 Die sach mir gar nüt zschaffen git.
 1055 Dann ich mich selb vnschuldig weiß.
 Ich wil hez thun nachs Richters gheiß
 Vnd lügen vmb ein Stattknecht bhend,
 Der mir den handel bald vollend.

Rábman.

- Dasselbig thû im namen gots,
 1060 So kumbst du ab der schand vnd spots!

Wyn zum Stattknecht.

Sá hin, Batt, nimm da die dry schillig,
 Lieber, louff bald vnd biß gütwillig!
 Zur blawen Entten sitzend knaben,
 Die mir fast an min eer grebt haben.

- 1065 Den büt mir allen für das gricht,
So ghörst wol, was ein heder spricht.

Batt. Lärdenmigel,

Stattnecht.

Ich wilß versorgen artig syn.

Gott dancß üch üwers gelts, Herr wohn! [Diii]

Stattnecht zu den gsellen.

Ir gsellen, losend nütwe mår!

- 1070 Min Herr, der wohn, schickt mich hiehår,
In desß namen ich üch verkünd,
Das heder morn am gricht sich findt.
Ir hand im grebt hütt an sin eer,
Das wil er nimmer lyden mer

- 1075 Und büt üch allen recht bym ehnd,
Das jr im darumb gäbind bschehd.

Heiny Fräsenrozig.

Och, och, du hast vns übel bissen!

Gang, sag, der bott der hab sich bschissen!

Din red bringt mir so große flag,

- 1080 Das ich hynacht nit schlaaffen mag.

Ludy Sümburst.

Nun lht mir warlich ouch nüt dran,

Ich wil im vnder dnasen stan

Und in vßfilken, daß er wett,

Das ers vermitten glassen hett.

Paulh Gumpostbrüh.

- 1085 Aber ich fürcht mir lycham ser,
Ich mag vor angst nit trinden mer,
So ich den stattnecht gsehen han.
Laß gsen, möcht das noch ynher gan!

Günz Rößelstil.

- 1090 Ich möcht mins theylß wol rüwig syn,
Wiemol mir ouch vil bschicht vom wohn.

Wil aber ers nit lan erligen,
So giltß mir gleych, hett doch gern gschwigen!

Kriegsman.

Ich bin erschrocken ab der sach,
Das ich die ganz nacht nit erwach
1095 Und wol dry stund in tag darzü.
Lüg einr, hab ich nit lügel rüt?

Fritz Sältenlär.

Ey lieber minen, land mich machen,
Wir wend des schimpffß noch all gnüg lachen!
Ich wil vfwiglen vnfre wyber,
1100 Das sind die rechten rädlitryber;
Die wurdend jm syn tapffer schnüzen,
Ey hendend ouch gern smul an stützen!

Uly Knopff.

Boß todtenbaum! das wäre rächt,
Wenn man die wyber darzü brächt, [D v]
1105 Das sy vns hulffind in verflagen.
Das muß ich by der warheit sagen.
Ich hab daheimen ouch ein wyb,
Es ist kein Luchs vff erd so bschynb,
Ey dörrft jm handtlich zum zil stan;
1110 Ich wölt ein Tüfel mit jr fahn,
Wenn er schon lieff in wyttem veld!
Wie meinend jr, hulffß nüt, das selb?

Fritz Sältenlär.

Dank hab din lyb, du bist recht dran!
Lieber, bring sy, wir münd sy han!

Pfaff.

1115 Jr gsellen, es laßt sich wol spotten!
Nichtend nun an, drüben sind gsotten!
Jr gwünnend aber gwüß nüt dran,
Wie ich üch vor offt me gseht han,
Wiemol ich üch nit gstillen mag.

Lanknecht.

1120 Das ist ye wol sant Kürins plag,

- Was man vff erd anfahren wil,
 Sind dypfaffen statts im widerspil!
 Des seind wir gütten Kriegsleut arm.
 Schaw, herr Urban, ist der lehm warm?
 1125 Ir gäbind schier ein bessern karrer,
 Dann ein seelsorger oder Pfarrer!
 Ich meint, ir solttinds mit vns han,
 Ir wüßendß baß, dann der gmein man,
 Das der weyn so vil unglücks stiftt,
 1130 Findt man allenthalb in der gschriff,
- Die ir on zweyfel ouch habt gläsen,
 Von Holosferno vnd seim wäsen;
 Des gleychen ouch von andren mee,
 Die er hat bracht in not vnd wee.
 1135 Die soltend ir frey all erzellen
 Zu hilff vnd schuz vns armen gsellen!
 So wirts mit heilger gschriff bewärt,
 Wie er vns guten schlucker bschwärt,
 So habt irß mit jm, gleych wie harß.
 1140 Herr doctor, wie seht ir so schwarz,
 Das irß nit könnend baß ermäßen!
 Ir seht, ich gloub, mit narren bsäßen!
 Thünd auff die augen, seht nit blind!
 Stäckt euch der narr so tieff im grind,
 1145 Das irß nit baß könnend erwägen,
 Was großer schalckheit er hat pflägen
 An manchem frommen biderman,
 Vnd euch selb offtmals auch hat than?
 Des habt ir, lieber herr, kein pfründ,
 1150 Das ir so vil beyrn weyn verthünd.
 Wenn ir die Bibel hettind gläsen,
 Wie ir so vil darinn find gwäsen,
 Die er hat bracht in groß vnmüt,
 Duch etlich gar vmb lyb vnd güt,
 1155 Ir wurdind jm nit fast bystan.
 Es wil mich aber duncken lan,
 Ir läfınd mer von vnser Greten,
 Dann in den Psalmen vnd Propheten,
 Die schelmenzunfft vnd den Esopus,

- 1160 Blenspiegel vnd Marcolphus,
 Das Narrenschiff, Gouchmatt, vnd fahlen;
 Vnd schießend lieber auff der tahlen
 Mit würffel, kartten vnd brättspil,
 Dann das jr sunst studierind vil.
 1165 Drumb sparend den athen, ist mein bitt,
 Vnd blasend morgen das fraut damit!

Pfaff.

Wolan ich sagß in gûten trûwen!
 Wil gern gsen, wânß zersten wôll grûwen.

Langknecht.

- Ich hab ein lust mit jm zebalgen,
 1170 Wôlt Gott, er hieng am hôchsten galgen.
 O merhen, wie wolt ich sein lachen,
 Wann sich der laur wolt maufig machen!
 So darff ich jm sammer boß freyden
 Ein loch in seinen schâdel schneyden,
 1175 Vnd solt ich darumb schmârzen leyden.

Lüfel.

- Was großer frôud min gmût empfadt,
 Das es mir nach mim willen gadt!
 Wie kônd ich grôßer frôud empfan
 Denn das ich ghorfam Schûler han?
 1180 Groû wußheit ich an jnen gspûr,
 All gsaß, so ich in bilden für,
 Die haltend sy mit groffem flyß,
 Erst wil ich an sy hôchster wuß
 Mûglichen flyß mit ernst anteren,
 1185 Das ich sy môg min willen leeren.
 Der tod Christi hat mir oft bracht
 Groû schrâcken das ich manchsmal dacht,
 Ich wurd verlieren all die funden,
 Die ich vor hab durch Adam funden.
 1190 Aber es wil noch wol ergan,
 Sy wend sich wider wûsen lan.
 Sy volgend vil me miner ler

- Dann Christo, der doch ist jr Her;
 Die arbeit so er mit in ghan,
 1195 Die ist an in übel gleyt an.
 Groß not hat er für sy erlitten,
 Dardurch mächtig wider mich gstritten,
 Deshalb mir groß abbruch ist bschen.
 Aber ich hab an denen gsen,
 1200 Das min sach oben stadt vff erden,
 Bil kunden wend mir wider werden,
 Die Christus mir hat brochen ab.
 Dand hab der wohn, von dem ichs hab!
 Er bringt mir manchen wider yn,
 1205 Der sunst were vermunttet gsyn.
 Dand sol er han, er thut im rächt,
 Die sach war sunst nit halb so schlächt;
 Ich müßt vff dürrer ouwe grasen,
 Erst wil ich inn mit ernst yn blasen,
 1210 Damit mir keiner me entgang.
 Mächtig wol gfalt mir der anfang.
 Nit weiß ich, wie das end wirt seyn,
 Ich hoff, es werd sich schiden syn.
 Wie gfallends dir, min lieber Sun,
 1215 Mins herzens hochste fröud vnd Bun?

Der jung Tüfel.

- Ach aller liebster vatter min,
 Sy köndtend doch nit besser syn!
 In allem dem, so jr sy leeren,
 Als spilen, hüren, sussen, schweren
 1220 Sind sy üch doch so ghorfam all,
 Das mans nach rechtem wunsch vnd wal
 Von jenen besser nit köndt bgären.
 Ach wenn doch nit die alten wären!
 Die selben bekennend vnser list,
 1225 Das ist das gröst, das vns noch prift.
 Ich fürcht, das sy sy etwan leerind,
 Das sy Gott jren Schöpffer eerind,
 So war dann vnser ding schon nüt.
 Möchtind wir han die alten lüt,

- 1230 So wärß vfrächt umb vnser sachen.
Drumb wend wir vns syn thättig machen!

Der alt Tüfel.

Dand habist du, min liebes kind!
Groß fürsorg ich an dir empfind.

Musica.

Heiny Fräsenrozig.

- Wirt, mach vns dürten! wir wend gan,
1235 So mögend wir morn frü vffston!
Der schelmshalß vns gwüßlich nit fyrt,
Nun tanß ich nit gern, was er lyrt.

Wirt.

- Ir gsellen, ich hab drechnung gmacht.
So hat es grad eim yeden bracht
1240 Dry schilling, hand damit vergüt,
Biß das es besser werden thüt!
Vnd hett ich etwas bessers ghan,
So hett ichs üch ouch werden lan.

Frhertsbüß.

- Ich gsich wol, wie es zü wil gan,
1245 Der wirt wird heß gält wöllen han,
Ich wil den weg nân vnder dñß,
Das ich in nit bezalen müß!

Wirt.

Der donder dich als leyben schüß!

Heiny Fräsenrozig.

- Schryb mir die ürthy in min schilt,
1250 Ich hab ein, der zwölff früher gilt,
Ich darff in aber wächßlen nit,
Biß mir der ander dmünß drumb git.

Wirt.

Biß rüwig, hab fein truren drumb!
Wölt Gott, es wär ein große summ

1255 Vnd dir nüt schüd noch dinen finden,
Ich gloub, ich wolt dich wol drumb finden!

Ludy Sümburst.

Ich hab nüt by mir, schrybs ouch vf!
Morn wil ich mer verzächen druf.
So wil ich eins ons ander gån,
1260 Ich wil best minder zû mir nân,
Das ich dich bar bezale ab,
Was ich by dir verzâchet hab.

Wirt.

Du stâdest warlich tieff im bad,
Es ist hez siben guldy grad!

Pauly Gumpostbrûh.

1265 Du weist wol, was du gnommen hest,
Da dir znâchst kamend so vil gest!
Das selb ich nit verrâchet han,
Drumb laß mirs grad hez da abgan!

Wirt.

Ja, Pauly, ich weiß es noch wol,
1270 Billich ich dir nüt hâuschen sol.

Günz Löffelstil.

Wirt, wilt mir nit ein zytly wartten?
Min From löst hez nüt vf dem garten,
Der knoblach ist gar übel gradten,
Damit man spicken sölt die braten, [G]
1275 Der böllen wil nit dich gnüg syn;
Die râtlich vnd der Rossmarin
Vnd kürps ouch sind noch nit errunnen;
So sind mir drüben all verbrunnen
Vom ryffen, der zum nächst ist gfallen,
1280 Mir gadt nüt vf den blumen allen.
So wil das tufftloß wyb nit spinnen
Vnd weist doch, das ich sunst nüt gwünnen.
Drumb thû mir sbest, das ist min bitt!
Ich wil dir doch entlouffen nit.

Wirt.

- 1285 Ich wil dir wartten, lieber gast!
Doch muß ich wol, so du nüt hast!

Uly Knopff.

- Herr wirt, ich wird morn ynher kon,
Ich hab kein gelt heß zû mir gnou,
Ich wil dich aber zfriden stellen.
1290 Schilt mich nimmer kein gûten gsellen,
Wenn ich dich nit morn zalen ab,
So fer ich von gott kläben hab!

Wirt.

- Er ja, gût gsell, bis nun gût man!
Ich trûw, du werdest mir nit entgan,
1295 So es doch zthûn ist umb ein tag.
Der nit einr ärten behtten mag,
Der ist ein schlächter wirt, fürwar!
Ich behte mengem schier zwey jar,
Der mir doch keiner zalung dendt.
1300 Lang behttet aber ist nit gschendt.

Kriegsman.

Ich wurden hinnacht blyben hie
Vnd morn so wend wir lügen, wie
Ich üch, herr wirt, zefriden stell!

Wirt.

- Es kumbt noch wol, min lieber gsell!
1305 Ich wilß wol schryben an ein ort,
Da wirß als findend by eim wort.

Fritz Sältenlär.

Du weist, das ich nimmer gelt han,
Kum morn vnd nimm sunst etwas dran!

Wirt.

- Es hat kein not, min lieber Fritz,
1310 Nun rûwig vff dir selber sitz!

Lantznecht.

Hür, gib mir meine würffel har,
Ich wil den wirt bezalen bar. [E ij]

Hür.

Das ist ye wol ein große plag!
Kein mensch dich darab gwenen mag,
1315 Das du doch wöllist spielen lan,
Vnd gfiest, das ich kein gelt me han.

Lantznecht.

Gib mir die würffel flux vnd bhend,
Du sach, daß dich dfrankosen schend!
Vnd schweng, eb dir ein orig werd,
1320 Der dich mach strauchen auff die erd!

Hür.

Boß blüß, sa hin, laß mich vngschlagen,
Ich hab sunst numen vil zvil plagen!

Lantznecht zum Wirt.

Mein lieber wirt, gee zu mir her!
Wann dirß als mir gefellig wer,
1325 So wolt ich mit dir spilen drum,
Ob ich vnd dhür vergabens kumm,
Oder ob ich es zwysach bezal!
Thû weders du wilt, du hast die wal!

Wirt.

Es ist mir lieb, ich machen mit,
1330 Drü grad oder was du wit!

Lantznecht.

Ich wolt, daß zmeren augen bschäch,
Den ersten wurff, so wers bald gräch.

Wirt.

So syg! das gilt die irthen ganz,
Siben das ist ein schwyherschanz!

Lantznecht.

- 1335 Die schanz mir nit fast wol gefalt.
 Auffsecht, das kein den wurff mir halt!
 Mein lieber wirt, du bist schabab,
 Binst quatter ich geworffen hab!

Wirt.

- Du hast es vffrecht vnd redlich
 1340 Gewunnen, das sag ich sicherlich;
 Ich gynn dirß ouch von herzen wol
 Vnd gilt dir zlon ein sömlichß vol.

Lantznecht.

- Horch, lieber wirt, was ich dir sag!
 Kein pfennig ich nit bey mir trag,
 1345 Es kumpt mir wol, daß ist worden wett,
 Ich hab dich doch nit zû zalen ghett;
 Drumb trenß ich mit dir solchen schimpff,
 Das ich dich zalen könn mit glimpff. [Eiij]

Wirt.

- Ich hab dirß wol vorhin angfen.
 1350 Im namen Gotts, es ist schon bschen,
 Drumb lond vns recht sbest darzû reden!
 Wilt gern, so gilt es me vns beden.

Lantznecht.

- O nein, ich hab kein gelt zûzsehen,
 Sunst dörfstest du mich nit lang zhehen;
 1355 Darzû hab ich ein gwunnen spil.
 Das selbig ich heß zmal nit wil
 Dir vbergeben vmb kein sach.
 Lüg, das ein ander mit dir mach!

Wirtin ist hön über den wirt vons spilß wägen.

- Du soltist wol vorhin dacht han,
 1360 Das du jms nit gewunnist an!
 Es ist sin gwärb vnd ist sin fry,
 Er wirfft all lyblich mal seß dry.

- Als oft vnd dich ers haben wil;
 Er neert sich numen mit dem spil.
 1365 Das söltist du wol gsinnet han.
 Was sol ich mit dir fahen an?
 Was ich mit großer arbeit gwinne,
 Wiemol ich angstlich vngern spinn,
 Ich gewinnen aber sunst statts vil,
 1370 Das selb verthüft mir mit dem spil
 Schlächtlich; wilt du nit anderst dran,
 So wil ich grad vom hufhan lan.
 Das syg dir aben gseht furkumb,
 Das dich ssherzleyb als mans antumm!

Wirt.

- 1375 Ey laß mich du on not vnd schwyg,
 Eb das ich dir zum tuchlin syg!
 Es ist dir sunst wol mit dem klaffen,
 Gang lüg, was dussen syge zschaffen!

Wirtin.

- Ich wird gwüß mit dem Man noch gram,
 1380 Wie scheßt er alle ding so gnaw!

Kriegsman.

Der Wirt gfalt mir, er ist der best,
 Er wird schier völler dann die gest!

Pfaff.

- Ach min herr wirt, das Gott erbarm!
 Du gloubst nit, wie ich bin so arm,
 1385 Ich dend wol, das es vil baß stünd;
 Du weist, ich hab hez zmal kein pfründ [E iij]
 Vnd weder gelt noch pfand im fasten,
 Drumb wart mir recht biß zur Fronfasten,
 Ein gute pfründ wird ich dann han;
 1390 Sobald die selb ansacht yngan,
 Wil ich dich dann eerlich bezalen.
 Thû sbest, ich bitt dich ztusent malen!

Wirt.

Ich wilß gern thûn, min lieber Herr,
Dronfasten, die ist nimmer fer!

Musica.

Bättler Lazarus Lumpensack.

- 1395 A theylend mit dem armen man,
Der sin spyß nit verdienen kan,
Umb Gottswillen ein stüdin brot.
Ghend an min jamer, angst vnd not,
Ziend vß den sedel vß dem hüsen
1400 Vnd gend mir durch Gott ein allmüsen!

Frik Sältenlär.

- Ich wil dir recht gen, wyl ich han,
Ich muß doch bald ouch bättlen gan.
Des glücks hab ich mich gar versumbt,
Daheimen hab ich schon vffgrumbt
1405 Alder, matten fleyder vnd hab.
Mir brist nüt dann der bättel stab,
Demnach ein bättelsack am halß,
Das schafft der lydenloß wyn als.

Bättler.

- O lieben fründ, sönd gwarnet syn,
1410 Das jr üch hütind vor dem wyn!
Zum exempel sehend mich an,
Wie ich im ellend umbher gan.
Darzü hat mich ouch bracht der wyn,
Der hat mich bracht umb all das min.
1415 Drumb lügend, truwend jm nit zvil!
In trüwen ich üch warnen wil,
Eb er üch ouch ins ellend send.
Sinn listen weiß kein mensch kein end.

Frik Sältenlär.

- O ho, da wil es wol ergan!
1420 Da werdend wir ein zügen han.
Der wyn, der hat jm ouch gschir gmacht,

- Das sin der arm tropff heß nit glacht.
 Den land mir klagen, dem thûts not.
 Ir gsellen, gend mirs bottenbrod!
 1425 Die sach, die wil sich artig schiden,
 Du müßt dich morn syn zû vns flicken. [C v]
 Er hat vns drumb fürs gricht botten,
 Das wir in des entschlan sotten,
 So wir im zû gredt hand heß lang
 1430 Umb den notzwang vnd übertrang,
 Den er vns allen täglich thût.
 Darzû wirst du überuß gût.
 Wenn man ansicht din arme gstalt,
 Wie er mit dir hat brucht sin gwalt,
 1435 So darff es nit fast lang framangen,
 Was wir pffend, das muß er tanzen,
 Es sind heß mal schon unser vil,
 Ein jeder da sin bests thûn wil,
 Das vns wider werd unser hab,
 1440 Die er der schelm vns zûhet ab
 Wider Gott, eer vnd alle recht
 Vnd vns darzû gern zschanden brecht.
 Drumb lûg vnd blyb ouch nit dahinden,
 Du wirst vns vff dem fornmardt finden.

Bättler.

- 1445 O rycher Gott, das gfalt mir wol,
 Das ich üch darzû hálffen sol.
 Ich gár nit me vff diser erd
 Dann das ich an im grochen werd.
 Rein Lûfel bin ich nit so synnd,
 1450 Wie böß vnd grusam sy joch synnd,
 Als dem tufftlosen fulen wohn,
 Der mir zû grüßt hat solche pyn.

Wly Knopff.

- Woluff jr herren, es ist zyt.
 Ich hab noch zû minr fromen wyt,
 1455 Die wird ich nit dahinden lan,
 Vnd solt ich schon die ganz nacht gan.

Jeh stond sy vff vom tisch.

Heiny Fräsenrozig.

Dasselbig thû vor allen dingen.
Wir wend die vnsern ouch harbringen.
Ich wil zum minsten mine han.

1460 Gsell Ludi, sag, wie wilt du dran?

Ludy Sümburst.

O ich wil gar kein bösen gån!
Gsell Friß, wilt dine nit ouch nån?

Friß Sältenlär.

Ob Gott will, muß sy ouch mit mir;
Sy bschüßt als vil als sunst jr vier.
1465 Die best ist sy im kartenspiel;
Drumb ich sy billich bringen wil.

Pauly Gumpostbrüh.

Ich heißen Pauly Gumpostbrühen,
Es wurd min frouwen übel mühen,
Wenn ich sy sölt dahinden lan,
1470 Ich wurd kein güts mer an jr han.
Drumb ich sy ouch darbringen wil.
Was wilt du thûn, Cünz Löffelstil?

Cünz Löffelstil.

Du weist wol dalome min fin,
Das ich nit gern der böfist bin.
1475 Drumb muß mine ouch mit mir gan,
Oder ich wil jr smul zerschlan.

Kriegsman.

Ich bin noch ledig, hab kein wyb,
Wil aber darston mit eygnem lhb,
Ich hälffen üwer meynung bschützen.
1480 Ir werdend gsen, das ich üch nützen!

Sanzknecht.

Ich wil mit füßen vnd mit henden
Euch helffen, das man möge wenden,

- Das man dem schelmen nit geb recht,
 So fromm als ich bin ein Lancknecht,
 1485 Wil ich bey euch stan vnuerzagt.
 Darzû wirt gût sein auch mein magt:
 Es ist jr art schelten vnd flûchen,
 Man kônnds im Land nit besser sûchen.
 Wiltz thûn, so sagz heraußer frey,
 1490 Damit ich wuß, Moran ich sey!

Hûr.

- Wenn du mich hettist gheissen ghan
 Etwas, das vor Gott recht wer than,
 So dôrfft ich dir es wol versagen,
 Des hast du mich oft übel gschlagen.
 1495 So du mir aber büttest fry,
 Das ich erzeng min büberÿ
 Mit schenden, schmähen vnd ouch dadren,
 Flûchen, schweren vnd vil pladren,
 So wil ich dir ghorfamy leysten
 1500 Glych in dem minsten, als im meysten.
 Hab ouch ein bsundren lust darzû,
 Mir ist nit wol mit Frid vnd rûm.
 Wo ich die lût vstwiglen kan,
 Das sy einandren dgrind vol schlan,
 1505 So ist mir, ich heigz gschaffet wol.
 Duch bin ich solcher tûck so vol,
 Das ich mich noch wôlt vnderstan
 Ein hader mit jm zfahen an,
 Das alle die, so find am gricht
 1510 Vnd ander Herren me villÿcht
 Mit mir wurdind han zschaffen gnüg.
 Wie duncts üch, wirts nit vnser fûg?

Heiny Fräsenrozig.

- Dand hab din lyb, min liebe Gret!
 Ober wie heissest du, Elßbet?
 1515 Wenn wir mit glück kommend daruon,
 So muß dir ein roß werden zlon.
 Der muß syn grün, gäl, rott vnd blaw,
 Ein blegÿ drumb schier Eselgram.

Hör.

- A ja, da hälffend, hübscher man!
 1520 So wil ich erst recht handtlich dran!

Langknecht zum Büben.

Büb, stoß uns diß stuch brod in dtäsch
 Und schütt uns disen weyn in dfläsch,
 So haben wirs morgens auff der straß,
 So mögen wir dann streichen best baß.

Büb Diethelm Lufig.

- 1525 Ich bhalt wol sbrot, fürcht doch darby,
 Ob das es morndes sibne sy,
 So finde er kein broßmen nit;
 Dann er mir lüzel zfräßen git.
 Er hocht zum tisch, hat min kein acht,
 1530 Das hat mir oft den buch lâr gmacht.
 Drumb wird ich disem stuch brod winden,
 Wil in recht lon den weyn vßtrinden,
 Den ich im hab in dfläsch than,
 So wirt er sbrods kein acht mer han.

Kriegsman.

- 1535 Büb, gschicht dir nimmer nüt vom weyn?
 Kanst nit ouch unser kuntschafft syn?

Büb.

- Ich hab in noch nye recht erkent.
 Min meister hat mich nit dran gwent,
 Deßhalben trengt er mich nit ser.
 1540 Het ich gnüg zâssen, wer min fûg,
 Ich bhulff mich mit dem wasserkrûg.

Fritz Sältenlâr.

- Wir wend daruon, wolan, wolan!
 Ir gsellen, machend üch vff dhan!
 Der handel wirt wol morn vßgmacht.
 1545 Alde Wirt, ztusent güter nacht
 Wünsch ich in unser aller namen!

Morn frú kummend wir wider zsamen,
Dann wend wir han ein gütten müt.

Wirt.

- U lieben gsellen, hand vergüt
1550 Vnd kommend morn frú wider har,
So wil ich ettwas gûts biß dar
Zürüsten, ob ichs áchter find!
Ich gsich, das jr gút búben find.
1555 Thünd gmach, fall keiner bstágen nider,
Bergeßend nit, kommend bald wider!

Wirtin.

- Samer boß blüßt! es wár kein wunder,
Das dise lüt all schuß der donder
Mit irem wústen súwenláben;
1560 Was sol man den vnflátren gáben?
Ich reden das by miner trüm,
Sy fráßend wúster dann die súw!
U bhút mich gott, lüg nummen eins,
Der glesern ist schier gang da feins,
1565 Sy find den merteyl alle brochen!
Der Tüfel sólt inen gern kochen!
Mir diser gesten nimmer vil,
Wenn ich ácht lenger hußhan wil!
Zú dem, das sy kein haller hand,
1570 Verwústend sy, es ist ein schand,
Gleser, bácher, nápff vnd früg;
Ich kan mich nit verwundren gnüg.
Herr bhút, herr bhút, was wúster lüt,
Sy schonend keiner dingen nüt!
1575 Lieber, schow eins wunder zú,
Ob ich nit billich láß drab thû!
Was broßmen hand sy da verrert,
Wie hand sy das tischtüch zerzert,
Was gütten wyns hand sy verschüt!
1580 Sy sónd zú mir me kommen nit,
Ich wurd sunst mit in allen balgen.
Fast vß mit in an liechten galgen!

Pfaffen.

Günz Rößelstil.

- Gsell Friß, bist voll wyn oder brand,
 Das du so salkam gast im schwand?
 1585 Nun wil es mich doch gar nit bunden,
 Das du darnach vil habist trunden,
 Ich hab dich oft mer trinden gsehen,
 Es muß dir sunst etwas syn bschehen.

Friß Sältenlär.

- Ich weiß nit, wie mir ist, boß tufft!
 1590 Sobald als ich bin kon an lufft, [F.]
 Do bin ich erst worden so toll;
 Sunst war ich nyenen halb so voll.
 Mich dunckt, es wöll als louffen umb,
 A, für mich heim, ich bitt dich drumb!

Günz Rößelstil.

- 1595 So kumm, ich wil gan mit dir hein,
 Du löndtist doch nit gan allein!

Friß Sältenlär.

Kumm, du müßt mit mir vshin gan,
 Wir wend ein gsottne suppen han!

Günz Rößelstil.

- En nein, es war doch nyener für!
 1600 Gang du syn nider, bschluß die thür!
 Din from wurd hön vnd übel zfriden,
 Solt sy dir erst ein suppen schniden.
 Wir wend sy hinacht rüwig lan.
 Albe, gsell Friß, ich muß heim gan!

Friß Sältenlär.

- 1605 Solt ich mich min wyb meistren lan,
 Ich wölt jr e beyd arm abschlan!
 Meinst du, das ich sy fürcht, min wyb?
 Ich bitt dich, lieber, by mir blyb.

Günz Löffelstil.

Dend mir sy nit, ich thün es nit!
1610 Alde, so du nit nider wit!

Fritz Sältenlär. Klopft an der thür.

Hoscha, hoscha, Gret, thü mir vff!
Ich wirff es sunst als vff ein huff!

Sibilla Schälckh, sin wyb.

Ists nit, das dlumbst, du trundne loß?
Das dich bül aller sun anstoß!

Fritz Sältenlär.

1615 A das dichs Erdruch fräß, wie thüst,
Du nütthöllender suppenwüst!
Woltest du erst lang mit mir bochen?
Nun beht, setz zu vnd laß mich kochen!

Sibilla.

Hälffenjo, hälffenjo, lieben nachburen,
1620 Das ich nit werd ermórdt vom luren!

Abelheit Klappermäx.

Mordjo, mordjo, was mag das syn!
Gewuß ist Fritz aber vollen wgn.

Freny Wytmaßh. [F ij]

O we, we gfatter, kommend bhend!
Ich gloub, das Fritz sin Frowen gschend.

Eufrosina Ragdrh.

1625 V bhüt mich Gott vnd vnser Frow!
A nachburr Fritz, sind nit so row!

Fritz Sältenlär.

Nun bhadend üch flux, gschwind vnd bhend!
Das üch góß vff ein huffen schend,
Aller verflüchten üden seden!

- 1630 Kumbt eine me, ich wil sy strecken
 Vnd by dem har umbzien dermassen,
 Das jr mich werdend rüwig lassen!
 Vnd kumbst du mir wider ins huß,
 Was gilts, ich wöll dir hälffen druß!

Rägeli Spiknäslly.

- 1635 Was mag das für ein Iermen syn?
 Ach allerliebste gfatter myn;
 Ich weiß nit, was jr damit meinend,
 Das jr so bitterlich weynend.

Frißen wyb.

- O mein gfatter, was sölt es syn?
 1640 Min man ist aber vollen wyn,
 Ja ich sehte schier, voll tüfel,
 Die hand in ouch blässen on zwyfel.
 Lügend, was schimpffs er mit mir tryb!
 Ach Gott, ach Gott, ich ellends wyb,
 1645 Wie sol ich min läben anfan!
 Nun darff ich nimmerme heim gan.
 Als Unglück ist gar in in gstigen.
 Ich muß recht vff der gassen ligen.
 Wenn man mir nun die kind vßtrüg,
 1650 Das er sy nit etwan lam schlüg.

Adelheit.

Er thüt den finden nüt, o nein!
 Kommend, jr müßend mit mir heim!
 Ich laß üch vff der gassen nit,
 Wer weißt, weß er sich morn ergit!

Freny.

- 1655 A ja, fürend sy mit üch nider!
 So wend wir ouch gan heimwerß wider,
 Dann min man der ist ouch nit lár,
 Ich wölt schier, daß er braten wár!

Eufrosina.

- A lond vns gan, dann es ist zyt,
 1660 Min mann daheim am bett schon lyt! [F ii]

Ich hab die thür lan offen stan,
 Das er sy nit ghorten ynshlan;
 Er thut gar lätz, wenn er erwacht.
 Sy hand einandren all voll gmacht.

Rägli.

- 1665 Settind jr erst den minen gsen!
 Im ist ein fryer possen bschen,
 Wie er zur hufstür wil yngan,
 So gsicht er dort min lundlen stan;
 Da hat er gmeint, es sen ynghür
 1670 Vnd er flux vff vnd wil zum shür
 Vnd wil wol bald ein liecht anzünden,
 So kan er bsuchenthür nit finden
 Vnd salt als lang vnd breit er ist.
 Im ist ein grosser furz entwist.
 1675 Ich mein, ich hab sinen gnüg glacht.
 Alde, zu tusent güter nacht!

Der alt mann Joseph Erbarkeit.

- Mich wundert, wo min fründ mög syn,
 Das er nit mer lert zu mir yn.
 Ich hab in nit gsen lange zeyt,
 1680 By dryen wochen saltz nit wyt.
 Nit mag ich in mir selb ersinnen,
 Was vrsach das mög zwägen bringen.
 Nun weiß ich in mir selber nit,
 Was ich im hab gethan damit,
 1685 Ich in erzürnet möge han,
 Es ist mir leyd, hab ich es than.
 Er hats doch nit umb mich verdient.
 Lieber wer mirs mit im versünt,
 Es mag wol syn, doch weiß ichs nit,
 1690 Sin abwäsen mir kumber git.
 Dann er was allwäg gän mir gneigt,
 Bil güts er mir ouch hat erzeigt
 Vnd liebet mir für hederman.
 Wen gsich ich dort gegen mir gan?
 1695 Ist mirs nun recht, so istz min fründ.

â grüß dich Gott, das ich dich find,
 Deß bin ich vß der massen fro!

Der alt Butwer Jägkly im Thänn.

- Nun dank dir Gott! mir ist also
 Dych äben in mim herzen zwar.
 1700 Mir ist, es syg wol zähen jar,
 Syd ich dich sletst mal gsehen han.
 Was hast im sinn, das zehg mir an? [F iii]

Alter mann.

- Ich hab heß in mir selber warlich
 Bekümbert dinet halben mich,
 1705 Das ich din so lang gmanglet han,
 Vermeint, ich het dir etwas than,
 Dadurch mich hettist übergäben,
 Hab doch nit mögen wüffen äben,
 Wodurch solchs möchte bschähen syn,
 1710 So vngwon ist mir, wenn ich din
 Muß manglen nun ein tag, zwen, dry.
 Lieber, sag mir, was dursach sy,
 Das wir nüt hand von dir vernon,
 Vnd du selb lang nit bist har kon?

Alt Butwer.

- 1715 Das magst du by dir selb wol bedenken!
 Ich kans nit an ein nagel henden,
 Was ich daheimen zschaffen han,
 So darff ichs an min volda nit lan,
 Kein ding sy mir nit recht versorgen,
 1720 Kumbts hüt nit hin, ey so kumbts morgen.
 Das ist nehund der jugend sinn,
 Kein fürsorg gspürt man nit by jnn,
 Mit boßheit aber sind sy gschwind,
 Ich hab ein jung vnd frölich gfind,
 1725 Das nit denkt, was die Rüben gälten,
 Was salter bringt, sinnend sy sälten,
 Vnd was es zü letst vff jm treht.
 Wol war ist, wie man gemeinlich seht,

- Wie bald vß dem huß kumbt die tag,
 1730 Zu tanzen ist den müßen waß.
 Das bßchynt sich wol an minen knaben.
 Ich wölt schier, das sy freßind bßhaben,
 So bald ich in den Ruggen fer,
 Ist da kein huß·han nyenen mer,
 1735 Es muß als vnder obßich gan,
 Ir keiner wil nit vnrecht han,
 Da ist denn statts zanden vnd kyben,
 Das selbig sy so lang zyt tryben,
 Biß das siß zletzt vßmachend gar.
 1740 Dann fallend sy einandren ins har,
 Als obs ein Buren kilby wär.
 Sie ziend einandren hin vnd hár.
 Denn sacht sich an ein sömlich zaben,
 Der ein erwütscht ein mistgablen
 1745 Vnd knülts dem nächsten omb das mul,
 So ist derselbig ouch nit ful
 Vnd wil es disem nit nachlan,
 Gsicht etwan dort ein pßlegel stan,
 Zum selben wütscht er dann gar gßchwind
 1750 Vnd schlacht in disem omb den grind, [Fo]
 Das im das mul vnd dnasen blüt.
 Ye einer zu dem andern wüt.
 So hebt sich dann der bätteltanz.
 Kein kübel blybt im huß nit ganz,
 1755 Sy werffends einandren omb die kópff,
 Lüg einer zu, wie sind das knópff!
 Schuflen, houwen, geißlen, rächen,
 Das selbig sy mir als zerbráchen,
 Vnd so bald ich wider heim kumm,
 1760 So wil jr keiner nüt wüssen drumb.
 Sprich ich, wo ist mir das hin kon?
 So hats dann als der nyemand gnon,
 Vnd was ich gßich zerbrochen stan,
 Hat als allein der nyemand than.
 1765 Ich mócht doch wol den nyemand kenne,
 Den ich so offt vnd diß hör nennen,
 Mag finen aber nit gwar werden!

- Er müßte vil gûts han vff erden,
 Wenn er das alles zalen sölt,
 1770 Das man gern vff in trächen wölt.
 Dêß weist, min fründ, in einer summ,
 Worum ich oft nit zû dir kumm,
 Wo ich nit bin, so thünds nüt gar.
 Ein sprüchwort ist von alter har:
 1775 Welcher wölle, das im geling,
 Der lüge selb zû sinem ding.
 Das bschünd sich an dem hußgfind min.
 Ich dörfst stâts hinden an inn zsyn,
 Sunst wird ich mit inn nimmer grâch,
 1780 Vnd wölte Gott, das dannocht bschâch!

Alter man.

- Das ist mit mir noch wunderbar!
 Es ist der sitt von alter har,
 Das djugend nit zum alter stimpt,
 Wenn sy nun thünd, was sich wol zimpt
 1785 Zû eeren, muß man übersâhen,
 Ob schon darnâben possen bschâhen,
 Das einer dem andern dhut erblüwt,
 Sy sind die ersten, die es grüwt.
 Wenn sy sich numen eerlich tragen,
 1790 Das man von inn kein schand kan sagen,
 Als ich inn allen wol vertrûw,
 So gads wol hin, es ist nit nüt,
 Dann glich im ersten anfang,
 Als dwâlt noch nit was gstanden lang,
 1795 Erhüb sich solcher zand vnd not.
 Cain der schlug den Abel ztodt,
 Romulus sin brüder Remum.
 Das sagen ich dir nit darum,
 Das ich dim völd vertrume das,
 1800 Allein darumb, das du best baß
 Dich wüßst gegen jnen zhalten,
 Ich hab vil gsen, die sich lâß gestalten,
 Vnd schüend doch sunst nyemand nüt,
 Wurdend demnach gar redlich lüt,

- 1805 Und yederman in günstig was.
 So weist du by dir selber, das
 Wir ouch selzam find umbher gfare,
 Da wir noch behd jung gsellen waren.
 Es ist vns aber bald vergangen!
- 1810 Wir hand ouch etwan manchs anfangen,
 Das vnsern Eltern was zewider.
 Wir giengend oft nach midnacht nider,
 Hattends dozmal für güt läben.
 Wenn man mir heß wolt gält zlon gäben,
- 1815 Das ich säß biß zü mitternacht,
 So thät ichs nit, habß etwan gacht
 Für güt läben, fröud vnd kurzwyl.
 Mir was nit zvil, wenn ich ein myl
 Zü einer liechtstubenden müst gan.
- 1820 Hätß drumb nit vnderwägen glan,
 Das mich aber heß sur ankem,
 Eb ich den wäg vnder dñß nem.
 Also wirts ouch gan dinen knaben,
 Die heß fröliche gmüter haben,
- 1825 Und meinend, Gott geb war sy sthben,
 Der Himmel hange vollen ghgen.
 Es wirt in von jm selbs vergan!
 Wie lond sich dine töchter an?

Alt Butwer.

- Es ist warlich fast gurr als gul!
 1830 Sind dñaben böß, so find sy ful!
 Rein hupphan mag ich in sy bringen,
 Ir ding ist nüt dann gumpen, springen
 Am Ringentanz vnd ballen schlan;
 Ein myl wägs nach eim tanz zegan,
- 1835 Darzü find sy nit ful vnd träg.
 Zbruchen aber in ander wäg,
 Als schüßlen, täller vnd platten,
 Kessel, häfen, löffelkratten
 Wäschen vnd syn in eeren han,
- 1840 Am morgen frü vom bett vfftan,
 Die Rü melchen, den Siltwen misten,

- Die hend sâgen, lasten und kâren,
 Und sorg zehan in andren dinger.
 Darhinder mag ich sy nit bringen.
 1845 Wenn sy nun alle hâtkind man,
 Gott geb, wies gieng mit dem kâfman.

Der alt Man.

- Du wirst gsen, ja wirt noch wol gângen.
 Man spricht: die zyt wirt rosen bringen.
 Die wiß kumbt nimmermer vor jaren,
 1860 Sy sind noch jung, hand nüt erfaren.
 Wenn sy die kindschûch gnûg zerrennen,
 So werdend sy sich selv erkennen.
 Also hand ouch wir alten than
 Vor zyt, wie ich vor gseht han.
 1865 Es ist ouch bschehen ye vnd ye.
 Was wilt du sunst gûts schaffen hie?

Der alt Butwer.

- Nâcht duffen ich vernommen han
 In vnserm dorff vom Heinyman,
 Die vnnûß rott vnd ouch der wih,
 1860 Die söllind neißwan stöffig syn,
 Vnd werdind hût kummen für gricht,
 Also bin ich des handels bricht.

Der alt Man.

- Ja, es ist war vnd wirt hût bsche.
 Wend wir nit ouch dargan vnd gien.
 1865 Welcher theyl werd nân über hand?
 Sy schâltend ju, es ist ein schand.

Der alt Butwer.

- Ich bin drumb hie, sunst nûeneren
 â laß vns gan, ich bitt dich drum.
 Ich hât baheim wol anders stoff.
 1870 Noch dennoch wil ich gan vnd
 Dann ist es, wie man mir hat
 So hand sy jm .

Nun wil ich dennoch gern vernán,
Wie sy einandren vßher gán.

Der alt Man.

- 1875 Ich halt in für ein gúten gsellen.
Wir wend uns vff sin sytten stellen
Vnd im hálffen das best reden.
Dann er ist ouch wol an uns beden,
Vnd vnser gúter fründ, ich mein.
- 1880 Rumm mit mir noch ein genglin hein.
Wir kommend noch wol dar by zyt;
Es ist doch nit zum Ríchtthuß wyt.
Wir wends noch wol by zyt vernán.
Rumm, ich wil dir ein tründlin gán!

Trummeten.

Urban Ofenrúß Meher.

- 1885 Machend wytte, lieben lút,
Damit jr uns hie jrrind nüt!
Ich würff ouch sunst mit minem sad.
Du Esel, dich bald von mir pad!
Was ich ansahn, salst du mir dryn!
- 1890 Wie kanst ein solcher tüppel syn?
Der narr hat dich noch nit recht gossen,
Es hat gar übel an dir bschossen.

Der ander Meher Luz Ruttelbláz.

- A hóm, lieber, ist es gfroren?
Du bist im noch nit hoch gnüg gschoren!
- 1895 Das man nit dórffte mit dir schimpffen,
Wolttist du dich darab rimpffen,
Wenn man mit dir ein possen riß.
Ich schiß ein großen dráck, den friß!
Du wilt allweg der gschicktist syn
- 1900 Vnd tryhst da wort, ich schiß dir dryn.

Der dritt Meher Hans Memuß.

A lieber ja, gstellend dich láß,
Vnd bsunder du Luz Ruttelbláz!

- Ir hand vff min seel nit vnrecht!
 Ir sind zwen gar holdsälig knecht,
 1905 Zwen gar syn possen, vff min trüt.
 Doch ist es an üch nüt fast nüt,
 Was man vff erd ansehen wil,
 So wärffend jr ein Sum ins spil!

Der vierdt Meher Hug Lätzkopff.

- Ich weiß nit, was ich gütz sol hoffen!
 1910 Die Rosen sind nit wol vßgeschloffen.
 Drumb sind so vil Knöpfen bliben,
 Das hand jr hezund mengsmal triben,
 Wo wir noch he sind kommen hin,
 Wil ein heber der gschichtist syn
 1915 Vnd ziendt doch allsamt in eim tarren.
 Schwygend nun, jr sind all groß narren!
 Die muß man üch ouch blyben lan,
 Vnd solttend jrs gnaslochset han.
 Der gschichtist bin ich noch im spil,
 1920 Vnd wärind üwer noch so vil.

Der fünfft Meher Zenz vnnüt.

- Lüg nun einer zü den Luren.
 Du hast, ich gloub, böß nachburen,
 Das du dich selber rümbst so vil,
 Du sygist noch der best im spil.
 1925 A wie gfaßt dir selb so wol!
 Du bist ein wüßt vnd grober knoll.
 Ja ouch ein narr, laß nun daruon
 Vnd ja, hab da den wäffling zlon!

Schlahend einander mit den säcken. [G]

Musica.

Innhalt diß spils.

- Als ich an wyß vnd wäsen gsich,
 1930 So wil an menglich bunden mich,
 Es sygind vil vnder üch allen,
 Denen diser schimpff nit wöll gefallen,

- Vnd meinend ouch villich darby,
 Es syg nüt dann ein füllery,
 1935 Vnd was wir noch biszhar hand gmacht,
 Das bschähe täglich tag vnd nacht.
 Das selb ist leyder nun wol war
 Vnd bschicht nummen vil zvil durchs jar.
 Jr sünds aber also verstan,
 1940 Das dardurch wirt gebildet an
 Der wält louff, übung vnd handel,
 Jr thün vnd lan, jr wyß vnd wandel.
 So leyder Gott erbarmß! heß vil
 Wirt vmb vnd vmb statts brucht on zil,
 1945 Wie jr vor ougen all hand gsen.
 Das aber als ist nit drumb bschen,
 Das man drin leer spilen vnd sussen,
 Hüren, schweren vff ein hussen,
 Sunder wie ich üch vor gseht han,
 1950 Das man dardurch soll sehen an,
 Wie es ein so übel anstadt,
 Der mit solchem läben vmbgadt.
 Vnd ob schon drinn ist schimpffens vil,
 So istz doch nit als kindenspiel.
 1955 Deßhalben der ouch recht gseht hett.
 Zschimpff vnd zernst wird all ding gredt.
 Duch ist das sprüchwort nit erdicht,
 Das man allenthalb gmeinglich spricht:
 Dnarren, die redend ouch oft war.
 1960 Das lht am tag, ist offenbar.
 Deßglhchen ouch die jungen kind,
 Welche doch on vernunfft noch find.
 Darumb so ist min früntlich bitt:
 Zum bösen mir das zühind nit!
 1965 Dann ich mich schon verwägen han,
 Es werd mir wie der blumen gan,
 Daruß das bylin honig zücht;
 So bald aber die spinn druff trücht,
 So sucht sy nüt dann ytel giff.
 1970 Das selbig äben die antrifft,
 Die sich nit wöllind wyßen lan,

- Sunders alle ding lāß verstan.
 Vnd werdend iren sagen vil:
 Muß man vns leeren durch ein spil,
 1975 Wie man einandren füllen sol,
 Wir könnendß doch voranhin wol!
 Wie dann ouch mit der predig bschicht,
 Die durch vil lüten vß wird gricht.
 Dem ist es zlüßel, dem istß zvil
 1980 Vnd schüßet keiner recht zum zil.
 Vnd wo man dann kumpt ins Wirtshuß,
 So lißt ein yeder etwas druß.
 Dem hat er das nit recht vßglegt,
 Dem andren hat er sunst zvil gseht,
 1985 Dem dritten hat er gschelt vnd gflücht,
 Vnd da das hung soll werden gsücht,
 Da laßt mans stan vnd sücht mans giff.
 Dasßelbig bschicht der heiligen gschriff,
 Wie man dann oft vnd dic hat gsen.
 1990 Was solt dann heß vns anders bschen,
 Die vß einfalt, schlächtem verstand
 Dise lutzwyl fürgenommen hand?
 Ich hoff aber vnd zwoßlen nüt,
 Man find noch vil verstandner lüt,
 1995 Die es nach not könnend ermäßen
 Vnd nit angßen süssen vnd fräßen,
 Sunder den rechten grund erwägen;
 Denßelben wirt es hung fürträgen.
 Nun heß im nachuolgenden teyl
 2000 Wirt anzeht, wie so groß vnheil
 Erwachße vß der füllern,
 Ja so vil schand vnd bübern.
 Dann wie in einem spiegelglaß
 Der mensch mag sehen all glidmaß,
 2005 Wo er hüßch oder häßlich sy,
 So mag ers ouch hie finden fry.
 Nun werdend aber etlich jehen,
 Ich sol den Wißboum vor vßziehen
 Vß minem oug, eb daß ich säch,
 2010 Daß dich ein spryß in din oug stäch,

- Vnd sol vor äben bschouwen mich,
 Ob das ich wölle straaffen dich!
 Das kenn ich an mir selber wol,
 Das ich ouch tag vnd nacht wird vol,
 2015 Ja äben ich, so das hab gmacht;
 Darumb ich ganz nyemand veracht,
 Des wil ich Gott zum zügen nân,
 Dann hetlichs muß selb rechnung gân,
 Sin burdy selb persönlich tragen,
 2020 Was wolt ich dann von andren zsagen?
 Hiemit wil ichs het han beschlossen,
 Ein lange red die macht verdroffen,
 Drumb haltend ouch syn alle still,
 Was wyter syge vnser will!
 2025 Vnd ob das vnnütz trunden gfind,
 Die het hym tisch hie gsaffen find,
 Vor gricht dem wyh es gwümmind an,
 Das wend wir ouch furz gân zuerstân.
 Frisch blasend vf, wir wend me dran! [G iij]

Trummeten.

Het hebt sich das Gericht an.

Râbman zum Statfknecht.

- 2030 Loß, Batt, merck vf, was ich dir sag!
 Der richter gab vns gester tag,
 Das wir hüt sôltind für gricht kon,
 Drumb hat mich min fründ mit jm gnon.
 Lieber, louff bald vnd zeig jms an,
 2035 Es lht vns warlich etwas dran!

Statfknecht zum richter.

- Herr der Richter, es kombt der wyh
 Vnd sonst ein müde rott hâryn,
 Die grichts zu beyden sytten bgârend,
 Ob jr desselben willig wârend!
 2040 Dann sy hand mit einandren ein stoß,
 Der ist mächtig schwâr vnd ouch groß.

Richter.

Zu eer der heiligen gerechtigkeit,
So siß ich hie vnd bin berecht,
Klag vnd antwort zu vernân
2045 Vnd demnach grecht vrteyl ze gân.

Der Richter verbannet das gericht.

Verbannend sgricht einist, andrist,
Zum dritten mal, wie recht hie ist!
Nymand sol reden noch sich rächen
On sin erloupten fürsprächen!

Wyn.

2050 Min Herr, gend mir ein fürsprechen!

Richter.

Den kan ich üch nit absprächen.
Nemend einen, welchen jr wend!

Wyn.

Herr opffelmuß, so kommend bhend!
Gend antwort wider alle die,
2055 So mich heß werdend schälten hie!
Vnd gend dem Richter zu uerstan
Die klag, so ich ze füren han!

Anßhelm opffelmuß.

Jr hand vnrecht, herr der wyn,
Jr wurdend mit mir versumbt syn!
2060 Der handel ist gar groß vnd schwär,
Das ich jm nit gnüg wîzig wâr. [G iij]

Wyn.

Herr, thünd das best, das ist min bitt!

Fürspräch.

Herr der wyn, ich thûn es nit!
Jr hand mir nit ein wörtlin gseyt,
2065 Sunst wâr ich willig vnd berecht.

Doch wil ich dennoch zu ouch stan
Vnd ouch die sach selb reden lan.

Fürt in nábend sich vnd erzelt im sin handel, zeigtß darnach den
Herren an.

Fürsprech zum Richter.

Herr der Richter, heissend die gsellen
Sich wol hie für min herren stellen
2070 Vnd reden heß, daß sy stáz sagend
Mit hinderred vnd in verflagend,
Wie er ein großer bößwicht sy
Vnd hálff zú aller búberij.

Richter zú den vollen possen.

Wo find ir gsellen? gand herfür,
2075 Verbergend ouch nit hinder dthür,
Vnd hand irs than, so sagens hie!
Wenn wir dann wüßend, was und wie,
So könnend wir ein vrtheil fellen.
Wolan, gand hie herzü, ir gsellen!

Heiny Fráfenroßig.

2080 Herr, gend vns ouch ein fürsprächen!
Wir söltend den bößwicht ztod stächen!

Richter.

Das wár nit ordnung des ráchten,
Wenn man mit der hand wólt fáchten
Vnd heder tryben finen gwalt,
2085 Das hette weder form noch gstalt!
Dann darumb halt man Recht vnd Gricht,
Das, wo ein etwas leyds beschicht,
Daß im das recht dann tróftlich sy.
Es gscháhe sunst vil búberij.
2090 Man sol sich mit dem Ráchten ráchen.
Wolan, námend ouch ein Fürsprächen!

Heiny Fráfenroßig.

Herr Girt Haseney, thünd vns swort!

Sirt Haseney.

Ir werdend fälen an dem ort!
 Nämend einen, derß haß kan!

Heiny Fräsenrozig.

2095 Herr, wir wöllend äben üch han! [Gv]
 A stond zü vns, wir bittend üch drum!

Fürsprech Haseney.

Wolan in Gotts namen, ich kumm!
 Es lyt aber fast an üch beden,
 Ir müßend warlich selber reden!

Die vollen poffen.

2100 Daß wir grebt, daß laugnen wir nit.
 Doch nit so vil, als er fürgit.

Äpfelmüß fürsprach.

Wend irs glouben, daß ist mit heyl!
 Dann sunst wagen wir vnsren theyl.
 Darumb so gend üch willig dryn,
 2105 Daß wirt üch selber sbest gewüß syn!
 Sunst müß man kuntschafft lassen reden,
 Die firt man in Beyern vnd Schweden
 Vnd allenthalb in frömbden landen.
 Darumb so nämends recht zü handen!
 2110 Söltend ir üch bezügen lan,
 Es wurd ein schwärer kost druf gan.
 Darumb so find daruor vnd lügen,
 Machend dsach mit beßren fügen!

Heiny Fräsenrozig.

Schlächtlich ich lougnen mins tehls nüt,
 2115 Wir find nit sömlichs lümplics lüt,
 Daß wir sin hehnd lougnen wellen.
 Wir wend jm kuntschafft gnüg darstellen,
 Daß er ein vnglückmacher ist
 Vnd kan darby die grösten list,
 2120 Daß man in drum nit langet an.

- Wie ist so mancher biderman
 Vernünfftig gnüg, wenn wñ nit wår!
 Um morgen, nüchter vñd ouch lår,
 Kan er sin wyßheit wol bewåren,
 2125 Das mans nit besser kñnd begåren;
 Sobald er aber kumbt zum wñn,
 Der gibt jm dann ein anders yn,
 Hilfft vñd rhatet vñd wyßt jn an,
 Das mancher gñter gsell hat than
 2130 Ein sach, das sin vernunfft vñd wiß
 Ward grad gschågt wie ein birenshniß,
 Vñd das er kam vmb lyb vñd gñt.
 Gar mancher voll ein sach oft thñt,
 Die jn darnach gar hoch gerñmt!
 2135 Wee dem, der jm zeuñl vertrñmt!
 Wie groß schwår sachen hat er than!
 Allein durch list wyßt er sy an
 Vñd nit mit gwalt noch eigner hand
 Jn stetten vñd ouch vff land.
 2140 Das thñt er vmb vñd vmb in gmein,
 Man wåge es mir gar so klein.
 Nachts vff der gassen durch groß pracht
 Schryen, juchhen vil vñglückß macht,
 Kein band noch faß mag sicher blyben,
 2145 Ganz larren, schlitten dberg abtryben,
 Die wågen jr reder verloren;
 Dardurch wirt dann gar übel gschworen.
 Die hundsmett hebt sich denn erst an,
 Sobald der schlaafftrund wirt gethan;
 2150 Da ist dann kein vernunfft nit me,
 Er macht den menschen glych dem vee;
 Dann gadt es an ein houwen, ståchen,
 Rñbel vñd gelten muß zerbråchen,
 Der ofen muß byn fenstern stan,
 2155 Stñl vñd bend and gassen gan,
 Da muß ein gsottne suppen syn
 Vñd stoßt man lerkhenstñmply drin.
 Den wñn thñt man mit küblen mårßen,
 Bringt einr dem andren ein filzhñt zfrårßen,

- 2160 Den er nit wol mag döüwen ab,
 Treht in im magen biß ins grab.
 Um morgen, so man sölt in dñilchen,
 So find wir dann im thurn gottwilchen,
 Wasser vnd brodt ist vnser spyß,
 2165 Hand wir als von der vollen wyß.
 So das im thurn einmal ist grochen,
 Denn bzalt man erst, was man hat brochen.
 Noch ist es als nit worden wett,
 Das wir nyemand das best hand gredt
 2170 Vnd hinderwert vil eer abgschnitten,
 Das nüchter wol wår gsin vermitten:
 Müß mancher schweren vß dem land,
 Kummend vmb alles, was wir hand;
 Die sunst fast ryck wärend gescheht,
 2175 Hands als verschlagen vnd verseht
 Vnd kummend dann zu armen zhtten.
 Wenn sy der vnfal ansacht rytten,
 Dann werdend sy so gar verrücht,
 Das mancher stälen ouch versücht,
 2180 Liegen, triegen, schelmengwärb;
 Ich bsorg, mancher am galgen stärb,
 Der sunst wer gsin ein eerenman,
 Denn daß er das vom wyn müß han.
 Wie manche hür wirt durch den wyn,
 2185 Die sunst ein fromme frow wer gsyn!
 Wie mancher schweert vnd lestert Gott,
 So er ist in der vollen rott,
 Dem man die zung vom nacken zücht,
 Der sunst schweeren het übel gschücht,
 2190 Denn das in bringt der wyn darhinder
 Man richt in aber nüt best minder.
 Wie mancher salt ztod oder stirbt
 Vnd sunder mancher ee zht verdirbt,
 Das im der wyn bald nider zündt,
 2195 Dem Gott noch lang het släben günt.
 Sol dann das alles gar nüt gälten
 Vnd sol in nyemand dörrffen schälten?
 Das wil doch wol der Tüfel fügen.

Ob er sich dessen nit wil bnügen
 2200 Vnd wilß erfahren by eim quinten,
 So städet noch me in der tintten,
 Muß ich dann alles vßher lan,
 So gwinst du warlich nit vil dran!

Wyn.

Frömbd, wunder vnd fast vnbillich
 2205 Beduncket zwar die klage mich.
 Ir zyhend mich vil böser sachen,
 Wie ich als vnglück thüne machen,
 Vnd alles, was da lāß ist than,
 Das wend jr von dem wyn nun han.
 2210 Schweren, spilen vnd ouch hüren,
 Schlagen, bochen, all vnfüren,
 Liegen, triegen, was alles bschicht,
 Das wirt allein vff mich erdicht,
 Sünd vnd laster zycht man mich.
 2215 Nun müß Gott, das ich nyemand stich,
 Noch houwe oder mach ze sterben,
 Dann das sy all selb darnach werben.
 Wenn einer dem andern mörder spricht,
 Sobald es dann kumbt für das gricht,
 2220 Er spricht, er syge trunden gsyn
 Vnd gibt allein die schuld dem wyn;
 Der müß die sachen all han than,
 Die man nit wol verantworten kan;
 Vnd so das als die warheit wār,
 2225 So wurd es mir doch vil ze schwār;
 Man wurde mich nit allein henden,
 Sunder, was man als möcht erdencken,
 Redren, spissen, schinden, brennen,
 Wurd man als über mich erkennen,
 2230 Wo man es über mich möcht zügen.
 Das man gar vil vff mich thut lügen,
 Mich wundert doch, woher es kumm,
 Das jr mich schältend vmb vnd vmb,
 Vnd könnend doch nit on mich syn!
 2235 Ir hand ouch kein fröud on den wyn

- Vnd sonderlich jr wyßen alten,
 So ich üch doch ganz vñthalten
 Vnd bin der, der üch nit erleydet;
 So fromenliebe von üch scheydet,
 2240 So glieb ich üch von tag zû tag:
 Darumb mich billich wundren mag,
 Daß jr ein sömlich wäßen tryben
 Vnd mir all laster zû wend schryben;
 Duch über mich ziend vß den stetten,
 2245 Als ob jr den Türcken vor üch hetten,
 Vff dorffstiltung mit spieß vnd stangen.
 Jr wärind des wol müßfig gangen,
 So ich mich doch verbirg vor üch
 Vnd in die tüffen keller flüch
 2250 Vnd lig da gbunden vnd gefangen.
 Ich hab nach üch gar kein verlangen,
 Wo jr nit so fast vff mich trungen.
 Nun hab ich üch nye darzû zwungen,
 Ich hab üch ouch nit vrsach geben,
 2255 Vnd fürend jr ein sömlichs läben,
 Hett ich üch vater vnd müter tödt
 Vnd bracht in führ- vnd wassersnöt,
 So gßaltend jr üch doch läß gnüg,
 Hand aber weder glimpff noch füg.
 2260 Ich mag mich nit vor üch verschlüffen,
 Jr suffend, das üch bougen trüffen
 Vnd schältend mich an minen eeren.
 Das müßend jr mir widerferen!

Der alt Buwer.

- 2265 Jr hand ouch recht, land nun nit nach!
 Vittend jr diße schand vnd schmach
 Vnd wöltend jr üch nit versprächen,
 Wöltends aber wir Buwren rächen,
 Jar wir ein erbarkeit vff dem land,
 Wir wöltends rächen mit der hand.
 2270 A das üch joch boß bättel ghü!
 Ich gloub schier, das üch zwol sy,
 Wie gßellind jr üch so grüwlich!

- Wår find jr dann ouch so schümlich?
 Schlächtlích wüßend üch darnach zerichten,
 2275 Wolttind jr erst vil nūms erdichten.
 Nun lands im alten wāsen blyben
 Vnd woltenb jr vns den vertryben,
 Den vnser vordren mit arbeit
 Hand buwen vnd in eeren gleyt,
 2280 Vnd der so manchen byderman
 Hat tröst vnd so vil gūts gethan,
 Der edel, biderb, gūt fromm fründ!
 Es wår doch immer schad vnd sünd.
 Wāger wårß, jr wårind nye gboren.
 2285 Pfüch schāmend üch, jr esels oren!
 Tag vnd nacht find jr by jm glāgen,
 Man kond üch nyenen gnüg vstrāgen,
 Vnd suffend, das jrs wider kostend,
 Das jr am nächsten roßmist stoztend.
 2290 Des muß der gūt fromm edel wohn
 Hek so thür vnd gsüchig syn, [S]
 Das jr in also schandtlich bruchend,
 Das jr vff ebner erden struchend.
 Vnd nun so wend jr mit jm bochen.
 2295 Wāger werß, jr wårind erstochen
 Vnd alle von dem land verjagt.
 Ob das der wohn wurde verflagt,
 Mir sturbe lieber wylb vnd kind;
 Der meynung vnser noch vil find.
 2300 Gond syn müßig by lyb vnd läben
 Vnd lügend, hüttend üch grad āben,
 Das wil ich üch hek zügseht han,
 Es wurd sunst nimmer glück dryn schlan.
 Er ist vor alter zyt hie gfin,
 2305 Vnser vordren trundend ouch wohn
 In züchten vnd mit rechten massen.
 Jr müßt in dannocht blyben lassen!

Ludy Sütburst.

O hör vnd laß vns hie vngirt;
 Dann da ganz anders nüt vß wirt,

- 2310 Dem schelmen ist kein warheit ztrüwen.
Drumb schwyg grad, ob es dich werd grüwen!

Des Wvns Fürspräch.

- Herr der Richter, jr hand verstanden,
Die wort jm grebt zü grossen schanden,
Das jm nun starck gadt an sin eer
2315 Vnd ist jm not, das er sich weer.
Dann er vermeint, als ich verstan,
Er syg nit schuldig, heysß nit than.
Das lyt am tag vnd darff nit wort,
Man rümbt jn wol an manchem ort
2320 Vnd bsunders alt verstanden lüt.
Die jungen göffel wüßend nüt
Vnd wend sich mit jm überladen;
Sunst thet er jnen keinen schaden.
Der jn recht brucht vnd zimlich nüßt,
2325 Deß ouch zü vil nit in sich güßt,
Dem ist er gsund vnd gar kein schad,
Er sterckdt das hirn vnd bhaltet grad
Brecht den magen vnd den lyb.
Drumb ließends wol von disem kyb,
2330 Vnd zygind jn nit solcher sachen;
Damit wil ichs vffs kürzist machen
Vnd sagen als, das er mich heißt,
Das er umb die ding gar nüt weißt.
Vnd solte man jn darumb schinden,
2335 Wirt sich ob Gott will nit erfinden.

Ludy Sümburst.

- Es hat sich funden, find sich noch!
Er schezt sich selber thür vnd hoch! [S ii]
Der jm gloubt, so kan er vil
Vnd bsunder mit dem schelmen spil,
2340 In allem vnglück ist er ouch,
Macht manchen wysen man zum gouch
Vnd hilfft zü aller bübery.
Das kan er wol vnd ist sin fry.
Er thüts ouch gwonlich by der nacht,

- 2345 So bfrommen sich hand schlaaffen gmacht,
 Wenn schelmen vnd bößwicht thünd wandlen,
 Dann facht er an sin tüd zü handeln.
 Die frommen wandlend by dem tag,
 Darby man sy erkennen mag.
- 2350 Du gibstz den lüten güt in mund,
 Glychst dich eim falschen bösen hund,
 Der schmudt die oren vnd den schwanz,
 Erzenget sich fründlicheu ganz,
 Biß das er kumbt ganz nach vnd gwiß,
- 2355 Denn gibt er erst ein schelmen biß
 Dem menschen etwan in ein bein,
 Das man in dann müß tragen hein.
 Gar mancher zü dir vfrecht gadt
 Vnd denn sich von dir füren ladt
- 2360 Oder vff einer mistbaren tragen.
 Der stuch wüßt ich dir noch vil zsagen!

Richter.

Was sagend jr heß, Herr der myn,
 Wie dunckt üch dise antwort syn?

Myn.

- Herr Richter, wend syß nit erlügen,
 2365 So müßend syß noch anderst bzügen,
 Es ist noch nyenen offenbar,
 Ich sagen nein vnd ist nit war.

Pauly Gumpostbrüh.

- Müß es dann als erlogen syn?
 Ist nit zglouben den worten myn?
- 2370 Sag an, was hab ich dir zleyd than,
 Das du mich nit on not wilt lan?
 Es ist noch nit lang zyt verlossen,
 Do hattest du mich ouch getroffen,
 Ich was in fründschafft zü dir lon,
- 2375 Do hattest du mit gwalt mir gnon
 Vernunfft vnd red hast du mir gstellt,
 Ja darzü ouch bstägen abgfelt.

- Des hatt ich mich ganz nüt verseen,
 Das mir von dir solt sömlichs bschen.
 2380 Wie dick ich, wen ich wöl dich lan!
 Noch kan ich din nit müßig gan
 Vnd weiß doch wol din hinderlist,
 Das dir so gar nüt ztrumen ist. [Hij]

Wly Knopff.

- Das dich der donder schieß als leyben!
 2385 Du wilt mir in mim huß nüt leyben!
 Du bringst mich umb als, was ich han.
 Nun lüg, wie ich so schandtlich gan!
 Darzû bringt mich din süßer gschmack,
 Das ich bald trag den bättelsack.
 2390 Ich fieng zum ersten hübschlich an,
 Verthet nit me, dann ich gewan,
 Das mir kein haller überbleyb
 Vnd doch ich das ein wylly treyb.
 Do fieng ich an dem hußrat an,
 2395 Häfen vnd kessy ließ ich gan,
 Den stromsack ouch wol zû dem bett,
 Vnd do ichs als syn gar verthet,
 Huß vnd hof, acher vnd matten,
 Was min vordren erspart hatten,
 2400 Vertrandt ouch klappen von dem grind,
 Vnd ward die tag das best hußgfind.
 Rächen vnd gablen für daruon,
 Vnd also bin ich darumb ton.
 Durch dinent willen, du bößwicht,
 2405 So hab ichs als durchs arßloch gricht.
 Ich weyß nit, wieß so gleyttig gieng,
 Das mir kein sparen darinn bhieng.
 Ross, rind, den wagen vnd den pflug,
 Der Tüfel als sampt durhin trüg.

Else Krut Wly Knopffen wyß.

- 2410 Der tod dich schendt als fulen wyß!
 Ich gäbe ouch gar wenig zinß.
 Wärist du nit mit dinen listen,

- Bliß mir min gelt wol in der kisten,
 Duch kleyder, röß vnd ander ding,
 2415 Das ich sunst als dem Wirt heim bring.
 Hab bald weder tüchle noch schurz.
 Vor boßheit ließ ich schier ein furz,
 Das ich so groß schwär arbeit han.
 Vnd so ich dann zu markt sol gan,
 2420 Verkouff Gens, Entten, vnd des glichen,
 So machst du, daß ich zu dir schlichen,
 Berthün das gelt wol zu dem sack,
 On daß ich minem mann erzwad
 Bß finer täschen, was ich find,
 2425 Das wir bald beyde bättler sind.
 Als ist es mit dem wyn verthan.
 Man gsicht mir by miner seel schier dran!
 Wil mir der wyn nit wirß thun schmeden,
 Mag ich bald smüßly nimmer beden. [Hiii]
 2430 Duch machst du mich über tag frand,
 Das ich so seltsam gon im schwand.
 Wie handlest du mit mir so ruch!
 Im haupt, vmbß herz vnd ouch im buch
 Hab ich schier nimmer gute stund.
 2435 Verflüchet werdist zu eim hund!

Amarentia Wäschblätz. des alten Butren wyb.

- O nun schwyg grad, du drundne narry?
 Was machst du da für wirry, warry?
 Du weist, daß wider dich selb bist,
 So du dem wyn vngwunnens gift.
 2440 Pfüch, schäm dich durch din fleisch vnd blüt,
 Du arbeitfälligs ellends güt,
 Das du din eygne schand vnd schmach
 Erzellest hie einandren nach!
 Darby muß man hefter verstan,
 2445 Wie wol versorget syg din man
 Mit eim so lieberlichen thier.
 Du redst fry hefter selb von dir,
 Wenn du verkouffist diß vnd ens,
 Hüner, Entten, Eyer vnd Gens,

- 2450 So louffist du grad ins wirtshuß
 Vnd kömmist ouch nimmerme druß,
 Biß das das gelt als syg verthan.
 Wiltz het lan übern wyn vßgan.
 Wer heist dich das, wer bitt dich drumb,
 2455 Das du dich süssist lamm vnd frumm
 Vnd da verthüst din gelt alsamen?
 Blyb duß in aller Tüfel namen
 Vnd wart, biß das er nach dir schid!
 Du onmechtiger galgenstrid,
 2460 Schemst du dich nit, das du darffst jien:
 Was ich erzablen vnd erzien,
 Das ist als mit dem wyn verthan,
 On das ich erzwad minen man?
 Lüg nun, wie du so hübschlich bstast,
 3465 Das du fry selv on not hingast
 Vnd redst fry hefter vnuerholen,
 Du hegst dinem man oft gstolen,
 Das jr bede bald bättler syen!
 Ich hör wol, du witt daruff schryen,
 2470 Als ob der wyn syg schuldig dran;
 Das jr bald müßend bättlen gan,
 Das mach er mit sin süßen gschmack.
 Ja, der dich stieße in ein sad
 Vnd ließe dich den see vßtrinden,
 2475 Das dich der ritt schütt als mostfinden
 Vnd wär ouch grad din rechter lon!
 Darumb so laß nun grad daruon [H v]
 Vnd laß den frommen wyn vngschmächt!
 Dann er ist fromb, biderb vnd gerecht,
 2480 So wir allsamen find arm Sünder.
 Was ist vns alten wybren gsünder
 Dann ein güts tründly frischen wyn?
 Der ist der liebest hule min.
 Er wermbd mich wol vnn macht mich gsund,
 2485 Vertrybt mir manche böse stund.
 Wenn mich die müter stoffet an,
 So lüg ich, das ich wyn mög han,
 Das bundt mich syn die best arghy,

- Gloub ouch, das keine drüber sy;
 2490 Wilß ouch brysen mit frommen lüten,
 Die in hoch haltend, nit vernüten,
 Vnd bsunders man vil fromen findt,
 Wie wir schwacher natur dann sind,
 Die haltend in für hoch vnd werd,
 2495 Ja, für die best arhny vff erd.
 Dann manche ist gar schwach vnd blöd,
 Vmbß herz ist sy ganz lár vnd öd,
 So aber sy recht brucht den wyn,
 Den jr scheltend ein bößwicht syn,
 2500 Der selb der bringt sy bald zrecht wider
 Vnd stárkt jr jr vernunfft vnd glider
 Vnd wermßd sy allenthalb im lyb.
 Darumb mir in nyemand vertryb,
 Den vßerwelten, edlen wyn!
 2505 Vor zytten, da ich jung bin gsyn,
 Do fróut er mich nit vil, wiß Gott,
 Ich dacht nit, warzús kommen sott,
 Das er dem alter ist so trüm.
 Er macht vergangen fróuden nüm.
 2510 Do ich ein jungß böß mehtlin was
 Vnd vngern by der kunklen saß,
 Do schah! ich in gar lycht vnd ring,
 Dozmal fróudt mich wol ander ding:
 Wenn ich ein nūwen schurk leyt an,
 2515 So meint ich, ich gfiel yederman;
 Vnd wo ich etwan wußt ein tanz,
 So meint ich, spíl das wár nit ganz,
 Ich wár dann zfoberist am spíz.
 Woß wild zúging, was ich inmiß.
 2520 Rein tanz der was mir nimmer zlang,
 Ich gumpet, zablet, randt vnd sprang,
 Das mir der schweiß zendvmb abran;
 Ja, solt ich also gwerchet han,
 Das ich also het müssen schwißen,
 2525 Ich hett mir ee lan doren schlíßen,
 Vnd thet grad wie ander jung lüt.
 Das selbig als frówt mich yetz nüt.

- Ich nimmten ein güt mäßli wohn
 Vnd siß zum warmen ofelin,
 2530 Demselben klag ich all min wee;
 Das kost dry krüger vnd nit me,
 Erfröwt mich vil baß, dann min man,
 Den ich vor han vil lieber ghan,
 Vnd noch vff den hüttigen tag
 2535 Ich sinen nit embären mag.
 Der wohn tröst aber mich vil baß.
 Nêz weist warumb, wie schmedt dir das?
 Das dich als vnglück schend als balgs!
 Wie städft so vol nyd vnd schalckß
 2540 Vnd seyßt, all dine weetagen
 Im haupt, vmbß herß vnd vmb den magen,
 Die hengist du von jm ererbt!
 Du hast als gwüß ein kind verderbt.

Elß Krut.

- O Herr Gott bhüt, was bösen myßß!
 2545 Wie stedd sy so vol schalck vnd kyßß!
 Schouw, herr Pantli, ich hab nit gwißt,
 Das du ein solcher doctor bist,
 Biß das ichß nêz von dir erfar!
 Du kumbst gwüß von Bolonia har
 2550 Vnd hastß glernt vff dem hosenstul,
 Wie heißt? ja vff der hohen schül!
 Die kunst dich bald ryck machen wirt.
 Mir ist ein furß im arß verirt:
 Ranst mir den füren vff die straß,
 2555 Do er vorhin daheimen was,
 So wil ichß glauben vnd sunst nit.
 Ich förcht, du könnist nüt damit.
 Du heißt gwüß doctor Igelburst!
 Ja wie ein drack ein läberwurst
 2560 So magst du wol ein doctor syn,
 Das du mit einer kantten wohn
 Die krankheit machst zû vergan!
 Sag an, was hab ich dir zleyd than,
 Das du mich schmächst an eeren min
 2565 Vnd schiltst ein kindsverderberin?

Schlahend einander.

Glähwy Trisfuß, narr.

Frid, frid, das üch boß houbband schend!
Du alte peck, kumm mit mir bhend!

Marg Wittwenfurk narr.

Kumm du mit mir, du trundne bredy!
Das üch der bitter tod bed strechy!

Richter.

- 2570 Was ist das für ein wild gefert?
Ir eselßgfind, wo hand jrß glert,
Vor offnem gericht einandren schlan?
Worfür istß Gericht sunst gsehen an,
Denn das man sölle bschirmen, die
2575 Umb unschuld werdend anlagt hie,
Vnd dann hym end die warheit sprechen?
Drumb sol sich keiner selber rechen.
Hörend vf die eseloren regen,
Ich wird üch gwüßlich sunst lan legen
2580 An ort vnd end, da man üch find!
Drumb find rüwig vnd das nun gschwind,
Eb das ich üch sunst bhalten lan!
Schwygend vnd lond die hauptsach gan!

Abelheit Klappermäk, Heiny Fräsenroßigs wyb.

- Sag an, du onmechtiger wyn,
2585 Warumb bringst du mich umb das min?
Nit das ich din bardurch genieß
Vnd das ich vil wynß in mich gieß;
Aber der man, der min sölt syn,
Den nimbst du mir vnd züchst in yn,
2590 Das ist ouch zwar min gröste flag,
Was ich erzien vnd zahlen mag,
Gibt er umb dich; wie gadt es zü?
Ich gloub, er möcht nit haben rü,
Wo er nit all stund by dir wâr,
2595 So wurd er brumlen wie ein bär.
So hold ist dir der heyls tropff.

- Da sitz ich oft mit lären kropff
 Daheim mit minen kleinen kinden
 Mit spinnen, hächlen, nähen, winden,
 2600 Damit ich brod im huß mög han.
 Das verthüt der hehloß narrecht man
 Als mit dir, du schandtlicher wohn,
 Die bruch die mag tum sicher syn,
 Das er sy nit vom arß verkoufft
 2605 Vnd mit dem gelt zum wohn loufft.

Freny Wytmülh, Rudy Sumbursts wyb.

- Du oder seyß, bist du der selb,
 Der mir min man macht grün vnd gelb?
 Du wirffst in oft die stägen nider
 Vnd machst im schwach vernunft vnn glider.
 2610 Des nachts, wenn er ein trund hat than,
 Vnd wenn er zu dem huß wil gan,
 So weißt er nit wol, wo er ist,
 Vnd blybt im nächsten Rossmist.
 So darff ich wol so kybig syn
 2615 Vnd kouff mir ouch ein maßlin wohn.
 • Wenn er ist voll vnd nit fast lâr,
 So bin ich voll, völler dann er.
 Ich sussen, daß ich seich ins bett;
 Damit so sind wir äben wett.
 2620 Denn kombt er heim, bochet vnd schwert,
 So hab ich fluchen ouch wol gleert.
 Er nimbt blundlen vnd ich ein schyt,
 Da wirt ein lerman vnd ein stryt,
 Deßglichen nye kein man erhört.
 2625 Ich schwyg im nit ein ein einzigß wort,
 Biß das wir beyde samen blüten.
 Also macht vns der wohn zu wüten.
 Herr, redend mit im in der maß,
 Das er vns fürhin zrüwen laß.
 2630 Wölt Gott ich in im keller hett
 Vnd daß ich mit kempffen sött!
 Ich bstünd in mit gsalknen würsten,
 Ich mein, ich mein, ich wölt in bürsten.

Enfrosina Ragdrly Pauly Gumpostbrühen wyb.

- Herr Richter, min not klag ich ouch,
 2635 Das er mir macht min mann zum gouch.
 Des ersten jars, als ich in nam,
 Da gsach ich, das er frú heim kam
 Vnd legt sich zú mir an min bett,
 Fründliche wort er mit mir redt;
 2640 Halsen, küssen kond er gar vil
 Vnd brucht mit mir der fróuden spil,
 Das mich zum höchsten wol erfrouwt.
 Nêz gadt er heim, er sticht vnd houwt,
 Verschlacht das syn, er spilt vnd hürt;
 2645 Des wásens er gar nüt fúrt,
 Eb er so wúst hat gwont zesuffen.
 Nêz schlacht er wyb vnd kind zú huffen
 So er des nachts kombt umb das ein
 Vnd man in halb muß tragen hein,
 2650 So stinckt er wie ein sum vom wohn,
 Er schyßt vnd furzet wie ein schwyn.
 Sol mir dann das gefallen wol?
 Er tozet mir das huß ouch vol
 Vnd das er oft in dhosen schyßt.
 2655 Ich bin mit im nêz gar verwyßt,
 Das ich sin gar nit me mag gniessen.
 Solt mich dann das nit ser verdriessen?
 Er war so ein fründlicher man,
 Als man in wyt sólt funden han.
 2660 Er was ein jrrdisch paradyß,
 Ge das er gwan die trunden wyß.
 Nun hast du mir in anderst gwent,
 Du wohn, das dich Pilatus schend!

Rägely Spiznáßly, Cúnz Löffelstils wyb [3]

- Ich solt dem schelmen dnaß abhouwen!
 2665 Er macht mich oft ein arme Frouwen.
 Des nachts spat, wenn min man heim gat
 Vnd wie ein ólgóß vor mir stat,
 Sicht wie ein stier, salt wider dwend,
 Das ist ein jamer vnd ellend.

- 2670 Die fleyder muß ich jm abzien,
 Er köndte nit ein wörtlin jien,
 Ich muß jm vorgon wie ein kind.
 Darnach wirt jm so wee im grind,
 Das ich jm erst nüm betten muß,
 2675 Er regte weder hend noch fuß.
 Denn muß ich jm ein wyn warm kochen,
 Als ob er vff den tod syg gstoichen,
 Mandelmußlin, hünere brühen.
 Solts aber mich nit billich mühen?
 2680 Das schafft, das in der wyn nit lat
 So witzig, als er zu jm gat.
 Drumb dunct mich, das ich vrsach hab,
 Das ich jm nimmer lassen ab,
 Sonder das ich in schedigen soll.
 2685 Ich finde in hoch, wo ich woll
 Zu wasser, zland, zu holz vnd zvaldt,
 Damit er komme ab der walt.
 Ich wil min läben an in wagen,
 Vnd solt ichs jm im sad nachtragen!

Fritz Sältenlär.

- 2690 Ey was darff es so lang zhofieren?
 Nit möglich ist, das wirs verlieren!
 Das weiß ich wol, es darff nit wort,
 Er stift diebstal, ouch brand vnd mort
 Vnd me, das ich wol sagen wett,
 2695 Wiemol er vil darwider redt.
 Ach glaubends nit, es ist erlogen!
 Als vnglück hat in wol erzogen.
 Ich wolt, er wäre nye erboren!
 Min namen der ist nit verloren
 2700 An mir, ich heiß Fritz Sältenlär,
 Vnd wenn der krefftig wyn nit wär,
 So hieß ich ee Fritz Sältenvol,
 Das bschynt sich an mim wäsen wol.
 Dann ich müßt oft groß hunger han,
 2705 So ich mich sunst bald füllen kan.
 Der Tüfel bandt jms anders nyemen!

- Man solt den schelmen houwten zriemen,
 Ob das er noch me vnglücks mach.
 Ich mag nit werchen vmb kein sach,
 2710 Darzû hat mich ouch bracht der kenh,
 Zû dem das ich im huß nüt lehb.
 Ich kumm grad in min kleydern allen,
 Als syg ich erst vom galgen gfallen. [Sij]
 Vermag aber nit andre zkouffen.
 2715 Das schafft, das ich zum wyn stâz louffen.
 Darzû bin ich hez aber trand,
 Drumb das ich nâcht zvil in mich trand.
 Ich wôlt gern ab dir klagen me,
 So ist mir in min haupt so wee,
 2720 Das ichs nit bringen mag durch dâlen.
 Ich wils recht minem whyb empfâlen!
 Ich gloub, sy werd mir nüt verhônen.
 Laß sehen, wie wil din red thônen!

Fritz Sâltelârs whyb, Sibilla Schâldly.

- Wiewol gar vil hand klagt jr vier,
 2725 Noch gadt es keiner wirs dann mir
 Mit dem verflûchten ôden wyn,
 Ich muß min lâbtag ellend syn.
 Also hat mich min mann nâcht gschlagen.
 Wâr schuldig syg, kan ich wol sagen:
 2730 Sonst nyemant dann der diebsch bößwicht,
 Der in also hat angericht.
 Ach lieber Gott, es wâr ein klein ding,
 Ich wôlts gern schâzen lycht vnd ring,
 Wenn er mich schlug nun hely mal!
 2735 Des wesenß aber ist kein zal!
 Es bschicht mir von jm über tag,
 Das ich es nit mer lyden mag.
 Gnedig jr min lieben Heren,
 Wenn jrs dem schelmen nit wend weren
 2740 Vnd jm die bößheit alle schenden,
 So wird ich mich noch selb erhendên,
 Damit ich komm der marter ab,
 Die ich hez lang zyt glitten hab.

- Ich kan vnd magß nit me erzügen.
 2745 Meinend aber jr, daß ich lügen,
 So bschwend mine kleine kind,
 Deren daheim noch sibne sind,
 Die alle wie die bättler gand,
 Rein gangen fâhen sy nit hand.
 2750 Doch wâr es als ein kleine sâch,
 Daß ich in nit vil kleyder mach;
 Daß wil mir aber ssherß zerrysen,
 Wenn eins ein bissen ab wil byssen,
 So hülends alle wie die hund,
 2755 Zerends einandren vß dem schlund.
 Sôltß aber eim nit zherken gan.
 Wenn ich die not muß sehen an?
 Gar groß lyden es mir anthût,
 Daß ich min eygen fleisch vnd blût
 2760 Muß sehen vor mir hunger lyden,
 Wiewol ichß selber ouch muß myden. [S iij]
 Noch überwinden ichß vil ee,
 Es thût mir nyenen halb so wee,
 Als wenn ich mine armen kind
 2765 Gsich, wie sy so gar ellend sind.
 An in ist nüt dann hut vnd bein.
 Des ich zum offtern mal gnüg wein.
 Ach rycher Gott, wârend sy tod,
 So kâmend sy doch ab der not!
 2770 Daß hand wir alles von dem wyn,
 Der nimpt den vatter, zûcht in yn
 Vnd bringt in vmb sin gût vnd hab,
 Als was er gwünt, zûcht er jm ab,
 Daß er sin eygnen blût sôlt sparen,
 2775 Damit, wenn sy ouch kâmind zjaren,
 Nit müßtind an spyß mangel han.
 Aber was istß? er gsicht nit an
 Jr ellend, jamer, angst vnd not,
 So noch keins gwünnen kan sin brodt.
 2780 Was wôlt erst thûn der heyloß man,
 Wenn sy sich selv wol môchtind bgan?
 Drumb ist es vß vnd gang vergâben.

- Diemyl man disen wyri laßt läben,
 So ist kein besserung da zhoffen.
 2785 Wär ich vor langist von jm glossen,
 So wer mir söllichs nye beschähen.
 Vnd noch eins das muß ich verjāhen:
 Das aller böst stādt noch dahinden.
 Es ist nit gnüg an armen finden,
 2790 Das sy müßend vngāssen syn;
 Zu dem erst, wenn in trügt der wyri
 Vnd von jm kumbt trunden vnd vol,
 So wüßend wir vor anhin wol,
 Das keins sich sol im huß lan finden,
 2795 Wenn wir ācht nit wend streich empfinden,
 Oder er wirfft vns ab die stāgen.
 Wir sind oft an der gassen glāgen,
 Da mir die armen kind erfrieren.
 Vnd muß ich schon min lyb verlieren,
 2800 So wil ich in noch selb erstechen,
 Wens jr, min Herren, nit wend rāchen!

Lantznecht.

- Hār, hār ich muß mich mit jm streüßen!
 Du schalck, du müst mir wider theüßen,
 Was ich vmb deinet willen han
 2805 Verzecht, verbalget vnd verthan!
 Mir prest dann so vil rechts auff erden,
 So muß mir alles wider werden.
 Du galgenvogel, sag mir hār,
 Warumb bringst mich in solch gefār,
 2810 Als ich dann hez auff disen tag
 Sworzeichen auff der nasen trag, [S iij]
 Auch auff dem kopff vnd an der stirn,
 On das ich stāz empfind im hirn?
 Das hast du gschafft, kein andrer nit!
 2815 Du laur, was hast vermeint damit,
 Daß du mich hast an dbauern gheht,
 Die mir mein angesicht habn zerfreht?
 Dann nācht spat, als ich bey in saß
 Vnd mit in güt im tāber was,

- 2820 Da hast du mich durch deinen list,
 Wie du ein nasser knab dann bist,
 Darhinder bracht, daß ich nit hab
 Kein trundt keinem nit gschlagen ab,
 Wie hoch die kanttelt immer wer.
- 2825 Da kumpt mir solcher schmerzen her.
 Dann als ich mich trandt lauter vol,
 Do gfiel mir jr weyß nit fast wol,
 Was sy sagtend, fiel ich jnn dreyh;
 Desselben bist du ursach gsehn.
- 2830 Vnd gab jn ouch vil schnöde wort,
 Das ganz nix zu den sachen ghört,
 Das wolt jn (als baumern) nit schmecken,
 Hüben an döpff zsamen strecken
 Vnd stauchtend mich so jämerlich,
- 2835 Das ich muß selbst erbarmen mich.
 Der ein ermutst mich bey dem grind,
 Der ander bey den oren gschwind,
 Der dritt mir meines maul zerrenß,
 Der vierdt mich in die gurgel beßß,
- 2840 Der fünfft mich bey dem har umbzart,
 Der sechst wuschet mir in knebelbart,
 Der sibend mich auff dnasen schmüht,
 Das mir das blüt heraußer sprüht,
 Wie jrß dann all gemeinlich sehen.
- 2845 Nun mag ich bey der warheit sehen,
 Das ich dich muß fürchten vil mer
 Dann Lucifer vnd all sein her.
 Ich glaub, ich wolt mich vor jn gsägnen.
 Deßgleych hat mir nye thün bgeggen,
- 2850 Als ich von dir empfangen han,
 Hab doch vil manche Meyß gethan!
 Es sey in Hungern, ald Kroazien,
 In Behem, Meyssen ald Dalmazien,
 In Poland, Holand, Lombarden,
- 2855 In Preussen, Napolß, Picarden,
 In Meyland, Frandreych vnd Bemund,
 Ich glaub nit, das man schier ein fund,
 Der zogen sey ein solchen freyß,

- Als ich dir wol zenennen weyß.
 2860 Noch hab ich vff all diser fart
 Nüt glitten, das mich also hart
 Gepeynigt hab über mein herz
 Vnd mir hab bracht ein solchen schmerz, [3 v]
 Als ich von dir erlitten han.
 2865 Das dich die fensel muß angan!
 Wenn ich schon mein ganz witzig seyn
 Vnd hüt mich fleissig vor dem weyn,
 So kanst du doch durch dein wild renden
 Allzeit etlich auffrür erdencken,
 2870 Dardurch ich muß geschmissen sein,
 Zu dem, das ich kumm vmb das mein.
 Einsmals als ich beyn brüdern saß,
 Trand ich nit über sibem maß,
 Des ward ich marter übel gschlagen;
 2875 Dann ich mocht sy nit leichtlich tragen
 Vnd bsunderlich vmb mitternacht,
 Do gieng es, das der boden kracht.
 Des hab ich vil durch dich erlitten.
 Der grind ist mir gar wüst zerschnitten,
 2880 Darzu hab ich ein lamen taken,
 Auch wilt du mir daugen außtragen.
 Was zeychst du mich ellenden tropff,
 Ich sauff die augen auß dem kopff,
 Das sy ganz rot sind, vnd auch rünnen!
 2885 Du schelm, es ist nichts an dir zgwünnen!
 Wann ich schon mein, ich wöll dich lan,
 Ein monat bsoldung für mich schlan,
 So kanst du allzeit listigklich
 Erdencken etwas, das ich mich
 2890 In deinen gwalt leichtlich ergib.
 Ich glaub, wenn ichs noch kurz zent trib,
 So wurd mir ouch noch dise hand,
 Die noch bißhar hat ghebt ein bstand,
 Zerschnitten werden gleych wie die,
 2895 So wår ich doch ein bättler ye.
 Dann weß wolt ich mich sonst ernerer?
 Ich müßt brennen vnd mürden leren.

- Dasselbig kam dann als von dir,
 Wiemol ich ouch zun zeyten hier
 2900 Mit küblen in mich gossen han;
 Doch hast den größten schaden than.
 Noch hat dich dessen als nit bnügt.
 Das feber hab ich auch bekriegt,
 Zu voller weisß hab ich oft gespilt.
 2905 Lär was ich reichlich vnd ouch milt;
 Wann ich aber ward voll vnd taub,
 So gieng es hin gleich wie der staub,
 Vnd alles gelt, ja, das ich hatt,
 Das gieng doch numen gleich von statt,
 2910 Das es mich oft groß wunder nam,
 Wo doch der Teufel als hinkam.
 Bil wee hab ich an dir ersoffen,
 Ich bin gar manche land durchlossen
 Vnd weiß kein man, ich dörrst in bstan.
 2915 Wie kumbt dann, das ich dich nit kan
 Bezemmen vnd mich vor dir fristen?
 Du hast die Heyden vnd die Christen,
 Vnd ist dir auff erd nyemands zlieb.
 Darumb bist böser dann ein dieb.
 2920 Ey wenns damit solt außgricht sein,
 Wann ich zerschnitt den corpel dein,
 So fer mir nix darnach beschäch,
 Ich wölt bald mit dir werden gräch!
 Aber du solt noch an mich denken!
 2925 Man wirt dir nit allzeit schenden:
 Wenn man dir lang gnüg überficht,
 Vnd manchem frommen zkurz beschicht,
 So wirt dann ouch bey mitler zeyt,
 Wann es sich gleich am besten geht,
 2930 Etwan ein schlächte creatur
 Von ganz vnachtbarer natur
 Dein büberey bringen an tag.
 Das dich ankumm sant Urbans plag!
 Du lastersack, gee da herbey,
 2935 Sag an, wer diser kutler sey!

Des Langtnächts Hür.

- Wer solt er sein? er ist ein dieb!
 Min eer, die mir was werd vnd lieb,
 Die hat er mir (kein andrer) gestolen.
 Das red ich von im vnuerholen.
 2940 Ich wil ouch sagen, wies zügieng.
 Als ichs zum ersten mal anfieng,
 Follt mich ein junger gsell voll wun,
 Der dozmal dient hym meister myn,
 Das ich nüt von mir selb me wußt,
 2945 Er halset mich vnd fründlich kußt,
 Er bat mich drumb vnd nit nachließ,
 Bis das ichs im vff dletzt verhieß.
 Ich het es nüchter gwüß nit than,
 Het mich nit überreden lan,
 2950 Dacht nit, ich arbeitsälige burt,
 Wie es mir zletzt vßschlißen wurd!
 Dann ich was voll vnd dacht nit dran,
 Ich wagts vnd kondt ims nit abschlan.
 Hym werchband er über mich jucht,
 2955 Fründlichen er sich zu mir schmuckt
 Vnd schimpfft mit mir so lieblich ganz,
 Bis ich verlor min Rosenkranz.
 Do was ich schon kon vmb min eer,
 Es gliebt mir wol, ich thets noch mer.
 2960 Also bin ich in dgwonheit kon,
 Des kan ich nimmer lan daruon.
 Wir tribends mit einandren vil.
 Eins mals der knab in gaden wil,
 Der fand vns by einandren stan,
 2965 Er gsach wol, was wir hatten than,
 Lieff vßhin schnall vnd septs der fromen,
 Sy solte abhin gan vnd bschomen,
 Was wir da trybend für ein spil.
 Ich laugnet mächtig lang vnd vil
 9270 Vnd hetß überauß gern verquantet,
 Sy gsach wie wir von andren ranttet
 Vnd fand vns an der offnen that.
 Drumb halffs nüt, wie lang ich sy bat,

- Das sy mir wölte das vergân,
 2975 Sy müßt nüt sömlichs me vernân,
 Diemyl mir Gott verlych das lāben.
 Es bschoß als nüt vnd was vergāben,
 Sy was gar hōn vnd übel zfriden.
 Das dich Gott schend im gaden nider,
 2980 Sprach sy zū mir vß grossen schalck,
 Du nütßollender schnöder balck!
 All mine har mir obfich füren,
 Sy schalt mich ein vßghyte hūren
 Vnd sprach zū mir fast vß, fast vß
 2985 Das hūrenlāben in mim huß
 Ich nūmen lenger lyden wil,
 Vnd gab mir vrlob vor dem zil.
 Do wußt ich nit, wo vß noch an
 Vnd wolt mich nyemant me ouch han.
 2990 So bracht sy mich der wālt in hals,
 Sy jent es den nachburen als.
 Nun müßt ich dennocht gessen han
 Vnd wußt nit, was ich solt anfan.
 Ich dacht: du bist zur hūren worden,
 2995 Drumb schick dich recht nun grad in orden,
 Sy müßt du doch nit hungers sterben!
 Sieng an vnd schlug es als an dsterben,
 Vnd galt mir glich, wie es mir gieng,
 Es war als recht, was ich anfieng.
 3000 Dasselbig treib ich schier zwey jar,
 Ich ward verrücht vnd böß nun gar.
 Als was ich gwan, ward schnall vßgrumbt,
 Rein Zurzack marckt ich nye versumbt,
 Am tanz kontd ich frey umbher faren,
 3005 Ich weiß, das etwan oft da waren
 Zweyhundert hūren in einer schar,
 Ja jent ich me, so redt ich war,
 Die aller boßheyt waren wyß.
 Noch hatt ich über all den pryß
 3010 Mit speglen vnd vil allesanzen
 Vnd gwan den gulden ouch mit tanzen.
 Demnach übertam ich ein man,

- Der ouch dñß ståtß bym tißch wolt han,
 Wiemol er ouch vil gwan darneben.
- 3015 Mit mir aber waß eß vergeben,
 Sant vältins plag, die waß wol drinnen,
 Ich mocht daheim nit syn vnd spinnen,
 Tag vnd nacht dachte ich daran,
 Wie ich vor het güt läben ghan,
- 3020 Von eim dorff glossen in das ander.
 Nêß gab mir Claus, dann Alexander,
 Das ich dabij mocht müßiggan.
 Das het ich bym man ouch gern ghan,
 Da wolt er mirß nit als vertragen,
- 3025 Ich thet nüt dann ich fullt den fragen
 Vnd waß er gwan mit sinr arbeit,
 Das selbig ich als übel anleht.
 Keins hußhans ich nimmer acht hatt;
 Rurhumb eß wolt nit gan von statt,
- 3030 Die vorig zyt lag mir noch inn
 Zur selben stünd mir ståtß im sinn,
 Vnd ließ als im huß zschyttern gan,
 Des ward ich übel knült vom man.
 Da dacht ich, wie ich von jm kām,
- 3035 Das vordrig wāsen an mich nām.
 All sin bar gelt trüg ich jm vß
 Vnd lieff gen Menz ins Frowenhuß.
 Da hatt ich aber dhut voll zprassen,
 Man seht mir Hans in allen gassen.
- 3040 Die Butren ich umb lon da trüg.
 Eins mals mich einer übel schlug
 Vnd thet mir ouch zum teyl schier recht.
 Darnach kam ich zū dem Lantznecht,
 Der hat mich vsgnon für sin māk.
- 3045 Was ich jm thū, das ist als lāk:
 Wenn er byn gsellen siht vnd sußt,
 Das er glych wie ein obßbār schnufft,
 Vnd waß jm dann zū leyb wirt gthan,
 Laßt er als über mich vßgan.
- 3050 Wenn er voll ist vnd vil verspilt,
 So ist jm lychtlich gredt in schilt,

- Das er mir über dhuben wütscht
 Vnd mir die hut recht wol erkütscht.
 Deß alles samen ist der wohn
 3055 Zum ersten mal der anfang gsin,
 Wie ich üch gnügsam hab erzelt,
 Das er mich zersten hat verfelt.
 Der fallend siechttag stoß dich an,
 Sant Bhtz tanz vnd das Bodagran,
 3060 Die platterlām vnd shelsch shür!
 Du schätzst dich selber hoch vnd thür
 Vnd weist, das nüt darhinder ist,
 Dann daßd ein diebscher vnflat bist!
 Mag ich mich nit noch an dir rechen,
 3065 So wirt mir sherk im lhb zerbrächen!

Froned Vmb vnd vmb.

Es ist mir grad gangen wie dir! [R]

Cordely Huhuf.

Also ist es ouch gangen mir!

Bättler.

- Nun schwingend, laßt mich an in hin!
 Das ich ein armer Bättler bin,
 3070 Hat nyemand gschafft dann der Lurshals,
 Der hat mich vmb das min bracht als.
 Es ist nit lang, do was ich rch
 Vnd wolt eim yeden zächen glych,
 Im land vmb reyht ich hin vnd wider,
 3075 Die gassen trat ich vf vnd nider
 Vnd lügt, wo ich min possen fund,
 Mit denen ich fry renden fund.
 Die selben fultend mich vol wohn,
 So gieng ich übern sedel min;
 3080 Die würffel nam ich bald zur hand.
 Wenn ich des wohns recht wol empfand,
 So gsach ich sechs für quater an,
 Biß man mir all min gelt abgwan.
 Vnd bsonders mit dem kartenspiel

- 3085 Hab ich min tag verloren vil,
 Güt kronen vnd diß pfenning schwär.
 Wenn ich nit voll was, sunder lár,
 So gwan ichs als, was man mir schlug.
 Man kondt mir oft nit sehen gnüg.
- 3090 Als bald ich aber ward vol wjn,
 So was es dann schon nimmer min,
 Dann bleib mir weder stoub noch floug,
 So wenig als ich hab im oug,
 Rübis, stübis, buzen vnd stil,
- 3095 Wie ich hernach wol zellen wil.
 Vor völle fant ich darten nit,
 Verlor dann all min gelt damit,
 Wenn ich dann morndes wider kam,
 So was ich demütig vnd zam,
- 3100 Es was dann nimmer me juheden
 Ich kraht im kopff vnd schrey owehen,
 All min gelt icherspilet han.
 So gabends mir dann spázly dran,
 Sprachend zu mir: Herr Jarlime,
- 3105 Ist üch nit hüt im seckel wee?
 Wenn jr das best im spil wend han,
 So müssend jr swyns müssig gan!
 Ich ließ aber darumb nit ab,
 Biß da ich kam umb all min hab
- 3110 Vnd mir vergantet ward min güt.
 Do ward mir wee vnd übel zmüt.
 Min fründ woltend mich nhenen wüssen.
 Der Lúfel hat mich mit eim bschissen!
 Wenn ich jm wäre kon ins huß,
- 3115 Er het mich gheht mit hunden druß, [R ij]
 Drumb das ich hatt das min verthan,
 Daran ich min lábtage het ghan,
 Vnd so schnáll gricht durch dschýßgrüben
 Mit dir schantlichen lotterzbüben.
- 3120 Do wußt ich nüt anders anzfan
 Dann das ich müst gen báttlen gan,
 Das kumbt mich an so angftlich sur.
 Ach ich ellende creatur,

- Wie bin ich doch so krank vnd arm!
 3125 Ist yemand, den ich nit erbarm,
 Der hat ein steinin herz vnd gmüt!
 Wenn jr wüßtind, o Herr Gott bhüt,
 Wie ich an beinen bin erfroren!
 Ach rycher Gott, wår ich nye gboren,
 3130 So stünd es vmb sy nit so übel,
 Sy gsend grad wie zwen anden kübel
 Vnd sind mir gschwollen wie ein trummen;
 Das ist mir als vom wyn har kummen,
 By dem ich hab das min verthan,
 3135 Müß heß so gotß erbermlich gan,
 Vnd issen salten warme spyß,
 Mich aber fræssend schier die lüß,
 Müß lyden hunger, durst vnd frost,
 Ja wenns mich schon min läben kost,
 3140 Wil ich mich an dir rechen noch.
 Das hab ich gschworen thür vnd hoch!
 Ich wil dirß yntrenden was giltß?
 Das dich stalt wee ankumm als filß!

Der alt man.

- Das sind mir selkam nãrrisch sachen,
 3145 Das jr ein solchen vflouff machen
 Uber den frommen edlen wyn,
 Der doch sin tag güt gsell ist gfin.
 Das ist ein groß narry fürwar,
 Sind jr dann all vnfinnig gar?
 3150 Vnd ist es war, als ich vernimm,
 So find jr vil lieber by jm,
 Dann der güt, fromm wyn syg by üch.
 Ich gsich nit das in yemand schüch,
 Jr suchend in vnd er üch nit,
 3155 Er gieng üch ouch nit nach ein tritt.
 Man müß in tragen oder füren.
 Vnd daß jr noch so übel schwüren,
 Er laßt sich handlen, wie man wil,
 Man trind sin lükel oder vil.
 3160 Er ligt ouch still an sinem örtly

- Vnd redte nit ein böß wörtly,
 Wenn jr in lieffend rüwig blyben.
 Ir wends aber statts übertryben,
 Wend sin zeuil all zû ouch nân.
 3165 Vnd wenn ich drumb ein eyd solt gân, [Aiiij]
 Ich weiß kein bessern fründ vff erd,
 Durch den ich haß erfrömet werd.
 Denn all frowen sind mir erleydet,
 Den zlieb ich mich offft löstlich bleydet,
 3170 Berthet mit jnn vil me das min
 Wol' zâhen mal, dann mit dem wynn;
 Bleydt sy in Lampartsch vnd in Londsche,
 Was zû der zyt mein ouch ein mendsche.
 Ich meint, sy wârind mir sonst hold
 3175 Vnd nit alleinig vmb den sold,
 Ich meint, ich sollt minr hübsche gniessen,
 Das sy mich by jnn ligen lieffen.
 Bis das das Geld im sedel starb,
 Do glich ich erst, wornach ich warb,
 3180 Dann sy wend güte bißly âffen.
 Wil dennocht der Arbeit vergâffen,
 Die man muß han nach jnen zstellen,
 Eb das sy eims verheissen wellen.
 Das nahin louffen hat den ritten,
 3185 Man muß sy ouch gar lang drumb bitten,
 Den salben hengst könnends wol strychen,
 Soltz einr ee erlâmen dann rychen.
 Ich byn sin lam in minen beinen
 Vnd was als stard als üwer einen.
 3190 Vmb den wynn istz ein lieblich ding,
 Man spyßt in lycht vnd bleydt in ring:
 Ein tännin schuben man jm git,
 Die frâssend jm die schaben nit;
 Duch darff mans nit mit sammet bsetzen,
 3195 On den dfrowen bleyder nüt schâzen.
 Er tregt nit gold noch sömlich ding,
 Haßlin reyff, das sind sin ring;
 Die wend die frowen gulbin han
 Vnd dannocht kostlich stein daran,

- 3200 Da einer siben kronen gstadt.
 Wenn dann einr zû einr andern gadt,
 So ist das sîur erst gar im tach.
 Der wyn achtet keinr solchen sach,
 Trindt einer schon zâcherley wyn,
 3205 So mag er deßhalb sicher syn,
 Das er in nit thût schâlden drumb.
 Der wyn, der ist ganz gerecht vnd frumb.
 Ir soltind ouch sin übel schemen,
 Das ir die wort in sinn nun nemen!

Kriegsmann.

- 3210 Du alter stoc, laß dirß vergan
 Vnd schwyg nun grad, du alter man
 Vnd laß vns dfrowen vngescholten!
 Man hat ir nye so vil entgolten
 Als aber swyns, das will ich glouben
 3215 Vnd du wilt sy ir eeren brouben. [Riii]
 Ja ja, du hast nit gar vnrecht,
 Es ist richtig vnd âben schlâcht,
 Sag hez dfrowen habind dich glembt.
 Ja wenn du hettist den wyn gnembt,
 3220 Das hette man dir vil ee gloubt,
 Dir zitterend hez din hend vnd haupt,
 Din ougen sind trûb, rot vnd rûnnen.
 Das ist, das ir am wyn gwinnen!
 Zerflort vernunfft vnd die natur.
 3225 Du bist ein filz vnd grober butor!
 Du lobst das schandtlich safft, den wyn,
 Als ob er syg din schöpffer gsyn.
 Vnd stünd an im ein sâligkeit,
 So wâr im eeren gnûg zuglent.
 3230 Gang hin vnd suff, wie lang du wit,
 Schilt vns allein die frowen nit!
 Ja darum das du nût me magst,
 Drumb sachst du an vnd dich beflagst,
 Du hengst das din mit jnn verthan,
 3235 So hast dus in der flâschen glan.

Der alt man.

- Hübschlich ins dorff dburen sind trunden.
 Woltst du dich aber drüber bunden,
 Das man nit mit dir dörfste reden?
 Glich mich nit an ganz für ein greden!
 3240 An alt kessel solt dich nit ryben,
 Der raam dörfst dir im antlig blyben,
 Drumb das du köstlich bleydet gast
 Vnd vff dem hüt vil fedren hast.
 Wenn die allweg die lüt erschlügen,
 3245 Die da am meisten fäderen trügen,
 So wer ein ganz ein schedlich thier.
 Min jundher, sag wie heissend jr?
 Des scheldens dörfst es wol gar nüt.
 Jr sind so ganz venünfftig lüt,
 3250 Das jr nit wüßt, war von ich sag
 Vnd fürend vff den wyn ein flag,
 Die er billich zu üch solt füren.
 Nun beittend, ich wil üch baß rüren,
 So jr mir böse wort wend gän
 3255 Vnd nit min straaff für güt vfnän.
 Trundend jr den wyn zimlich recht
 Vnd machtind nit wie die Langknecht;
 Das zutrinden hand sy erdacht,
 Wir hands einandren vor nye bracht,
 3260 Ein yeder tranck im selber gnüg.
 Jr können weder glimpff noch füg.
 Wie manchsmal trinct ein einzig man,
 Jr zähen hettind gnüg daran.
 Das doch dem lyb vnd seel thüt wee.
 3265 Stirbt mancher zähen jar dest ee, [Rv]
 Dann er villicht sunst wäre gstorben,
 Manch redlich man ist syn verdorben,
 Noch stossend jr üch nit daran.
 Möchtind jr nun so vil wiß han,
 3270 Als smüllers esel oder hund,
 Die trindend sich nimmer vngsund,
 Den turst löschends vnd gond daruon.
 Wölt einer mit dem schwert darlon

- Vnd sy mit gwalt ze trinden zwingen,
 3275 Man möcht sy nit darhinder bringen.
 Das thünd die vnuernünfftigen thier,
 Die sind in dem wiziger dann jr.
 Aber jr ferend üch nüt daran,
 Es muß grad wie ein müly gan.
 3280 Ist aber das nit ein wüßt ding?
 Trindt einer, so mans jm nit bring,
 Sol es dann ouch ein fründschafft syn,
 Das man einandren fült vol wyn
 Vnd fült in, das er zbett muß ligen?
 3285 Das blybt dann nit fast lang verschwigen.
 Es setzs das kind wol vff der gassen,
 Vnd wizig lüt, die thund in hassen.
 Was sol man eim trundnen empfälen,
 Der doch nüt heymlichs kan verhälē
 3290 Vnd wer doch sunst vernünfftig gnüg.
 So spricht doch hedermann: nun lüg,
 Dört gadt der heylöß trunden man!
 Dkind vff der gassen schryend in an
 Vnd wärffend in mit bräc vnd fat.
 3295 Ist das nit ein großer vnflat?
 Ir hand kurtzweyl in wüsten dingen.
 Wo findt man by vns mer, die springen,
 Steinstossen, louffen, anders me,
 Das man byn alten vor hat gse?
 3300 Drumb warend es gar wehdlich lüt,
 By vns findt man der dingen nüt;
 Es ist hez alles sampt dahin.
 Ir könnend nüt dann trunden syn!
 Aller kunst hand jr nimmer acht,
 3305 Keiner nach subtiligheit tracht.
 Wir alten warend güter dingen
 Mit Luten, Gynen vnd singen;
 Wo man dann by den gsellen was,
 So trandend zähen kum zwo maß,
 3310 Het einer tozet oder gspüwt,
 Man het jm keiner eeren trüwt
 Vnd hett in gstraafft in der massen,

- Das er syn daruon hett glassen.
 Gott strafft fürwar das vnnütz sussen,
 3315 Des gond ouch plagen an hym hussen.
 Es ist der sibben todsünd eine
 Vnd ist on zweifel nit ein kleine,
 Wirt begriffen in der frässern.
 Meinst du, das Gott ein Behem sy,
 3320 Das er sich also sagen laß?
 Bruchend die ding in rechter maß,
 Die ouch der Herr zur notturfft git.
 Ich mein es gut, drumb zürnends nit.

Kriegsman.

- Was gadt es aber vns heß an,
 3325 Was jr alten vor hand gethan?
 Wir hand noch zschaffen me dann das,
 Daby ichs heß beliben laß
 Vnd red mit namen mit dem wohn,
 Als er vermeint vnbillich syn.
 3330 Das man in überzücht mit gwalt,
 Mit spiessen vnd in kriegscher gestalt,
 Das laß dich nit so wunder nân,
 Ich wil dir druf ein antwort gân,
 Wenn du darumb fast lang wilt lyben
 3335 Vnd es nit lan hym nächsten blyben.
 Sag an, was ansprach hast du doch?
 Es ist kein schloß noch burg so hoch,
 Du thust zun zuten schaden drinn,
 Beroubist wyb vnd kind jr sinn.
 3340 In allen landen wyt vnd breyt,
 Daruon man wunder schrybt vnd seyt,
 Stett, schloß, merckt, dörffer vnd Lender
 Bist du ein Rôuber vnd ein Pfender.
 Darumb solt du nit wunder han,
 3345 Ob wir joch ouch zesamen stan.
 Wir find dir dennoch vil zeschwach,
 Vnd des mercklichen groß ursach,
 Das heß bißhar ist wol erklart,
 Vnd nun ein lange zyt hat gwart.

3350 Drumb find daruor, o lieben Heren,
 Eb das wirs als mit jm verzeren!

Richter.

Herr wñn, was sagend jr darzû?
 Jr ghörind die mercklich vnrûn,
 Vnd was hie wider üch wird klagt,
 3355 Das nun äben vil vff jm tragt
 Vnd warlich schwär zehören ist,
 Bedarff wol kunst vnd wyser list
 Zverantworten die artidel all,
 Das es der gerechtigkeit gefall
 3360 Vnd üch nit werde vrteyl geben,
 Die üch schade an lyb vnd läben.

Wñn.

Herr Richter vnd lieb min Heren!
 Ich truw mich des noch wol zerweren!
 Es ist ob Gott wil nit an dem,
 3365 Das man mir lyb vnd läben nãm.
 Verstand min wort recht nach dem sinn,
 Beyde recht die halten das inn,
 Das man verhören sol beyd teyl.
 Sonst wer ich schon dem tod ganz feyl,
 3370 Wenn ich nit redte ouch zur sach.
 Damit ichs ouch ordenlich mach,
 So sag ich nein zû allen dingen,
 Vnd mags ouch nyemand vff mich bringen,
 Damit sy mich in mancher gstalt
 3375 Verklagt hand hie vor ütverm gwalt.
 Das findt sich hüt noch nimmerme,
 Mir bschähe rächt wol oder wee.
 Das sy vor üch zerkennen gend,
 Wil wartten wie syß bzügen wend!

Guns Löffelstil.

3380 Es ist nit not zügnuß zstellen!
 Hie find wol zähen güter gsellen,
 Sölt denen nit baß zglouben syn

Denn da dem hochmütigen wohn?
 Das war doch fürwar immer schad.
 3385 Drumb denc' sin nüt, vnd schwyg nun grad.

Wyn.

Das wer mir ein seltsame meynig,
 Wenn ich hie solte stan alleinig
 Vnd jr als redten, was jr wölten
 Vnd aber das nit zügen solten.
 3390 Dann wärind jr sacher zügen.
 Nun wil ich min wort nit erlügen,
 Es ist ouch zglouben minem wort.
 Wo wer das recht? an welchem ort?
 Jr sind überuß wüzig gsellen,
 3395 Das jr die vrteyl selb wend fellen!
 Ich setz zü recht, syd keinr sin klag
 Nach lut des rechten darthün mag,
 Ob sy nit sollind all darstan
 Vnd mich hetz solcher red entschlan
 3400 Vnd sagen, weß sy mich hand zogen,
 Das syg erdicht, darzû erlogen
 Vnd setzen das heßmal zü recht.

Gunz Löffelstil.

Ja, ja, es ist grad äben schlächt!
 O nein, nein, wir hoffend vnd trumen,
 3405 Es syg noch so vil vff vns zbuwen,
 Kein zügnuß wend wir wyter stellen.
 Da stond wol zâhen gûter gsellen
 Vnd erbar froumen ouch darby,
 Ich hoff, das es genügsam sy,
 3410 Vnd das wir die sach nit verlieren.
 Was darff man lang daran zhofieren?
 Gend vns recht vnd gend im lûk!
 Er tribß ein jar mit sinem gschwâk,
 Ich setz zü recht mit kurzem gfert,
 3415 Das vns sol werden wider fert
 Alles das, so wir hand verthan.
 Ja mit dem wyn da find all an,

Das er dasselb vns wöll bezalen.
 Es kost mich manche silberschalen,
 3420 Eigends, farends, kleinot vnd hab.
 Herr der Richter, hälffend vns drab!

Des Wyns Fürsprech.

Gnedig jr min liebe Heren,
 Jr gsend, wie sich die gsellen speren,
 Mit wunderbaren wilden sachen
 3425 Woltend sy sich gern luter machen,
 Wie jr das selber wol hand gsen.
 Kein zügnuß ist aber noch bschen,
 Dann was sy selber noch hand grebt,
 Welchs weder süß noch hend nit hett,
 3430 Kein kuntschaft nit, allein groß präch.
 Drumb sehend wirs Herr wider zräch.

Richter.

Jr beid partheyen tretten vß,
 So kann man üch verrichten druß!

Musica.

Richter zun Richtern.

Jr mine Herren, hand wol ghört
 3435 Von beyden teylen das gefert.
 Darüber laßt nun dorteyl gan.
 Herr Haseney, ich frag üch an!

Haseney.

Billich ist, daß sy in entschland,
 So syß doch nit bezüget hand!

Richter.

3440 Herr öpffelmuß, was sagend jr?
 Das sölt jr heß anzenge mir!

öpffelmuß.

Jr schälten, das ist mancherley;
 Drumb volg ich mim Herr Haseney.

Richter.

Herr Bumberr, wie bund es ick syn?
3440 Ir mögend ouch wol reden bryn!

Bumberr Charius Fygenbus. [2]

Ich kan nit in mir self erfinden,
Das sy dem wyn mit recht abgwinnen,
Was aber sy ab im hand klagt,
Ein yeder hat ein bsunders glagt.
3450 Dem wyn aber me zglouben ist,
Darin inen noch kuntschafft prift,
Welche man von in gfordert hat,
Kind nit ercheindt an diser stat.
Darüber blenn ich off min eyd,
3460 Dem wyn nit zlieb, inen nit zleyd,
Das sy größlichen vorecht hand;
Darumb sy in billich entschland
Des alles, so sy off in klagen.
Nun mögen ir wol wyter fragen!

Richter.

3470 Herr iedelmeyster, Rhattend drumh,
Hff dat man shandels gar abstaum!

Iedelmeyster Mercurius Strombart.

Ich had wol ghört ir wylde geichten
Den klucken, schalten mancherlen,
Nem gruylle kuntschafft aber nit,
3480 Das sy es hadind byligt damit.
Drumh volg ich off min eyd und eer,
Wie ghaten dat min herr Bumberr.

Richter.

Herr Kuntschere was sprekend ir?
Seyndt mit einer meynung ichier!

Kuntcher Antonius Kuntschich.

3490 Seyndt mit einer meynung: Ir ist gien,
Wie dat sy mit in der klucken,

So blyb ich by dem vordren bscheyd,
Erkennß für grecht ouch, vff min eyd.

Richter.

Nun rhatend ouch, herr Vogt im walb,
3475 Daß man der sach zum end kumm bald!

Vogt im Wald Jupiter Tubenkropff.

Ich bin vff min eyd ouch daran,
Daß sy den wyn söllind entschlan
Aller der oberzelten sachen,
Sydtmals syß nit war lönnend machen.

Richter.

3480 Von der vrteyl fall ich nit ab.
Wäm es lieb syg, sin hand vshab!

Richter zum Stattnecht. [Lij]

Batt, heiß die gsellen vnd den wyn
Deß widerumb kummen hærn!

Stattnecht.

Nun kommend wider vnd sind still,
3485 Losend, was man üch sagen wil!

Richter.

Clag vnd antwort hab ich vernon,
So beyd teyl in das gericht sind kon.
Verstond, was bsach im grund ertragt,
Vnd was der wyn hat von üch klagt,
3490 Deßgloch herwider jr von jm.
So ich das als nun recht vernim,
Was antwort jr härwider gend,
Daruff jr vrteyl haben wend,
So red ich das vff minen eyd,
3495 Niemand weder zu lieb noch zleyd,
Daß ich in keinem rechten lan
Erfinden noch gsien gschriben stan,
Daß kleger söllind zügnuß gaben.

Richter.

Herr Bumbherr, wie dund es üch syn?
3445 Jr mögend ouch wol reden dryn!

Bumbherr Charius Fygenbuk. [L]

Ich kan nit in mir selb ersinnen,
Das sy dem wyn mit recht abgwinnen,
Was aber sy ab im hand klagt,
Ein yeder hat ein bsunders gsagt.
3450 Dem wyn aber me zglouben ist,
Darzu inen noch kuntschafft prift,
Welche man von inn gfordert hat,
Vnd nit ercheindt an diser stat.
Darußer blenn ich vff min eyd,
3455 Dem wyn nit zlieb, inen nit zleyd,
Das sy größlichen vnrecht hand;
Darumb sy in billich entschland
Des alles, so sy vff in klagten.
Nun mögen jr wol wyter fragen!

Richter.

3460 Herr sedelmeister, Rhattend drumb,
Vff das man shandels gar abkumm!

Sedelmeister Mercurius Strowbart.

Ich hab wol ghört jr wild geschrey
Mit flüchen, schälten mancherley,
Kein gwüsse kundtschafft aber nit,
3465 Das sy es habind bzügt damit.
Drumb volg ich vff min eyd vnd eer,
Wie grhaten hat min herr Bumber.

Richter.

Herr Panerherr, was sprechend jr?
Offnend mir üwer meynung schier!

Panerherr Saturnus Holkschuch.

3470 Sydtmal kein kundtschafft da ist gsen,
Wie aber not halb sölt syn bschen,

So blyb ich by dem vordren bscheyd,
Erkennß für grecht ouch, vff min eyd.

Richter.

Nun rhatend ouch, herr Vogt im walb,
3475 Daß man der sach zum end kumm bald!

Vogt im Walb Jupiter Tubenkropff.

Ich bin vff min eyd ouch daran,
Daß sy den wyn söllind entschlan
Aller der oberzelten sachen,
Sydtmals syß nit war lönnend machen.

Richter.

3480 Von der vrteyl fall ich nit ab.
Wäm es lieb syg, sin hand vshab!

Richter zum Statfknecht. [Lij]

Batt, heiß die gsellen vnd den wyn
Deß widerumb kummen hárny!

Statfknecht.

Nun kommend wider vnd sind still,
3485 Losend, was man üch sagen wil!

Richter.

Clag vnd antwort hab ich vernon,
So beyd teyl in das gricht sind kon.
Verstond, was bsach im grund ertragt,
Vnd was der wyn hat von üch klagt,
3490 Deßgloch herwider jr von jm.
So ich das als nun recht vernim,
Was antwort jr hárwider gend,
Daruff jr vrteyl haben wend,
So red ich das vff minen eyd,
3495 Niemand weder zu lieb noch zleyd,
Daß ich in keinem rechten kan
Erfinden noch gsen gschriben stan,
Das klegér söllind zügnuß gáben.

- Nun muß ich ye hie demnach läben.
 3500 Statut vnd ordnung vom heylgen Rych
 Vnd sol deßhalb vrtehlen glich
 Rych vnd arm, ouch hederman,
 Wie ich dasselbig gschworen han.
 Dem wil ich ouch heß hie noch läben
 3505 Vnd wil üch also vrtehl gäben.
 Das ist nit recht vnd hat kein gstalt,
 Das man eim sölle mit gewalt
 Ein eer abschnyden so verdacht,
 Es werd dann mit recht vff in bracht,
 3510 Nach form des rechten vnd sunst nüt,
 Vnd das durch vnparthgisch lüt,
 Güt, fromm vnd vnuerlümmbet man.
 Der zügen müßt jr siben han,
 Der hab ich noch keinen hie gsen;
 3515 Es ist wol vil beklagung bschen,
 Wil aber an zügen erwinden
 Vnd mag sich nit vff in erfinden.
 Darfür jr in heß hand gescheht,
 Des ist er noch gar nit besezt,
 3520 Dann das jr selb wend von jm sagen,
 Das aber srecht nit mag ertragen.
 Darumb erkenn ich vff min eyd
 Vnd gib üch vrtehl mit dem bschennd,
 Das jr vor menglich vf sölt stan,
 3525 Mit worten in deß als entschlan
 Vnd jm wider geben sin eer.
 Sprächend mir nach, wie ich üch leer!

- Der Richter redt jnen vor, sy sprechend jm all nach [L iij]
 Alles, was wir vom wyh hand gseht,
 Das hand wir jm als sunst zügleyt
 3530 Vß nyd vnd haß, sonst nyenerumb;
 Vnd daß er syg gerecht vnd frumb,
 Bekennend wir, alls war es ist,
 On alle gferd, betrug vnd list.

- Deß redt der Richter wyter.
 Des fräfels halb so jr begangen,
 3535 Darumb jr noch kein straaff empfangen,

Den wird ich wytter langen lan.
 Die straaff ich mir heß vorbehan.
 Darumb so trättend wider ab,
 So wend wir üch bald hálffen drab!

Musica.

Richter.

- 3540 Wolan jr mine lieben Herren,
 Der heiligen gerechtigkeit zü eeren,
 Von deren wägen jr sind bñtelt,
 Von Gott har gseht vnd vñerwelt,
 Das man das vnrecht straaffen sol,
 3545 Dargegen das recht bñhüßen wol,
 Dem armen richten als dem rychen,
 Ein kleinfügen desselben glichen
 Als ein, der schon hat grossen gwalt,
 Wie dann das göttlich recht innhalt.
 3550 Deß bñhüßer vnd bñchirmer sind jr,
 Von Gott har gordnet mit sampt mir,
 So gib ich üch vff üwre eyd
 Zerkennen by der billigkeit,
 Was söllich lüt verdienet hand,
 3555 Die einn fräsenlich vnderstand
 Zbringen allein vñ nyd vnd haß
 Vmb eer vnd güt vnd alles das,
 So jm in zñten hie ist gäben,
 Ja darzü ouch vmb lñb vnd läben.
 3560 Als sich vor üch heß hat erzeugt,
 Wie dise gsellen sind so gneigt
 Zü uerligen disen heiligen wñn
 Vnd zbringen vmb das läben sin.
 Nun ist der bruch gsin ye vnd ye,
 3565 Welcher einen hat anlagt hie,
 Duch anderßwo in allen landen,
 Das ein möcht reychen zgrossen schanden,
 Vnd es aber nit mocht bezügen,
 Sonder schandtlich vff in thet lügen,
 3570 Das er in dann des sölt entschlan,
 Für in an sin füßstapffen stan.

- Das ist nun yehmal ouch hie bschen,
 Wie jr, min Herren, wol hand gsien, [V iij]
 Das sy dem wyen ouch zügeredt hand
 3575 Diebstal, verrätery, mord vnd brand.
 Desselben hands in nun entschlagen
 Vnd könnend nüt böß von im sagen,
 Sonder er syge gerecht vnd frumb.
 So frag ich ouch yeh wyter drumb.
 3580 Wie man gen im sol halten sich,
 Das sy hin gomb so fräsenlich,
 Einr solchen sach sich vnderstan,
 Damit sich menglich stoffe bran
 Vnd nit vß eygnem will vnd gwalt
 3585 Ein yeder mache, was im gfalt.
 Dann solte man das selb nach lan,
 Es wurd vff erden übel gan.
 Herr Haseney, deß frag ich ouch,
 Damit es sich nit lang verzüch!

Haseney.

- 3590 A lieben Herren, wärs möglich,
 Das man mit in für bschehdenlich,
 Vnd nit anthäte diße schand,
 Dann sy mir alsampt geschworen hand
 By iren trüwen, eynd vnd eer,
 3595 Ir läbtag wöllind sy mit mer
 Rein solchen handel vnderstan,
 Sonder syn alzyt müßig gan,
 Vch allweg ghorfam syn, hiemit
 Ist irer aller ernstlich bitt,
 3600 Ir wöllind mit in theilen gnad,
 Das es in an eeren nüt schad.

Richter.

Wie meinend jr, Herr öpffelmüß?
 Was wöllind jr inn geben zbüß?

öpffelmüß.

- Ich volgen ouch; vnd ist min bitt,
 3605 Das man inn gnad sol theilen mit!

Richter.

Herr Bumbherr, wie bundet ouch die red?
 Rhatend jr ouch, wie dise bed?

Bumbherr.

- Es ist der bruch vnd ist wol war,
 Hat vil zyt gwärt vnd manche jar,
 3610 Wie jr, Herr Richter, hand erzelt,
 Das einer solle werden gstellt
 An dessen fußstapffen billich,
 Den er hat gscholten fräsenlich
 Vnd es aber mit der wahrheit
 3615 Gar nit mag werden vff in gleht. [2 v]
 Das ist nit hübsch vnd vnrecht gar
 Vnd mag vil vnrats kon dahar,
 Es kam darzu mitler zyt, das
 Ein yeder, der da möchte haß,
 3620 Wurd ye den nechsten wollen grad
 Füren in ein sömlichs schweyßbad.
 Jedoch ist ouch min früntlich bitt,
 Man wölle inn gnad tehlen mit.
 Es find noch jung vnd frölich hachen,
 3625 Solt man sy all zu schelmen machen,
 Wie sy dann zu hand grebt dem wyn
 On anders, so vil böfers gfin,
 So war es immer sünd vnd schad.
 Es find jung possen hübsch vnd grad!
 3630 Desglichen holdsalige wyblh!
 Es wer schad vmb jr schöne lyblh!
 Dann wo sy vßlāmind im land,
 So wer es inn ein grosse schand,
 Wenn sy wāring zu schelmen gmacht.
 3635 Reint frommkeit hettind sy mer acht,
 Vnd wenn sy es schon thātind joch,
 Wurd man ins nit vertruwen doch.
 Für das einer ein masen empfat,
 Sin läben lang sy in nit lat,
 3640 Allwegen man im heimlich flucht.
 Dann wurdind sy so gar verrücht

- Vnd fiengend etwas böfers an,
 Das sy sunst nimmer ghetind than.
 Drumb laßt vns mit inn zimlich faren,
 3645 Ein solche ruhe straaff ersparen
 Vnd sonst in anzeigen jr schand
 Fry glatt, woran syß gfreffen hand,
 In der gstalt söllinds nimmer kon.
 Ich trüm, sy werbind lan daruon,
 3650 Es ist in einem zorn zügangen,
 Hand nit dacht, war es möge langen.
 Drumb find in gnedig, ist min bitt,
 So ferr syß wyter thügind nit!

Richter.

- Herr Sedelmeister, sagend an,
 3655 Wend jr der vrteyl ouch nach gan?

Sedelmeister.!

- Jr handel ist fürwar nit schlecht,
 Sonders ein mütwill gang vnrecht
 Vnd nit vil besserung zehoffen.
 Doch daß ein mittel werde troffen,
 3660 Wie dann der Bumbherr hat angezeigt,
 Des bin ich willig vnd geneigt,
 Das man sy nit gar znüte mach
 Vnd man sbest rede zü der sach.
 So sy es doch nit loughen können,
 3665 Wil ich ins mins teyls gern vergönnen,
 Das man mit inen zimlich far,
 Aber daß man ins schende gar,
 Da bin ich gang vnd gar nit an,
 Ein andrer lieffe sich sunst dran,
 3670 Wenn er gseh, wie es in vßschliht
 On alle straaff vnd vngeschmiht.
 So dächt er, ist es denen rächt,
 Ob ich schon ouch einandren schmächt,
 So müßte man mirs ouch nachlan,
 3675 Als wol als man disen hat than.
 Das machte dann vnghorsam lüt,

- Die umb kein gwalt me gäbind nüt,
 Sunder ein yeder wurd fürfaren
 Vff finer wyß vnd gwonheit bharren,
 3680 By disen ein exempel nân,
 Umb kein oberkeit nüt me gân.
 Ein rüdig schaaff in grosser schaar
 Macht dise alle rüdig gar.
 Das ist von vnsern vordren gseht,
 3685 Hat sich ouch oft vnd dick erzeugt.
 Drumb ich darum nit gstaten wil,
 Das man in solt nachlan so vil,
 Damit es nit ergernuß gâb,
 Vnd ouch ein andrer darnach lâb,
 3690 Sonder wenn man straafft zimlich recht,
 Dendt ouch daran ein ander gschlecht
 Vnd weist sich best baß daruor zhüten,
 Nit umb ein yeden hab band wüten.
 Desßhalben bundt mich billich syn,
 3695 Das man sy wider bschid hâryn
 Vnd jnen doren wol entschieb,
 Daß sy dendind als werd vnd lieb
 In syg lyb, läben, güt vnd eer,
 Daß sy nit vnderstandind mer
 3700 Ein solchen Fräsenlichen handel,
 Sonders annân ein andren wandel.
 Dann sollind sy in diser gstalt
 Wider har kon für üuern gwalt,
 So wurd man sy straaffen der massen,
 3705 Daß syß wöltind vermitten glassen.
 Vnd darnach zu der straaff vnd peen
 So habend min Herren angfen,
 Des fräfels halb so sy begangen,
 Der nun wol fast wyt möchte langen,
 3710 Doch vß erbermbd vnd lutren gnaden
 Wöll man nit rächen allen schaden,
 Vnd sol ein yeder also bar
 Dry gulden angends bringen har.

Richter.

Wahatend heß ouch, herr Panerher!
3715 Was soll man wyter handlen mer?

Panerherr.

Mir gfalt wol, wie min herr da seht,
Das inen rich gnüg werd fürtrent
Ic mütwil vnd fräfene that,
Die sich dann heß verlouffen hat
3720 Zwüschen in vnd dem frommen wohn,
Vnd sollind fürbaß rüwig syn,
Keinr solchen sach sich fürbaß flissen,
Der Tüfel müsse sy sunst bschysen!
Vnd man sy nun ganz rich für an,
3725 Das gfalt mir ouch vnd bin wol dran,
Damit ein andrer sich dran fer
Vnd nit ein heber wöll syn her.
So vil aber antrifft das gelt,
Als hegund da ist worden gmet,
3730 Namlich die dry gulden eim yeden,
Wiewol sy vns nit fast vil schüden,
So bin ich doch mins teils nit dran.
Nach dem als ich sy bschowet han,
Sind sy einandren gar vnglych,
3735 Etlich sind drunder, die sind rich,
Die hettinds numen für ein spot,
Wenn einer nit me geben sot
Dann nun ein gulden oder dry,
Das wurdind sy verachten fry
3740 Vnd scheptens als hoch, das ist gwiß
Als wenn sy ein wentelen biß.
Dargegen dise lümplis lüt,
Die hand doch vff Gotts erdrich nüt,
Ja nit ein haller in ein bad,
3745 Den müßend jr es schenden grad.
So doch an in nüt zgwünnen ist,
Drumb wüßte ich kein fryern list,
Der sich baß zu jr straaff thet fügen,
Denn das mans über ein band sol biegen

- 3750 Vnd jnen allen, vßgnon den fromen,
 Den kopff sol vor dem arß abhomen.
 So wurden sy all arm vnd ryck
 Mit einer vrteyl gßtraaffet glich,
 Vnd darnach mancher rüwig blib.
 3755 Das ist der rath, den ich üch gib!

Richter.

Herr Bogt im wald, nun radtend an,
 Wend irß hieby beliben lan?

Bogt im Wald.

- Ja, Herr, es gßalt mir mechtig wol,
 Das man sy also ßtraaffen sol,
 3760 Damit es glichlingen zügang,
 So könnend sy nit lyben lang,
 Der ryck dem armen nüt verwyßsen,
 Man kans in keinen wäg baß bichyßsen,
 Duntt mich in mim schlächten verstand.
 3765 Dann äben wie jr heß ghört hand,
 Wie min Herr Panerherr zengt an,
 Die rycken ßtießend sich nüt dran,
 Dry gulden sy lychtlich verachten
 Vnd dörrßtendß wol nit größser achten,
 3770 Als wenn sy hett bissen ein luß,
 Machtind damit ein glächter druß,
 So sy sonst dißes übel byßt.
 Wenn man in ire schand verwyßt,
 Das richtßchwert vnd den narrenbandß,
 3775 Man möcht nit finden frhern randß.
 Dann ich weiß etlich in der zal,
 Die gäbind lieber ßiben mal
 Das gelt, wie jr vor gmeldet hand,
 Dann das sy lidtind diße schand.
 3780 Demnach die andern hubel lüt,
 Die jnen selber bhaltend nüt,
 Als dann der Lantznecht einer ist,
 Dem bättler noch vil me gelts brist,
 Die andren ouch daheimen hoden,

- 3785 Hand nit ein hund vom ofen zlodten.
 Was wend jr inn dann gwünnen an?
 Nüt, dann man müßts verloren han.
 Wo weder buzen ist noch stil,
 Obschon der Keyser hoch dran wil,
 3790 So muß er doch voruß vnd an
 Sin recht daselbst verloren han.
 Drumb wie der Banerherr hat gseht,
 Das sy all söllind werden gleht
 Uber ein band, vßgnon die fromen,
 3795 Vnd man inn da glatt soll abhouwen
 Den kopff, der inn hym arßloch stat,
 Das volg ich ouch vnd ist min rath!
 So fer das man vorhin sy wol
 Mit ganzem ernst vßfilzen sol,
 3800 Vff das sich menklich stosse dran
 Vnd ander lüt mit friden lan.

Richter.

Wem gfall, das sömlichs hab ein bstand,
 Der hebe mit mir vff sin hand.

Richter.

- Die vrteil ist beståtet schon.
 3805 Watt, heiß sy wider ynher kon!

Stattknecht. [M]

Jr gsellen, tråttend wider yn,
 Sind still, losend dem Richter syn!

Richter zu den Gsellen.

- Jr gsellen, hand güt acht der dingen,
 Die man da hez wirt an üch bringen.
 3810 Lügend ouch vnd stoffend üch dran!
 Herr Schryber, zengends jnen an!

Dnosrius Dintenfrässer Schryber.

Nun losend, was es ist, jr gsellen,
 Jr hand üch grusamklich thün stellen,

- Den frommen wohn schandtlichen gschmácht,
 3815 Wider Gott, eer vnd wider recht.
 Ir hand im schand vnd schmach zügleyt,
 Doch wider alle billigkeit,
 Drumb jr in dann ent schlagen hand.
 Das ist ein wüßt, pfuy dich der schand!
 3820 Das jr ein frommen bidermann,
 Der nye kein menschen leyds hat than
 Vnd nyemand nüt böß bgert zúzfügen,
 So schandtlichen dörfvend verliegen.
 Deß sóltend jr üch herzlich schemmen,
 3825 Das jr es in sinn dörfvend nemmen!
 Wo kein scham ist, da ist kein eer!
 Gwüß lügend vnd thünds nimermer!
 Min Herren sind sin übel zbaß,
 Das jr allein vß nyd vnd haß
 3830 Ein sömlichs dörfvend vnderstan,
 Ein solchen thüren frommen man
 So schandtlich on vrsach verrhaten.
 Pfuuch schämmend üch jr schluchpraten!
 Den ganzen tag sind jr bym wohn
 3835 Vnd werdend völler dann die schwyn,
 Biß jr üch nimmer könnend regen.
 Denn wólt jr alle ding zrecht legen,
 Vnd was jr gschendend vnd zerbráchend,
 Das selbig jr dann morndes tráchend
 3840 Bff ander vnuerlümmbet lüt,
 Die umb solch sachen wüssen nüt,
 Als sich dann heß wol hat erfunden.
 Drumb lügend grad, jr fulen kunden,
 Das sömlichs fürter nimmer bschách,
 3845 Es wer sonst aller dingen grách,
 Wurd üch nimmer so schlácht vßschlizen,
 Ir wurdind anders müssen schwißen.
 Das syg üch áben gseit furzumh,
 Fürchtend jr doch nit Gott darumb,
 3850 Das jr mit üwerm müsten sussen
 Uwer wyb vnd kind schlahend zhuffen, [M ij]
 Einer den andern trindet brand,

- Deß weißt er im morn stüfels dand,
 Am abend aber ist's im lieb,
 3855 Gott geb, wie manchs man im züschieb,
 So schluct ers inn sich wie ein kü
 Vnd hört nit, biß es kumpt darzü,
 Das ers nit lenger me mag bhan.
 Vnd darnach der, so schuldig dran,
 3860 Der ist der erst, ders von im seht,
 Sin vnzucht allenthalt vßspreht.
 Diß ist die liebe vnd fründtschafft,
 Die üwer gottloß sussen schafft,
 Vnd noch me, das noch ist vil böser,
 3865 Man schmächt vnd lestert den erlöser,
 Der vns durch finen grimmen tod
 Erlöst hat vß des Tüfels not,
 Vnd mit sin heiligen blüt erkoufft.
 Wär in in gloubt vnd wirt getoufft,
 3870 Der wirt bñgen die sáligkeit,
 Wie er vns hefter zü hat gseit.
 Demselben fragend jr nüt nach,
 Sonders thünd im ouch an die schmach,
 Das jr sin lyden vnd grimm stárben,
 3875 Dardurch wir alles heyl erwárben,
 Im hebend vß vnd darby schweren.
 Man sólt üch zung vom nacken zeren!
 Sin lyden, wunden, tod vnd macht,
 Das wirt von üch táglich veracht.
 3880 Kein schwür noch fluch blybt nit vermitten,
 Das früß, daran er hat gelitten,
 Das hebend jr im darzü vß.
 Vnd noch eins, das ghört ouch wol druf:
 Der nechst sin gsellen übergit,
 3885 Vß was vrsach, weißt er selb nit.
 Noch dennoch er so wyt druf tringt,
 Biß er sin besten fründ vmbbringt,
 Vnd morndes, wenn er nüchter wirt,
 Vor grossen leyd er ouch schier stirbt.
 3890 Ist aber nit vßgricht damit,
 Biß man im ouch sin lon drumb git.

Drumb find gwarnet, thünds nimmermer,
Als lieb üch syge Gott der Her.

Dann mine Herren find des gfindt,

3895 Wo man solchs me vff üch erfindt,
Wil man üch straaffen an dem läben.
Doch wend syß üch heymal vergäben,
Sönd aber nüt me vff üch laden.

Vnd vß erbermd vnd lutren gnaden

3900 Hand sy vff iren eyd erkent,
Ein yeder, wie der syge gnent,
Die fromen vßgnommen allein,
Die andern aber allgemein,
Sol man vmb iren kyb vnd zand

3905 Al legen vff den narrenband,
Demnach jnen abhomen glat
Den kopff, der vor dem arßloch stat.
Vnd sölt also, jr nassen knaben,
Dem Gricht vnd Rechten büßt haben!

Richter zum Nachrichter.

3910 Wo bist du, Wolff? Gang zühâr bhend!
Ich empfilch dir die lüt in bhend,
Das du der vrteyl thügist gnüg,
Wie du ghört hast, drumb dend vnd lüg,
Wie ich dir das empfolhen han,
3915 Dem sölt du ordenlich nachgan!

Wolff Bgnad Nachrichter.

Ich wilß versorgen artig vnd syn.
Kumm, Marx, du müßt min hálffer syn,
Hilff mir sy gwaltig legen zrecht!
Erwütsch mir zerst den Langknecht
3920 Vnd leg in dört an ánes ed,
Das er die fuß fry von jm streck,
Den Schwyzer dann vff dise syten;
Ich wil inn fry die kópff abschyten.

Marx Witwenfurß Marr.

Haha, des schimpffs, deß müß ich lachen!
3925 Ich wilß gern thün, laß nun mich machen

Nimm du das Richtsſchwert zu der hand,
Die köpff, die inn bym arßloch ſtand,
Die ſelben how in gwaltig ab.
Gang züher hie, du blawer ſchwab!

Lanzknecht.

3930 O nit ein meht, deß dend mir nit!
Kein Lanzknecht ſich ſo bald ergit!

Marx Witwenfurk.

Nun flux, flux, gib dich willig dryn,
Vnd numen bald, es muß doch ſyn.

Eläpwy Trifüß.

Nun kumm, ſig du hiehär, Kriegßman!
3935 Man muß dir ouch vmbß lürkyn gan!

Kriegßman.

Nun pad dich von mir flux vnd ſchwng
Als lieb, als dir die hut ganz ſyg!

Zenk Vnnük.

Schid dich, ſchid dich das nun gſchwind!
Wilt ächt nit han ein güts zum grind?

Urban Ofenrüß. [Miii]

3940 Heiny Fräſenrozig, kumm,
Biß willig ſyn, ich bitt dich drumb!

Heiny Fräſenrozig.

Ach thû mir hübschlich, lieber narr,
Ich bitt dich, mit mir zimlich far!

Luz Kuttelblåk Narr.

Här zû, här zû, Rudy Sümburſt!
3945 Du kumbſt mir rächt, boß magenwurſt!

Rudy Sümburſt.

Ich wil mich willig ſchiden dryn,
So es doch nit mag anderſt gſyn!

Hans Memuß Narr.

Rumm, lüg, min Pauly Gumpostbrühen,
Was dine guten gsellen thühen!

Pauly Gumpostbrüh.

3950 Ich gfißs schon leyder Gott erbarmß,
Es gibt mir weder kalts noch warmß!

Hug Läckopff Narr.

Schoum, bist du da, Cünz Löffelstil?
Rumm, kumm, du hörst ouch in das spil!

Cünz Löffelstil.

3955 Ey, ey ich möcht sin wol embern!
Wie thüns doch ich so frös vngern!

Heinz Schnubertengel.

Nun kumm, nun kumm, min Bly Knopff!
Du bist mir doch der liebft, du tropff!

Bly Knopff.

Des walt der Tüfel vnd sin müter!
Wie gstelst dich dann, lüg zü, wie thüt er?

Joß Schlüsselkorb.

3960 O Gott willkumm, Frix Sältenlär!
ßSpil wär nit ganz, wenn der nit wär!

Frix Sältenlär.

Es wär ein grossen bräck vff dnasen,
Jnd kuch solst mir darfür blasen!

Deß hälffend die narren all einander
vnd tragend den bättler härzû.

Wolff Bngnad, Nachrichter.

3965 O Bättler, das dich der ritt schütt!
Ich hett dich schier dort gsehen nit!

Bättler. [M v]

â meister, schon mir nun allein
 Mir armen fulen gschwollenen bein!

Eläpwy Trufuß, der Narr

spottet, diewyl sy vff dem narrenband sitzend.

- Schow, find Gott willkumm, liebe gest!
 Ich hab ein Schärmuß vff üch gmeß,
 3970 Ein dürre häßlen für ein hün,
 Damit ich üch könn gütlich thün.
 Hab nummen gfürcht, jr kämind nit,
 Es ist sunst gwonlich üwer sitt.
 Jr hand mich aber nit veracht
 3975 Vnd üch als flyssig zü mir gmacht.
 Lieber, wie stadt es umb den wohn,
 Mit dem jr hüt sind stössig gsy?
 Jr woltend in nit rüwig lan,
 Was hand jr hezund gwunnen dran?
 3980 Müt dann das man üch das verwyßt.
 Wär in ein eygen näst im schyßt,
 Den grüwt es, eb es trochen wirt!
 Dasselb man hez an üch wol spürt.
 A lieber mine, zürnend nit,
 3985 Das man üch hezund saz damit!
 Ich söltz wol vnderwägen lan,
 Mag mich sin doch nit überhan.
 A schouw, wie sy so syn da hocken,
 Wie sind sy all so gar erschrocken!
 3990 Sy warend vor gar fräuen lüt
 Vnd gabend umb kein Tüfel nüt,
 Ja weder umb in, noch sin müter.
 Ich gloub, sy habe gstocheu sfüter.
 Die geiß scharret, wenn sy wol stat,
 3995 Hört bald vff, wenns jr übel gadt.
 Also ist ouch hez denen bschen,
 Ich hab sy nye so trurig gsen;
 Vor warend sy all frisch vnd tadt
 Vnd hüwend handtlich ab dem spadt.

4000 ð zürnend nüt, ich bitt üch drumb
 Vnd lerend üch syn hübschlich vmb!
 Gsell Wolff, laß du dir tapffer glingen,
 So wend wir dir all syn nachsingen!

Deß houwt man jnen den kopff
 hym arß ab.

Das Britschenlied.

Nun singen mir nach, jr lieben knaben!
 4005 Ein frölichß mütlin wellend wir haben!
 Darumb find güter dingen
 Vnd losend äben vff die wort,
 Die ich üch vor wil singen.

Rönd ich mich numen laß gnüg gstellen!
 4010 Da ligend so vil güter gsellen,
 Ich kan sy nit gnüg bschowen,
 Den kopff, der in hym arßloch stadt,
 Den muß ich in abhownen!

Sy klagend mächtig ab dem wohn,
 4015 Vnd ist aber die schuld nit fin,
 Sunder jren selv eygen.
 Drumb muß ich mine meisterstuck
 Ob jnen hie erzeugen.

Es nun frisch vf, so wend wir dran!
 4020 Hym Schwaben wend wirß heben an,
 Der wil in gar vertriben.
 Drumb muß ich im mit disem schwert
 Sin arßloch färben ryben.

So ist der Krieggßman ouch gar hön,
 4025 Thut wol so laß als sunst jr zween,
 Er wil in läbend frassen.
 Drumb wil ich im mit diser Elln
 Glych wie dem Schwaben maffen.

Der Heiny Fräsenroßig ouch,
 4030 Der machte gern dem wohn ein rouch,

Wil sich aber nit schiden.
 Ich wil im ouch vmb dluoch gan,
 Vnd solt er drab ersticken.

Des selben glych Rudy Sumburst
 4035 Klagt, wie er im offt lösch den durst,
 Er kan in fry vßspizen.
 Ein bad hat er im überthan,
 Darinn muß er selb schwißen.

Der heisset Pauly Gumpostbrühen!
 4040 Es thut in gar trös übel mühen,
 Noch dannocht muß ers lyden.
 Hand acht, wie ich im wil so glatt
 Den kopff bym arß abschnyden!

Diser ist noch der best im spil!
 4045 Er heisset vom gschläch Günk Döffelstil,
 Der wolt in gar zerrysen.
 Ich wil im ouch vmbß lüß gan,
 Vnd solt er sich drab bschysen.

Dar kumm ich erst an Bly Anopff,
 4050 Der wohn lyt im ouch statts im kopff,
 Er sieng sich lätz an gstellen.
 Drumb lyt er vff dem narrenband
 By andren guten gsellen.

Hie ligt der voll Fritß Sältenlär.
 4055 Wenn er zwen tag vngsossen wär,
 Ich gloub, er müßte stárben.
 Drumb lyt er vff dem narrenband
 Vnd gan ich im vmbd färben.

Wo sol ich disen gryffen an?
 4060 Ich darff in vff die bein nit schlan,
 Sy sind im gar groß gschwullen.
 Glych wie ein bößer klosterhund
 Hat er ab dem wohn bullen.

4065 Ir lieben gsellen, hand wol ghört,
 Warumb ich in hab dhut erbert,
 Darby wil ichs lan blyben.
 Vnd kommend jr mir in min bad,
 Ich wil üch baß vßryben.

4070 Nun ist mir zwar in minem müt,
 Ich hab es åben gmacht fast güt,
 Ich muß mich selb versprächen.
 Nun wütschend vf vom narrenband!
 Wir wend gan wider zächen!

Der Richter sfragt,
 ob er recht gericht habe.

4075 Herr Richter, hab ich dem than statt,
 Wie man mir dann empfohlen hat,
 Vnd nachdem sy verdienend hand?
 Deß bgär ich von üch ein verstand.

Richter.

4080 Du hast than nach empfelchnuß min,
 Die sach versorget artig syn.
 Nun lügend, wie ich üch gsagt han,
 Das jr sin fürhin müßig gan
 Söllind vnd nüt ansehen mer.
 Nun farend hin, bhüt üch der Her!

Beschlußred.

4085 Frommen, fürnåmen vnd wysen,
 Wie ich üch billich sölte brysen,
 Das wöllind jr selb baß verstan,
 Dann ich nach notturfft erzellen kan.
 Vch bittend früntlich alle die,
 So dise kurtzweyl gspilt hand hie,
 4090 Ir wöllinds in für arg nit achten,
 Sunder das best dardurch betrachten,
 Angsehen, das wir sind jung lüt,
 Die mit dem handel lönnend nüt.
 Deßhalben wir üch bittend all,

- 4095 Ob yemand syg, dem es nit gfall,
 Der geß zü vnserm vnuerstand,
 Vnd das wir nit baß können hand.
 Wir blennends leider selber wol,
 Das wir der wiß nit sind gar vol,
- 4100 Sunder vollen narry vnd grillen,
 Doch nämend für die wärd den willen.
 Wir hand allein geben anlaß
 Ein andren, der es kan vil baß.
 Jedoch so mans ermässen wil,
- 4105 So istß nit gar erdicht das spil.
 Das es zum teyl etwas antrifft,
 Deß hand wir zügnuß in der gschrift.
 Als sich Noe, der güt fromm man,
 Denn wyn hatt überwinden lan,
- 4110 Da schmächt in sin eygner sun Cham,
 Gieng hin vnd emplóßt im sin scham.
 Deßglynch, so finst du ouch wie Lott,
 Als er von Sodom ziehen sott,
 Dych überwunden ward vom wyn,
- 4115 Das er beschlieff die tóchtren sin.
 Der wyn bracht Ella ouch in not,
 Von Simry ward er gschlagen ztobt.
 In voller wyß wardt tódt Ammon
 Durch gheiß sins brüders Absolon.
- 4120 So findt man in der Bibel stan,
 Wie Holofernes, der thür man,
 Der zwungen hat vil stett vnd Land,
 Im ghorfam gmachet vnd verbunden,
 Vom wyn ward er ouch überwunden,
- 4125 Das im ein wyb gnennt Judith
 Das haupt von finen achßlen schnitt.
 So finst du ouch deß selben glynch
 Von Beltschazar dem Künig rygh,
 Als er betrogen ward vom wyn,
- 4130 Do hieß er im bringen hárny
 Die gschir, so sin vatter Nebucad = Nezar
 Von Jerusalem mit im bracht har,
 Da selbst ers in dem Tempel gnon.

- Als sy nun warend für in kon,
 4135 Bodt er, das man druß trinden sott.
 Des ward er gar hart gstraafft von Gott.
 Vnd wyter lißt man von Simon,
 Als er gen Jericho was kon,
 Mit im sin sun Mathathia,
 4140 Der ander wirdt genembt Juda,
 Ueberwandt sy ouch des wyns gewalt,
 Den im Ptolomeus fürstalt.
 Des müßt der güt vnd fromm Simon
 Vnd sine Sün umbs läben kon,
 4145 Duch sine diener, die er hatt,
 Die blibend all do von der statt.
 In summa, was darff man gründen wyt?
 Beschouw man die gegenwirttig zyt, [N]
 Vnd lüg man nun sSchwazmaßlin an,
 4150 Der wår heß wol ein rycher man,
 Wenn ers nit alles hett vertóßt,
 Das er sin tag vß schwumm hat glóßt.
 Vnd ander vnnütz hehloß gsellen,
 Das nit not ist alls hie zerzellen.
 4155 Ich stell in dar für ander all
 Zu einem spiegel vnd schouwfall,
 Wie er so lustig umbhár gadt,
 Vnd wie es im so wol an stadt,
 Will sy by im all bgriffen han,
 4160 Damit sy sich doch stoffind dran.
 Deßhalben nyemand mein noch acht,
 Das vnser spil darumb syg gmacht,
 Das man darinnen sussen leer,
 Sunder das man sich daruon leer.
 4165 Dann nüt gúts kumbt von füllern,
 Wol aber alle búbern,
 Als spilen, búren, houwen stáchen,
 Stálen, liegen vnd Gebráchen,
 In summa vil bóser schalckheit
 4170 Das gottloß sussen vff im treht,
 Dardurch wir dann erzúrnend Gott,
 Den man von herzen lieben sott,

- Das er sin göttlich gnad abwendt,
 Ein straff staz vff die ander sendt,
 4175 Zu zytten krieg, dann pestilenz,
 Ein grosse thüre druf angenz:
 Das selb als vnser wäsen macht,
 Das man die gaben gotts veracht,
 Die er vns zu der notturfft git;
 4180 Des achtend wir vnd btrachtends nit,
 Sunder bruchends glych wie das vee,
 Verwüstend wol drümalen me,
 Dann wir bruchend znotturfft vnd nuß,
 Zu släbens vsenthalt vnd schuß.
 4185 Darzu es dann verordnet ist
 Von Gott vnd sim sun Jesu Christ,
 Der vns empfolhen hat die armen,
 Wir sollind vns sy lan erbarmen,
 Vnd mit sim göttlichen mund seydt,
 4190 War arm lüt spyßt, trendt oder bleydt,
 So wölle er es darfür han,
 Als habe man ims selber than.
 So lieb find im die armen lüt.
 Wir aber achtend iren nüt.
 4195 Man findt manchen, eb das er wölt,
 Das er ein armen spyssen sölt
 Nun von dem, das im überblybt
 Vnd damit er überfluß trybt:
 So wurd er aben meinen grad,
 4200 Er müßt sin ton an bättelstab. [Nij]
 Wo aber er weyßt vnnütz possen,
 Die jr güt nie nüt hat bschossen,
 An dieselbigen rüwt in nit,
 Wenn er in allen ztempffen git,
 4205 Das sy glych wie die öfen glühend,
 Gott gäb, wie müst vnd lätz sy thühend;
 Vnd kochtend im all winkel vol,
 So lacht er jr vnd gfalt im wol,
 Das er sy all hat gfüllt voll wyn,
 4210 Vermeint dardurch best höher zsyn
 Vnd hendt etwan deren eim an,

- Es hettind zehen arm gnüg dran,
 Das nüt bschüßt an dem vollen flos.
 Heißt aber das die gaben gotts
- 4215 Nit znuß brucht on alle maß?
 Daruon krieg, thüre, alles das,
 So vns täglich wachst vff den hals,
 Wir von dem läben erbend als,
 Vnd wirt damit nit syn vßgricht.
- 4220 Gott der Herr richt, so nyemand spricht,
 Der bösen zucht er nit verschont,
 Rein güts laßt er ouch vnbelont.
 Drumb lassend vns zû Gott dem Herren
 Von vnser angenommen wyß leren,
- 4225 Der wirt vns geben, was vns brist,
 Diemyl er doch so gütig ist
 Vnd vns in sin wort hefter sehdt,
 Wen sin sünd rüwend vnd sind leyd,
 Dem wil er jren nimmer bedenken,
- 4230 Sunder fry loß vnd ledig schenden!
 Darumb er dann für vns hat glitten.
 Durch sin lyden wend wir in bitten,
 Er wöll vns deß lan teylhafft werden,
 Mit släbens besserung vff erden
- 4235 Vnd demnach vns nach disem läben
 Das ewig vnzergenglich gaben,
 Damit hoch prysset werd sin namen.
 War das begär, sprach mit mir Amen!

Personen diß spils.

Heinz Schnudertengel Narr.
Marx Witwenfurk Narr
Claywe Trufuß Narr
Heraclius Erstlyman Herold
Heiny Fräsenrozig ein junger gsell
Ludy Sümburst ein junger gsell
Policarpus Schindbengast Wirt
Rüffly Belzblatz Wirtsbüb
Crisostomus Trubenhirz Rábman
Pauly Gumpostbrühen, ein junger poß [N ij]
Cünz Löffelstil ein junger Buvr
Bly Knopff ein junger Buvr
Theobaldus Genßziger Pfaff
Fritz Sältenlär ein voller zapff
Durk Gradtwol Kriegßman
Bent Glücksteuber Langknecht
Emerita Schmolzbäckly Langknechts hür
Rosina Suppenschmidin Wirttin
Froned Rmb vnd omb ein Maß
Cordely Hupf ein Maß
Otmar Frix den gwün Fryertsbüb
Simpliciuß süßigkeit Wjn
Prouerius Wigbütel oberster Richter
Batt Lär den migel Stattknecht
Der alt Lüfel
Der jung Lüfel
Lazarus Lumpensack Bättler
Diethelm Lufig deß Langknechts büb
Sibilla Schälckly ein wyb
Adelheit Clappermaß ein wyb

Freny Wytmülh ein wyb
 Eufrosina Ragörly ein wyb
 Mägeli Spitznäppli ein wyb
 Joseph Erbarkeit ein alter man
 Jägglly im Thenn ein alter Butw
 Urban ofenrûß Meyer
 Luz Ruttelblâß Meyer
 Hans Memûß Meyer
 Hüg Lâßkopff Meyer
 Anßhelm ôpffelmûß des wyhs Fürsprâch
 Sixt Haseney der Gsellen Fürsprâch
 Elsh Krut ein trundne Bürin
 Ammarentia Wâschblâß ein alte Bûwrin
 Carius Fyngenbuß Bûmherr
 Mercurius Holzschûch Panerherr
 Jupiter Tubentropff, vogt im wald
 Dnoffrius Dintenfrâßer Schryber
 Wolff Bngnad Nachrichten
 Jos Schüßellkorb narr.



Die Fabeln
des
Erasmus Alberus.

Abdruck der Ausgabe von 1550
mit den Abweichungen der ursprünglichen
Fassung

herausgegeben

von

Wilhelm Braune.

Halle a. S.
Max Niemeyer.
1892.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts.
No. 104—107.

104
105
106
107

V O R W O R T.

Eine Ausgabe der Fabeln des Erasmus Alberus wird den Freunden unserer älteren Litteratur willkommen sein. Denn nur wenigen war bisher dies Werk zugänglich, da Exemplare der alten Drucke selten und auf vielen grösseren Bibliotheken gar nicht vertreten sind. Des Burkard Waldis Fabeldichtung, die es am nächsten liegt mit Alberus zu vergleichen, ist schon in zwei neueren Ausgaben, von Kurz und von Tittmann, verbreitet und nicht minder verdient es auch Alberus, dass seine Fabeln wieder allgemein gekannt werden. Ja seine anmutige und gemüthvolle Dichtung, aus der uns die scharf ausgeprägte Persönlichkeit des Dichters lebensvoll entgegentritt, scheint mir vor den Fabeln des Waldis manche eigentümliche Vorzüge zu besitzen, so dass ich mehr zu Ungunsten des Alberus gehaltene Vergleichen beider Dichter, wie man sie wol in Litteraturgeschichten findet, für nicht gerechtfertigt halten kann. Es wird mir erfreulich sein, wenn diese Ausgabe dazu beiträgt, den Fabeln des Alberus die ihnen gebührende Schätzung in den weitesten Kreisen der Litteraturfreunde zu verschaffen.

Die Einleitung, welche in der Neudrucksammlung wesentlich dazu bestimmt ist die Geschichte des Textes zu geben und das Verhältniss des vorgelegten Neudrucks

zu den Originalen festzustellen, ist von mir um ein paar Kapitel erweitert worden, die zur sachlichen Erläuterung und litterarhistorischen Würdigung der Dichtung Beiträge liefern sollen. Ich hoffe damit dem Benutzer willkommene Beigaben zu bieten, insbesondere auch durch den Abdruck der Quellenstücke.

Den Text habe ich mit aller Sorgfalt corrigiert, um das Original möglichst getreu wiederzugeben. Trotzdem sind in den Reindruck noch einige Druckfehler geraten, die ich zu verbessern bitte. Seite 11 Z. 1 v. u. l. spruch statt pruch; — Fabel 11₂₅₃ l. Ja statt Da; — S. 64 in der Verszählung 35 statt 45; — S. 119 Columnenüberschrift ist 52] in 25] zu ändern; — Fabel 48₅₀ l. geschehn. statt gesche. hn

Für freundliche Darleihung alter Drucke habe ich den Bibliothekverwaltungen zu Berlin, Darmstadt, Dresden, Giessen, Göttingen, Karlsruhe, Leipzig zu danken. Herr Oberbibliothekar Prof. Dr. Schnorr von Carolsfeld in Dresden, der seit längerer Zeit sich mit Alberus eingehend beschäftigt und auch die Fabeln schon in den Kreis seiner Untersuchungen gezogen hatte, hat meine Ausgabe von Anfang an mit lebenswürdiger Zuvorkommenheit unterstützt, besonders auch durch Mitteilung mancher Notiz, die mich eigenen Nachsuchens überhob. Hierfür sei ihm mein herzlichster Dank ausgesprochen! Herrn Prof. Dr. Hartfelder hier, dem bewährten Kenner der Humanistenzeit, habe ich für einige freundliche Nachweisungen auf diesem Gebiete meinen besten Dank zu sagen.

Heidelberg, im Sept. 1892.

W. Braune.

E I N L E I T U N G.

Das Leben des Erasmus Alberus (geb. um 1500, gest. 5. Mai 1553) ist ein sehr wechselvolles gewesen. Als eifriger Anhänger Luthers, dessen persönliche Unterweisung er genossen hatte, war er an vielen Orten Deutschlands im Sinne der Reformation tätig. Nur selten war er längere Jahre sesshaft, oft ward er — durch die Festigkeit seines Charakters anstossend — veranlasst, seinen Stab bald weiter zu setzen. Er starb als mecklenburgischer Generalsuperintendent in Neubrandenburg bald nach Antritt dieses Amtes. Die Einzelheiten seiner Lebensführung und seiner reichen schriftstellerischen Tätigkeit bedürfen gar sehr einer quellenmässigen monographischen Darstellung: Schnorr von Carolsfeld wird eine solche in nächster Zeit zum Abschlusse bringen. Vorläufig mag für Albers Leben und Schriften auf Goedekes Grundriss² II S. 437—447 verwiesen werden. Hier wollen wir nur die in den Fabeln enthaltenen Beziehungen auf die Lebensgeschichte ihres Dichters zur Besprechung bringen.

Geboren ist Alberus in der Wetterau. Das beweist seine Aussage (Vorrede zu U, unten s. IX) 'ich' bin ein grober Wetterauer, dem die Zung nit wol geschliffen ist'. Der Ort seiner Geburt scheint nicht bekannt zu sein. Doch könnte er unfern von Windecken (an der Nidder) gewesen sein, da die Schilderung des Klosters Naumburg (s. n. S. XXVIII) bei Windecken (30₄₉) beginnt: 'Mir ist in meinem Vatterlandt, Ein feines Klösterlein bekannt' (30₁ ff.) und das Wort Vaterland im 16. 17. Jh. den engsten Bezirk der Herkunft bezeichnet, ja meist das damals noch nicht existierende Wort 'Vaterstadt' vertritt. In frühester Kindheit muss er nach dem Städtchen

Staden a. d. Nidda (2 Meilen nördlich von Windecken) gekommen sein, denn nach 24₅₀ ist er daselbst aufgezogen, Staden ist sein 'Vatterlandt zum theil' (also nicht eigentlicher Geburtsort), die Stadener nennt er seine 'Landtsleut' (24₆₅).*) Als Knabe von 8 Jahren wurde er in die Schule nach Nidda (1½ M. nö. von Staden) getan, wo er als armer Schüler durch gutherzige Bürger unterstützt wurde (24_{23—28}). Von Nidda ist er oft Niddaaufwärts nach Schotten spaziert und dort freundlich aufgenommen worden (24_{13—18}). Seine Wetterauer Heimat und der benachbarte Vogelsberg geben denn auch, z. T. in ausführlicher Schilderung, das Local für mehrere Fabeln ab: 2. 12. 14. 17(U). 24. 29. 30. 39. 47. Auch in der 'Kurtzen Beschreibung der Wetterau', die er seiner Schrift 'vom Basiliken zu Magdeburg' angehängt hat**), bekennet er sich am Schluss als Wetterauer: 'Diss habe ich geschrieben, der Wetterau meinem Vatterlande zu Ehren', wo nun freilich 'Vaterland' in etwas weiterem Sinne angewendet erscheint.

Glückliche Jahre seines Lebens verlebte A. 1525—27 als Schulmeister zu Ursel (Oberursel am Taunus, sw. von Homburg). Dort verheiratete er sich, wie er 42₁₁₂ II—XIII die Stadt Ursel rühmend meldet. Auch sonst erfuhr er in Ursel viel Gutes: 25_{113—117}. Seine dankbare Gesinnung gegen die Stadt beweist die Widmung des Einzeldrucks der Fabel 42 im Jahre 1537 (s. unten S. XII und 182). In dem Schulmeister der benachbarten Stadt Usingen Johannes Chun fand er einen

*) Demnach ist die unverbürgte Kunde falsch (die noch Goedeke nachschreibt), dass A. in Sprendlingen geboren sei: sie scheint zurückzugehen auf H. Pantaleon, Prosopographia Heroum, Basel 1565, p. 420, der die Angabe unbelegt macht, wie er überhaupt über Albers Leben nur oberflächlich unterrichtet ist. — Auch die Angabe, dass Albers Vater Tilmann geheissen habe, erscheint mir sehr zweifelhaft. Sie stützt sich wol nur auf den Schluss der Widmung des Ehebuchs (1536) an den Junker Hermann Riedesel von Eisenbach: 'Bitte E. E. dissen meinen geringen diendst vnnd ehrbietung für gut zunehmen, vnd euch meinen lieben Vatter her Tilmann ewern Pastor zû Engelrode [Engelrod bei Eisenbach im östl. Vogelsberge] bevollen lassen sein'. Das könnte eher auf einen älteren befreundeten Amtsbruder mit dem Zunamen Tilmann zu beziehen sein.

**) Goedeke II S. 446 No. 27. Von mir in dem Abdrucke bei Bernhard, antiq. Wetteraviae p. 305—9 benutzt.

Freund, dem er damals die ersten Versuche seiner Fabeldichtung vorlegte und später 1534 von Sprendlingen aus die erste Ausgabe widmete (Vorrede zu U, unten S. IX). In den Taunuswäldern ist A. damals viel umher gestreift: der Erquickung durch Waldbeeren gedenkt er dankbar 25₅₁—₆₀. Insbesondere liebt er den Feldberg, dessen er öfter rühmend gedenkt. Den Taunusgegenden sind die Fabeln 3. 6. 25. 42. 43 gewidmet.

Die längste Zeit ruhiger Amtsführung verlebte er als Pastor zu Sprendlingen in der Dreieich (Gr. Hess. Provinz Starkenburg), wo er von 1528 an 11 Jahre hindurch blieb.*) Auch aus dieser Gegend sind die örtlichen Eindrücke in seinen Fabeln festgehalten: das Land zwischen Frankfurt und Darmstadt, vom Rhein bis zum Odenwald, in dessen Mitte Sprendlingen liegt, ist der Schauplatz der Fabeln 5. 8 (U). 9 (A). 20. 22. 37. 40. In Sprendlingen setzte er die zu Usingen begonnene Fabeldichtung fort und brachte sie im wesentlichen zum Abschluss. Von hier aus veröffentlichte er 17 Fabeln im Jahre 1534 (U) und zwei einzelne (13 und 42) in den Jahren 1536 und 1537.

Dass aber auch die übrigen Fabeln, die wir nur in der späteren Uebersetzung von 1550 (A) besitzen, schon damals vorhanden gewesen sein müssen, beweist erstens seine Aussage in der Vorrede zu A (unten S. 4), dass er diese Fabeln (also alle) in seiner Jugend gemacht und jetzt nur überarbeitet habe, zweitens zeigt das unten S. XII zu Fabel 13 und 42 angeführte, dass er 1534 und 37 schon eine grosse Fabelsammlung besass, aus der U nur einen Teil enthielt. Dass 48 zwischen 1536 und 40 entstanden sein muss, wird dadurch bewiesen, dass 48₃₄ ff. Eoban als in Marburg lebend († 1540) erwähnt wird, wohin er erst 1536 aus Erfurt übersiedelte. — Fabel 19 setzt Albers Wirksamkeit im Brandenburgischen (1540 - 42) voraus unter Kurfürst Joachim II, den er 19₅₀ 'meinen gnedigen Herren' nennt, wie auch die ganze Fabel in der Gegend von

*) Kurtze Beschreibung der Wetterau p. 306 (ed. Bernhard): 'dann ich war XI. Jare Pastor zu Sprendlingen bey dem Hirtzprung und zu Götzenhain, welches ich Gotteshain nenne, weil es von dem unnützen Götzen zu dem rechten Gott bekert ist'.

Küstrin und Frankfurt a. O. localisiert ist. Die ursprüngliche Fassung wird also nur aus V. 163—176 bestanden haben, die ganze Einleitung erst bei der Umarbeitung hinzugedichtet sein.

Des Erasmus Alberus Lebensarbeit für die Ausbreitung der Reformation tritt auch in den Fabeln an vielen Stellen hervor. Polemisch wendet er sich gegen die alte Kirche und ihre Einrichtungen. Und zwar gegen den Papst selbst in der ganzen Fabel 33 (Bapstesel), 30₁₈₀ ff. und in gelegentlichen Anspielungen; gegen den Ablass 11_{4—80, 145} ff.; gegen die Möncherei und das faule üppige Klosterleben 30_{1—48, 39_{1—38, 48_{5—23}}}; gegen allerhand Aberglauben, Heiligen- und Reliquienverehrung 20_{16—46, 104—118, 23_{11—90, 37_{8—18, 40_{173—180}}}}; gegen die Renegaten 34₂₂₂ ff.; der die Rolle des Magisters Schlauraff spielende Frosch wird nicht nur als Gegner des Humanismus, sondern auch der Reformation verhöhnt 40_{208—18, 226 f., 244, 262*}); Thomas Murners Spottname Murnar tritt auf als Name der Katze 49₂₁ ff. — Dagegen wird Luther und die Reformation gepriesen: Luther 33₁₁₅, die Lehre des Evangeliums in Breslau 19_{8—12**}), in Nürnberg 44_{102—105***}), in Sprendlingen 20_{76—80}, im Vogelsberg 14_{IV—VI (U)}, in Ursel 42₁₀, die Stiftung der evang. Universität Marburg 48_{1—50}. Gegen das Sektenwesen, welches im Gefolge der Lutherischen Lehre sich zeigte, finden sich mehrere Ausfälle: Schwärmer und Wiedertäufer sind die Gegner 16_{118—134, 20_{58—80, 21_{492 II—IX, 508}}} ff., 23₁₅₈. Persönlich werden aufgeführt Müntzer 21_{492 VIII, 33₁₆₉}, Jan von Leyden und die Münsterer 46_{95—99, 33₁₆₉}. Bezeichnend ist dass 1534 Alberus auch noch den Zwingli unter die Schwärmer rechnet und mit Müntzer gleichstellt 21_{492 VII, 16₁₃₂}, während er 1550 die erstere Stelle ganz gestrichen, an der zweiten 'Schwärmer' für Zwingli eingesetzt hat.

Von der Person des Autors wenden wir uns nun zur ausschliesslichen Betrachtung der Fabeln.

*) Näheres bei der Besprechung des Gedichts unter IV.

**) Johann Hess, seit 1523 Pfarrer an der Magdalenenkirche in Breslau, Laurentz Corvin † zu Breslau 1527, Ambrosius Moibanus von 1524—1554 (†) Pfarrer an der Elisabethkirche in Breslau. Ueber die einschlägigen Verhältnisse genaueres bei P. Konrad, Dr. Ambrosius Moibanus, Halle 1891.

***) Veit Dietrich, Prediger zu St. Sebald 1536—1549 (†). ADB.

I. Die alten Ausgaben der Fabeln.

1. Ursprüngliche Fassung.

Von den 19 Fabeln erster Fassung sind 17 in der von Alberus veranstalteten Hagenauer Ausgabe von 1534 (U) enthalten. Diese und der danach von anderer Seite gemachte Nachdruck von 1539 (U₁) sind nur noch in je einem Exemplare vorhanden, beide in der K. Bibliothek zu Dresden befindlich.

Beschreibung:

U = Hagenau 1534 in 4°. 7³/₄ Bogen, sign. A—S, ohne Seitenzahlen. Nur teilweise Custoden. Ohne Holzschnitte.

Inhalt: A 1^a Titel: Etliche fabel Esopi | verteutsch vnnb | vnn Rheymen bracht durch | Erasmus Alberum. | Sampt anderen neuen Fabeln | fast nutzbarlich vnd | lustig zu lesen. | Getruet zu Haganaw Im Jar | M. D. XXXiiij. |

Rückseite des Titels [A 1^b] leer. Blatt Aij enthält folgende Widmung:

[Aij^a] Dem Achtbarn vnnb Fursichtigen Johannes Chun, Nassawischen Keller zu Kirchheim, meinem sonderlichen lieben Herrn vnd Freund.

Esamer vnnb Achtbarer lieber Freund vnd Herr, vhr wißet wol, wie ich für etlichen iaren da ich noch zu Brsel, vnd vhr zu Bsingen schulmeister warent, etliche Fabulas Mesopi inn teutsche Rheime bracht, vnd euch, als meinem lieben Freund gesendt habe, welchem auch dieselbige dazu mal wol gefielen. Ich hab sie aber mittler zeit corrigiert vnd gemehrt vnd in etwerm namen laßen außghen. Ich achte es aber nit von nöten sein viel zu schreiben von dem nutz vnd brauch der fabeln, sintemal ein beglicher zimlichs verstandß weiß, daß man auß den fabulis Moralia lernet, vnd wie die gleichnissen vnd parabole einen großen verstandt vnd liecht geben, also daß kein besser weiß zu leren ist, dann durch parabolas, vnd Christus vnser herr selbst lust gehabt durch gleichnissen sein Euangelium zu leren, also sind die Fabulae den gleichnissen nit ser vnehnlich on daß die parabole ernsthafter sind, die fabulae aber leren gute sitten vnd tugende schimpffß weiß vnd lachends munds. Ich bitte euch aber, wollet meine Rheime fur güt nehmen, ob sie sich nit zu [Aij^b] wol rheimeten, oder auch nit zu gut teutsch mit vnder lieffe. Dann ich bin ein grober Wedderawer

dem die zung nit wol geschliffen ist. Sie mit Gott befohlen. Datum zu Sprendenlingen in der Dreh Eich, am zehenden tag Aprilis. anno domini M. D. XXXiiij. Ewer Williger diener Erasmus Alber.

Xiiij bis Xij^a folgt der Text der Fabeln, welche nicht fortlaufend gezählt sind. Der erste Vers jedes Reimpaares beginnt mit Majuskel, der zweite ist eingerückt und beginnt mit Minuskel. Sonstige Absätze sind innerhalb einer Fabel nicht vorhanden.

Blatt Xij^b und Xij^a enthalten das Register, in welchem die Fabeln gezählt sind, nebst Hinweis auf die Blattzahlen jeder Fabel.

Blatt Xij^b: Getruet zu Saganaw im jar M. D. xxxiiij. am xv. tag des Merzen. Buchdruckerzeichen (Januskopf, vergl. hierüber Schnorr von Carolsfeld, Archiv f. Littgsh. 6, 2).

Die Reihenfolge der 17 Fabeln ist nach der Zählung der vollständigen Ausgabe folgende: 1. 4. 5. 2. 12. 3. 6. 9. 10. 16. 11. 7. 15. 14. 13. 17. 8.

Diese Ausgabe ist die Vorlage gewesen für den Nachdruck:

U₁ = Augsburg 1539 in 4°. 7³/₄ Bogen, sign. A—S. Ohne Seitenzahlen. Mit Custoden. Mit roh ausgeführten Holzschnitten. Die Holzschnitte zu jeder Fabel nehmen den Raum einer halben Seite ein, sind also grösser als die in A, von welchen sie auch sonst völlig verschieden sind.

Inhalt: A 1^a Titel: Etliche Fabel Esopi | Verteutschet vnnb inn | reymen gebracht durch | Erasmus Alberum. | Sampt anderen neuen Fabeln | fast nutzbarlich vnnb | lustig zu lesen. | (Holzschnitt) | M.D.XXXIX.

Rückseite des Titels [A 1^b] enthält die Widmung wie in U, nur unter Weglassung des Datums (10. April 1534).

Von Bl. Xij^a—Xij^b folgt der Text der Fabeln mit gleicher Druckeinrichtung wie in U. Bl. Xij^a^b Register wie in U; darunter (unten auf Xij^b): Getruet zu Augspurg im jar M. D. XXXIX.

Der Nachdruck U₁ weicht von U nur in ganz geringfügigen sprachlichen, resp. orthographischen Kleinigkeiten ab, die auf den Druckort hinweisen, z. B. oft ai statt ei, bisweilen anl. p statt b und dergl. Jedoch sind an zwei Stellen sachliche Aenderungen vorgenommen, die darauf beruhen, dass der Nachdrucker den wiedertäuferischen Sectierern wolgesinnt

war: er liess in Fabel 16 die Verse 125—28, 131—34 aus, desgl. in Fabel 21 die Verse 492 v—VIII und änderte in 492 II, 508, 511 die Worte *schwermer* und *schwermeren*. — Im übrigen ist U₁ für den Text der Fabeln ohne jeden Wert. Einige selbstverständliche Verbesserungen offener Druckfehler in U finden sich natürlich (vergl. 16₈; 21₁₈₈); bemerkt möge noch werden, dass der Nachdrucker 16₁₁₇ *solchen* einsetzt für das ihm unverständliche *beweln* (UA).

Nach U (oder U₁?) ist die Fabel 12 U (= 5 der Gesamtausgabe) in Augsburg auf einem Holzschnittbogen einzeln abgedruckt worden, von welchem ein Exemplar in Gotha sich befindet. Schnorr von Carolsfeld hatte die Güte mir davon folgende Beschreibung mitzuteilen:

„Der Einblattdruck befindet sich in Band 2 — eine Bibliotheksignatur ist nicht zu ersehen — Bl. 169 der in der herzoglichen Bibliothek zu Gotha vorhandenen 'altdutschen Holzschnitte'. Es ist ein offenes Blatt in qu. fol., betitelt *Von den Fröschen, vnd Iren Runige*, und unten bezeichnet: *Anthony Formschneider zu Augspurg*. Der colorierte Holzschnitt misst 28,4×17,8 cm. Man sieht links (vom Beschauer) die aus den Wolken gereckte Hand Gottes, rechts in den Lüften einen Storch; unten einen Teich, in welchem von Fröschen umgeben, die teilweise auf ihm sitzen, ein Block schwimmt; am Rande des Wassers drei, Frösche verschlingende Störche. Am Rande links des Bildes und tiefer als das Bild an den unteren Rand des Blattes herabreichend sind 49 Verse der Alberschen Fabel, die übrigen Verse unterhalb des Bildes selbst in drei Columnen von je 6 Versen und einer Columnne, welche aus 5 Versen und der Ueberschrift: 'Morale Oder außlegung' besteht, gedruckt. Der Text der Fabel stimmt, von unwesentlichen Abweichungen abgesehen, mit der Fassung in den beiden ältesten Ausgaben von 1534 und 1539 überein“.

Der hier beschriebene Holzschnitt ist seiner Composition nach ganz verschieden von dem entsprechenden in U₁ befindlichen.

Ferner ist U benutzt von dem Verfasser der jüngeren Glosse zum Reinke de Vos (1539), worüber H. Brandes in seiner Ausgabe dieser Glosse (Halle 1891) s. XXV f. Dass

diese Anführungen aus U genommen sind, ergibt die Vergleichung der Texte, wie auch nur solche Fabeln benutzt sind, welche in U sich vorfinden. Wenn an einer Stelle der Niederdeutsche vier Verse mehr hat als U (Brandes S. 188 Z. 115—118, vgl. Alb. 11₂₅₀), so ist dies gewiss Zudichtung desselben: auch A hat sie nicht; der Reim *gnade: gade* ist spezifisch niederdeutsch, bei Alb. dagegen ein Reim *g(e)nâd: gott* undenkbar*) und endlich ist die schärfere Wendung gegen die bösen Herren nicht in Albers Sinne, wol aber in des Niederdeutschen, der in dem ganzen Kapitel sich kräftigst 'in tyrannos' wendet und diese bei Alb. als zu glimpflich behandelt erachten konnte.

Zwei weitere Fabeln der ursprünglichen Fassung sind ausserdem von Alberus einzeln veröffentlicht worden.**)

1) Fabel 13 in seinem 1536 zu Hagenau erschienenen 'Ehebuche' (die Widmung datiert vom Jahre 1534!): *Eyn gût bûch von der Ehe* etc. (s. Goedekes Grundriss² II, 443). Dort steht auf Blatt Cij^b und C4^a die Fabel, ohne das Morale (44 Verse). Die Schlussworte Daß Morale find man in meinen fabeln beweisen, dass Alberus 1534 schon eine grössere Sammlung von Fabeln besass, als die 17 in diesem Jahre veröffentlichten.

2) Fabel 42, gedruckt 1537 in Frankfurt bei Christian Egenolff als Einzeldruck von 6 Blatt in 4^o und der Stadt Ursel zum neuen Jahr gewidmet. Titel: s. unten S. 182. In neuerer Zeit wieder abgedruckt von Crecelius in Schnorrs Archiv 6, 3—11. — Die Stelle 42₂₁ f.: 'der Feldberg, des ich hab vorhin gedacht', die hier schon ebenso steht und die nur auf die in U nicht enthaltene Fabel 25 gehen kann, beweist hier die Existenz der grösseren Sammlung im Jahre 1537.

*) Alb. reimt *genâd* nur auf Wörter mit *â*, z. B.: *vorrâd* 33₁₃₇, : *gerâd* 43₈₇, *gnâden: schaden* 41₉; überhaupt verwendet er nur selten im Reime *ô* für *â*, besonders häufig in *nôch* (nach), dieses auch mit kurzer Nebenform (: *loch, poch*), ferner *hôn, hôt* (= *hân, hât*), letzteres einmal kurz (*hot: Got* 31₂₇, wie auch *hat* sowol lang als kurz reimen kann). Die übrigen vereinzelt *o*-formen (*stôn, gôn, dô, Krô, Westfôln* je einmal, *spôt* 2mal) reimen nur auf langes *o*.

**) Dass noch andere Fabeln in Einzeldrucken veröffentlicht seien, wie Crecelius, Schnorrs Archiv 6,2 annimmt, ist zum mindesten zweifelhaft.

2. Die vollständigen Ausgaben.

Zweite Bearbeitung.

Die Umarbeitung seiner Fabeln, welche Alberus für die erste Ausgabe der vollständigen Fassung 1550 vornahm,*) gab dem Werke die endgültige Gestalt. Beim Drucke der 2. Auflage 1557 war der Dichter nicht mehr am Leben. Wie aus den von Crecelius, Schnorrs Archiv 6, 13 ff. gemachten Mitteilungen nach Briefen Braubachs hervorgeht, hatte dieser sich bemüht, für die 2. Aufl. weiteres Material von der Wittwe des Alberus zu erhalten. Es ist aber nichts vorhanden gewesen, denn alle folgenden Drucke bieten lediglich den Text der Ausgabe von 1550 (A), die unserem Neudrucke zu Grunde liegt.

Es folgt zunächst eine Aufzählung und Beschreibung der bekannten Drucke:

A = Frankfurt bei Peter Braubach 1550 in 4°. 35 Bogen, sign. A—Mm; von Dij^b an sind die Seiten gezählt: 1—253 (Seitenzahl 155 ist übersprungen, dafür 157 zweimal gesetzt). Custoden.

Inhalt: A 1^a Titel: Daß buch von der Tugent vnd Weißheit, nemlich, Neunvnd- | vierzig Fabeln, der mehrer theil auß Esopo gezogen, | vnnnd mit guten Rheimen verfleret, durch Erasmm | Alberum, Allen stenden nützlich zulesen. | [Holzschnitt: Ein dicker bäurisch aussehender Mann mit Lorbeerkrantz auf dem Haupte (Aesop), um ihn her allerlei kleine Figuren von Tieren und anderen Gegenständen, auf den mannichfachen Inhalt der Fabeln deutend.] | Psalmo 103. | Lobet den Herrn alle seine werdt.

Rückseite des Titels (A 1^b): Widmung an Johann Dreudsch — Aij^b. Columnenüberschrift: Vorrede. — A 4: Register. B 1^a Aesops Leben — Dij^a; Columnenüberschrift: Von Esopus leben. — Von Dij^b = Seite 1 ab folgt der Text der Fabeln, mit der durchgehenden Columnenüberschrift: Die Fabeln Esopi bis Seite 253 (= Mm 4^b). Am Schluss: Getruet zu Frandfurdt am Nahn, bey Peter Braubachen. Anno Domini 1550.

Der Text der Fabeln ist in A und allen folgenden Ausgaben

*) Die Umarbeitung fällt sonach in die Zeit seines Aufenthaltes in Magdeburg (1548—51).

in gleich gerichteten Zeilen, deren jede mit Majuskel beginnt. Bei Abschnitten des Sinnes ist die Verszeile eingerückt.

Die Fabeln sind mit Holzschnitten versehen, die sich auf den Inhalt derselben beziehen, jede Fabel mit einem Holzschnitt, welcher unmittelbar unter der Ueberschrift steht, wo es der Raum erlaubt; fängt die Fabel zu weit unten auf der Seite an, so folgt der Holzschnitt erst oben auf der nächsten Seite, den Text der Fabel unterbrechend. Nur Fabel 11 hat zwei Holzschnitte, einen auf den Ablass bezüglich unter der Ueberschrift, den zweiten (Tierbild) oben auf der zweitfolgenden Seite (zwischen V. 44 und 45). Die Holzschnitte nehmen ungefähr den dritten Teil einer Quartseite ein. — Fabel 41. 48. 49 sind ohne Holzschnitt; also mit dem Titelbild insgesamt 48 Holzschnitte.

Die Holzschnitte von A sind durchweg roh ausgeführt. Da sie schon mehrfach für L. Cranach in Anspruch genommen sind (z. B. Schnorrs Archiv 6, 1. 14), so ersuchte ich den Kunsthistoriker Prof. Konrad Lange in Göttingen um sein Urteil. Derselbe hatte die Güte mir auf Grund des Göttinger Exemplars folgendes mitzuteilen:

„Auf der Innenseite des Deckels [von A] ist eine Notiz von Goedeke eingeklebt, die den Titel des Berliner Exemplars enthält und die Worte: ‘An dem Göttinger Ex. fehlt ausser dem Titel die Vorrede und das Register bis A 4. Die Holzschnitte sind von Lucas Cranach, dessen Bild und Monogramm S. 46 befindlich.’ Das Monogramm L. C. mit dem Drachen S. 46 ist allerdings dasjenige Cranachs. Aber das bezieht sich doch wol nur auf den Vers S. 47 [13,2] *Als betts Laug Maler selbst gemacht*. Dass die Holzschnitte von oder nach Cranach wären, daran ist nicht zu denken. Sie sind ganz roh und können überhaupt auf keinen bedeutenden Meister zurückgeführt werden. L. Cranach wird offenbar nur als Typus, seiner Popularität in lutherischen Kreisen wegen, genannt. Sonst kommt eine Signatur auf keinem Holzschnitte vor.“

Der betr. Holzschnitt gehört zu Fabel 13 (Von einem Wolf und einem gemalten Haupt) und stellt einen Wolf dar, welcher vor dem Bilde des Lucas Cranach (mit dessen darunter be-

findlichem Monogramm) sitzt. Es unterliegt keinem Zweifel, dass die Erklärung Langes das richtige trifft.

Exemplare von A in Berlin, Darmstadt, Giessen, Göttingen.

B = Zweite Braubachsche Ausgabe. Frankfurt 1557 in 8°. 24^{7/8} Bogen, sign. A—b. Von Bogen B ab sind die Blätter gezählt: Bl. 1—191. — Ohne Custoden.

Inhalt: A1^a Titel: Daß Buch von | der Tugent vnd Weiß- | heit, nemlich, Neun vnd vierzig Fa- | beln, der mehrer theil auß Esopo gezo- | gen, vnd mit guten Rheimen ver- | kleret, Allen Stenden | nützlich zulesen, | Durch D. | Erasmus Alberum. | Psalmo 103. | Lobet den HERRN alle seine werck. | Getruet zu Frandfurdt | am Mayn, bey Peter Braubach, | Anno 1557.

Rückseite des Titels leer. A2^a — A5^b Widmung an Johann Dreudsch. A6—A8^a Register vber diese Fabeln Esopi, vnd was sonst fürnemlich drinnen beschriben wirt. Das Register ist dem von A gegenüber dadurch vermehrt, dass im Anfang auch über das Leben Esops in 15 Absätzen eine Inhaltsübersicht gegeben wird. A8^b leer. Blatt 1^a (B 1^a)—16^b Leben Esops. Blatt 17^a—191^b Text der Fabeln. Am Schluss nochmals die Druckangabe: Getruet zu Frandfurt am Mayn, bey Peter Braubachen, Anno 1557. — Die Columnenüberschriften wie in A.

Die Holzschnitte von A sind für diese Ausgabe wieder benutzt mit Ausnahme des Titelholzschnitts, der wegen zu grossen Formats wegblieb. Die 47 Holzschnitte der Fabeln nehmen hier je eine volle Octavseite ein, und zwar quergestellt, da sie für Quartformat geschnitten waren.

Exemplar in Berlin, in welchem Blatt 183 (= Fab. 48, 19—64) fehlt.

C = Dritte Braubachsche Ausgabe. Frankfurt 1565 in 8°. 20 Bogen, sign. A—B. Ohne Seiten- oder Blattzählung. — Custoden. — Ganz in Schwabacher Schrift gedruckt (A B D E gewöhnliche Fraktur).

Inhalt: A1^a Titel: Daß Buch von | der Tugent vnd Weiß- | heit, Nemlich, Neun vnd vierzig | Fabeln, der mehrer theil auß Esopo gezo- | gen, vnd mit guten Rheimen verkleret, sampt |

eylicher Ort Deutsches Lands lustig | ger Beschreibung, jederman |
nützlich zulesen | Durch D. | Erasmus Alberum. | Psalmo 103. |
Lobet den HERRN alle seine werdt. | Gedruckt zu Frankfurt am |
Mayn, bey Peter Brubach (sic!)* | Anno 1565.

Rückseite des Titels leer. — A₂^a bis B₅^b Leben Esops;
Columnenüberschrift: Das leben Esopi. — B₆^a bis B₃^a Text
der Fabeln. Ohne Columnenüberschriften. B₃^b bis B₆^a:
Widmung an Johann Dreusch (sic!). — B₆^b bis B₈^a Register,
gleichlautend mit B, mit derselben Ueberschrift. — B₈^b leer.

Die Holzstöcke von A B sind hier nochmals benutzt,
machen aber nun einen schon recht abgenutzten Eindruck.
Die Stellung derselben ist genau wie in B. Jedoch ist zu
Fab. 48 der Holzschnitt von Fab. 14 wiederholt, so dass hier
nur 41 und 49 ohne Holzschnitt sind. Ferner ist der Holz-
schnitt von 22 auch bei 27 wiederholt statt des in A B daselbst
stehenden unpassenden eigenen Holzschnitts (gekrönter Esel),
der eigentlich zu 21 gehörte. Bei 21 dagegen steht in C
ebenso wie in A B der eigentlich für 27 bestimmt gewesene
Holzschnitt vom alten Löwen.

Ex. in Darmstadt, Frankfurt a. M., Leipzig (Univ.).

D = Frankfurt bei Feyerabendt 1579 in 8°. — 23 Bogen,
sign. A—Z. Von Bogen B ab werden die Blätter gezählt,
bis zum Schluss des Fabeltextes 169 Blätter; Bog. Zij ff. un-
gezählt. — Custoden.

Inhalt: A₁^a Titel: Neun vnd viertzig Fabeln, | So mehrer
heils | auß Esopo gezogen, Sampt | etlicher Ort Teutsches
Lands lustiger | Beschreibung, zu mehrer schöpfung der | Tugendt
vnd Weisheit, in gute Reymen verfasst, je- | derman nützlich zu
lesen, vnd mit schönen Figuren | gezieret, Dergleichen zuvor nie-
mals im | druck außgangen, gestellt | Durch | D. Erasmus
Alberum. | (Holzschnitt). | Mit Röm. Kay. Maiet. Freyheit. |
Gedruckt zu Frankfurt am Mayn. | M. D. LXXIX. | Das
gesperrte ist rot gedruckt.

Rückseite des Titels leer. Auf Blatt A₂ folgt folgender
Zusatz des Herausgebers:

*) Lateinisch schreibt er sich Brubachius (vgl. Schnorrs
Archiv 6,16 ff).

An den gemeinen Läser.

- D** Jeweil bey jungen vnd auch alten,
 Esopus in solchem wehrt, gehalten
 Ist worden allweg jederzeit,
 Daß seine Fabeln nahe vnd weit,
 5 Der gelehrte vnd gemeine Mann,
 Hat gelesen gern, vnd daran,
 Nicht allein viel lurtweil gefunden,
 Sonder auch zu allen stunden,
 Ersprießlich diesen nutz gespürt,
 10 Daß man gwiß vnterrichtet wirdt,
 Durch solch Exempel vnd auch Fabeln,
 Was sey zu loben vnd zu tabeln,
 In allem thun vnd lassen hie,
 Darbey, vnd auch darneben, wie
 15 Man Tugent vnd Weißheit schöpffen soll,
 Deß alles ist diß Büchlein voll,
 Vnd anderer guten lehren mehr,
 Welcher es list, wirdts loben sehr.
 Derhalb es auch zuvor gedruckt
 20 Ist worden, aber bald hinzuckt,
 Deß man dann noch in mangel stat,
 Jeder zeit groß nachforschung hat,
 Welche mir dann sehr vrsach gegeben,
 Vieler begern nicht widerzustreben, [A 2^b]
 25 Vnd solchs von newem zu Publicirn,
 Mit schönen Figurn zu renouirn,
 Die auch gar bald anleitung geben,
 Aller Fabeln Innhalt gar eben.
 Auch etlicher Ort im Teutschen Land
 30 Beschreibung, wirdt hierinn bekandt,
 Sehr lustig, vnd nützlich zu lesen,
 Daraus der Menschen weiß vnd wesen
 Erkundigt wirdt, zu gutem bericht
 Menniglichen also zugericht.
 35 Welcher sich nun lest vnterweisen,
 Zu Tugendt, der thue sich beflissen,
 Die Moralia mit verstandt zuffassen,
 Dardurch er gwißlich auch dermassen,

Sein thun vnd lassen wirdt anrichten,
 40 Die groben art bey ihm vernichten,
 Vnd sich zu höffligkeit begeben,
 Jederzeit in weißheit zu leben,
 Daß reicht ihm nicht allein zu ehr,
 Sonder zu Gottes Lob viel mehr.

ℳ 3^a Widmung an Dreusch (so! wie in C) bis ℳ 7^b, Columnenüberschrift: Vorrede.

ℳ 8^a — ℳ 7^b (= Blatt 15^b) Leben Esops, Columnenüberschrift: Daß Leben Esopi. — Bl. 16^a bis 169^b Text der Fabeln. Als Columnenüberschrift steht links stets die Nummer der betr. Fabel, rechts der Name des Dichters; z. B.: Die XXI. Fabel. | D. Erasmi Alberi.

Blatt 31^a — 37^a: Register vnnnd kurzer Innhalt dieser Fabeln, D. Erasmi Alberi. Das Register ist gegenüber C bedeutend vermehrt, indem der Ueberschrift der einzelnen Fabeln noch eine Angabe der Bedeutung derselben hinzugefügt ist; z. B. I Von einem Hanen. Darburch werden bedeutet die groben vnd tollen Leut, welche gute Lehre vnd Kunst verachten.

Blatt 37^b: Gedruckt zu Frandffurt am Main, | durch Johan vnd Sigmundt Feyer: | abendt, Bettern. | (Buchdruckerzeichen: Horn blasender Engel auf einer Kugel sitzend) | M. D. LXXIX. — Das letzte Blatt (38) leer.

Die Holzschnitte dieser Ausgabe sind von den Holzschnitten der Braubachschen Ausgaben verschieden und zeichnen sich vor ihnen durch bessere Ausführung vorteilhaft aus. Sie sind jedoch zum grössten Teil nicht für Albers Fabeln geschnitten, sondern einem älteren Verlagswerke der Firma entnommen. Im Jahre 1566 wurde in Frankfurt 'apud G. Corvinum, S. Feuerabent et haeredes Wigandi Galli' ein lateinischer Aesop veröffentlicht (Aesopi Fabulae elegantissimis Eiconibus veras animalium species ad vivum adumbrantes), dessen Holzschnitte von dem berühmten Nürnberger Künstler Virgil Solis († 1562) herrührten und seine letzte Arbeit waren. Die Virgil Solisschen Holzschnitte, im ganzen 194, erschienen gleichzeitig mit erklärenden deutschen Versen von Hartmann Schopper (Aesopi Phrygis Fabulae . . . Schön und kunstreiche Figuren über alle Fabeln Esopi, allen Studenten, Malern . . . zu Nutz und Gutem mit Fleiss gerissen durch Virgilium Solis,

so sein letzter Riss gewesen und mit teutschen Reimen erklärt durch Hartmann Schopper von Newmarck). Vgl. Nagler, Künstlerlexicon XVII,40 und besonders Kinderling in Gräters Bragur III (1794) 319, wo eine Beschreibung der Holzschnittausgabe und Proben von Schoppers Versen gegeben sind.

Von diesen Holzschnitten, die das Monogramm des Virgil Solis tragen, benutzte Feyerabendt für seine Alberusausgabe eine grössere Anzahl, im ganzen 34, drei derselben zweimal. Von ihnen gehören 8 zu dem Leben Aesops, das in den Braubachschen Ausgaben keine Holzschnitte hatte (der Holzschnitt auf fol. 2^b ist auf 14^a wiederholt, der auf 7^b auch als Titelholzschnitt gebraucht). Der erste dieser Holzschnitte (28^a) stellt eine Scene der vita Aesopi dar, die in Albers Bearbeitung übergegangen ist (die dem schlafenden Aesop erscheinende Fortuna). — Jede der 49 Fabeln hat einen Holzschnitt erhalten, von denen 27 das Monogramm des Virgil Solis tragen, jedoch ist der Holzschnitt von Fabel 26 bei 47 wiederholt. Bei 22 Fabeln dagegen stehen Holzschnitte ohne Monogramm, die zum Teil auch durch ihre rohere Ausführung von den Solisschen unvorteilhaft abstechen, während andere der Manier des V. Solis nahe kommen. Es sind dies die Holzschnitte zu den Fabeln 4. 7. 18. 19. 20. 23. 24. 31—36. 38—40. 42. 43. 45. 46. 48. 49, unter denen sich mehrere Fabeln befinden, die nicht aus Aesop stammen, zu denen sich also auch keine passenden Holzschnitte des V. Solis vorfinden mochten.*) — Im ganzen also hat D 59 Holzschnitte (die drei doppelt gebrauchten eingerechnet).

Exemplare in Berlin und Dresden.

*) Da ich die Frankfurter Aesopausgabe von 1566 nicht selbst gesehen habe, kann ich genaueres hierüber nicht geben. Die Holzschnitte des V. Solis wurden auch noch in grosser Anzahl benutzt zu der Frankfurter Aesopausgabe von 1610 (*Mythologia Aesopica . . . opera et studio I. N. Neveleti*; neue Titelausgabe 1660). Dort finden sich auch Solissche Holzschnitte zu Fabeln, die in der Alberusausgabe andere Holzschnitte haben, z. B. statt des rohen Holzschnitts zu Albers Fabel 39 steht Frankf. 1610 S. 154 ein besserer mit Solis Monogramm. Aber auch Holzschnitte ohne Solis Monogramm sind den Alberusschen Fabeln und dem Neveletschen Aesop gemeinsam.

E = Frankfurt a. M. 1590 in 8°, wol auch aus der Feyerabendtschen Druckerei hervorgegangen, da die Einrichtung dieser Ausgabe wesentlich dieselbe ist wie in D. — 22 Bogen sign. A—J. Von Bogen B ab werden die Blätter gezählt, bis Schluss des Fabeltextes 164 Blätter, J 5—8 ungezählt. — Custoden.

Inhalt: A1^a Titel: Neun vnd vierzig Fabeln, | So mehrer theils | auß Esopo gezogen, Sampt | etlicher Ort Teutßches Lands lustiger | Beschreibung, zu mehrer Schöpfung der | Tugendt vnd Weißheit, in gute Reymen verfasst, je | derman nützlich zu lesen, vnd mit schönen Figuren | gezieret, Dergleichen zvor niemals im | Druck außgangen, gestellet | durch | D. Erasmus Alberum. | (Holzschnitt) | Mit Röm. Kay. Maießt. Freyheit. | Gedrukt zu Frandfurt am Mayn. | M. D. XC.—Das gesperrte rot gedruckt.

Rückseite des Titels leer. A2 die Vorrede An den gemeinen Leser wie in D. — A3^a bis A7^b Widmung an Dreusch, wie in D. — A8^a bis E7^b (= Blatt 15^b) Leben Esops. — Blatt 16^a (verdruckt 61) bis 164^b (Mitte) Text der Fabeln. Druckeinrichtung ganz wie in D. Nur sind die Moralia mit etwas kleinerer Schrift gedruckt, wodurch die Fabeln 5 Blätter weniger füllen als in D. Unten auf Bl. 164^b beginnt das Register, welches bis Blatt J8^b (oben) reicht. Blatt J8^b (Mitte) Arabeske, darunter Gedrukt zu Frandfurt | am Mayn. | M.D.XC.

Die Holzschnitte dieser Ausgabe sind dieselben und in gleicher Anordnung wie in D, nur sind sie bei stärkerer Abnutzung der Holzstöcke viel weniger scharf geraten. Jedoch waren von den 56 in D benutzten Holzstöcken dem Herausgeber von E einige nicht mehr zur Hand, im Ganzen 15. In Folge dessen fehlen bei Fab. 32. 36. 39. 45. 48 die Holzschnitte ganz, bei Fabel 46 ist der von Fabel 5 nochmals abgedruckt, während an 9 Stellen die Holzschnitte der Ausgabe D neu nachgeschnitten sind, in roherer Manier und durchaus im Gegensinne; dies ist geschehen mit 7 Solisschen Holzschnitten (fol. 2^b = 14^a, 5^b und zu Fab. 11. 17. 21. 26 = 47. 41) und 2 anderen (zu Fabel 43 und 49).

Exemplare in Breslau (Univ.), Göttingen, Wolfenbüttel.

F = Frankfurt a. M. 1597 in 8°. Diese Ausgabe ist von J. Grimm für das DWB benutzt worden (s. das Quellenverzeichnis in Bd. I unter Alberus). Es ist mir aber nicht gelungen ein Ex. derselben ausfindig zu machen.

Eine Ausgabe Frankfurt 1575, die Goedeke ohne jede nähere Angabe aufführt, scheint nicht vorhanden zu sein und beruht wol nur auf einem falschen Citate.

Das Verhältnis der Ausgaben A—E lässt sich dahin feststellen, dass jede folgende von der nächst vorhergehenden abgedruckt ist. Das geht zum Teil schon aus den obigen Beschreibungen hervor. Insbesondere ist E Abdruck von D, deren Neuerungen (Fassung des Titels, Gereimte Vorrede an den Leser etc.) sie teilt. Dass D wiederum aus C abgedruckt ist ergeben die kleinen Aenderungen oder Fehler, welche zuerst in C erscheinen und in D beibehalten sind, z. B. S. 2 Z. 2 Widmung an Dreufch C D (= Dreubsch A B); S. 26 Z. 16 optima A B = pulcherrima C D; 7₁₁ Da A B = So C D; 16₉₃ in A B = zu C D; 18₁₈ dem A B = einem C D; 21₄₃ gewaltich A B = gewaltig C D; 23₆₉ vnß 70 solcher A B = in .. gleicher C D; 25 Ueberschrift oder Wehbochffen A B = fehlt C D; 34₂₃₄ Was A B = Wanß C D; 39₁₈₄ er A B = einr C D; 46_{51 61} er A B = fie C D. — Dass wiederum C nicht direct aus A, sondern aus B geflossen ist geht aus ähnlichen Gründen deutlich hervor. Z. B. ist der in A nach 47₁₂₇ fehlende Vers in B ergänzt (s. unten S. xxvii) und danach auch in C (D); S. 13 Z. 4 v. u. So er fie aber mehr A = Jhe mehr aber er fie B C; 11₁₂₁ einem A (U) = meinem B C; 12₆₃ dein A = die B C; 13₄₇ dich A = sich B C; 14₂₄ folgt auch A, in B auch ausgelassen, deshalb in C der Vers durch Schreibung folget gebessert; 24₆₆ Daß A = Vnd B C; 27₁₅ der A = daß B C; 42₁₄₇ Rleuffer A (U) = Rldher B C. Die in B vorgenommene Erweiterung des Registers (s. oben S. xv) ist in C ebenfalls vorhanden.

Im übrigen gehören von den 5 Ausgaben die 3 Braubachschen ABC enger zusammen, indem B und C doch nur einfache Abdrücke sind, während mit D das Werk durch einen revidierenden Herausgeber eine etwas veränderte äussere Gestalt erhält.

Die anderen Columnenüberschriften und die neuen Bilder sind das augenfälligste; aber auch der Inhalt ist durch die gereimte Vorrede und die Erweiterung des Registers vermehrt und der Titel erhält von D an eine wesentlich andere Fassung. Der sicher von Alberus herrührende Haupttitel 'Das Buch von der Tugend und Weisheit' ist gestrichen, so dass das Werk jetzt nur '49 Fabeln' heisst. Der Text der Fabeln selbst ist freilich nicht verändert, aber dass der Herausgeber ihn mit einiger Aufmerksamkeit durchgesehen hat, zeigt die Veränderung einiger metrisch unregelmässiger Verse in regelmässige 8/9 silbler (s. u. S. xxvi ff.). Freilich ist das nicht streng durchgeführt, auch sind in D selbst wieder durch Einsetzung vollerer Sprachformen nicht ganz selten zu lange Verse entstanden, z. B. in den ersten 5 Fabeln folgende Fälle: 1₉ Edelgesteinß, 2₄₉ feiner, 5₁ geschehen — Geratwer, 5₂₁ König, 5₄₇ heutigen. Irgend welche Consequenz ist aber darin nicht vorhanden, so dass vielleicht nur der Setzer diese Abweichungen verschuldet hat. Doch bemerke man die unter Bewahrung der Silbenzahl beseitigte harte Form 40₃₅₅ Warmb bistu ABC = Warum bist D.

II. Der Text des Neudrucks.

Der Text unseres Neudrucks folgt der Ausgabe A, *) die allein auf Alberus selbst zurückgeht; alle doch nur sehr geringfügigen Varianten der folgenden Abdrücke anzugeben, musste zwecklos erscheinen, da sie entweder Fehler oder Aenderungen von fremder Hand sind; einige der wesentlichsten sind oben S. xxi angeführt. Der Text A ist in Orthographie und Interpunction möglichst genau wiedergegeben; nur die wenigen und nicht sehr häufigen Abkürzungen sind aufgelöst, wobei das bisweilen erscheinende *ð* (in Uebereinstimmung mit der ausgeschriebenen Form) stets durch *daß* ersetzt ist.

Die meist lateinischen seitlichen Marginalien des Originals sind im Neudruck u n t e r den Text gesetzt, mit Beifügung der Zahl

*) Benutzt ist das Exemplar der Giessener Universitätsbibliothek.

des Verses, neben welchem sie in A stehen. Die Seitenzählung (resp. Blattsignatur) von A ist in eckigen Klammern angegeben, die Zählung der Verse von mir eingeführt, desgleichen oben die Anzahl der laufenden Nummer der betr. Fabel in eckiger Klammer.

Die Abweichungen der ursprünglichen Fassung sind unter dem Texte mitgeteilt, unter den Marginalien von A (wo solche vorhanden sind). Dazu ist für Fabel 13 benutzt das Buch von der Ehe 1536 in dem Ex. der Heidelberger Bibliothek, für Fabel 42 der Abdruck von Crecelius. Für die übrigen 17 Fabeln ist U zu Grunde gelegt (U₁ daneben nur an einigen Stellen herangezogen). Die in U teilweise von A abweichenden Marginalien sind als unwesentlich bei Seite gelassen. Sonst aber sind alle Abweichungen der ersten Fassung angegeben, welche eine Aenderung des Wortlauts bedeuten. Dagegen sind nicht berücksichtigt die Abweichungen, welche nur die Orthographie oder die Wortform*) betreffen, auch wenn die Wortform in der Silbenzahl differiert. Letzteres ist meist so zu erklären, dass Alberus in A bestrebt ist die Verse möglichst genau acht- und neunsilbig zu machen, während in U sich öfter Verstösse gegen die Silbenzahl finden. Diese beseitigt er oft durch Verkürzungen, bei welchen er auch vor härteren Formen nicht zurückschrickt. So setzt er z. B. *ḡabč* A für *ḡabich* U (17₁₉), *Ṛōnč* für *Ṛōnig*, *Ṛünig* (5₂₁, 21_{65 187}), *biłč* für *biłich* (21₃₅₈), *Ṛōmč* für *Ṛōmič* (21₄₁₆), *ḡetst* für *ḡettest* (11₂₂₇), *dat. Ṛōnig* für *Ṛōnige* (5₁₈), *verḡündigt* für *verḡündiget* (11₂₄₉). Wenn ich vereinzelt auch diese Abweichungen angegeben habe (z. B. 1₄, 11_{181 256}), so wird man ein solches Zuviel leicht entschuldigen.

Am Anfang der Varianten ist für jede Fabel die Zahl der Verse in erster Fassung angegeben, sowie die Stelle, welche sie in U einnimmt (Zählung daselbst nur im Register). Bei längeren Versreihen, die U eigentümlich sind, habe ich Verszählung in römischen Ziffern eingeführt, zu citieren mit der Zahl desjenigen Verses, bei welchem A verlassen wird.

*) So in U regelmässig im sing. praet. der 1. Ablautsreihe schon i, ie = ei in A (trieb 17₂₁, blib 21₁₉₂ etc.); in U vff = auff in A; für, fur U = vor A (z. B. 11_{170 194}) u. a. m.

So sind z. B. die in Fabel 16 statt 67—92 stehenden Verse als 67 I—VIII zu citieren. Ich hoffe so die Vergleichung der beiden Fassungen in bequemer und deutlicher Weise ermöglicht zu haben.

Der Druck A ist sehr correct. Es waren daher nur wenige Druckfehler zu verbessern. Folgendes sind die Stellen unseres Textes, an welchen Correcturen von A vorgenommen sind, die stets schon von einer der alten Ausgaben geboten werden.

Seite 16, Z. 23 wie es hieß A = w. er h. B.

8₁₄ nach gaßt Komma A, Punkt B.

8₅₄ warr A, war B.

11₉₄ Wagen A, Wagen B.

29₁₉ hören A, hören B.

34₁₄₀ muß AB, must C.

37₁₁₁ nach 'not Punkt AB.

43₆₉ niniß A, nimiß B.

48₁₉ den A, dem C (B fehlt hier)

49₂₂ Murnar A, Murnar B.

49₇₄ Webelein A, Webelein B.

Die Type ū, die in A nur noch vereinzelt vorkommt (z. B. 6₁₂), steht einige Male auch statt ũ, (z. B. 11₂₁₇ ũnd): es ist dann stets ũ dafür eingesetzt.

An einigen weiteren Stellen habe ich die Lesart von A beibehalten, obwol andere alte Drucke möglicherweise richtigeres bieten:

Seite 10 Z. 3 v. u. febwich A, feffich B (CD), doch vergl. *kebich*, *kebige* bei Lexer s. v. *kevje*.

S. 14 Z. 11 fließen A, fliegen B. Doch vergl. DWB 3, 1781 und bei Alberus 18₁₂₁, 28₃₂, wo fließen in allen Ausgaben steht.

7₁₄ bramft AB, bramft CD. Vergl. DWB 2 s. v. *bramsen* und *bremsen*. Es ist mir aber wahrscheinlicher, dass in A bramft nur Druckfehler für das in U stehende brawft ist.

23₁₅₈ die A, wol mit B in fie zu ändern.

29₅₀ Der ABC, Daß D.

34₂₃₄ Waß AB, von C wol mit Recht in Wanß geändert.

46₅₁ u. 61 setzt C sie statt er AB ein, sicher stilistisch besser; doch ist er zu *ſroſch* (V. 1—4) construiert.

48₂₆₆ *ſewer* an A, *ſewer ſom* an BCD; jedoch vgl. hierzu 14₄₉ ABC, wo erst D ändert: *ſomm dich daß ſalbel* an. Die Ellipse des *ſomm* ist also wol sicher echt.

In metrischer Hinsicht bietet der Text von A eine Anzahl Anstösse, die grossenteils dem Setzer als Druckfehler zufallen, deren einige aber auch auf Versehen des Autors beruhen können. Ich habe aus metrischen Gründen den Text nirgends geändert, stelle aber die betreffenden Fälle hier zusammen.

Sicher dem Setzer fallen eine Anzahl Verstösse gegen die regelmässige Silbenzahl zur Last. Alberus hatte es sich streng zum Gesetz gemacht, jedem Verse genau acht Silben zu geben, wenn er stumpf, und neun, wenn er klingend ausging, wie er es in der Vorrede S. 4 Abs. 4 ausdrücklich hervorhebt. Die neunsilbigen Verse mit klingendem Ausgang sind bei ihm sehr in der Minderheit, obwol nicht bloss auf infinitivische Formen beschränkt. Bei weitem die meisten seiner Verse sind also achtsilbig stumpfe, deren Zahl er noch vermehrt, indem am Versende wo möglich verkürzte Formen stehen, wie *erweln : ſtreln* 17₉, *verſehn : geſchēn* 17₂₅, *geſelln : ſelln* 20₃₇, *wēhrn : ēhrn* 23₂₉ etc. *), während im Verse die betreffenden Wörter auch zweisilbig gebraucht werden. Das Nebeneinanderbestehen von Formen mit und ohne Nebensilben-*e* hat Alberus überhaupt ausgiebig benutzt, um die genaue Silbenzahl zu erzielen. Ja er hat auch ungewöhnlichere Kürzungen dem Verse zu Liebe überall mit den volleren Formen abwechselnd gebraucht, vgl. z. B. sehr oft *einr* und ähnliches neben *einer*, *bēndſt* (21₄₀₇). Auch das Nebensilben-*i* syncopiert er nach Bedarf, z. B. *múſſgang* (25₂₆₄), *ewge* neben *ewige* und die schon vorhin Seite xxiii erwähnten *billch*, *Rōng*, *ſabch* u. a. Die härteste Kürzung ist wol *Warmb* 40₃₅₅ (von D geändert, oben S. xxii).

Wenn nun in einigen Versen der Druck A statt solcher vom Dichter gesetzten Kürzungsformen die geläufigeren vollen

*) Beachtenswert sind auch die achtsilbig stumpf gebauten Verse 16_{77 78} *Zottringen : Thūringēn*.

Formen bietet, so ist das sicher nur dem Setzer zuzurechnen. Es ist also zu lesen:

- 8₁₁₆ steh (stehe ABCD).
 11₇₀ ewge (ewige ABC, ewig D).
 11₁₁₀ sah (sahe ABCD).
 11₂₂₀ ewge (ewige ABCD).
 12₉ Geschehn (Geschehen ABCD).
 13₃₀ wenger (weniger ABCD).
 18_{72 116 200 220} Eh (Ehe ABCD). *)
 19₅₀ gnedgen (gnedigen ABCD, Herrn D).
 19₁₈₀ vber (über ABCD).
 21₁₂ sah (sahe ABCD, alt CD).
 21₄₇₇ sah D (sahe ABC).
 24₃₉ ewgen (ewigen ABCD).
 33₄₅ Ehma_n, ₄₆ Ehbruch (Ehema_n, Ehebruch ABCD).
 34₅ theiln CD (theilen AB).
 40₁₇₂ heilg BCD (heilig A).
 41₅ hingeh (hingehē ABCD).
 48₈₄ vnbeschedigt BCD (vnbeschediget A).
 49₄₆ lenger D (lenger ABC).

Dagegen sind folgende drei Verse wol durch ein Uebersehen des Dichters zu lang geraten:

- 25₁₆₁. Der um zwei Silben zu lange Vers gibt in D Veranlassung zu der Aenderung:

Von Faldenstein zur rechten Hand,
 Rompt man in das Epsteiner Land,

- 33₁₄₈. Für nimmermehr AB = nicht CD.

- 40₅₃. So ABCD.

Diesen zu langen Versen stehen auch einige zu kurze zur Seite. Von denselben sind sicher dem Setzer von A zuzuschreiben:

- 19₂₁. So ABCD. Es ist vor Wart der Artikel die ausgefallen, der bei Flussnamen nicht fehlen darf.

- 23₁₀ heist A, heisset BCD.

*) In den Fällen mit ehe, die verhältnismässig häufig sind, könnte auch diese Schreibung auf Alberus zurückgehen und einsilbig gemeint sein, vgl. den Reim Ehe : wehe 33₄₁, während sonst klingender Reim möglichst durch Kürzung zu stumpfem gemacht wird. Freilich wird an anderen Stellen die Schreibung eh, (steh, geh) der Regel gemäss angewandt.

Als Versehen des Dichters könnten gelten:

18₁₈. Es fehlt eine Silbe. In CD einem statt dem gesetzt, was sachlich keine Verbesserung ist. Denn der Redensart gebührt der bestimmte Artikel. Vgl. 'Die Sauglocke' bei Murner u. a.

21₄₂₇. Es fehlen zwei Silben; D ergänzt: zu solchem großem Glück.

25_{129 136} erklären sich dadurch, dass Alberus Traian dreisilbig braucht, V. 129 setzt B in Römische eine Silbe zu, V. 136 erst D in batwet.

30₂₅. So ABCD.

Die Zahl der um eine Silbe zu kurzen Verse würde viel grösser sein, wenn nicht aus der Fülle der Beispiele als sicher zu erschliessen wäre, dass Alberus das Wort Thier im Verse zweisilbig braucht, also Thi-er gesprochen hat. Den sehr zahlreichen Beispielen*) von zweisilbigem Thier stehen nur sehr wenige gegenüber, wo einsilbige Lesung gefordert wird: 49₈₃ und 47₂₁; an letzterer Stelle ist aber wol Thieren in Thiern zu corrigieren (vgl. z. B. 47₈₅, 34₂). Während in BC nirgends geändert ist, hat D in einem grossen Teile der Fälle eine Silbe zugesetzt, (bei Pluralformen meist Thiere statt Thier, bei Singularformen allerhand Flicksilben, z. B. 27₉ jeglicheß, 37₉₃ war rauß wider). Auch Thierlein 21₃₈ (Thierelein D) hat zweisilbiges Thier. Und ebenso ist Trier gebraucht (40₁₇₁). Dagegen ist schier im Versinnern stets einsilbig (z. B. 14₂₇, 16₁₁₁, 23₁₄₀), reimt aber auf Thier 20₁₂₉, ebenso das Zahlwort vier (41₂, 42₇₉, 25₂₂₇).

*) Belege für den Nom. Acc. Sg.: 11₆₇, 21₄₀₇, 27₉, 29₂₇, 37_{29 88 93}, 47₉, 48₈₁, 49₇₉. Diese sind unmittelbar beweisend, während der Dat. Sg. Thier (z. B. 25₂₄₂, 49₈₅) an sich in Thiere geändert werden könnte, desgleichen die besonders häufigen Plurale Thier (z. B. 11₃₁, 20₁₄₅, 21_{9 133 141 306 348}, 25_{45 47 152}, 26₇, 27₃, 29₂₆ etc.). Aber der constanten Schreibung zuwider wird das niemand unternehmen, wenn man erwägt, dass ausser den vielen Versen mit Thier sonst nur in so wenigen Fällen zu kurze Verse in A erscheinen. — Den zweisilbigen Gebrauch von Thier habe ich anderwärts nirgends bemerkt, so braucht es z. B. Burkard Waldis im Verse stets einsilbig.

An drei Stellen endlich erweist die Störung des paarweisen Reimes*) eine Textverderbnis in A.

47₁₂₇ ist ohne Reimbindung. In B ist ergänzt: beschwert, Solches von Gott wir fein gewert. Das ist ein blosser Flickvers, der durch Wiederholung des in 125 f. gesagten auch inhaltlich als unecht erwiesen wird. Da der Sinn in Ordnung ist, wird ein Fehler des Dichters, nicht Auslassung des Setzers, vorliegen.

Nach 40₂₀₇ ist der Reimvers wol durch Schuld der Druckerei ausgefallen. D ändert 207 öffentlich in mancherley, um dreifachen Reim zu gewinnen.

23₆₉ ff. Die Ueberlieferung zeigt Dreireim und auch der Wortlaut ist schief. Vermutlich sind die Verse 69 und 70 Doubletten, die der Dichter zu corrigieren übersehen hatte. Am einfachsten wäre die Streichung von V. 69. In C(D) ist eine Besserung des Sinnes versucht, indem V. 69–71 lauten:

Lucina mußt Wehmutter sein
Also bey in in Kindes fahr,
S. Margaret in gleicher fahr
Bey uns der Weiber Göttin war.

Aber dann ist das Also in 69 schief, durch welches (Also bey uns) der Gegensatz eingeführt werden sollte.

Ohne dass Störung des Metrums vorläge und ohne Abweichung eines späteren Druckes sind in A als verderbt zu betrachten folgende zwei Stellen:

30_{49 51} ist das zweimalige zur rechten auffällig: es muss einmal zur linken heissen. Dass dies in V. 49 der Fall ist, ergiebt sich aus der geschilderten Oertlichkeit. Das von Alb. gemeinte 'Klösterlein' ist die frühere Benedictinerprobstei Naumburg, auf einem Berge $\frac{3}{4}$ Stunde von Windecken (vgl. oben S. v) gelegen.***) Von dem Naumburger Berge aus, auf dem jetzt ein Schloss steht, liegt aber Windecken links, die betr. Mühle rechts. Es ist also V. 49 zu lesen:

*) Beabsichtigt ist der Dreireim 12₇₈ zur Ausgleichung des Fünfreims 12₆₉ ff. In U beabsichtigter Dreireim am Schluss: 14₄₉.

**) Auf der Hess. Generalstabskarte (1 : 50000) als Naumburg eingetragen.

Winneden ligt zur linden handt*)

37₇₀ Und trug ein Otter in dem maul ist wahrscheinlich Otter durch Setzversehen aus dem vorigen Vers wiederholt. Man erwartet statt dessen den Namen irgend eines Fisches. Man könnte zwar an das damals schon aufkommende Otter = Natter denken, aber das ist doch in diesem Zusammenhange unwahrscheinlich; ganz abgesehen davon, dass Schlangen, wenn überhaupt, doch nicht die gewöhnliche Nahrung des Otters sind.

III. Die Quellen der Fabeln.

Alberus bezeichnet seine 49 Fabeln als grösstenteils 'aus Esopo gezogen' (Titel von A). Man ist also darauf hingewiesen, in einer der damaligen Sammlungen aesopischer Fabeln die Quelle des Alberus zu finden. Es läge nahe an die im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts bekannt gewordenen 149

*) Herr Metropolitan Ulbrich in Windecken hatte die Güte, mir auf meine Anfrage eine genaue Localbeschreibung zu liefern. Er schreibt: „Auf der Südwestseite des Schlossberges befinden sich Weinpflanzungen [Der Weingart fiht den Occident 43]; und in dem kleinen Tale, durch welches ein kleiner Bach fliesst, an den Naumburger Berg stossend, liegt eine kleine Mühle, die Hainmühle genannt [Zur rechten ligt ein Mül darbey 51]. Nach Osten zu verlängert sich der Berg in einen kleinen Höhenzug bis zu dem Dorfe Eichen und ist mit Wald bedeckt [Ein Walbt ligt gegen Orient 44]. Windecken liegt, etwas links von der Naumburg aus gesehen, $\frac{3}{4}$ Stunden davon entfernt im Niddertale, Heldenbergen dazwischen.“ Die Ortsbeschreibung des Alberus ist also ganz genau. Aber auch das Historische ist richtig. Aus der ausführlichen Geschichte des Klosters Naumburg von Joh. Ad. Bernhard (Wetterauische Altertümer I. Abt., enthaltend eine historische Beschreibung der vormals in der Wetterau gelegenen Benedictiner-Probstei Naumburg etc. Hanau 1734) geht hervor, dass unter dem Probst Ludwig Linck 1523—1549 ein solch liederliches Leben herrschte, dass Alberus sicher nicht übertreibt. Seine Schilderung liest sich wie eine Paraphrase einer bei Bernhard S. 135 abgedruckten Klageschrift von 1528 über das wüste Leben der Mönche. — Uebrigens kann auch mit dem Kloster in 39, ff. sehr wol Naumburg gemeint sein. Es liegt 10 Kilometer östlich von Petterweil, also wenn man von Frankfurt kommt, rechts.

griechischen Fabeln des Aesop zu denken, die nebst lat. Uebersetzung sehr oft gedruckt wurden. Die hierzu gehörige *vita* des Aesop von Maximus Planudes hat ja Alberus sicher benutzt für sein Prosaleben des Aesop in A. Aber dass er seine Fabeln nicht aus dieser Quelle hat, ergibt sich schon daraus, dass darin nur etwa 10 derselben eine oft noch weit abliegende Entsprechung finden. — Die im Mittelalter verbreitetste lateinische Fabelsammlung des Romulus, die eine Prosaauflösung des Phaedrus ist, aber schlechthin als Aesopus galt,*) bildete den Kern des mit deutscher Uebersetzung versehenen Aesop Heinrich Stainhöwels, der zwischen 1476 und 1480 zuerst erschien und dann bis ins 17. Jahrhundert immer wieder neu gedruckt wurde.**) Stainhöwels Aesop ist in der deutschen Litteratur des 16. Jahrhunderts viel benutzt worden und auch Luther schloss sich in seinen Fabeln an Stainhöwel-Romulus an. Die Planudeische *vita* Aesopi ist lateinisch und deutsch in Stainhöwels Aesop ebenfalls vorhanden. Im Romulus finden nun allerdings von Albers Fabeln 30 ihre Entsprechung (die Verweise s. unten S. XLIV ff). Aber die Fassungen vieler sind doch zu abweichend, als dass man darin die directe Quelle erblicken könnte. Diese haben wir vielmehr in einer Sammlung lateinischer Fabeln, welche ein in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts sehr oft gedrucktes und viel gebrauchtes Buch gewesen ist.

Die Sammlung trägt in der Fassung, in welcher sie vor 1520 gedruckt wurde, den Titel: *Fabularum quae hoc libro continentur interpretes atque autores sunt hi. Guilielmus Goudanus. Hadrianus Barlandus. Erasmus Roterodamus. Aulus Gellius. Angelus Politianus. Petrus Crinitus. Joannes Antonius Campanus. Plinius Secundus Novocomensis. Nicolaus Gerbellius Phorcensis. Aesopi vita ex Max. Planude excerpta et aucta.* Format aller Ausgaben 4°.

*) Herausg. v. H. Oesterley: Romulus, die Paraphrasen des Phaedrus und die Aesopische Fabel im Mittelalter. Berlin 1870. Dazu vergl. noch E. Mall, z. Geschichte der mittelalterlichen Fabellitteratur, Gröbers Zeitschr. 9, 161—203.

**) Stainhöwels Aesop hg. von H. Oesterley (Litter. Verein 117) Stuttgart 1873.

In dieser Form, also in einer vor 1520 erschienenen Ausgabe ist die Sammlung (im folgenden als Fab. citiert) von Alberus benutzt worden. Sie enthält insgesamt 140 Fabeln, die ich um ein Citieren zu ermöglichen numeriert habe. Diese zerfallen in 5 Abteilungen: I. 45 aesopische Fabeln des Guilielmus Goudanus, oder mit seinem vollen Namen Guilielmus Herrmannus aus Gouda*) (Nr. 1—45). II. 40 Fabeln des Hadrianus Barlandus (Nr. 46—85) und zwar a) Aesopi Fabulae H. B. interprete (46—67), b) Apologus ex Mantuano traductus (68), c) Fabulae M. Petro Scoto . . . scriptae a Barlando (69—81), d) Aviani Fabulae H. B. interprete (82—85). III. 38 Fabeln nach Avian bearbeitet von Guilielmus Goudanus (Nr. 86—123). IV. 9 Fabeln des Erasmus: Apologi ex Chiliadibus Adagiorum Erasmi desumpti (Nr. 124—132). V. Ein Anhang von 8 Fabeln verschiedener Autoren:**) a) Fabel von der Cassita aus Gellius lib. II (Nr. 133). b) Aus der Lamia des Politianus: Vogel und Nachteule (Nr. 134). c) Aus Petrus Crinitus, de honesta disciplina II: Kürbis und Kiefer (Nr. 135). d) 2 Fabeln aus Jo. Ant. Campanus (Nr. 136. 137). e) Aus Plinius: Bauch und Glieder (Nr. 138). f) Aus Gellius lib. XVI: Arion und der Delphin (Nr. 139). g) Nicolaus Gerbellius: Spinne und Podagra (Nr. 140). — Voran geht den Fabeln a) eine sehr abgekürzte Bearbeitung der vita Aesopi des Planudes, b) ein Stück ex Philostrati imaginibus über die Aesopische Fabel, c) ein Widmungsbrief des Martinus Dorpius, einer des Guilielmus Goudanus und ein Gedicht: Petri Egidii Antwerpiani Endecasyllabon ad Lectores.***)

*) S. Jöcher, Gelehrtenlex. unter Wilh. Hermann.

**) Diesem Anhange geht die Bemerkung voraus: Is qui emendandis iis fabulis praefectus fuit, sequentes apologos ex variis, et his optimis autoribus collegit, ut a pueris quoque legerentur, quibus nunquam est bene instructa atque copiosa bibliotheca.

***) Die ersten Drucke von Fab. sind aus der M. Schürerschen Druckerei in Strassburg hervorgegangen: von 1517 an erschienen auch anderwärts Nachdrucke. Mir sind folgende Drucke bekannt: 1) Die erste Strassburger Ausgabe ist von 1514, die ich aber nur aus Hoffmann (lex. bibliogr. script. Graec. Lpz. 1832) I, 68 kenne. 2) Strassburg, Schürer Dec.

Aus Fab. sind nun von Alberus 43 Fabeln entnommen, so dass nur 6, oder da 19₇₅—11₄ eine weitere Fabel bildet, 7 seiner Fabeln nicht aus diesem 'Esopo gezogen' sind. Zudem stimmt die Fassung und der Wortlaut Albers so genau zu Fab., dass ein Zweifel nicht bestehen kann.*) Die Benutzung erstreckt sich über alle 5 Abteilungen, jedoch so, dass aus I allein 29 Fabeln geflossen sind, aus den 4 folgenden Abteilungen zusammen nur 14, nämlich aus II: Alb. 45. 31. 39. 47, aus III: 19. 40. 24. 35. 4. 25, aus IV: 33. 23, aus V: 18. 32. Allein I ist einigermaßen systematisch ausgenutzt, so dass davon nur 16 Fabeln unbearbeitet geblieben sind. Diese Hauptquelle des Alberus, die 45 aesopischen Fabeln des Guilielmus, sind nun aber nichts anderes als eine freie Bear-

1515 (In Karlsruhe, Freiburg). 3) Strassburg o. J. (In Freiburg). Nach Mitteilung H. Pauls, dem ich für die Angaben über die Freiburger Drucke zu danken habe, sonst genau zu 2 stimmend, auch in den Titelfrandleisten, also Schürerscher Druck (vielleicht noch vor 2?). 4) Strassburg, Schürer. Juni 1516. (In Freiburg). 5) Strassburg, Schürer. December 1516 (In Karlsruhe, Freiburg). Erst in dieser Ausgabe ist die Fabel des seit 1515 in Strassburg lebenden Nicol. Gerbelius (Nr. 140) hinzugefügt, die Drucke 1—4 enden mit Nr. 139 und auf ihrem Titel ist Plinius Secundus der letzte Name. Auch in der Einleitung ist das Stück ex Philostrati imaginibus (b) erst hier an dieser Stelle: in (1). 2. 3 fehlt es noch, in 4 steht es vor der vita, auf der Rückseite des Titels. Alle folgenden Drucke haben diese Stücke wie 5, gehen also auf 5 zurück. — 6) 1517. Leipzig, Val. Schumann (Hoffmann I, 69). 7) 1518. Basel, Pamphilus Gengenbach (In Freiburg). 8) 1518. Leipzig, Val. Schumann (Univ.-Bibl. Leipzig). 9) 1519 Strassburg, Schürer (In Göttingen). 10) 1519. Leipzig, Val. Schumann (Univ.-Bibl. Leipzig). — Bei allen diesen beginnt der Titel mit dem Worte *Fabularum*. In 11) o. O. u. J. (K. Bibl. Dresden), inhaltlich zu 5—10 stimmend, ist der Titelanfang geändert in *Fabulae diversae quaedam ac lepidissimae quarum auctores atque interpretes hi sunt*. Ausserdem ist die in vor. Anm. angeführte Herausgebernote weggelassen.

Welchen dieser Drucke Alberus benutzt hat lässt sich bei ihrer genauen textlichen Uebereinstimmung nicht entscheiden. Dass Fabel 140 bei Alberus fehlt kann für 1—4 nicht geltend gemacht werden, da sehr viele Stücke von ihm nicht wiedergegeben sind.

*) Schnorr von Carolsfeld macht mich darauf aufmerksam, dass schon Górski (Die Fabel vom Löwenanteil, Berl. Diss. 1888 S. 37 f.) gesehen hat, dass Albers Fabel 7 aus Fab. geflossen ist. Ueber die Sammlung Fab. selbst ist Górski sehr wenig orientiert.

beutung des Romulus, dessen Reihenfolge sie bis zu Nr. 43 einhalten und dem sie nur eine Fabel (Fab. 44 = Alb. 38) hinzufügen. Es folgt eine Vergleichungstabelle, welche zuerst die Reihenfolge von Fab. I enthält, während Reihe 2 die Entsprechungen bei Rom., Reihe 3 die von Alb. A und Reihe 4 die der ersten Fassung (Alb. U) giebt:

Fab.	Rom.	A	U	Fab.	Rom.	A	U
1	I 1	1	1	24	II 10	12	—
2	" 2	6	3	25	" 12	—	—
3	" 3	2	4	26	" 11	—	—
4	" 5	3	5	27	" 14	—	—
5	" 6	7	6	28	" 15	13	—
6	" 8	29	—	29	" 16	—	—
7	" 10	14	7	30	" 18	—	—
8	" 11	22	8	31	" 21	46	—
9	" 12	8	9	32	III 2	—	—
10	" 13	28	—	33	" 3	26	—
11	" 14	9	10	34	" 4	34	—
12	" 15	27	—	35	" 6	—	—
13	" 16	30	—	36	" 7	—	—
14	" 17	—	—	37	" 12	—	—
15	" 18	—	—	38	" 13	—	—
16	" 19	—	—	39	" 14	43	—
17	II 1	5	12	40	" 16	10	16
18	" 2	17	13	41	" 17	—	—
19	" 3	44	—	42	" 19	—	—
20	" 4	41	—	43	IV 12	37	—
21	" 5	16	14	44	—	38	—
22	" 7	15	15	45	IV 9	—	—
23	" 9	20	—				

Aus dieser Tabelle ergibt sich für Alberus, dass die Reihenfolge in A ganz frei ist, während die in U sich noch durchaus der von Fab. anschliesst. Von den 17 Fabeln in U sind 14 der Abteilung Fab. I entnommen, während eine, 2 U (= 4 A) aus Fab. III entstammt, zwei dagegen, 11 U (= 11 A) und 17 U (= 21 A), die auf dem Titel von U genannten 'anderen neuen Fabeln' sind. — Für Rom. ergibt sich, dass wesentlich dessen drei erste Bücher sich in Inhalt und Reihenfolge mit Fab. I decken. Der Wortlaut und öfter auch

der sachliche Gehalt der einzelnen Fabeln in Fab. I ist aber von Rom. ganz abweichend.

Vom Jahre 1520 ab wurde Fab. um mehr als das doppelte erweitert, dadurch dass am Schluss angefügt wurden: 1) Die 100 Fabeln des Abstemius, 2) Die 33 Aesopischen Fabeln des Laurentius Valla (nach dem Griechischen), 3) 100 Fabeln des Rimicius (nach dem Griechischen). Im ganzen sind es nun also 373 Fabeln, unter welchen freilich viele sich in mehrfacher Fassung finden, was übrigens auch schon in der ursprünglichen Sammlung vorkommt. Der Text der letzteren ist unverändert übernommen und wird durch *Fabularum Aesopi finis* geschlossen, worauf dann die neuen Teile folgen. Das Titelblatt bleibt ganz unverändert, nur dass vor *Aesopi vita* etc. und hinter *Nic. Gerbellius Phorcensis* noch die Namenreihe hinzugefügt wird: *Laurentius Abstemius. Laurentius Valla. Rimicius. Jam denuo additus.*

Die letzten Worte ergeben, dass zunächst nur *Abstemius* und *Laurentius Valla* hinzugefügt wurden. Diese Gestalt zeigt zuerst eine Ausgabe in 4^o Strassburg 1520: *impensis Pauli Gotç* (Freiburg), sodann eine von Anfang 1521 in 4^o: *Argentorati, apud Hulderichum Morardum. Anno M. D. XXI Mense Februario* (Freiburg). Schon 1521 wurde aber auch Rimicius zugesetzt. Die erste Ausgabe mit Rimicius ist Strassburg 1521 in 8^o: *Argentinae in aedibus Joannis Knoblauchii ductu Pauli Getz* (Göttingen, Freiburg). Etwa gleich alt wird ein Druck o. O. u. J. in 4^o sein von Anshelm, der zuletzt in Hagenau von 1516—22 druckte. *) In dieser Gestalt wurde nun die Sammlung im Laufe des 16. Jahrh. noch sehr oft gedruckt, später mit verschieden verändertem Titelblatte. Das Format ist mit Ausnahme einiger älteren Drucke nun durchaus 8^o. **)

*) Ex. in Heidelberg. Ueber Anshelm vgl. K. Steiff, Der erste Buchdruck in Tübingen; in den daselbst S. 30 Anm. 1 erwähnten Verzeichnissen Anshelmscher Drucke fehlt übrigens der vorliegende, welcher am Schlusse die Worte: *Ex Academia Anshelmiana* und auf dem Titelblatte die Anshelmsche Randleiste 'Genien und Knabe' (Steiff S. 20) trägt.

**) Drucke dieser Fassung mit unverändertem Titel sind ferner: 1522 Strassburg, Knoblauch (Dresden, Freiburg). — 1523 Strassburg, Knoblauch (Hoffmann I, 70). — 1529 Strass-

Diese erweiterte Fassung von Fab. (mit Rimicius) benutzte nun Burkard Waldis für seinen Esopus als Quelle, welcher er sehr genau auch hinsichtlich der Reihenfolge sich anschloss. Nur liess er die schon einmal behandelten Fabeln in der Regel aus, wenn sie in einer späteren Abteilung seiner Quelle noch einmal vorkamen. So entspricht W. I—II 31 dem ursprünglichen Bestande von Fab., II 32 — III 83 bringt die Fabeln des jüngeren Teils.*) Von den 140 Fabeln der älteren Sammlung Fab. hat also Waldis unter Auslassung einiger Doubletten 131:

burg impensis P. Goetz, excudebat Chr. Aegenolphus (Heidelberg). — 1532 Leipzig, Nic. Faber (Göttingen). — 1543 Erfurt, M. de Dolge (Dresden). — o. J. Frankfurt a. Oder (Univ.-Bibl. Leipzig). — o. J. Köln 4^o: Coloniae apud Heronem Alopecium, aere et impensa Godefridi Hittorpii bibliopolae civ. Colon. (Freiburg).

Mit verändertem Titel und sonstigen Aenderungen z. B. o. O. u. J. 4^o. (In Freiburg). Titel: *Aesopi Phrygis et vita ex Maximo Planude desumpta et fabellae jucundissimae, quarum interpretes hi sunt* etc. — 1530 Antwerpen. Titel zunächst wie voriger, dann: *additae sunt his quaedam ... fabellae selectae ex omnibus facetiis Poggii Florentini ...* (Göttingen). — 1531 Nürnberg, J. Petrejus: *Aesopi Phrygis Fabule, quarum interpretes hi sunt* etc. (Hoffmann I, 70). Auf dem Titel dieser Ausgabe (ebenso Frankfurt a. O. o. J.) ist Guilielmus Hermannus als besonderer Autor neben Guilielmus Goudanus angegeben, da über Fab. III erstere Bezeichnung steht und die Identität beider verkannt wurde. — 1542 Mainz, Ivo Schoeffer. Titel: *Fabulae Aesopi Phrygis et aliorum, quarum interpretes atque autores in sequenti pagina videre licet*. (In Freiburg). — Unter den bei Hoffmann I, 70 ff. gegebenen Titeln von Fabelaussagen nach 1530 wird vielfach unsere Sammlung zu suchen sein. Auch in Frankreich wurde die Sammlung nachgedruckt (hierher wol Hoffmann I, 70 unter 1527. 1529. 1537. 1545), vgl. auch Górski a. a. O. 34 ff. Die letzte mir nachweisbare Ausgabe von Fab. ist Frankfurt 1587, welche von Lessing 'über Romulus und Rimicius' (Beitr. z. Gesch. und Lit. I) als 'Sammlung des Dorpius' citiert wird, also wol in Wolfenbüttel zu finden ist.

*) H. Kurz in seiner Ausgabe des Esopus von B. Waldis kennt Fab. nur in der Ausgabe 1516 (December) und muss daher für II 32—III 83 eine Vielheit von Quellen annehmen; das richtige bringt Tittmann in seiner Ausgabe I S. LVIII (D. Dichter d. XVI. Jh. 16.); nur sind seine Angaben über Fab. unzureichend: natürlich hatte Waldis nur ein Ex. der erweiterten Fassung.

speciell seine ersten 45 Fabeln entsprechen ganz genau in der Reihenfolge der Abteilung I, die Alberus am meisten ausgenutzt hat. So haben wir in den entsprechenden Fabeln des Waldis zu den aus Fab. entnommenen des Alberus aus gleicher Quelle geflossene Seitenstücke, was die Vergleichung der Behandlungsweise beider Dichter besonders lehrreich macht. Nur bei Alb. 18. 23. 24. 33 differieren die Quellen, da hier Alberus einer späteren Doublette folgt, während Waldis die Fabel an ihrer ersten Stelle bearbeitet und die spätere Doublette dann auslässt.

Die Sammlung Fab., welche so für die beiden bedeutendsten deutschen Fabeldichtungen des 16. Jahrh. Quelle gewesen, bedarf noch einer genaueren Untersuchung ihrer Entstehung, wozu ich hier wenigstens einen Beitrag geben will. Obwol die ältesten Ausgaben in Strassburg gedruckt sind, kann es doch nicht zweifelhaft sein, dass die Sammlung in Flandern entstanden ist. Es ist anzunehmen, dass in Löwen, wo Martinus Dorpius (der sich in der ersten Widmung als Herausgeber nennt) und Hadrianus Barlandus (der Verfasser von Fab. II.) lebten,*) die erste Ausgabe spätestens 1514 erschienen ist, die dann in Strassburg von Schürer abgedruckt wurde. Eine Löwener Ausgabe in 4° von 1520, also eine neue Originalausgabe, ist in Heidelberg vorhanden in einem sehr wertvollen Sammelbande humanistischer Litteratur (D. 2121).**) Der Löwener Druck von 1520 bringt nun schon den Anfang der Erweiterung, nämlich die Fabeln des Abstemius hinter der am Ende der alten Sammlung stehenden Schlusschrift *Fabularum Aesopi finis*. Dagegen fehlen noch Laurentius Valla und Rimicius. Die Ausgabe schliesst: *Fabularum Abstemii finis. Lovanii apud Theodoricum Martinum Alostensem, Anno M. D. XX Men.*

*) M. Dorp, geb. ca. 1480, Lehrer in Lille, 1513 Prof. in Löwen, † 31./V. 1525; — Adrian van Barlandt, geb. 28./X. 1487, studierte in Genf und Löwen, wo er 1518 Prof. wurde, † ca. 1542 (Eckstein, nomencl. philol.).

**) Der Band enthält unter andern Werke der Hauptverfasser von Fab., nämlich *Guilermi Hermanni Goudensis theologi ac Poetae clarissimi Sylva Odarum* Paris 1497, herausg. von Erasmus, dem ältern Freunde, Ordensgenossen und Landsmanne des Guilielmus; ferner ein Werk des Hadr. Barlandus, (Sprichwörterammlung aus Virgil) Lovanii 1514.

Ian. Das Titelblatt stimmt buchstäblich zu dem oben (S. xxx) gegebenen; nur dass hinter *Gerbellius* noch folgt: *Laurentius Abstemius*. Dagegen fehlt *Aesopi vita* etc., da dieses Excerpt der *vita Aesopi* an der Spitze des Textes in dieser Ausgabe nicht steht. Es ist dies also ein Zusatz der Strassburger Ausgaben, worauf auch hinweist, dass auf dem Titelblatt die betr. Angabe am Ende zugesetzt ist, während die *vita* selbst die Sammlung eröffnet. Ebenso fehlt das in Strassburg 1516 zugesetzte Stück *ex Philostrati imaginibus*. Auch sonst hat die Löwener Ausgabe 1520 einige Abweichungen, obwol der Bestand und der Text der Fabeln genau derselbe ist. Auf der Rückseite des Titels steht *Petri Aegidii Hendecasyllabon*, worauf die beiden Briefe des Martinus Dorpius und des Guil. Goudanus folgen (A II). Dann aber stehen die beiden Abteilungen I und III, die von Guil. Goudanus verfasst sind, also die Romulusfabeln 1—45 und die Avianfabeln 86—123 hintereinander (A III—F I^b), erst darauf folgt Abt. II (46—85), die Fabeln des Hadrianus Barlandus (F I^b—H II^a), mit einem in den deutschen Drucken fehlenden Widmungsbriefe ihres Verfassers an Antonius Bergensis an der Spitze. Abt. IV und V (124—140) folgen wie in den Strassburger Ausgaben. Diese Anordnung ist gewiss die ursprüngliche, wie sie die erste Löwener Ausgabe von Fab. gehabt hat. *) Dass in den Strassburger Drucken Barlandus (II) zwischen die beiden Abteilungen des Guilielmus eingeschoben wurde, erklärt sich daraus, dass die ersten Fabeln des Barlandus als *Aesopi fabulae*, die letzten als *Aviani fabulae* bezeichnet sind. An letztere schloss man die Avianfabeln des Guilielmus (III) an, während die ersten nun auf die Aesopfabeln des Guil. folgten.

*) Auch in einzelnen Lesarten hat die Löwener Ausgabe 1520 einen correcteren Text, als die deutschen Drucke; bisweilen stimmt nur noch Strassburg 1515 mit ihr überein, während die späteren abweichen, in andern Fällen steht Löwen 1520 mit dem richtigen ganz allein. Andererseits ist aber doch Bekanntschaft mit deutschen Drucken anzunehmen, da die Fabel des Gerbellius nachgetragen ist. Auch die Zufügung des Abstemius ist doch wol nicht unabhängig in Löwen und in den deutschen Drucken erfolgt. Vielleicht wurde die Löwener Ausgabe, Anfangs 1520 erschienen, bald in Strassburg bekannt und gab Anlass, sie durch die weitere Zufügung des Laur. Valla zu überbieten.

Die anzunehmende erste Löwener Ausgabe von Fab. wurde aus zwei Hauptbestandteilen zusammengesetzt, den Fabeln des Guilielmus und des Barland, die beide in Einzelausgaben vorhanden gewesen sind. Den Martinus Dorpius haben wir nach seiner in allen späteren Drucken weitergeführten Widmungsvorrede als Herausgeber der Guilielmusfabeln anzusehen. Er widmet seine Ausgabe *Joanni Leupe, Jacobo Pape* *) & *Joanni Ninivitaë eruditissimis in Flandria ludimagistris* zum Nutzen der lernenden Jugend. Er spricht nur von den Fabeln des Guilielmus Goudanus, die er veröffentliche, und fährt fort: *Adieci paucula ex Gellio, Politiano, Crinito, Epicteto, sed selecta*. Es waren also in seiner Ausgabe enthalten von der späteren Sammlung Abt. I. III und von Abt. V die Einzel-fabeln 133—135 (V^{abc}). Es liegt nahe diese Ausgabe zu vermuten in dem bei Hoffmann I, 68 unter dem Jahre 1513 verzeichneten Titel: '*Aesopi Fabulae. Petri Egidii Antwerpiani endecasyllabon ad lectores* (folgen die ersten 4 Verse des Gedichts). *Prostant Lovanii in edibus Th. Martini Alostensis M. D. XIII 4º.*' Also bei dem Verleger der Löwener Fab. 1520, wo ebenfalls des Aegidius Endecasyllabon unmittelbar auf den Titel folgt. — Die erste Ausgabe der Fabeln des Barland (Antwerpen 1512) befindet sich in Giessen (D 3960).**) Sie enthält im ganzen 37 Fabeln, und zwar zuerst 25 Stück *Esopi Fabule* = Fab. II^{ab} Nr. 46—68, nur dass in Fab. zwei Fabeln ausgelassen sind: *de musca et calvo* nach 59 (= Rom. II 13) und *de homine et arboribus* nach 67 (= Rom. III 14). Darauf folgen 9 *Aviani fabulae*, von denen in Fab. II^d nur 4 (Nr. 82—85) aufgenommen wurden.***) Am Schluss stehen die 2 Fabeln des Antonius Campanus, welche in Fab. V als 136. 137 (V^d) aufgenommen sind und die Fabel *de membris et ventre*, welche

*) Viele deutsche Drucke missverständlich *Iacobo papae*.

**) Titel: *Pluscule Esopi Phrygis et Aviani Fabulae non ille quidem a Guilielmo Goudano versę, sed alię ab Hadriano Barlando mutate & auctę quibusdam veluti appendicibus Ex Io. Antonio Campano & Raphaele Volaterrano desumptis*. 4º. Am Schluss: *Theodoricus Martinus Alostens. Antwerpiae imprimebat An. D. M. CCCC. XII. Decimo. kalendas. Maias*.

***) Das erklärt sich wol daraus, dass im Original von Fab. des Guilielmus sich damit deckende Avianfabeln (Abt. III) vor Barland standen.

in Fab. 138 (V^e) unter dem Namen des Plinius steht, hier als *ex Raphaelis Volaterrani Anthropologia* entnommen bezeichnet wird. Es zeigt sich also, dass Fab. V aus den beiden Anhängen der Publikationen von Guilielmus und Barlands Fabeln zusammengesetzt ist. — In der Ausgabe Barlands 1512 fehlen dagegen Fab. II^e Nr. 69—81, die als *Petro Scoto scriptae* überschrieben sind. Diese sind wahrscheinlich erst in einer im folgenden Jahre (1513) erschienenen zweiten Einzelausgabe hinzugekommen, welche durch die in Fab. Löwen 1520 befindliche Vorrede Barlands erwiesen wird. In dieser Ausgabe ist öfters auch der Wortlaut der ersten Fassung etwas geändert: sie wurde die Quelle für Fab. II.

Aus der Barlandausgabe 1512 geht weiter hervor, dass die erste Veröffentlichung der Guilielmusfabeln vor 1512 erfolgt ist. Schon Barlands Titel besagt das, und in seinen Moralien bezieht er sich einmal ausdrücklich auf Goudanus (so noch in Fab. 61, vgl. Fab. 2). Von den 4 Widmungsbriefen des Barland stellt der erste an *M. Joannes Borsalus* die Tatsache fest, dass er schon vor Erscheinen der Fabeln des Guilielmus seine Fabeln geschrieben habe, also von ihnen unabhängig sei, und ein mit abgedruckter Antwortbrief des Borsalus vom 14. Nov. 1511 bezeugt ihm das.

Aus den beiden Einzelausgaben des Guilielmus und des Barland setzte nun jemand (Dorpius?) 1513 oder 1514 die Sammlung Fab. zusammen, indem er nur noch Abt. IV, die 9 Fabeln aus des Erasmus Adagien hinzufügte. Den Hauptbestand der 140 Nummern von Fab. bilden also die 83 Fabeln des Guilielmus und die 40 Barlands. Es fragt sich nun nach den Quellen derselben, speciell der als 'Aesopische' bezeichneten Teile, da die Fabeln nach Avian ihre Quelle deutlich angeben. Für Barland ist die Frage dahin zu beantworten, dass er keine einheitliche Quelle gehabt, sondern einen kleineren Teil dem Romulus nachgebildet hat. Der grössere Teil aber ist freie Bearbeitung von Fabeln des Rimicius und besonders des Laurentius Valla. Letzteren erkennt er selbst in der Vorrede an Borsalus (1512) als Quelle an, nimmt aber das Verdienst selbständiger Fassung für sich in Anspruch. So kommt es, dass die Fabeln des Barland in der erweiterten Sammlung Fab. (nach 1520) bei Valla und Rimicius meist wieder

zu finden sind. Nicht so einfach liegt die Sache bei den 45 aesopischen Fabeln des Guilielmus, die für uns als Hauptquelle Albers besondere Wichtigkeit haben. Nach der Aussage des Guilielmus selbst und des M. Dorpius sind die Fabeln von G. aus poetischen Vorlagen prosaisch bearbeitet worden. Das ist von vorn herein klar für die 38 Fabeln nach Avian; aber gerade auch die 45 Fabeln der Abt. I, die eigentlichen Aesop- (d. i. Romulus-) Fabeln, sollen Prosaauflösungen sein,*) während Romulus selbst ja prosaisch ist. Die Tatsache, dass dazu eigentlich nur die drei ersten Bücher des Rom. benutzt sind (oben S. xxxiii), weist sogleich auf die Distichendichtung nach Romulus hin, die man als Anonymus des Nevelet**) zu bezeichnen pflegt. Diese umfasst nur die drei ersten Bücher des Romulus, und zwar in gleicher Reihenfolge; jedoch fehlen die Fabeln III 8 (Juno und Venus) und die letzte III 20 (Löwe, böser Atem), so dass An. statt 60 nur 58 Romulusfabeln hat. Die Vergleichung von Fab. mit Rom. und Anon. ergibt denn auch bald, dass An., der Fassung des Guilielmus näher steht als Rom. Nirgends ist der Text des Rom. benutzt, wo er mehr bietet als An. und andererseits sind Aenderungen und Zusätze des An. auch bei Guilielmus zu finden.***) Es hat also Guilielmus die ersten 42 seiner 45 Fabeln den 58 Romu-

*) *Fabulas Aesopi cum ex oratione ligata in solutam vertissem, tibi florentissime Florenti dicare placuit.* (Widmung des Guilielmus).

**) Ueber diesen vgl. Oesterleys Romulus S. xxiv ff. Gedruckt in Nevelets Aesop, Frankfurt 1610 (1660) p. 486 ff; am bequemsten zugänglich in Stainhöwels Aesop ed. Oesterley, da Stainhöwel den Fabeln der drei ersten Romulusbücher auch die Distichen des Anon. beifügt. — Lessings, von Eschenburg fortgesetzte Abhandlung 'Ueber den Anonymus des Nevelet' im 5. Beitr. zur Gesch. u. Litt. möge nicht unerwähnt bleiben.

***) Beispiele: Fab. 1. Bei Rom. findet der Hahn eine Perle, bei An. einen Edelstein (*jaspis*), danach *gemma* Fab. Fab. 4 (Rom. I 5) durchschreitet bei R. der Hund das Wasser (*transiens*), bei An. schwimmt er (*nat canis*), danach Fab. *tranans*. Fab. 10 (R. I 13 *Aquila et Testudo*) wird bei An. nur im Anfang die *testudo* erwähnt, sonst immer von einer *concha* gesprochen, danach Fab. *coclea*. Fab. 11 (R. I 14) ist gegen Rom. bei An. (= Fab.) die Vergleichung des Raben an Weisse mit dem *cygnus* eingeführt. Fab. 12 (R. I 15) hat An. (= Fab.) die Wendung des Löwen *Cui nocui nocet ille*

lusfabeln des Anonymus in gleicher Reihenfolge entnommen. Die Fabeln 43. 44. 45 hat er irgend anderswoher am Schluss zugefügt, von denen 43 und 45 sich auch im 4. Buch des Rom. finden, ohne jedoch im Text nahe Berührung damit zu zeigen.

Es lässt sich aber auch der specielle Text des Anonymus feststellen, an den Guilielmus sich anschloss. Die Fabeln des An. wurden nach Erfindung des Buchdrucks bald an verschiedenen Orten gedruckt, z. B. Rom 1475 (Hoffmann I 65). Sehr verbreitet aber war eine Recension mit Moralisationen, die als *Esopus moralisatus cum bono commento* im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts oft gedruckt wurde, besonders in den Niederlanden; in Deventer erschienen verschiedene Drucke, mir liegt der bei Hoffmann I, 68 aufgeführte von 1500 (Daventrie, Jac. de Breda) vor. Lessing hat in seiner Abhandlung über Romulus und Rimicius (I. Beitr. z. Gesch. und Litt.) in neuerer Zeit zuerst auf das Werk aufmerksam gemacht. Dieser *Esopus moralisatus* enthält die Fabeln des An. (genau dieselben 60 wie bei Nevelet, nur mit kleinen Textabweichungen). Zwischenzeilig stehen erklärende Glossen zwischen den Versen und nach jeder Fabel folgt ein Prosastück, in welchem neben moralischer Ausdeutung der Inhalt der Fabel noch einmal in Prosa erzählt wird. Das Ganze in mittelalterlicher Weise und mittelalterlichem Latein, so dass mit dem Anfang des 16. Jahrhunderts unter Einfluss des Humanismus die Drucke dieses *Esopus moralisatus* aufhören.

Guilielmus Hermannus hat nun diese Bearbeitung des Anonymus benutzt. Das geht daraus hervor, dass öfter ausser den Versen auch die darunter stehenden Prosafassungen

mihi hinzugefügt. Fab. 23 (R. II 9) ist bei R. ganz allgemein von einem *strepitus magnus* die Rede, An. dagegen (= Fab.) *Sylva sonat*. Fab. 24 (R. II 10) ist das von An. neugebildete Verbum *caprisare* beibehalten. Fab. 28 (R. II 15) findet der Wolf bei R. (Phaedrus) auf dem Felde eine Schauspielermaske (*personam tragoedi*). An. setzt statt dieses dem Mittelalter unbekannten Dinges *Caput arte superbum*, ein künstlich gearbeitetes Haupt. Fab. 39 (R. III 14) setzt An. statt der bei R. angeführten einzelnen Bäume *lucus, nemus* (Fab. *Arbores, sylva*). Fab. 40 (R. III 16) führt An. ein: *Ille (venter) preces iterat, iterum negat illa (manus) precanti*.

deutlich auf seine Darstellung eingewirkt haben.*) Uebrigens ist aber Guilielmus sehr selbständig verfahren. Er erzählte die Fabeln frei, schon aus dem Grunde, weil er als Humanist den Schülern besseres Latein liefern wollte als der mittelalterliche Verfasser. Bisweilen hat er auch den Inhalt der Fabel etwas verändert, am stärksten ist dies der Fall bei Fab. 3 (R. I 3). Die Moralisationen seiner Vorlage benutzt er wenig, das Morale gehört ihm im wesentlichen an. Gern bringt er darin Dichterstellen aus classischen Autoren bei. Höchstens den Anstoss zu ausführlicherer Moralisation könnte er seinem Vorbilde entnommen haben.

Für die nicht aus Fab. entnommenen 7 Stücke des Alberus (11. 19₇₅—114. 21. 36. 42. 48. 49) hat sich eine directe schriftliche Vorlage bis jetzt nicht auffinden lassen, wenn auch zu mehreren nähere oder fernere Parallelen vorliegen. Er wird vielleicht diese 'neuen Fabeln' z. T. aus mündlicher Ueberlieferung haben, worauf insonderheit die Uebereinstimmung mit Fabeln aus Luthers Gesprächen (bei 36 und 49) hindeuten kann.

*) Einige Belege: Fab. 7 (R. I 10). Bei R. und An. bleibt die Schlange den Winter über da und erst im Frühjahr speit sie ihr Gift aus. In der Prosa dagegen wird sie ans Feuer gelegt und speit erwärmt sofort: *coluber autem sic calefactus cepit emittere virus suum et totam intoxicavit domum*. — Fab. 10 (R. I 13). In der Prosa ist der ganz neue Zug hinzugefügt, dass die Krähe die herabfallende Schnecke raubt und so den Adler um die Beute betrügt, wodurch die Pointe der Fabel verändert wird; ebenso in Fab. Die Umänderung war dadurch ermöglicht, dass beim An. nicht mehr wie bei R. der Adler freiwillig der Krähe einen Teil der Beute für ihren Rat verspricht. — Fab. 11 (R. I 14) ist in der Prosa der Zug hinzugekommen, dass der Fuchs nach dem Raube des Käses den Raben auslacht (*et corvum sic delusum subsannavit* = Fab.: *quo correpto vulpecula cachinnum tollit*). — Fab. 27 (R. II 14, bei Alberus fehlend) *De vulpe et ciconia*. Bei R. setzt der Fuchs dem Storch die flüssige Speise in einer Schüssel (*in cathino*) vor. Beim An. ist die Schüssel weggefallen (*Fallit avem liquidus cibus*). Die Prosa schmückt das wieder selbständig aus: *paravit vulpes bona et liquida cibaria et effudit ea supra mensam* = Fab. *Opsonium in mensam effundit, quod cum liquidum esset, ciconia etc.*

Eine litterarische Quelle ist sicher vorauszusetzen für das in A vorhandene prosaische Leben des Esopus. Die den in Deutschland erschienenen Ausgaben von Fab. vorgesetzte sehr zusammen gezogene *vita Aesopi* (welche B. Waldis in Verse übertrug) kann für Alberus nicht Quelle gewesen sein, da er viel reicheren Inhalt bietet. Es ist zu vermuten, dass er das Prosaleben erst geschrieben hat, als er seine Fabeln für den Druck von 1550 unarbeitete. Denn hätte er in der Zeit seiner eigentlichen Fabeldichtung zwischen 1525 und 39 auch das Leben Aesops geschrieben, so hätte er sich gewiss an die *vita* in Fab. gehalten. Später, nach so vielen Wanderungen, hatte er wol das Ex. von Fab. nicht mehr zur Hand und griff daher für das Leben Aesops zu der ersten besten Aesopausgabe, die die *vita* enthielt. Die von Alberus benutzte war der von Joachim Camerarius bearbeitete lateinische Aesop, welcher zuerst in Tübingen 1538 erschien, wieder gedruckt Leipzig 1544 und später noch öfter (Titelanfang: *Aesopi Phrygis fabularum celeberrimi auctoris vita. Fabulae Aesopicae plures quadringentis etc.* vgl. Hoffmann I, 70).*)

Dass Alberus von den Fabeln des Camerarius, der unter Voranstellung der griechischen Sammlung die mannigfachsten Quellen (auch Fab.) ausgeschöpft hat, nicht beeinflusst worden ist, erklärt sich dadurch, dass die Sammlung erst am Ende seiner eigentlichen Fabelzeit erschien, und stimmt zu unserer Auffassung, dass er sie lediglich heranzog, um daraus das für den Druck von 1550 zu schreibende Leben Aesops zu entnehmen.**)

*) Dass A. diese Ausgabe als Quelle für das Leben Aesops benutzte, hat Schnorr von Carolsfeld erkannt. Die *vita* bei Camerarius ist im übrigen die Planudeische. Nur ist in den andern Fassungen die Geschichte zu finden, dass Xanthus den Aesopus ins Bad schickt, um zu sehen, ob viele Menschen da seien; Aesop findet daselbst nur einen Menschen, nämlich den der einen vor dem Eingang liegenden Stein beseitigt. Statt dieser Geschichte hat Camerarius und ihm folgend Alberus (Neudruck S. 18) die Erzählung, dass Aesopus zu gleichem Zweck auf das Forum geschickt wird und in dem klugen Gläubiger den einen Menschen erblickt.

**) Bemerkenswert ist indes, dass bei Cam. fol. 147—150 aufeinanderfolgend drei Fabeln stehen, welche Parallelen zu den quellenlosen Fabeln Albers 48. 49. 36 bilden. Die letztere

Im übrigen hat A. die Planudeische *vita Aesopi* sehr frei behandelt und stark gekürzt. Seinen streng sittlichen Anschauungen zufolge hat er alle Unsauberkeiten ausgemerzt, auch viele einfache Eulenspiegelschwänke Aesops beseitigt und nur dasjenige aus der *vita* stehen lassen, was dazu geeignet war darzutun, wie unter Aesops hässlicher Hülle ein feiner Verstand und hohe Weisheit verborgen war. A. will es glaubhaft machen, dass der Aesop der *vita* der Verfasser der lehrreichen Fabeln gewesen sei, die unter seinem Namen gehen. Aus diesem Motiv erklärt sich ganz einfach die Art seiner Bearbeitung des Lebens Aesops.

Auf die weitere litterarische Verbreitung der Stoffe von Albers Fabeln einzugehen kann nicht im Rahmen dieser Einleitung liegen. Es genüge hierfür im allgemeinen auf die reichen Zusammenstellungen von H. Kurz hinter seiner Ausgabe des Waldisschen Aesop zu verweisen (Nachträge dazu von Liebrecht in der Recension Germ. 7, 501 ff.). Wol aber schien es erwünscht den Wortlaut der Quelle des Alb. allgemein zugänglich zu machen, um jedem eine Vergleichung zu ermöglichen. Es folgt jetzt nach der Reihenfolge der Fabeln bei Alb. (A) ein Abdruck des Textes aus Fab.*), indem bei jeder Fabel zugleich auf die Entsprechung bei Waldis (W.) und — wo vorhanden — auf Romulus (R.) hingewiesen ist. Bei den Fabeln, deren Quelle fehlt, sind wenigstens Verweisungen auf vorhandene Parallelen gegeben worden.

1. = W. I 1. R. I 1. Quelle: Fab. 1. De Gallo gallinaceo. — Gallus gallinaceus dum verrit stercorarium, offendit gemmam. Quid inquires rem sic nitidam reperio? Si gemmarius reperisset, nihil esset eo laetius, ut qui precium sciret. Mihi quidem nulli est usui, nec magni aestimo, imo equidem omnibus gemmis granum hordei malim. — Morale. Per gemmam artem, sapientiamque intellige, per gallum hominem stolidum et voluptarium. Nec stolidi artes liberales amant,

steht Alberus ferner, die beiden ersten aber (*Mercus anguina* und *musculus, feles et gallus*) sehr nahe, in ausführlicher Darstellung, so dass man wol für Alberus und Camerarius gleiche Quelle voraussetzen muss, da directe Abhängigkeit des einen vom andern nicht angenommen werden kann.

*) Zu Grunde gelegt ist die Ausgabe Strassburg 1515, deren kleine Fehler nach der Löwener Ausgabe 1520 corrigiert sind.

cum usum earum nesciant, nec voluptarius, quippe cui una placeat voluptas.

2. = W. 13. R. 13. Quelle: Fab. 3. De Muribus et Ranis. — Bellum gerebat mus cum rana. De paludis certabatur imperio. Pugna erat vehemens et anceps. Mus callidus sub herbis latitans, ex insidiis ranam adoritur, rana viribus melior, pectore et insultu valens, aperto Marte hostem lacessit. Hasta utrique erat juncea. Quo certamine procul viso, milvus adpropiat, dumque prae studio pugnae, neuter sibi cavet, utrumque bellatorem milvus rapit ac laniat. — Morale. Itidem evenire solet factiosis civibus, qui accensi libidine dominandi, dum inter se certant fieri magistratus, opes suas, plerumque etiam vitam in periculo ponunt.

3. = W. 14. R. 15. Quelle: Fab. 4. De Cane et Umbra. — Canis tranans fluvium, rictu vehebat carnem. Splendente sole, ita ut fit, umbra carnis lucebat in aquis. Quam ille visam avide captans, quod in faucibus erat perdidit. Itaque tum rei tum spei jactura percussus, primum stupuit, deinde animum recipiens, sic elatravit. Miser deerat cupiditati tuae modus. Satis superque erat, ni desipuisses. Jam per tuam stultitiam minus nihilo tibi est. — Morale. Monemur hac fabella modestiae, monemur prudentiae. Ut et cupiditati sit modus, nec certa pro incertis amittamus. Astute certe Terentianus ille Sannio. Ego inquit, spem precio non emam.

4. = W. II 15. Quelle: Fab. 117. De Anser. — Fuit anser qui ponebat ova aurea, singulis diebus singula, dominus ut subito fiat dives, anserem jugulat, sperans intus latere gazam. Sed ansere invento vacuo, stupet miser, anxieque dehinc suspirat, ac plangit, et rem et spem perisse. — Morale. Moderanda sunt vota. Curandum est ne vel praeproperi simus, vel nimii. Nam et festinantia nocet, et qui plura quam decet quaerit, interdum acquirit nihil.

5. = W. I 17. R. II 1. Quelle: Fab. 17. De Ranis et earum Rege. — Gens ranarum, cum esset libera, Jovi supplicabat dari regem. Ridere Juppiter vota ranarum, illae tamen iterum atque iterum instare, donec ipsum perpellerent. Dejecit ille trabem, ea moles ingenti fragore quassat fluvium, territae silent ranae, regem venerantur. Accedunt pedetentim propius, tandem abjecto metu, insultant et desultant. Iners rex lusui est et contemptui. Lacessunt, rursum Jovem orant regem dari, qui strenuus sit. Dat Juppiter ciconiam. Is praestrenue perambulans paludem, quicquid ranarum obviam fit, vorat. De hujus igitur saevitia ranae frustra questae sunt. Juppiter non audit. Nam et hodie adhuc queruntur. Vesperi enim ciconia cubitum eunte, ex antris egressae, rauco ululatu murmurant, sed surdo canunt. Vult enim Juppiter, ut quae regem clementem sint deprecatae, jam ferant inclementem. — Morale. Perinde atque ranis evenire solet plebi, quae si regem paulo mansuetiorem habet, ignavum, inertem esse causatur, optat

aliquando contingere sibi virum. Contra si quando nacta est regem strenuum, hujus saevitiam damnat, prioris laudat clementiam. Sive quod semper praesentium nos poenitet, sive quod verum est verbum. Nova veteribus non esse potiora.

6. = W. I 2. R. I 2. Quelle: Fab. 2. De Lupo et Agno. — Lupus ad caput fontis bibens, videt agnum procul infra bibentem. Accurrit, agnum increpitat, quod turbarit fontem. Trepidare agnus, supplicare, ut parcat innocenti. Se quando longe infra biberit, potum lupi ne potuisse quidem turbare, nedum voluisse. Lupus contra intonat, nihil agis sacrilega, semper obes. Pater, mater, omne tuum invisum genus, sedulo mihi adversatur. Tu mihi dabis hodie poenas. — Morale. Vetus dictum est. Ut canem caedas, facile inveniri baculum. Potens, si libet nocere, facile capit nocendi causam. Satis peccavit, qui resistere non potuit.

7. = W. I 5. R. I 6. Vgl. Górski die Fabel vom Löwenanteil. Diss. Berlin 1888. Quelle: Fab 5. De Leone et quibusdam aliis. — Cum ove quibusdamque aliis pepigerat leo, venationem fore communem. Itur venatum, capitur cervus. Partiuntur, singulas singulis partes, tollere ut convenerat incipientibus Leo irrugiit. Una inquires pars mea est, quia sum dignissimus. Altera item mea est, quia viribus praestantissimus. Porro quia in capiundo cervo plus sudaverim, vendico tertiam. Quartam denique partem ni concesseritis, actum est de amicitia. Socii hoc audito, discedunt vacui et taciti, non ausi mutire contra leonem. — Morale. Rara semper fuit fides, apud hoc seculum rarior est, apud potentes et est, et fuit semper rarissima. Quo circa satius est, ut vivas cum pari. Qui enim potentiori vivit, necesse habet saepe de suo jure concedere, cum aequali aequale tibi jus erit.

8. = W. I 9. R. I 12. Quelle: Fab. 9. De Mure urbano et Mure rustico. — Libitum est urbano muri deambulare rus. Vidit hunc mus rusticus, invitat, apparatur, itur coenatum. Depromit rusticus quicquid posuerat in hyemem, exhaurit omne penu, ut tanti hospitis expleat lauticiam. Urbanus tamen frontem corrugans, ruris damnat inopiam, urbis subinde laudat copiam. Remeans ducit secum in urbem rusticum, ut quae verbis jactitaret, re comprobaret. Ineunt convivium, quod urbanus splendide compararat. Inter epulandum, auditur in sera murmur clavis, trepidare illi et fugitare fugitando. Rusticus et insuetus et loci ignarus aegre se tueri. Discedente famulo redit urbanus ad mensam, vocat rusticum, ille vix tandem metu deposito prorepat. Invitantem ad pocula urbanum percunctatur num hoc periculum crebrum sit? Respondet ille quotidianum esse, oportere contemni. Tum rusticus. Quotidianum inquit? Me hercule istae dapes plus fellis quam mellis sapiunt. Equidem malo cum securitate meam inopiam, quam cum tali anxietate istam copiam. — Morale. Divitiae prae se ferunt quidem voluptatem, sed si introspectas, habent pericula et amaritudinem. Eutrapeles

quidam fuit, qui cum inimicis suis quam maxime nocere vellet, divites eos faciebat, dictitans ita se eos ulcisci, quippe accepturos cum divitiis ingentem sarcinam curarum.

9. = W. I 11. R. I 14. Quelle: Fab. 11. De Corvo et Vulpecula. — Praedam nactus strepitat in ramis corvus. Videt vulpecula gestientem, accurrit. Corvum inquit plurima salute impertit vulpes. Saepenumero audieram famam esse mendacem, jam re ipsa experior. Nam ut hac forte jam praetereo, suspiciens te in arbore, advolo culpans famam. Fama enim est te nigriorem pice esse, et video candidiorem nive. Meo sane iudicio cygnos vincis, et hедера formosior alba es. Quod si ut plumis, ita et voce excellis, omnium avium equidem te dixerim reginam. Hac assentatiuncula illectus corvus, ad canendum apparat, apparanti vero e rostro excidit caseus, quo correpto, vulpecula cachinnum tollit. Tum demum miserum corvum pudet, pigetque sui. Et jactura rei mixta pudore dolet. — Morale. Nonnulli sic avidi laudis sunt, ut cum suo probro, et damno ament assentatorem. Ejus modi homuntiones praedae sunt parasitis. Quod si vitaveris jactantiam, facile assentatorum pestiferum genus vitaveris. Si tu voles esse Thraso, nusquam deerit Gnato.

10. = W. I 40. R. III 16. Quelle: Fab. 40. De Membris et Ventre. — Pes et manus ventrem olim incusarunt, quod ab ocioso eo lucra ipsorum vorarentur. Jubent aut laboret, aut ali ne petat. Supplicat ille semel, et iterum, negant tamen manus alimentum. Exhausto inedia ventre, ubi coepere omnes artus deficere, tum manus voluit tandem officiosa esse, verum id sero. Nam venter desuetudine debilis, cibum repulit. Ita cuncti artus dum ventri invident, cum ventre pereunte pereunt. — Morale. Perinde atque in membrorum societate est, ita habet se societas humana. Membrum eget membro, amicus eget amico. Quare mutuis operis, et mutuis officiis utendum est. Neque divitiae, neque dignitatum apices hominem satis tuentur. Unicum et summum praesidium, complurium amicitia est.

11. = W. IV 1. Quelle unbekannt. Vgl. die bei Kurz zu W. IV 1 angeführten Parallelen.

12. = W. I 24. R. II 10. Quelle: Fab. 24. De Hedo et Lupo. — Capra cum esset pastum itura, hedum domi concludit, monens aperire nemini, dum redeat ipsa. Lupus, qui id procul audierat, post matris discessum pulsat fores, voce caprisat, jubens recludi. Hedus dolos praesentiens. Non aperio inquit. Nam et si vox caprisat, tamen equidem per rimulas lupum video. — Morale. Obaudire parenti filios ipsis est utile, et juvenem seni decet auscultare.

13. = W. I 28. R. II 15. Vgl. oben S. xli Anm. Quelle: Fab. 28. De Lupo et capite picto. — Lupus in officina sculptoris caput humanum repertum versat, miratur. Sentiens (id quod erat) nihil habere sensus. O pulchrum inquit caput. Est in te artis multum, sed sensus nihil. — Morale. Externa

pulchritudo, si assit, grata est. Sin alterutra carendum est, praestat externa quam interna careas. Illa enim sine hac interdum incurrit odium, ut stolidus eo sit odiosior, quo formosior.

14. = W. I 7. R. I 10. Quelle: Fab. 7. De Rustico et Colubro. — Rusticus repertum in nive colubrum frigore prope enectum, domum tulit, abiecit ad focum. Coluber ab igni vim virusque recipiens, deinde flammam non ferens omne tugurium sibilando infecit. Accurrit rusticus, correpta sude, verbis verberibusque cum eo injuriam expostulat. Num hanc referat gratiam? num vitam erepturus sit illi, qui vitam ipsi dederit? — Morale. Fit interdum ut obsint tibi, quibus tu profueris, et male de te mereantur ii, de quibus tu bene sis meritis.

15. = W. I 22. R. II 7. Quelle: Fab. 22. De Cane venatico. — Canem venaticum, qui jam senuerat instigat herus, frustra hortatur, tardi sunt pedes, non properat. Prehenderat feram, fera edentulo elabitur. Increpitat herus, verbere et verbo. Canis respondet debere sibi jure ignosci, jam senuisse, at juvenem fuisse strenuum. Sed ut video inquit, Nil placet sine fructu. Juvenem amasti, senem odisti. Amasti praedabundum, odisti tardum edentulum. Sed si gratus esses, quem olim juvenem frugis causa dilexisti, senem fructuosae juventutis gratia diligeres. — Morale. Recte canis. Nam teste Nasone. Nil nisi quod prodest charum est, en detrahe menti Spem fructus avidae, nemo petendus erit. Praeteriti commodi nulla est memoria, futuri autem gratia non magna, praesentis commodi summa. Turpe quidem dictu, sed si modo vera fatemur. Vulgus amicitias utilitate probat.

16. = W. I 21. R. II 5. Quelle: Fab. 21. De partu montium. — Olim rumor erat parturire montes, homines accurrunt, circumstant, monstri quippiam non sine pavore expectantes. Pariunt tandem montes, exit mus. Tum omnes risu emori. — Morale. Hanc fabellam tangit Horatius. Parturiunt montes (inquit) nascetur ridiculus mus. Notat autem jactantiam. Jactabundi enim cum magna profitentur, et ostentant, vix parva faciunt. Quapropter Thrasones illi jure sunt materia joci et scommatum. Vetat item haec fabella inanes timores. Plerumque enim gravior periculo est periculi metus, imo ridiculum est, quod metuimus.

17. = W. I 18. R. II 2. Quelle: Fab. 18. De Columbibus et Milvo. — Columbae olim bellum gessere cum milvo, quem ut expugnarent, delegerunt regem accipitrem. Ille rex factus hostem agit non regem. Non segnius ac milvus, rapit ac laniat. Poenitet columbas incepti, satius fuisse putantes, pati bella milvi, quam tyrannidem accipitris. — Morale. Neminem suae sortis nimium pigeat. Nil est (teste Flacco) ab omni parte beatum. Equidem meam sortem, modo tolerabilis sit, mutari non optem. Multi nova sorte quaesita, veterem rursus optarunt. Itaque plerique ingenio sumus omnes, nosmet nostri poenitet.

18. = W. II 4 (nach Fab. 106 De Alite, et pullis ejus = Avian). Quelle: Fab. 133. Ex secundo noctium atticarum Gellii, Apologus, Esopi phrygis memoratu non inutilis. — Esopus ille e Phrygia fabulator, haud immerito sapiens aestimatus est, cum quae utilia monitu, suasuque erant, non severe, non imperiose praecepit, et censuit, ut philosophis mos est, sed festivos, delectabilesque apologos commentus, res salubriter, ac prospicienter animadversas, in mentes animosque hominum, cum audiendi quadam illecebra induit, velut haec ejus fabula de aviculae nidulo, lepide atque jucunde praemonet, spem fiduciamque rerum, quas efficere quis possit, haud unquam in alio, sed in semetipso habendam. Avicula (inquit) est parva, nomen est cassita, habitat nidulaturque in segetibus, id ferme temporis, ut appetat messis, pullis jamjam plumantibus. Ea cassita in sementes quoque forte concesserat tempestiviores, propterea frumentis flavescentibus, pulli etiam tunc involucre erant. Cum igitur ipsa iret cibum pullis quaesitum, monet eos, ut si quid ibi novae rei fieret dicereturve, animadverterent, idque sibi ubi redisset, renunciarent. Dominus postea segetum illarum, filium adolescentem vocat, et videsne (inquit) haec ematuruisse et manus jam postulare? Idcirco die crastino, ubi primum diluculabit, fac amicos adeas, et roges veniant, operamque mutuam dent, et messem hanc nobis adjuvent. Haec ubi ille dixit, discessit, atque ubi redit cassita, pulli trepiduli circumstrepere, orareque matrem, ut statim jam properet, atque alium in locum sese asportet, nam dominus (inquiunt) misit qui amicos rogaret, uti luce oriente veniant, et metant. Mater jubet eos a metu ociosos esse. Si enim dominus, inquit, messem ad amicos rejicit, crastino seges non metetur, neque necesse est hodie uti vos auferam. Die igitur postero, mater in pabulum volat, dominus quos rogarat operitur. Sol fervit et fit nihil, et amici nulli erant. Tum ille rursum ad filium, amici isti (inquit) magnam in partem cessatores sunt, quin potius imus, et cognatos, affines, vicinosque nostros oramus, ut adsint cras tempori ad metendum. Itidem hoc pulli pavefacti matri nuntiant. Mater hortatur, ut tum quoque sine metu, ac sine cura sint, cognatos affinesque nullos ferme tam esse obsequibiles ait, ut ad laborem capescendum nihil contentur, et statim dicto obediant. Vos modo (inquit) advertite, si modo quid denuo dicetur. Alia luce orta, avis in pastum provecta est, cognati et affines operam quam dare rogati sunt, supersedent. Ad postremum igitur dominus filio, valeant (inquit) amici cum propinquis. Afferes prima luce falces duas, unam egomet mihi, et tu tibi capies alteram, et frumentum nosmet ipsi manibus nostris cras metemus. Id ubi ex pullis dixisse dominum mater audivit, tempus (inquit) est cedendi, et abeundi, fiet nunc dubio procul, quod futurum dixit. In ipso enim jam vertitur cuja est res, non in alio, unde petitur. Atque ita cassita nidum migravit et seges

a domino demessa est. — *Der noch folgende längere moralisierende Schluss ist von A. nicht benutzt.*

19. = W. I 88. — Zur Nebenfabel 'Wolf und Bresum' (V. 75—114) vgl. W. IV 3 und Rom. Append. 28. Quelle: Fab. 88. De Cancris, matre et filio. — Cancrum retrogradum monet mater antrorsum ut eat. Filius respondet. Mater inquit, i prae, sequar. — Morale. Nullum reprehenderis vicii, cujus ipse queas reprehendi.

20. = W. I 23. R. II 9. Quelle: Fab. 23. De Leporibus et Ranis. — Silva insolito mugiente turbine, trepidi lepores rapide occipiunt fugere. Fugientes, cum obsisteret palus, steterere anxii, utrinque comprehensi periculis. Quoque majoris esset incitamentum timoris, vident in palude mergi ranas. Tum ex leporibus unus prudentior caeteris ac disertior. Quid inquit inaniter timemus? Animo opus est. Corporum quidem agilitas nobis est, sed animus deest. Hoc periculum turbinis non fugiendum, sed est contemnendum. — Morale. Omni in re opus est animo. Jacet virtus sine confidentia. Confidentia enim dux et regina virtutis est.

21. Quelle unbekannt.

22. = W. I 8. R. I 11. Quelle: Fab. 8. De Apro et Asino. — Dum iners asinus irrideret aprum, ille indignans frendebat. Malum quidem ignavissime fueras meritis, sed etiam si tu poena fueras dignus, tamen ego indignus, qui a te poenas sumam. I ride tutus, impune tibi licet, tutus enim es ob inertiam. — Morale. Demus operam, ut cum indigna nobis audimus, aut patimur, ne indigna nobis dicamus aut faciamus. Mali enim et perditii plerumque gaudent si quispiam bonorum eis resistat. Magni pendunt haberi se dignos ultione, imitemur equos et magnas bestias, qui oblatrantes caniculos cum contemptu praetereunt.

23. = W. II 11 (nach Fab. 113 De Satyro et Viatore). Quelle: Fab. 132. De Satyro et Rustico. Aviani fabula Erasmo quoque interprete. — Satyrus quidam cum vehementer algeret, hyberno gelu supra modum saeviente, a rustico quodam inductus est in hospitium. Admiratus autem cur homo inflaret in manus ori admotas, rogavit cur ita faceret, is respondit, ut frigidas manus halitus tepore calfaceret. Deinde ubi extructo foco, apposita mensa in pultem fervidam rursum inflaret, magis etiam admiratus sciscitatus est, quid hoc sibi vellet, uti pultem inquit ille, nimium ferventem, halitu refrigerem. Tum Satyrus surgens a mensa, quid ego audio inquit. Tum eodem ex ore pariter et calidum et frigidum efflas? Valebis, neque enim mihi ratio est cum ejusmodi homine commune habere hospitium. — Morale. Notantur bilingues, qui eundem modo laudant, modo vituperant.

24. = W. I 83 (nach Fab. 83). Quelle: Fab. 105. De Piscatore et Pisciculo. — Subductus hamo pisciculus, orat piscatorem se dimitti. Ait modo se a matre fusum, atque

mensam, cum adhuc minutus sit, non multam juvare. Si dimittat, postea grandem ultro ad hamum ejus rediturum. Piscator negat se dimittere praedam certam, licet exiguam. Quid habeam inquit scio, quid sim habiturus nescio. Ego spem precio non emo. — Morale. Certum praestat incerto, praesens futuro, et si nonnunquam exile commodum omissum, attulit magnum.

25. = W. II 17. Quelle: Fab. 120. — De Bove et Juvenco. — Bos jam grandis aevo quotidie trahebat aratrum, juvenco laboris expers, vicinis exultat in pascuis, ac tandem insultat fortunae senioris. Jactat se jugi, ac vinculi inscium, se liberum, se ociosum, illi attritum esse labore collum. Denique se glabrum ac nitidum, illum esse hirtum ac squalidum. Senior tum quidem nihil contra. Sed brevi post tempore videt hunc insultorem duci ad aras, ac tum hisce verbis affatur. Quo tua mollis vita pervenit? Securus istud ocium rediit ad securim. Jam saltem (ut opinor) potius suades mihi laborem, qui me tuetur, quam ocium quod nunc te traxit ad necem. — Morale. Ad vitam recte gerendam opus est labore et vigilantia. Secors autem et voluptati deditus, suarum rerum quem nolet sortietur exitum.

26. = W. I 33. R. III 3. Quelle: Fab. 33. De Equo et Asino. — Equus phaleris sellaue exornatus cum ingenti hinnitu per viam currebat. Currenti autem onustus asellus forte obstabat. Equus ira fremebundus et frena ferox spumantia mandens Quid inquit tarde ignave obsistis equo? Cede inquam aut proculco te pedibus. Asellus contra rudere non ausus, cedit tacitus. Equo autem provolanti et cursum intendenti crepat inguen. Tum cursui et ostentui inutilis, ornamentis spoliatur, dein carrario venditur. Videt postea cum carro venientem asellus, et affatur. Heus bone vir, quid istuc ornati est? Ubi aurata sella? bullata cingula, ubi nitidum frenum? Sic amice necesse fuit evenire superbienti. — Morale. Plerique in secundis rebus elati sunt, nec sui memores, nec modestiae. Sed quia prosperitate insolescunt, adversitatem incurrunt. Eos, qui foelices videntur, monuerim esse cautos. Etenim si rota fortunae circumacta fuerit, sentient miserrimum genus infortunii esse, fuisse foelicem. Accedet ad cumulum infortunitatis id quoque mali. Contemnentur ab iis, quos ipsi contempsere, et illudent eis ii, quos ipsi risere.

27. = W. I 12. R. I 15. Quelle: Fab. 12. De Leone senectute confecto. — Leo qui in juventute complures sua ferocitate fecerat inimicos, in senectute exolvit poenas. Reddunt talionem bestiae. Dente aper, cornu petit taurus. In primis asellus, vetus ignaviae nomen cupiens abolere, verbis et calcibus strenue insultat. Tum gemebundus leo. Hi quibus olim nocui, jam vicissim nocent, et merito. Sed hi quibus aliquando profui, jam vicissim non prosunt, immo etiam immerito obsunt. Stultus fui qui multos fecerim inimicos, stultior qui falsis amicis confisus fuerim. — Morale. In secundis rebus

non efferaris, non sis ferox. Nam si vultum mutarit fortuna, ulciscuntur quos laesisti. Et inter amicos fac habeas discrimen. Sunt enim quidam amici non tui, sed mensae tuae, sed fortunae tuae. Quae quidem fortuna simul ac mutata erit, et illi mutabuntur. Et bene tecum actum erit, si non inimici fuerint. Merito queritur Ovidius. En ego non paucis quondam munitus amicis. Dum flavit velis aura secunda meis. Ut fera nymbose tumuerunt aequora vento. In mediis lacera puppe relinquo aquis.

28. = W. I 10. R. I 13. Quelle: Fab. 10. De Aquila et Cornicula. — Aquila nacta cocleam non vi aut arte quivit eruere piscem. Accedens cornicula dat consilium. Suadet subvolare, et e sublimi cocleam in saxa praecipitare, sic enim fore, ut concha frangatur. Humi manet cornicula, ut praestoletur casum, praecipitat aquila, frangitur testa, subripitur piscis a cornicula, dolet elusa aquila. — Morale. Noli quibusvis habere fidem, et consilium quod ab aliis acceperis, fac inspicias. Multi enim consulti non suis consultoribus, sed sibi consulunt.

29. = W. I 6. R. I 8. Quelle: Fab. 6. De Lupo et Grue. — Lupo voranti ovem forte ossa haesere in gula. Ambit orat opem, opitulatur nemo. Omnes dictitant tulisse eum precium voracitatis. Tandem blanditiis multis, pluribusque promissis gruem inducit, ut collo longissimo in gulam inserto, os infixum eximeret. Petenti autem praemium illusit. Inepta inquit, abi. Non sat habes quod vivis, vitam debes mihi. Si libuisset, licuit praemordere collum tuum. — Morale. Tritum est. Perire quod facis ingrato.

30. = W. I 13. R. I 16. Quelle: Fab. 13. De Cane et Asino. — Dum blandiretur canis hero et familiae, herus et familia canem demulcent, asellus id videns, altius gemit, coepit eum pigere suae sortis, inique putat comparatum, canem gratum esse cunctis, pascique de mensa herili, idque ocio ludoque consequi. Sese contra portare clitellas, caedi flagello, nunquam ociosum esse, et cunctis tamen odiosum. Si haec fiant blanditiis, eam artem, quae tam utilis sit, statuit sectari. Igitur quodam tempore redeunti domum hero, rem tentaturus, procurrit obviam, subsilit, pulsatur unguis, exclamante hero, accurrere servi, et ineptus asellus, qui se urbanum credidit fuste vapulat. — Morale. Non omnia possumus omnes (ut ait Vergilius in bucolicis) nec omnes omnia decent. Id quisque velit, id tentet quod possit. Non simus id quod graece significantius dicitur *ὄνος λύρας* id est asinus lyrarum vel lyrae. Sic autem Boetius. Asinus ad lyram positus. Repugnante natura irritus est labor. Tu nihil invita facies dicere Minerva, teste Horatio.

31. = W. I 66. R. IV 4. Quelle: Fab. 66. De Pavone et Luscinia. — Pavo apud summi Jovis sororem et conjugem Junonem queritur lusciniā suave cantillare, se ob raucam ravim, ab omnibus irrideri. Cui Juno, dos sua a diis cuique. Luscinia cantu, tu plumis longe superas, unumquemque sua sorte decet esse contentum. — Morale. Quae divi largiuntur,

grato sumamus animo, neque majora quaesierimus. Superi temere agunt nihil.

32. = W. II 29. Quelle: Fab. 136. Fabella de Corvo et Lupis. Ex Joanne Anto. Campano desumpta. — Corvus lupos per ardua montium juga comitatur, partem sibi praedae fieri postulat, qui eos secutus nullo tempore destituisset, sociusque fuisset. Repulsus deinde a lupis, tanquam non eos sed praedam cibumque secutus, nec minus luporum si occiderentur, quam caeterorum animalium exta fuisset voraturus. — Morale. Non quid agamus semper inspiciendum est, sed quo sumus animo cum agimus.

33. = W. I 90 (nach Fab. 90). Quelle: Fab. 129. De Asino. — Apud Cumanos asinus quispiam pertesus servitutem, abrupto loro in sylvam aufugerat, illic forte repertum leonis exuvium corpori applicabat suo, atque ita pro leone sese gerebat, homines pariter ac feras voce, caudaque territans. Nam Cumani leonem ignorant. Ad hunc igitur modum regnabat, aliquandiu personatus hic asinus, pro leone immani habitus ac formidatus, donec hospes quispiam Cumas profectus, qui saepenumero viderat et leonem et asinum, atque ob id non erat difficile dignoscere aurium prominentium inditio, neque non aliis quibusdam conjecturis asinum esse deprehendit, ac probe fustigatum reduxit, dominoque agnoscenti reddidit. Interim autem risum non mediocrem concitabat omnibus Cumanis asinus jam agnitus, quos dudum creditus leo, metu propemodum exanimaverat. — Morale. Haud facile tegimus vitia, quae a puero nobiscum adoleverunt.

34. = W. I 34. R. III 4. Quelle: Fab. 34. De avibus et quadrupedibus. — Avibus pugna erat cum quadrupedibus. Utrunque spes, utrinque metus, utrinque erat periculum. Vespertilio autem relictis sociis, defecit ad hostes. Vincunt aves duce et auspice aquila. Transfugam vero vespertilionem damnant, uti ne ad aves unquam illi sit reditio, uti ne luce unquam sit volatus. Haec causa vespertilioni est, ut non nisi noctu volet. — Morale. Qui cum sociis adversitatis et periculi particeps esse renuit, prosperitatis et salutis expers erit.

35. = W. II 13. Quelle: Fab. 115. De Tauro et Mure. — Mus tauri pedem momorderat, fugiens in antrum suum. Taurus vibrat cornua, quaerit hostem, nusquam videt, irridet eum mus. Quia inquit robustus es ac vastus, non ideo quemvis contempseris. Nunc te (et quidem gratis) laesit exiguus mus. — Morale. Tritum est illud verbum, quod significantius nostrate lingua dixerim. Nyeman sol verachten seinen feindt. Latine sic. Nemo suum hostem floccipendat.

36. Quelle unbekannt. Vgl. R. III 20 (vom bösen Atem des Löwen) und eine noch etwas näher stehende Parallele im Aesop des Camerarius (1538) fol. 150: *vulpes gravedinosa*. Ferner eine Fabel aus Luthers Tischreden (Goecke, Luthers Dichtungen S. 181), welche so genau zu Alberus

stimmt, dass wol zu glauben ist, A. habe den Stoff im Lutherschen Kreise mündlich überkommen. Auch Kirchhof Wendunmuth 4, 87 erzählt die gleiche Version.

37. = W. I 43. R. IV 12. Quelle: Fab. 43. De Leone et Vulpecula. — Leo aegrotabat, visebant animalia, una officium differente vulpecula. Ad hanc legatum mittit leo cum epistola, quae venire admoneat. Gratissimam rem aegroto fore ejus unius praesentiam. Nec quicquam periculi fore cur vulpecula metuat, leonem enim primum quidem amicissimum esse vulpeculae, ideoque percupere ejus colloquium. Deinde aegrotum esse et decumbere, ut etiam si id quod non erat velit, nocere tamen non queat. Rescribit vulpecula, optare se ut leo convalescat, idque oraturam superos. Caeterum minime visuram, terreri enim se vestigiis. Quae quidem vestigia cum omnia sint antro leonis adversa, et nulla aversa, eam rem indicium esse, multum quidem animalium intro isse, sed exisse nullum. Horatius. Olim quod vulpes aegroto cauta leoni Respondit, referam quia me vestigia terrent. Omnia te adversum spectantia, nulla retrorsum. — Morale. Cave fidem habeas verbis, ni caveris, saepe tibi dabuntur verba. Capienda est conjectura cum ex verbis, tum ex factis, et ex his illa sunt judicanda. — *Wegen einiger Züge ist hier vielleicht ausserdem Einwirkung der Fassung des Romulus oder des griechischen Aesop anzunehmen.*

38. = W. I 44. Quelle: Fab. 44. De Vulpecula et Mustela. — Vulpecula longa inedia tenuis, forte per angustiorum rimam in cameram frumenti repsit. In qua cum probe pasta fuit, dein rursus tentantem egredi, distentus impedit venter. Mustela luctantem procul contemplata, tandem monet si exire cupiat, ad cavum macra redeat, quo macra intrarat. — Morale. Videas complures in mediocritate laetos esse atque alacres, vacuos curis, expertes animi molestiis. Sin hi divites facti fuerint, videbis eos moestos incedere, nunquam frontem porrigere, plenos curis, animi molestiis obrutos. Hanc fabellam sic Horatius canit. (*Folgt Hor. epist. 1, 7, 29–33*).

39. = W. I 76. Quelle: Fab. 76. De Anu et Ancillis. — Anus quaedam domi habebat ancillas complures quas quotidie antequam lucesceret, ad galli gallinacei, quem domi alebat, cantum excitabat ad opus, ancillae quotidiani tandem negotii commotae taedio, gallum obtruncant, sperantes jam necato illo, in medios sese dies dormituras, sed haec spes miseras frustrata est, hera enim ut interemptum gallum rescivit, intempesta deinceps nocte surgere jubet. — Morale. Non pauci gravius malum dum student evitare, in alterum diversum incidunt. Pervulgatum est. Incidit in Scyllam qui vult vitare Carybdim.

40. = W. I 91. Quelle: Fab. 91. De Rana et Vulpe. — Rana egressa paludem, in sylvis apud feras medicinam profitetur.

Ait se nec Hippocrati, nec Galeno cedere. Caeteris habentibus fidem, illusit vulpes. An haec inquit medicinae habebitur perita, cui sic pallet os? Quin curat seipsam? Sic illusit vulpes. Est enim ranae os caeruleo colore. — Morale. Stultitiae est, profiteri quod nescias, et ridiculum. — *Dazu noch als Nebenquelle: Epist. obsc. viror. II 9, vgl. unten S. LXI f.*

41. = W. I 20. R. II 4. Quelle: Fab. 20. De Lupo et Succula. — Parturiebat succula, pollicetur lupo se custodem fore foetus. Respondit puerpera, lupi obsequio se non egere. Si velit pius haberi, si cupiat gratum facere, longius abeat. Lupi enim officium constare non praesentia, sed absentia. — Morale. Non sunt cuncta credenda cunctis. Multi suam operam pollicentur, non tui amore, sed sui, suum quaerentes commodum, non tuum.

42. Quelle unbekannt.

43. = W. I 39. R. III 14. Quelle: Fab. 39. De Sylva et Rustico. — Quo tempore etiam arboribus suus sermo erat, venit rusticus in sylvam, rogans ut ad securim suam tollere liceat capulum. Annuit sylva. Rusticus aptata securi coepit arbores succidere. Tum et quidem sero, poenituit sylvam suae facilitatis. Doluit seipsam esse causam sui exitii. — Morale. De quo bene merearis vide. Multi fuere qui accepto beneficio, in auctoris abusi sunt perniciem.

44. = W. I 19. R. II 3. Quelle: Fab. 19. De Fure et Cane. — Furi aliquando panem (ut sileat) porrigenti, respondit canis. Insidias tuas novi, panem das quo desinam latrare. Sed ego tuum munus odi, quippe si ego tulero panem, tu ex his tectis cuncta asportabis. — Morale. Cave parvi commodi causa, amittas magnum, cave cuivis homini fidem habeas. Sunt enim qui dolo non tantum benigne dicunt, sed et benigne faciunt.

45. = W. I 51. Quelle: Fab. 51. De Patre et Filiis. — Complures habebat agricola filios adolescentulos, inter se discordes fuere, quos pater elaborans trahere ad mutuum amorem, apposito fasciculo, jubet singulos brevi circumdatum funiculo effringere, imbecilla nequicquam conatur aetatula. Solvit parens, redditque singulis virgulam, quam cum pro suis quisque viriculis facile frangeret. O inquit filioli sic concordēs vos vincere poterit nemo. Sed si mutuis volueritis saevire vulneribus atque intestinum agitare bellum, eritis tandem praedae hostibus. — Morale. Docet hic apologus, concordia parvas res crescere, discordia magnas dilabi.

46. = W. I 31. R. II 21. Quelle: Fab. 31. De Rana et Bove. — Rana cupida aequandi bovem, se distendebat. Filius hortabatur matrem cepto desistere. Nihil enim esse ranam ad bovem. Illa secundum intumuit, clamat natus. Crepes licet mater, bovem nunquam vinces. Tertium autem cum intumisset, crepuit. — Morale. Cuique sua dos est. Hic forma, ille viribus, hic opibus, ille pollet amicis. Unumquenque suo

decet esse contentum, valet ille corpore, tu ingenio. Quocirca quisque semet consulat, nec invidet superiori, quod miserum est, nec (quod stultitiae est) certare optet.

47. = W. I 77. Quelle: Fab. 7. De Asino et Equo. — Asinus beatum putabat equum, quod pinguis esset, et in ocio degeret, se vero infoelicem dicebat, quod macilentus esset, ac strigosus, quotidieque ferendis oneribus ab immiti hero exerceretur. Haud multo post ad arma conclamatum est. Tum equus non equitem dorso, non frenum reppulit ore, nec telum corpore. hoc viso, asinus magnas diis gratias agebat, quod non equum se, sed asinum fecissent. — Morale. Miseri sunt, quos vulgus beatos judicat, et non pauci beati, qui se miserimos putant. Sutor crepidarius regem dicit foelicem, quem omnium rerum compotem videt, non considerans in quantas rex sollicitudines distrahatur, dum interim ipse optima cum paupertate cantillet.

48. = W. IV 99. Quelle unbekannt. Vgl. die von H. Kurz gegebenen Parallelen. Sehr nahestehend ist die Parallele im Aesop des Camerarius (1538) fol. 147—149: *Merces anguina*.

49. Quelle fehlt. Besonders nahestehende Parallele im Aesop des Camerarius fol. 149. 50: *Musculus, feles et gallus*. — Vgl. noch H. Kurz zu W. II 92 und Robert, *Fables inédites* II 10; Boner Nr. 43, wozu aber die Fabel des Anon. Roberti De Gallo et Mure nicht wie Gottschick will (Zs. f. deutsche Phil. XI, 332) die unmittelbare Quelle sein kann. — 'Brüsel diebs erste Ausflucht' in Rollenhagens Froschmeuseler ist vielleicht aus Alberus geflossen. Vgl. auch M. Luther bei Mathesius 'Hahn und Katze' (Goedeke, M. Luthers Dichtungen S. 183).

IV. Zur Würdigung der Fabeldichtung des Alberus.

Die lat. Quellen haben Alberus nur das Rohmaterial gegeben, in der Ausführung bewegt er sich ihnen gegenüber mit echt dichterischer Freiheit. Nicht zwar so, dass er das tatsächliche der Quellen ausser Acht liesse: vielmehr verarbeitet er der Regel nach jedes Wort der Quelle und lässt nur sehr selten eine Wendung derselben aus.*) Aber er benutzt den knappen

*) So fehlt in 2 zwischen ^{38/39} *Hasta utrique erat juncea*; — 9₅₈ ist *nive* und *hedera formosior* übergangen, durch die Aenderung von A in Vers ₅₀ ist auch *pice* (U) beseitigt; — 14₄₀ fehlt *deinde flammam non ferens* u. dgl. — Etwas mehr Freiheiten finden sich in 17. 20. 38. 41, die sich aber z. T. durch die Umarbeitung erklären werden, wo U nicht vorhanden ist.

Bericht als Grundlage zu voller und farbenreicher Ausführung, indem er Nebenumstände erfindet, dramatisch belebten und durch charakteristische Wendungen gewürzten Dialog einführt, lebhafte Handlung herstellt, die Fabeln keck in seine Heimat und in die Verhältnisse seiner Zeit versetzt, kurz epische Anschaulichkeit erzielt statt des dünnen Gerippes des Quellenberichts. Die Darstellung ist fast überall gewandt und fließend, sie übertrifft in ihrer gemüthlichen Laune und anmutigen Frische entschieden die entsprechenden Fabeldichtungen sowol des Burkard Waldis als des Hans Sachs. Diese Eigenschaften darf man im allgemeinen auch schon der ersten Bearbeitung U zusprechen: es ist kein principieller, sondern nur ein Gradunterschied zwischen U und A vorhanden. Dass Alberus — wie Kurz, Waldis I, XLII vermuten möchte — durch den Esop des Waldis veranlasst wäre, seine Fabeln 'zu epischer Breite zu erweitern', davon kann gar keine Rede sein. Ganz abgesehen davon, dass Alberus nirgends von Waldis beeinflusst erscheint: seine erste Bearbeitung, die der Dichtung des Waldis voranging, zeigt in genügenden Beispielen schon ganz die charakteristische Art des Dichters, die allerdings bei der Umarbeitung noch reicher zur Entfaltung kam.

Im einzelnen betrachtet ist die Behandlung der Fabeln wieder eine verschiedenartige. Eine besonders auffällige Eigentümlichkeit ist es, dass Alberus bei einigen Fabeln (im ganzen bei 13) lange Einleitungen vorausschickt, die mit dem Inhalte der Fabel in keinem directen Zusammenhange stehen, sondern meist an die Oertlichkeit anknüpfen, an welcher A. die Fabel passiert sein lässt. Ein Teil dieser einleitenden Abschweifungen enthält ausgeführte Ortsschilderungen, die so ausführlich sind, dass sie von Druck C an sogar auf dem Titel des Werkes hervorgehoben wurden: 'sampt etzlicher Ort deutsches Lands lustiger Beschreibung' (oben S. xv f.). Dies ist der Fall bei 12₁₋₁₈, 20₁₋₁₁₈, 24₁₋₆₆, 25₁₋₁₇₄, 42₁₋₁₆₈. In den anderen Fällen giebt die Nennung oder Schilderung des Orts Veranlassung zu allerhand Betrachtungen oder zu Nebenerzählungen. So 30₁₋₅₄, 39₁₋₆₈ über das wüste Leben im Kloster Naumburg (oben S. xxviii f.), 48₁₋₅₀ Preis der Universität Marburg; 9₁₋₂₈, 14₁₋₂₈, 37₁₋₁₈ werden Nebenerzählungen daran geknüpft. In Fab. 19₁₋₁₅₈ folgt auf eine ausgeführte

Ortsbeschreibung (1 — 48) ein ichthyologischer Excurs (49 — 156), in welchen wiederum die Nebenfabel von Wolf und Bresum (75 — 114) eingeschaltet ist. Nur 23_{1—101} knüpft an keinen Ort an, sondern giebt im Anschluss an das Wort Satyr eine Gegenüberstellung der Abgötterei und der Heiligenverehrung. So wenig diese Prologe eigentlich mit den Fabeln zu tun haben, so erfreulich sind sie doch an und für sich betrachtet in ihrer meist launigen und gemütvollen Ausführung; scherzender Weise ruft sich einigemale der Dichter selbst ad propositum (19₁₁₅, 20₁₀₁, 25₁₅₉), aber nicht ohne dann trotzdem nochmals abzuschweifen, so dass er mit einem erneuten Anlauf zur Sache zurückkehren muss: 19₁₅₇, 20₁₁₉, 25₁₇₅ und nach abermaligem Excurs 195: *Noch tum ich ex proposito, vnd bleib zu lang im Parergo!* — Ein Teil dieser Einleitungen dürfte erst der Umarbeitung angehören; für 9 und 14 wird dies durch U erwiesen, für 19 ergibt der Inhalt die spätere Entstehung (vgl. oben S. vii f.). Dass sie jedoch auch der ersten Fassung nicht fremd waren zeigt der alte Druck von Fabel 42 und durch diese wird wiederum die Existenz der Feldbergbeschreibung 25_{1—174} für die erste Fassung erwiesen (vgl. oben S. xii); ferner ist 48_{1—50} vor 1540 gewesen (oben S. vii). Desgleichen ist aus inneren Gründen zu erschliessen, dass die Klostereinleitungen 30 und 39 zu jener Zeit entstanden sind, als die Mönche von Naumburg das grösste Aergernis erregten, und Alberus dies aus ziemlicher Nähe (in Sprendlingen) verfolgen konnte.*)

Hinsichtlich der Darstellung der Fabeln selbst lässt sich unterscheiden zwischen solchen die kürzer und solchen die ausführlicher behandelt sind. Kurz, d. h. im wesentlichen ohne grössere Ausweitungen der Quelle folgend, nur die nötige Fülle und Ausrundung hinzufügend, sind von den 43 vergleichbaren Fabeln in A folgende: 4. 5. 9. 14. 15. 17. 19. 20. 23. 24. 26. 27. 28. 32. 35. 38. 41. 45.***) Etwas mehr gedehnt, teils durchgängig, teils durch ein wenig weitere Ausführung einzelner Quellenmotive, sind: 1. 2. 3. 7. 22. 25₁₇₇ ff.

*) In Heldenbergen bei Windecken war Alberus (nach Goedeke) im Jahre 1527.

**) Bei 9. 14. 19. 20. 23. 24 unter Abrechnung der abschweifenden Einleitung.

43. Reich ausgeführt und teilweise sehr lang sind dagegen 6. 8. 10. 12. 13. 16. 18. 29. 30₅₅ ff. 31. 33. 34. 37. 39. 40. 44. 46. 47. — Von den 6 Fabeln, deren Quelle nicht vorliegt, gehört 42₁₆₆ ff. zu den kurzen, während 11. 21. 36. 48. 49 lang sind.

Gerade in den länger ausgeführten Fabeln zeigt sich die dichterische Kunst unseres Alberus im schönsten Lichte. Nicht breite Redseligkeit ergeht sich da, sondern uns erfreut seine schöne Gabe, aus geringem Stoff ein reiches und belebtes Bild zu gestalten. Die bezeichnendsten Beispiele mögen hier angeführt werden. 8₆₀₋₉₆ gewinnt er aus den Quellenworten *invitantem ad pocula* eine prächtige Schilderung der Stadtmaus, wie sie ihren Gast zur Fröhlichkeit und zum Trinken ermuntert, eine Trinkscene die durch Gesang von Volksliedern gewürzt wird. *) — 10₁₅₋₆₃ sind die Worte *supplicat ille semel et iterum, negant tamen manus alimentum* zu einem lebendigen Dialog ausgestaltet. — 16₉₋₉₆ ist *homines accurrunt* das Thema zu einer Phantasie geworden, die in ihrer Uerschöpflichkeit an Fischartsche Erfindungsfülle erinnert. — Die Fabel von der Cassita (18), deren Quelle schon ausführlicher ist, wird noch weiter entwickelt (vgl. 58—124, 140—170) und eine fernere Steigerung dadurch erzielt, dass aus den Verwandten der Bruder des Herrn, als der nächststehende, noch besonders herausgehoben wird (183—237). Die einzelnen Freunde und Verwandten bekommen dabei alle ihre charakteristischen Namen, ein Kunstgriff dessen sich Alberus öfters

) Von den daselbst citierten Volksliedern ist V. 85 'schön Elselein' allgemein bekannt (Böhme, altd. Liederbuch S. 92 ff.), ebenso 92 der Felbiger = Buchsbaum und Felbinger (Böhme, S. 357 ff.), desgl. 79 der Bentzenauer, der nur dadurch seine besondere Beziehung erhält, das Alberus selbst 1550 ein Lied an die Landsknechte in des Benzenauers Ton gemacht hat (Goedeke II, 446, Böhme, S. 471 f.). 95 das Wettstreitlied zwischen Wasser und Wein (Wunderhorn ed. Birlinger-Creelius II S. 429 ff.). 89 Bocks Emser lieber Domine ist Citat eines eigenen Liedes des Alberus gegen Emser (Goedeke II, 440). Ebenso werden wol die übrigen Citate Spottlieder aus der Reformationszeit sein. Sicher ist dies der Fall mit 93 'Cocleus von Wendelsteyn' auf Cochläus, s. unten S. LXII. Fraglich bleiben 83. 84 das Lied vom Gumpelmann ('Possenreisser') und 94 die Gans von Frankfurt an dem Main.

zur Belebung der Darstellung bedient (vgl. z. B. 10. 34. 39. 44. 47). — Man beachte ferner, was 29_{85—88} aus *blandiciis multis pluribusque promissis* geworden ist, wie 37_{25—28} das *visabant animalia* individualisiert wird und wie anschaulich 30_{80—112} der schmeichelnde Esel und seine Bestrafung zur Darstellung kommt. — Humorvoll ist 44 der sehr knappe Quellenbericht ausgestaltet, wo an die doppelte Rede und Gegenrede zwischen Dieb und Hund, welche schliesslich (47—54; 61—68) sich der Priamel bedienen, noch die Action des Hausknechts Hans Haltdichrecht und des Henkers Scherihmdenbart angeschlossen wird, ohne Vorbild in der Quelle. — In 47 wird der Esel, der das Pferd glücklich preist und sein Unglück bejammert, zerlegt in eine Anzahl von Eseln, die sich unterredend den Fall erörtern: der junge Esel, der Esel Schneckenart, Esel Gehgemach, denen gegenüber der alte Esel die Stimme der gereiften Erfahrung erhebt. Nachdem dann der Krieg, den die Pferde mitmachen müssen, an den Türkenzug gegen Wien 1529 geknüpft ist, folgt die hübsche Schilderung des Eseltanzes bei Arnsburg und ihres fröhlichen Gesangs, der bis Friedberg zu hören ist. — Nach vorn hin sind die Fabeln 31. 34 erweitert: 31_{1—36} durch ein warmes Lob der Nachtigall, 34_{1—180} durch Ausbeutung des *aribus erat pugna cum quadrupedibus* nach der Seite hin, dass ganz ausführlich die Veranlassung dieses Krieges erzählt wird, wie Maus und Sperling bei einem drastisch geschilderten Trinkgelage sich entzweien und wie dann von anderen der Funke zur Flamme angefacht wird, was besonders dadurch gelingt, dass der Löwe noch ein junger kriegslustiger Fürst ist, der eben erst die Regierung angetreten hat: hätte der alte Herr noch gelebt, wäre es nicht so gekommen.

Es ist natürlich, dass bei solcher reichen Ausfüllung des Fabelrahmens das Füllmaterial aus den menschlichen Verhältnissen hergenommen werden muss: im Tierepos, dem sich viele Fabeln nähern, stellen die handelnden Tiere bestimmte Menschentypen dar; es sind nicht mehr die bloss zum Zweck dürerer Lehre einherhuschenden Schemen der Quelle, sondern Personen von Fleisch und Blut, die um ihrer selbst willen da sind und die mit Freude an ihrer Persönlichkeit vom Dichter geschildert werden. Und da kann es ja gar nicht

anders sein, als dass die Farben durchaus menschliche sind, denn das Tierleben wäre hier unausgiebig, selbst wenn der Dichter sich nach dieser Seite hin bemühen wollte. Es ist das aber auch gar nicht zu beanstanden; denn selbst die Fabel in ihrer dürrsten Gestalt schlägt doch schon dem Realismus ins Gesicht, indem die Tiere reden und menschlich handeln: dieses Motiv muss weiter entwickelt werden, wo die Fabeln aus der Lehrprosa in das Gebiet der wirklichen Poesie übergeführt werden sollen. Und unser Dichter giebt sich mit Behagen und in voller Naivität dieser Strömung hin; er schrickt nicht zurück vor den kühnsten Consequenzen, wie wenn 46₁₅ ff. die Frösche in einer Weise vom Kindergebären sprechen, die jedem Zoologen ein Grauen verursachen muss. *) Dem Tier-epos sehr nahe kommen Fabeln wie 21, 34, 11, in denen, ganz wie im Reinke Vos, menschliche sociale Verhältnisse in ausgeführter Weise unter Tiermasken satirisch geschildert werden.

Am auffälligsten aber macht sich dieser Contrast zwischen Tiernamen und menschlichem Auftreten geltend in den beiden Fabeln 33 und 40, welche dadurch eine abgesonderte Stellung einnehmen, dass in ihnen nicht allgemein menschliche Verhältnisse dargestellt werden, sondern die besondern geistigen Bewegungen jener Zeit: sie erheben sich zur vollen Zeitsatire. In der ersteren wird als Esel mit der Löwenhaut ganz direct der Papst vorgeführt und zwar nicht bloss ausdeutend, sondern innigst vermischt: der Esel ist der Papst selbst, veranlasst jedenfalls durch das bei Luther beliebte Schlagwort vom Papstesel, dessen geschichtlicher Hintergrund jüngst durch Konr. Lange dargestellt ist. **) Ebenso ist die zweite, welche mit der Fabel vom Froscharzt eine sehr freie Nachbildung der Epist. obsc. II, 9 verbindet, directe Satire

*) Es sind natürlich nur beabsichtigte humoristische Wendungen, wenn einigemale der Contrast tierischer und menschlicher Verhältnisse besonders bemerkt wird: 13₄, 40₉₉ ff., 44₁₅. Bei dem Walde 43₂₃ ist dieses Motiv schon in der Quelle gegeben, vom Dichter aber sehr hübsch dahin ausgebeutet, dass er dann den Wald vor Schrecken über die Verwüstung seine Sprache verlieren lässt.

**) K. Lange, Der Papstesel. Ein Beitrag zur Kultur- u. Kunstgeschichte des Reformationszeitalters. Göttingen 1891.

auf die dummen Vertreter des alten in Wissenschaft und Kirche geworden,*) und der Frosch ist in der Tat nur als ein Doctor der Medizin, Namens Frosch, zu verstehen, dessen ursprünglich tierische Natur jedoch immer wieder daneben durchscheint, indem er der Fabel gemäss als Tierarzt practiciert (40^{240 248 292 310}). — So originell und charakteristisch diese beiden Fabeln durchgeführt sind, so wenig darf man sie doch als den eigentlichen Typus der Fabeldichtung Albers betrachten, wie das nach ihrer Bevorzugung in litterargeschichtlichen Besprechungen (vergl. Gervinus III, 68 f.) und Chrestomathien (Goedeke, 11 Bücher D. D. I, 98 ff.) scheinen könnte.

Wir sind für die vorstehenden Ausführungen von der zweiten Bearbeitung (A) ausgegangen. Es fragt sich nun, wie sich hinsichtlich der Ausdehnung der Darstellung zu A die ursprüngliche Fassung verhalten hat, soweit man nach den 19

) Die namentlich aufgeführten Persönlichkeiten sind: 1) In Köln: 143 Joh. Caesarius † 1550, der seit 1510 in Köln lebte (Epist. obsc. II, 9 v. 177 Jo. Caesarius in Köln). — 341 Pfefferkorn, der bekannte getaufte Jude und Gegner Reuchlins († 1521). 2) In Mainz: 159 Ulr. v. Hutten, der nur zwischen 1517 und 1520 in Mainz zu suchen ist (Ep. v. 81 in Franken). — 159 Joh. Huttichius lebte bis 1525 in Mainz, von 1525 bis zu seinem Tode 1544 in Strassburg. ADB. (Ep. v. 164 in Mainz). — 160 Mag. Laurentius (?). — 161 Joh. Sorbillo, Arzt und Lehrer in Mainz (vgl. Hartfelder, Mon. Germ. paed. VII, 24). — 161 Peter Eberbach. Sein Aufenthalt in Mainz zweifelhaft, lebte bis 1531/32 in Erfurt (Ep. v. 60 Averbachius in Erfurt). 3) In Trier: 185 Mosellanus (Peter Schade), geb. 1493 im Trierschen, von 1514—1524 (†) Prof. in Leipzig. (Ep. v. 57 Mosellanus in Leipzig). 4) In Frankfurt a. O.: 235 Jodoc. Willich, Humanist und Mediciner, Prof. in Fr. a. O. 1524—1552 (†). Jöcher. — 243 Bembinus (?). — 246 Christoph Hegendorf 1500—1540, in Frankfurt a. O., 1535—37 als Jurist tätig; über ihn s. Kawerau, Neudruck 92 S. 11 ff. 5) In Leipzig: 273 Leffelmaul ist nach Hartfelders gewiss richtiger Erklärung Joh. Cochlaeus, geb. 1479 zu Wendelstein (vgl. oben S. LIX zu Alb. 8⁹³), von 1528—1539 im Dienste Herzog Georgs von Sachsen, † 1552 in Breslau, ein eifriger Gegner Luthers. ADB. — 275 Jörg Witzel, der bekannte Renegat, nur seit 1538 bis zu Herzog Georgs Tode (1539) in dessen Diensten, die Anspielung muss wol auf das Leipziger Religionsgespräch anfangs 1539 gehen, an welchem Witzel teilnahm (vgl. Herzogs Realencycl. unter Witzel). — 282 Joh. Gigas (1514—1581). Seit 1537 scheint

überlieferten Fabeln urteilen kann. Da ist es denn nicht zu verkennen, dass die Umarbeitung im ganzen auch den Umfang der Fabeln bereicherte. Aber doch nicht durchgängig. Die Fabeln 4. 5. 9. 14. 15, 17. 42 haben in A die kurze Fassung von U beibehalten;*) etwas gedehnt sind in A gegenüber der enger der Quelle folgenden**) kurzen Fassung von U: 1. 2. 3. 7. 22, sehr viel erweitert sind 6. 8. Dass aber auch in der ersten Fassung Alberus reich ausgeführte Fabeln dichtete, beweisen 10. 13. 16, von denen 10. 13 in beiden Fassungen ungefähr gleich lang sind, während 16 in U wenigstens die charakteristischen Teile der Ausbeutung des Quellenmotivs schon voll entwickelt zeigt. Und die sehr langen Fabeln 11. 21, welche ohne uns bekannte Quelle in breitester Ausführung gehalten sind, haben in U schon fast ganz den Umfang von A: 21 mit 500 Versen in U, 512 in A ist überhaupt die längste Fabel Albers. So werden wir denn auch für die in U nicht vorhandenen Fabeln annehmen dürfen, dass ein Teil

er in Leipzig gewesen zu sein, 1541 nach Joachimsthal. ADB. 6) In Erfurt: 324 Eobanus Hessus, war 1514—1536 in Erfurt, 1536—1540 (†) in Marburg, vgl. oben S. VII (Ep. v. 61 in Erfurt). 7) In Heidelberg: 355 Micyll war 1533—37 Prof. d. Griech. Sprache in H., 1537—47 in Frankfurt a. M., 1547—58 (†) zum zweiten Male Prof. in Heidelberg. ADB.

Das Gedicht Albers weist uns in die zweite Hälfte der dreissiger Jahre. Den terminus a quo gibt die 1534 in Tübingen eingeführte Reformation (V. 300 ff.). Allerdings hat er aus Ep. obsc. einige Namen herübergenommen, die nicht passen (Hutten, Huttichius und Eberbach in Mainz, Pfefferkorn † 1521, Mosellanus † 1524), aber auch von den übrigen passt Eoban in Erfurt nur bis 1536, Hegendorf und Micyll nur bis 1537, während J. Witzel auf 1539 weist. Das Gedicht scheint also in diese Fassung doch durch die spätere Umarbeitung gebracht zu sein, als für Alberus sich die chronologischen Verhältnisse verschoben und vielleicht Micylls zweite Heidelberger Professur schon einwirkte.

*) An einigen Stellen finden sich sogar in A Kürzungen gegenüber U: vgl. 9₆₆. 10₂₁. 11_{146 161 241}. 14₁ III—V. 17₁—7. 21₄₉₂. 42_{18 112}.

**) Auch der Wortlaut der Quelle ist in U bisweilen noch zu ersehen, wo er durch die Umarbeitung A verwischt wird, welche natürlich ohne Rücksicht auf die, wol gar nicht mehr in des Dichters Händen befindliche Quelle (oben S. XLIII) vorgenommen ist, vgl. 3₁₃ I—VIII. 4₉ I. 22₅ I. II.

von ihnen schon in der ersten Fassung breit ausgeführt gewesen ist. Vergl. oben S. LVII.

Es erübrigt noch einen Blick auf die *Moralia* zu werfen. Zu den Quellen verhält sich Alberus hier ganz anders wie bei den Fabeln selbst.*) Während er bei diesen möglichst jeden Zug der Quelle verwertet, ist das beim *Morale* nur zu einem Teile der Fall. Ein anderer Teil der *Moralia* benutzt aus der Quelle noch einen oder den anderen Gedanken, ist aber dann frei ausgeführt, eine dritte Kategorie aber sieht vollständig ab von der Quelle und ist ganz frei geschaffen. Schon in der ersten Fassung war dies so. Von den 15 vergleichbaren *Moralien* in U geben sieben genau die Quelle wieder (1. 2. 3. 5. 7. 8. 14), drei berühren sich zum Teil mit ihr (4. 9. 15.), fünf sind ganz frei (6. 10. 16. 17. 22). In der Umarbeitung A geht das schon in U vorhandene Streben nach freier Behandlung der *Moralia* noch weiter, indem von den sieben der ersten Klasse nur noch 4 geblieben sind: in 2. 3. 8 ist das *Morale* umgearbeitet, so dass nur noch zum Teil Berührung mit der Quelle besteht. In sämtlichen 43 vergleichbaren Nummern von A stellt sich das Verhältnis so: I. Der ganze Inhalt der Quelle ist wiedergegeben in: 1. 5. 7. 14. 19. 26. 27. 29. 31. 45 (bei 26. 29. 31 mit weiteren Zusätzen). II. Zum Teil mit der Quelle decken sich: 2. 3. 4. 8. 9. 12. 13. 15. 20. 24. 25. 28. 30. 35. 39. 46. III. Selbständig sind: 6. 10. 16. 17. 18. 22. 23. 32. 33. 34. 37. 38. 43. 44. 47. In 40. 41 fehlt ein *Morale* ganz. Die dritte Kategorie bildet hier wie in U den dritten Teil sämtlicher Fälle, dagegen ist die erste gegenüber U sehr geschmälert zu Gunsten der zweiten Art. Wir dürfen nach Analogie von U annehmen, dass in der Gesamtzahl der ersten Bearbeitung noch etwa 20 *Moralien* genau der Quelle folgten, wovon in A etwa 10 frei umgearbeitet wurden und nun in die zweite Klasse gehören.

Der Umfang der *Moralien* ist sehr verschieden. Von den 18 in erster Fassung vorhandenen übersteigen die Zahl von 16 Versen nur vier: 16 (22 Verse), 11. 42 (28 Verse), 21 (38 Verse), die übrigen bewegen sich zwischen 4 und 16 Versen. Dagegen hat die Umarbeitung A viel grössere Unterschiede.

*) Vgl. über das ähnliche Verhalten des Guilielmus S. XLII.

Ueber 16 Verse umfassen: 27. 43 (20 V.), 16. 31. 44 (22 V.), 30 (24 V.), 11. 46 (26 V.), 42 (28 V.), 21 (30 V.), 8. 29 (32 V.), 26 (34 V.), 34 (36 V.), 36 (38 V.), 47 (50 V.), 10 (52 V.), 33 (60 V.), 38 (64 V.), 13 (92 V.). Also 20 Fabeln haben lange, teilweise sehr lange Moralien, dagegen 29 Fabeln 16 Verse und darunter; von diesen 45. 48 nur je 2 Verse, während 39. 40. 41 gar kein gereimtes Morale haben, meist mit Verweis auf ein vorhergehendes. Lateinische und griechische Zitate, die in A oft erscheinen, haben die Moralien in U noch nicht.

Der Inhalt der Moralien ist geeignet uns die Persönlichkeit und den Charakter unseres Dichters noch werter zu machen. Des Burkard Waldis Moralien sind insofern reicher, als dieser darin eine grosse Menge von Sprichwörtern und volkstümlichen Redensarten niederlegt, auch oft Gelegenheit nimmt kleine Parallelerzählungen einzuflechten, und überhaupt sich frei und weit auf dem Gebiete der volkstümlichen Weisheitslehre bewegt, während er seine Fabeln viel enger der Quelle nacherzählt als Alberus. Die Moralien des Alberus dagegen sind im Tone schlichter aber eindringlicher Ermahnung gehalten: man fühlt es ihnen an, dass sie aus dem treuen, warmen Herzen eines Mannes kommen, der sein Volk lieb hat und weiss, was ihm gerade not tut.*) Zwar zollt er auch der allgemeinen weltlichen Klugheitslehre seinen Tribut, besonders in den kürzer gehaltenen und der Quelle treuer folgenden Stücken, nur dass auch hier die Lehre möglichst mit religiösen Motiven durchdrungen und sittlich vertieft wird. So giebt ihm z. B. die mehrfach (14. 15. 29. 48) gegeisselte Undankbarkeit Anlass 29₁₀₄ ff. auszuführen, dass man sich durch Undank nicht vom Woltun abschrecken lassen, sondern das Gute ohne Rücksicht auf Dank um Gottes willen tun müsse. Aber was ihm so recht eigentlich am Herzen liegt, das sieht man in den breiter ausgeführten, von der Quelle sich entfernenden Moralien. Es sind die socialen Schäden jener Zeit der Gährung, in der die Unterschiede zwischen reich und arm

*) Es ist eine Anerkennung dieser Vorzüge, dass in neuerer Zeit, vor den Fabeln selbst, die Moralien eine Veröffentlichung erfahren haben durch Ch. W. Stromberger: 'Lehren aus des Erasmus Alberus Buch von der Tugend und Weisheit'. Giessen 1854.

brennend waren, die Leute aus ihrem Stande heraus strebten und die Autorität der Obrigkeit in Frage gezogen wurde. Diese Themata, die auch in den Fabeln selbst vielfach gestreift werden, kommen in den Moralien oft und eindringlich zur Erörterung. Das Verhältnis zwischen arm und reich ist behandelt in 8, wo zunächst in U der Reichtum als ein Sorge bringendes Uebel dargestellt war, woran in A — allerdings vom Sinn der Fabel abschweifend — noch die Mahnung geknüpft wird, etwa vorhandenen Reichtum in christlicher Weise zu gebrauchen. Gleicherweise Reiche und Arme werden in 38 zum richtigen Verhalten angewiesen und in 42 wird dem Armen vorgeführt, dass Gott oft den braven und tugendhaften Armen zu Glück und Ehren bringt. Die Güte eines frommen Woltäters soll aber auch der Arme nicht durch Unverschämtheit missbrauchen (43₅₉ ff.). — Mit dem Stande, in den ihn Gott gesetzt hat, soll Niemand unzufrieden sein und wider Gott murren (31); insonderheit soll Niemand frevelhafter Weise über seinen Stand hinaus wollen (30. 46), sondern getreu die Pflichten erfüllen, wie sie ihm von Gott angewiesen sind (47). — Seinem Herrn soll man treu sein (44, vgl. 34₂₂₀) und vor allem die Obrigkeit ehren und ihr gehorchen, die eine notwendige Einrichtung ist (10).*) Ja selbst wenn die Herren sich böse und gewalttätig zeigen, soll man geduldig leiden, die böse Herrschaft nicht verachten und ja keinen Aufruhr erheben (11); das ist in A noch nachdrücklicher hervorgehoben als in der ersten Fassung. Aber auch Fürsten und Herren werden ermahnt, sich nicht zu überheben (26₇₅ ff.) und besonders eingehend werden 13₆₂—125 die Herren aufgefordert, den anderen Ständen ein gutes Beispiel zu geben und durch rechtschaffenes Leben dem Adel Ehre zu machen, der an sich keinen Wert habe. — Die, wie schon oben S. VIII ausgeführt, die ganze Dichtung durchdringenden reformatorischen Kämpfe bilden auch den Hauptinhalt einiger Moralien. Hierher gehören 16. 21. 23. 33 die Ausfälle gegen die Sectierer, gegen die Renegaten (34) und gegen die Unentschiedenen und Feigen (36), die mit ihrem Bekenntnis hinter dem Berge halten. Letzteres

*) So wird ausführlich in A, kurz in U die Fabel ausgedeutet, während die Quelle eine andere Auslegung bot.

musste dem graden und wahrhaftigen Sinne unseres Dichters, der für die Offenheit seiner Meinungsäusserung viel gelitten hat, besonders zuwider sein.

Aus seiner Fabeldichtung tritt uns Erasmus Alberus entgegen als ein kerniger Charakter, ein echter deutscher Mann voll Gemüt und Humor. Ihm ist es Ernst mit seinem Glauben und mit dem Streben, sein Volk religiös-sittlich zu belehren und zu bessern. Denn darauf hin geht in erster Linie der Zweck seiner Fabeln. In beiden Vorreden, am eingehendsten in der an Johann Dreudsch vor A, spricht er es als seine Absicht aus, in anmutiger Form die Lehren dem Volke mundgerecht und zugänglich zu machen und 'Buch von der Tugend und Weisheit' betitelte er sein Werk. Seine natürliche dichterische Begabung, sein glückliches episches Talent hat ihn aber über diesen nächsten Zweck hinaus geleitet, so dass seine Fabeln Dichtungen geworden sind, die in der poetischen Litteratur des 16. Jahrhunderts eine hervorragende Stelle verdienen.

Noch eines Zuges in seiner litterarischen Persönlichkeit möge hier schliesslich gedacht werden, der für das 16. Jahrhundert immerhin bemerkenswert ist, nämlich dass er von allem schmutzigen und lasciven sich absolut frei hält. Während ein Burkard Waldis Komik dieser Art durchaus nicht vermeidet, ja recht artige Beispiele sexueller Zote bietet, so ist Alberus hierin von einer Zartheit der Empfindung, dass er aus solchen Bedenken in der Umarbeitung selbst 11₁₆₁ I. II strich und die etwas derbe Stelle 11₅₁ V—VIII umänderte. Nur 21_{240 244} ist dem Zusammenhang zu Liebe das entsprechende stehen geblieben. Im übrigen kann in dieser Hinsicht Alberus selbst den Anforderungen unseres Jahrhunderts entsprechen. Die Beobachtung dieser Rücksichten bei Bearbeitung seines Lebens des Aesop haben wir schon oben S. XLIV zu erwähnen gehabt.

V. Die Ortsangaben bei Alberus.

Alberus gebraucht gern den Kunstgriff, die Handlung an einem bestimmten Orte Deutschlands vor sich gehen zu lassen,

um den Leser lebhafter für sie zu interessieren. Etwas über die Hälfte der Fabeln sind in dieser Weise localisiert, in A die Nummern: 1. 2. 3. 5. 6. 9. 12. 14. 16. 19. 20. 22. 24. 25. 29. 30. 37. 38. 39. 40. 42. 43. 44. 45. 47. 48. Die übrigen 23 Fabeln haben keine Ortsangabe, oder sind nach Griechenland (28) und Cuma (33) versetzt. Zwischen der ersten und zweiten Fassung liegen in sofern Verschiedenheiten vor, als in U Fabel 9 keine Localisierung hat, während bei 8 und 17 die in U vorhandene Ortsangabe in A weggeschafft ist. Dass einige dieser Ortsangaben zu grossen Prologen ausgeweitet sind, ist oben S. LVII besprochen, desgleichen ist schon S. VI f. hervorgehoben, dass er die Fabeln hauptsächlich in Gegenden spielen lässt, die für sein Leben bedeutungsvoll sind.

Die folgenden Zusammenstellungen sollen der geographischen Erklärung der Fabeln dienen, indem die darin vorkommenden Orte ihrer Lage nach festgestellt und mit den heutigen Formen aufgeführt werden. Die Form des Alberus, wo sie von der heutigen abweicht, steht daneben in der Klammer in Fraktur. Nicht aufgenommen sind zufällig vorkommende Nennungen von Orten, die nicht der Localisierung dienen, wie z. B. die Aufzählungen 16₆₇ ff., oder die Universitäten in 40.

Die Masse der Ortsangaben gruppiert sich um die drei Centren: Wetterau, Ursel (Taunus) und Dreieich. Ausserhalb dieser Kreise liegen ostwärts: Danzig (1₁), dem in U Sternbach (?) entspricht. — In Fabel 19 ist der Schauplatz an der Oder (Über 19_{3 52}): Breslau (Bresla 19₅), Frankfurt a. O. (19_{20 160}), die Warte (19₂₁ ff.), Küstrin (Custrein 19₂₁, Custrin 19₂₄) mit dem Schloss daselbst (19₃₀ ff.). — Fabel 44 führt nach Nürnberg (44_{1 3 89}) mit der Vorstadt Galgenhof (44₇). — Im Westen ausserhalb liegt Andernach (45₂), das dabei genannte Rautenbach (45₁) ist nicht zu bestimmen; nur bei Bernkastel a. d. Mosel giebt es zwei Weiler dieses Namens.

I. Wetterau (Webberaw 24₄₂, Die Webberawer 17₁₁), Vogelsberg (24₁, 14_{1 III}) und Umgegend.

Im Norden fliesst die Lahn (Lan 48₁₅₁), daran Marburg (Marburg 48₂₄ ff., im Hessenlandt 48₁) mit Universität (48₃ ff.) und dem allerbesten Bier (42₁₃₉), des Bieres wegen ist auch

Giessen zu rühmen (42₁₃₆). Zwischen Marburg und Giessen liegt der Flecken, Eisenbahnstation Lollar (Loll 48₅₁). Lahnabwärts Wetzlar (Wetzlar 38₇), davon ca. 1 Meile nördlich die Dörfer Ober- und Nieder-Lemp (Lempe 38₈), noch weiter Lahnabwärts Weilburg (25₁₀₀). — Gegend östlich vom Vogelsberg: Die Stadt Geisa (Geyßen 12₁₀) im Rassemer landt (12₉), unfern von Vacha (Vach 12₁₄) zwischen Fulda (Fulda 12₁₈) und Eisenach. Ferner Grimmenthal, Eisenbahnstation bei Meiningen 16₄, Schauplatz des gebärenden Berges; es ist unklar, weshalb hier Alberus so weit abschweifte.

Die Wetterau beginnt im N. bei Butzbach (Butschbach im Speffenlandt 42₁₃₃) mit gutem Bier. Zwischen Butzbach und Lich die Ruinen des Klosters Arnsburg (Arneßburg 47₁₃₃). Südlich von Butzbach Friedberg (Fridenberg 47₁₄₅, Fridberg 25₁₅₆), 4 km südöstlich das Dorf, Eisenbahnstation Bruchendbrücken (Bruchendbrücken 17_{6IV}), weiter südlich, 2 km westl. von Eisenbahnstation Grosskarben das Dorf Petterweil (39₄₇₀). Von da östlich 'mitten im Wetterauer Land' liegt ein Kloster (39₅), welches wahrscheinlich mit dem Kloster Naumburg*) bei Windecken a. d. Nidder (Winneden 30₄₉) identisch ist, dessen Lage 30₃₃ ff. genau beschrieben wird (vgl. oben S. xxviii f.). Nördlich von Windecken an der Nidda (die Nidd 24₅ ff.) liegt Staden (24₄₇₆₂), wo Alberus aufgezogen wurde (vgl. oben S. vi), ein winziges Städtchen mit ca. 400 Einwohnern; 60 Bürger hatte es nach Albers 'Beschreibung der Wetterau' zu seiner Zeit (vgl. 24₄₈). In der Umgegend weiss A. natürlich genau Bescheid: im NW dicht bei der Stadt, jenseits der Nidda befindet sich ein Sauerbrunnen (24₆₇), Niddaaufwärts am rechten Ufer das Kirchdorf Dauernheim (Dauernheim 24₄₈), südöstlich davon das Kirchdorf Obermockstadt (Mogstade 24₄₅), weiter Niddaaufwärts die Stadt Nidda (24₂₀₄₁), wo A. die Schule besuchte (oben S. vi). Etwa eine Meile ziemlich östlich von Staden an der Nidder liegt das Dorf Glauberg (Glauburg 2₉) nahe der Eisenbahnstation Stockheim, nördlich von Glauberg der zur Gemeinde Stockheim gehörige einzelne Hof (2 Wohnhäuser) Leustadt (Lamensstadt 2₉); 3 km östlich von Stockheim der Flecken,

*) Das Praemonstratenserkloster Ilbenstadt liegt mehr nördlich, kann also nicht wol von Frankfurt aus kommend als rechts von Petterweil liegend bezeichnet werden.

Eisenbahnstation Bleichenbach (2₄). Schon in den Vogelsberg hinein führt uns das Nidderaufwärts gelegene Städtchen Ortenberg (Ortenburg 2₁). Zum Vogelsberg gehören dann die Orte: Stadt Schotten (24_{3 9 13}) am Oberlauf der Nidda; im östlichen Vogelsberg das Dorf Lanzenhain bei Herbstein, Kr. Lauterbach (Lanzehain 14_{1 III U}), *) im nördlichen Vogelsberg die Stadt Alsfeld (29₂).

II. Oberursel und die Gegenden des Taunus (Die Höhe 6_{1 II}).

Die höchste Erhebung des Taunus ist der 880 m hohe Feldberg, der öfters erwähnt (6_{11 U}, 43₁, 42_{21 129 161}) und 25₅ ff. ausführlich beschrieben und gerühmt wird, der Gipfel mit seinem Plateau 25_{76—90}. Nw. vom Feldberg im Oberlauf der Weil liegen die Dörfer Ober- und Nieder-Reifenberg (42₂₀, 25₉₄) mit der Schlossruine Burg Bassenstein und 1½ km nördlich Burg Hattstein (25₉₄). Südwestlich vom Feldberg liegt der durch seine riesigen Steinringwälle bemerkenswerte 788 m hohe Altkönig (25_{118—152}). Von Butzbach her über die Saalburg den Kamm des Taunus entlang erstreckt sich der Pfahlgraben (Polgrab 25_{37—40}), der unter dem Gipfel des Feldbergs diesen nördlich umzieht und dann westwärts ('zur rechten Hand') nach dem Rheine zu weiterläuft. Am Abhange des Feldbergs in der Richtung nach Homburg befindet sich eine Quelle, der Buchborn (6_{12 13}); Stadt und Schloss Homburg v. d. H. (Hohmberg 3₃, 25₁₅₃ ff.), davon ca. 3 km östlich fließt der Erlenbach (3₆).

Südlich vom Feldberg liegt die Grafschaft Königstein (Königsteiner Landt 42₁₃₀) mit Stadt und Schloss (Ruine) gleichen Namens (25₉₃, 42₁).**) Dazu gehört sö. Bad Soden (42₁₂₇)

*) Der Abtswald (14_{1 VIII}) ist auf der Hess. Generalstabskarte nicht verzeichnet, doch scheint es der Wald südlich von Lanzenhain zu sein, nach dem darin befindlichen Berge 'Münchenkippel' zu schliessen.

**) Der 42_{18 II} (vgl. 42₅₆) erwähnte Graf Eberhart von Königstein ist Eberhard IV., mit welchem 1535 die Königsteiner Grafen (aus dem Hause Epstein) ausstarben. Das Land kam an Graf Botho von Stolberg, den Gemahl von Eberhards Schwester Anna. Ein Sohn Bothos ist Ludwig, der 42_{18 V} genannte Vetter. — Vergl. Crecelius, Schnorrs Archiv VI, 11 und H. Grote, Stammtafeln, Leipzig 1877. S. 138. 238.

und das zwischen beiden gelegene Dorf Neuenhain (der Neuenhan 42₁₂₇), deren Weinbau gerühmt wird. Oestlich von Königstein liegt das Dorf Falkenstein mit Burgruine (25₁ ff. 97₁₆₁) und die Stadt Cronberg mit altem Schloss (Cronenberg 25₉₃ 95). Zur Grafschaft Königstein gehörte endlich auch die 9 km östlich von Königstein liegende Stadt Oberursel (Brfel 42₅ ff. 25₁₁₁ ff., daß Brßler landt 42₁₂₆), deren Preis und Beschreibung 42 ganz gewidmet ist (vgl. oben S. VI). Während im NW Oberursel sich ans Gebirge anlehnt, ist nach SO in der Richtung nach Frankfurt flaches Land (42₁₆₁ ff.). Da liegen dicht dabei die beiden Kirchdörfer Bommersheim (42₁₁₆ 200) und Weissenkirchen (42₂₀₁).

Südwestlich 8 km von Königstein liegt die Stadt Epstein (25₁₆₇), früher Mittelpunkt einer Grafschaft (Epsteiner, Epster landt 25₁₆₂ 173 102), die an Königstein und zum Teil an Hessen gekommen war. Zu Epstein gehörte 8 km sü. die Stadt Hofheim (25₁₆₃). — Von Königstein aus ist das nächste Epsteiner Dorf Ruppertshain (Ruprechtshain 25₁₆₈), dann liegen hinter Atzelsberg und Bossert (jenseit des Bergs 25₁₆₄) in nördlicher Richtung von Epstein die Dörfer Ehlhalten (Ehlhau 25₁₆₅) und Ober- und Nieder-Josbach (Gosbach 25₁₆₅ 176), letzteres der Schauplatz von Fabel 25.

III. Die Dreieich und Umgegend.

Das Land Dreieich (20₈₂ 128 138) wird im Norden vom Main begrenzt. Hier liegt Frankfurt a. M., das oft beiläufig genannt wird, z. B. 2₂. 6₂. 42₉₁, an letzterer Stelle für Nürnberg der ersten Fassung. Das stattliche Aussehen von Frankfurt wird gerühmt 42₁₆₇ ff., bei Frankfurt ist in U Fabel 8 localisiert (8₈₁), auf der Frankfurter Fastenmesse spielt 40 (40₈ 102 343). Oberhalb Frankfurts liegt am Main das Dorf Rumpenheim (Rumpelum 37₃ 20), 2 km nördlich jenseits des Mains das Dorf Bischofsheim (Bischoffsum 37₄) und 2 km Mainaufwärts Dorf und Eisenbahnstation Mühlheim a. M. (37₈ ff.). Die Strasse von Frankfurt nach Darmstadt (20₄ 131) durch die Dreieich beschreibt genau die Einleitung zu 20₅ ff.: Sachsenhäuser Warte (20₇ 8), dahinter beginnt der Frankfurter Stadtwald (20₁₀). Nach einer Stunde eine Kapelle (20₁₅—46), die ungefähr an der Stelle des heutigen Neuisenburg (1700 ange-

legt) gestanden haben muss. Beim Ende des Waldes (2 km vor Sprendlingen) folgen neun steinerne Kreuze (20₄₉ ff.) und der Hirschsprung (Hirßsprung 20₆₃ ff.). Dann Dorf und Eisenbahnstation Sprendlingen (Sprendenlingen 20_{70 75} oder Sprendlingen 20₈₁), Albers langjähriger Pfarrsitz. — Nun von der Frankfurt-Darmstädter Landstrasse abseits 2 km sö. das Städtchen Dreieichenhain mit Burgruine (Schloß zum Han 20₈₅), weiter 1 km sö. Dorf Götzenhain (Gottesbain 20₉₀, vgl. oben S. VII*), davon 2 km südl. das Dorf Offenthal (Ofental 20_{104—121}). — Die Darmstädter Landstrasse geht von Sprendlingen über Langen zum Weiler und Forsthaus Bayerseich (9₄. 20₁₃₉), gelegen am Rutsbach (die bach 20_{137 143}). Bayerseich (4 km südlich von Langen) bildete die Grenze der Dreieich, jenseits deren sich im Walde die 'obern Grafschaft' anhub (20₁₃₈ ff.). Noch heute ist hier die Grenze der Gr. Hessischen Kreise Offenbach und Darmstadt, so dass Forsthaus Bayerseich zu Gemeinde Erzhausen (Kr. Darmstadt), der 4 Häuser grosse Weiler Bayerseich dagegen zur Gemeinde Egelsbach (Kr. Offenbach) gehört. Das Dorf Egelsbach (9₈) liegt zwischen Langen und Bayerseich westlich abseits von der Landstrasse.

Aus der weiteren Umgebung der Dreieich ist zur Localisierung von Fabeln noch verwendet der Odenwald (22₁) und die Gegend von Gross-Gerau (Gherawer landt, Gherer land 5₁), ca. 20 km sw. von Sprendlingen. Von Gr.-Gerau 6 km westlich der Flecken Trebur (Tribur 5₂).

Berichtigungen.

S. XVI Z. 12 v. u. ist in theilß das t ausgefallen.

Schnorr von Carolsfeld teilt mir zu S. VII f. mit, dass Albers im Jahre 1537, ohne seine Sprendlinger Pfarre aufzugeben, ungefähr ein Jahr lang bei Markgraf Hans von Cüstrin behufs Einführung der Reformation gewesen ist: das Vorwort einer seiner Schriften ist datiert *Custrinij 8. Kalendas Octobrias. A. D. 1537*. Hierauf bezieht sich Fab. 19, es kann also auch deren Einleitung (vgl. S. LVIII) der ersten Fassung angehören. — Ferner zu S. LIX*, dass Goedeke Albers Autorschaft des Liedes 'Bocks Emser lieber Domine' nur nach dem Fabelcitāt erschlossen habe; desgl. zu LXII*, dass mit Eberbach in Mainz wol Philippus Stumpff von Eberbach (vgl. Schnorrs Archiv XII, 36) gemeint sein könne.

Das buch von der Tu= gent vnd Weißheit, nemlich, Neunvnd= vierzig Fabeln, der mehrer theil auß Esopo gezogen, vnd mit guten Rheimen verfleret, Durch Erasmus Alberum, Allen stenden nützlich zulesen.

(Holzschnitt.)

Psalmo 103.

Lobet den Herrn alle seine werdt.

Dem wolgelerten, weisen vnd acht-
barn Johann Dreudsch, Landtschreiber zu Sie-
gen, seinem guten Freund, wüntscht E-
rasmus Alberus gnade vnd frieden
von Gott dem Vatter, 2c.

Es haben alle verstendige leute für gut angesehen vnd gelobt, daß man die einfeltigen durch Fabeln, oder gebicht, vnd gleichnisse vnderweise, vnd haben recht verstanden, daß, wie andere Creaturen dem dienen sollen, der sie geschaffen hat, also soll man auch der Fabeln vnd gleichnissen darzu gebrauchen, daß die leute dadurch gebessert werden. Daß ich aber den Fabeln die Gleichnissen gleich mache, ist die vrsach, daß die Fabeln nichts anders sind, dann liebliche Gleichnissen, vnd eben dasselb außrichten, daß die Gleichnissen thun.

Vnd solche weise zu leren, wirdt auch darumb so ser gelobt, weil dadurch bey dem albern Vold viel mehr außgerichtet wirdt, dann durch strenge gebott. Dann wie die ärzte, bittere trand oder Specerey mit zucker oder honig dem franden eingeben, auff daß er kein abschewens dafür habe, also muß man des menschen verderbten natur vnd vnuerstand mit den holdseligen Fabeln, Bilbern, vnd Gleichnissen helfen.

Vnd gleich wie man den Kindern, so würm im leib haben, daß bitter würmmeel mit honig eingibt, also muß man vns arme groben, halßstarrige Leut, mit sa [Nij^a] beln vnd bilbern betriegen vnd fangen, dann sie gehn süß ein wie zucker, vnnd sind gut zubehalten. Sie sind wie ein liecht an eim dunkeln ort, Darumb sich auch heilige Leut vnd Propheten nit schemen, in irer lere Gleichnissen vnnd bilder zubrauchen, ja vnser lieber Herr Christus (der die ewige weißheit Gottes ist) hat selbst sein heiliges Euangelium durch Gleichnissen gelert.

Dagegen hat der Teuffel auch seine Fabeln, als der Stationierer vnd Mönche lügen im Papstumb, Machomet's Alcoran, vnnd der Jüden Talmüdische Fabeln, die niernend zu dienen, dann daß sie des Teuffels Reich mehren, vnnd die Leute von GOTT vnd der warheit führen. Aber

vnſere Fabeln dienen dem, der ſie gegeben hat, vnd preiſen ſein lob vnd ehr, leren tugend vnd gute ſitten, vnd bringen groſſen nußen.

Liuius im erſten buch, Decade ſecunda ſchreibt, daſ Menenius Agrippa die bürger zu Rom mit dem Rath durch die Fabel vom Bauch vnd den andern gliedern, vereinigt habe. Deſgleichen hat Themistocles die Bürger zu Athen mit dem Rath durch ein Fabel zufriden geſtellt.

Im buch der Richter cap. 9. braucht auch der fromme Iothan ein Fabel, da er den götloſen Sichimitern ire vndanckbarkeit fürwirfft, vnd die zukünfftige ſtraff verkündiget. Die Bäume (ſpricht er) giengen hin, daſ ſie ein König vber ſich ſalben, vnd ſprachen zum Olebaum, ſey vnſer König 2c.

Dergleichen Fabeln ſind auch vor zeiten für die einfeltigen Chriſten gedicht, vnd hernach durch vngeſchickte Leute mißbraucht worden, als vom Tondalo, der [Aij.^b] mit einer ſchweren bürden auff ein ſchmalen wege gehet, bedeutet daſ arm gewiſſen mit ſünden beſchwert. Vom Ritter S. Georgen, der den Drachen umbbringet, vnd deſ Königs tochter erret, bedeutet daſ Chriſtus den Satan vberwindt, vnd erlöſt die arme ſele. Mag auch wol bedeuten ein fromme Oberkeit, ſo ihr volda beſchirmet für den Tyrannen vnd böſen huben. Von S. Chriſtoffeln, der mit dem kind Chriſto durchs vngeſtümme Meer geht, bedeutet, daſ ein Chriſten durch viel trüßſal in Gottes Reich kumpt, Act. 14. Von S. Catharein, ſo die hochgelerte Doctores vberwindt, bedeutet den glauben an Chriſtum, welcher der ſieg iſt, der die welt vberwindt, wie S. Johannes ſchreibt. Catharein heiſt Rein, dann durch den glauben an Chriſtum, werden die hertzen gereinigt, ſagt der Heilige Petrus Actorum 15.

Für der gleichen bildtnuß vnd gedicht helt man auch die bücher Judith, Susanna, Tobia. Bei den Poeten findet man ein ſein gedicht vom Orpheus, wie er ſo wol ſingt, daſ ihm Bäume vnnnd Feſſen nachfolgen, bedeutet, daſ man mit groben Leuten ſauberlich faren muß, wie Kaiſer Sigismundus hochlöblicher gedechtnuß geſagt hat, Imperare nescit,

qui nescit dissimulare. Der kan nicht wol regieren, der nicht auch vbersehen kan.

Es haben auch vor dieser zeit treffliche Leut durch Reimen gute lere geben, Als Doctor Sebastianus Brandt, Herr Freiband, Herr Hans von Schwarzburg, Johann Morßheim, der Schweizer, der Renner, vnd der das Memorial der tugent gemacht hat, A- [Aiiij^a] ber vnder allen hab ich nie kein feiner noch meisterlicher Gedicht gelesen, als das Buch von Reinken, welchs ich nicht geringer achte, dann alle Comedien der Alten. Desselben buchs meister ist ein Sachs gewesen, ein hoch verstendiger weiser man, ein ehr aller Sachssen, der hat wol verstanden was Aul und Welt heist.

Weil nun so viel ehrlicher, weiser vnd gelehrter Leute, in Rheimen weise, tugendt zu leren sich beflissen haben, scheme ich mich auch nicht, diese Fabeln die ich in meiner jugendt gedicht, vnd jetzt noch ein mal vbersehen vnd corrigiert habe, an tag zugeben.

Ich habe aber in meinen Fabeln nie den vorthail brauchen wollen, so dem mehrer theil der jhenen, die Rheimen machen, sehr gemein vnd jhr bester behelff ist, als, Ich thu schreiben, ich thu lesen, ich thu singen, das soll so viel gesagt sein, Ich schreibe, lese, singe. Item, Ich bin schreiben, der ist beschreiben, soll so viel sein, als ich schreibe, der beschreibt &c. Welchs wol vor ein mißbrauch der Deudschen sprachen von vielen gehalten werden mag. Doch möcht einem auch solcher vorthail, wann er vberlangß ein mal gebraucht wurde, zu gut gehalten werden, sunst istß ein heßliche vnd odiosa tautologia, vnd wie man im Sprichwort pflegt zusagen, crambe repetita mors est, etc.

Auch habe ich ein jeglichen Verß acht sylben gegeben, on wo ein Infinitiuus am ende gefelt, der bringet mit sich ein vberige sylbe.

Ich habe aber, lieber Herr Landschreiber euch diese Fabeln, das ist, Vere buch, oder buch von der tugendt, zugeschrieben, weil ich euch vor andern der Herrn vnd [Aiiij^b] Fürsten diener (mir bekandt) nicht anders erfunden habe, dann einen liebhaber der erbarkeit, auffrichtig, vnd on falsch, Bitt, jr wollet diese meine geringe verehrung für

gut nemen, vnd mich dem achten gebot nach, für meinen
verleumbdern, so viel euch möglich vnd gebürlich, ver-
theidigen, zur ehr Gottes vnd des worts seiner gnaden,

Dem seit sampt ewerm tugentreichen

Ehegemahl vnd holdtseligen

Kindlein ewigklich

befohlen.

1 Von eim Hanen.	Folio 1
2 Von einer Mauß vnd einem Frosch.	3
3 Von eim Hundt vnd schatten.	6
4 Von einem Bawern vnd einer Ganß.	7
5 Von den Fröschen vnd ihrem König.	9
6 Von eim Wolff vnd Lamb.	12
7 Von eim Löwen vnd etlichen andern Thiern.	15
8 Von einer Stadtmauß vnd Feldtmauß.	18
9 Von eim Raben vnd Fuchß.	24
10 Vom Bauch vnnnd den Gliedern.	27
11 Von eim Löwen, Wolff, vnd Esel.	33
12 Von einer Geßß vnd Wolff.	42
13 Von eim Wolff vnd eim gemalten Haupt.	46
14 Von eim Bawern vnd Schlangen.	52
15 Von eim Jaghunde.	55
16 Von der Berge geburt.	57
17 Von den Tauben vnd Habich.	62
18 Vom Böglin Cassita.	64
19 Von eim alten vnd jungen Krebs.	74
20 Von den Hasen.	81
21 Von dem Löwen vnd Esel.	88
22 Von eim wilden Schwein und Esel	106
23 Vom Waldtgott vnd eim Bawern	108
24 Von eim Fischer vnd Fischlin.	114
25 Von eim alten Ziegochßen zc.	118
26 Von eim reysigen Pferd vnd Esel.	128
27 Von eim alten Löwen.	132
28 Von eim Abler vnd einer Kroen.	136
[A4 ^b]	
29 Von eim Wolff vnd Aranch.	138
30 Von eim Müller vnd Esel.	143
31 Von einer Nachtgall vnd einem Pfawen	149
32 Von einem Raben vnd den Wölffen	152
33 Vom Babstesel	156
34 Von den Bögeln vnd vierfüßigen Thiern.	162
35 Von eim Ochßen vnd einer Mauß.	171
36 Von eim Löwen, Beern vnd Fuchß.	173

37	Von ein Löwen, Fuchß vnd andern Thiern.	179
38	Von ein Fuchß vnd Wisel.	184
39	Von ein alten Weib vnd ihren Mägden.	189
40	Von ein Frosch vnd Fuchß.	196
41	Von einer wilden Saw vnd Wölffin.	209
42	Von ein armen Edelman.	210
43	Von dem Waldt vnd ein Bawern.	219
44	Von ein Dieb vnd Hund.	222
45	Von ein Vatter vnd seinen Kindern.	227
46	Von ein alten vnd jungen Frosch.	229
47	Von den Eseln vnd reysigen Pferden.	233
48	Von ein Bawern, Schlangen vnd Fuchß.	240
49	Von einer alten vnd jungen Mauß.	249

Ende des Registers.

Vom Esopo, wie er gelebt vnd sich gehalten hat, etc.

ESOPUS ist ein weiser Mann gewesen, geboren im grossen Phrygia, als der reich König Cresus regieret in Lydia. Es hat zur selben zeit viel weiser leut gegeben, vnd in sonderheit findt hoch berhümpft gewesen die sieben weisen auß Grecia, nemlich, Solon, Bias, Thales, Pittacus, Periander, Chilo, Cleobulus. Esopus war ein armer gekaufter knecht (wie denn in denselbigen Ländern Knecht vnd Mägd zukauffen vnd zu verkauffen gewonheit ist) darzu vberauß heßlich, vnd ganz schwarz, das er auch deshalb Esopus, das ist, schwarz, oder ein scheußlicher Mor, genent wirdt. Auch hatte er ein spizigen kopff, ein kurzen hals, vnd lange leffen. Vnd hat doch vnser Herr Gott diesen heßlichen menschen so hoch begabt mit weißheit vnd verstandt, das man seins gleichen wenig funden hat, Also hat sich in solcher heßlichen wonung solcher feiner schatz, vnd treflicher verstandt gehalten, dabey vns Gott leret, das man nicht nach dem eusserlichen schein vrtheiln soll.

Vnd ist doch nicht bester weniger auch war, das gemeinlich in verstellten leuten kein sonderlicher verstand, wiz noch tugent ist, sonder wie die herberg [31^b] oder der Wirt ist, also ist auch der gast. Vnd widerumb bey des menschen lieblicher gestalt, vnd schönen geberden, merckt man das ein verstandt vnd tugent dahinden ist, Wie denn Homerus vnd Vergilius schreiben, von etlichen treflichen Helden, so beid am leib vnd gemüt schön waren.

Man schreibt von dem abtrünnigen vnd verläugneten Christen, Juliano dem Keyser, wie sich sein gemüt mit der person verglichen habe, Dann an seinen geberden vnd eusserlichem wandel, merckt man was er im herten hatte. Also beschreibet Homerus den schwörmer Thersiten, an welches person vnd geberden, seine vntugent vnd bößheit vermerckt ward, dann er war ein vnnützer wäßer, vnd feindseliger plauderer, Niemand kunt vor seinem schwezen zukommen,

Er war so grob vnd vnuerſchamet, daß er auch der oberſten nicht ſchonete, vnd ehrliche fromme Håuptleut nicht ſchewete mit ſchmähworten anzutaſten. Es war vnder allem Kriegs= uold im veld vor Troia keiner, der ein heßlichen, unge= fügteren leib het, weder derſelb Therſites, ſtörrige augen hatte er, ein todte farb, ein eingedruckte naſen, ein kurzen halß mit einem hoſer, ein glaßkopff, ein ſchmale bruſt, zohe ein böſen ſchendel nach.

Doch findet man vnderweilen ein Menſchen mit heß= lichen vnd verſtelten gliedern, der dennoch weiß, vernünfftig, vnd aufrichtig iſt, wie denn Esopus derſelbigen einer iſt. Ein Håuptman auß Griechenlandt, war auch ſo heßlich, daß ihn auff ein zeit die Wirtin im hauß für ein lauſich= ten knecht an= [Bij^a] ſahe, vnd hieß in auch zugreifen, vnd holz in die küchen tragen, Da nam er die art in die handt vnd hieb holz, Der wirt kumpt darzu, vnd ſihet den Håuptman holz hawen, vnd erſchrict vbel. Da ſprach der Håuptman, lieber wirt ſey du nur zu frieden, mein ganzer leib muß des heßlichen angeſichts oft entgelten. Deßgleichen ſchreibt man, daß Socrates vnd Epictetus heßlich, vnd doch gelerte vnd weiße Leut waren.

Demnach ſchreibt Homerus, wie Gott ein menſchen nit alle gaben zugleich geb, dauon lieſe die 31. Fabel von der Nachtgal 2c. Da iſt etwan ein feiner Mann vnd vbel beredt. Dargegen findet man ein heßlichen, der iſt wol beredt 2c.

Als nun Esopus ſampt andern knechten ſolte vber ſelbt zu markt gehn, daß man ſie verläufft, da muß ihrer jeglicher etwas zu markt tragen. Esopus aber hat ſeinen herrn, er wolt jm nicht zu ſchwer aufladen. Da ſprach ſein herr, er ſolt tragen welche laſt er wolt. Da ver= ſucht er alle bürden, wie ſchwer ein jegliche wer, vnd fert zu, vnd nimpt die aller ſchwereſt bürd, nemlich ein korb voll effens vnd trindens, welchen ſunſt irer zwen zu tragen verordnet waren, da lachten ſie ſein alle, vnd hielten in für ein gecken. Also zohen ſie hin. Esopus gieng daß jm der ſchweiß außbrach, vnd kundert den andern ſchwerlich folgen. Umb den mittag ruheten ſie, vnd zechten, dauon ward Esopus korb leichter. Des abends ward der korb

abermal leichter, Also, das Esopus bald darnach den andern allen weit zuvor gieng. [Bij^b]

Da merckten sie, das Esopus nit genarrt het, da er den korb erwelt zu tragen, denn im anfang hab er wol schwer zu tragen gehabt, aber mit der zeit sey ihm die last immer leichter worden,

Als sie nun in die Stadt Samus kamen, wurden sie auff den markt gestellt, nemlich ein Cantor, vnd ein Grammaticus, das waren zwen schöner Knaben, der dritt, Esopus, der war zwischen die zwen gestellt, das verdroß etliche, aber der Rauffman thetß darumb, das die schönen Knaben gegen dem heßlichen Esopo beste seiner ansehens hetten. Also kamen die bürger auff den markt, vnnb kam sonderlich ein weiser gelehrter Magister, mit namen Kanthus, von dem man viel in der Stadt hielt, der kompt auch zu markt sampt etlichen seiner Studenten. Da fraget er den Cantor, was er künde? Der antwort, ich kan alles. Des lacht Esopus oberlaut. Da fraget er den Grammaticum was er künde? Er antwort auch also. Da lacht Esopus noch viel mehr. Es bot aber der Rauffman die zwen Knaben so thewr, das der Magister hinweg gehn wolt, Da baten ihn die Studenten, er solt doch auch den heßlichen Menschen fehlschen. Der Magister wandte sich umb, nicht das er willens wer ihn zukauffen, sonder das er seinen Studenten zu willen wer, vnd jnen ein gelehrt anricht. Also fragt er Esopum, was er künde? Er antwort, gar nichts kan ich. Da sprach der Magister, wie gehet das zu, das du gar nichts kanst? Eih (sprach Esopus) was kann ich wissen, diese zwen könnenß alles, vnd haben mir nichts gelassen. Da merckten die stu-[B3^a]denten, das Esopus vorhin deshalb gelacht hett, vnd der Magister ließ ihm den schwand wolgefallen, vnd sprach zu ihm, Woltestu auch frumb sein, wenn ich dich kauft? Da antwort Esopus, ja wenn ihr mich schon nit kauft, so will ich mich doch recht halten. Da sagt der Magister, Woltestu mir auch entlauffen? Antwort Esopus, Habt jr auch je ein vogel gesehen, wenn er auß der lebwich oder bawer hat können entrinnen, der es zuvor seinem herrn angesagt, vnd ihn darumb zu rath genomen hab? Da gedacht der Magister

wol, das Esopus ein höflicher vnd geschickter mensch were, doch schewet er vor der heßlichen gestalt. Das merckt Esopus, vnd verdroß in ein wenig, vnd sprach, Domine Magister, seht nit an die eufferliche, sonder die innerliche gestalt, denn es schmeckt euch doch auch ein guter Wein wol, ob er schon in ein heßlichen faß ligt.

Da mercket der Magister noch daß, das der heßlich Esopus ein feiner Mensch were, vnd fragt den Kauffman, wie er ihn geben wolt? Der Kauffman aber hett lieber gesehen, das er die zwen schöne Knaben gekauft het, Esopus wolt er ihm gern inn kauff geschendt haben, aber der Magister wolt nur Esopus kauffen, Vnd fragt was er vmb ihn geben solt? Da ließ in der Kauffman vmb 40. Sestertios, das sind zwenzig bagen. Also kauft Xanthus den Esopus, Vnd da er nu mit im heim kam, ließ er ihn ein weil für der thür stehn, das er nicht seiner haußfrawen den heßlichen menschen so vnuersehens für die augen brächt, denn sie war wunderbarlich. Darumb [B3^b] zeigt ers zuvor der Frawen an, wie er ihr ein knecht kauft het, das er im den weg schön machte, Dann er forcht, die fraw wurd im zwagen mit scharpfer laugen. Die haußfraw ließ jr wol gefallen, das der mann ein mal so kostfren gewesen wer, vnd jr, als einer edlen Frawen ein knecht gekauft het, vnd fragt ihn, was er golten het? Er antwort, nicht viel. Da sprach sie, Warumb laßt jr ihn nit herein kommen, das ich ihn doch besehe. Eih (sprach er) er ist noch ein wenig heßlich vnd vn sauber von der reiß, doch wollen wir ihn lassen herein gehen. Da sie Esopus sah, sprach sie, Es ahnt mir wol, das ihr mir nichts sonderlich gekauft hettet, jr soltet wol so viel meinthalben thun, das jr mir etwas rechtchaffens kauftet, Vnd fieng an zu zürnen, vnd sprach zum mann, Ich gedacht wol, jr wurd mir ein selkam thier zu hauß bringen, Denn jr günnet mir nicht souiel guts, das jr mir etwas endtlich kauftet. Da sprach Xanthus zum Esopo, wie schweigstu jetzt so still, vnd bist vor so schwezig gewesen? Kanstu dem Weib nicht ein guten hossen fürhalten, damit du sie zu frieden stellest? Da fiel dem Esopo der alt Spruch ein, von dreien bösen dingen, Nemlich, drey böser

ding find auff erden, Wasser, Weib, Feuer, denselben spruch sagt er dem Weib, Da ward sie viel zorniger. Aber Esopus sprach, Mein liebe frau, ich hab euch nicht gemeinet, sonder von bösen weibern lautet der spruch, darumb zörnet nit, sonder haltet euch also, daß jr vnder fromme Weiber gerechnet werdet, wie ich mich dann des zu euch versehe. Da wart das Weib wider zu frieden, vnd merckt [B4^a] das Esopus nicht vnuerstendig sein muste. Er war aber sehr diensthaftig, warzu man ihn brauchen wolte, da war er geschickt zu.

Es begab sich aber auff ein zeit, das Xanthus hinauß auff den Krautmarkt spazieren gieng, vnd Esopus folgt ihm nach. Da sprach ihn ein Gärtner an. Lieber herr Magister, jr seidt ein gelehrter Mann, ich bitt euch, ihr wöllet mirs nit für vbel nemen, das ich euch etwas frage. Ich hab mich oft verwundert wie es komme, das die Kreuter, die von sich selbst wachsen, so groß werden, vnd leichtlich zunemen: Die man aber mit grosser mühe vnd fleiß säet, setz oder pflanzt, die werden nicht so groß, vnd nemen nicht so wol zu, Etliche gehen auch kaum auff, Vnd ob sie schon auffgehn, so nemen sie doch leichtlich ein stoß. Xanthus must darauff nichts sonderlichs zu antworten, sonder sprach, es geschicht also durch Gottes ordnung. Dieser antwort lacht Esopus, Da ward Xanthus zornig, vnd sprach zu jm, Wes lachst du Leder? Da nam ihn Esopus bey seit, vnd sagt, Lieber herr, ich lach ewr zwar nit, sonder ewrs meisters, der euch solch tolle antwort zu geben gelert hat, Dann wer weiß das nit, das alle ding durch Gottes ordnung geschehen? Auß der Philosophi vnd natürlichen kunst solt jr antworten, Befehl mir dem Gärtner antwort zu geben, ich will ihm die frag wol auflösen, in dem namen, als habt jr mirs befohl, auff das er euch nicht für vngelert halt.

Xanthus sahe den Gärtner wider an, vnd sagt zu ihm, Da hab ich ein studenten, der soll dir die frag [B4^b] wol auflösen, denn ich hab sonst vor andern höhern künsten souiel zu schaffen, das ich der geringen sachen nit acht. Da sahe der Gärtner Esopus an, vnd sprach, O lieber Herr Gott, ist der mensch auch gelert, was hab

ich denn mein lebtag gethan, daß ich nichts gelernet hab? Esopus gab ihm diß zur antwort.

Ists nicht war (sprach er) daß ein rechte mutter ihrem kind viel mehr guts thut, denn ein stieffmutter? Der Gärtner sprach, Ja fürwar. Esopus sagt, Also ist auch mit den Kreutern, die von sich selbst wachsen, vnd die gepflanzt werden. Nun ist die erde ein mutter alles gewächß, die Kreuter aber so sie von sich selbst zeuget, das sind jr rechte Kinder, Was man aber in die erden pflanzt, das sind die stieffkinder, darumb ist sie ihren eigenen Kindern geneigter denn den stieffkindern. Da sprach der Gärtner, warlich solche antwort het ich hinder dem menschen nit gesucht, Wolan du solts genießen, wenn du Kraut haben wilt, so kom zu mir, ich will dir Krauts genug geben.

Nun wollen wir hören, was Esopus mehr gethan hat. Xanthus weib war edel, wolt köstlich vnd zärtlich gehalten sein, wenn er sagt was ihr vbel anstunde, name sie es vor vbel, vnd wolt von jm vngestraft sein, verließ sich auch darauff daß sie ihm viel güter zubracht hatte, vnd wolt herr im hauß sein, fragt nicht viel nach dem Xantho, sonder dorfft ihn noch wol darzu heßlich ansaren, vnd so vbel außrichten, daß ein Hundt nicht ein stück brodts von ihm genomen het. Ja wenn er jr einredet, dräwet sie ihm, sie [E1^a] wolt wider nemen, was sie jm zubracht het, vnd von jm ziehen, vnd dergleichen viel trögiger wort braucht sie, als ein junge nârrin, Also muß sich der gut mann oft leiden, vnd wardt ihm vbel eingedrenkt, daß er sich vndern Adel hatte gemengt, Jedoch wolts ihm auch die lenge zuuiel werden, vnd wie sie ein mal nit auf hören wolt, schlug er sie ein wenig, Dann er hats oft mit Worten versucht, ob sie sich wolte weisen lassen, aber es halff nichts, Da lieff sie darvon in ihrer mutter hauß, welchs sie ihm oft zuuor gedräwet hatte, Des bekümmert sich der Xanthus hart, vnd schickt teglich zu ihr, vnd ließ sie bitten, daß sie wider käme. So er sie aber mehr bitten ließ, ihe härter sie auff ihrem sinn bliebe. Als er nun sahe, daß alles bitten vnd flehen an ihr verloren war, bekümmert er sich sehr.

Da das Esopus merckt, sprach er ihm getrost zu, vnd sagt, vnd sagt, lieber Herr, seid zufrieden, vnd bekümmert euch nicht, der sach ist wol rath zu finden, lasset mich dafür sorgen, wie sie euch noch vngeweten wider zu hauß komme. Des morgens nimpt Esopus gelt vnd gehet zu marckt, vnd kauft Hünner, Gänß, etc. vnd war ihm sehr ernst, Denn er ließ sich hören, sein Herr wolte ein ander Weib nemen. Er gieng auch vor der bürger heuser, vnd fragt, ob Hünner, Gänß, Endten fehl weren, vnd gieng auff der gassen vmbher behengt mit Hünern, Gänsen, Tauben, Endten, als wolt er fliehen. Zuletzt gieng er auch für das hauß, darinn seins herren Haußfraw war, vnd fraget auch, ob nit ein Gänß obder zehen, vnd ein Hun oder zwenzig drinnen fehl weren. Er stellet sich aber [E1^b] als kennet er das hauß nit. Da fragten ihn die mägde, was er mit den Gänsen vnd Hünern allen thun wolte? Er sagt, Eih, meinem Herren ist sein Weib entlauffen, vnd will nit wider zu ihm kommen. Darumb hat er für, ein andere zunemen, vnd ein wolleben an zu richten, Das bedeuten die Gänß, Hünner, Endten, vnd Tauben die ich trage.

Da lieffen die Mägd hinauff zum Weib, vnd zeigten ihr solche newe mår an, Als sie das höret, war ihrs bleibens nicht lenger, macht sich heim, vnd sagt zu ihrem Mann, was das sein solt, das er ein ander Weib nemen wolt, Ihr solt nicht gedenden (spricht sie) das ichs euch vergönnen werd, das jr ein andere nemet, so lang ichs leben hab.

Xanthus verwundert sich sehr, wo doch das Weib mit den reden herläme, biß das er merckt, es müst durch Esopum also angericht worden sein, weil er gesagt hatte, er wolt ihm das Weib wol wider heim bringen. In summa, das Weib wolte da nicht wider auß dem hauß, vnd solche fahr nicht mehr bestehn, vnd ihe bleiben, vnd gehorsam sein, dann das ein andere an ihr stat kommen solt, Das bracht Esopus mit seiner behendigkeit zu wegen.

Darnach lude Xanthus ettliche Magistros vnd gelerte Leut zu gast, befahl derhalben dem Esopo, er solt das beste lauffen, das er auff dem marckt fünde. Esopus fert zu

vnd kauft eitel Zungen. Als man nun essen solt, bringt Esopus daher ein gericht von gebraten Zungen, das gefiel den Magistria wol, als ob man ihnen mit solchem gericht hoffiert, Dann [Eij^a] die Zunge ist ein Tolmetcherin der weißheit vnd guten lere.

Darnach hieß Xanthus Esopum ein ander gericht aufftragen, da brachte er widder ein gericht Zungen, die waren gesotten. Da sprach Xanthus, Bringstu wider Zungen? Wo kompst du mit den Zungen her? Esopus sprach, Des ist ein köstlich gericht vmb gute zungen. Als man nun auff das dritt gericht wart, da kommen wider zungen. Eih wie kommt es doch (sprach Xanthus) das du nichts dann Zungen bringst? Esopus antwort, Habt ihr mir nicht befohlen das best zukauffen, das ich auff dem Markt finde? Nun will ichs an euch alle lassen, ob nit die Zung das best sey, denn alles was der mensch im herzen hat, das muß die Zung an tag bringen, Vnd alles was wol außgericht werden soll, das muß durch die Zung geschehen, also, das Hesiodus auch ein stillschweigende zunge lobt, von ihres adels wegen. In summa, alle gericht, so Esopus aufftrug, waren Zungen. Was solt Xanthus thun, Es verdroß ihn wol, das sein gest nichts zu essen hatten, dann eitel Zungen, doch ließ ers darben bleiben, vnd sprach zu Esopo, Wolan, weil du denn so ein geschickter gesell bist, so denck vnd teuff vnns morgen das ergste, das du auff dem markt findest, so will ich die herrn wider zu gast laden. Esopus sprach, Ja lieber herr Magister, ich will gehorsam sein. Esopus geht hin, vnd kauft wider eitel Zungen. Als man nun essen solt, da bringt er wider nichts anders dann Zungen zu tisch. Die guten Herrn mußten widerumb eitel Zungen essen, also, [Eij^b] das sie schier auch zu zungen worden weren. Da ward der Magister zornig, vnd sprach, Du Bößwicht, wie kompts, das dir die Zungen gestern das aller best waren, vnd sind dir heut das aller ergst? Esopus antwort, Wisset ihr das nicht, vnd seidt ein wolgelerter Magister. Geschehen nicht durch die Zungen Todtschlag, Verrätheren, Fureren, Ehebruch, vnd allerley vbelß? Widerumb, Geschieht nicht durch die Zungen viel guts? Also

lautet ein sprichwort, Zung, wo wiltu hin? Sie antwort, Ich will hin gehn, vnd ein Stadt bawen, vnd ein Stadt zureissen: Dann ich kan beides.

Xanthus wardt zornig, vnd het ihn gern geschlagen. Da sagt einer von den gesten, Der mensch solt einen wol vnfinnig machen. Esopus merckt, das er mit solchen Worten gern ein schlagens angericht het, vnd sprach zu im, Herr Magister, jr werdt freilich nichts zuschaffen haben, weil ihr frembder geschafft halben, so sorgfelig seit.

Da sprach Xanthus, Meinstu dann du böser Bub, das dieser Magister allein sorgfelig sey? Zeig mir einen der nicht sorgfelig sey, oder du solt vbel geschlagen werden. Dieser red gedacht Esopus nach, wie er ihm einen zu hauß bringen möcht, der nit sorgfelig were.

Des morgens geht er zu marckt, vnd siht sich umb, da wirdt er gewahr eines einfeltigen Båwerlins, mit bösen kleidern, das saß auff der gassen, vnd nam sich keins geschäfts an, Da ließ sich Esopus bedunden, dasselb Båwerlin solt freilich nit all zu sorg-[Eiij^a]felig sein. Da sprach er dem Båwerlein freuntlich zu, vnd lud ihn zu gast, von seines Herren wegen. Das Båwerlin gedacht, es wer ihm also von Gott beschert, vnd sagt ihm gleich zu, fragt nit zuuor, wo sein Herr wonet, oder wie er hieß. Da gedacht Esopus, die sach wirdt gut werden, du hast eben ein rechten antroffen, denn er merckt beide an seinen Worten vnd geberden, das er nicht sorgfelig were, vnd sagt zu ihm, Wolan, so folg mir nach. Als er ihn nun in den Saal bracht hatte, da man pflegt zu essen, da leget sich das Båwerlein baldt auff die Sidel, mit seinen vn-saubern kleidern, vnd unreinen schuhen.

Da Xanthus kam, vnd sahe das Båwerlein da ligen, sprach er zum Esopo, Was hast du mir da für ein gast bracht? Esopus antwort, Habt ihr mir nicht gestern befohlen, ich solt einen suchen, der nit sorgfelig were? Ich halt er sey schon fürhanden. Xanthus sprach, es ist recht. Da redt er heimlich mit seiner Haußfrawen, vnd sprach, Alles was ich dich heyß das thu, dann ich wolt gern vrsach suchen, Esopum zu klopfen. Darnach sprach er zu ihr, Fraw bring wasser her, vnd wäsch dem Gast die fuß.

Die Fraw kompt baldt daher, vnd bringt wasser inn ein becken, vnd sprach zum Båwerlein, Red die fuß herfür, dann Xanthus gedacht, das Båwerlein würds nicht zu lassen, das ihm die Fraw im hauß wolt die füsse wäschen. Aber das Båwerlein gedacht, das solt wol billich die Magd thun, doch gepürt mir nicht daren zu tragen, wie es ein jeglicher in sein hauß machet, Vnd sprach, liebe Fraw, zieht mir vor die stie=[Cii]^b sel auß, vnd wäscht mich als dann. Da gedacht Xanthus, Esopus solt wol einen funden haben, der nicht sorgfellig were. Er versucht sich aber baß an ihm, vnd bot ihm seinen becher voll weins, vnd gedacht, er wirdt mir die ehr anthun, vnnnd mich der erst heissen trinden. Aber das Båwerlein gedacht, ein jeglicher hat in sein hauß zu gebieten, Was er dich heißt das wiltu thun. Also soff er den becher gar auß, vnd sorgt nit dafür, ob er, oder der haußherr der erst trüncke. Zum dritten, versucht er sich weiter an ihm, dann als er sahe, wie das Båwerlein sehr vom gebratens asse, Da sagt er, Voz esell, das gebratens ist noch rho, vnd schmeckt sehr vbel, Vnd rufft dem koch, vnd schilt ihn vbel, vnd stelt sich als wolt er ihn schlagen, gedacht aber, das Båwerlein wurde den koch vertheidigen, weil ihm das gebratens so wol schmeckt, Aber sein schelten vnd bochen gab dem Båwerlein nichts zu schaffen, dann er gedacht, Was gehets dich an, wie ein Herr mit sein gefind umgeht? Zum vierdten, Als der Herr sahe, das das Båwerlein so sehr vom kuchen frasse, rieß er der Magd, vnd sprach zu ihr, Wie hast du die kuchen also schendlich verderbt, ist doch kein guter biß dran? Da sagt sie, Ich hab die kuchen nicht gemacht, sonder die Fraw.

Da sprach Xanthus, Wie? Weib hastus gethan? Vnd stellt sich so grausam gegen ihr, als wolt er sie vbel schlagen, vnd wartet immer, wann das Båwerlein sorgfellig wurd sein, vnd sich des Weibs halben bekümmern. Aber das Båwerlein gedacht, Ich hab oft gehört, Wer sich zwischen thür [C4]^a vnd angel stößt, der klemmt sich gern, Vnd was einen nicht brennet, das lesche er nicht. Also kundt Xanthus nichts am Båwerlein finden, dabey er als ein sorgfelliger vberzeugt möcht werden, Dann

alles was Xanthus thet, gab im nichts zuschaffen, Vnd muß also Xanthus dem Esopo gewonnen geben.

Auff ein zeit begab sichs, das Xanthus Esopum auff den marckt schickt, zu sehn, ob viel Leut da weren, dann er wer auch gern herfür gangen, doch wolte er warten, wann nit viel volcks da were. Als Esopus auff den marckt kam, sahe er viel volcks dort stehen vor gericht, da gieng er hinzu, vnd höret, wie einer einen verklagt schuld halben. Der beklagt aber, wendet sein groß armut für, doch wolte er thun, wie er kund, vnd den kläger des halben theils der schulden entrichten. Da sagt der kläger, der ihenem geborget hatte, Wolan legß halb dar, so will ich dich zu frieden lassen, Dann weil der schuldiger ein verlornen Mann war, gedacht er, Es ist besser, ich neme die helfft, dann das ich viel darüber verhaber, vnd mir doch endtlich gar nichts werde. Esopus kam heym, vnd sagt zu seinem Herrn, ihm wer nur ein mensch fürkommen. Also gieng Xanthus hinfür spazieren, Da er auff den marckt kam, siht er ein grosses volck dort stehn, vnd sprach zu Esopo, Du schalck, hastu nicht gesagt, du habst nur einen Menschen auff dem marckt vermerckt? Warumb stehen dann dort also viel leute? Da legt ihm Esopus auß, wie ers gemeinet hat, Nemlich, den hab er für ein menschen gehalten, der die schuldt halber, vnd gewiß für vngewiß [E4^b] nam, Die halt er aber nit für menschen, die mit dem kopff hindurch wollen, vnd sich nicht vertragen lassen, vnd mehr verhaben, dann die hauptsumma werdt ist.

Darnach begab sichs, das Xanthus zu gast geladen war, sampt andern Magistris, vnd gelerten. Als sie nun wol zechten, da seumet sich Xanthus auch nicht. Das merckt Esopus, vnd geht hinder sein Herrn, vnd spricht, herr Magister thut gemach, Wer weise sein will, der trindt des Weins nit zuviel, Der Wein macht die menschen zum ersten frölich, zum andern, trunden, zum dritten toll vnd vnfinnig. Da wendet sich Xanthus umb, vnd sprach, Lecker was hastu mich zu leren? Vere deine Kinder, vnd hab dir das salbel umb dein angesicht. Wie sie nun also mit zechen fortfaren, vnd einer dem andern einen bringt, nach der Griechen weiß, auff kundtschafft, biß schier

keiner den andern kennt, Da sagt der gelerten einer zu dem Xantho, Domine Xantho, Ist mir recht, so hab ich ein mal hören sagen, es sey einer so kunstreich gewesen, daß er das ganz Mör außgesoffen hab. Da sprach Xanthus, Das ist ein schlecht kunst, Ich getraws auch zuthun. Da sprach der Magister, Was gilt, wann ihrs thut? Da sagt Xanthus, Es gilt mein hauß, ich sauff das Mör auß. Der Magister sprach, Es gilt mir auch so viel. Xanthus wußt nicht was er narret, dann er hat schon sein theil. Da thet er seinen fingerreiff ab, vnd sagt in zu pfandt, des gleichen thet der ander Magister auch. [D1^a]

Des morgens wußt Xanthus nicht, was er des abends gethan hatte, noch wo sein fingerreiff hinkomen were. Esopus sagt, hab ich euch nicht gewarnt, ihr soltet des guten Weins nit zuviel trincken? Da zeigt er ihm an, wie er gewett hette, vnd wie ihn sein fingerreiff vmbß hauß bringen würde. Da erschrad Xanthus, vnd bat Esopum vmb guten rath, ob er ihn wol des abends nit hören wolt, vnd veracht hatte.

Esopus thet wie ein guter gesell, vnd sagt ihm zu, er wolt dran sein, daß er noch mit ehren bestehen solt. Als nun die bestimpte zeit vorhanden war, daß Xanthus sein kunst beweisen solt, da giengen sie an das Mör, vnd ein grosse schar auß der Stadt folgt nach, vnd nam jederman wunder, wie sich Xanthus stellen wurde, daß er das Mör außsöffte. Da hielt sich Xanthus der leer Esopi, nemlich also. Er thet ein red zum Volck, wie er mit dem Magister gewett hett, er wolt das Mör außsauffen, das bekennet er, Nun sey jederman bewust, daß viel wasser ins Mör fließen, Wann der Magister dieselbigen bey seit thu, so wöll er halten was er geredt hab, Dann der wasser so ins Mör lauffen, seien in ihrer wettung nicht gedacht worden, sonder allein des Möers.

Als solchs das Volck höret, da ward ein groß geschrey vnd gelechter vber den Magister, vnd riefen ihm zu, er solt den Wassern verbieten, daß sie nit ins Mör flößen, vnd gaben dem Xantho gewonnen. Aber Xanthus hielt sich doch rechtschaffen gegen dem Magister, vnd schendet ihm sein hauß wider.

Es wardt aber Esopus nicht allein in dersel=^[D1^b]ben Stadt, sonder auch allenthalben berhümpft, beid seiner guten schwend vnd höflichkeit halben, vnd von wegen seiner grossen weißheit, vnd guten Leer. Dann wiewol er von guten schwendten war, so hatt er doch zucht, tugent vnd ehr sehr lieb vnd werd, vnd fuhr nicht mit dem Sewfarn, wie solchs alle seine Fabeln anzeigen. Es gebrauchten auch seines raths viel Herrn, Fürsten vnd Könige, vnd ward treflich hoch vnd ehrlich gehalten, vnd war nun nicht mehr ein knecht, sonder frey gelassen vom Xantho, Solches bracht er durch sein tugendt zuwegen.

Er zog auch inn Griechenlandt, zu hören die sieben Weisen, mit denselbigen disputiert er, vnd war ihn allen weit vberlegen.

Zulezt kam er zu seinem vnglück auch gen Delphos, von welcher Stadt er viel gehört hatte. Als er aber dar=kommen war, fandt er da ein böß, gottloß, ungezogen Bold.

Wie nun Esopus als ein freundt vnnnd Lerer der tugendt, sich hören ließ, die stadt were wol weit, vnd hoch berhümpft, aber er befunde nichts, derhalben sie zurhümen were. Solchs verdroß etliche, vnd fiengen Esopum, vnd störzten ihn von ein Felsen herab, das er starb. Esopus aber sagt denselbigen zuvor, ehe sie ihn herab stürzten, **GDZ** wurde on zweivel seinen todt rechen, vnd die stadt mit mancherley grewlichen plagen angreifen, welchs auch geschah, Dann nicht lang darnach, kam immer ein plag nach der andern vber die Stadt, da Pestilenz, da hunger &c.

Zulezt als der plagen kein ende werden wolt, greiff man die an, so darzu gerathen, vnd geholffen hatten, das Esopus umbracht ward, vnd solch groß vnglück vber die

Stadt bracht hetten, vnd thet den schälden, wie

sie dem frommen Esopo gethan hatten,

Da wardt es besser mit der

Stadt, vnd hörten

die plagen

auff.

[1] Von einem Hanen
Die 1. Fabel.

- B**ey Danzig wont ein reicher man
Auff einem hof, da war ein Han,
Der gieng umbher, vnd scharr im mist,
Wie dann der hünere gwonheit ist,
5 Vnd pflegen stets auff solche weiß,
Im mist zusuchen ihre speiß.
Wie nun der Han sieht auff ein seit,
Raum eines halben Hanschritts weit,
Eins edelgsteins wirdt er gewar,
10 Wie er war etwan kummen dar,
Berwarloset, vnd außgefert,
Einer dunn Golds war er wol werdt,
Vnd noch viel mehr. Da stund der Han,
Vnd sah den Stein wol eben an, [2]
15 Er pickt drauff, vnd nam ihn inn mundt,
Er sprach, du bist mir vngesundt,
Die frucht, so ich vom edelgstein
Empfangen mög, ist warlich klein,
Darumb er mir nicht willkum ist,
20 Vnd bleibt meinthalben wol im mist.
Wer ein geschickter Kauffman hie,
So hoch wer er erfreuet nie,
Weil ihm ein solch glück wer beschert,
Sein lebenslang wer er ernert,
25 Ich weiß nicht was ich mit soll thun,
Weiß nicht mehr dann ein ander hun,

1, 1 *Contra contemptores bonarum literarum.*

1 = 1 U (26 Verse): 1. Zu Sternbach war ein 2. Der
hatt ein hof, 4. gewonheit 5. Statt 5—24 in U:
5. I. Da fand er etwas, das war klein,
das selbig war ein Edelgstein.
Was find ich da so glizericht?
sprach er, es nußt mir eben nicht.
v. Wehr irn ein reicher kauffman hie,
er wer so hoch erfreuet nie,
Der wußt wol, was er mit thun sölt,
vnd das es ihm viel gelbes gölt,

Drumb wer es noch so hübsch vnd schon,
 Hab ich doch keinen nuß daruon.
 Ja sünd ich tausent edelgstein,
 30 Ich acht sie all zumal gar klein,
 Ein gersten korn ist nicht so fein,
 Dannoch solt mirs viel lieber sein.

¶ Morale, das ist, Der verstandt
 dieser Fabel. *)

Der edelstein die Kunst bedeut,
 Der Han zeigt an die tollen Leut,
 35 So gar nach nichts dann wollust streben,
 Fressen vnd sauffen ist ihr leben,
 Sie fragen nichts nach guter Ler,
 Ein voller bauch ihn lieber wer.

Von einer Mauß, vnd
 einem Frosch **)

Die 2. Fabel. [3]

WENN man von Ortenburg will gehn
 Auff Frankfurdt zu, da soll noch stehn,
 Von alters her ein breite lach
 Zur linden handt, bey Bleichenbach,
 5 Daselbst hatt sichs ein mal begeben,
 Es wolt ein mauß zu widder leben,
 Ein Frosch, es traff die pfützen an,
 Nicht fern von dannen ligt ein plan,

2, 1 *Contra ambitionem et superbiam.*

28 = So gibt mirs doch geringen lohn, 29. Vnd sünd
 31. 32. = Sünd ich dafur vff dissem mist
 ein gersten korn, mir lieber ist.

*) Morale, oder Verstand so aus Dießer Fabel zunehmen. 33.
 künst 34 = Vnd der han die tolle leut, 35. Vnd die noch nichts

2 = 4 U. (42 Verse): **) Von Neussen Vnd Fröschchen.
 1—5 = 1 Es ist geschehn bei Bleichenbach,
 da steht noch heutigs tags ein lach,
 Da hat sich vff ein zeit begeben.

6. widder streben 7. traff ein pfützen 8 = Der krieg hub sich
 gar grausam an,

- Zwischen Glauburg vnd Lauenstadt,
 10 Daselbst man rath gehalten hat,
 Vnd was man beid partheien bat,
 So wolt gut rath nicht haben stat,
 Sie blieben stracks auff ihrem sinn, [4]
 Davon sie hatten kein gewinn,
 15 Ja kamen bed vmb leib vnd leben,
 Solch böser lohn ward ihn gegeben.
 Es ward ein grosser krieg darauß,
 Zwischen den zweien, Frosch vnd Mauß,
 Man wußt nicht, was drauß werden wolt,
 20 Es war da keins dem andern holt.
 Die mauß ihrn vorthail baldt erdacht,
 Das sie gewinnen möcht die schlacht,
 Dann sie verstedt sich vnderß graß,
 Vnd saß so still, gleich wie ein Haß.
 25 Wie nun der Frosch ihr nicht hat acht,
 Behendt die mauß herfür sich macht,
 Vnd gab dem Frosch eins auff den ruck,
 Das war nicht ein auffrichtig stück,
 Von hinten her den feindt zuschlagen,
 30 Drumb wolts der Frosch ihr nicht vertragen,
 Er wandt sich vmb, Es hilfft dich nicht,
 (Sprach er) du seyger bösewicht,
 Gibstu dich auß für ein Kriegsknecht,
 Vnd brauchst nicht frommer Krieger recht,
 35 Vnd schlegst mich hinderruck hernider?
 Wolan du solt mirs halten wider,
 Ich will dir jekundt kommen recht,
 Nun wehr dich bistu ein Landtsknecht.
 Als solchen kampff ersah ein Wei,
 40 Da macht er sich gar baldt herbei,

9—18 fehlen. 19. nit woß hinaussen wolt, 20—24 =
 Die mauß verbarg sich vnters kraut
 vnd wolt beschirmen ihre haut,

25. frosch nit hatt sein acht, 26. Gar bald die mauß 27 =
 Vnd sprang dem frosch vff seinen ruck, 29. hinten zu den
 30. Das wolt der frosch ihm nit 31. das hilfft 32. Du bist
 ein feiger 39. Ein solche schlacht ersah 40 = Von fern, er
 macht sich flugs herbey.

Die Krieger hatten sein nicht acht
 Ein jeglichs gern gewünn die schlacht.
 Da kundt der Wei nicht lenger behnden, [5]
 Er must die bösen krieger scheiden,
 45 Er rafft sie auff bed gar behend,
 Da hatt die groffe schlacht ein end.

¶ Morale.

Omne regnum in se diuisum desolabitur.
 Auff diese weiß pflegt's gern zugehn
 Den menschen, so inn zwitteracht stehn,
 Vnd kehnr dem andern weichen will,
 50 Was solches nuht, das ist nicht vill,
 Dann eigen sinn, vnd stolzer mut,
 Thun selten, oder nimmer gut,
 Drumb dend daran wie dieser Wei,
 Zumal ein schwinder scheidman sei,
 55 Für troß vnd hoffart, haß vnd zand,
 Da hüt dich für dein leben lang!

Von eym Hundt, vnd schatten

Die 3. Fabel. [6]

Ein grosser hundert war vnuerzagt,
 Vnd stal ein stück fleisch (wie man sagt)
 Zu Hohmberg, in eins mehlers hauß,
 Vnd lieff damit zum thor hinauß,
 5 Vom berg hinab, biß an ein lach,

3, 1 *Contra auaritiam.*

43. Der wey kundt da nit 47—56 =
 Morale.

47 I Vff diße weiß pflegt's gern zu ghen
 den Burgern, so in zwitteracht stehn,
 Da einr dem andern ehr verghen,
 wenn er soll werden ein radsman.
 V Jglicher will furn andern ghen
 des muß er groß abenthewr bsthen,
 Vnd mancher muß sin gut dran hendten,
 drumb soltu an den wey gedenden,
 Vnd stell dein mut vnd synn zu fribben
 x laß den ehr geit haben den ribben.

- Da schwamm er durch die Erlebach.
 Wie nun die Sonn scheint, meint er zwar,
 Was er im wasser seh, wer war,
 Die Sonne gab des fleisches schatten,
 10 Er meint, es solt ihn etwas batten,
 Er grehff darnach vnd war nicht faul,
 Das stück fleisch fiel ihm auß dem maul,
 Vnd fuhr die bach hinab behend,
 Der hundert war schon vmb sein Prebend,
 15 Damit zugleich der schatt verschwand,
 Er schweig ein wenig, Bei der schand
 Sprach er darnach mit grossem zorn,
 Presenz vnd absenz ist verlorn,
 Ich armer hab die schantz versehn,
 20 Er sagt selbst, ihm wer recht geschehn,
 Vnd sprach, Ich hab mich wol beschmessen,
 Warumb bleib ich nicht beim gewissen?
 Mir war zu wol, vnd hatt zuuiel,

8 *Debere nos esse contentos præsenti fortuna.*

18 *Spes et res.*

3 = 5 U (24 Verse):

1—6 = Es schwamm ein hund durch Erlebach,
 vnd trug ein stück fleiß yn sein rath,

13 — Schluss: =

13. I Er hatt kein fleiß, der schatt war nicht,
 er sprach, dir warlich recht geschicht,
 Du bist ein nar, kein messigkeit
 hastu gehabt, das wirt dir leit,

V Du hett gnug vnd viel zu viel
 dein hgirligkeit die hatt kein zil,
 Drumb mustu auch den schadden hon,
 ins hengers namen fast auch nun.

Morale.

Wer da will zu vil begern,

X der muß darnoch auch des empern
 Das ihm zuuor hatt gott beschert,
 darumb sich der am besten nert,
 So messigkeit wol halten kan,

Ja selig ist der selbig man,

XV Wie klüglich ist das wort geredt
 vmb lohn die hoffnung kuff ich nit

Zu XVI am Rand: *Spem precio non emo.*

Also gehts zu, wann einer will
 25 Zu geizig sein, so fehrt das glück
 Dahin, vnd fert sich gar zurück,
 Das stück fleisch war dir vngesundt,
 So fast nun auch du loser Hundt.

¶ Morale.

Der Hundt mit seiner eigen fahr,
 30 Hat vns gegeben diese lar,
 Wann jemandt will zuviel begern,
 Der muß darnach auch des empern,
 Das ihm zuuor Gott hat beschert,
 Vnd so man das teglich ersehrt,
 35 Wie kompts, das man nicht folgen will,
 Vnd immerdar fert vbers ziel?

Ἀμείνω δ' αἰσῶμα πάντα.

Id est, Mediocria omnia optima.

Ne quid nimis.

Inter utrumque uola, medio tutissimus ibis.

Modus est optima uirtus.

Dimidium plus toto.

Et potes è paruo fonte leuare sitim.

Von einem Bawern, vnd
 einer Ganß

Die 4. Fabel.

Es hieß ein Bawer Dölpelhanß,
 Der hat zumal ein köstlich Ganß,
 Die legt alltag ein gülden Ey,
 Vnd legt jm auch zu zeiten zwey.
 5 Nun war der Bawer all zu geier,
 Weil ihm die Ganß legt gülden eier,
 Er meint, es solt ihm baß gelingen,

4, 1 *Idem docet hæc Fabula, quod præcedens de Cane et umbra.*

4 = 2 U (24 Verse): 1. Dölpel Ganß 4. ihm vnter-
 weilen zweye.

- Und wolt zuhauff groß reichthumb bringen, [8]
 Daucht sich kein Narr sein, sonder weiß,
 10 Und thet sie ab, vnd sucht mit fleiß,
 Er sucht hieuorn, er sucht dahinden,
 Da wolt sich kein Goldt nirgendt finden,
 Da war nichts mehr, Der arme Bawer
 Stund da, vnd sah gleich wie ein latwer.
 15 Als nun die hoffnung war verlorn,
 Strafft er sich selbst mit grossem zorn,
 Und sprach, du bist ein feiner Meyer,
 Die Ganß legt nicht mehr gûlden eier,
 Wie weißlich hastu außgericht,
 20 Ein solchen Bawern recht geschicht.

¶ Morale.

- Beschert dir Gott ein zimlich glück,
 So seh das dich der geiz nicht drück,
 Zum reichthumb eil nicht alzu sehr,
 Das sich das glück nicht widderker,
 25 Wie diesem Bawern ist geschehen [9]
 Deshalben soltu für dich sehen,
 Dann eilen ist nicht allzeit gut,
 Und macht oft ein betrubten mut.

Von den Fröschen, vnd
 ihrem Könige
 Die 5. Fabel.

Es ist geschehn im Oherawr landt,
 Bey einem dorff Triber genant,
 Da hatten die Frösch ein fein sach

5, 1 *Bona res quies, uerum quietis impatientes plerumque sumus.*

8. Er wolt 9—14 =

9 I Und thet sie ab, vnd sucht den schatz,
 es war doch nit ein halber baz,
 Den er da fand der rechte latwer,
 vnd des erschrad der arm gebawer.

15. Da nun 16 = Sprach er zu sich mit leyd vnd zorn. 17. Nun
 bistu doch ein 18. Dein ganß 19 = Sie ist dahin, nun
 hastu nicht, 22. So sich 25. 26 fehlen.

5 = 12 U (72 Verse): 1 Oherer land

- Vor zeiten, vnd ein gut gemacht,
 5 Kein oberlast, vnd warn ganz frey,
 Sie blieben aber nicht dabey,
 Sie warn nicht wol mit solcher ehr
 Zufrieden, vnd war ihr beger,
 Das ihn Gott wolt ein König geben,
 10 Bey dem sie möchten herrlich leben,
 Deshalben rieffen sie zu Gott, [10]
 Der Jupiter hattß seinen spott,
 Sie wolten aber nicht ablassen,
 Vnd schrien vber alle massen.
 15 Als sieß nun wolten nicht empern,
 Da gab ihn Jupiter ein Herrn,
 Ein klotz warff er in Wasser graben,
 Das solten sie zum König haben.
 Als sie vernamen solchen schal,
 20 Die armen Frösch erschraden all,
 Zum neuen König lieff jederman,
 Gott hatt ihn ihren willn gethan,
 Da warten sie gleich wie die knecht,
 Wann er ihn geb gesatz vnd recht.
 25 Der König gab nicht viel bescheydt,
 Das war den armen Fröschen leydt,
 Er ließ sieß machen wie sie wolten,
 Drumb sie den neuen König scholten,
 Vnd fiengen an ihn zuuerlachen,
 30 Weil er ihn nicht wolt ordnung machen,
 Sie hielten nichts von solchem herrn,
 Weil er sie nicht wolt mores lern,
 Da tratten sie ihn auch mit füssen,
 Ein jeglichß wolt sein mutwilln büßen.
 35 Da rieffen sie Gott wider an,
 Das er ihn geb ein strengen Man,
 Den ersten hetten sie nicht gern,

4. eyn hübsch gemacht 5 = Da sassen sie vnd waren noch frey,
 7—9 = Begerten ihn eyn könig zugeben, 10. ehrlich leben.
 12. hatt 15 = Da sieß nun nicht wolten entpern, 18. Den
 27. sie machen wie sieß 28 = Darumb sie ihn eyn könig scholten.
 30. Diemeil er nit wolt 33. Ja sie tratten ihn

- Den Stord gab ihn Gott zu ein Herrn,
 Der solt ihn machen new gesetz,
 40 Er gab ihn auff ein schwere leß,
 Dann was ihm kompt von Fröschen für, [11]
 Das geht ihm durch die klapperthür.
 Da heben sie zu klagen an,
 Der Stord der sey ein schwinder man,
 45 Er hab zumal ein heissen Magen,
 Gott fragt nicht viel nach ihrem klagen.
 Sie schreien auff den heutgen tag,
 Das ihn kein ander werden mag,
 Dann wann der Stord ist schlaffen gangen,
 50 So pflegen sie dann anzufangen
 Mit heiser stimm zu gedden sehr,
 Ihn wird kein ander nimmermehr.
 Der Jupiter fragt nichts darnoch,
 Wenn sie schon schrien noch so hoch,
 55 Er hatt ihn einen frommen geben,
 Bey dem sie kündten fridlich leben,
 Weil sie desselben wolten nicht,
 So gab ihn Gott ein bösenwicht,
 Der Stord muß nun ihr König bleiben,
 60 Den kügel kan er ihn vertreiben.

¶ Morale.

- Wir sollen an den Fröschen lern,
 Wan wir haben ein guten Herrn,
 Das wir denselben nicht verachten,
 Vnd nach ein strengen König trachten,
 65 Dann wann wir solchen überkommen,
 So schafft er vns gar kleinen frommen,
 Drumb ist es doch ein feindtlich sach,
 Das wir nicht dulden gut gemach.
 Es ist ein sprichwort ganz gemein,
 70 Es müssen sein gar starcke beyn, [12]
 Die gute tag wol können tragen,
 Das sprichwort muß die wahrheit sagen,

43. fingen sie 44. der were eyn geschwinder 45. hett 54. schreien
 55. indchten 66. vns doch wenig frommen.

Drumb muß es vns auch oft mißlingen,
 Diemeil man gafft nach neuen dingen.

Von ein Wolff vnd Lamb

Die 6. Fabel.

- W**ENN man will gehn ins Hessenlandt,
 Von Frandfurt, zu der linden handt,
 Ein groß gebirg reicht biß an Rhein,
 Vnd in das Hessenlandt hinein,
 5 Vom Mayn ligt zwo meil oder drey,
 Was etwan da geschehen sey,
 Vnd was ein Wolff da hab gethan, [13]
 Will ich jetzt kürzlich zeigen an.
 Es hett der Wolff getruncken gern,
 10 Er wußt ein born, vom weg nicht fern,
 Vom berg trollt er baldt durch den waldt
 Biß an den Büchbaum, der ist alt,
 Da steht der born, er trand sich sat,
 Ein Lämblein zu dem bornfluß trat,
 15 Des wirdt der Wolff gar baldt gewahr,
 Das Lämblein stund in grosser fahr.
 Der Wolff sprach, Hörstus bösewicht,
 Was hastu mir da zugericht?
 Wie kompts, das sich dein boßheit übt,
 20 Vnd hast mir hie den born betrübt?
 Du hast ein schalck hinder den ohrn,
 Drumb hastu mir betrübt den born,

6, 1 *Contra inuidiam.*

6 = 3 U (40 Verse):

- 1—8 = Was ich hie schreib, das ist kein tand,
 wer in der höh ist wol beand,
 Der kan verstehn, wo von ich sag,
 es ist geschehn am hellen tag,
 9. Da hett ein wolff 11. Er ging vom Feldberg durch 12. Da
 steht beim Buchbaum, 13. Ein küler brun, 15—22 =
 15. I Vnd trand gar weit herunder baß,
 den wolff rurt da der alte haß,
 Er sprach zu ihm, was machstu do,
 IV das du den born betrubest so?

- Du hast mirs zu verdrieß gethan,
 Das ich des borns nicht trincken kan.
 25 Das Lamb erschrad für solcher stim,
 Vnd wolt sein unschuldt zeigen im,
 Sprach, Lieber Wolff, Was zeihstu mich?
 Wo hab ich ihe erzurnet dich?
 Du wöllst mirs nicht für vbel han,
 30 Ich hab dir ja kein leidt gethan,
 Ich trind hie von dem born so weit,
 Wann du nicht hetst zu mir ein neit,
 Der sich von alters inn dir übet,
 Ich hett dir nicht den born betrübet,
 35 Vnd hett ich ihn gleich können dir
 Betrüben (soltu glauben mir)
 Ich wolts fürwar nicht han gethan, [14]
 Drumb kanstu kein sach zu mir han.
 Der Wolff wolt doch nicht lassen ab,
 40 Er sprach, Mehnstu nicht, das ich hab
 Ein sach zu dir? Es hilfft dich nicht,
 Wenstu nicht fenger bösewicht,
 Wie wir zwen mit einander stehn?
 Du wirst mir nicht also entgehn,
 45 Da sprach das Lamb, Was hab ich than,
 Das du kanst vrsach zu mir han?
 Da sprach der Wolff, Ist das nicht fein,
 Das der also gerecht will sein?
 Der grosse bößwicht nimpt sich an,
 50 Er hab mir nie kein leydt gethan.
 Hastu mich nicht ein mal verflagt
 Fürn Schäferhunden, vnd gesagt,
 Ich sey ein mörder vnd ein dieb?
 Drumb mich die Hundt nicht haben lieb,
 55 Vnd belln mich an, beyd tag vnd nacht,
 Dasselb hastu zu wegen bracht,
 Du machst auch das die Eltern dein,
 Mir alle zeit zu widder sein,

30. dir doch kein 38. kanst kein vrsach 40—57 =

40 I es hilfft dich nit, du bößer knab,
 Der vater vnd die mutter dein

- Dein ganz geschlecht das hasset mich,
 60 Drumb werd ich jezundt straffen dich.
 Das Lamb sprach, Hab ich solchs gethan,
 So sterb ich jetzt von stunden an.
 Da sprach der Wolff, die sach ist schlecht,
 Du kompst mir jezundt eben recht,
 65 Diemeil mich hungert, solt du mir
 Zutheil werden, diemeil du dir
 Das vrtheil selbst gesprochen hast, [15]
 Ich hab auch lang genug gefast.
 Es wolt nicht anders werden drauß,
 70 Das Lamb dem Wolff must halten auß,
 Vnd hattz vmb ihn noch nie verschuldt,
 Das Lamb den todt leidet mit gedult.

¶ Morale.

- Es ward auff Erden nie so schlecht,
 Gewalt gieng vnderweiln für recht,
 75 Vnd hat der Hundt schon nichts gethan,
 Muß er doch Ledder fressen han. *)

Item.

Malefacere qui uult, nusquam non causam inuenit.

Das ist.

- Wann einer ist ein böser Man,
 So sucht er vrsach wo er kan,
 Damit er seinen willn vollnbring,
 80 Obs recht sey, das acht er gering.

Von eim Lewen, vnd etlich=
 en andern Thieren

Die 7. Fabel.

ICH will euch von eim Löwen sagen,
 Der nam ihm für ein Wildt zuiagen,
 Er hieß ein Schaf, vnd ander Thier,

7, 1 *Contra magnates, qui abutuntur potentia sua. etc.*

60 = Du helst mirs heut, ich fresse dich 61—72 fehlen. 74.
 ging allweg für das recht, 75. hund ihe was gethan, 76. So
 muß er ledder *) das folgende bis zum Schluss fehlt.

- Das jr zuhauff warn eben vier,
 5 Die fordert er zu solcher jagt, [16]
 Vnd ein verbündtnuß mit ihn macht,
 Also, was sie fingen mit eyn,
 Das solt ihn gelten inn gemeyn.
 Sie zohen hin, obs ihn wolt glingen
 10 Vnd bald ein feinen Hirzen fingen.
 Da fiengen sie zu theilen an,
 Der Löw ließ sie auff ihrem wahn,
 Biß das ein jedes sein gebür
 Wolt nemen, da brammst er herfür,
 15 Vnd fing ihn an zutragen drein,
 Er sprach das erste theil ist mein,
 Das nem ich von meins Adels wegen,
 Es sagt ihm keins kein wort dargegen.
 Da fuhr er fort, Vnd sprach zu ihn,
 20 Dieweil ich dann der sterckest bin,
 So halt ihrs freilich selbst dafür,
 Das mir das ander theil gepür.
 Sie dachten, das der henger walt, [17]
 Der Teuffel solchs für billich halt,
 25 Sie stunden da, vnd warn verzagt.
 Da fuhr er weiter fort, Vnd sagt,
 Die meiste arbeit hab ich than,
 Drumb will ich auch das drittheil han,
 Sie dachten, hat es die gestalt,
 30 Das dein der leydig Teuffel walt,

7 = 6 U (44 Verse): 7 = Das, was sie fingen ist mit ein

10 Gar bald

11—13 = Da dß geschehen war also,
 da teilten sie vnd waren fro,

Als nun ein iglichs sein gebür

14 , brawst der Lew 15. 16 = Die hend ab lieb gesellen mein,
 das erste teil muß vnser sein,

18 ein wort

19—42 = 19 I Das ander teil nim ich mir hin,
 darumb das ich der starckest bin,
 Die meinste arbeit hab ich than
 drumb will ich auch das dritteil han.

v Das vierteil muß mir auch zu stan,
 wolt ihr anderß mein freundschaft han.

- Sie dorfften sich mit ihm nicht zanden,
 On was sie thaten mit gedanden,
 Gedanden aber, wie der windt,
 In allen landen zollfrey find.
- 35 Sie stunden da, vnd warn verzagt,
 Der Löw fuhr immer fort, Vnd sagt,
 Sölln wir nun gut gesellen sein,
 So müßt ir euch ergeben drein,
 Daß mir das vierdt theil auch zusteh,
- 40 Auff das es euch nicht vbel geh,
 Vnd forthin meine gnad behalt,
 Dann ich hab aller ding gewalt.
 Sie dachten das ist warlich fein,
 Wir können ihm nicht tragen drein,
- 45 Die gut gesellen schwiegen still,
 Vnd dorfften ihm nicht sagen viel.
 Sie mußten da verspottet ston,
 Doch brachten sie die haut dauon,
 Sie dandten Gott vnd warn noch fro,
- 50 Das sie kamen von ihm also.

¶ Morale.

- Der glaub hat allweg so gestanden,
 Daß er nichts gilt inn allen Landen, [18]
 Vnd sonderlich bey der gewalt,
 Da hat der glaub schier kein gestalt.
- 55 Also gehts zu inn dieser Welt,
 Daß glaub ist glaub, wo man ihn helt,
 Drumb sey gewarnet fleissiglich,
 Zu deines gleichen haltu dich,
 Bistu nun arm vnd ungeacht,
- 60 So denk, vnd diese leer betracht,
 Heltstu dich nicht zu deines gleichen,
 Vnd wilt viel handeln mit den reichen,

43 dachten, warlich das ist fein, 49. 50 fehlen. 54 glaub
 doch kein 57 gewarnet, gleub an mich,
 59. 60 = Bistu nun arm vnd keinr gewalt,
 so horestu was du thun salt
 62 Vnd hast zu schaffen mit

So werffen sie dich vbers sehl,
 Das du hast weder glück noch hehl.

*) Ouidius.

Vsibus edocto si quicquam credis amico,
 Viue tibi, et longè nomina magna fuge.
 Viue tibi, quantumque potes, prælustria uita,
 Sæuum prælustri fulmen ab arce uenit.
 Nam quanquam soli possunt prodesse potentes,
 Non prosunt, potius plurimum obesse solent.

Von einer Stadtmauß vnd*)
 Feldtmauß

Die 8. Fabel.

Es war ein mal ein stätisch Mauß,
 Die gieng spaziern ins feldt hinauß,
 Wie sie nun lieff im feldt umbher,
 Sieht sie ein feldtmauß vngesehr
 5 Vnd spricht, Gott willkom stadtmauß zart, [19]
 Wie komstu her in vnser art?
 Ich bitt dich, du wölst sein mein gast.
 Die Stadtmauß sprach, Ich achts nicht fast,
 Die Feldtmauß lieff, vnd hatt kein rhu,
 10 Biß das sie richt ein malzeit zu,
 Was sie hatt auff den Winter kalt
 Gesamlet, thet herfür so baldt.
 Also wardt ler der speisenlast,
 Das sie thet gütlich solchem gast.
 15 Da solchs nun war also geschehn,

8, 1 *Contra fastum, auaritiam et ambitionem.*

64 Da hastu weder *) das folgende fehlt.

8 = 9 U (88 Verse): *) Vnd einer
 3—9 = 3 I Mit fern von Frandfurt an dem Mein
 da kam zu ihr ein feldmauß klein
 Vnd sprach, du liebe statmauß zart
 wie komstu her inn vnser art,
 v Ich sag dir bei der trewen min,
 du wirst noch heut mein gestlin sein.
 Da ging sie hin, vnd hatt kein rhu

- Dasselb alles vnangesehn,
 Die Stadtmauß hatt ein stolzen mut,
 Das sie nicht nam solchs als vor gut.
 Sie sprach, Es ist doch nichts allhie,
 20 Des grossen armuts mocht ich nie,
 Ja gleub mir fren, was ich dir sag,
 Wir Stadtmeuß haben besser tag.
 Sie macht sich auff, vnd wolt zu hauß,
 Vnd nam mit sich die Ackermauß, [20]
 25 Das sie beweiset mit der that,
 Was sie mit worten berhümt hat.
 Die Stadtmauß bracht her brodt vnd weß,
 Darnach bringt sie auch Räß vnd Speß,
 Gut Eiertuchen, vnd viel mehr,
 30 Sie lebten wol, vnd zechten sehr.
 Die Stadtmauß zu der Feldtmauß sprach,
 Hab ich nicht allhie gut gemacht?
 Ja warlich, sagt die Ackermauß,
 Die sach gefellt mir vberauß.
 35 Sie hatt das wort kaum außgeredt,
 Der Haußknecht vor der kammer steht,
 Die Meuß baldt hörten das gerüssel,
 Das macht der Haußknecht mit dem schlüssel.
 Es wardt den armen Meusen bang,
 40 Sie kundten sich nicht seumen lang,
 Die arm Feldtmauß wißt nicht wohen,
 Sie dacht, es wirdt mir vbel gehn,
 Wer ich inn meinem armut blieben,
 Ich wurd jetzt nicht umbher getrieben,
 45 Des orths war sie ganz vnbesant,
 Jedoch zulezt ein meußloch fand.

20 Das grossen 21 Da gleub 24 = Vnd furt mit sich
 die feldmauß,

27—37 = 27 I Sie zohen hin mit ein dauon
 die statmauß richt ein gut mal an,
 Wie sie nun zechen vnd frolich sein,
 da kompt der knecht zur kamer ein.

 v Als sie vernhamen das gerüssel
 38 Das drauß der knecht macht mit 39 Da ward 45 = Sie
 war des orts gar vnbesant,

- Der Haußknecht gieng wider hinauß,
 Da lieff herfür die Stättisch Mauß,
 Vnd rieff der Feldtmauß auch herzu,
 50 Mein liebe Feldtmauß wo bist du?
 Herzu, herzu, es hat kein not,
 Die Feldtmauß war, als wer sie todt,
 Das arm Feldtmeußlin zittert sehr,
 Ihr war nicht wol bey solcher ehr.
 55 Die stadtmauß sprach, Sey nur getrost,
 Es hat kein noth, wir sind erlost
 Auß dieser angst, Sey vnuerzagt
 Was ligt dran, daß wir warn verjagt,
 So vns doch nicht ein härlin brennt
 60 Verwehlet ist? Nun thu bescheut,
 Ich bracht dir vor ein ganzen auß,
 Drumb thu mir gleich mein liebe Mauß.
 Der gast sah vbel zu den sachen,
 Wolt sich nicht lassen frölich machen.
 65 Der Wirt sprach, Sey doch guter ding,
 Ich denc, daß ich ihm einen bring,
 Das er widder ein farb gewinn,
 Du sihst doch daß ich frölich binn,
 Warumb wiltu dann trawrig sein?
 70 Du machst dir selbst ein eygen pein,
 So laß nun farn dein trawrigkeit,
 Vnd denc, vnd thu ein mal bescheidt,
 Dann trawrigkeit nimpt eim sein macht,

47—54 = 47 I Der knecht ging hin zur lamer auß

da trat herfür die statmauß,
 Sie rieff der feldmauß auch herbei,
 mach dich herzu, wir sind nun frei,
 v Das arm feldmeußlin wagt sich kaum,
 es dacht, villeicht hab ich nit raum
 Der sicherheit, vnd wagt es doch,
 vnd ging her fürer auß dem loch.

56 hat nit not

57—97 = 57 I Meinstu daß vns also mißling,
 nun zech ein mal, sey gutter ding,
 Nit laß dir das zu herken gon,
 daß vns der knecht veriagt hieuon.
 v Zu fragen hub die feldmauß an,

- Und hat viel umb ihr leben bracht,
 75 Laß uns ein feines Liedlin singen,
 Dann will ich dir noch einen bringen,
 So hastu dann drey für dir stahn,
 Zu singen hub die Stadtmauß an,
 Den Benzenamer zu Latein,
 80 Noch wolt der gast nicht frölich sein,
 Die Stadtmauß sang noch ein gesang,
 Auff das ihn wurd die zeit nicht lang,
 Sie sang, Nun wölln wirs heben an,
 Zu singen von ein Gumpelman, [22]
 85 Sie sang auch von schön Elfelein,
 Noch wolt der Gast nicht frölich sein.
 Der Feldtmauß war noch immer bang.
 Darnach die Stadtmauß widder sang,
 Bodß Emser lieber Domine,
 90 Man solt euch sagen parcite,
 Sagt mir, von wannen kompt ihr her.
 Darnach das lied vom Felsbiger,
 Und Cocleus von Wendelsteyn,
 Ein Ganß zu Frankfurdt an dem Meyn.
 95 Zulezt vom Wasser und vom Wein,
 Noch wolt der gast nicht frölich sein,
 Sonder er hub zu fragen an,
 Ob sie die fahr müst oft bestan.
 Die Stadtmauß sprach, Es ist wol war,
 100 Daß ich bestahn muß oft die fahr,
 Ich fer mich aber nicht daran,
 Verachtung muß man drüber han.
 Die Feldtmauß sprach, Ist dem also?
 Bey dir würd ich wol nimmer fro,
 105 Die gute tag sind so gethan,
 Daß ich wer lieber fern dauon,
 Die köstlich speiß, als michs ansicht,
 Die ist mit Honig zugericht,
 Und inwendig doch voller Galln,
 99 Sie antwurt ihr, es 103 ist ihm also, 107 mich
 108. 109 = noch honig schmeckt sie warlich nicht,
 Sie schmeckt vil mehr noch eitel gallen,

- 110 Solch gute tag mir nicht gefallen,
 Mit frieden ist mir lieber zwar
 Mein armut, dann bey dieser fahr
 Dein gute tag in solchem pracht,
 Du liebe Mauß zu guter nacht.

¶ Morale.

- 115 Die menschen sind der blindtheit voll,
 Das sie meinen, es stehe so woll
 Umb die, so reichthumbß haben vill,
 Darumb niemandt der ärmst sein will,
 Meinen, es sey ein köstlich sach,
 120 Nicht doch zu so viel vngemach,
 Steckt voller fahr vnd bitterkeit,
 Bringt manchen inn groß herzenleit.
 Darumb ich inn der warheit sag,
 Schlecht leut haben die besten tag,
 125 So viel genad der Bawersman
 Nicht hat, das ers erkennen kan,
 Ja wann er nur solchs kündt erkennen,
 So möcht man ihn wol selig nennen.
 Doch ob einr reichthumb vberkem,
 130 (So fern er kein das sein nicht nem,)
 So brauch ers, vnd sey from daneben,
 Vnd tracht viel mehr nach jhenem leben,
 Sein herß soll nicht am reichthumb fleben,
 Sonder gern armen leuten geben,
 135 So braucht er seiner güter recht,

123 *O fortunatos nimium, sua si bona norint Agricolas.*

129 *Excursus Euangelicus.*

112 solcher fahr 116 sie vermein, es steh 119 Sie mein,
 121 Sticht

123—146 = 123 I Cutrapeles ist einer genannt,
 zu seinen zeiten wol bekant,
 Wann er sich wolt an feinden rechen,
 mit reichthumb pflegt er sie zu stechen,
 v Er macht sie reich, das war sein rath,
 er wußt, es wurd viel vngemach
 Viel sorg vnd iamers vff sie kommen,
 das selbig hatt er wol vernommen.

- Vnd ist Gotts, nicht des Mammons knecht.
 Man helt, es sey ein solcher Man,
 So seltsam, als ein schwarzer Schwan,
 Doch hoff ich, das die Christlich ler,
 140 Auch etlich leut vom geiz befer,
 Sie bleiben ja nicht all verblendt,
 Weil vns Gott hat sein wort gesendt,
 Das wort zu Gott sich feret nicht, [24]
 Es hab dann viel guts außgericht,
 145 Sein gnad wöll vns der lieb Gott geben,
 Das wir all bessern vnser leben.

Von einem Raben vnd
Fuchß *)

Die 9. Fabel.

- I**n der Dreiench soll diß geschicht
 Geschehn sein, wie ich bin bericht,
 Bey Egelsbach ein Buchbaum steht,
 Wann man zur Bayers Ench zugeht,
 5 Darauff ein Rab pflegt alle jar
 (Man sagt, es sey gewißlich war)
 Zuheden seine jungen Raben,
 So kommen dann die Bawersknaben, [25]
 Vnd henden nicht fern von dem näst,
 10 Die jungen Raben an die äst.
 Nun lassen sich die Bawersknaben
 Vernehmen das sie vrsach haben,
 Darumb sie solche mörderen
 Begehn, vnd diß die vrsach sey.
 15 Wann sie im feld fahrn auff vnd ab,
 Als bald ist da der alte Rab,
 Vnd stielet ihn fleisch, lätz, vnd brodt,
 Drumb schlagen sie sein jungen todt,
 Den diebstal werden sie gedrunge

9, 1 *Contra adulatoros et Thrasones.*

9 = 10 U (62 Verse): *) Vom Raben vnd Fuchsen.
1—28 fehlen.

20 Zu straffen an des Raben jungen,
Weil ihn der alt nicht werden kan,
So greiffen sie die jungen an.

Die ursach möcht wol haben grundt,
Diemeil es jederman ist kundt,
25 Wie das der Rab so räubisch sey,
Das kan man mercken auch dabey,
Diemeil Esopus hat gedicht
Ein Fabel, da er also spricht.

Es regt sich vndern ästen sehr
30 Ein Rab, der bracht ein Räß daher,
Des wirdt ein Fuchß so bald gewar,
Diemeil der Rab so frölich war,
Er grüßt den Raben fleissiglich,
Vnd sprach, Der from Fuchß grüßet dich,

35 Gott geb dir tausent guter jar,
Ich hab allweg gehört fürwar,
Es sey gemeinlich als erdicht,
Obs wol inn aller Welt geschicht, [26]
Wenn mancher kömpt inn böß geschrey,

40 Man pflegt zu schwehen mancherley,
Das hab ich auch nun selbst erfarn,
Ich will dirß warlich offenbarn,
Was ich dir sag, das glaub mir frey,
Es ist doch schandt vnd büberen,

45 Das man also geliegen mag,
Welchs ich nun erst an diesem tag
Erfahr mit warheit doch zulezt,
Man hat allweg von dir geschwezt,
Wie das kein schwärzer Vogel sey

50 Dann du, Ist das nicht büberen?
Ich seh ja, das erlogen ist,
Weil du ein feiner vogel bist,
Viel weisser, dann noch nie kein Schwan,

39 Das mancher 40 Viel thier schwehen 41 ich nun auch
48 von dir alweg

49—51 = Wie das du seist so mechtig schwarz,
viel schwerer dann bech oder hark,
Nun seh ich, das gelogen ist,

- Drumb hat man dir vnrecht gethan,
 55 Vnd ist erlogen aller dingen,
 Ja wann du köndst also wol fingen,
 Als hübsch vnd weiß dein feddern sein,
 So sag ich auff das sterben mein,
 Oder werdt mir Gott nimmer holt,
 60 Das du vor allen Vögeln solt
 Die Keyserinn sein billch genandt,
 Des setz ich dir mein seel zu pfandt.
 Das thet dem Raben mechtig woll,
 Vnd gleubt dem Fuchß, vnd war so toll,
 65 Das er hatt solch gefallen dran,
 Gar baldt fing er zu ghauden an,
 Das ihm der kätz fiel auß dem schnabel,
 Das macht der Fuchß mit seiner Fabel, [27]
 Der Fuchß mußt selbst der schalckheit lachen,
 70 Der Rab sah vbel zu den sachen,
 Da kam dem Fuchß der Kätz zu gut,
 Dem Raben war nicht wol zumut,
 Er ghauct, du bist ein fein gesell,
 Des walt der Teuffel inn der hell,
 75 Der Fuchß hat mir geheuchelt fein,
 Es solt mir nicht geschehen sein.

¶ Morale.

- Man findt der Narren noch wol mehr,
 Wann sie die schmeichler loben sehr,
 So meinen sie, es sey nun schlecht,
 80 Vnd achten sich vor ganz gerecht,
 Das zeigt vns diese Fabel an,
 Drumb sey gewarnet jederman,
 Man hüt sich vor den schmeichlern,
 Die vmb des bauchs willn heucheln gern,

63 *Sic solent pseudoprophetae suas ineptias commendare plebi.*

55 gelogen 56 kunst so wol gesingen, 57 Wie hübsch
 57 dein flügel sein 66 halb hub er zwischen 66 u. 67:
 66 II Vnd meint, es wehr nun alles schlecht,
 vnd sang, vnd gaudt da wie ein knecht,

85 Wann sie den bauch gefüllet han,
 So sehen sie dich nimmer an,
 Wann du dann wilt ein Thraso sein,
 So findet sich auch der Gnato fein.

Von dem Bauch, vnd*) den
 Gliedern

Die 10. Fabel.

DIE Händ vnd Fuß, vnd alle Glieder,
 Warn auff ein zeit dem Bauch zuwider,
 Vnd wolten ihm kein speiß mehr gúnnen,
 Vnd gaben für, was sie gewúnnen,
 5 Das wolt der Bauch als in sich jagen, [28]
 So sie allein doch müsten tragen
 Die arbeit, vnd des tages last,
 Weil nun der Bauch solchs als verbrast,
 So wolten sie kein futer mehr,
 10 Wie biß anher geschehen wer,
 Dem Bauch gewinnen ewiglich,
 Er soll nun selbst versehen sich,
 Vnd sich von seiner arbeit nehrn,
 Er muß ihn nicht das ihr verzern.
 15 Der arme Bauch fing an zu gurrn,
 Diemeil er hört den hauffen murrn,
 Er nam gar baldt ein grossen schrecken,
 Besorgt, er müst nun bleiben stecken.
 Er sprach, Ihr lieben vnderlassen,
 20 Ich bitt euch wólt mich reden lassen.
 Was hab ich euch zu leydt gethan,
 Das ihr ein solchs wolt fahen an?
 Ihr wißt doch wol, das aller rendt,
 Vnd was ihr habt auff mich gewendt, [29]
 25 Habt ihr jha alle selbst genossen,

10, 1 Seditio.

10 = 16 U (90 Verse): *) vnd von 11 vergúnnen
 13 14 = Wóll er dann fürthyn vil verzern,
 so soll er sich auch selbst ernerren.
 16 er sah den 18 Vnd besorgt,

Und hat mich solchs noch nie verdroffen,
 Auff das ihr hettet guten frieden,
 Kein hunger habt ihr nie geliden,
 Hab ich von ewerm schwehß gezert,
 30 Dagegen hab ich euch ernert.

Drumb ist mein bitt, wölts lassen gahn,
 Wie ihr von alters habt gethan,
 Das bitt ich euch mit allem fleiß,
 Hebt nun nicht an ein newe weiß,
 35 Es wirdt euch anderst selbst geremen,
 Das sag ich euch bey meinen tremen,
 Ihr lieben freundt, das ist mein rath,
 Das ihr euch hüt vor solcher that.

Der glieder eins hieß Nasenschwehß,
 40 Das trat dar mitten inn den krenß,
 Und fing mit stolzen Worten an,
 Sih bruder Bauch, da soltu stahn,
 Und hören, was ich zu dir sag,
 Dann ich jezt gar nichts nach dir frag,
 45 Wir achten nichts auff deinen bracht,
 Du hast des dings zuviel gemacht,
 Sey du nun knecht, so binn ich herr,
 Kein zins gib ich dir nimmermehr.
 Desgleichen thun mein brüder auch,

21—30 = 21 I Wie haben wirs verdient umb euch,
 daß ihr verfolgt vns arme beuch?
 Ir habt doch vnser offt genossen,
 vnd halt vns solchs noch nye verdroffen.
 v Was ihr gewendt habt auff vns beuch,
 Des lieffen wir genieffen euch,
 Das ihr möcht haben gütten frieden,
 ihr habt kein hunger nye gelitten.
 Der hunger ist eyn groß Tyrann,
 x den hab ich offt gethan in bann,
 Umb ewert willen auff daß ihr werdt,
 zu frieden, hab ich schon gezert
 Von ewerm schwehß, so bin ich doch
 euch nütz gewest, vnd bins auch noch.

31 Drumb bitt ich euch, 33 mit grossen fleiß 35 selber remen.
 40 Tratt mitten ein wol in 41 kurzen Worten 43 hören zu
 was ich dir 44 = Dend nit, daß ich für dir verzag. 45 Wir
 fragen nichts nach deinem

50 Wir sind jetzt herrn, sey du der gauch.

Der Bauch muß da stehn, wie ein knecht,
Er sprach, Bedenkt euch eben recht,
Ihr lieben herrn vnd brüder mein,
Der größte schad wird ewer sein, [30]

55 Ich bitt noch, wolt euch daß bedenken,
Die torheit will ich euch gern schenken,
Daß ihr mich also vberfallt,
Die sach hat warlich kein gestalt,
Die ihr fürnempt, Es ist mir leydt,
60 Daß jr solchs thut auff meinen eydt,
Werdt ihr mich lassen hungers sterben,
So werdt ihr warlich auch verderben,
Daß sey euch Brüdern zugesagt.

Die Glieder warn ganz vnuerzagt,
65 Vnd weil sie warn jetzt eben sat,
Verachten sie ihrs Herren rat.

Der Bauch war warlich schmerzens voll,
Diemeil die Glieder warn so toll,
Er ward bald schmal, vnd sehr gering,
70 Vnd kundt nicht mehr sein guter ding,
Da mußten auch die Glieder leiden,
Die Beyn die kundten nicht mehr schreiden,
Die Arm warn matt, der Kopff ward schwach,
Die Lenden litten ungemach,
75 Als weren sie zurschlagen gar,
Die Augen sahen nimmer klar,
Vnd alle Glieder warn betrübt,
Der hohmut hatt sie wol geübt.

Da sie nun litten solche not,
80 Vnd wolten helffen, wars zu spot,
Der Bauch war schon verkamet gar,
Da wurden sie zulezt gewar,
Daß vntrew schlegt sein eygen herrn,

50 jetzt] nun 52 Vnd sprach, 55 , ihr wolt euch wol bedenken
56 Ich will euch gern die torheit 59–63 = Die ihr fürnempt.
Ich habß gesagt, 64 glieder die warn vnuerzagt. 65 Diemeil
69 vnd auch gering 71 = Die glieder fingen an zuleiden, 79 groffe
not 82 = Da ward man allererst gewar, 83 Die vntrew

Die Glieder woltenß nicht empern, [31]
 85 Verderben bringen sie dauon,
 Dann zwitteracht gibt kein andern lohn.

¶ Morale.

Mit nichten soltu dich beschwern
 Dein Oberkeht herzlich zu ehrn,
 Man kan ihr warlich nicht empern,
 90 Dauon laß dich S. Paulum lern,
 Dauon schreibt auch S. Peter fein,
 Drumb soltu gern gehorsam sein.
 Die mutter Gotts achts nicht gering,
 Als sie mit Christo schwanger ging,
 95 Dem Keyser, als ein vnderthan,
 (Zu eim exempel jederman)
 Den zins zubringen vber selbt,
 Dauon S. Lucas hat gemelbt.

Wir lesen auch, wie Dauid hat
 100 Der Könighchen Maiestat,
 Nemlich dem Saul, ob er wol war
 Ein böser Bub, vnd immerdar
 Den Dauid bringen wolt vmbß leben,
 Dannoeh nicht wöllen widerstreben,
 105 Drumb ihn Gott wider hat geehrt,
 Vnd ihm das Königreich beschert.

Dagegen findt man vom Datan
 Als einem auffrührischen Man
 Geschrieben, wie er in die helln
 110 Gefaren ist sampt sein geselln,
 Die erde thet auff ihren munt,
 Da furn sie allesampt zu grundt,
 Darzu sind dritthalb hundert man, [32]
 Dabey verbrennt von stunden an,
 115 So auch warn von der selben Sect,

86 Die zwitteracht

Morale.

87—138 = 87 I So wenig als wir könden sein,
 on brot, on wasser, vnd on wein.
 So wenig könden wir empern,
 der König, Fürsten, vnd der Herrn.

Wen diß exempel nicht erschreckt,
Vnd sich entsetzt für solcher pein,
Der muß ein harter Demant sein.

- Abimelech vnd Absolom,
120 Vnd Seba, wern sie blieben from,
Vnd hetten ihrer Oberkent
Bewiesen vnderthenigkeit,
Abimelech wer nimmermehr
(Da er mit seinem tollen heer
125 Für Thebez lag) kommen vmbß leben,
Daselbst ward ihm sein lohn gegeben.
Dann vnter alln traff ihn alleyn
Ein armes Weib mit einem steyn,
Das ihm der halß zubrach dauon,
130 Das war auch sein verdienter lohn.
Der böß hub Seba wer auch nicht
Zulezt mit einem schwerdt gericht.
Der Absolom auch nimmermehr
So ihemerlich erstochen wehr,
135 Als er mit seinem schönen har,
Vmb einen ast verwickelt war.
Der Simri nam auch seinen lohn,
Es sey jekund genug dauon. [33]

Von einem Löwen, Wolff
vnd Esel

Die 11. Fabel.

- E**s hat sich auff ein zeit begeben,
Das jeder bessern muß sein leben,
Zur zeit, wann man die Fasten helt,
Da Mönch vnd Pfaffen lösen gelt,
5 Verkauffen Butter, Râß, vnd Milch,
Wiewol man mehnt es sey nicht bilch,
Der Ablaß war ein schwinder Mann,
Wer ihn veracht, der war im Bann,

11, 1 *Contra potentes, qui abutuntur potestate etc.*

11 = 11 U (232 Verse): 7 ein greulich mann,

- Der hat zur selben zeit regiert,
 10 Vnd Teutschlandt iha wol informiert,
 Diemeil wir gelbt im Sedel hatten,
 Maosim, Wallfart, Rappen, Platten,
 Die hatten tag vnd nacht kein rug,
 Biß das ihn jederman zutrug, [34]
- 15 Sie dräwten vns Fegfeners pein,
 Drumb kundt kein pfenning sicher sein,
 Wann sie eins pfennings wurden gwar,
 Der stund für ihn in grosser fahr,
 Drumb hatt man allweg Seelmeß fehl,
 20 Das ihn wurd vnser gelt zutheil.
 Der schendlich Meßmardt hatt den ritten,
 Vnd wolt für alle menschen bitten,
 Darumb er goldt vnd silber nam,
 Dauor man Ablaß vbertam,
- 25 Ja äcker, Wisen, Dörffer, Städt,
 Gab man der Meß für seelgered,
 Die leut lieffen zun Ablaß messen,
 Als wern sie toll, vnd gar beseffen.
 Vnd weil das volck nun also tobt,
 30 Vnd jederman den Ablaß lobt,
 Drumb sind auch etlich Thier kommen,
 Vnd wolten schaffen grossen frommen,
 Sie wolten beichten ihre sünd,
 Das man sie Absoluieren künd,
- 35 Das sie nicht führen inn die Hell,
 Ein Löw, ein Wolff, vnd ein Esel,
 Die hatten sich verpflichtet mit eyn,
 Vnd wolten beichten inn gemeyn.
 Der Löw fing erst zubeichten an,
 40 Diemeil er war ein Edelman,
 Vnd sprach, Ich bitt euch lieben herrn,
 Ich wolt euch beiden beichten gern,
 Herr Wolff, vnd ihr Er Esel herr,
 Das euch mein Beichten nicht beschwer, [35]

- 45 Hab ich gut hoffnung, ob ich wol
 Gehandelt hab, das nicht sein soll,
 Nun ist es leyder oft geschehn,
 Das ich hab niemandt angesehen,
 Drumb ich zuvor will protestiern,
 50 Wo jr mich nicht köndt absoluern,
 Das ihr mirs vor gebt zuuerstehn,
 So will ich meins wegs wider gehn.

Der Wolff vnd auch der Esel schlecht
 Die antworten, Werstu gerecht,

- 55 Was dörrfft man dich dann absoluern?
 Drumb ist on noth dein protestiern,
 Wir sind wie du, Vnd du wie wir,
 Darumb so laß nicht gramen dir,
 Vnd beicht nur her, sey vnuerzagt.
 60 Der Löw zum Wolff vnd Esel sagt,
 Ich will euch gern gehorsam sein,
 Vnd danck euch lieben herren mein, [36]
 Das ihr mich hörn wolt williglich,
 Mein grosse schuldt bekenne ich,
 65 Das ich niemandt, dann jederman
 Gewalt vnd vnrecht hab gethan,
 Ich hab kein Thier nie gescheut,
 Vnd hab erwürgt auch etlich leut,
 Dasselb dunckt mich der schwerest sein,
 70 Vnd hab verdient die ewige pein,
 Von kindtheit hab ich so gewirdt,
 Vnd mein herz immer mehr gestirckt,

49 Ich will vor aber pr. 50 wolt

- 51—62 = 51 I So will ich gar nit heben an
 ob ich wol bin der trefflichst man.
 Der wolff vnd auch der esel schlecht
 die antwurten, die sach steht recht
 v So beicht nur her, vnd mach es kurz
 der Esel lest sonst halt ein furz
 Der lew der sprach, das laut wol grob,
 doch sag ich euch danck, ehr vnd lob,
 65. 66 = Das ich so oft gesündigt hab,
 vnd bin geweest ein bößer knab.
 68 Ich hab auch fressen etlich 69 Das dundet 72 Vnd hab
 mich ymmer

- Inn solcher bößheit allezeit,
 Vnd vberkommen groffen neidt,
 75 Es ist mir leidt auff diesen tag,
 Daß ichs nicht alls erzelen mag.
 Diß sey gesagt inn einer Summ,
 Wer weiter beichten will der kumm,
 Doch will ich vor sein absoluiert,
 80 Wie ich mit erst hab protestiert,
 Ich hoff, ich sey der helln entrunnen.
 Die zwen sich hatten bald besunnen,
 Es war die Absolution
 Vom Wolff also gestellet schon,
 85 Niemandt dich des verenden kan,
 Daß du viel schadens hast gethan,
 Du mußt dich dannoch auch ernern,
 Vnd soltstu gleich ein Landt verhern,
 Daß thustu von deins Adels wegen,
 90 Es darff sich niemandt für dir regen,
 Daß recht gebürt dir inn der Welt,
 Daß du es machst, wie dirß gefellt, [37]
 Es darff doch mancher Edelman
 Verschluden Wagen, Roß, vnd man,
 95 Daß hastu jha noch nicht gethan,
 Darumb wirstu noch ehrlich stahn,
 So grob hastuß noch nicht gemacht,
 Noch so viel vbelthat vollbracht,
 Vnd hetstu gleich so vbel than,
 100 Als nie zuuor kein Edelman,
 So kündt dir niemandt tragen drein,
 Drumb soltu absoluiert sein.
 Der Wolff fing auch zu beichten an,
 Was er vor laster hatt gethan,
 105 Er sprach, Ir lieben herren mein,
 Wölt ihr mir nur genedig sein,

73 In meiner 75 Das ist 77 Das
 83—86 = Das du viel vbelß hast gethan,
 das ist dir freilich angethan,
 88 solst du gleich die welt verzern 93 doch wol ein edelman
 95—100 fehlen. 101 Drumb soll dir 102 So soltu

- Vnd mittheiln ewern guten rat,
 Als dem, der sich versündigt hat
 Mit rauben, morden, vnd zureissen,
 110 Was ich nur sahe, das wolt ich beissen,
 Ich hab auff erdtrich niemandt lieb,
 Vnd binn fürwar ein grosser dieb,
 Ich nem es, wo ichs kriegen kan,
 Vnd seh deshalb niemandt an,
 115 Ich hab auch dürffen leut angehn,
 Das mir der hunger möcht vergehn,
 Was soll ich aber sagen viel?
 Ich hab getretten übers ziel,
 Vnd hab des dings zuuiel gemacht,
 120 Wie offtmals hab ich bey der nacht,
 Nach einem raub umbher getrollt,
 Das mir kein Schäfer nie ward hollt, [38]
 Er mußt sich stets vor mir besorgen,
 Es weer gleich abendt oder morgen,
 125 Die Schäflin hab ich oft erschreckt,
 Die armen Hirten oft erweckt,
 Sie dorfften nicht wol sicher schlaffen,
 Diemeil sie lagen bey den Schaffen.
 Ich hab auch oft ein ganze herdt
 130 Verderbt, das sie warn wenig werdt,
 Vnd ob ich wol gesetget war,
 Noch mußt der Schäffer leiden fahr,
 Dann wann ich keins mehr fressen fundt,
 Vnd warn die andern all gesundt,
 135 Noch musten sie auch halten an,
 Ich hab auch oft ein Ackerman
 Ein gaul erwürgt ich arger Anab,
 Das er vom pflug muß lassen ab.
 Ich hab auch Geyß, Rüh, Kälber, Schwein,
 140 Vnd Gänß erwürgt, die warn nicht mein,
 Ründt ich mein sünd nur all erzeln,

112 bin allzeit ein 113. 114 fehlen. 117 Zuletzt was soll
 ich sagen 120 = Ich hab wol oft ein ganze nacht, 123 sich
 auß fur 125 Ich hab die schefflin oft 126 Vnd hab die
 scheffer auch 127 Das sie nit durfften sicher 137 verderbt

Da must der Esel beichten auch,
 170 Den hielten sie bed vor ein gauch,
 Er must sich vor bedenden woll,
 Was er den beyden Beichten soll.

Als er sich nun hatt wol bedacht,
 Was er für laster hett vollbracht,
 175 Da stellt ihm inn ein schwinde that,
 Begert darüber guten rhat,
 Er sprach, Ich hab ein böß gewissen,
 Ich hab ein mal mein Herrn beschissen,
 Das klag ich euch mein lieben Herrn,
 180 Wiewol ich sorg, ihr werdt nicht gern,
 Ein solche sünd vergeben mir.

Sie sprachen laß nicht gramen dir, [40]
 Sag uns nur her, wies sey ergangen,
 Du kanst noch wol genad erlangen.

185 Der Esell fing zu beichten an,
 Mein herr der war ein karger man,
 Bey dem furt ich ein hartes leben,
 Er wolt mir nicht zufressen geben,
 Was ich euch sag, das ist kein tandt,
 190 Er zog mit mir fern vber landt,
 Da ich eins abendts hatt gefast,
 Vnd must mit einer schweren last
 Des andern tags beladen sein,
 Vnd leyd vor hunger grosse pein,
 195 Wie ich nun hatt ein berg zusteigen,
 Vnd must im weg schier bleiben leigen,
 Da furt mich mein Herr an eim zaum,
 Das ich ihm kundt gefolgen kaum,
 Das stroh, das er in schuhen hatt,
 200 (Wiewol michs warlich wenig batt)
 Das nam ich, als heraußer guckt,
 Vnd hab es hinder ihm verschluckt.
 Das hat mein Herr noch nie erfarn,
 So dürfft ichs auch nicht offenbarn,
 205 Er hett mich sonst erschlagen gar,

172 den zweien 173 Da er 175 gschwinde 181 funde
 189 euch beicht,

- Das ist mein größte sünd fürwar,
 Möcht ich dauon erlöset sein,
 Mich deucht, mein sach stünd wider fein,
 Kündt ich den Ablass auch erlangen,
 210 Den Herr Wolff hat vom Papst empfangen,
 So wolt ich gern thun, was ich kündt,
 Das ich erlöst würd von der sündt. [41]
 Sie sprachen, das ist warlich schwer,
 Die sünde wirdt dir nimmermehr
 215 Rein Papst vergeben hie auff erden,
 Drumb kanstu nimmer selig werden,
 Dein sünd die ist doch viel zu groß,
 Der Papst kan dich nicht sprechen loß,
 Du bist deinem Herrn geweest vntrem,
 220 Vnd wann du hettst ein ewige rem,
 So kündt man dir nicht helffen drauß,
 Drumb istß ganz vnd gar mit dir auß.
 Dann denck du ihm doch selber noch,
 Ob du nicht habst gesündigt hoch,
 225 Was mehnstu, daß drauß worden wer,
 Wann du deinem Herren ungefehr
 Die fersen hettst gebissen ab?
 Drumb sagen wir du arger knab,
 Das ich der Löw, vnd Wolff mein Knecht
 230 Dich werden straffen hie mit recht,
 Es kost dich heut dein leib vnd leben,
 Es kan vns niemandt widerstreben.

¶ Morale.

- Es geht nicht anders inn der welt,
 Denn wie man hie den Esel helt,
 235 Das man fein durch die finger sicht,
 Wann durch die grossen Herrn geschicht,
 Ein schendtlich that, All büberey

236 *Dat ueniam coruis, uexat censura columbas. Iesus Sirach cap. 13.*

210 = Den hñr von Römern habt empfangen, 213 warlich,
 das ist 218 Wir künden dich 225 Wie mehnstu, was
 228 bößer knab 230 hie fehlt.

- Die mögen sie vollnbringen frey,
 Vnd wenn ein armer hat gethan
 240 Ein kleine sünd, so muß er dran,
 Mit dem kan man nicht dispensiern, [42]
 Vnd niemandt will ihn absoluiern.
 Doch soltu nicht darumb verachten
 Die böse herrschafft, sonder trachten,
 245 Das du dich haltst, wie sichs gepürt,
 Vnd ob dein Herr ein leben fürt,
 Das bübisch ist, so hüt du dich,
 Es ist mit dem zuuiel, das sich
 Dein herr also versündigt sehr,
 250 Bitt du Gott, das er sich beßer,
 Vnd richt bey Leib kein auffruhr an,
 Darauß nichts gutes folgen kan.
 Ja ~~Da~~ wiltu sein ein frommer man,
 Vnd dein Herr hat dir vnrecht than,
 255 Vnd weyß von dir kein vbelthat,
 So leid, wie Christ gelitten hat,
 Das wirdt gerewen nimmer dich,
 Vnd wirfst Gotts Kindt sein ewiglich. *)

¶ Hieher gehört auch das Morale der siebenden
 Fabel, das sich ein jeglicher zu
 seins gleichen halte.

245 *Contra sediciosos.*

- 241—245 = 241 I Da kan man nit mehr dispensiern,
 so kan man auch nit absoluiern,
 So spricht man das sei Got geklagt,
 dauon sei iht genug gesagt
 v Man redt von bößen hie allein,
 das nit der tolle pöffel mein
 Man muß also die herrn verachten.
 es soll ein ieder selber trachten,
 Das er sich halt, wie sichs gepürt.

246 Ob schon dein 248 dem genug daß 251. 252 fehlen.
 253 Vnd so du bist eyn 254 Herr will dich greiffen an
 256 Christus 258 wirfst bey Gott sein *) das folgende
 fehlt.

Von einer Geyß, vnd ei-
nem Wolff

Die 12. Fabel.

- M**AN sagt von einer alten Geyß,
Wiemol man eigentlich nit weyß,
In welchem land es sey geschehn,
So hab ichs selbst auch nicht gesehn,
5 Im Schweizerlandt ist's freilich nicht [43]
Geschehen, das ist außgericht,
Weil man da selbst kein Wolff nicht leibt,
Ich halt, es soll von Fulb nicht weit
Geschehen sein im Nassewer landt,
10 Daselbst ist mir ein Stadt bekant,
Die hat jhrn namen von der Geyß,
Wie ich dasselbig noch wol weyß,
Wann man von Fulb gen Eisenach
Will gehn, vnd kömpt schier biß gen Fach,
15 So ligt die Stadt zur rechten handt,
Mit namen Geyssen wirdt genant,
Nicht fern von dannen, halt ich frey,
Das diß geschicht geschehen sey.
So wollen wir nun zehgen an,
20 Was doch die gut Geyß hab gethan.
Die Geyß die hatt ein eygen hauß,
Als sie nun in das feldt hinauß
Wolt weiden gehn, gedacht sie woll, [44]
Der Wolff ist aller schalckheit voll,
25 Drumb sagt sie zu jhrm Böcklein zart,
Ich hab die haupthür wol verwart,
Bey leib sey zu, laß niemandt ein,
Du aller liebstes Böcklein,
Vnd vnter des sey still vnd frum,
30 Hüt wol, biß das ich wider kum,
Ich will gehn bey den Weidenpfadt,
Vnd will mein bäuchlein essen sat,
Das ich dir bring den Memm voll milch,

12, 1 *Quam salutare sit obedire parentibus.*

25 *Cura parentum erga prolem.*

Das ich das thu, ist recht vnd billch.

- 35 Der Wolff verborgen stundt hie auß,
Vnd hört die alt Geyß für dem hauß,
Er dacht, die sach wirdt werden gut,
Ich werdt noch haben guten mut,
Vnd vberkommen glück vnd heyl,
40 Das Böcklein wirdt mir noch zutheil.
Da harrt er bey ein halbe stund,
Vnd kaum so lang geharren kund,
Biß er gieng auß dem aln herfür,
Vnd macht sich vor der Geyssen thür,
45 Vnd fieng als baldt zu klopfen an,
Vnd meynt, ihm wurd baldt auff gethan,
Vnd rieff (wie er viel schaldheit weyß)
Als ob er wer die alte Geyß,
Vnd sprach, Mein liebsteß Böcklin zart,
50 Ist auch die thür noch wol verwart
Vorm bösen Wolff? Nun laß mich ein
Du aller liebsteß Böcklin fein,
Ich kom jezt von dem Weidenpfadt, [45]
Vnd hab gemacht mein bäuchlin sat,
55 Den memm voll milch hab ich dir bracht,
Vnd immerdar an dich gedacht,
Vnd ist auch billch, das ich das thu,
Dann mir nichts lieber ist dann du,
Ich wölt kein grösser freud erleben,
60 Dann das ich dir den memm solt geben.
Da gieng das jung Böcklein herfür,
Vnd trat gemach biß an die thür,
Gedacht, obs auch dein mutter sey?
Werß nur nicht eitel hüberey,
65 Es redt schier wie mein Mütterlein,
Wie kan sie so baldt kommen sein?
Da sah es durch den riß hinauß,
Vnd siht den Wolff stehn für dem hauß,
Vnd spricht, du kömpst mir nicht hierein,
70 Du bist doch nicht mein mütterlein,
Drumb will ich dich nicht lassen ein,

Du redst wol, wie die mutter mein,
 Vnd möchtest doch wol ein mörder sein,
 Du fihst mich an durch diesen riß,
 75 Als ob du habst ein Wolffs gebiß,
 Du fehlst, ich komm dir nicht zutheil,
 Mein leben ist mir noch nicht feil,
 Ich wart, biß das mein mütterlein
 Herkömpt, die will ich lassen ein,
 80 Dann kinder solln gehorsam sein.

¶ Morale.

Ihr kinder solt diß Böckelein,
 Euch vnterweisen lassen fein, [46]
 Golt wirdt euch glück vnd heyl beschern,
 Wann ihr die eltern halt in ehrn,
 85 Darüber wirdt euch Christus geben,
 So ihr auch gläubt, das ewig leben.

Von einem Wolff, vnd einem
 gemalten Haupt

Die 13. Fabel.

In eines Malers werckstadt kam
 Ein Wolff gegangen, der war zam,
 Vnd wie ein mensch, mit seinem mund
 Gewehnt war, das er reden kund.
 5 Man sagt, es sey ein Fuchß gewesen, [47]
 So hab ich von eim Wolff gelesen.
 Es habß nun gleich ein Wolff gethan,
 Oder ein Fuchß, da ligt nicht an.
 Der Wolff sah in des Malers hauß
 10 Ein Haupt, das war nur vber auß
 Gemalt, mit solcher schönen pracht,
 Als hettß Laur Maler selbst gemacht.
 Der Wolff schawt ihe lenger, ihe mehr
 Das bildet, vnd sich verwundert sehr.

13 1 *Contra hypocrisin.*

13 = Eyn güt büch von der Ehe zc. 1536. Cij^b (44 Verse):
 6 eynem 8 ligt auch nit

- 15 Zulezt fing er zu reden an,
 Nun hab ich doch noch nie kein Man,
 Mit solchem schönen angesicht
 Mein leben lang gesehen nicht.
 Darnach gieng er näher hinan,
 20 Das schöne Haupt zusehen an,
 Wie er hatt acht auff seinen mundt,
 Vnd merckt, das er nicht reden kundt,
 Da sprach er, das ist warlich fein,
 Du stehst allda nur zu eim schein,
 25 Psey dich an, du hehloser tropff,
 Du bist ein grober Esels kopff,
 So lang ich hie gestanden binn,
 Gedacht ich stets in meinem sinn,
 Kein weiser mensch wer, weder du,
 30 Vnd weist viel weniger, dann ein Au,
 Der Bildtschnitzer hat dich gemacht,
 Vnd in des Malers werckstadt bracht,
 Das er dich solt also formiern,
 Vnd mußt die leut so fein verxiern
 35 Mit falschem schein. Ach psey dein stirn, [48]
 Du hast weder vernunft noch hirn,
 Es ist schad bey dem sterben mein,
 Das du so hübsch gemalt solt sein.
 Ich bin fürwar auch selber grob,
 40 Das ich dir gab ein solches lob,
 Vnd vrtheilt dich nur nach dem schein,
 Vnd bin also betrogen fein,
 Drumb will ich mich hernach fürsehn,
 Es soll mir nicht mehr not geschehn.*)

¶ Morale.

- 45 Wann du ein schöne person bist,
 Vnd keine tugendt inn dir ist,
 So hat dich dein gestalt verstellt,
 Das niemandt etwas von dir helst.

19 er mehr hinan 20 schön 24 stehst alda nur zu eynem
 25 = Ach psey dich an du rechter troff, 28 Meynt ich fürwar in
 33 also solt 43 furthhin *) Es folgt nur noch: Das Morale
 sind man in meinen fabeln.

Ist einer hübsch vnd from daneben,
 50 Vnd führt ein fein vernünfftig leben,
 Der ist zwifeltig hübsch vnd schon,
 Vnd ist ein edle, werde tron.

Sunst stehts viel feiner, heßlich fein,
 Vnd from daneben, weder fein,
 55 Vnd gifftig, vnd im herzen faul,
 Vnd welcher hat ein schampffer maul,
 Vnd fehrt daher mit stolzem pracht,
 Vnd will von allen fein geacht,
 Der ist dennoch ein rechter schelm,

60 Wann er schon trüg ein gülben helm,
 Vnd wer er noch so hoch geborn,
 Hat er sein Adel doch verlorn.

Drumb hör zu lieber Edelman,
 Nem diese lár mit demut an, [49]

65 Dend nicht, das dir all búberer,
 Vmbß Adels willn erleubet sey.

Dann wann mutwill den Adel ziert,
 Vnd sonst kein besser frucht gebiert,
 Dann alle gute lár verachten,

70 So kanstu zwar wol selbst betrachten,
 Was doch zulezt darauß wóll werden,
 Nemlich, der gróste bub auff Erden,
 Der muß der aller edelst sein,
 Dann stund der adel mechtig fein.

75 Was rhúmstu dich des Adels dann?
 Vnd sprichst, du seist ein Edelman,
 Vnd rhúmst dich des Adels allein,
 Der dir mit vielen ist gemein?

Sprichstu, Ich hab ein köstlich Pferdt,
 80 Das Pferdt macht nicht den Adel werdt.

Sprichstu, Ich hab ein gúlben Baum,
 Der Baum mach edel, glaub ich kaum.

Sprichstu, Ich hab ein gúlben Sadel,
 Der Sadel macht nicht gut den Adel.

85 Du sprichst, Ich hab ein feines Schloß,

59 *Contra ignobiles nobiles. Non faciunt equum meliorem aurei freni.*

Wann du darzu hettst tausent Roß,
 Ja auch das Türckisch Reysertthumb,
 So bistu noch nicht Edel drum.

Sprichstu, Ich sauff ein grossen Wein,
 90 Daher kanstu nicht Edel sein,
 Der nam stünd dir wol besser an,
 Daß man dich hieß ein Eselman,
 Dann wann das sauffen edel macht,
 So hat vorlengst zu wegen bracht, [50]

95 Ein Dsch den Adel, vnd ein Ruh,
 Die wern wol edler weder du,
 Ja freilich sind sie edeler,
 Darumb, daß sie nicht trinden mehr,
 Dann ihr natur wol leiden mag,
 100 Du seuffst die nacht auch zu dem tag,
 Vnd schwerst Gotts tauff, Gotts Sacrament,
 Dardurch wirdt Gottes ehr geschendt,
 Sein blut, sein marter, wunden, pein,
 Muß deines schwerns ein vrsach sein,
 105 Redst schampffer wort von hurerey,
 Als ob kein Gott im himel sey.

Drumb wie Esau der erstgeborn,
 Hat seine erst geburt verlorn,
 Also dem Adel auch geschicht,
 110 Das er sich machet selbst zu nicht.

Die bösen buben meyne ich,
 Wer sich findt schuldig, besser sich,
 Ein guten frommen Edelman
 Will ich nicht angetastet han,
 115 Ja wolt ihn lieber helfen preisen,
 Vnd wo ich köndt, groß ehr beweisen.

Drumb will der Adel höher schweben
 Dann ander leut, so muß er leben
 Ehrlich, vnd gut exempel geben,
 120 Vnd allezeit nach tugent streben,
 So sind sie hochgeborne Herrn,
 Vnd leuchten wie der morgenstern,
 Vnd sind des armen volds lucern,
 Ein solchen Adel lob ich gern. [51]

- 125 Den Jungfrauen seiß auch gesagt,
 Ist eine nun ein schöne magt,
 So seh sie zu, daß sie sich halt
 Also, auff das ihr fein gestalt,
 Durch feine, züchtige geberd,
 130 Vnd erbarleit viel schöner werd,
 Das merck du schönes Jungfräwlein,
 Laß dirß mit ernst gesaget sein.
 Vnd die du bist ein schönes Weib,
 Gedend vnd halt keusch deinen leib,
 135 Es ist etwas, daß du bist fein,
 Die zucht laß dir viel lieber sein.

Ouidius.

Si mihi difficilis formam natura negauit,
 Ingenio formæ damna rependo meæ.

Idem.

Ingenij dotes corporis adde bonis.
 Forma bonum fragile est, quantumque accedit ad
 annos
 Fit minor, et spacio carpitur illa suo.
 Nec semper uiolæ, nec semper lilia florent,
 Et riget amissa spina relictæ rosa.
 Et tibi jam uenient cani formose capilli,
 Jam uenient rugæ quæ tibi corpus arent.
 Jam molire animum qui duret, et astrue formam,
 Solus ad extremos permanet ille rogos.
 Nec leuis ingenuas pectus coluisse per artes,
 Cura sit, et linguas edidicisse duas.

Idem.

Ergo age fallaci timide confide figuræ,
 Quisquis es, atque aliquid corpore pluris habe.[52]

Bias.

In speculo teipsum contemplare, et si formosus
 apparebis, age quæ deceant formam. Sin deformis, quod
 in facie minus est, id morum pensato pulchritudine.

125 *Morale für weiber und Jungfrauen.*

Von einem Bawern, vnd
einer Schlangen

Die 14. Fabel.

- D**IE Bogelsberger sagen frey,
Das diß bey ihn geschehen sey,
Dauon ich jekundt schreiben will,
Drumb hört mir zu, vnd schweiget still,
5 Es siht daselbst ein frommes Menchin,
Das heist mit namen Diezenhenchin,
Sein Weiblin heist mit namen Krein,
Es soll fürwar geschehen sein,
Drumb ichs nicht vor ein Fabel sag, [53]
10 Sie leben beyd auff diesen tag.
Das Weiblin kundt sichs nicht erwern,
Sie must ein Kindelein geben,
Das Männlin sah vbel zun sachen,
Weil es hatt noch viel Haws zu machen,
15 Drumb wolts ihm vngelegen sein.
Er sprach zum Weib, Ach liebe Krein,
Was machstu doch? was zeihstu mich?
Nicht machs kindt jekt, das bitt ich dich,
Du sichst, das wir mühselig find,
20 Vnd wilt jekundt machen ein kindt,
Ach liebe Krein, verzieh die sach
Ein kleine weil, vnd thu gemach.
Es soll vom selben Bawerlein
Was nach folgt auch geschehen sein.
25 Es sandt in einem Winter kalt,
Das Bawerlein in dem grossen Waldt,

14, 1 *Contra ingratitudinem.*

14 = 7 U (37 Verse):

1—26 = 1 I Ob dich gelust, so glaub daran,
man sagt, es soll zu Landzehan
Im Bogelsberg geschehen sein
das selbig volcklin helt sich fein
v Vnd gleubt anß Euangelium
dadurch die sündler werden frum.
Es ist gewest ein winter kalt
da findt ein Bawer im Aptswalt

- Ein Schlang im schnee, die war schier todt,
 Vnd leb vor kälte grosse not,
 Das Bärlein war so schlecht vnd gut,
 30 Thet ihr kein leb, wie mancher thut,
 Sonder hub sie auff auß dem schne,
 Vnd war ihm mit der Schlangen weh,
 Er bracht sie mit sich in sein hauß,
 Vnd zog sie auß dem ermeln rauß,
 35 ~~45~~ Vnd legt sie bey ein grosses feur,
 Dann holz ist daselbst nimmer theur.
 Wie nun die Schlang lag bey der glut,
 Erholt sie wider ihren mut,
 Des giffts kam ihr souiel dauon, [54]
 40 Des triegt das Bärlein bösen lohn,
 Das gift schütt sie baldt von ihr auß,
 Vergiftet ihm das ganze hauß.
 Das Bärlein lieff herzu so baldt
 Vnd sprach, das dein der henger waldt,
 45 Hab ich kein andern dand von dir,
 Dann eitel gift, das gibstu mir?
 Das Bärlein seumt sich auch nicht lang,
 Erwischt gar baldt ein lange stang,
 Vnd sprach, Das dich das salbel an,
 50 Wiltu tödten mich armen man?
 Ich hab erhalten dir dein leben,
 Vnd wilt mir solchen lohn dran geben?

¶ Morale.

Ich halt kaum, das auff erden sey

32 *Misericordia.* 40 *Ingratitudo.*

29 Der Bawer

- 35—38 = Vnd legt sie bey das feur hin
 vnd rafft ein großen arm voll spin,
 Vnd macht der schlangen ein große glut,
 das, da die schlang erholt ihrn mut.
 40 Des nam der Bawer 42 Vergiftigt 43 Der Bawer
 44 der teuffel walt, 47 Der Bawer seumt sich da nit
 49—52 = Belaus das dich ge das salbel an,
 wiltu tödten mich armen man,
 vnd ich dein leben erhalten han?
 53—56 fehlen.

Ein grösser schand vnd büberey,
 55 Dann wann ein mensch vndanckbar ist,
 Vnd aller wolthat ganz vergift,
 Noch kompt es oft, daß du dem gut
 Erzeigst, der dir dann ubels thut,
 Vnd du also für dein wolthat,
 60 Empfengst von ihm gar kleinen rhat. [55]

Von einem Jaghundt

Die 15. Fabel.

Es hatt ein Herr ein guten Hundt,
 Der alters halben nicht mehr kundt,
 Ein Hasen halten, wann sein Herr
 Ihn mant, kund er nicht lauffen mehr,
 5 Vnd ob er gleich ein Wildt erlieff,
 Wann ihm sein Herr so hart zu rieff,
 Vnd er sich eilt, vnd war nicht faul,
 So hatt er da kein zenn im maul,
 Den Hasen kundt er nicht behalten,
 10 Des muß deiner der Teuffel walten,
 Sprach da sein Herr, ein zornig man,
 Der Hundt sein bestes hatt gethan,
 Noch schalt er ihn, vnd schlug ihn sehr.
 Da sprach der Hundt, Ach lieber Herr,
 15 Ich bin nun alt, Was zeihstu mich? [56]
 Ich habß doch nie verdient vmb dich.
 Da ich war jung, thet ich das best,
 Vnd kundt die Hasen halten fest,
 Ich ließ mich nie kein müß verdriessen,
 20 Vnd hofft, ich söltß hernach geniessen,
 Wann ich wurd alt, vnd nicht mehr kundt,
 Daß ich als dann gnad bey dir fundt.
 So seh ich nun das widerspill,

15, 1 *Iterum contra ingratitudinem.*

57 Es kompt gar oft 60 keinen rat.

15 = 15 U (56 Verse): 4 mant] heß 5 Vnd wann er
 schon eyn 6 = Da ihm sein herr also zurieff. 10 dein auch der
 11 da] bald 12 = Der hundt der hatt sein best gethan, 14 schall
 17 Wo hab ichs he 20 Vnd meynt,

- Vnd merck leider was werden will,
 25 Das man des will kein gnad nicht han,
 Des man nicht mehr genieffen kan.
 Da ich noch jung war, vnd gerad,
 Vnd war dir dazumal kein schad,
 Da hatt ich grosse gunst bey dir,
 30 Weil ich nun alt bin, so weh mir.
 Wann du nun werst ein dankbar Man,
 So wurdestu gedenden dran,
 Wie ich bey meinen jungen tagen,
 Dir kundt gar oft ein Bildt eriagen,
 35 Vnd war dir lieb, Jetzt werß auch fein,
 Das ich genöß der iugendt mein,
 Nun ich nicht binn ein werder gast,
 So geh, vnd hendt mich an ein ast,
 So hastu mir genug gethan,
 40 Vnd bleibst doch wol ein erbar man
 In dieser bösen schnöden welt,
 Kein frommer aber von dir helt.

¶ Morale.

- Wie meynstu aber vmb den Hundt,
 Ob er nicht red den rechten grundt? [57]
 45 Gibt er sein herrn nicht recht bescheht,
 Da er strafft sein vndankbarkeit?
 Ghetß nicht also zu inn der Welt,
 Das niemandt trew beim andern helt?
 Es laut wol schendlich, das mans sag,
 50 Noch ligt es all zu klar am lag,
 So lang bistu eyn lieber man,
 Die weiß man dein genieffen kan,
 Vnd wann dirß dann am gut gebricht,

25 *Nil nisi quod prodest, charum est.* 30 *Inuidiosa uetustas.*
 37 *Est aliqua ingrato meritum exprobrare uoluptas.*
 47 *Turpe quidem dictu, sed si modo uera fatemur, Vu'gus amicitias utilitate probat. Donec eris fœlix, multos numerabis amicos, Tempora si fuerint nubila, solus eris.*

- So denckt man deiner wolthat nicht,
 55 Ja wann dein sach steht wol vnd fein,
 So werden viel freund vmb dich sein,
 So baldt es dir wirdt vbel gehn,
 So werden wenig bey dir stehn.

Von der Berge geburt

Die 16. Fabel. [58]

- E**s ist nicht lang das diß geschah,
 Das man die Bawern lauffen sah
 Auß manchem land, mit grosser zal,
 Zu einem Berg bey Grimenthal,
 5 Da gab man für ein new geschrey,
 Nach dem die red sind mancherley,
 Wie das ein Berg geberen wöll,
 Darumb sich niemandt säumen soll.
 Da kamen sie mit grosser macht,
 10 Der ein mit sich ein Büchssen bracht,
 Die selber ferner schlagen kundt,
 Vnd hatt ein Rittel der war bundt.
 Der ander bracht ein Hellepart,
 Vnd war geschickt zu dieser fart,
 15 Er kam, vnd schnaubt gleich wie ein gaul,
 Vnd zoh ein zwickbart bey dem maul,
 Der war einr eln lang, oder dreh,
 Vnd sah als kam er auß Türckey.
 Der dritt ein grosser Landtsknecht war,
 20 Vnd brangt daher, als wer ers gar,
 Weil er ein schweren kolben trug.
 Der vierdt hielt sich vor andern klug,
 Derselb mit namen Döner hieß,

55 Vnd wenn 57 Vnd wenn es

16 = 14 U (94 Verse): 3 mit] im (mit U₁) 7 ein] der
 9 Sie kamen dar mit 12 Vnd trüg 13 trüg 15 = Der selb
 gesell war auch nit faul,

17—28 = 17 I Der dritt eyn grossen kolben trüg,
 der vierd hielt sich fürn andern klüg,
 Diemeil er fürnt zwey waffen fein,
 eyn armbrust vnd eyn scheffelein

- Vnd sich fürwar bedunden ließ,
 25 Er wer kein Saw, Er war nicht faul,
 Vnd bracht mit sich ein bleien faul,
 Hat noch darzu zwey waffen fein,
 Ein .Wurffbart, vnd ein Schöffelein,
 Vnd rieht auff einem muttergaul.
 30 Da kam der fünfft, vnd war nicht faul, [59]
 Vnd bracht mit sich ein lange stang,
 Nach diesem seumt sich auch nicht lang,
 Der sechst, der war zornig vnd stolz,
 Vnd bracht mit sich ein ströern holz.
 35 Der siebendt war ein strenger man,
 Vnd hatt ein hölzern Pfanzer an.
 Da kam der acht vnd bracht ein flegel,
 Darnach der neundt mit einem Schlegel.
 Der zehendt mit dem Eisen hut,
 40 Der trug ein Messer das war gut,
 Allein thet ihm das viel zu leyd,
 Das ihm zubrochen war die Scheyd,
 Er wolt sie gleichwol lassen pladen,
 So must er sich von dannen paden,
 45 Diemeil der hauff so forchtsam war,
 Vnd sich besorget grosser fahr,
 Als wurd der Berg nun baldt gebern,
 Der eilfft kundt wol boz marter schwern,
 Der zwölfft schwur bey dem Sacrament,
 50 Vnd flucht darzu fünff Element,
 Frankosen, Beltin, Röres rauch,
 Vnd sah nicht vngleich einem Gauch,
 Auff erdtrich kundt er sonst nichts mehr,
 Dann das er schwur boz marter sehr,

30 Der fünfft der kam vnd
 33—39 = 33 I Der fünfft, der hatt eyn pfanzer an,
 man hielt ihn für eyn strengen man,
 Diemeil er mit sich bracht eyn flegel,
 der sechst für eyn grossen schlegel.
 v Der siebend mit dem eisenhüt,
 46 besorgten 47 = Diemeil der berg wolt nun gebern, 48 Der
 acht 49 Der neündt 50 = Der zehend flucht fünff element.
 51—62 fehlen.

- 55 Darzu hatt er ein wüste Hur,
 Die immerdar Genß leiden schmur.
 Diß sind die Hauptleut inn dem heer,
 Ein jeglicher mit seiner Behr,
 Daß ander Bold war auch bereht,
 60 Ein jeglicher hatt sein bescheidt, [60]
 Was er vor Waffen tragen solt,
 Kein Bawer da der lezt sein wolt,
 Viel ärt, viel kårst, viel Knüttel schwer,
 Sah man tragen inn diesem Heer,
 65 Vnd hawen, Helleparten, Spieß,
 Der Bawern viel man bringen hieß.
 Es warn ein theil auß Österreich,
 Ein theil war auß dem Westerreich,
 Vom Hegaw, Rindaw, Wedderaw,
 70 Vom Brißgaw, Allgaw, Hennegaw,
 Vom Schwarzwaldt, Harzwaldt, Behmerwaldt,
 Vom Odenwaldt, vnd Steggerwaldt,
 Vom Rheinstram, vnd vom Bogelsberg,
 Vnd dorthier von sanct Gottharts berg,
 75 Auß Merhern, Ungern, vnd auß Poln,
 Auß Sachssen, Hessen, vnd Westpholn,
 Auß Bayern, Elsaß, Lottringen,
 Auß Foitland, Meissen, Thüringen,
 Auß Schwaben, vnd auß Frandenlandt,
 80 Auß Viflandt, Ifflandt, Engellandt,
 Auß Frandreich, vnd Italia,
 Auß Flandern vnd Hispania,
 Auß Brabandt, Holandt, Bentelandt,
 Auß Seelandt, vnd Bilappen landt,

63 ärt vnd kårst 65 = Vil schöppen, schaußeln, hawen, spieß,

67—92 = 67 I Es waren eyn tehl auß Westerreich
 es waren eyn tehl auß Österreich.
 Es war eyn tehl auß dem Rindaw,
 auß Sundaw, Brißgaw, Wedderaw,
 v Auß Behem, Hungern, vnd auß Poln,
 auß Sachssen, Hessen, vnd Westfoln,
 Auß Schwenken hatt man vil gesandt,
 auß Schwaben, vnd auß Franden landt.

- 85 Auf Pomern, Preussen, vnd auß Schweden,
 Auf Dennmard, Mard, vnd auß Norweden.
 Man sagt das auch dartzommen sey,
 Ein grosse schar auß Barbaren,
 Das sie ehr wolten legen ein,
 90 Da will ich nun nicht wider sein. [61]
 Die Schweizer haben auch gesandt,
 Ein grosses völd auß ihrem landt.
 Es kamen auch in diesem heer
 Viel Weiber, die sich forchten sehr,
 95 Vnd trugen sicheln in der handt,
 Fraw Hulda hatt sie außgesandt.
 Als sie nun kamen an den Bergt,
 (Mein red ein jeder eben merck)
 Da stunden ihn die har zuberger,
 100 Sie schrien, hilff du liebe Merg,
 Den ganzen Berg vmbgaben sie,
 Ein solch geschrey gehort man nie,
 Man sorgt, der Berg wurd baldt gebern
 Ein Rhsen, der wurd alls verhern,
 105 Vnd alle welt verderben gar,
 So stundt nun da die ganze schar,
 Zuwarten, wenn er kam herauß,
 Zuletzt da ghuckt herfür ein Mauß
 Mit ihrem kopff, Da hebt sich an,
 110 Ein groß geläch bey jederman,
 Man hatt sich schier zu todt gelacht,
 Das hat ein mauß zuwegen bracht.

¶ Morale

- Es soll sich keiner nimmermehr,
 Bewegen lassen all zu sehr,
 115 Wann einer bringt ein new geschrey,
 Die Leut erdichten mancherley,
 Man findt oft einen beweln schwezer,
 Der manchen armen macht zum Rezer.
 Drumb seh man sich gar eben für, [62]

96 Vns liebe frawe hatt 97 Da sie 102 erhört 110 ge-
 lächt] geschrey 111 zu todt] entzwey

- 120 Es sind schon jehundt vor der thür,
 Viel newer lerer in der Welt,
 Die man für Reher billich helt,
 Drumb niemand leichtlich glauben solt,
 Was gleißt, das ist nicht alles goldt,
 125 Die heilige Tauff vnd Sacrament,
 Die werden leyder jetzt geschenbt,
 Vnd wer die wol verachten kan,
 Der wirdt gesetzt gleich oben an,
 Die wollen wir jetzt lassen farn,
 130 Gott wirdt ihr thorheyt offenbarn,
 Vnd hat es schon zum theil gethan,
 Wie man an Schwermern mercken kan,
 Wann sie die leut han wol versurt,
 So find sich dann die Meuß gepurt.

Von den Tauben, vnd dem
 Habich

Die 17. Fabel.

Es ist geschehn für langer zeit,
 Da hatt der Weih ein grossen neidt,
 Ein grossen zorn auff alle Tauben,
 Vnd fuhr im land vmbher zuflauben,
 5 Es kunt kein sicher für ihm sein,
 Zulezt die Tauben sahen drein,

17, 1 *Satius esse præsentem ferre calamitatem, quam stulta mutatione calamitatem duplicare.*

129 = Die lassen wir hejunder farn, 132 an Schwermern] am Zwingle. — In U₁ sind die Verse 125—128 und 131—134 ausgelassen.

17 = 13 U (42 Verse):

1 = 1 I Die wedberater wissens wol,
 deshalb niemand zweifeln soll,

III Es ist geschehen vor langer zeit,
 Zwischen 6 und 7 =

6 II Bestimpten hñn eyn eygen tag,
 eyn eygen platz wie ich euch sag.

Der ligt nicht ferne von Bruchbrucken,
 daß sie versehen alle lücken.

- Das sie nicht müsten immerdar
 Vorn Weihen stehn inn solcher fahr,
 Ein Schirmherrn wolten sie erweln, [63]
 10 Der solt dem Weih wol anderst streln.
 Da wurden sie mit ein zu rhat,
 Vnd folgten bald auch mit der that,
 Der Habich solt ihr Schirmherr sein,
 Sie hattens warlich troffen fein,
 15 Sie wolten bessern ihre sach,
 Vnd vberkommen gut gemacht,
 Vnd habens doch verderbet gar,
 Vnd müssen stehn in grösser fahr.
 Der Habich nam baldt die Herrschafft an,
 20 Fürwar er war ein schwinder Man,
 Er treib mit ihn groß vbermut,
 Gleich wie der Stord den Fröschen thut,
 Also sicht er die Tauben an,
 Nun haben fies ihn selbst gethan.

¶ Morale.

- 25 Es will sich mancher wol versehen,
 Wie hie den Tauben ist geschehn, [64]
 Vnd führt sich selbst in grosse fahr,
 Dann wirdt er allererst gewar,
 Wie er so sehr genarret hot,
 30 Vnd sich gestedt in grosse not,
 So wirdt als dann das Sprichwort war,
 Vnd seine thorheit offenbar,
 Wann einr dem regen will entgehn,
 Der muß im wasser fahr bestehn,
 35 Ob er dem regen wol entleufft,
 Das er im Wasser doch erseufft.

¶ Hieher gehört auch das Morale der fünfften Fabel.

15 *Incidit in Scyllam cupiens uitare Charybdim.*

8 in angst vnd fahr, 11 werden 13 Habich der 20 gschwinder
 21 trieb mit ihr 23 sicht 33 Welcher dem

Vom vöglin Cassita

Die 18. Fabel. [65]

Ich hab in Aulo Gellio
 Ein Fabel funden, laut also.
 Ein man geboren inn Phrygia
 Esopus, von der Cassita

- 5 Ein schöne fabel hat gemacht,
 Der billich wardt für weiß geacht,
 Diemeil er kundt mit guten schwenden,
 Der menschen herzen viel mehr lenden,
 Zu guten sitten in der Welt,
- 10 Dann die man für die Weißten helt,
 Vnd sarn nur mit geschwindigkeit,
 Esopus mit bescheidenheit
 Fein höflich, mit lachendem mund,
 Der menschen sinn erweichen kund,
- 15 Vnd hat die leut also ergezt,
 Daß er nichts schampffers hat geschwezt,
 Pfllegt nicht wie etlich tolle Narrn,
 Zufaren mit dem Säwfkarn,
 Ein reinen mundt hat er gehabt,
- 20 Mit grossen tugenden begabt,
 Des sagt man ihm noch lob vnd ehr,
 Vom Vöglin Cassita schreibt er,
 Zur zeit, wenn nah die Erndte ist,
 So hat es inn der Frucht genist,
- 25 Vnd seine jungen sind schier flüß,
 Nun hat das Vöglin auff ein stüß,
 Darauff die Frucht schier zeitig war, [66]
 Genistet, vnd stundt in der fahr
 Fürn schnittern, wann sie kämen schier,
- 30 Die Frucht zuschneiden mit begier,
 Vnd seine jungen noch zur zeit
 Nicht wol gefliegen kundten weit,
 Drumb sich Cassita wol bedacht,
 Vnd hatt auff seine jungen acht,
- 35 Vnd war das Vöglin flug vnd weiß,
 Wann es wolt fliegen nach der speiß,

- Befahl es seinen jungen fein,
 Das sie solten sorgfellig fein,
 Vnd sprach, Ihr solt mir immerdar,
 40 Acht haben, ob ihr werdt gewar,
 Das jemandt was redt oder thut,
 Das solt ihr mir bey ewrem blut,
 Verhehlen nicht, vnd sagen an,
 So habt ihrs euch zugut gethan,
 45 Das laßt euch also fein befohl'n,
 So will ich euch nun zessen hol'n.
 Wie nun Cassita hatt vermahnt,
 Sein jungen, hatt ihn recht geahnt,
 Ein stund war hin vnd nicht viel mehr,
 50 Da kompt mit seinem Son daher
 Der Man, des dieser Ader war,
 Die jungen wurden fein gewar,
 Vnd hatten auff ihn eben acht,
 Des schneidens ward so baldt gedacht.
 55 Der man sprach zu dem Son, Wolan,
 Wir müssen mit der sichel dran,
 Wir haben nun nicht lenger weil, [67]
 Derhalben soltu gehn mit eil,
 Zu Schlarn von Kleinendentelum,
 60 Vnd bitt ihn das er morgen kum,
 Zum Faulen Fritzen geh mir auch,
 Der ist zu mal ein guter gauch,
 Er wird mich freilich jetzt nicht lassen,
 Geh auch zum Schlemmer ann der strassen,
 65 Zu diesen dreien soltu gehn,
 Vnd hörn ob sie wölln bey vns stehn,
 Vnd sprech, Es sey mein freundlich bitt,
 Nach dem es ist ein löblich fitt,
 Das gute freund fein in der not,
 70 Einander helffen frú vnd spot,
 Das sie wölln komen morgen frúh,
 Ehe dann gemolten sind die kúh,
 Vnd von dem hirtten in die weyd,

- Getrieben also sie beschend,
 75 Und noch ein wörtlin zu ihn sag,
 Zu mitternacht, zu mittem tag,
 Woll ich ihn helfen wo sie mein
 Bedörffen, soll kein zweivel sein.
 Der Son dem Vatter antwort gab,
 80 Was ich von euch vernommen hab,
 Darinn ich lieber Vatter mein,
 Will willig und gehorsam sein,
 Die armen jungen Böglin tal,
 Vernahmen wol was er befahl
 85 Seim Son, Sie dachten diß geschicht
 Das wollen wir verhehlen nicht,
 Und vnser Mutter zehgen an, [68]
 Was wir von ihm vernommen han.
 Der Cassita war wol gelungen,
 90 Weil sie fand speiß für ihre jungen,
 Ein klein zeit war sie auß geweest,
 Da kam sie wider inn das nest,
 Und frölich ihre jungen nert,
 Diemeil ihr Gott hatt speiß beschert,
 95 Die jungen selbst auch fräwten sich,
 Diemeil ihn Gott genediglich,
 Sein milte handt hatt auffgethan,
 Zu reden baldt, sie fiengen an.
 Du aller liebsteß Mütterlein,
 100 Wir wollen euch anzeigen fein,
 Was wir jekundt gehöret han
 In vnserm nistchin von dem Man,
 Der diesen Ader schneiden will,
 Er hat gesetzt ein kurzes zill,
 105 Zu schneiden wirdt er baldt anheben,
 Und hat seim Son befehl gegeben,
 Wir haben nun nicht lenger frist,
 Diemeil die Erndt vorhanden ist,
 (Sprach er) Und ist jetzt eben zeit,

- 110 Daß man auff diesem Ader schneit,
 Derhalben ich nicht lenger mag
 Verziehen, Geh noch diesen tag
 Zu meinen Freunden, sag ihn an,
 Daß sie morgen von stunden an,
 115 Auff diesen Ader kommen früh,
 Ehe dann gemolten sind die Rüh,
 Daß sie dasselbig werden thun, [69]
 Verseh ich mich zu ihn, mein Sun.
 So bitten wir dich Mütterlein,
 120 Du wöllst vns arme Vögelein
 (Weil vnser keins noch fliehen kann,
 Vnd hören nun wol, wie vnd wann)
 Versorgen an ein andern ort,
 Daß wir nicht werden hie ermordt.
 125 Die mutter sprach zu ihren kinden,
 Auß meiner weißheit kan ich finden,
 Diemeil er solchs befohlen hot
 Sein Freunden, so hats noch kein not,
 Ich weuß wol, daß sie kommen nicht,
 130 Dann solchs von freunden gern geschicht,
 Doch solt ihr morgen haben acht,
 Weß weiter werd vom Man gedacht.
 Des morgens früh der Vatter kam,
 Als er die Schnitter nicht vernam,
 135 Da wartet er wol dritthalb stund,
 Vnd da die leng nicht warten kund,
 Er sprach zum Son, Mein liebes Kindt,
 Von Freunden wir betrogen find,
 Was soll ich sagen? Nun wolan,
 140 Die Schwöger wölln wir sprechen an,
 Im Schlauraffthal sitzt Klöppelskass,
 Mehn nicht, das mich derselbig las,
 Heynß Sawermilch, vnd Blinkelmauß,
 Ich halt nicht, das sie bleiben auß,
 145 Desgleichen Bacchus Schwermerkopff,
 Der ist zumal ein guter tropff,
 Der Rabler vnd der Grempler, [70]
 Schlaubrant, vnd Schnörrer, bitt sie her,

- Das sie wölln kommen zu vns her,
 150 Halt nicht, das sichs ihr einr beschwer.
 Ich wolt, das Niemand auch hertem,
 Der wer mir warlich angeneh,
 So wolten wir auch eiln dauon,
 Vnd zeitlich feierabendt hon.
- 155 Doch falln mir zu noch ander zwen,
 Die werden freilich bey vns stehn,
 Als Eilnitser, vnd Beydeinweil,
 Wann die wern vber sieben meil,
 Sie kemen her vnd hülffen mir.
- 160 Noch ander zwen die nenn ich dir,
 Der ein mit namen Sauffdichsat,
 Mit dem schaff ich gewißlich rat,
 Stehlangsamauff wölln wir auch haben,
 Das sind zumal zwen guter knaben,
- 165 Ich dend, Schlaffsanfft hör auch dabey,
 Wern eben guter buben drey.
 Die Schwöger sind fast all genent,
 So geh nun hin, mein Son, behendt,
 Vnd sag ihn, wie mirs wolgefall,
- 170 Das sie vns sollen helffen all.
 Als Cassita das Böglin weiß
 Hatt für sein jungen funden speiß,
 Vnd darnach widder zu ihn kam,
 Vnd all die red von ihn vernam,
- 175 Wie das die lieben Schwöger nun,
 Beruffen weren durch den Sun,
 Cassita sprach, Es schadet nicht, [71]
 Damit wirdt noch nichts außgericht,
 Weil ers zu seinen Schwögern stellt,
- 180 Mir solche red noch wol gefellt,
 Darumb solt ihr zufrieden sein,
 Mein aller liebsten Kindelein,
 Doch morgen solt ihr haben acht,
 Wes weiter wirdt vom Herrn gedacht.
- 185 Des morgens früh kömpt inn das selbt
 Der Herr des Alders obgemelt,
 Er harrt, vnd harrt, vnd harrt, vnd harrt,

- Er sprach zum Sun, wir sind genarrt
 Von vnsern Schwögern mechtig fein,
 190 Es müssen faule schelmen sein,
 Sie halten mich für einen gauch,
 Mein Bruder will ich dennoch auch
 Ansprechen lassen, vnd probiern,
 Ob er sich auch wöll exhibiern,
 195 Gleich wie die andern han gethan,
 Er sprach zu seinem Sun, Wolan,
 Du solt zu deinem Wettern gehn,
 Vnd hörn, ob er wöll bey vns stehn,
 Die Frucht zu schneiden morgen früh,
 200 Ein stund zuuor, ehe dann die Rüh,
 Vom Hirten werden inn die wehd
 Getrieben, vnd nicht lenger behd,
 Vnd das er kom mit seim gesind,
 Das ein theil schneid, das ander bind.
 205 Der Sun zu seinem Wettern kam,
 Als baldt der Wetter ihn vernam,
 Sprach er, Sih lieber Wetter mein [72]
 Sey mirs Gott willkom, Das stünd fein,
 Das doch ein mal mein Wetter kem
 210 Zu mir, das wer mir angenehm,
 Mein lieber Sun, wie steht die sach?
 Er sprach zum Knecht, hieß Eilgemach,
 Lang her die fleisch im schand daneben,
 Ich muß mein Wettern trinden geben.
 215 Da nun der jung getruncken hat,
 Als baldt er seinen Wettern bat,
 Vnd sprach, Ach liebster Wetter mein,
 Wöllt ihr vns nur behülflich sein,
 Die Frucht zu schneiden morgen früh,
 220 Ehe dann getrieben sind die Rüh,
 Vnd brächt mit euch ewer gesind,
 Das ein theil schneid, das ander bind,
 Mein Batter vmb euch allezeit,
 Solchs zuuerdienen ist bereit.

225 Der Better sprach, Es steht mir zu,
 Daß ich mein bruder hülffe thu,
 So sag ihm, daß ich willig sey,
 Vnd hab nicht sorg, Da bleib es bey.

Die jungen Böglin sagten an
 230 Der Cassita, wie das der Man
 Sein Sun zum Bruder hett gesandt.

Cassita sprach, Auß mein verstandt
 Sind ich mein lieben Kindelein,
 Das wir vorm Bruder sicher sein,
 235 Das es sey ernst, das fehlt noch weit,
 Darumb seidt aller sorgen queit,
 Vnd laßt vns sein noch vnuerzagt, [73]
 Habt morgen acht, was wird gesagt.

Des andern tags, da kam ins felbt
 240 Der Herr des Aders, oft gemelt,
 Des morgens früh zur dritten stund,
 Dann er nicht lenger schlaffen kund,
 Vnd meint, es wurd nun für sich gehn,
 Sein Bruder wurd gar früh auffstehn,

245 Er harrt wol zwo stund oder drey,
 Er sprach, Ist das nicht hüberey,
 Die mit mir treibt der Bruder mein?
 Er soll mir wol ein lügner sein,
 Der Herr des sich bekümmert hoch,

250 Da harrt er noch ein stund darnoch,
 Biß daß das glöcklin sieben schlug,
 Er sprach, Ich hab des Bruders gnug,
 Der Teuffel traw dem lügner mehr,
 Der gut man war bekümmert sehr,

255 Er sprach, es thut einr wie der ander,
 Freundt, Schwöger, Better, mit einander,
 Ja wol der Freundtschafft, bettertschafft,
 Der Mogschafft, Sipschafft, Bruderschafft,
 Ein Teuffel wie der ander schafft,

260 Was sie doch reden hat kein krafft.

Er sprach zum Sun, mit namen Michel,
 Geh hin, vnd bring du vns zwo Sichel,
 So nem ich ein, So nimpstu ein,

- So schneiden wir die Frucht allein,
 265 Der Sun ihm gern gehorsam was,
 Die jungen Böglin horten das,
 Vnd zeigten an dem Mütterlein. [74]
 Sie sprach, das möcht wol etwas sein,
 Es ist noch nie so zeit geweest,
 270 Nun mach ich euch ein ander nest,
 Weil ers will selber greiffen an,
 Sonst blieb es warlich ungethan,
 Sie zog balbt an ein ander end,
 Der Herr schneid ab die Frucht behend.

¶ Morale.

- 275 Das Böglin Cassita fürwar,
 Zeigt dirß Morale selber klar,
 Vom selben lern, so wirstu klug,
 Darumb sey des jehundt genug,
 Wiemol hierauß ein feine ler,
 280 Den Kindern auch zu geben wer,
 Wie nützlich ding Gehorsam sey,
 So laß ichs nun hie bleiben bey.

Von eim alten vnd jungen
 Krebs

Die 19. Fabel.

- E**M berg scheidt Poln von Bngerlandt,
 Von dannen zu der rechten handt,
 Die Aber ihren vrsprung hat,
 Vnd fleußt hin durch die schöne stadt
 5 Preßla, der Behmen König verwandt,
 Gotts Wort ist auch daselbst bekandt,
 Johannes Heß vnd Maioban
 Habens so fein gerichtet an, [75]
 Ist kaum ein Stadt im Römischen Reich,
 10 Preßla ist wol derselben gleich,
 Von herrn Laurenz Coruini lehr,
 Dieselb Stadt hat groß lob vnd ehr.
 Die Aber zeucht darnach furt an,

- Trifft immerhin die alte ban,
 15 Für Croffen fleußt die Neuß darein,
 Daselbst wechßt sehr ein guter Wein.
 Die Aber kompt auch zu der Stadt,
 Von Franden die den namen hat,
 Wann nun die Aber fast fünff meil
 20 Von Frandsfurdt hat vagiert mit eil,
 Sie vnd Wart, sich bei Custrain
 Einander heissen willkom sein,
 Es fleußt die Wart durch Pölerlandt,
 Zu Custrin macht sie sich bekandt,
 25 Beid wasser also Fischreich find,
 Daß man kaum ihres gleichen find. [76]
 Darumb ich mich hernach noch mehr
 Davon zu schreiben nicht beschwer,
 Dann ich zuvor wolt loben gern,
 30 Das neue Schloß des frommen Herrn.
 Das Schloß ligt in der neuen Mard,
 Vnd wirdt gebawet treflich stard,
 Also, das ich darff sagen freh,
 Wann schon der Türck (da Gott für seh)
 35 Râm mit drey hundert tausent man,
 Das Schloß wurd er doch lassen stan,
 Vnd wann er schon wer noch so wußt,
 Davon mit schanden ziehen müßt,
 Gleich wie man hat für Wien gesehn,
 40 Das auch desgleichen ist geschehn,
 Man lömpt schwerlich beiß Schloß hinan,
 Das mans nicht wol gewinnen kan,
 Der tieffen Sumpff find allzu vil,
 Drumbß warlich arbeit kosten will,
 45 Davon wer noch wol mehr zu schreiben,
 Doch will ichs hiebeh lassen bleiben,
 Vnd kürzlich auch das zeigen an,
 Was ich zuvor verheissen han.
 Nemlich wie Gottes milte handt,
 50 Hat meines gnedigen Herren landt,
 Versorgt mit Fischen mancher art,
 Beid in der Aber vnd der Wart.

Ich acht aber das fast dem Stür
 Billich die oberhandt gepür,
 55 Diemeil er ist der gröste Fisch,
 Mit ihm speißt man wol zwenzig tisch. [77]
 Man sagt, der Lachs hab nach dem Stür
 On widerred die nechste chür.

Die Lampred hat darnach den preiß,
 60 Zu dem braucht man ein söliche weiß,
 Wann man ihn sieden will, im Wein
 Will er zuvor ertrendet sein.

Darnach Muren man setzen soll,
 Denselben muß man sieden woll.
 65 Zum Welsen braucht man nicht lang weil,
 Er will gesotten sein mit eil.

Der Hecht mit seinen scharpffen zen,
 Muß in der nehsten ordnung sten.

Des Carpen zungen gibt man preiß.
 70 Der Blei darnach folgt, der ist weiß,
 Er wirdt sonst Bressum auch genent,
 Denselben Fisch man leichtlich kent,
 Dann er sehr breit ist, dauon ich
 Will sagen, das ist lecherlich.

Es stundt ein Wolff in grosser not,
 Vnd sich besorget für dem todt,
 Da globet er bey seiner trem,
 Er wöll sein leben lang kein Sam
 Nicht fressen mehr, so fern ihm Gott,
 80 Nur helffen wolt auß solcher not.

Als er nun auß der not entkam,
 Darnach er bald ein Sam vernam,
 Die lag in einem tieffen tot,
 Der Wolff ihr guten abendt bot,
 85 Vnd sprach, du liebe Bresum mein,
 Wie komstu da in pful hinein? [78]
 Ich meint, du soltst im wasser sein.

Die Sam sprach, das ist warlich fein,
 Das ich dir muß ein Bresum sein,

53 Stür. 57 Lachs. 59 Lampred. 63 Muren. 65 Wels.
 67 Hecht. 69 Carp. 70 Blei oder Bressum oder Brassum.
 77 *Ficta poenitentia.*

90 Du sihst nicht wol, Ich bin ein Schwein,
 Das ist die gröste wollust mein,
 Wann ich mich leg in dreck hinein,
 Kein Bresum pflegt im pful zu sein.

Da sprach der Wolff, Ja wol ein Schwein,
 95 Ver du mich was ein Bresum seh.

Die Sam sprach, Geh nur baß herbey,
 Und seh mich an nur eben woll,
 So wirstu ja (du seist dann toll,
 Und ganz beraubet deiner sinn)

100 Werden, das ich kein Bresum binn.

Da sprach der Wolff, es sey also,
 Du wirst mein nimmer werden fro,
 Du seist gleich Bresum oder Sam,
 So bin ich hie, das ich dir kraw,

105 Diemeil du bist im bad jekundt,
 Und schwizest, das ist dir gesundt.

Da gieng der Wolff in pful hinein,
 Und hielt die nasen an das Schwein,
 Und sprach, du wilt kein Bresum sein,
 110 Du wirst noch nicht mit solchem schein
 Betriegen mich, darumb will ich
 Für einen Bresum fressen dich.

Also der Wolff an Bresums stat
 Die arme Sam gefressen hat.

115 Auff das ich ad propositum
 Von dem vermeynten Bresum tum, [79]

Den Rap setz ich dem Bressum noch,
 Den pflegt man auch zunennen Roch.

Das Barben meulchin, Ghesen, Zert,
 120 Sind nicht geringer ehren werdt.

Ael und Neunaug folgen darnoch,
 Die wölln von eim geschickten Roch
 Berentet sein, sonst isset man
 Gar baldt das leydig Fieber dran,

125 Dasselbig will ich auch hieben,
 Verstanden haben von dem Schley,

117 Rap. 118 Roch. 119 Barb. Ghesen. Zert. 121 Ale
 Neunaug. 126 Schley.

Carusen find zu braten gut,
 Groß ehr man ihn zu Stetin thut,
 Dann wann ein Burger in der Stadt,
 130 Ein guten Freund geladen hat,
 So setzt er ihm Carusen dar,
 Damit ihm groß ehr widderfar.

Berß, Kaulberß, Grundeln find wol klein,
 Doch wo sie wern nicht so gemein,
 135 So hielt man sie für edel Fisch,
 Vnd zierten wol eins Fürsten tisch,
 Was man für Grundeln helt am Rhein,
 Das müssen da die Schmerlen sein,
 Was man eim dar für Grundeln stelt,
 140 Am Rhein man sölschs für Craffen helt.

Die Steinbeiß helt man auch sehr wehrt,
 Damit ein guten Gast verehrt.

Darnach folgen Ghuster, vnd Zup,
 Die Rotaug, Quap, welcher Alrup
 145 Genennt wirdt, Was ich weiter find,
 Das find nur Fischlin fürs gefind, [80]
 Vnd für die Borß vnd gut geselln,
 Die nicht nach grosser narung stelln,
 Denselben Schnepel find bequem,
 150 Vnd Plöß find ihn fast angemem,
 Vnd Peiscker find ihn gute Bisch,
 Vnd Vcle tragen sie zu tisch,
 Wann sie han bier beim Heseling
 Vnd Döbel, find sie guter ding.

155 Der lezt ist doch zuuiel gering,
 Vnd heist mit namen Bitterling.

Noch hab ich nicht der Krebs gedacht,
 Darumb die Fabel wirdt gemacht,
 So will ich, was geschehen sey
 160 Zu Frankfurdt oder nah dabey,
 Nuffs aller kürzest zeigen an,

127 Carus. 133 Bers. Kaulbers. Grundel. 138 Schmerlen.
 140 Crafs. 141 Steinbeifs. 143 Ghuster. Zup. 144 Rotaug.
 Quap. Alrup oder Ropp. 149 Schnepel. 150 Plotz. 151
 Peiscker. 152 Vcle. 153 Heseling. 154 Dobel. 156 Bitter-
 ling. 157 Krebs.

Was da ein alt Krebs hab gethan.

- Der alt Krebs zu dem jungen sprach,
 Nun hörstuß Krebslin, thu gemacht,
 165 Der gang will dir nicht wol anstehn,
 Halt still, du mußt mir anders gehn,
 Du solt mir stracks wegs gehn für dich,
 Du wirst sonst baldt erzürnen mich,
 Dein tolles gehn das macht mich krank,
 170 Du mußt mir lern ein andern gangt.

- Das Krebslin gab sein antwort fein,
 Es sprach, das dünckt mich schwerlich fein,
 Doch geh mir für, so will ich gern
 Ein solches genglin von dir lern,
 175 Wann du den gang nicht zeigest mir,
 So kan ich schwerlich folgen dir. [81]

¶ Morale.

- Es steht nicht fein, wann einer will
 Ein andern vnderweisen vill,
 Vnd trifft selbst nicht den rechten wegt,
 180 Vnd ligt biß vber die ohrn im dreck,
 Will lern vnd straffen jederman,
 Vnd rürtß nicht mit eim finger an,
 Vnd nichts mehr, dann ein lerer bleibt,
 Von welchem Cato billich schreibt,
 185 Es steht dem lerer vbel an,
 Wann er sich selbst nicht leren kan,
 Vnd vnder des er strafft vnd lert,
 Ist er wol selber straffens werdt.

Von den Hasen

Die 20. Fabel. [82]

- N**UN will ich weiter zeigen an,
 Was etlich Hasen han gethan,
 Drumb hört mir zu vnd schweiget still.
 Wann man auff Darmstadt zu gehn will,
 5 Von Frandensfurdt am Mayn, so steht,
 Wann man zwischen dem Weinberg geht,
 Dort oben auff eim hohen plan,

171 *Medice cura te ipsum.*

185 *Turpe est doctori, cum culpa redarguit ipsum*

- Ein feine Warth, da hebt sich an,
 Auff einem gleichen land, so baldt,
 10 Ein schöner vnd lüstiger Waldt,
 Im Sommer der Vögel gesang,
 Macht ein daselbst die zeit nicht lang,
 Man geht ein stundt, vnd nicht viel mehr,
 Vnd darff nicht eilen all zu sehr,
 15 Biß das man kömpt zu einr Capell,
 Zur rechten handt ein alte Cell,
 Noch heutigs tags steht nah dabey,
 Ein Bruder auff der betteley
 Darinnen saß, für etlich jarn,
 20 Da noch die leut vnfinnig warn,
 Vnd häufig han dahin gewalt,
 Als noch des Papstes narrnwerd galt,
 Wer da das Glöcklin mit dem maul,
 Wol ziehen kundt, vnd war nicht faul,
 25 Der hieltß dafür, das jm der Ban,
 So ihm zuuor hat weh gethan,
 Solt hehlen, Sölch toll fantasen, [83]
 Wie sonst viel ander lepperey
 Der Teuffel hat gerichtet an,
 30 Damit betrogen manchen man,
 Vnd ihn geführt am narren sehl,
 Auff das ihm wurd sein Seel zuthenl,
 Die leut des ersten eydts vergassen,
 Vnd mußten Christum fahren lassen,
 35 Die Priester solten han gewehrt,
 Dem armen Bold, vnd recht gelert,
 So warn sie selber solch geselln,
 Die dem Teuffel trieben zur Hellen
 Der armen Seeln ein grosse schar,
 40 Mit ihrer Teuffelischen lar,
 Die Kirch hat nun kein groß gesell,
 Vnd steht nur da ein ler Capell,
 Zum Kalbskopff sie gemeiniglich,
 Vom Kalber Gottsdienst (so halt ich)
 45 Genennet wirdt, den der Bößwicht
 Jerobeam hat angericht.

- Wann man nun kömpt schier auß dem Waldt,
 Zur rechten seiten sihstu baldt,
 Neun steinern Creuz, Was die bedeuten,
 50 Das kan man hörn daselbst von Leuten,
 Ein heiligenstod stund auch dabey,
 Vnd wie hernach derselbig sey
 Von einem Schwermer vmb geschlagen,
 Das hört man von den Leuten sagen,
 55 Vnd mag wol sein, dieweil man sunst,
 Von Schwermern wehß kein besser kunst,
 Dann Bilder stürmen, vnd zureissen, [84]
 Vnd auff die Altar stein zu schmeissen,
 Solch loß gesindlin vnd landtleuffer,
 60 Die heist man jetzt die Widderteuffer,
 Die laß ich sarn. Wann du fürn Waldt
 Bist kommen, sihstu also baldt
 Den Hirtzprung zu der rechten handt,
 Man sagt in der Drey Eycher landt
 65 Ein Hirtz hab solchen sprung gethan,
 Für warheit helt solchs jederman,
 Das sol vor zeiten sein geschehn,
 Das warzeichen kan man noch sehn,
 Zwen langer stein sind dar gestellt,
 70 Die stehn im Sprendenlinger feldt,
 Das muß mir einer lassen sein
 Ein altes Monument gar fein,
 Auff hundert meil wegs, oder drey
 Hört man, das solchs geschehen sey.
 75 Darnach kömpt man gen Sprendenlingen,
 Dem selben Völdlin muß gelingen,
 Ein groß genad han sie von Gott,
 Das man sie leret sein gebott,
 Sein liebes Euangelium,
 80 Dadurch die Sünder werden frum.
 Bey Sprendlingen zur linden handt,
 Ein Schloß ligt im Drey Eycher landt,
 Im Waldt, von der strassen nicht fern,
 Das ist der Eisenburger herrn,

- 85 Dasselbig Schloß heißt man zum Han,
 Mein Herr von Hanaw hat daran
 (Wie ich vernim) das sechste theil, [85]
 Gott geb ihn allen glück vnd heil.
 Zu einem Berg kömpt man darnoch,
- 90 Der Gotteshainer nicht zu hoch,
 Viel guter Mülstein macht man do,
 Daher sie oftmals werden fro,
 Wann sie ein Müller vbertommen,
 Wie ich das selbst oft hab vernommen,
- 95 Das sie sich halten zu dem Wein,
 Vnd mit dem Müller frölich sein,
 Vnd machen ihm den beutel ler,
 Das ihn ja nicht das geldt beschwer,
 Dann wann sie ihm ein Mülstein geben,
- 100 Von stunden an ligt's geldt daneben.
 Nun ist es zeit, das ich doch kum
 Zulezt auch ad Propositum,
 So wollen wirs nun greiffen an,
 Es ligt ein Dorff nicht fern dauon,
- 105 Daselbst hat man bißher gesagt,
 Wie Maria die reine Magt,
 Ein Wallfart hab gerichtet an,
 Die solches sagen, liegen dran,
 Es hatt der Teuffel in der Hells,
- 110 Beelzebub, vnd sein geselln,
 Vnder der Mutter Gottes namen,
 Gesäet solchen bösen samen,
 Daselbst noch man auff diesen tag,
 Ein alten Gößen sehen mag,
- 115 Dahin hat man die Leut geweist,
 Als würd Maria da gepreist,
 Mit toller lehr vnd fantasen, [86]
 Treib man sie zur Abgötterey.
 Das laß ich fallen, vnd komm daran,
- 120 Was ellich Hasen han gethan,
 Beim selben dorff, heißt Ofental,
 Der Hasen war ein zimlich zal,
 Ein grosses krachen hörten sie

- Im waldt, zuvor gehört nie,
 125 Daun sie lieffen sich vertreiben,
 Vnd wolten da nicht lenger bleiben,
 Vnd meinten ganz, sie müsten dran,
 Die ganz Drey Eych wurd vntergahn,
 So forchtsam warn die armen thier,
 130 Sie lieffen, biß sie kamen schier
 Auff Darmstadt zu, den halben weg,
 Vnd hielten still bey einem steg,
 Da hatten sie mit grosser eil
 Gelauffen wol ein ganze meil,
 135 Als sie nun biß ans vffer kamen,
 Die Frösch die Hasen baldt vernamen,
 Vnd plumpten in die bach behendt,
 Die Drey Eych hat daselbst ein endt,
 Derselbig ort die Bayers Eych
 140 Genennet wirdt, Da hebt sich gleich
 Im Waldt die Obern Graffschafft an,
 Am selben ort die Hasen han
 Die Frösch gesehen in die Bach
 Springen, war ihn ein feine sach,
 145 Diemeil der Thier warn noch mehr,
 Die sich auch leichtlich furchten sehr.
 Das merckt zu erst ein alter Haß, [87]
 Er sprach zun andern, Was ist das,
 Das wir narrn sind also verzagt,
 150 Als hab der Teuffel vns geiagt?
 So ihr doch seht, das man auch find
 In diesem land, die furchtsam sind,
 Ja die sich vns verzagten Hasen
 In ihrem reich erschrecken lassen,
 155 Vnd plumpen in das Wasser nein,
 Darumb laßt vns gemannet sein,
 Wir sehn doch, das vns niemandt noch
 Gelauffen hat, der mit vns poch.
 Also warn sie getröstet baldt,
 160 Vnd zogen wider in den Waldt.

¶ Morale.

Der alt Haß zeigts Morale an,

Das du dich nicht solt fern daran,
 Wann jemandt dir will machen bang,
 Dann solch geschrey wert doch nicht lang,
 165 Und baldt verschwindt, gleich wie der rauch,
 Wer sich lest schrecken, ist ein gauch.
 Doch soltu auch dabey sein frum,
 Das dir nicht billch ein schreck fürkum,
 Kompsstu darüber in ein schrecken,
 170 So wirdt dich Gott nicht lassen stecken. [88]

Von dem Löwen vnd
Esel*)

Die 21. Fabel.

Es hat ein Löw im Römischen Reich,
 Regiert vor zeiten gwaltiglich,
 Als er nun kam zu seinen tagen,
 Und fundt die last nicht lenger tragen,
 5 Und krankheit halben vmb ihn stund,
 Das er die leng nicht leben fund,
 Da lest er außgehn ein Mandat,
 Das baldt zu seiner Maiestat
 Die Thier solten kommen all,
 10 Sie zohen baldt mit grossen schall
 Auff den Reichstag zu ihrem Herrn,
 Das sahe der alte König gern,
 Den jungen Löwen saht er ein, [89]
 Das er nach ihm solt König sein,
 15 On widerred nam jederman
 Des alten letzten willen an,
 Und da die sach war wol bestellt,
 Da schied der alt von dieser Welt.
 Als er nun herlich war bestat,
 20 Da fandt sich baldt der falsche rhat,
 Verzweiuelt huben in der haut,
 Den doch der Alt hatt viel vertraut,
 Und sie erhöhet auß dem tot,

21, 23 *Ingratitudo.*

21 = 17 U (500 Verse): *) Esel 2c. 1 hatt 10 baldt] hyn
 15 Nach dieser red 17 Als nun die 22 Alt] König

- So nicht zuvor das trucken brot
 25 Zufressen hatten, wolten nun
 Nicht annemen des alten Sun,
 Vnd dachten, wie ihn möcht gebürn,
 Ein mutwilligs leben zu fûrn,
 Sahen kein gute ordnung gern,
 30 Vnd wolten gar nicht für ein herrn
 Den jungen Löwen krönen lassen,
 Vnd wehrten vber alle massen,
 Vnd zeigten damit vrsach an,
 Warumb sie ihn nicht wolten han,
 35 Wie das die Löwen biß anher,
 Tyrannisch wern gewesen sehr,
 (Die red hatt wol ein hübschen schein)
 Wie sie die armen Thierlein,
 Zurissen on barmherzigkeit,
 40 Nicht wie ein fromme Oberkeit,
 Vnd kûnd keins vor ihn sicher sein,
 Derhalben müst man sehen drein.
 Sie gaben ihr sach grewlich an, [90]
 Die Löwen hattens allß gethan,
 45 Wie man dann pflegt gemeiniglich,
 Wann man also beklaget sich,
 Alles guten zuschweigen gern,
 Das ergst redt man von Oberhern,
 Da kûndt man offentlich erfarn,
 50 Das auch die Râth verrether warn.
 Es hub sich ein gemûrmel an,
 Sein meinung redet jederman,
 Es warn ein theil der erbarkeit
 Geneigt, den war es warlich leit,
 55 Das man so schendtlich handeln wolt,

27 *Infideles et ingrati consiliarij.*

- 23--29 = 23 I Geholffen auch zu grossen ehrn,
 vnd sie gemacht zu reichen herrn.
 Die suchten nun forthyn zu haben,
 eyn frehes leben wie die knaben,
 v So kehyn ordnung sehen gern,
 30 Sie wolten 41 kond doch niemand sicher 42 Für yhn,
 drum müst 47 Des gûttens alles zu 53 ein] zum

- Sie riethen, daß man gar nicht solt
 Den jungen Löwen vbergeben,
 Dem mehrer theil war solchs nicht eben,
 Die dachten sich nicht Narren sein,
 60 Sie meinten, man solt sehen drein,
 Es müßt ein mal auch anderst gehn,
 Vnd nicht die herrschafft allweg stehn
 Bey den Bluthunden vnd Tyrannen,
 Zulezt fordert man sie zusammen,
 65 Daß man zum König erwelen solt,
 Welchen der gröst hauff haben wolt.

- Da sprachen an die falsche Rhet
 Den Fuchß, daß er das beste thet,
 Vnd wolt dem tollen pöffel fein
 70 Ein solche meinung sagen ein,
 Vom Esell, wie derselbig sey
 So frum, daß man kein tyrannen,
 An ihm noch nie gemercket hab, [91]
 Daß er auch nicht hoch einher trab,
 75 Laß sich an wenigem benügen,
 Die hoffen würden sich wol fügen.

- Es daucht den Fuchß zwar selbst nicht fein,
 Daß ein Esel solt König sein,
 Gefellt ihm doch der anschlag wol,
 80 Daß er sein handtwerck üben soll,
 Vnd ob es wol war lecherlich,
 So thut ihm doch wol, daß er sich
 Sampt sein geselln, vor keinem zwang
 Nicht fürchten dorfft sein lebenslang.
 85 Da fasset er die sach gar fein,
 Vnd ließ ihm kein schimpfftheiding sein,
 Da trat er auff vnd reuspert sich,
 Vnd sprach zun Ständen, Hört was ich,
 Ihr lieben Herrn, euch sagen will,
 90 Hört mir nur zu vnd schweiget still,

68 *Vulpes malorum consiliariorum rabula.*

88 *Oratio Vulpis contra Leonem.*

60 Sie sprachen, 66 gröst] mehst 75 wenigem gern benügen
 76 solten 77 Fuchß wol nerricht sein 83 keinem] allem

Des Reichs noth ligt mir so hart an,
 Das ich nicht lenger schweigen kan.

- Ihr kündt selbst denken, lieben Herrn,
 Das niemandt vnrecht leidet gern,
 95 So haltens auch die recht nicht ein,
 Das Fürsten sölln tyrannisch sein.
 Nun haben jhe in diesem fall,
 Ein grossen fehl die Löwen all,
 Das sie gar niemandt schonen wölln,
 100 Darumb des Reichs ständ welen sölln,
 Ein andern König on verzug,
 Weil sie des jekundt haben fug.
 Sein red war ganz dahin gericht, [92]
 Das er die Löwen macht zu nicht,
 105 Vnd solten fürthhin nicht regiern,
 Die kündt er wol amplificiern,
 Das treib der Fuchß gar meisterlich.

- Die Ständ des Reichs besonnen sich,
 Sie hatten sich gar baldt bedacht,
 110 Der Fuchß hatt schon zu wegen bracht,
 Das schier niemandt beim Löwen stundt,
 Außgenommen ein alter Hundt,
 Ein Lamb, vnd Schaff, vnd nicht viel mehr,
 Dieselben warn bekümmert sehr,
 115 Da zweiuelt man wer wirdig wer,
 Einr sölichen Königlichen ehr.

- Der Fuchß hatt ihm gemacht die ban,
 Zu reden fing er weiter an,
 Vnd sprach, schweigt nur ein wenig still,
 120 Vnd hört, zu wem ich rathen will.
 Ich hab mich wol darauff bedacht,
 Vnd auch damit viel zeit zubracht,
 Wem billch das Regiment gebür,
 Biß das mir kompt der Esel für,

94 *Maior.* 97 *Minor.* 100 *Conclusio.*

117 *Oratio uulpis pro Asino.*

-
91. 92 fehlen. 93 selbst] wol 101 on alln verzüg:
 111—114 = Der amecht vnd verzweifelt knab,
 daß sie vom Löwen fielen ab,
 121 mich schon darauff wol 122 vmb bracht.

- 125 So dunct mich, lieben Herren mein,
 Dem Reich soll wol gerathen sein,
 Wann man erwelt das Esel gschlecht,
 Vnd das jr mich merckt eben recht,
 Warumb ich zegg den Esel an,
 130 Ich habß on vrsach nicht gethan.
 Ihr müßt ihe das bekennen frey,
 Das er gar nicht tyrannisch sey,
 Vnd frist die armen Thier nicht, [93]
 Welchs von den Löwen offft geschicht,
 135 Kein vbelß hat er nie gethan,
 Da habt jhr all kein zweiucl an.
 So wißt jhr das auch, lieben Herrn,
 Das er ist trew, vnd arbeit gern.
 Darzu ist das ein tugent fein,
 140 Das er für ihm leßt etwas fein,
 Auch ander Thier, Hört noch mehr,
 Er leßt ihm an geringer ehr
 Benügen allzeit, das ist war.
 Auch ist die tugendt offenbar,
 145 Das er groß Rendten nicht begert,
 Vnd sich von seiner arbeit nert.
 Er ist nicht stolß, vnd lebt on pracht,
 Drumb wird er billch zum König gemacht,
 Die tugendt all beim Esel stehn,
 150 Drumb laßt euch solchs zu hertzen gehn.
 Dem Fuchß gieng wol das schwezen ab,
 Des muß der arm Löw sein schabab,
 Er lobt den Esel wol ein stund,
 Vnd jhn doch nicht vollnloben kund.
 155 Als solchs den Böffel küßelt sehr,
 Da fing er an zu reden mehr,

131 *De uirtutibus Asini.*

- 126 soll 129 ich geb den
 133—138 = Das hatt der Esel offft beweist,
 vnd ist des halben weit gepreißt.
 139 So ist das auch eyn 145 grosser 146 Nach 146 folgen
 133. 134. 151 geschweß 154 = Vnd doch nit genug geloben kund.

- Das solt ihr auch bedenden wol,
 Das solchs von Gotts wegen sein soll,
 Vnd er darzu verordnet sey,
 160 Das kündt ihr mercken auch dabey,
 (Ich brauch fürwar kein böse tück)
 Ein Creuz tregt er auff seinem rüß,
 Das solches tregt der Esel frum, [94]
 Das ist ein groß Mysterium.
- 165 Als baldt des Creuzes wardt gedacht,
 Da war der hauff schon dahin bracht,
 Das sie zußeln mit grossem schall,
 Vnd fingen an zu schreien all,
 Nun haben wir den funden frey,
 170 Der billich vnser König sey,
 Es ist ein wolgelerter Mann,
 Der alles mit einander kan,
 Beid Regiment wirdt er versehn,
 Welchs ist von Löwen nie geschehn,
 175 Beyd Weltlich vnd das Geistlich schwerdt
 Wirdt führen der Esel ehren werdt.
- Der Pöffel war da ganz bereit,
 Ein jeder was in sonderheit
 Zu preisen an dem Esel grob,
 180 Man sagt von ihm groß ehr vnd lob.
- Der ein fing an mit grossem fleiß,
 Den langen ohrn zu geben preiß,
 Die wern zum Reichth hörn mechtig gut.
- Der ander sprach mit stolzem mut,
 185 So lob ich das für allen dingen,
 Er hat ein guten halß zusingen,
 Gott hat vns solchen König beschert,
 Der vberauß ist wol gelert.
- Es war doch nichts an neuen Hern,
 190 Das jederman nicht lobet gern.

166 *Applausus ignobilis vulgi.* 174 *Papa.*

160 auch] wol 161 = Ich will nicht brauchen böse stück,
 168 reden 169 funden] rechten 175 Das Weltlich 177 Da
 war der pöffel ganz 186 guten] seinem (feinen U₁) 189 an] am

- Werdt ihr die sach ein mal versehn,
 260 So ist es auch vmbß Reich geschehn,
 Vnd sag das auff mein trew vnd eyd,
 Das mir solchs wer so herzlich leyd,
 Das ich auch wolt viel lieber sterben,
 Dann also sehn das Reich verderben.
 265 Solch ernste red vnd tapfferkeit
 Des Hunds, dem Fuchß thet viel zu leit,
 Diemeil Er omnes ward bewegt,
 Drumb er sich baldt dawider legt,
 Vnd sprach, Was man im Reich beschleust,
 270 Ob schon dasselb die Hundt verdreust,
 So muß mans dannoch lassen bleiben,
 Den Hundt laßt nicht sein mutwilln treiben,
 Geschrieben laßt geschrieben sein.
 Dem hauffen fiel doch gleichwol ein,
 275 Das nie der Esel hett beweist
 Ein tapffer that, on das da gleist,
 Auff seinem ruck das Creuz allein,
 Doch kundt ihr ja nicht werden nein,
 Diemeil die mal war schon geschehn,
 280 Vnd war die schantz bereid versehn.
 Der Hundt trang endlich auff die that,
 Diemeil der Esel sunst nichts hat,
 Dann nur das Creuz, vnd falschen schein. [98]
 Da fing an zu bewilgen drein
 285 Der gröste hauff, das man solt gleich
 Sie kempffen lassen vmb das Reich
 Die beyde Könge, new vnd alt,
 Dem Esel da zukempffen galt,
 Da war dem Fuchß nicht wol zu sinn,
 290 Er dacht, Es ist hie kleinr gewinn,
 Mit seiner rott hing er den schwanz,
 Die sach ist nun verderbet ganz,
 Wir können nicht viel kempffens machen,
 Der hauff wirdt vnser aller lachen,

266 , thet dem Fuchß groß leyd. 267 Er] herr 268 Der
 Fuchß sich 269 Er sprach 288 da] nun 289 Das war

- 225 Werdt ihr ein solches heben an,
 So ist es baldt vmbß Reich gethan,
 Was gleist, das ist nicht alles goldt,
 Drumb ihr dem Fuchß nicht folgen solt,
 Da er das Creuz mit stolzem bracht
- 230 Erhebt, vnd euch ein nasen macht,
 Der listig Fuchß vnd seine Rott,
 Die führn das Reich in angst vnd nott,
 Sie handeln, das sie mögen frey
 Volnbringen ihre schwermeren,
- 235 Warumb wolt ihr ihm folgen dann,
 So doch das Creuz betriegen kann?
 Das Creuz ist nichts, dann nur ein schein,
 Vnd kan wol nichts dahinden sein,
 Das thut warlich zur sachen nicht,
- 240 Ja, werß mit farzen außgericht,
 Das kan der Esel mechtig wol,
 Wann er darumb regieren sol,
 So findt man wol derselben mehr,
 Die auch wol köndten farzen sehr,
- 245 Die müßten all Regenten werden,
 Das wer ein löblich Reich auff Erden.
 Nun wolt ich dannoch lieben Hern,
 Von euch vernemen warlich gern,
 Was ihe der Esel hab gethan,
- 250 Darumb man ihn geloben kan.
 Wir wissen von dem Löwen wol,
 Darumb er bilch regieren sol,
 Manch treflich that hat er gethan, [97]
 Der man ihm nicht vollndanden kan,
- 255 Drumb rath ich euch bey meinen trewen,
 Thut nicht ein solchs, es wirdt euch rewen,
 Laßt euch den schein nicht machen toll,
 Der Fuchß ist aller schalckheit voll.

227 *Fucus.*

224 hab gesehen

229. 230 = Daß er das Creuz so hoch erhebt,
 Ich hab des gleichen mehr erlebt,

258 Die welt ist

- Werdt ihr die sach ein mal versehn,
 260 So ist es auch vmbß Reich geschehn,
 Vnd sag das auff mein trem vnd end,
 Das mir solchs wer so herzlich leyd,
 Das ich auch wolt viel lieber sterben,
 Dann also sehn das Reich verderben.
- 265 Solch ernste red vnd tapfferkeit
 Des Hunds, dem Fuchß thet viel zu leit,
 Diemeil Er omnes ward bewegt,
 Drumb er sich baldt dawider legt,
 Vnd sprach, Was man im Reich beschleust,
 270 Ob schon dasselb die Hundt verdreust,
 So muß mans dannoch lassen bleiben,
 Den Hundt laßt nicht sein mutwilln treiben,
 Geschrieben laßt geschrieben sein.
 Dem hauffen fiel doch gleichwol ein,
 275 Das nie der Esel hett beweist
 Ein tapffer that, on das da gleißt,
 Auff seinem ruck das Creuz allein,
 Doch kundt ihr ja nicht werden nein,
 Diemeil die mal war schon geschehn,
 280 Vnd war die schangk bereid versehn.
 Der Hundt trang endlich auff die that,
 Diemeil der Esel sunst nichts hat,
 Dann nur das Creuz, vnd falschen schein. [98]
 Da fing an zu bewilgen drein
 285 Der gröste hauff, das man solt gleich
 Sie kempffen lassen vmb das Reich
 Die beyde Könige, new vnd alt,
 Dem Esel da zukempffen galt,
 Da war dem Fuchß nicht wol zu sinn,
 290 Er dacht, Es ist hie kleinr gewinn,
 Mit seiner rott hing er den schwangk,
 Die sach ist nun verderbet gang,
 Wir können nicht viel kempffens machen,
 Der hauff wirdt vnser aller lachen,

266 , thet dem Fuchß groß leyd. 267 Er] herr 268 Der
 Fuchß sich 269 Er sprach 288 da] nun 289 Das war

- 295 Vnd werden vberkommen spot,
 Der Esel nicht gelernet hot
 Viel kunst, on wann er farzen soll,
 Vnd disteln fressen, kan er woll.
 Dagegen kriegt der Löw ein mut,
 300 Mit ihm molts wider werden gut,
 Die frommen Rhat die sahens gern,
 Vnd freuten sich mit ihrem Hern.
 Es wardt der kampfftag baldt bestimpt,
 Den Fuchß der Esel zu sich nimpt,
 305 So steht der Hundt beim Löwen frey,
 Die Thier kamen all herbey,
 Den kampff ließ man den Löwen weln,
 Er dacht, nun wirdt mirs nimmer feln.
 Da war nicht fern ein grosse bach,
 310 Der Löwe zu dem Esel sprach,
 Wolan, es gilt, welchems gelingt,
 Das er frey vbers Wasser springt,
 Vnd trucken seine füß behelt, [99]
 Dem werd das Königreich zugestellt.
 315 Der Löw zuspringen frewet sich,
 Er sprang hinüber gwaltiglich.
 Der Fuchß sprach zu dem falschen Rhat,
 Der Teuffel vns beschissen hat,
 Vnd führt vns in das spiel hinein,
 320 Jedoch es will gewaget sein,
 Last vns nur haben fedden mut,
 Gewinnen wir, so ist es gut,
 Wo nicht, so solß vns gelten gleich,
 Wir hatten vor auch nichts am Reich,
 325 Wolan, Es will gesprungen sein,
 Der Esel sprang, vnd pläzt hinein,
 Als ob ein floß gefallen wer,
 Des Esels wardt gelachet sehr,
 Da ward den falschen Rätthen bang,

315 *Primum certamen.*

298 essen 301 Rädte sahens 321 = Vnd last vns haben
 gütten müß, 324 Wir warn doch vor auch nit im Reich.

- 330 Der Löw herumb mit freuden sprang.
 Hie aber nun zusehen ist,
 Was doch vermag beyd glück vnd list,
 Solt einer nicht von wunder sagen,
 Vnd vber glück vnd schalckheit klagen?
- 335 Dann als der Esel plump hinein,
 Verwirret sich ein kleins Fischlin,
 Ins Esels ohr, Da solchs vernam
 Der Fuchß, als er auffß vfer kam,
 Da fing er an, vnd reuspert sich,
- 340 Vnd sprach, Schweigt still, vnd höret mich,
 Wo find mir nun die selben knaben,
 Die vns das Creuz verachtet haben?
 Darumb mein Herr sich hören lest, [100]
 Das weer ein schlechte kunst gewest,
- 345 Des Creuzes tugendt zu beweisen,
 Vnd weer deshalb nicht zu preisen,
 Wann er nicht mehr dann springen künd,
 So man viel ander Thier künd,
 Den wol on Creuz ein schlechte sach,
- 350 Auspringen vber solche bach,
 Mein herr gar viel ein höher that
 Durch sein Creuz außgerichtet hat.
 Im sprung eins Fischleins in der bach
 Ward er gewar, da sprang er nach,
- 355 Des Creuzs wunder macht er baß kundt,
 Das er den Fisch nicht mit dem muntt,
 Noch mit den pfoten fahen wolt,
 (Des jhr euch billch verwundern solt)
 Sonder mit einem ohr viel mehr,
- 360 Auß sonderlichem fleiß wolt er
 Das Fischlin fangen hinder rüd,
 Das laßt mir sein ein meisterstück.
 Derhalben folget meinem rhat,
 Wo auch der Löw ein solche that,
- 365 Beweisen wirdt hie für vns alln,

332 beyd] das 336 kleyn 350 vber disen bach. 359—
 362 fehlen. 363 Drumb solt jhr folgen

- So lassen wirs uns wol gefallen,
 Das ihm das Regiment gepür,
 Da halt ichs aber warlich für,
 Das weder maul, noch sein vier klagen,
 370 Ein kleines Bischlin solten fahen,
 Wann er gleich gieng darnach mit fleiß,
 Das er ein solche kunst beweiß,
 Der Esel aber solche that, [101]
 In einem sprung bewiesen hat.
 375 Der listig Fuchß spart keinen fleiß,
 Das er dem Creuz behielt den preiß,
 Was soll man sagen von dem schalck,
 Den er kundt vnder seinem balck
 Verbergen so behendiglich?
 380 Der Hundt darumb bekümmert sich
 Vnd vmbß glück, vnd die heuchelen,
 So scheint, als obs die warheit sen,
 Vnd war ihm das ein groß verdrieß,
 Das sich der hauff so narren ließ.
 385 Er sing so baldt zu belien an,
 Vnd leib, es hüt sich jederman
 Für diesem Fuchß, vnd gleubt ihm nicht,
 Das solchs also durch Gott geschicht,
 Es ist geschehen ungesehr,
 390 Darumb sich niemandt daran fehr,
 Der Hundt braucht sich gar weidelich,
 Das er den Fuchß brächt vnder sich,
 Biß das es zu besorgen war,
 Es wurd drauß (nicht on groffe fahr)
 395 Ein auffruhr inn dem Reich entstehn,
 Die dann pflegt selten ab zugehn,
 On grossen schaden, vnd on blut,
 Verhalben sah man an für gut,
 Das man sie noch eins kempffen ließ,
 400 Zu kempffen sie man wider hieß.

371 gleich darnach ging 374 Mit ehnem 374 beweiset
 381 vmb das glück vnd heuchellen, 382 So] die 394 drauß
 eyn groffe 395 Ein] Vnd 396 Das pflegt dann selten
 398 Des halben

- Sie giengen mit einander baldt
 Nicht ferrn, bey einen grünen Waldt,
 Ins Reichs geleit vnd sicherheit, [102]
 Der Löw war willig vnd bereit,
 405 Er sprach, Es gilt frey, Nun wolan,
 Wer vnter vns erwischen kan,
 Das bhendst Thier, der werd erkent
 Ein oberster im Regiment,
 Vnd soll im Reich ein König sein,
 410 Gar baldt lieff er zum Waldt hinein,
 Vnd jagt biß er ein Hasen fing,
 Da kam er, vnd war guter ding.
 Der Esel war faul, vnd gedacht,
 Hat mich der Teuffel hieher bracht,
 415 Es ist der müß doch allzuviel,
 Die mich das Römisch Reich kosten will,
 Vnd solt wol nicht viel friedens han,
 Er legt sich nider auff den plan,
 Wie er für hiß das maul hat auff,
 420 Da kömpt ein Rab, vnd fleugt ihm drauff,
 Vnd meint, es wer ein stinckend aß,
 Der Esel seiner nicht vergaß.
 Dann ob er wol sunst immerdar
 Ein vngeschickter Esel war,
 425 Noch war er da nicht all zu faul,
 Vnd flux den Raben mit dem maul
 Erschnapt, zu solchem glück,
 Halff ihm das Creuß auff seinem rüd.
 Der gut Löw hatt gefangen baldt,
 430 Ein Hasen, vnd lieff auß dem Waldt.
 Der Esel lag dort, vnd war faul,

405 *Secundum certamen.*

402 = An eynen ort bey eynem wald, 405 wolan] belan,
 ebenso 463. 474. 480. 512 407 werd genent 410 Vnd flügß
 lieff 422 sein auch nit
 423--431 = 423 I Vnd schnapt nach yhm vnd fieng yhn auch,
 der Lewe kumpt vnd sicht da den gauch.
 Den Esel ligen, der war faul,

Vnd hat den Raben in dem maul.

Der Löw fellt in ein grossen schreden, [103]

Vnd forcht, er müst nun bleiben stecken,

435 Er sprach, da schlag der hender zu,

Ich seh wol, was ich immer thu,

Das glück sich allzeit von mir fert,

Vieleicht ist mirs also beschert,

Doch soll es gelten noch ein mal,

440 Vnd werd ein vngerade zal,

Dann aller guten ding sind drey,

Da wölln wirs lassen bleiben bey.

Es steht ein Mül nicht fern von dann

Ihenseit des Berges, welcher kan

445 Dieselb der erst erreichen wol,

Derselb gekrönet werden soll.

Der Löw zulauffen baldt begundt,

Er lieff, was er leibs lauffen kundt,

Als in dem letzten kampff, weils galt,

450 Vnd wolt gewinnen mit gewalt.

Der Esel sprach, Bodß angst vnd güd,

Ich mag mein bein nicht machen müd,

Ich will mich legen auff die Erden,

Ich werd doch nimmer König werden,

455 Ich müst den spott zum schaden han,

Er legt sich nider auff den plan.

Der Löw hat schier sein lauff vollendt,

Wie er sich nun zur Mül zu wendt,

Siht er ein Esel für der thür,

460 Ich mehn, das dich der Teuffel führ,

Sprach er zu ihm, Bistu gereidt

Zur Mül'n kommen? Das thut mir leidt.

Wolan zuruck auff vnsern plan, [104]

Es gilt noch eins, du must haß dran,

465 Ich muß volln sehn, was Creuß vermag,

447 *Tertium et ultimum certamen.*

432 eyn Raben 433 Er fellt inn eynen 438 Es ist mir
vielleicht also 453. 454 umgestellt = 454. 453. 455 muß
461 bereydt

- Es thut mir an die heßsche plag.
 Er lieff, biß das er wider kam
 An jhenen ort, Da er vernam
 Den Esel wider, schrey er laut,
 470 Der Teuffel siß ins Esels haut,
 Vnd treibt mit mir solch büberen,
 Ich glaub frey, das der Teuffel sey,
 Der thut mir an solch grosse qual,
 Wolan es gilt zum dritten mal,
 475 Er fuhr dahin, gleich wie ein pfeil,
 Biß an die Mül mit grosser eil,
 Den Esel sahe er für ihm stahn,
 Er sprach, das hat gewiß gethan,
 Der leidig Teuffel inn der Hell,
 480 Wolan, so wirstu Herr Esell
 Ein König sein an meiner stat,
 Als der mir angewonnen hat.

¶ Morale.

- Diß ist die ursach, warumb gern
 Die groben Esel werden hern,
 485 Das glück ist groß, die kunst ist klein,
 Das glück thuts aber nicht allein,
 Der Meidhart, haß, vnd eigen will,
 Die ihun beim Esel mechtig vill,
 List, vntrew, vnd behendigkeit,
 490 Ehrgeit, Geiz, vnd vndanckbarkeit, [105]
 Die stehn fast all dem Esel bey,
 Auff das der Löw nicht König sey,
 Die Esel han gemeinlich glück,

485 *Summa petit liuor, perflant altissima uenti.*

470 steckt 471—472 fehlen. 473 Das Creuz thut mir an
 grosse 475 ein fehlt. 476 an] für 484 = Die Esel werden
 grosse herrn. 489 Vntrew, list, Zwischen 492 und 493:

492 II Rehn frommer nye auff erden war,
 er müßt von schwermern leyden fahr,

- Diemeil sie tragen auff dem rüd
 495 Ein Creuz, das ist, durch falschen schein
 Die Welt will ja verführet sein,
 Wie es dann bey vns auch geschicht,
 Da man so gar kan leiden nicht,
 Wer etwas kan vor einem andern,
 500 Die frommen menner müssen wandern,
 Vnd bringen nichts dann spott dauon,
 Für ihr wolthat ist solchs der lohn.
 Doch weil Gott richter ist auff Erden,
 So wirdt dem Fuchß sein lohn auch werden,
 505 Sampt seiner Rott, zu seiner zeit,
 Dann Abels blut gen himel schreit.
 Ich wilß aber hiemit beschliessen,
 Es möcht die Schwörmer sonst verbriessen,
 Wann ich ihr tugent weiter rhürt,
 510 Darumb zu schweigen mir gepürt,
 Die Welt hat lust zur Schwermeren,
 Wolan, hie soll es bleiben bey. [106]

Das thun sie noch auff disen tag,
 v kein frummer für hñ bleiben mag.
 Wie thet vor zeiten Arrius?
 zu vnsern zeitten Zwinglius?
 Der Münker vnd vil ander mer.
 welche lang zu erzelen wer.

x So geht es frommen leütten noch,
 der Esel hatt den fürgang doch. — Vers VI—IX
 sind in U₁ ausgelassen, in Vers III ist bösen statt schwermern
 eingesetzt.

495 Das Creüz 496 Der pöffel will verf. 497 dann
 hekund auch

501—506 = Wir haben von hñ nichts dann hon,
 Gott wirt hñ geben hñren lon.
 Der soll hñ werden hie vnd dort,
 erhalt vns Gott bey seinem wort,

507 So will ichs nun hiemit. — In U₁ ist Vers 508 die selbigen
 statt die schwermer (UA), in 511 triegerey statt schwermerey
 (UA) gesetzt.

Von einem wilden Schwein
und Esel

Die 22. Fabel.

- I**n Odenwaldt ist diß geschehn,
Wiemol ichs selbst nicht hab gesehen,
Da gieng ein Esel und war stolz,
Und sah ein wildes Schwein im Holz,
5 Er spert das Maul auff gegen ihm,
Und macht also ein greulich stim,
Daher erschrad das wilde Schwein,
Gedacht, hilff Gott, was soll das sein,
Das der sich also heßlich stellt?
10 Ein solche weiß mir nicht gefellt,
Er muß freilich besessen sein.
Da wandt er sich vom wilden Schwein, [107]
Und feret ihm den hindern dar,
Und wiemol er vor heßlich war,
15 So sah er da viel heßlicher,
Und thet, als ob er schellig wer.
Das wilde Schwein merckt baldt dabey,
Das er auß lauter böberey
Solch Narrheit treib, und spottet sein,
20 Dasselb verdroß das wilde Schwein,
Und firrt zuhauff sein scharpffe zen,
Und sprach, Es soll mich nichts angehn,
Dein spottens, du werst aber werdt
Einr harten straff, das ich mein Schwerdt,
25 Mein scharpffe zan an dir versucht,
Und dir das fallend vbel flucht.
Ich binn dir aber viel zu gut,
Dann das ich küß an dir mein mut,
Für mir magstu wol Narrheit treiben,

20, 1 *Arrogans inscitia.* 22 *Fortitudo animi.*

22 = 8 U (26 Verse): 1 das 3 und] der
5—20 = 5 I Und spottet sein mit hochmut groß
das wild Schwein solchs gar ser verdroß,
21 firrt] knirscht 22 nit 23 = Dein spotterei, du werst wol werd
29 Meint halben magst wol

- 30 Ich werdt mich gar nicht an dich reiben.
 Drumb fahr nur fort, vnd spott mein sehr,
 Dein grosse grobheit kan nicht mehr,
 Ich bin so erbar, vnd so frey,
 Das ich nicht acht dein spöttey.

¶ Morale.

- 35 Man seh sich für mit allem fleiß,
 Das sich niemandt an dem bescheiß,
 Der nichts dann höhn vnd spotten kan,
 Vnd nur verjeren jederman,
 Denn solche loß leut haben sonst,
 40 Nichts mehr gelernt, dann solche kunst, [108]
 Man kündt kein größern siegman finden,
 Dann wer den zorn kan vberwinden.

Vom Walbtgott vnd eim
 Bawern

Die 23. Fabel.

MAN find geschrieben, wie da sey
 Vorzeiten groß abgötterey,
 Gewest, zu einer jeden nott
 Erwelet war ein eigen Gott.

- 5 Wir haben solchs auch nit gespart,
 Vnd nach gefolgt der Heiden art,
 Die Schäfer vnd die Bawern han
 Ein Gott erwelet, der hieß Pan,
 Demselben war das Vieh besoln,
 10 Das heist Gott sein ehr gestoln,
 Solchs han wir leider auch gethan,
 Vnd frembd Götter gebettet an, [109]

31 *Ridiculum est, odio nocentis perdere innocentiam.*
 40 *Iracundiam qui uincit hostem superat maximum.*

33 so gut vnd auch so 35 allem] großem 36 kein mensch
 38 nur] will
 39—42 = 39 I Dann solche loß leut wissen nicht
 dann grobheit, wie man an ihn sieht.

- S. Thönges war ein Gott der Schwein,
 S. Wendel must ein Rühirt sein.
 15 Neptunus war ein Gott im Meer,
 So war der Mars ein Gott im Heer,
 Sanct Nicolaus an Neptunus stat
 Das Wasseramt versehen hat.
 So war Sanct Jörg der Reuter trost,
 20 Dem han sie oft ein Meß gelost,
 Das er ihn wolt beschern groß glück,
 Zubrauchen manch groß bubenstück,
 Darumb rieff man Sanct Jörgen an,
 Wo solt er hin, der gute man?
 25 Sie woltenß ihn doch nicht erlassen,
 Er must ihn helfen auff der strassen,
 Die armen leut zu greiffen an,
 Der gute Jörg must bey ihn stahn.
 Vulcanus must dem ferner wehrn,
 30 Den pflegten auch die Schmid zu ehren,
 Weil sie sich von dem Fener nern,
 Auff das er ihn wolt glück beschern.
 Bey uns man an Vulcanus stat,
 Sanct Loe angeruffen hat,
 35 Noch drey hat man darzu erdacht,
 Die auff das ferner hetten acht,
 Sanct Thönges, Lorenz, Florian,
 Die han bisher das best gethan,
 Weil die nun außgedienet han,
 40 Wen wollen wir nun nemen an?
 Den Schmiden will ich das befehl'n,
 Ob sie ein andern wolln erwähl'n, [110]
 Ich rath das sie bey Christo bleiben,
 Vnd kein Abgötterey mehr treiben.
 45 Besta ein Fenergöttin war,
 S. Agath ward in solcher fahr
 Von unsern Christen angebet,
 Solchs hat der grosse falsch Prophet
 Der Paps, der Endchrist uns gelert,
 50 Vnd Gott dem Herrn sein Wort verkert.
 Der voll Gott Dionysius,

- Dyeus, Bacchus, Facchus,
 Vnd ander namen hatt er mehr,
 Dem wardt erzeiget grosse ehr,
 55 Auff das er guten Wein beschert,
 Mit sauffen ward er hoch verehrt,
 Demselben dient man vberall,
 Sie schwermpten ihm mit grossem schall,
 Wann sie mit ihren Creuzen gingen,
 60 All Welt must da dem Baccho singen,
 Dafür wir darnach Sanct Urban
 An Bacchus stat gehalten han,
 Biß wir zulezt erfahren nun,
 Das niemandt helff, dann Gottes Sun,
 65 Welcher der einig Heylandt ist,
 Der hochgelobt Herr Ihesu Christ,
 Derselb beschert vns guten Wein.
 Lucina must Behmutter sein,
 Also bey vns in Kindes fahr,
 70 Sanct Margaret in solcher fahr
 Bey vns der Weiber Göttin war.
 Die Göttin Pallas jederman, [111]
 Umb lar vnd weißheit betet an,
 Die gab bey vns Sanct Catharein,
 75 Der Rauffleut Gott must Plutus sein,
 Bey vns man an desselben stat,
 S. Erasmus gesetzet hat.
 S. Anna ward ihm zugethan,
 In solchem vnfinnigen wahn,
 80 Ein lange zeit war jederman,
 Als wer es alles wolgethan,
 Da hort niemandt kein ander ler,
 Viel Meß in solcher heiligen ehr
 Von Rauffleuten wurden bestellt,
 85 Wann sie fern wolten vber feldt,
 Vnd wann ihr rheyß war vber Meer,
 Maosim war ihr beste wehr,
 Auff das sie heim auß aller fahr
 Ihr leben brechten sampt der wahr.
 90 Es warn viel ander Götter mehr,

- Die all lang zu erzelen wer.
 Noch ein art will ich zeigen an,
 Darumb wirs angefangen han.
 Es hießen Göttin Dryades,
 95 Desgleichen Dreftiades,
 Vnd hießen Götter Satyri,
 Eghpanes, vnd Syluani,
 Die sind vns jekundt unbekandt,
 Sie hatten vnter ihrer handt
 100 Die Welb, vnd Berg, die ehret man,
 Vnd rieß sie für halb Götter an,
 Derselben einer auff ein zeit [112]
 Kam in ein Dorff, vom Waldt nicht weit,
 Vnd fert zu einem Bawern ein,
 105 Im Winter solß geschehen sein.
 Da kam der Bawer also baldt,
 Vnd war vielleicht gewest im Waldt,
 Vnd sprach, das dich bodß Esel schendt,
 Wie freust mich doch an meine hendt,
 110 Da haucht er an die hendt so sehr,
 Vnd bließ, als ob er thöricht wer.
 Da fing zu fragen an der gast,
 Warumb er hauchet also vast.
 Er antwort ihm, wie kömpß das du
 115 Nicht kanst verstehn, warumb ichs thu?
 Du sihst ja, wie mich frieret sehr,
 Hastu solchs nicht gesehen mehr?
 Nun weist', warumbß geschehen sey.
 Da kocht das Weib ein habern brey,
 120 Es stund ein Tisch hinder der thür,
 Denselben trug der Bawer herfür,
 Ein alter tisch war schmal vnd klein,
 Vnd hatt nicht mehr dann nur drey bein,
 Vnd hieng ein pfannholz an der wandt,
 125 Das hatt des Bawern eigen handt
 Zusamt dem dreifußtisch gemacht.
 Da ward der Brey zu tisch gebracht,
 Der Bawer bleß flux in den brey,
 Als ob er toll vnd töricht sey.

- 130 Der Waldtgott sah ihn wider an,
 Vnd sprach, Wie soll ich das verstahn?
 Kanstu dann nichts, dann immer blasen? [113]
 Ich halt, du mußt gewißlich rasen.
 Ja lieber, sprach das Båwerlein,
 135 Der Brey der will geblasen sein,
 Muß ich dir darumb eben rasen?
 Ich eß den Brey nicht ungeblasen,
 Damit vertreib ich ihm die hitz,
 Ich halt nicht, das du habst viel wiß,
 140 Vnd dünckt mich schier an deinr Complex,
 Du seist ein rechter Narriser.
 Da sprach der Götz, mit solchen Knaben
 Wolt ich nicht gern zu schaffen haben,
 So jezundt warm, vnd darnach baldt
 145 Auß ein munt blasen warm vnd kalt,
 Ich mag nicht lenger bey dir sein,
 Ade du falsches Båwerlein.

¶ Morale.

- Es zeigt vns diese Fabel an,
 Wieß vmb die Schmeichler sey gethan,
 150 Die also han gewehnet sich,
 Das sie sich können meisterlich
 Nach eines jeden reden lenden,
 Vnd nach dem Wind den mantel henden,
 Wann du sprichst, Nehn, Es ist nichts dran,
 155 So ist's ihn auch vnrecht gethan,
 Wann du sprichst ja, so sind die do,
 Vnd sprechen eben auch also,
 Den Schwermern ist solchs sehr gemeyn,
 Was ihn heut ja, ist morgen nehn,
 160 Das heist geblasen warm vnd kalt,
 Drumb du dich für ihn hüten salt. [114]

134 *Nutritur uento, uento restinguitur ignis. Lewis alit flammæ, grandior aura negat.*

Von ein Fischer, vnd
Fischlin

Die 24. Fabel.

- I**n Bogelsberg ein Wasserquell
Entspringt, die ist fein klar, vnd hell,
Obendig Schotten, bey ein meil
Fleust sie den Berg herab mit eil,
5 Mit namen Nidd nennt man die quell,
Darinnen geht manch gut Forell,
Zeugt auch Krebs, Krassen, Gründeln, Roben,
Drumb ist die Bornquell wol zuloben.
Wann sie für Schotten kompt hinauß,
10 So wirdt darnach ein Bach darauß,
Vnd rauscht den Wisen grundt hinab, [115]
Wie ich das oft gesehen hab,
Wann ich gen Schotten hab spaziert,
Vnd gute brüder visitiert,
15 Vnd weil sie mir gar offtmals han
Groß ehr vnd Reuerenz gethan,
Vnd mich geherbergt vber nacht,
Drumb hab ich ihrer hie gedacht.
Darnach die Nidd fleust zu der stat,
20 Die von der Nidd den namen hat,
Daher mein Herr von Hessen sich
Ein Grauen schreibt, daselbst bin ich
Ein kleines Schülerchin gewesen,
Vnd hab den Donat lernen lesen,
25 Dasselbig Böldlin viel wolthat
Mir dazumal erzeiget hat,
Als ich von acht jarn war ein Kindt,
Mir viel parteden worden find,
Drumb ich der Stadt, vnd ihrem Herrn,
30 Dem theuern Fürsten, herzlich gern
Danksage, vnd binn ihn bereit
So viel mir möglich, alle zeit
Zu dienen, Aber weil ich ihn
Zu dienen nicht wol tüglich bin,
35 So laß ich doch mit nichten ab,

- Geb ihn das beste das ich hab,
 Nemlich, ich opffer für sie stets
 Christo das opffer meins gebets,
 Das er ihn helff zum ewigen leben,
 40 Sonst hab ich ihnen nichts zu geben.
 Von Nibda fleußt die Nidd fürtan, [116]
 Da sich die Wedderaw hebt an,
 Damerheim ligt zur rechten handt,
 In einem feinen fruchtbarn Landt,
 45 Zur linden Morstad, für dem Waldt,
 So kömpt man darnach also baldt
 Gen Staden in ein feines Schloß,
 Ist aber sonderlich nicht groß,
 Doch acht ichs groß in meinem sinn,
 50 Weil ich daselbst gezogen binn,
 Vnd ist mein Vatterlandt zum theil,
 Drumb wünsch ich ihnen glück vnd heil,
 Vnd alles was ich guts vermag,
 Zu mitternacht zu mittem tag
 55 Ihn zu erzeugen binn bereit,
 Damit ich flieh vndanckbarkeit.
 Nun will ich sagen, warumb ich
 Hab angefangen vornemlich
 Zu schreiben von der Nidd, dabey
 60 Sagt man, das diß geschehen sey,
 Das ich jekundt will zeigen an.
 Zu Staden hat macht jederman,
 Zufischen, vnd sind etlich tag
 Bestimpt, das man wol Fischen mag,
 65 Mein Landtsleut haben solch freihent,
 Das ist ihr alt gerechtigkeit.
 Es fleußt vom Samrbronnen nicht weit
 Die Nidd, daselbst fischet auff ein zeit
 Ein Mann, den ich mit namen nenn,
 70 (Ein frommer Bürger) Gözenhenn,
 Derselb ein kleines Fischlin fing, [117]
 Welchs auß dem hamen schier entging,
 Wann er mit seiner handt nicht wer

- Behendt gewest, Das Fischlin sehr
 75 Den Fischer hat, Vnd also sprach,
 Ach werff mich wider in die Bach,
 Was nütz ich dir auff deinem tisch,
 Weil ich noch bin ein kleiner Fisch?
 In dieser nebst vergangen nacht
 80 Hat mich mein Mutter erst gemacht,
 Ach lieb man laß dichs nicht verdrießen,
 Laß mich im Wasser lenger fließen,
 Ach laß mich gehn, dieweil ich noch
 Klein binn, Ich werd dir fürthhin doch,
 85 Wann ich nun groß bin, so will ich
 Mich fangen lassen williglich,
 Als dann binn ich ein nützer Fisch,
 Vnd werd dir zieren den ganzen Tisch.
 Der Fischer zu dem Fischlin sprach,
 90 Du kompst nicht wider in die Bach,
 Weil ich dich hab, so bleibstu mein,
 Klein Fischlin mir gut Fischlin sein,
 Weil ich dich hab, behalt ich dich,
 Gewiß für vngewiß nem ich.

¶ Morale.

Rem tibi quam nosis aptam, dimittere noli,
 Fronte capillata post haec occasio calua.

- 95 Nach der weiß halt sich jederman,
 Wie dieser Fischer hat gethan,
 Gewisses, wie gering es sey [118]
 Das nem an, vnd leidt dich dabey,
 Das dirs nicht geh, wie ihenem Hundt,
 100 Ders stück fleisch nicht behalten kundt,
 Vnd meynet nach der Sonnen schein,
 Das falsch fleisch würd auch etwas sein,
 Vnd ward ihm doch da nicht ein biß,
 Vnd gabs gewiß fürs vngewiß.

Von dem alten Ziegochsen, und
 dem jungen Nestochsen,
 oder Weibochsen

Die 25. Fabel. [119]

- E**M hohes Schloß heist Faldenstein,
 Das ligt ein meil wegs von dem Mein,
 Zur rechten handt des Occidents,
 Es ist umbher ein feine grenz,
 5 Und wiewol Faldenstein sehr hoch
 Auff einem Felsen ligt, dannauch
 Ligt viel ein höher Berg dort oben,
 Den muß ich auch ein wenig loben,
 Ich halt, es sey im Teutschen landt,
 10 Nicht viel ein höher Berg bekant.
 Man schreibt viel von dem Caucaſo,
 Vom Atlas, und Aracyntho,
 Vom Rhodope inn Thracia,
 Vom berg Athon in Grecia,
 15 Olympus, Pelion, Ossa,
 Die ligen in Theſſalia,
 Dieselbigen, und ander mehr,
 Welche lang zu erzelen wer,
 Davon viel die Poeten schreiben,
 20 Laß ich in ihren werden bleiben.
 Ich acht, der Berg in vnserm landt,
 Sey ihn gewest gar unbekant,
 Sie hetten sonst sein auch gedacht,
 Und gute Verß von ihm gemacht.
 25 Darumb von mir ein wenig merck,
 Von alten ist gedachter Berg
 Genent der Feldtberg, darauff man
 In dreien stunden nicht wol kan,
 Von Faldenstein gesteigen baldt,
 30 Rings umbher ligt ein groffer Waldt, [120]
 Darumb die alten Heyden haben
 Bey zehen meil umbher gegraben,

- Ein lange zeit, eh Ihesu Christ
 Auff erden mensch geboren ist,
 35 Den graben man noch sehen kan,
 Er wirdt genent von jederman
 Der Polgrab, vnd zur linden handt
 Reicht er biß in das Hessenlandt,
 Zur rechten handt biß an den Rhein,
 40 Das kan ein langer Polgrab sein.
 Derselbig grab vergeht nun sehr,
 Dieweil man seiner acht nicht mehr,
 Das alter so feindtſelig iſt,
 Beid zeit vnd alter alles frist.
- 45 Im Waldt viel wilder Thier find,
 Halt nicht das man viel Bern da find,
 Sonst ander Thier drinnen sein,
 Als Hirzen, Hasen, Wölff, vnd Schwein,
 Den Bern iſt nun der Waldt zu klein,
 50 Dieweil er wirdt zu sehr gemein,
 Im Sommer iſt ein feines weſen
 Daſelbſt, wann man anhebt zu leſen
 Die roten Erdbern in dem Waldt,
 Darauff dann folgen also baldt,
 55 Die Kirßen, vnd süßen Himbern,
 Dazu die ſchwarzen Heydelbern,
 Ich hab ihr ſelber viel da geſſen,
 Drumb kundert ich ihrer nicht vergeſſen,
 Weil ich der Frucht hab oft genoſſen,
 60 Hat mich diß ſchreiben nicht verdroſſen. [121]
- Da hört man der Vögel geſang,
 Dabey wirdt eim die zeit nicht lang,
 In ſolchen kleinen Vögelein,
 Hat vns der gütig Vatter fein
 65 Die liebe Musica beſchert,
 Auff das dem vnluſt werd gewehrt.
 Noch einen luſt hat man daneben,
 Das vns die Vögel braten geben,

- Den nutzen hat man auch dabey,
 70 Auff daß die freud zwiuelig sey.
 Ich muß auch von den Brunnen schreiben,
 Die müssen nicht dahinden bleiben.
 Es gibt viel frischer Brunnen quellen,
 Darinnen fängt man gut Forellen,
 75 Krebs, Gründeln, Erliß, Kressen, Koben,
 Vnd auff dem Feldtberg hoch dort oben,
 Wann man nicht höher kommen kan,
 Da steht ein grosser weiter plan,
 Der hat ein solchen breiten raum,
 80 (Wann ichs nicht wiß, so glaubt ichs kaum)
 Ein grosse Stadt kündt droben stahn,
 Als Frankfurdt, ist kein zwiuel an,
 Vnd auff dem selben breiten plan,
 Siht man schier biß gehn Cöln hinan,
 85 Vnd wanns hieunden ist so heiß,
 Also, daß einer schier nicht weiß,
 Wo er sich doch für hiß erhalt,
 So ist's dort oben also kalt,
 Als wer es umb Sanct Thomas tag,
 90 Da einr ein belß wol leiden mag. [122]
 Umbher viel hoher Schlöffer leigen,
 Der kan ich auch nicht wol geschweigen,
 Als Königstein vnd Cronenbergk,
 Vnd darnach Hattstein, Reiffenbergk,
 95 Zwey, Cronenberg vnd Königstein,
 Die ligen forn nicht fern von ein,
 Vnd zwischen ihn ligt Faldenstein,
 Die drey siht man gerad am Wein,
 Die andern zwey dort ihensidt stehn,
 100 Wann man gen Weilburg zu will gehn.
 Auch hat Königstein zur rechten handt
 Ein Stadt vnd Schloß am Epsterlandt,
 Mit namen Hofheim, welche stadt
 Gut Wein, gut Frucht, gut Wasser hat,
 105 Vnd was des menschen not begert,
 Damit find sie von Gott verehrt.
 Auch wissen sie zu halten sich,

Wie sichs gepürt, fein erbarlich.

Doch muß ich weiter zeigen an,

110 Wies umb den Feldtberg sey gethan.

Des Feldtbergs zu der rechten handt

Ligt Brsel im Königsteiner landt,

Ist nicht groß, doch ein feine stadt,

Die mir viel guts erzeiget hat,

115 Drumb wünsch ich ihr viel guter jar,

Es hats verdient umb mich vormar

Der Rath, darzu die gang Gemein.

Zur linden gegen Königstein,

Vom Feldtberg ligt hierunder baß

120 Ein Berg, darauff vor zeiten saß [123]

Der Deutschen König, welches man

Beim alten namen mercken kan,

Das Altkönig wirdt der Berg genent,

Darzu man etlich Monument

125 Von alters her daselbst noch find,

Vnd noch da alte mawern findt,

Vnd alte keller man da sicht,

Dazu stimmen die alt geschicht.

Der Römische Keiser Traian

130 Der Deutschen König hat dauan

Vertrieben, vnd die Städt verhert,

Da hat sich Deuschlandt gang verlert,

Vnd vnder der Römer gewalt

Ist vollend kommen, also baldt

135 Am selben ort von newem an

Ein Schloß bawt Keiser Traian,

Auff das fürthin sein wurd gedacht,

Wie er den Deutschen hett mit macht

Daselbst gewonnen an die Schlacht,

140 Vnd vnter sich die Deutschen bracht,

Das des gedacht wurd nach seim leben,

Hat er ihm seinen namen geben,

Vnd Traianburg genent das hauß.

Als nun der Keiser wider drauß

145 Gezogen ist, inns Welsche landt,

Zugleich mit ihm der nam verschwandt,
Vnd blieb dem Schloß der alt nam doch,
Vnd Altkönig muß es heißen noch.

Nun seh, wie sich all ding verfert,
150 Das Schloß wardt widerumb verheret [124]
Nach etlich jarn, vnd ward darauß
Der Wölff vnd wilden Thier hauß.

Der thewer Fürst inn Hessenlandt
Von Brsel, zu der rechten handt,
155 Auff einem Berg ein Schloß hat stehn,
Wann man gen Fridberg zu will gehn,
Mit namen Hohmberg, vnd die Stadt
Sehr schlecht vnd fromme Bürger hat.

Es ist nun zeit, das ich auch kum
160 Zulezt auff mein Propositum.

Man geht von Faldenstein, zur rechten handt
So kompt man ins Epsteiner landt,
Da ligt ein Dorff, heist Ruprechtshau,
Ihenseit des Bergs ligt daß fortan
165 Elhaul, vnd Gossbach nah dabey,
In der Epsteiner termeneh,
Ein Graff von Epstein hat weiland
Ganz ingehabt dasselbig Land,
Ihundert mein Herr von Königstein
170 Dasselb inn hat, doch nicht allein,
Dann auch mein Herr von Hessenlandt,
Ein grosser Fürst, gar weit bekant,
Am Epster ländtlin hat ein theil,
Gott geb ihn beiden glück vnd heil.

175 So wollen wir nun weiter sehn,
Was doch bey Gossbach sey geschehn.

Ein zarten Dchffen hat ein Man,
Den ließ er in der Wisen gahn,
Vnd ließ ihn essen wo ers mocht,
180 Vnd wann er wolt, Vnd ihn gedocht, [125]
Wann er ihn hett wol außgemest,
Zuschlachten auff das Kirbe fest,
Vnd wolt zurichten ein wolleben,
Vnd seinen gesten sölzen geben,

- 185 Wie dann die Bawrn gewonheit haben,
 Das sie sich jerlich müssen laben,
 Mit gutem, frischen, kühlen wein,
 Vnd vnternander frölich sein,
 Ein gut gewonheit soll man halten,
- 190 Den lieben Bacchum lassen walten,
 Man geb den leuten guten Wein,
 Beim bösen möcht ich selbst nicht sein,
 Man soll zu solchen hohen festen,
 Kein andern geben, dann den besten.
- 195 Noch kum ich ex Proposito,
 Vnd bleib zu lang im Parergo,
 Wolan, ich will nun zeigen an,
 Was doch der zart Dchß hab gethan.
 Er gieng, vnd war gerad vnd wacker,
- 200 Vnd neben ihm ein Dchß im Ucker,
 Der zog den pflug, vnd ward ihm samr,
 Wann ihn so treib der grob gebawr.
 Der jung Dchß treib groß vbermut,
 (Wie man bey guten tagen thut)
- 205 Vnd spott des alten Dchßen sehr,
 Als ob er toll vnd thöricht wer,
 Vnd warff ihm für sein vngemach
 Mit grossen pracht, vnd also sprach,
 O armut, elendt, jamer, not,
- 210 Wie samer wirbt doch-dir dein brot, [126]
 Wie wirstu doch geplagt so hart,
 Vnd ich werd fein gehalten zart,
 Du armer Dchß, wie bistu doch
 So hart beschweret mit dem Joch,
- 215 So bin ich frey, vnd guter ding,
 Geyl, vnd guts muths, vnd frölich spring,
 Drumb niemandt selger ist dann ich,
 Der guten tag gebrauch ich mich,
 Vnd hab allzeit ein guten mut,
- 220 Ich edel, zartes, junges blut,
 Wie fein, wie glat, wie hübsch bin ich,
 Drumb soltestu billch schemen dich,
 Das du so rauch bist, vnd veracht,

Bist heßlich, scheußlich, vnd verschmacht,
 225 Bey mir ist eitel fröligkeit,
 Sie ist Gott vnd die sälligkeit,
 Ich bin ein feines junges Thier,
 Hab besser tag, dann deiner vier.

Der arm Ziegochß sagt zwar nicht viel
 230 Zu solchem prangen, vnd schweng still,
 Er must die schmachwort in sich beissen,
 Vnd mocht sich nicht an ihm bescheissen,
 Gedacht, Ich will der zeit erwarten,
 Das spiel wirdt sich wol anderst karten.

235 Nun solt ihr weiter hören mich,
 Nicht lang darnach begab es sich,
 Das man im Dorff Kirb halten solt,
 Darumb der Bawer schlachten wolt
 Den jungen Ochsen, der war fett,
 240 Viel sänffter er gezadert het, [127]
 Wie man ihn füret an eim strang,
 Vnd war dem armen Thier bang,
 Vnd solt sich jekundt schlachten lassen,
 Da kömpt der Ziegochß schon zumassen,
 245 Vnd wolt an seine arbeit gehn,
 Vnd siht den jungen Ochsen stehn
 Gebunden an der Metzger band,
 Solt sterben, vnd war noch nicht frand.

Der Ziegochß thet auff seinen mundt,
 250 Dann er nicht lenger schweigen kundt,
 Vnd sprach, Du stolzes öchßlin mein,
 Wo bleibet nun das brangen dein?
 Was will nun aber werden drauß?
 Du meynst, es wer mit mir gar auß,
 255 So sihstu nun das widderspil,
 Vnd anders mit dir werden wil,
 Du must fort, vnd die haut dargeben,
 So arbeit ich, vnd bleib beim leben,
 Wer hat den andern nun vergiert,
 260 Wie schwind wirstu examiniert,

233 *Patientia. Fortuna uitrea est etc. Perfer et obdura. Patere et abstine. Patiens terit omnia uirtus.*

Vnd wirdt dir dein stolziern vergolten,
 Wer hat den andern nun gescholten?
 Ade, ade, du ferst dauon,
 Der müßgang gibt kein andern Ion.

¶ Morale.

- 265 Du solt dich in ein standt begeben,
 Darinn du mögest ehrlich leben,
 Für faulenzen vnd müßiggang,
 Da hüt dich für dein lebenlang, [128]
 Das dich dein müßig gehn nicht schend,
 270 Vnd helff dir zu ein bösen end.
 Dum uires, annique sinunt, tolerate labores,
 Jam ueniet tacito tarda senecta pede.

Das ist.

Diemeil du jung bist, soltu dich
 Mit arbeit üben fleißiglich,
 Hernach gar schwer die arbeit ist,
 Wann du ein alter Vatter bist.

¶ Hieher gehören auch die Moral, der zwo nechst
 nachfolgenden Fabeln, wider die tolle hoffart.

Von einem reißigen Pferd, vnd Esel

Die 26. Fabel. [129]

- E**IN Ritter hatt ein löstlich Pferd,
 Das war wol hundert gülden wert,
 Zweihundert hetts ihm golten gern,
 Wann er sein hett wollen empern,
 5 Der Hengst der war wol treflich gut,
 Allein er hatt ein stolzen mut,
 Vnd pflegt die Thier all zu schelten,
 Vnd wolt keins lassen für ihm gelten,
 Vnd redt ihn allen an die ehr,
 10 Gerad als kündt sich nimmermehr
 Das glück umbkern, der Haber macht
 Dem Pferd ein solchen vberbracht.
 Wie auff ein zeit das Roß daher

- Ein lange strassen rennet sehr,
 15 Das gleich dauon das pflaster klang,
 Vnd ferner auß den steinen sprang,
 Da kömpt daher ein Esel treg,
 Vnd kundt nicht weichen auß dem weg,
 Vnd nam daher ein grossen schrecken,
 20 Weil er beschwert mit zweien seiden,
 Dem Hengst nicht wol entweichen kundt,
 Da scheumt dem stolzen Pferdt der munt,
 Vnd kätwet an dem gülben zaum,
 Der ward ganz weiß, vnd naß von schaum,
 25 Vnd sprach zum Esel, Das dich auch
 Verbrennen muß Sanct Thönges rauch,
 Wie darffstu mich ein solches Pferdt
 Mehr dann zweyhundert gülben wert,
 Im lauff verhindern, vnd auff halten?
 30 Das deiner muß der Teuffel walten, [130]
 Du Esel wofür helstu mich?
 Ich will mit füßen treten dich,
 Vnd wirst sechs wunden müssen han,
 Sanct Röres marter kum dich an,
 35 Wann weichstu dann du abenthewr?
 Das dich verbrenn das hellische Fewr.
 Der Esel dorfft nicht sagen vill,
 Entweych bey seit, vnd schweng ganz still,
 Vnd hengt den kopff mit forcht hernider.
 40 Das Roß fing an zulauffen wider,
 Vnd porrt dauon mit grosser eil,
 Vnd flog dahin gleich wie ein pfeil,
 Das ihm gemacht zureiß dauon,
 Da nam das stolz Pferdt seinen lohn,
 45 Das nun fürthin das köstlich Pferdt
 Nicht wol war zehen gülben werdt,
 Vnd kundt kein reyfig Pferdt mehr sein,
 Man zog ihm ab den Sattel fein,
 Den gülben Zaum, vnd allen pracht,
 50 Vnd war das Pferdt nichts mehr geacht,
 Von stunden an bot man es feil,

- Und ward ein Kercher da zutheil.
 Da begegnet ihm der Esell,
 Und sprach zu ihm, Sih lieb gesell,
 55 Wo her, Wo her? Was soll das sein?
 Das schickt sich warlich eben fein,
 Auff solchen pracht vnd vbermut,
 Du sihst iha nun was hoffart thut,
 Wo ist nun dein voriger Udel? [131]
 60 Der köstlich zaum, der güliden Sattel?
 Also du liebes Freundtlin mein,
 Bin ich wider gerochen fein,
 Du hast mich vorhin vbergeben,
 Und führst nun selbst ein armes leben,
 65 Nun sih, wie fein das glück sich wendt,
 Dann hoffart hat kein ander endt.

¶ Morale.

- Hat ein Gott gute tag gegeben,
 So will er sichs baldt vberheben,
 Und wirdt zum Narrn vber dem glück,
 70 Das dann das glück sich fert zurück.
 Drumb seh dich für wer du auch bist,
 Wann dir ein glück bescheret ist,
 So vberheb dichs nicht bey leib,
 Und in der alten demut bleib.
 75 In summa, Könige, Fürsten, Hern,
 Ihr köndt dieser ler nicht empern,
 Darumb seid from, vnd fürchtet Gott,
 Und habt für augen sein gebott,
 Dann menschen hoffart muß vergehn,
 80 Für Gotts gewalt kan nicht bestehn,
 Wer sich verlest auff seinen pracht,
 Gott hat sein baldt ein end gemacht.
 Das glück das hat ein eigen rat,
 Wie baldt sich das gewendet hat,
 85 So spottet ewer jederman,
 Und müst den spott zum schaden han.
 Erbermlich laut es, wann man spricht,
 Der hatt ein landt, nun hat ers nicht. [132]

Der war reich, vnd ein grosser Herr,
 90 So ist er nun ein Bettelerr.

Fortuna cum blanditur, captatum uenit.

Ne efferaris gloria.

Fortuna uitrea est, quæ cum splendet, frangitur.

Das ist.

Wann du hast vberkommen ehr,
 So soltu nicht stolzieren sehr,
 Erheb dichs nicht mit stolzem mut,
 Wann du hast vberkommen gut,
 95 Veracht drumb niemandt, wann du gleich
 Durch Herrn genad bist worden reich,
 Dann glück ist glesern, scheint es klar,
 So bricht es leichtlich, das ist war,
 Getrawstu ihm, so soll man auch
 100 Dich halten für ein grossen gauch.

Von eim alten Löwen

Die 27. Fabel.

EM Löw durch seinen tollen pracht,
 Hatt ihm etwa viel feind gemacht,
 Er hatt die Thier all betrübt,
 Vnd grosse Tyrannen geübt,
 5 Keins Thiers hat er nie verschont,
 Des wardt ihm hindennach gelont,
 Da er war alt, vnd nicht mehr kunt,
 Ward er gehalten wie ein Hundt,
 Ein jeglich Thier rechnet sich,
 10 Da gab ihm eines hie ein stich, [133]
 Das ander da, das dritte dort,
 Vnd hatten ihn beynah ermordt,
 Das vierdt hieuorn, das fünfft dorthinden,
 Als wölten sie den Löwen schinden,
 15 Ein jeglichs wolt der förderst sein,
 Der Löw must leiden grosse pein,
 Das wilbt Schwein greiff den Löwen an,
 Vnd hiew ihn mit dem scharpffen zan,
 Der Ochß lieff auch daher mit zorn,
 20 Vnd stieß den Löwen mit eim horn.

- Der Esel ließ sich auch bewegen
 Zur rath, vnd wolt groß ehr einlegen,
 Er hatt bisher nie nichts gethan,
 Daher er möcht ein namen han,
 25 Solt er nun fürthhin auch was gelten,
 So must er solchs verdien mit schelten,
 Vnd flucht vnd schalt den Löwen sehr,
 Als ob er nicht bey sinnen wer, [134]
 Vnd sprang dem Löwen auff das haubt,
 30 Das war ihm dazumal erlaubt,
 Sprang auff vnd ab mit vngestim,
 Er meynt, das ganz Reich stünd an im.

- Der arm Löw fing zu klagen an
 Mit seuffzen, Ach ich armer man,
 35 Wie werdt ich doch so jemerlich
 Geplagt im alter, doch hab ich
 In meiner jugent solchs verscholbt,
 Das mir jehundt ist niemandt holdt.

- Das muß mich aber billch verdriessen,
 40 Das ich derer nicht kan genießen,
 Den ich so viel guts hab gethan,
 Vnd meiner oft genossen han,
 Dagegen thun sie mir jehundt,
 Als sey ich schnöder dann ein Hundt,
 45 Für töricht werd ich billch geacht,
 Das ich mir hab viel feindt gemacht,
 Viel törichter, darumb das ich
 Bey meinen jungen tagen mich
 Den falschen Freunden hab vertraut,
 50 Vnd auff ihr heuchelen gebawt.
 Von denen, so ich hab veriert,
 Wird ich wol billch tribuliert.
 Das die mich aber vbergeben,

27, 21 Ouid. *In causa facili cuius licet esse diserto.*
Et minimæ vires frangere quassa valent. 30 *Subruere*
est arces et stantia mœnia uirtus. 33 *Quilibet ignaui præ-*
cipitata premunt. 36 *Leuiter ex merito quicquid patiare*
ferendum. 39 *Bis interimitur, qui suis armis perit.* 44 *Quæ*
uenit indigne, pœna dolenda uenit. 53 *Cuius præsidio*
uod modo uiuit, habet.

Die von mir han, daß sie noch leben,
 55 Daß thut mir warlich weh im herzen,
 Vnd bringt mir nicht geringen schmerzen. [135]

¶ Morale.

Diemeil dirß wolgeht, soltu dich
 Erheben nicht mutwilliglich,
 Sey freuntlich, vnd thu kein gewalt,
 60 Daß glück hat sich gewendet baldt,
 Als dann wirstu dasselbig sehn,
 Was andern ist von dir geschehn,
 Vnd leiden müssen, daß thut weh,
 Drumb sih, daß dirß nicht also geh,
 65 Vnd mach dir selbst nicht herzen leidt.
 Auch soltu haben vnterscheidt
 Vnder den Freunden, Dann es sein
 Etlich deins tischs Freund, vnd nicht dein,
 Daß sie jezt Freund sein, macht das glück,
 70 Wann sich dasselbig fert zurück,
 So wenden sie sich wie der windt,
 Daß sich darnach kein Freundt mehr findt.
 Es heist, So lang dein sach steht fein,
 So werden viel Freund bey dir sein,
 75 Vnd wann es dir wirdt vbel gehn,
 So werden wenig bey dir stehn. [136]

Vom Adler, vnd einer Arden

Die 28. Fabel.

EM Adler im Griechenlandt
 Am Meer ein Schnedenheußlin fandt,
 Vnd da er sein genießten wolt,
 Wust er nicht, wie ers auffthun solt.
 5 Als dasselbig ein Aroh vernam,
 Zum Adler geflogen kam,

- Vnd sprach, Ein guten rath ich dir
 Will geben, Du solt folgen mir,
 Weil dir solchs Gott bescheret hat,
 10 Vnd bist beyd on sterck, vnd on rhat,
 Vnd weist des glücks nicht zugenieffen,
 (Welchs dich on zweuel muß verbrieffen)
 Darumb soltu dich nicht beschwern, [137]
 Ein gute lar von mir zulern,
 15 Vnangesehn mein kleine macht,
 Vnd das ich bin nicht hoch geacht,
 Man findt oft einen schlechten Man,
 Der guten rath wol geben kan,
 Darumb so soltu hören mich,
 20 Flieg in die lufft hoch vber dich,
 So hoch dir immer möglich ist,
 Wann du dann sehr hoch kommen bist,
 So merck auff diesen Felsen eben,
 Gerad soltu darüber schweben,
 25 Das Schnedenhauß laß falln darauff,
 Dauon bricht es on zweuel auff,
 Dann issestu den Fisch darauß,
 Das ist mein rat vom Schnedenhauß.
 Der Adeler thet ihm also,
 30 Von stunden an war da die Kro,
 Vnd nam das fleisch, macht nicht lang weil,
 Vnd floh dauon mit grosser eil.
 Der Adler sprach, Mit solchem rhat
 Die Kroh ihr selbst geraten hat,
 35 Doch nun wolan, es schadet nicht,
 Wer weyß, wanns wider not geschicht?

¶ Morale.

- Man findt wol leut, die stellen sich,
 Als meinen sie von herzen dich,
 Vnd sind in ihres herzen grund
 40 Nicht, wie sie reden mit dem mund,

28, 10 *Vsus rei melior est, quam ipsa possessio.*
 17 *Sæpe etiam est olitor ualde opportuna loquutus.*

Sie suchen ihren nutz daneben,
 Drumb soltu ihn kein glauben geben, [138]
 Vnd sey gewarnet, sey dich für,
 Daß dirß zursaren nicht gebür.

Bonitatis uerba imitari, maior malicia est.

Item.

Malus est uocandus, qui sua causa est bonus.

Daß ist.

- 45 Man findt oft einen solchen man,
 Der sich nimpt grosser freundschaft an,
 Vmb seines nuzes willn, Geschichts,
 So soltu von ihm halten nichts.

¶ Hieher gehört auch das Morale der sieben
 vnd dreissigsten Fabel.

Von ein Wolff vnd Ranch

Die 29. Fabel. [139]

- M**It ist ein stadt im Hessenlandt
 Mit namen Alsfeld, wol bekant,
 Von dannen hut ein Hirt nit weit,
 Mit dem ein Wolff hat auff ein zeit
 5 Gehandelt, wie ein rechter dieb,
 Darumb ihn hat kein Schäfer lieb,
 Er nam dem Schefer auß der herd,
 Ein Schaff, das war eins gülden werd,
 Vnd fraß dasselb mit grosser eil,
 10 Vnd nam ihm nicht souiel der weil,
 Daß erß mit nuzen het gefressen,
 So sehr forcht er sich vor den Hessen,
 Sie sind den Wölffen nicht sehr holdt,
 Vnd ist zwar fast ihr engen scholdt,
 15 Sie sind den Schaffen so gefehr,
 Daß es warlich nicht wunder wer,

29, 1 *Contra ingratitudinem.*

E. Alberus, Fabeln.

- Daß man sie allesamt auff fing,
 Vnd an den liechten Galgen hing.
 Nun solt ihr weiter hören mich,
 20 Der Wolff fraß also geierlich,
 Daß ihm ein Bein im halß bleib stecken,
 Da fiel er inn ein grossen schrecken,
 Vnd inn ein schweres herzenleibt,
 Er gieng umbher mit trawrigkeit,
 25 Vnd bat umb hülff, was er nur fandt
 Für Thier, inn dem Hessenlandt.
 Kein Thier wolt sein noth ansehen,
 Vnd sprachen, ihm wer recht geschehn,
 Er sey ein fraß, drum er dauon
 30 Hab vberkommen solchen lohn. [140]
 Als er nun lang gebeten hatt,
 Vnd sah doch, daß ihn wenig batt,
 Kompt er zulezt zum Kranck gegangen,
 Vnd hofft bey ihm hülff zu erlangen,
 35 Er sprach, Ach lieber Kranche mein,
 Du kanst mir wol behülfflich sein,
 Mit deinem feinen langen tragen,
 Ich bitt dich, wölst mirs nicht versagen,
 Du kanst mir helfen, wann du wilt,
 40 Vnd mein bitt etwas vor dir gilt,
 Solch groß genad hastu von Gott,
 Daß du kanst wenden meine not.
 Auff daß du aber nicht umbsunst,
 An mir beweisest deine kunst,
 45 Für Kayserlicher Mayestat
 Will ich berhümen solche that,
 Vnd dir erlangen groß freyheit,
 Daß dein geschlecht in ewigkeit
 Für allen Vögeln soll auff erden,
 50 Der edelest gehalten werden,
 Vnd will ein ganze Landtschafft dir
 Zustelln, daß soltu gleuben mir,
 Daß will ich dir vnd deinen erben
 On allen zweuel wol erwerben
 55 Mit allem, so das landt vermag

Beh glauben ich dir das zusag,
 Dasselb Landt ist sehr wasserreich,
 Vnd hat zumal viel feiner Teich,
 Viel Silbers, vnd viel edelstein,
 60 Viel schöner Perlen groß vnd klein, [141]
 Vnd gülben berg, die sollen dein
 Vornam all mit einander sein.

Der Kranch verhofft als baldt zu werden
 Ein grosser Herr vnd Fürst auff erden,
 65 Er reicht mit seinem langen tragen
 Hinab tieff biß ans Wolffes magen.

Der Wolff gedacht, Ach solt ich dir
 Den halß abbeissen, Wann ich mir
 Nicht selbst thet schaden, wie wolt ich
 70 Den langen halß so meisterlich
 Abbeissen, wer jetzt eben sein,
 So kan es leider nun nicht sein,
 Ich brächt mich sunst selbst vmb mein leben,
 Sein lohn wolt ich ihm redlich geben.

75 Die wolthat war schon gar verlorn,
 Vnd war das bein noch nicht hieuorn.

Der Kranch der bracht herfür das bein,
 Der Wolff acht solcher wolthat klein.

Da sprach der Kranch, Nun hab ich schon,
 80 Redlich verdienet meinen lohn,
 Das Landt wirdt mir nun zu gestellt,
 Wo anderst der Wolff glauben heßt.

Der Wolff fing an zuspotten sein,
 Vnd sprach, das wer mir warlich sein,
 85 Das ich dir noch darzu solt geben
 Ein eigen lohn, vnd war dein leben
 Inn meiner gwalt, Ich mocht doch dir
 Den halß abreissen, wann du mir
 Nicht werst so lieb, Drumb bistu toll,
 90 Das ich dir auch lohn geben soll. [142]
 Du bist mir schuldig für dein tragen
 Vnd für dein leben bandt zu sagen.

Der Kranch sprach, das ist warlich fein,
 Soll ich also bezalet sein?

95 Er wüßcht das maul vnd gieng dauon,
Vndandbarkeit das war sein lohn.

¶ Morale.

Ein schendtlich laster ist fürwar
Vndandbarkeit, Vnd in der fahr
Kan jederman verheissen vill,
100 Vnd darnach nichts drauß werden will.
Was wollen wir nun mit der Welt
Machen, wann sie kein glauben helt,
Vnd darzu noch vndandbar ist?
Da hör, was vns lert Ihesu Christ,
105 Sih, wie der himlisch Vatter thut,
Der regnet vber böß vnd gut,
Vnd vber beide lest er frey
Sein Sonne schein, Da lern du bey,
Das du solt folgen deinem Hern,
110 Vnd jederman erzeigen gern
Als gut, so viel dir möglich ist,
Dann du noch nicht der erste bist,
Dem vndand für seine wolthat
Die böse Welt erzeiget hat,
115 Vmb ihres dandß willn heb nichts an,
Dein guts vmb Gotts willn werd gethan.
Vnd wann sie dir nicht danden will,
So leig dir auch daran nicht vil, [143]
Vnd wiß, das Gott im höchsten thron,
120 Will selber sein dein rechter lohn,
Vnd dich verlassen nimmermehr,
Das ist fürwar die beste ler.

Cato.

Si tibi pro meritis nemo respondet amicus,
Incusare Deum noli, sed teipse coerce.

Item.

Fidem qui perdit, nil potest ultra perdere.

Das ist.

Nichts bessers kanstu nimmermehr
 Verliern, dann wann du leugest sehr,
 125 Glaub ist die allerhöchste ehr,
 Drumb halt den glauben allzeit hehr,
 Den glauben halt in grosser hut,
 Vnd acht ihn für das beste gut.

Von eim Müller, vnd
 Esel

Die 30. Fabel.

MIT ist in meinem Vatterlandt,
 Ein feines Klösterlein bekandt,
 Darinn drey mönch sind oder vier,
 Die trinden wein vnd selten bier,
 5 Dieselben Brüder mögen frey,
 Vollbringen ihre büberey,
 Herr Belial von Hellenbrandt,
 Ein grosser Fürst gar weit bekant,
 Der hat ihn solche freiheit geben, [144]
 10 Derselben müssen sie geleben,
 Vnd niemand darff ihn tragen drein,
 Drumb können sie nicht frommer sein.
 Der Mammon ist ihr höchster Gott,
 Sie halten fleißlich sein gebott,
 15 Von ganzer Seeln, die frommen Hern,
 Von ganzem gmüth, von herzen gern.
 Sanct Bauch ist ihr Patron daneben,
 Dem dienen sie so lang sie leben,
 Mit schwelgen, fressen, sauffen, speien,
 20 Damit sie ihren leib casteien,
 Das treiben sie on vnterlaß,
 Alln tag säufft einer sieben maß,
 Vnd muß ihr einer allen tag
 Viel mehr fressen, dann er wol mag.
 25 Bey diesen sieben gezeiden
 Die armen Mönch sich müssen leiden,

Des heiligen Bauchs grosse andacht, [145]
 Hat sie zu solchem leben bracht.

- Wann einr ihrs Ordens jezt begert,
 30 Vnd kam zu ihn, er wer ernert,
 Darumb, das sie in sorgen stehn,
 Ihr heilger Orden werd vergehn.

- Es ligt gedachtes Klosterlein
 Auff einem berglin mechtig fein,
 35 Ein feiner Weingart ligt daran,
 Der zwenzig fuder tragen kan,
 Die Mönch, der ich jezt hab gedacht,
 Die sauffen daran tag vnd nacht,
 Damit sie lösen sich von sünden,
 40 Vnd was sie nicht verdäwen künden,
 Das müssen sie baldt widergeben,
 Verdien damit das ewig leben.

- Der Weingart siht den Occident,
 Ein Waldt ligt gegen Orient,
 45 Nah bey dem schönen Klosterlein,
 Der ist zumal lüftig vnd fein,
 Ach das die Musae hetten ein
 Dasselbig schöne Klosterlein.

- Winnecken ligt zur rechten handt
 50 In einem feinen fruchtbarn landt,
 Zur rechten ligt ein Mül darbey,
 Was etwan da geschehen sey,
 Das will ich kürzlich zeigen an,
 Drumb ich diß angefangen han.
 55 Der Müller hat ein werden Hundt,
 Der leckt ihm offtmals seinen mundt,
 Vnd hielt sich freuntlich zu seim Hern, [146]
 Das sah der Esell sehr vngern,
 Gedacht, Des muß der hender walten,
 60 Das ich nicht auch werd so gehalten,
 Der Hundt der hat das beste glück,
 So ligen seck auff meinem rüd,
 Die muß ich armer allzeit tragen,
 Der Teuffel muß zulezt drein schlagen.
 65 Der Herr, die Haußfraw, vnd die Kind,

- Darzu das ganze Haußgefind
 Dem Hundt geneigt find allezeit,
 Vnd tragen all zu mir ein neit.
 Ich muß allein der haußnarr sein,
 70 Der donner schlag einmal darein.
 Doch acht ichs für mein eigen schold,
 Das mir im hauß ist niemand hold,
 Wenn ich mich künd zu ihn geselln,
 Vnd wie der Hundt mich freundtlich stelln,
 75 Ich halt, ich wer auch angensem,
 Wie, wann ich noch zu gnaden kem?
 Nun will ichs warlich heben an,
 Vnd frey versuchen was ich kan,
 Ich will also freundtlich geberden,
 80 Das ich noch wol der liebste soll werden.
 Wie nun der Herr des morgens saß
 Beim fener, vnd ein suppen aß,
 Der Esel kompt, vnd ist nicht faul,
 Vnd stellt dem Müller an das maul,
 85 Vnd küßt, vnd leckt ihn also sehr,
 Das der man schier gestorben wer.
 Der Esel hatt ihm seinen munt [147]
 Erstremppft, das er nicht schreien kunt,
 Vnd auff dem armen Müller hing,
 90 Vnd seinen halß so hart umbsing,
 Das er sich nicht geregen kunt,
 Das weret wol ein halbe stund.
 Nun war eben kein Mensch dabey,
 Außgenommen kleiner Kinder drey,
 95 Die schrien gleichwol oberlaut,
 Aber die Haußfraw war im Kraut,
 So lag der Knecht, vnd war sehr schwach,
 Die Magd wusch tücher bey der bach.
 Da kompt ein Bawer ongefer
 100 Zu sehen, ob gemahlen wer
 Sein Korn, das er möcht baden Brodt,
 Der Müller lag in grosser not.
 Der Bawer saumpt sich auch nicht lang,
 Erwischt gar baldt ein lange stang,

- 105 Vnd schlecht den Esel also sehr,
 Als ob er toll vnd töricht wer.
 Der Esel ward so wol geblawt,
 Das er nicht tragen kunt die haut,
 Er lag allda, vnd streckt all vier,
 110 Der arm tropff, war gestorben schier,
 Vnd hatt sein Herrn auch schier vmbß leben
 Bracht, drumß ward ihm sein lohn gegeben.

¶ Morale.

- Es vnterwind sich niemand des,
 Das seinem stand ist vngemesß,
 115 Es zimpt ein andern etwas wol,
 Darinn ich ihm nicht folgen soll, [148]
 Weil ich darzu nicht tüglich binn,
 Dann solcher fürwiß kein gewinn
 Bringt nimmermehr, Drumß hüt man sich,
 120 Vnd handel hie fürsichtiglich.
 Ein jeder frommer handtwercks man
 Nem sich keins andern handtwercks an.
 Ein Bawer sey kein Edelman,
 Der Adel steht ihm vbel an.
 125 Vnd keins beruffs ein jeder wart.
 Ein Scherer greiffst ein an den Bart,
 Vnd mag anrhörn eins Fürsten haubt,
 Ein andern ist solchs nicht erlaubt.
 Ein Priester bleib bey seinem ampt,
 130 Vnd sey nicht also vnuerschampt,
 Das er sich Weltlichs schwerdts nem an,
 Gleich wie der Pappst dann hat gethan,
 Solchs treibt der Teuffel inn der Hell,
 Das man thut wie dieser Esell,
 135 Sie werden ihrn verdienten lohn,
 On zweuel bringen auch dauon.
 Optat ephippia bos piger, optat arare caballus.
 Nemo sua sorte contentus est.

Item.

Fertilior seges est alienis semper in agris,
 Vicinumque pecus grandius uber habet.

Ouidius.

Nec tellus eadem parit omnia, uitibus illa
 Conuenit, hæc oleis, hîc bene farra uirent. [149]

Von einer Nachtgall, vnd
 Pfawen

Die 31. Fabel.

- E**s heist ein Böglin Nachtigall,
 Das vbertrifft die Böglin all
 Mit seinem frölichen gesang,
 Dauon wirbt eim die zeit nicht lang,
 5 Drumb ich das Böglin loben will,
 Es treibt ein solch schön seitenspill,
 Als wers der beste Organist,
 Desgleichen nicht auff Erden ist,
 Es kan den halß so meisterlich
 10 Verdrehen, das es wundert mich,
 Wie doch das kleine Böglin das
 Zuwegen bringt on vnderlaß.
 Es muß ein groß gnad in ihm sein, [150]
 Das es singt tag vnd nacht so fein,
 15 Welchs mich warlich sehr wunder nimpt,
 Gott hat ihm seine zeit bestimpt,
 Zu Ostern hebtß zustimmen an,
 Damit gleich singet jederman,
 Christ ist erstanden, freudiglich,
 20 Vnd all Creaturn frewen sich,
 Das vnser lieb Herr Ihesu Christ
 Von tobtten aufferstande ist,
 Das Böglin hat sein schön gedicht,
 Umb sanct Johanstag außgericht.
 25 Damit Gott vns gibt zuuerstehn,
 Das jederman soll fleissig gehn
 In seim befehl, darzu ihn Got
 Mit seinem Wort beruffen hot,

31, 20 *Ecce renascentis testatur gratia mundi, Omnia cum Domino dona redisse suo.*

- Keiner thu zu wenig noch zuviel,
 30 Ein jeder bleib bey seinem ziel.
 Auch sieht man Gottes gütigkeit,
 In dieses Vöglins nichtigkeit,
 Daß er sich (wie Maria spricht)
 Nicht nach des menschen hoffart richt,
 35 Das kleine Vöglin ist nicht schon,
 Und gibt von sich ein solchen thon.
 Und das soll zwar auch (wie man sagt)
 Ein Pfaw für Gott haben geklagt,
 Wie das ein solchs schlechts Vögelein,
 40 Könn singen also mechtig fein,
 Daß ein sein herz dauon muß lachen,
 So könn er niemandt frölich machen
 Mit seiner armen heisern stim. [151]
 Darauff sagt Gott der Herr zu ihm,
 45 Du klagst vber dein böß geschrey,
 Mein gaben die sind mancherley,
 Die Nachtgall vberauß wol singt,
 Der Hirk die gab hat, daß er springt,
 Das wilbt Schwein hat ein scharpffen zan,
 50 Der Haß leufft wol, vnd so fortan,
 Also ein sonderliche gab
 Ich dir im anfang geben hab,
 Daß du geziert mit feddern bist
 So herrlich, als kein Vogel ist,
 55 Und machst damit ein schönes rat,
 Die gnad dir Gott gegeben hat,
 Und füllst die augen, Die Nachtgall
 Erfüllt die ohrn mit ihrem schall,
 Ich theil nicht auß also mein gaben,
 60 Das einr allein sie all muß haben.

¶ Morale.

Auß dieser Fabel lernt man fein
 Daß jeder soll zu frieden sein,

37 *Inuidia.* 44 *Homerus. Dij bona non uni dant omnia, formam, animumque, uerborumque sonum placidum, et sapientia dicta, etc.* 59 *Non uni dat cuncta Deus.*

- Mit der gab, die im Gott der Herr
 Gegeben hat, vnd nimmermehr
 65 Derselben vberdrüssig sey,
 Sonder viel mehr danc̃ Gott dabey,
 Der weiß wol, wie ers machen soll,
 Die menschen aber sind so toll,
 Ja wol von weißheit vbergehn,
 70 Das sie zu meistern vnterstehn [152]
 Gott vnsern Herrn in seiner krafft,
 Wie er regiern soll sein herrschafft.
 Denn also hört man manchen narnn,
 Feindtlich wider Gott also scharnn,
 75 Wann ich Gott wer, so wolt ich das,
 Vnd diß, vnd ihens, vnd weiß nicht was,
 Also vnd also ordinieren,
 Vnd auß Pferdts kütteln machen biern,
 Es kan Gott besser nicht gebürn,
 80 Zur schul muß er sich lassen fürn,
 Der meister muß kurzumb gedencken,
 Vnd sich nach seinen Schülern lenden.
 ¶ Das Morale der nehsten Fabel vor dieser, gehört
 auch hieher, vnd das Morale der 48. Fabel.

Von ein Raben, vnd den
Wölffen

Die 32. Fabel.

- Ein Rab flog vbern bergen hoch,
 Vnd folgt den Wölffen immer noch,
 Wiß das die Wölff ein gute Ruh
 Zurissen, vnd ein Kalb darzu,
 5 Als nun der Rab sah wie sie frassen,
 Sprach er, Ir werdt mir folgen lassen
 Des raubs ein zimlich theil, das Kalb
 Beger ich nicht ganz, sonder halb,
 Dann wo ihr hin gelauffen seit,
 10 Dahin hab ich euch allezeit [153]

- Gefolget, das ist nicht erlogen,
 Ich hab mich doch so müd geflogen,
 Das ich kaum athem schöpfen kann,
 Dann ich euch warlich all guts gann,
 15 Und kann euch nimmer so wol gehn,
 Ich will gern allzeit bey euch stehn,
 Darumb ich hoff des zu genieffen,
 Laßt mir ein hindertheil her schieffen
 Vom jungen Kalb, freßt ihr die Kuh,
 20 Das fordertheil des Kalbs darzu,
 So will ich mit euch frölich sein,
 Ich binn doch bey dem sterben mein,
 Gens marter, ewer gut gesell,
 Ihr findt kaum ein solchen Vogell,
 25 Der lieber bey den Wölffen ist,
 Darumb er billich mit euch frist.
 Ein alter Wolff ihm antwort gab,
 Nicht vnserthalben, lieber Rab, [154]
 Bistu vns so lang nach geflogen,
 30 Doch was du redst, ist nicht erlogen,
 Es kann vns nimmer so wol gehn,
 Du wilt gern allzeit bey vns stehn,
 So lang weil wir zu fressen haben,
 Was hört man doch von diesem Raben?
 35 Wie aber, wanns vns vbel geht,
 Was giltz, ob er dann bey vns steht?
 Er wurd sich lassen nirgend finden,
 Biß das er seh vns jemandt schinden,
 Dann wurd er von vns weiblich fressen,
 40 So greulich, als wer er beseffen,
 Drumb heb dich baldt, du kriegst nichts hie
 Von vnserm raub, dann du noch nie
 Rein fahr mit vns bestanden hast,
 Drumb wirstu nicht sein vnser gast,
 45 Nicht einen bissen soltu triegen,
 Du magst deins wegs wol wider fliegen.

15 *Id, cum fueris fœlix.* 43 *Qui non laborat, non manducat.*

¶ Morale.

- Man findt solcher Raben wol mehr,
 Die sich so stellen, als ob sie sehr
 Sich arbeiten, vnd fast bemühten,
 50 Für den Raben soll man sich hüten,
 Sie sind doch nicht eins hellers werd,
 Noch ist solcher ein grosse herd,
 Die sich vom falschen schein ernern,
 Vnd ander leut armut verzern.
 55 In summa, vntrew arbeiter,
 Vnd alle böse Prediger, [155]
 Vnd sonst dergleichen falsche leut
 Durch den Raben werden bedeut,
 Da sey ein jeder eben klug,
 60 Vnd hüt sich für ihrem betrug.

Martialis.

Hunc quem coena tibi, quem mensa parauit amicum,
 Esse putas fidæ pectus amicitiae.
 Aprum amat et mullos, et sumen et ostrea, non te,
 Tam bene si coenam, noster amicus eris.

Vom Papstesel

Die 33. Fabel. [156]

- E**WIL liegt in Jonia,
 Gehört in kleine Asia,
 Daselbst find man geschriben, daß
 Für langer zeit ein Müller saß,
 5 Der hatt ein Esel, der nit gern
 Arbeit, drumb lieff er von seim hern
 Vnd kam fern in ein ander land,
 Daselbst er in der wüsten fand
 Ein Löwen haut, die zog er an,
 10 Vnd trat daher, gleich wie ein Man.
 Er sprach, Ich bin vons Müllers seßen
 Ein mal erlöst, er wirdt erschrecken,
 Vnd also gar für mir verzagen,
 Daß er mir gern die seß wirdt tragen,

- 15 Was gilt es, ob ich etwas geb
 Auff meinen herrn, so lang ich leb,
 Ich will mich, wann ich kom zuhauß,
 Für einen Schultheiß geben auß,
 Ja wol, man wirdt mich sehen an,
 20 Für einen freien Edelman,
 Bodts marter, wie bin ich so fein,
 Ich dörrft wol vbern Keiser sein,
 Ich bin so fed vnd vnuerzagt,
 Es sey dem Keiser zu gesagt,
 25 Das ich ihn bringen will umbß Reich,
 Mir ist kein mensch auff erden gleich,
 Den Keiser will ich vnterdrücken,
 Er soll sich noch gern für mir büden,
 Vnd für mich falln auff seine knie,
 30 Keim Esel ist auff erden nie [157]
 Solch ehr geschehen, noch will ich
 Eins solchen vnderstehen mich,
 Glück zu, ich fahr dahin mit pracht,
 Baldt werdt ich zu ein Papst gemacht.
 35 Der Esel zog wider zu hauß,
 Vnd gab sich für ein Löwen auß,
 Vnd für ein grossen herrn auff erden,
 Der aller heiligst wolt er werden,
 Vnd herschen vber alle Psarrn,
 40 Vnd sah doch gleich ein grossen Narrn,
 Verbot der Priesterschaft die Ehe,
 Das thet den frommen Priestern wehe,
 Da ward die Welt voll büberey,
 Ein Psaff hatt zwo hurn, oder drey.
 45 Wann einr ein Cheman schandt sein hauß
 Durch Ehebruch, so ward nur darauß
 Ein fein gelecht, von solchen knaben
 Mußt er den spott zum schaden haben,
 Mit einer Meß wars schon versönt,
 50 Vnd war doch dem sein Weib verhönt,

33, 17 *Honores mutant mores.* 21 *Ab asinis ad boues transcendit.* 26 *Quia asinus.*

Das thet des Esels heiligkeit,
Doch war es frommen leuten leit.

Welcher fleisch auff die Freitag aß,
Mit seim blick er sein nicht vergaß,
55 Er vrtheilt ihn zum ewigen todt,
Auch Butter, Eyer, er verbot,
Da fuhr er fort der tolle gauch,
Vnd Raß vnd Milch verpot er auch.
Er sagt auch Reiser ab vnd ein,
60 Das möcht ein stolzer Esel sein, [158]
Die Reiser musten sein sein knecht.

Nun war das Böcklin also schlecht,
Das kein mensch war im selben landt,
Ein Löw war ihm ganz unbekandt,
65 Kein mensch gemeint het nimmermehr,
Das solch person ein Esel wehr,
Es hielt ein jeder sein gebott,
Als ob er wer der höchste Gott,
Er hatt den Himel feil vmb gelt,
70 Betrog also die ganze Welt,
Er trug Gott selbst im himel drein,
Das mocht ein stolzer Esel sein.

Nun lieber sih, ein solche macht
Des Löwen haut zuwegen bracht,
75 Diß ist kein Fabel, sonder war,
Dann als man schreib sechs hundert jar,
Von der zeit her, da Jhesu Christ
Für vns menschen mensch worden ist,
Fast vmb die selbe zeit, acht ich,
80 Der Esel außgedreht hat sich,
Vnd in ein ander landt geflogen,
Des Löwen haut da angezogen,
Darnach mit solcher tollen pracht,
Die menschen all zu narn gemacht,
85 Das hat gewert neun hundert jar,

33, 76 Vnter dem Keiser Foca fing vnser Entchrist an,
da auch Mahometh der Orientalisch Entchrist anfing.

85 Anno 1517 wardt der Endtchrist vber der Abblas-
kisten ergriffen, und offenbart.

- Und zwölff, ist leider allzu war.
 Da kam ein fein geschickter Man,
 Der sah den falschen Löwen an,
 Und also baldt bekant er frey,
 90 Es müßt sein eitel triegerey, [159]
 Damit er bißher wer vmbgangen,
 Er sah herfür ein wenig hangen
 Die ohrn, solchs kund ihn nicht betriegen,
 Er fing sie an herauß zu ziehen,
 95 Da sah ein jeder an dem tohrn,
 Ein gut par langer Esels ohrn,
 An kopff er ihm ein schlappen gab,
 Des Löwen haut zog er ihm ab,
 Und offenbart ihn aller Welt,
 100 Das man jezt nichts vom Esel helt,
 Damit genommen hat behend,
 Des falschen Löwen pracht ein end.
 Man hat verbrennt die Löwen haut,
 Und ward der Esel wol geblaut,
 105 Das er noch nicht auff diesen tag,
 Sein eigen haut getragen mag,
 Er ligt, vnd kan noch nicht ersterben
 Er muß zulezt doch gar verderben.
 Der Man ist warlich ehren werdt,
 110 (Wiewol er nicht der ehrn begert)
 Der vns vom Esel hat erlost,
 Und angezeigt den rechten trost,
 Den frommen Heylandt Ihesu Christ,
 Der aller menschen Heylandt ist,
 115 Martinus Luther ist der Man
 Der solchen dienst vns hat gethan,
 Und offenbart den Widderchrist,
 Das vns nicht mehr sein falsche list
 Betreugt, darumb von herzen wir
 120 Du lieber Christe danken dir. [160]

¶ Morale.

Also gehts zu in dieser Welt,
 Das man die für die besten helt,

- Vnd vber all gelerten preift,
 Die nie kein tugendt han beweist,
 125 So sehr geliebt der falsche schein
 Dem Gold, das muß der Teuffel sein,
 Ja viel mit ihrer falschen kunst,
 Erwerben grosser Herren gunst,
 Solch schelmen heist man Suddeler,
 130 Die wissen nichts von guter ler,
 Vnd doch so jemerlich betriegen
 Das arme Gold, mit ihrem liegen,
 Vnd als die Wespen sein gefindt,
 Wie man dauon geschriben findt,
 135 Die fliegen für der Vinen hauß,
 Vnd fressen ihn das Hóng herauß,
 Vnd rauben ihn ihren vorrad,
 Von Gott sie haben kein genad
 Was guts zuthun, vnd wie ein Ruh
 140 Verstendig find, noch farn sie zu,
 Vnd wollen meistern alle Welt,
 Solch weiß kein frommen nicht gefelt.
 Drumb liebes kindt, hab eben acht
 Auff meine lár, denn tag vnd nacht,
 145 Das ja dein herz werd wol verwart,
 Für solcher Teuffelischer art,
 Dafür hüt dich bey leib vnd leben,
 Du solt dich nimmermehr dafür außgeben,
 Durch böse tück, vnd falsche list, [161]
 150 So du doch nicht derselbig bist.
 Vmb hoffart willn hat Gott der Herr
 Gerab gestürzt den Lucifer,
 Vnd Adam auß dem Paradeiß,
 Von wegen solcher bösen weiß.
 155 Der Korah ist sampt sein geselln
 Hinab gefarn tieff in die Hellsn,
 Von Gott verstoßen ewiglich.
 Der Absalon hieng jemerlich
 Mit seinem hübschen har am ast,
 160 Was bracht ihn doch in solche last,
 Vnd baldt darnach vmb leib vnd leben?

Darauff ich dir will antwort geben.

- Er vnderstundt on Gotts befehl,
 König zu sein in Israel,
 165 Solch tolle hoffart hats gemacht,
 Vnd ihn vmb leib vnd leben bracht.
 Zu unsern zeiten haben sich
 Unterstanden mutwilliglich,
 Der Münker vnd die Münsterer,
 170 Gleich wie ihr Vater Lucifer,
 Das ganz landt vnter sich zubringen,
 Vnd wolt ihn doch auch nicht gelingen,
 Dann sie brachten zulezt dauon,
 Gleich wie ihr vorsarn, bösen lohn.
 175 Also sihstu mein lieber Son,
 Das keiner kommen ist dauon,
 Der sich hat hoffart lassen blenden,
 Sie müssen all sich selber schenden, [162]
 Mit ewger schandt, Drumb seh dich für,
 180 Das dirsz zursaren nicht gepür.

Vom streit der Vogel, vnd vier
 füßigen Thier

Die 34. Fabel.

- E**s ist (wie man geschriben findt)
 Zwischen den Thiern, die da sind
 Vierfüßig, vnd der Vögel art
 Zwitteracht gewest, darumb sie hart
 5 Von beiden theilen wurden gedrengt,
 Vnd wie sich offft ein fewr empfengt
 Von einem funden, daß wie stroh
 Ein ganze Stadt brennt liechter loh, [163]
 Also auß einr geringen sach
 10 Entstanden ist groß vngemach.
 Nemlich, Es kam ein kleine Mauß
 Vor zeiten für einß Sperlings hauß,

34, 6 Comparatio. *Ex parua sæpe scintilla magnum conflatum est incendium*

Vnd sprach, Gott grüß dich Sperling mein,
 Ich wölt gern mit dir frölich sein,
 15 Man sagt du habst ein guten Wein,
 Bey Wormbs gewachsen an dem Rein.

Der Sperling sprach, Es soll ja sein,
 Du aller liebstes Meußlin mein,
 Du bist mir willkum, kum herein,
 20 Da sassen sie beim Reinschen Wein.

Der Sperling sprach, sih liebe Mauß,
 Da bring ich dir ein ganzen auß
 Die Mauß sprach, O ich wart sein gern,
 Wiewols verboten ist von herrn,

25 Es ligt vns aber nichts daran,
 Weil wir jezt niemandt bey vns han,
 Der vns den Herrn verrathen kan,
 Drumb laß vns wehdlich halten an,
 Vnd zu mit ganzen landten sauffen,
 30 Als ob vns wöll der Wein entlauffen.

Da sprach der Sperling, Nun wolan,
 So bring ich dir von stunden an,
 Die landte auß, Es gilt dir eins,
 Da sprach die Mauß, Ich warte keins.
 35 Der Sperling sprach, Wie ist das eins?
 Da sprach die Mauß, wir sind vneins,
 Er sprach, das gilt dir, vnd noch eins,
 Da sprach die Mauß, Nun sind wir eins, [164]
 Also fahr her, mir zu, mir zu,

40 Sie hießen sich einander, du,
 Vnd sossen sich des Weins so voll,
 Das sie schrien, als wern sie toll.

Da ward die Mauß ein wenig frech,
 Der Sperling sprach, bezal die zech.
 45 Da sprach die Mauß, das wer mir fein,
 Ich meint, man gáb nichts für den Wein,
 Da nem den frug, vnd schend mir ein,
 Schend ein vnd laß vns frölich sein,

26 *Oderunt peccare boni uirtutis amore. Oderunt peccare mali formidine pœnæ.*

Welcher vns rechnen wirbt den Wein,
50 Derselb soll auch bezäler sein.

Da sprach der Sperling, daß wer fein,
Mit feusten müst man schlagen drein,
Du bist ein amechtiger tropff,
Den frug warff er ihr an den kopff,
55 Vnd nam von stunden an die Mauß,
Vnd warff sie für das hauß hinauß,
Da thet die Mauß ein schweren fall.

Der Sperling schalt die Thier all,
So nicht begabet sind von Gott,
60 Mit fittchen, vnd treib seinen spott,
Vnd hub die Vögel an zu loben,
Wir fliegen in der lufft dort oben,
Vnd singen, vnd sind guter ding,
Truß ewer eim, daß er so sing,
65 Vnd inn der lufft dort oben schweb,
Drumb ich ein dreck nicht auff euch geb.

Die Mauß lag da, vnd war schier todt,
Vnd fundt in solcher letzten not, [165]
Dem Sperling keine antwort geben,
70 Ein ander Meußlin stundt daneben,
Daß war ein Schwager dieser Mauß,
Vnd rieß gegen des Sperlings hauß,
Vnd fluchet allen Vögeln sehr,
Vnd hieß sie allsamt bößwichter,
75 Meinehdig, trewloß, verräther,
Vnd redt ihn grewlich an die ehr.

Der Sperling sprach, du hast geschmecht
Mich vnd das ganz Vögel geschlecht,
Wann das erfert mein Oberkeit,
80 So wirdts euch warlich werden leit.

Der Sperling flog zum Abeler,
Der war der Vögel oberster,
Vnd nam mit sich den schwarzen Raben,
Den wolt er zu eim Redner haben,
85 Da fuhr der Rab die flag gar schwind,

Aber der Adler war gelind,
Vnd ließ sich nicht zu zorn bewegen,
Ein krieg deshalb zu erregen.

- Er sprach zu ihn, das ist mein rhat,
90 Weil vns ein Mause geschmehet hat,
Das wir darumb kein krieg anheben,
Wir wöllns der tollen Mause vergeben,
Es ist das best, das mans vergeß.
Es feiert aber vnder des
95 Die Mause auch nicht, vnd lieff so baldt
Zum Wolff in einen groffen Waldt,
Da lag ein Schloß, das hieß Freßgar,
Daselbst der Wolff ein Hauptman war, [166]
Die Mause ein Redner bracht mit sich,
100 Den Fuchß, der kundt gar meisterlich
Die klag fürbringen, das es klang,
Vnd sein ganz red nach kriegem rang.
Der Wolff die red hort nicht ungern,
Gar baldt reith er zu seinem hern,
105 Dem Löwen, der zu Brumstein saß,
Vnd aller Thier König was,
Vnd ihm der Mause klag zeiget an.
Der König war noch ein junger Man,
Vnd hatt das landt nicht lang regiert,
110 Der Wolff ihn vbel informiert,
Vnd hatt sein herrn so sehr vergifft,
Das er von stunden an ein schrifft,
Vnderscrieben mit eigener handt,
Dem Adler schickt ins Deudsche landt,
115 Der inhalt war, Sih Adeler
Ich will deins Landts werden ein Her,
Vnd vmb die höchste Oberkeit
Mit dir zu kempffen bin bereit,
Drumb denck, vnd wer dich weidelich,
120 Mit heeres krafft zu dir kum ich,

87 *Sigismundus Imperator dixit, Imperare nescit qui nescit dissimulare.*

103 *Vae terræ, cuius rex puer.*

Dein Gold hat mir erzürnt ein Mauß,
Drumb soltu mir ein halten auß.

Ich hett gelebt der alte Her,
Diß nicht geschriben worden wer,
125 Vnd hett der Wolff mit seim gedicht
Vorm alten König nichts außgericht.

Der Wolff war eitel thun vnd lassen,
Des jungen Königs, vnd nicht die straffen [167]
Kein hielt, Vnd da noch lebt der alt,
130 Da hatt der Wolff gar kein gewalt.

Nach alten Königs todt behendt
Verfiel das ganze regiment,
Da war das wilbt Schwein Cankeler,
Der Fuchß des Königs Prediger,
135 Die Sam Schulmeister in der stat,
Vnd war der Igel sein Locat,
Der Hundt war Koch, vnd Kocht nichts gar,
Der Esel Sengermeister war,
Vnd dorfft fürthin kein sed mehr tragen,

140 Die Kuh must auff der Orgeln schlagen,
Das Kalb das Benedikte sagen,
Die Büffel musten hasen jagen,
Die Affen musten Schreiber sein,
Das Regiment stundt mechtig fein,

145 Die Bock gesetzt warn vbern wein,
Der Beer must Küchenmeister sein,
Den Ratten war befohl'n der Spect,
Die Meuß versorgten brodt vnd weck,
Vnd warn gesetzt auch vbers mehl,

150 Die Ragen hatten auch befehl,
Was man bracht von des Königs tisch,
Es wer gleich fleisch, fass, oder visch,
Das namen sie zu ihrer handt,
Das man des morgens nichts mehr fandt.

155 Als nun der Adler laß den brieff,
Balbt er den Cankler zu sich rieff,
Mit namen Psittich, vnd noch zwen,
Die musten auch zum Adler gehn, [168]
Der ein hieß Schwan, der ander Fald,

- 160 Schwan war Hoffmeister, Fald Marschald,
 Die Adelige Maiestat
 Dieselbigen drey nam zu rat,
 Des Löwen brieff der Canzler laß,
 In summa, Ihr beschluß war das,
 165 Man solt den Löwen umb den zorn
 Bitten, kein gut wort sey verlorn.

- Der Löw wolt aber kurzumb werden,
 Ein Monarcha der ganzen erden,
 Vnd sucht also sein eigen ehr,
 170 Er meint, es wurd ihm nimmermehr
 Fühlen, derhalben fuhr er zu
 Mit vnvernunft, gleich wie ein Kuh,
 Vnd lieff, als ob er töricht weer,
 Vnd bracht zuhauff ein grosses heer,
 175 Viel guter Büchsen kamen auch,
 Die eine hieß Sanct Thönges rauch,
 Die ander war Frankos genent,
 Die dritte hieß Bligelement,
 Vnd sonst viel ander Büchsen kamen,
 180 Die hatten all ihr eigen namen.

- Nun wollen wir ferner besehn,
 Was nach der rüstung sey geschehn.
 Es worden an dem Adeler
 Etlich Vögel feng bößwichter,
 185 Der Huhu, Gul, Kauz, Fleddermauß,
 Die drähnten sich vom Adler auß,
 Vnd traten auff des Löwen seiten,
 Des acht der Adler nicht ein meiten. [169]

- Als nun die schlacht gieng recht im schwang,
 190 Da wardt dem Fuchß die zeit gar lang,
 Der Wolff vnd er, den Löwen gar
 Stehn lieffen in der grösten fahr.
 Zulezt des Adlers grosse macht
 Zuboden stürzt des Löwen pracht,
 195 Vnd nam also damit behendt,
 Des Löwen stolz ein schendtlich endt,

- Der Adeler der groſſe helbt,
Mit groſſen ehrn behielt das veldt.
Was halff es da die Fledermauß,
200 Daß ſie ſich dräht von Vögeln auß?
Vnd hat ſich vnderß Neuß geſchlecht
Gemengt? Drumb gehtß ihr jekundt recht,
Daß ſie bey tag hat keine macht
Zufliegen, ſonder bey der nacht.
205 Der Rauß hats auch ſo außgericht,
Daß er bey tag darff fliegen nicht,
Die Nachteul muß den tag auch meiden
Die Vögel wollen ſie nicht leiden,
Der Huhu ſcheut den tag ſo ſehr,
210 Daß er das liecht ſiht nimmermehr,
Daß iſt ihr all verdienter lohn,
Deß ſey jekundt genug dauon.

¶ Morale.

- Welcher will haben gute tag,
Der hör, was König David ſag,
215 Dem frieden ſoll er jagen noch,
Die hoffart die da pranget hoch [170]
Muß endtlich doch zu ſchanden gehn,
Kein vbermut kan lang beſtehn.
Zum andern hüt dich, daß du nicht
220 An deinem herrn werdſt ein böſewicht,
Dem du mit eyd verbunden biſt.
Deßgleichen ſoll ein jeder Chriſt,
Bey Gottes wort beſtendig bleiben,
Sich kein ſahr dauon laſſen treiben,
225 Von Gotts wort ſoll bey leib nicht ab,
Wie ich der viel geſehen hab,
Die theten, als wer niemandt mehr,
Der Chriſtum liebet alſo ſehr,
Darnach Mammon ſie anders lert,
230 Wann ſie abſiehn, ſie wern ernert,
Daß ſind die Fleddermauß fürwar,
Die Chriſtum han verleugnet gar,
Drumb werden ſie zuſchanden werden,

- Was nicht geschicht auff dieser erden,
 235 So wirdts doch am jüngsten gericht
 Geschehn für Gottes angesicht,
 Wann sie farn in die Hell hinein,
 Da wirdt heuln vnd zentklappen sein,
 So lert Sanct Paul Timotheon
 240 Als seinen aller liebsten son,
 Vnd spricht, das ist gewißlich war,
 Wann wir mit Christo leiden fahr,
 So wirdt vns auch der Vatter geben,
 Durch Ihesum Christ das ewig leben.
 245 Verleugnen wir den frommen Christ,
 Der doch für vns gestorben ist, [171]
 So werden wir in Gottes zorn
 Sterben, vnd ewig sein verlorn.

Von dem Ochsen, vnd einer
 Maus

Die 35. Fabel.

- E**s heiß ein Maus des Ochsen fuß,
 Der Ochß flucht ihr ein böse druß,
 Vnd eilt der Maus von stund an noch,
 Die Maus entleufft ihm in ein loch.
 5 Der Ochß war böß, vnd stund hie auß
 Fürm loch, da spottet sein die Maus,
 Vnd sprach, Ja lieber Ochß, weil du
 Bist groß geboren, von einer Au,
 Meynstu darumb, man muß dich achten,
 10 Vnd du mögst jederman verachten? [172]
 Vnd werstu noch ein grösser Thier,
 Vnd hettst bey dir deins gleichen vier,
 Forcht ich mich doch vor ewer feim,
 Drumb lieber Ochß zieh wider heim,
 15 Zu deiner Mutter, klag vnd sag,
 Wie dich ein Maus an diesem tag
 Gebissen hab, vnd weyn mit ihr,
 Du wirst fürwar (das sag ich dir)
 Machen, das sie des nicht wirdt lachen,

- 20 Du wirst sie noch sehr wehnen machen.
 Verspottet gieng der Dohß zuhauß,
 Verziert von einer kleinen Mauß.

¶ Morale.

Verlaß dich nicht auff deine macht,
 Dadurch der klein feindt werd veracht.

Minorem ne cōtempseris.

Das ist.

- 25 Nicht acht den menschen nach dem schein,
 Es darff wol was dahinden sein,
 Ein kleyner ward ein mal veracht,
 Der den darnach vmbß leben bracht,
 Man findt auch oft ein kleinen man,
 30 Der darff ein grossen greiffen an.
 Der groß erschrecklich Goliath
 Den David auch verachtet hatt,
 Noch fuhr der kleine David zu,
 Schlug ihn zu boden wie ein Ruh,
 35 Ich mein, er liebert ihm ein schlacht,
 Noch hatt kein schein des Davids macht. [173]
 Das laß dir mensch gesaget sein,
 Vnd richt nicht leichtlich nach dem schein.

Von einem Löwen, Bern,
 vnd Fuchß

Die 36. Fabel.

- D**ER Löw ein Schloß hatt, das war sterck,
 Vnd wardt genant Tyrannenberck,
 Das Schloß ward ihm darnach verbrennt,
 Das man die stadt kaum jekundt kennt,
 5 Doch sind die funden mechtig fern
 Gestoben vnder ander hern,
 Als nun der Löw das Regiment

Noch inn hatt, hat er außgesent [174]
 Sein bottschaftt in das Landt vmbher,
 10 Vnd vnder andern war der Ber
 Auß seinem schloß, hieß Greiffental,
 Beruffen in des Löwen Sal.

Der Wolff mit ihm zog also baldt,
 Der saß nicht fern von ihm im Waldt,
 15 Daselbst war er ein reicher Graff,
 Hatt mehr dann sieben tausent Schaff,
 Vier hundert Geiß, vnd Genß on zal,
 Sein schloß das hieß man Würgetal.

Das Füchßlin macht sich auch herben,
 20 Das ihr zuhauff warn eben drey,
 Der Fuchß auch einr vom Adel war,
 Vnd hatt nicht weniger all jar,
 Dann sechsthalb hundert hünner fallen,
 Die musten teglich zu ihm walln
 25 Mit herlicher proceffion,
 Der Fuchß empfing die Hünner schon,
 Vnd zog mit ihn inn sein gemach,
 Das hieß mit namen Greiffenach,
 Er hatt auch Genß, vnd Enten gnug,
 30 Vnd man ihm teglich mehr zutrug.

Der Ber ein reicher Herzog war,
 Dem must man libern alle jar
 Auff Martini des morgens frü,
 Neun hundert Esel, tausent Rüh,
 35 Vnd darzu so viel tausent Schwein,
 Das sie kaum all zu zelen sein.

So wollen wir nun zeigen an,
 Was sie beim Löwen han gethan, [175]
 Sie kamen für des Löwen hauß,
 40 Da schickt der Löw ein knecht herauß,
 Das er dem Bern solt sagen an,
 Er soll hinein zum König gahn.

Als er zum Löwen kompt hinein,
 Da heißt der Löw ihn wilkumm sein,
 45 Vnd must mit ihm spaciern der Ber
 Allenthalben im Sal vmbher.

Da sprach der Löw, Mein Her sag mir
Dein meinung, wie gefelt es dir?

Er sprach, wolt ihr dann wissen, wie?

50 Es stindt so treflich vbel hie,
In der Spelunden möcht ich nicht
Haußhalten, das ist außgericht.

Da sprach der Löw, Wie sagstu tropff?
Vnd nam ihn flux bey seinem kopff,
55 Vnd riß ihn nider zu der erden,
Ein heilger mertler must er werden.

Solchs macht den Wolff vnd Fuchß verzagt,
Bald ward dem Wolff auch angesagt,
Er soll zum Löwen gehn hinein,
60 Er dacht, das will der Teuffel sein.

Als er hinein zum Löwen kam,
Der Löw den Wolff baldt mit sich nam,
Vnd fürt ihn im palast vmbher,
Der Wolff sah, wie der arme Her
65 Dort lag, vnd ander aß darzu,
Da lag ein Schwein, dort lag ein Au,
Hie lag ein kopff von einem gaul,
Dort lag ein rauhes Doffenmaul, [176]
Da lag ein schwanz, dort lag ein horn,
70 Hie lagen lange Esels ohrn,
Da lagen beyn, dort lagen fuß,
Der Wolff gedacht, hab dir die drüß.

Zulezt, da er ihn hatt nun lang
Vmbher geführt, da ward ihm bang,
75 Er dacht, was wiltu zu ihm sagen,
Wann er dich wirdt vmb antwort fragen?

Der Löw fragt ihn, wies ihm gefiel,
Dem Wolff gefiel nicht wol das spiel,
Er dacht, Ich will ihm dannoch geben
80 Solch antwort, das ich bleib bey leben,
Er sprach zu ihm, Auff meine trem
Sag ich, es ist ein schön gebew,
Vnd reucht darzu so mechtig wol,
Das billch ein Löw hie wohnen sol,
85 Das sag ich auff das sterben mein,

Da geht ein süßes lüfftlin rein
 Vom grünen walde, O Gott wie gut,
 Das einem sanfft im herzen thut.

- Der Löw gedacht, Es hilfft dich nicht,
 90 Er sprach, O fenger bösewicht,
 Wie kan der Wolff so weidlich liegen,
 Das sich dauon die balden biegen,
 Drum ich dich warlich straffen muß,
 Wolan, ich leg dir auff die buß,
 95 Da nam er ihn beim halß behendt,
 Vnd halff ihm zu seins lebens endt.

- Der Wolff hatt nun auch sein bescheid,
 Dem armen Fuchß war draussen leid, [177]
 Doch fandt er baldt ein feinen randt,
 100 Wie er sich gegen dem gestand
 Wolt halten, vnd traffs dannoch eben,
 Also, das er erhielt sein leben,
 Dann als er wardt berüfft hinein,
 Vnd sagen solt die meinung sein,
 105 Da hielt er zu die naß, vnd sagt,
 Ich werd vom schnopffen wol geplagt
 Nun lenger, dann vierzehen tag,
 Es ist warlich ein heßlich plag,
 Die macht, das ich nichts riechen kan,
 110 Ich wolt euch sonst gern zeigen an,
 Mein meinung, wann der schendtlich schnopff,
 Nicht so verwüst hett meinen kopff,
 Dem Fuchß halff also seine list,
 Das er beim leben blieben ist.

¶ Morale.

- 115 Der Leut findt man jekunder vill,
 Die listig sind, vnd schweigen still,
 Vnd nehmen sich des schnopffens an,
 Wie dieses Fuchßlin hat gethan,
 Als ob der weg der sicherst sey,
 120 Das man sich heng an kein parthey,
 Dann entweder sie bleiben stum,
 Oder sprechen, Mum mum, mum, mum,

- Das find die Weifen in der welt,
 Kein fromer aber von ihn helt.
- 125 Der Ber wirdt für gerecht erkent,
 Der hat weiß, weiß, ſchwarz, ſchwarz, genent, [178]
 Ein frommer man die warheit ſoll
 Verleugnen nimmer, ob er woll
 Darumb muß wagen leib vnd leben,
- 130 So wirdts ihm Gott doch wider geben,
 Ihm wirdt gewiß nach dieſer welt
 Sein leben wider zugeſtelt,
 Es iſt ja Chriſt auch ſo geſtorben,
 Vnd doch darüber nicht verdorben,
- 135 Dann er, der fromme Jheſu Chriſt,
 Von aller ſeiner marter iſt
 Auferſtanden am dritten tag,
 Der todt an ihm nun nichts vermag,
 Er hat ſeiner lieben Chriſtenheit
- 140 Durch ſeinen todt die ſted bereit,
 Das ſie mit ihm ſoll ewiglich,
 Inß vatters Reich erquiden ſich,
 Erlöſt fürthin auß aller not,
 Da wirdt ſie dann truken dem todt,
- 145 Wo iſt dein ſtachel, lieb geſell?
 Wo iſt dein ſieg, du böſe hell?
 Du haſt den ſieg mit groſſem ſpott
 Sampt deiner Teuffeliſchen rott
 Verlorn, dagegen vnſer Chriſt
- 150 Ein hochgelobter König iſt,
 Der woll von wegen ſeiner ehr
 Vns nicht verlaſſen nimmermehr. [179]

Von einem Löwen vnd Fuchß,
 vnd andern Thiern

Die 37. Fabel.

Es hatt ein Löw ein groſſes Schloß,
 Das hieß mit namen zu der Noß,
 Vnd lag nicht fern von Stumpelum,

138 *Mors illi ultra non dominabitur. Roman. 6.*

145 *Osee. 13.*

- Desgleichen nah bey Bischoffsum,
 5 Die dörffer sind am Mayn bekandt,
 Vnd ligen im Hanischen landt,
 Nicht fern dauon ein Dörflin leigt
 Mülheim, da man die kinder weigt,
 Sölch leherey hat angericht,
 10 Ein Papistischer bösewicht,
 Des ihm der leidig Teuffel dand,
 Wann ein ein kindt ist worden trand, [180]
 Trug ers gen Mülheim auff die Wag,
 (Es ist fürwar so, wie ich sag)
 15 Die hatt der Pfaff da angericht,
 Vnd nach des tranden kindts gewicht
 Mußt man dem Baals pfaffen geben
 Ein hauffen korns, der lag daneben.
 Ich laß den Pfaffen sarn, vnd kum
 20 Wider zur Noß bey Rumpelum,
 Die alten sagen, das dabey,
 Ein grosser Waldt gestanden sey,
 Der hab gereicht biß an den Rhein,
 (Es hat wol können möglich sein)
 25 Vnd soll ein Löw im selben Waldt
 Gewohnt han, Als er nun war alt,
 Das er sich nicht mehr fundt ernern,
 Vnd muß doch gleichwol teglich zern,
 Weil er kein thier fangen fundt,
 30 Darumb erdacht er diesen fundt,
 Er schickt auß durch das ganze landt,
 Zu allen die ihm warn verwandt,
 Vnd ließ ihn sagen wie er sey
 Für zweien tagen oder drey
 35 Gefalln in grosse schwere trend,
 Darumb zumachen er gedend
 Als baldt für seinem letzten endt
 (Wie sichs gepürt) ein Testament,
 Darzu wolt er sie auch gar gern
 40 Versehen mit einem andern Hern,
 Weil er jezund sey noch bey leben,
 Er werd der Welt bald vrlaub geben, [181]

- Daß sie wüßten noch sein abscheidt,
 Wen sie für ihre Oberkeit
 45 Erkennen sollten, darumb er
 In sagen ließ, wer sein beger,
 Daß sie, ihe einer nach dem andern,
 Zu ihm ins alt Schloß sollten wandern.
 Die Thier warn fast all bereit,
 50 Zu gehn zu ihrer oberkeit,
 Der Ber, der Wolff, das wilde Schwein,
 Die wolten mit den ersten sein,
 Darnach das Roß, vnd Ochß darnoch,
 Der Hirk, vnd Bod, die sprungen hoch,
 55 Der Aff war aller Thier ged,
 Ein Esel, Igel, vnd ein Schneß,
 Die lieffen, daß sie wol ein Hund
 Von weitem nicht erlauffen kund,
 Sie warn ihm alle viel zu schnell,
 60 Der Büffel war auch ihr gesell,
 Nach ihm kam langsam das Eichhorn,
 Vnd hatt getreten inn ein dorn,
 Vnd gieng an einem stab daher,
 Gleich wie ein lamer betteler,
 65 Dem folget nach mit groffem zorn
 Ein Schaf, das hatt ein schuch verlorn,
 Vnd sucht hieuorn, vnd sucht dorthinden,
 Vnd kundt den schuch doch niergend finden,
 Der Otter kam vnd war nicht faul
 70 Vnd trug ein Otter in dem maul,
 Der Haß schier mit den lezten kam,
 Vnd war an beiden schendeln lam, [182]
 Daß Podagra plagt ihn so hart,
 Vnd seiner warlich vbel wart.
 75 Dachs, Biber, Marder, Wisel, Mauh,
 Die kamen auch fürs Löwen hauß.
 Das Glendt, Aurochß, vnd ein Raß
 Zulezt sprang auch daher die Raß,
 Hatt sich geseumt bey einer Mauh,
 80 Drumb eilt sie zu des Königs hauß.
 Wie sie nun alle vorm Schloß stehn,

Da mußt eins nach dem andern gehn
 Zum Löwen in den Gal hinein,
 Da hieß ers schwächlich willkum sein,
 85 Und nam sich an, er wer sehr schwach,
 Biß das er sein vorthail ersach,
 Da reiß er solchs zur erden nidder,
 Es kam kein Thier von ihm widder.

Der Fuchß war aller schalckheit voll,
 90 Er dacht, du wirst nicht sein so toll,
 Das du dich gebst in solche fahr,
 Dann zeitlich wardt der Fuchß gewar,
 Das kein Thier war wider kommen,
 Der Fuchß hatt warlich recht vernommen,
 95 Wolt nicht also sein leben wagen.

Da ließ der Löw den Fuchßsen fragen,
 Warumb er nicht auch zu ihm kem,
 Er wer ihm warlich angenehm,
 Und dörrst dich nicht für ihm besorgen,
 100 Stürb er nicht heut, so stürb er morgen.

Er sey fürwar ein schwacher man,
 Drumb wöll er ihn gern bey ihm han, [183]
 Es sey fürwar umb ihn geschehn,
 Drumb wöll er ihn gern vorhin sehn.

105 Der Fuchß ihm schriftlich antwort gab,
 Fürwar ich wol gesehen hab,
 Das alle fußstapffen hinein,
 Und kein herauß getreten sein,
 Das ist mir nicht ein kleiner schreck,

110 Drumb müßt ich sein ein grosser ged,
 Das ich mich wolt on alle not
 Wagen in ein gewissen todt,
 Der Fuchß (glaub mir) ist nicht so toll,
 Er weiß, das er nicht kommen soll,

115 Ich kenn dich wol mit deiner frendt,
 Drumb ich zukommen nicht gedendt,

105 *Noli homines blandos nimium sermone probare,
 Fistula dulce canit uolucrum dum decipit auceps. Fœliciter
 sapit, qui alieno periculo sapit.*

Ade, ade, ich komme nicht,
Des Löwen frandheit ist erdicht.

¶ Morale.

Nil temere credideris.

Der ist ein Narr, der leichtlich glaubt,
120 Weil jedem liegen ist erlaubt.

Item.

Malus ubi bonum se simulat, tunc est pessimus.

Das ist.

Wann sich ein böser freuntlich stellt,
Ein solche weiß mir nicht gefellt,
Er ist als dann (gleub frey an mich)
Der aller böst, drumß hüt du dich.

Item.

Tuta, frequensque uia est, per amici fallere nomen,
Tuta, frequensque licet sit uia, crimen habet.

[184] Das ist.

125 Wer jemandt jezt betriegen will,
Der rhümt sich grosser freunttschafft vill,
Und braucht des namens nur zum schein,
Der muß der schuld schandtbedel sein,
Solch plag ist leider inn der Welt,
130 Das man freunttschafft nicht anders helt,
Dann für ein schein, das ist doch schandt,
Solch laster geht durch alle landt.

Item.

Illud amicitiae quondam uenerabile nomen
Prostat, et in quæstu pro meretrice sedet.

120 *Huc pertinet etiam Morale fabulæ 28.*

Von einem Fuchß vnd
Wissel

Die 38. Fabel. [185]

- W**ISSEL die Fuchß geachtet sind
Für klug, doch man geschrieben findt
Von einem Fuchß, der mager war,
Der kam ein mal inn grosse fahr,
5 Vnd hatt die schanz beynah versehn,
Es soll zu Lempe sein geschehn,
Das ligt nicht fern von Weßfalar,
Der Fuchß war so ein toller nar,
Das er durch sehr ein enges loch,
10 In eines reichen Manns hauß troch,
Daselbst fand er genug zu fressen,
Er fraß, als ob er wer besessen.
Als er sich nun durchs loch hinauß
Wolt paden, auß des bamern hauß,
15 Vnd sich durchs loch wolt wider zwingen,
Da kundt ers nicht zuwegen bringen,
Da stundt der Fuchß in grosser fahr,
Des wird ein Wissel baldt gewar.
Sie sprach, du bist doch warlich toll,
20 Dann so dein bauch ist all zu voll,
Wie kömpts, das du so nerricht bist,
Wilt thun, das dir vnmüglich ist?
Der dicke bauch thuts nicht, darumb
Mußt dich keren widerumb,
25 Du bist getreten vbers ziel,
Vnd hast der speiß gefressen zuuiel, [186]
Drumb spey sie halb von dir, darnoch
Kreuchstu doch kaum durchs enge loch.
Die Wissel gab ein guten rhat,
30 Dem auch der Fuchß gefolget hat,
Er hett sich sonst selber umbbracht,
Das hatt der Fuchß nicht vor bedacht,
Drumb fehlts den Fuchßen vnderweiln,
Wann sie zu sehr nach reichthumb eiln.

38, 27 *Dimidium plus toto.* Zuuiel ist auch ein gebrech.

¶ Morale.

- 35 Sanct Paul legt diese Fabel auß,
 Da er vns lert recht halten hauß,
 Er nennt den Geiß des Teuffels strick,
 Damit er stellt alln augenblick,
 Auff daß er vnser herz erschleich,
 40 Wann wir gern wölten werden reich,
 Drumb hüt dich, fall ihm nicht ins garn,
 Du wirst sonst reinen schimpff erfarn,
 Gleich wie ein Meßeler ein Ru,
 Wirdt er dich fürn zur hellen zu,
 45 Wann er will angebeten sein,
 So soltu nicht verwillgen drein,
 Wie wir lesen, daß der bößwicht,
 Mit sorg des bauchs Christ selbst ansicht,
 Vnd denc viel mehr in deinem sinn,
 50 Gott fürchten, sey der best gewinn,
 Tracht, wie du mögest werden frum,
 Vnd gleub anß Euangelium,
 Doch setz dir reichthumb zu mit ehrn,
 So soltu dich dauon ernern, [187]
 55 Bedenc auch armer menschen not,
 Vnd gib denselben auch ein brodt,
 So wirdt dein gut gesegnet sein,
 Wer sich so helt, lebt wol vnd fein.
 Wann du aber mit armut bist
 60 Beschwert, so ruff an Ihesum Christ,
 Vnd wie ein frommer Gottesknecht
 Halt dich in allen dingen recht,
 Sey nicht vntrew, stäl nicht bey leib,
 Viel lieber etwas ehrlichß treib,
 65 Vnd dich mit deiner arbeit nehr,
 So wirstu kriegen gut vnd ehr.
 Der from Joseph war auch ein knecht
 In Egypten, er hielt sich recht,
 Vnd ließ sich Gotts wort machen weiß,
 70 Vnd dient seim herrn mit allem fleiß,

- Da ihn seins Herrn weib fichtet an,
 Hielt er sich wie ein frommer man,
 Das merck, da ihn seins Herren weib
 So offtmals bat umb seinen leib,
 75 Da wolt er leiden eh den todt,
 Dann so verdien das liebe brodt,
 Der fromme Joseph wolt mit ehrn
 Vnd Göttlich sich im elendt nehrn,
 Drumb hat auch Gott den armen knaben
 80 Inn seim elendt so hoch erhaben,
 Das er sichs selbst nicht hett versehn,
 Das ihm solch groß ehr solt geschehn,
 Als man ihn baldt gnad Junder hieß.
 Auff das ichs aber kurz beschließ, [188]
 85 Will ich in summa souiel sagen,
 Es soll kein armer mensch verzagen,
 Sonder sey from, vnd hoff auff Gott,
 Vnd hab für augen sein gebott,
 Vnd hüt sich für der hurerey,
 90 Für morden, vnd für dieberey.
 Hat aber jemandt guts genug,
 So seh er zu, vnd brauch kein trug,
 Sonder sey freuntlich jederman,
 Vnd ruff Gott allzeit fleißig an,
 95 Das er ihm wöll sein herz bewarn
 Vorn Geiz, das ist des Teuffels garn,
 Für schwelgen vnd für hurerey
 Hüt sich, Wolan es bleib hiebey.

D. Iohannes Reuchlin.

Qui pauper est, nihil timet, nihil potest perdere,
 Sed spe bona lætus sedet, nam
 Sperat acquirere.
 Discitque uirtute DEVM colere.

¶ Hieher gehört auch das Morale der achten
 Fabel. [189]

Von eim alten Weib, vnd
ihren Mägden

Die 39. Fabel.

- E**ine kleine Stadt ist mir bekandt,
Wann man will gehn ins Hessenlandt,
Von Frandensfurt zu kleiner meil,
Vnd heist mit namen Petterweil,
5 Ein Kloster ligt zur rechten handt,
Mitten im Weberawer landt,
Vnd fleust da für ein feine bach,
Die Mönch haben ein gute säch,
Es sind ihr nicht viel vber acht,
10 Die müssen sauffen tag vnd nacht,
Vnd thut ein jeder was er will, [190]
Sind guter ding, vnd treiben spill,
Die spiel sind aber mancherley,
Da stürzt der ein den halß entzwey,
15 Der ander hat sich baldt verkrochen,
Der dritt darüber wirdt erstochen,
So wirfft der vierdt mit einem glaß,
Vnd trifft den fünfften auff die naß,
Der sechst hat sich des Weins gemaßt,
20 Siht als hab er neun tag geraßt,
Der siebendt hat ein schram am kopff,
Den achten hat gerhürt der tropff,
Das sind die kurtzweiln, die sie treiben,
Der Teuffel solt gern bey ihn bleiben.
25 Wann sie ein Mönch verloren haben,
So nemen sie ein Bawersknaben,
Wann ihm nur ist der kopff beschorn,
So ist er schon ein Mönch geborn,
Doch muß man vor den armen lappen
30 Verstelln mit einer narren kappen,
So ist der gut Narr als dann fro,
Das er der Pflugs kömpt ab also.
Der new Mönch muß dann auch gedenden,
Vnd sich mit einem sack behenden,
35 (Den Sack nennt man bey vns ein Sur)

- Als dann darff er mit gehn zu Thur,
 Da muß ein jeder öffentlich
 Ein Hürlin treiben neben sich.
 Wie löndt doch on solch schönes wesen
 40 Die arme Christenheit genesen? [191]
 Dann durch ein solch Gottselig leben,
 Wirdt ihr das himelreich gegeben,
 So sein die Päpstlich heiligkeit
 Versehen hat die Christenheit,
 45 Die fromme, schöne, liebe Welt
 Gott für ein solchen buben helt,
 Als der da für solch ehrlich leben,
 Der Welt das himelreich muß geben.
 Den Jupiter die Henden han
 50 Vor zeiten für ein solchen man
 Gehalten, als der Ehebruch treib
 Auff erden mit eins andern Weib.
 Eben also wirdt vnser Gott
 Von dieser argen welt verspott.
 55 Nun will ja gern die tolle Welt
 Des Teuffels sein mit ihrem gelt,
 Drumb sie zu solchem buben leben
 Bereit ist rendt vnd zins zu geben,
 Davon man solt zu Gottes ehrn
 60 Die arme iugend lassen lern,
 Das müssen solche wurm verzern,
 Die Welt will ihr nicht lassen wern.
 Davon man löndt armer leut kind
 Erziehen, helt man solch gefind,
 65 Das ist ein jemerliche plag,
 Was hilffts aber, das ich viel sag?
 Satan der Fürst in dieser Welt
 Der thut doch was ihm wol gefellt.
 Laßt vns hörn, was geschehen sey
 70 In Betterweiler Termeney, [192]
 Auff einem hof, ligt nah dabey,
 Ein Weib hatt seiner dienstmagd drey,
 Das weib das hieß mit namen Dein,
 Sie sat jerlich ein achtel Lein,

- 75 Das sie viel Flachs zusammen bracht,
 Vnd arbeit daran tag vnd nacht,
 Stets spinnen war ihr gröster fleiß,
 Die ein magd hieß mit namen Leiß,
 Die ander Langsam ward genennt,
 80 So hieß die dritt mit namen Lent.
 Die haußmutter sehr vbel schlieff,
 Darumb sie ihren mägden rieff,
 Wann der Han krät nach mitternacht,
 Dann darauff hatt sie allweg acht,
 85 So hatt sie dann ein solche weiß,
 Vnd rieff, Der Han krät, steh auff Leiß,
 Steh Langsam auff, nu steh auff Lent,
 Sie rieff im hauß als ob es brent.
 Es war den armen Mägden schwer,
 90 Das sie nicht solten schlaffen mehr,
 Da fluchten sie dem Hanen sehr,
 Die eine sprach, Ach das er wer
 Fern weg in Kalentutten landt,
 Das wir ihn hetten nie erkandt.
 95 Die ander sprach mit groffem zorn,
 Ich wolt er wer noch nie geporn.
 Die Lent wardt auch zu zorn bewegt,
 Vnd sich im bett ein wenig regt,
 Sie war so faul, das sie kaum kunt
 100 Zureden auffthun ihren munt, [193]
 Sie flucht, das dich der Koltropff an,
 Ich wolt, du schnöder, böser Han,
 Das dich der Fuchß gefressen hett.
 Sie segneten das liebe bett,
 105 Solln wir von dir geschieden sein,
 Das ist vns doch ein schwere pein.
 Da rieff das Weib, Wann wilß dann werden?
 Es sind nicht fauler Mägd auff erden.
 Die armen töchter musten für,
 110 Die ein lam vnd war vngegürt,
 Die ander war nicht zu geschnürt,
 Vnd gieng nicht, wie sichß dann gepürt,
 Das har war ihr auch gar verworn,

Vnd hatt den linden schuch verlorn,
 115 Sie sucht hieuorn, sie sucht dorthinden,
 Der schuch wolt sich doch niergendt finden.

Zulezt kam auch die gute Lent,
 Die hatt den roß gar umbgewendt,
 Vnd hatt die har nicht auff gemacht,
 120 Vnd gieng gleich wie ein Fassenacht.

Die armen Mägd warn sehr verdrossen,
 Drumb haben sie mit ein beschlossen,
 Den Han zubringen umb sein leben,
 Der Lenten wardt befehl gegeben,
 125 Die sach also zu richten auß,
 So baldt die Fraw gieng auß dem hauß.

Sie hatt gar baldt verwilligt drein,
 Vnd wolt des Hanen Richter sein.

Als baldt das Weib den rüß verwandt,
 130 Da nam die Lent brodt inn die handt, [194]
 Vnd lodt dem Han inns hauß hinein,
 Vnd vnter solchem guten schein
 Wolt sie den Han umbs leben bringen,
 Gleich wie die pfeiff pflegt süß zusingen,
 135 Das man die Vögel bring umbs leben,
 Da muß man solchen schein für geben.
 So thet Lent auch, vnd bracht hinein
 Den Han mit solchem guten schein,
 Darnach schloß sie baldt zu die thür,
 140 Vnd thet damit den rigel für.
 Also fraß an dem falschen brodt,
 Der arme Han den gäen todt.

Als nun die alt Fraw wider kam,
 Den schaden sie nicht baldt vernam,
 145 Biß das sie umb die mitternacht,
 Auffß Han geschrey hatt eben acht,
 Sie lag, vnd wandt sich hin vnd her,
 Den Han zuhörn war ihr beger,
 Sie lag vnd hofft, vnd harrt, vnd wart,
 150 Nach aller alten Weiber art,

- Biß das der tag schein inn das hauß,
 Da hatten sie geschlafen auß,
 Vnd sonderlich die Jungfer Lent,
 Hatt sich doch nie kein mal gewent,
 155 Vnd hatt auch nur auff einer seiten
 Gelegen, irrt sie nicht ein meiten,
 Dagegen hatt das alte Weib,
 Die ganze lange nacht den leib
 Schier frand gelegen in dem bett,
 160 Viel lieber sie gespunnen hett, [195]
 Da troch sie auß dem nest herauß,
 Vnd pollert wie ein Geist im hauß,
 Vnd fragt die Mägd, Wo ist der Han?
 Ich mein ihr habt ihn abgethan.
 165 Die Mägd antworten alle drey,
 Wer weiß, wo er hinkommen sey?
 Vielleicht hat ihn der Fuchß gefressen,
 Die Fraw flucht, als wer sie beseffen.
 Da hatt sie darnach nicht mehr acht
 170 Auffß Han geschrey, vnd alle nacht,
 Wann sie ein stundt, zwo, oder drey
 Gelegen hatt, da bleib es bey,
 Dann sie darüber nimmer schlieff,
 Sonder, Steht auff, den Mägden rieff.
 175 Sie sprachen, was han wir gethan?
 Was han wir nun gerichtet an?
 Was ziehen wir dich armen Han?
 Ach, was han wir gewonnen dran?
 Gebraucht han wir ein arge list,
 180 Darumb vns recht geschehen ist,
 Das wir nun leiden solche straff,
 Vnd kommen gar vmb vnsern schlaff,
 Wir han gebessert vnser sach,
 Als fiel er inn ein tieffe bach,
 185 Wann er dem regen wolt entlauffen,
 Vnd dann im wasser müßt ersauffen.

¶ Morale.

Incidit in Scyllam, cupiens uitare Charybdim.

¶ Hieher gehört das Morale der fünfften
vnd der siebenzehenden Fabel. [196]

Von einem Frosch, vnd
Fuchß

Die 40. Fabel.

- F** M Frosch kam auß dem Niderlandt
In ein stadt, die ist fern bekandt,
Gen Frandfurt, vnd trat auff den plan,
Die Fastenmeß gieng eben an,
5 Er rieff dem Vold, herbey, herbey,
Sie findt man gute Arzenei,
Es ist kein frander mensch auff erden,
Ihm kan durch mich geholffen werden.
Wie schedlich jemandt ist verwundt,
10 So mach ich ihn doch baldt gesundt,
Mit ein öl salb ich alle wunden,
Damit heil ich in sieben stunden [197]
Beid jung vnd alt, beid Man vnd Weib,
Vnd wann ein mensch durch seinen leib
15 Geschossen wer, biß auff den todt,
So hat es mit ihm doch kein not,
Ein wurzel thu ich ihm in mundt,
Von stunden an ist er gesundt,
Darumb mich billich alle welt
20 Für einen grossen Stodfisch helt.
Ein alter meister heist Galen,
Derselb kan für mir nicht bestehn,
Es heist noch einer Hippocrat,
Der sein kunst nie bewiesen hat,
25 Ich kan mein kunst redlich beweisen,
Darumb ich billich bin zu preisen,
Ich vberkom durch meine kunst,
Viel grosser Herrn vnd Fürsten gunst.
Wann eim ist Lung vnd Leber faul,
30 Wann einr die feuln hat in dem maul,
Wann einr hat weythumb an den füßen,

Solch schaden kan ich alle büffen.

Ein kunst weiß ich, ist nicht gemein,
Wie man vertreiben soll den stein.

35 Darzu hab ich ein Specerey

Die gilt ein bazen oder drey.

Ich weiß auch etwas für die zen,

Das ein der weythumb muß vergehn.

Wann jemandt hett ein bösen magen,

40 Davon kan ich auch etwas sagen.

Ein newe wurzel hab ich funden,

Die brauch ich zu den faulen wunden. [198]

Wer vbel siht, da will ich machen

Mit einem Kraut, das er muß lachen.

45 Mit kosten vnd mit Bibergeiln

Kan ich auch manchen schaden heiln,

Als wann der krampff jemandt verziert,

Vnd wirdt mit Bibergeiln geschmiert,

Vnd etwas mehr, das ich nicht sag,

50 So heilt der krampff in einem tag.

Ein wurzel kompt auß India,

Die dient wol zu dem Podagra,

Mit namen Stileos, ist zimlich lang,

Wann einr ist an den füßen rand,

55 Vnd solche wurzel essen kan,

Der wirdt gesundt von stunden an.

Wann ein ein purgatz ist von nöten,

Mit Coloquinten will ichs tödten.

Wann jemand wurm außtreiben will,

60 Vnd trindt mit Wein ein pfundt Bictrill,

Das treibt die wurm auß krefftiglich.

Noch weiter solt ihr hören mich,

Für Ratten braucht gebraten speck,

Arsenicum, vnd Teuffels bred.

65 Ich kan zucker vom himel bringen,

Dasselb dient auch zu vielen dingen.

Mit salz mach ich ein gute laugen,

Die dient fürn weythumb in den augen,

Mit einer girtten oder vier

70 Von birden, ich die leut Cristier.

Für mistfarb vnd melancholen
 Hab ich ein recept oder drey. [199]

Item, wann jemand hat den sot,
 So brauch ich Sanct Johannes brot.

- 75 Ein köstlich kunst ich auch noch weiß,
 Wann ich hab harn von einer Geiß,
 Das ich vertreiben kan den schweiß,
 Wann eim im winter ist zu heiß.

- Es heist ein brandheit Plegia,
 80 Die kan ich heilen, das ist ia.

Item, wann einer hat ein schwern,
 Des er viel lieber wolt embern,
 Der soll in dreien stunden fein
 Durch meine kunst geheilet sein.

- 85 Ich hab Ratwergen, die ist gut,
 Wann ewer eim die nasen blut,
 So sticht ers in die naß hinein,
 So muß die naß zufriden sein.

Wann jemandt nicht wol schlaffen kan,

- 90 Da bin ich ein geschickter Man,
 Darzu brauch ich der glocken klang,
 Vnd was hewer der Gudsgauch sang,
 Vnd das getümmel von der brücken,
 Vnd mit dem hirn von einer müden,
 95 Schmier ich den schlaff, so ist er heil,
 Ich brauch des himels auch ein theil,
 Einr zwerchen handt breit oder drey,
 Für solchen Meister halt mich frey.

Die Thier hatten all geleit

- 100 Zur selben zeit, vnd sicherheit,
 Von Keiserlicher Mayestat,
 Das sie gen Frankfurdt in die stadt, [200]
 Wie ander leut, auch dorfften gehn,
 Da kompt der Fuchß, vnd sicht dort stehn,
 105 Den Frosch, vnd hört in weiblich brangen,
 Den Fuchß dorfft da kein Hundt nicht fangen,
 Diemeil er auch hatt frey geleht,

¶ Morale.

- 35 Sanct Paul legt diese Fabel auß,
 Da er vns lert recht halten hauß,
 Er nennt den Geiß des Teuffels strich,
 Damit er stellt alln augenblick,
 Auff das er vnser herz erschleich,
 40 Wann wir gern wölten werden reich,
 Drumb hüt dich, fall ihm nicht ins garn,
 Du wirst sonst reinen schimpff erfarn,
 Gleich wie ein Metzeler ein Ru,
 Wirdt er dich fürn zur hellen zu,
 45 Wann er will angebeten sein,
 So soltu nicht verwilligen drein,
 Wie wir lesen, das der bößwicht,
 Mit sorg des bauchs Christ selbst ansicht,
 Vnd bend viel mehr in deinem sinn,
 50 Gott fürchten, sey der best gewinn,
 Tracht, wie du mögest werden frum,
 Vnd gleub anß Euangelium,
 Doch setzt dir reichthumb zu mit ehrn,
 So soltu dich dauon ernern, [187]
 55 Bedend auch armer menschen not,
 Vnd gib denselben auch ein brodt,
 So wirdt dein gut gesegnet sein,
 Wer sich so helt, lebt wol vnd fein.
 Wann du aber mit armut bist
 60 Beschwert, so ruff an Ihesum Christ,
 Vnd wie ein frommer Gottesknecht
 Halt dich in allen dingen recht,
 Sey nicht vntrew, stäl nicht bey leib,
 Viel lieber etwas ehrlichß treib,
 65 Vnd dich mit deiner arbeit nehr,
 So wirstu kriegen gut vnd ehr.
 Der from Joseph war auch ein knecht
 In Egypten, er hielt sich recht,
 Vnd ließ sich Gotts wort machen weiß,
 70 Vnd dient seim herrn mit allem fleiß,

- Da ihn seins Herrn weib sichtet an,
 Hielt er sich wie ein frommer man,
 Das merck, da ihn seins Herren weib
 So offtmals bat umb seinen leib,
 75 Da wolt er leiden eh den todt,
 Dann so verdien das liebe brodt,
 Der fromme Joseph wolt mit ehrn
 Vnd Göttlich sich im elendt nehrn,
 Drumb hat auch Gott den armen knaben
 80 Inn sein elendt so hoch erhaben,
 Das er sichs selbst nicht hett versehn,
 Das ihm solch groß ehr solt geschehn,
 Als man ihn baldt gnad Junder hieß.
 Auff das ichs aber kurz beschließ, [188]
 85 Will ich in summa souiel sagen,
 Es soll kein armer mensch verzagen,
 Sonder sey from, vnd hoff auff Gott,
 Vnd hab für augen sein gebott,
 Vnd hüt sich für der hurerey,
 90 Für morden, vnd für dieberey.
 Hat aber jemandt guts genug,
 So sey er zu, vnd brauch kein trug,
 Sonder sey freuntlich jederman,
 Vnd ruff Gott allzeit fleißig an,
 95 Das er ihm wöll sein herz bewarn
 Vorn Geiz, das ist des Teuffels garn,
 Für schwelgen vnd für hurerey
 Hüt sich, Wolan es bleib hieben.

D. Iohannes Reuchlin.

Qui pauper est, nihil timet, nihil potest perdere,
 Sed spe bona lætus sedet, nam
 Sperat acquirere.

Discitque uirtute DEVM colere.

¶ Hieher gehört auch das Morale der achten
 Fabel. [189]

- Persönlich sah ichs allesampt,
 180 Ich wer sonst ewiglich verdampt.
 Darnach begab sichs leider auch,
 Das dahin kam ein grosser gauch,
 Der fieng an Poetrey zuleern,
 Vnd wolt die ganze burß verkeern,
 185 Der Mosellani richt solchs an,
 Wiemol er war ein kleiner Man,
 Ich bin schier grösser dann er war,
 Noch richt er an solch newe lar.
 Ich wardt veracht, das thet mir wehe,
 190 Da zog ich wider an die Sae,
 An den ort, da mein mutter mich
 Geboren hat, daselbst ward ich [203]
 Ein Dotter in der Arzenei
 Gepornouiert, vnd war dabey
 195 Ein feiner Doctor der hieß Ged,
 Derselbig aß gern rohen speß,
 Vnd trand darzu Hamburger bier,
 Auff einmal drey maß oder vier,
 Vom selben Doctor hab ich fernt
 200 Viel köstlicher decept gelernt.
 Zu Marpurg wer ich gern gewesen,
 Das ich daselbst het mögen lesen,
 So baldt ich dahin kommen war,
 Hört ich wie man des Luthers lar
 205 Vnd Greg, Hebrer vnd Pöterey,
 Vnd sonst viel ander lezerey,
 Daselbst profieret offentlich,
 Es hat sich alles umbgewendt,
 Man gibt das heilig Sacrament
 210 (Unangesehn des Papsß gewalt)
 Stets vnder beyderley gestalt.
 Wer ich da blieben biß anher,
 Lang ich zum Rezer worden wer,

185 *Petrus Mosellanus*. 193 *Doctor*. 194 *Promouiert*
wolt er sagen. 200 *Recept*. 201 *Marpurgum*. 205 *Grie-*
chisch. *Hebræisch*. 207 *Profiliert*.

- Meins bleibens war da lenger nicht,
 215 Ich war daselbst so abgericht,
 Das freilich fürthhin mein beger
 Zu solcher Schul steht nimmermehr,
 Dann da ich von distingen mehr
 Wolt halten, dann Sanct Paulus lehr,
 220 Da weisen sie mich bey die Sem,
 (Es ist geschehn bey meiner trem)
 Vnd solt mein kunst an ihn probiern, [204]
 Als man mich wolt zuviel verziern,
 Da pacht ich mich zu einer stadt,
 225 Die dieser Reichßstadt namen hat,
 Dann ich wolt nicht gen Wittenbergk,
 Weil man daselbst verbeut die werck,
 Man hett mich sonst auch bey die Schwein
 Geweist, drum wolt ich nicht hinein.
 230 Also ließ ich zur linden handt
 Eigen dasselbig Reher landt,
 Vnd eilt, vnd traff den nebenpfadt,
 Vnd kam gen Frandfurd in die Stadt.
 Es war daselbst ein Medicus,
 235 Den nennet man Bilichius,
 Derselb von meiner arzeney
 Nichts halten wolt, vnd sagt dabey,
 Ich wer ein rechter Pfefferkorn,
 Ein schalck, vnd hett beid ohren verlorn,
 240 Ein Rälber arzt schalt er mich auch,
 Vnd sagt, ich wer ein rechter gauch.
 Es war ein wirdige person
 Bembinius gestorben schon,
 Sunst Pöterey vnd Paulus lehr
 245 Dahin wer kommen nimmermehr.
 Der Hegdorff thet mir auch so bang,
 Das ich da nicht kundt bleiben lang.
 Da macht ich mich gen Cracaw zu,
 Daselbst heilt ich ein todte Ru,

 218 *Distinctiones Papisticæ.*
225 *Franckfurd an der Oder.*226 *Wittenberg.*244 *Pöterey.*248 *Cracouia.*

- 250 Da wurden mir die Docters gram,
 Darumb ich von jhn vrlaub nam,
 Vnd weil man mich auch dringen wolt, [205]
 Das ich Poeten hören solt,
 Vnd wardt mit meinem docterat
 255 Veracht, da lieff ich auß der Stadt.
 Zu Rostoch vnd zu Gripswald ich
 Hab auch ein weil gehalten mich,
 Es macht aber die Poterey,
 Das ich kaum ein tag oder drey
 260 Daselbst bleib, es war nicht mein fug,
 Ich hatt der Pöten baldt genug,
 Weil da des Luthers feheren
 Regiert, ich bin nicht gern dabey.
 Ich zoh gen Prag ins Behmerlandt
 265 Daselbst ich einen Jüden fandt,
 Von dem lernt ich den harn besehn,
 Das ist für zweien jarn geschehn,
 Ich wer daselbst wol gern gewesen,
 Hett man die Pöten nicht gelesen,
 270 Fürwar ich halt die Pöterey
 Für nichts dann lauter büberer.
 Ich dreht mich auß, vnd war nicht faul,
 Vnd trollt mich zu dem Löffelmaul
 Gen Leipzig in die schöne stadt,
 275 Da ist Jörg wihel sein Locat,
 Daselbst hat ich wol besser glück
 Ich lernt von ihm viel guter stück,
 Vnd viel decept vnd löstlich lar,
 Allein mir das verdrießlich war,
 280 Das man mir auch Poeten wolt
 Lesen, den sey der henger holt.
 Der Gigaß thet mir auch zu bang, [206]
 Das ich nicht kundt da bleiben lang,
 Man wolt mir lesen Plinius,
 285 Vnd Linus, Alle Gellius,

254 Doctorat.

256 Rostochia. Gripsuualdia.

258 Poeterey.

261 Poëten.

264 Praga.

269 Poeten.

278 Recept.

284 Plinius.

285 Linus.

Aulus Gellius.

- Teroncius, Ofidius,
 Horracius, Virgilius,
 Und sonst viel newer Reheren,
 Ich mocht nicht solcher lederen.
 290 Darumb zoh ich gen Ingelstat,
 Daselbst die hohe schul mich bat,
 Das ich wolt lesen für die Rū
 Ein Lexion des morgens frü,
 Wanns hora decia wolt schlagen,
 295 Müst man sie mir zur schul zu jagen,
 Wann ich den Rühirt höret blasen,
 Müst ich mein schüler von mir lassen,
 Sett mich die Bötren nicht vertrieben,
 Ich wer schulmeister lenger blieben.
 300 Zu Tübingen war ich betandt,
 Eh dann der Herzog kam ins landt,
 Als ihn der Landgraff bracht hinein,
 Da solt der Teuffel blieben sein,
 Der Landgraff hat die newe leer
 305 Dahin gebracht mit seinem heer.
 Drumb kam ich dahin nimmermehr,
 Ja wann ich gern ein Reher wer.
 Ich kam gen Wien in Osterreich,
 Daselbst war mir kein Tofter gleich,
 310 Dann alle Rälber in der Stadt
 Die suchten bey mir teglich raht.
 Ein purgatz hab ich oft probiert, [207]
 Wann ich die Rälber hatt purgiert,
 So ward ganz feucht mein habitatz
 315 Von solcher löstlichen purgatz,
 Das wehrt wol zwei jar oder drey,
 Biß das zulezt die Bötren,
 Die druß hatt auff ihr angesicht,
 Da war meins bleibens lenger nicht.
 320 Zu Erdfurdt (war mir schier vergessen)

286 *Terentius. Ovidius.* 287 *Horatius. Virgilius.*
 290 *Chrysopolis.* 293 *Lexion.* 294 *Horam tertiam.*
 298 *Poëterei.* 300 *Tubinga.* 308 *Vienna.*
 309 *Doctor.* 320 *Erfurdia.*

Da bin ich auch ein weil geseffen,
 Da ander Docters musten stehn,
 Die lieffen mich nicht lang da gehn,
 Es hieß ein Poet Coban,
 325 Derselb war wol ein guter man,
 Doch kundt ich ihm nicht werden holt,
 Weil er mir Pöten lesen wolt.

Zu Freyburg vnd zu Basel ich
 Hab auch nicht lang gehalten mich,
 330 Es war verlorn, im selben Landt
 Nam auch die Pötren vberhandt.

Darnach zog ich gen Heydelbergk,
 Da geht die Pötren mechtig sterck,
 Man wolt mir immer sagen viel,
 335 Von ein Poeten, heist Michl,
 Drumb hatt ich da kein bleibendt Stadt,
 Da gieng ich wider meinen pfadt,
 Vnd zoh vom Neccar an den Rhein,
 Vnd kam wider gen Cölln hinein,
 340 Ein guten freundt hatt ich verlorn,
 Der hieß mit namen Pfefferkorn.

Diemeil ich aber hatt vernommen, [208]
 Es würd viel volcks gen Frankfurdt kommen,
 Drumb hab ich mich auch her gemacht,
 345 Vnd meine arznei mit mir bracht.

Der Fuchß sprach, bey dem sterben mein,
 Du mußt ein grosser stochnarr sein,
 Der muß ein Narr sein, der dir gleubt,
 Weil jedem liegen wirbt erleubt.
 350 Psey dich, du grosser Bösenwicht,
 Du lanst dir selber helffen nicht,
 Vnd wilt ein andern hilff zusagen,
 Man solt dich auß dem land veriagen,
 Wiltu besehn einß andern seich,
 355 Warmb bistu dann vmbß maul so bleich?
 Man merckt an deinem bleichen munt,

322 *Doctores.* 328 *Friburgum.* *Basilea.*
 332 *Heydelberga.* 335 *Jacobus Micyllus.*

Das du im leib bist vngesundt,
 Ein jeder siht an deinem maul,
 Das dir ist Lung vnd Leber faul.

- 360 Der Frosch stund da, gleich wie ein ged,
 Die kinder wurffen ihn mit dreck,
 Da solchs geschah, fieng jederman
 Als wern sie toll, zu lachen an,
 Der Frosch packt sich hinweg behend,
 365 Die Fabel hat hiemit ein end.

¶ Hieher gehört das Morale der dreyvnd-
 dreissigsten Fabeln. [209]

Von einer wilden Saw, vnd
 einer Wölffin

Die 41. Fabel.

- E**M Saw hat Ferkeln in eim Waldt,
 Die warn drey oder vier tag alt,
 Da von ein Wölffin hatt nicht weit
 Jung wölff, Sie dacht, Es ist nun zeit
 5 Das ich hingehe vnd such mit fleiß,
 Für mich vnd meine jungen speiß.
 Da gieng sie zu gedachter Saw,
 Vnd sprach Gott grüß euch liebe fraw,
 Ich dank Gott, das er euch mit gnaden
 10 Entbunden hat on allen schaden,
 Darumb ich fro im herzen bin,
 Für euch vnd ewer Ferkelchin.
 Nach dem ich aber hab vernommen,
 Ihr kündt kein dienstmagd oberkommen,
 15 Darumb ich bin bekümmert sehr,
 Vnd wolt euch gern erzeigen ehr,
 Dann euch zu dien, vnd ewern finden,
 Will ich mich willig lassen finden,
 Ich will thun, was einr frommen magd
 20 Zusteht, das sey euch zugesagt.
 Die Saw sprach, liebe Wölffin mein,

Wann du mir wilt zu willen sein,
So geh hinweg, ich darff dein nicht,
Du hast ein mörders angesehen.

25 Siehstu auch dort den Eber kommen? [210]

Da hatt die Wölffin recht vernommen,
Vnd trollt wider zu ihren iungen,
Der tuch war ihr nicht wol gelungen.

¶ Hieher gehört das Morale der 28. vnd 37.
Fabeln.

Von einem armen Edelman

Die 42. Fabel.*)

DER Graff von Königstein ein stadt
Nicht ferr von Frandfurt leigen hat,
Wann man will gehn ins Hessenlandt,
So ligt die Stadt zur linken handt,
5 Heist Brsel, vnd das Böldclin ist
Keins trugs gewont noch hinderlist,
Keins auffsatz, wuchers, hureren,
Man hört von keiner büberen,
Sonder seind züchtig, from vnd schlecht, [211]
10 Gotts wort wirdt ihn gepredigt recht,
Nach Doctor Martin Luthers weiß,
Das hört man da mit ganzem fleiß,
Beid Männer vnd die Weiber sein
Am leib geschickt, gerad vnd fein,
15 Darzu han sie ein guten Hern,
Was wolten sie doch mehr begern?

42 = Einzeldruck 1537 (Archiv f. Litteraturgesch. 6, 3—11): Titelblatt: Ein schön kurzweilig vnd nützlich geticht, Von ei-nem armen Edelman, David | wolgemut genent, der mit seiner geschicklich-heit, beid des keisers tochter vnnb land über- | fame, Darinn auch das lob der Stadt | Brsel begriffen ist, durch Erasmus | Alber gemacht, Vnnb gedach-ter stadt Brsel zum new-|en jar geschenkt. | AN. M. D. XXXVII. | Nobilitas sola atque unica uirtus | [Holzschnitt] (254 Verse): *) Von einem armen Edelman David Wolgemut. 1 Mein herr von 6 argenlist 12 ganzem] allem 14 An 15 guten] frommen

Von keinem schezen haben sie
In langer zeit gehöret nie.

- Nun will ich weiter zeigen an,
20 Wenn man gehn Reiffenberg will gan,
Da ligt der Feldtberg, des ich hab
Vorhin gedacht, vom berg herab
Ein schöne bornquell wol ein meil
Gen Brsel fleust mit grosser eil,
25 Zu welcher sich auch ander quellen
Zwischen der stadt Brsell gesellen,
Und wirdt ein solche Bach darauß,
Das sie den Bürgern vberauß
Nütz ist, dann sonst warlich die stadt,
30 Von Gott kein grösser kleinot hat,
Darumb ich acht, für solche gab
Die stadt Gott wol zu danken hab,
Dann sich da mancher Weber nert,
Weil ihn Gott hat die bach beschert,
35 Und Kupferschmidt ihrn handel treiben,
Sonst kündt daselbst ihr keiner bleiben.
Ein schöne Mül steht in der Stadt,
Die keinen abgang nimmer hat,
Wann anderswo die Bäch vergehn, [212]
40 Und still die Mülstein müssen stehn,
Und die Müller im schaden leigen,
Wann ihn die Wasserquellen verseigen,
So wirdt das Vold bewegt auß not,
(Auff das sie wider kriegen brot)

Zwischen 18 und 19:

- 18 II Graff Eberhart bei seinem leben
Seim vettern hat das land gegeben,
Solchs vmb keiserlich Maiestat
v Graff Ludwigen erlanget hat,
Zu Stolberg ist er hochgeborn,
Die tugend hat er außerkorn,
Von seinem herrn vatter ist er
Gehalten worden zu der ler
x Und hat von iugend vff studiert,
Darumb er billich das land regiert.
37 [schöne] feine 40 Und die müllstein still müssen 42 Wann]
Weil 44 kriegen] haben

- 45 Zufarn gen Brsell in die Stadt,
 Manch frembder trifft den Brßler pfadt,
 Dann diese Bach geht nimmer ab,
 Ist das nun nicht ein grosse gab?
 Das wasser zeugt auch solche Fisch,
- 50 Die man wol auff eins Fürsten tisch
 Möcht stelln, ihn damit zu verehrn,
 Wann sie nur wol bereitet wehrn,
 Krebs, Grundeln, Forelln, Koben, Kressen,
 Solt die ein Fürst nicht mögen essen?
- 55 Noch hab ich auch zu zeigen an,
 Was diß wasser mehr nutzen kan,
 Ein schönen wisen grundt die Stadt
 Zur rechten vnd zur linden hat,
 Dem ist die bach, gleich wie der mist
- 60 Auff einem magern Acker ist,
 Viel feiner gärten ligen da,
 Wie Tempe in Theffalia,
 Vnd lüftig wie ein Paradeiß,
 Vnder den gärten hat den preiß,
- 55 Herr Philips Reiffensteinen gart,
 Den ihm mein Herr Graff Eberhart
 Umb trewe dienst geschendet hat.
 Der gart ligt oben an der stadt,
 Den hat Philippus zubereit, [213]
- 70 Mit sonderer geschicklichkeit.
 Es ist alles lüftig vnd fein,
 Ein lauter wasser fleust darein,
 Daher sein Weiher ist fein klar,
 Von frischem wasser immerdar,
- 75 Viel Baum vnd Kreuter mancher art,
 Viel schöner Blümlin zeugt der Gart,
 Im garten auch man Kirsen find,
 Die lüftig anzusehen find,
 Vier Kirsen stehn an einem still.
- 80 Daneben ich anzeigen will,
 Das ist nur lüftig vberauß,

- Das ihm die bach laufft durch das hauß,
 Th dann die Bach kompt in die Stadt,
 Philippus sie empfangen hat,
 85 So fein lieblich fleußt sie daher,
 Frisch wasser fehlt ihm nimmermehr,
 Das wasser zeugt ihm Fisch im hauß
 Kompt ihm ein gast, so nimpt er drauß
 So viel er will, vnd stelts ihm dar,
 90 Sölchs kan er thun durchs ganze Jar.
 Zu Frandfurd in der reichen Stadt,
 Kein Burger grösser kleint hat,
 Diesem Philippo ist beschert,
 Er ist der ehrn auch warlich werdt,
 95 Dann er ist kostfren, vnd sein brodt
 Bricht er den armen in der not,
 Vnd wann er einem dienen kan,
 Da ist er gar ein willger Man,
 Die Reiffensteiner haben zwar [214]
 100 All solch gemüth, das ist wol war,
 Vnd wissen wol zuhalten sich,
 Aber Philips ist sonderlich
 Goldtselig, vnd ein thewer Man.
 Nun will ich ferner zeigen an,
 105 Was Gott noch weiter für wolthat
 Den Brselern bescheret hat,
 Das schöne wasser nicht allein
 Zu Brsel hat die ganz Gemein,
 Gott hat die Stadt noch mehr verehrt,
 110 Vnd gute Brunnen ihn beschert,
 Die hat man mit behendigkeit,
 Bis mitten in die stadt geleit.

85 lieblich] lustig 91 Frandfurd] Nürnberg 92 grösser]
 schöner 104 ferner] weiter 108 hat] braucht
 Zwischen 112 und 113:

112 II Das ich aber mit grossem fleiß
 Der Stadt Brsel geb sölchen preiß,
 Das soll mir ja niemand verkern,
 v Sie seind wol würdig solcher ehrn,
 Dann ich ein wolgezogen weib

- Es muß nicht bleiben ungemelt,
 Wie sie haben ein fruchtbar felbt,
 115 Und sonderlich ligt hart dabey
 Die Bommerßheimer Termeney,
 Da wechßt so gut getreid, daß man
 Am Mayn nicht bessers finden kan.
 Es wechßt auch da ein zimlich Wein
 120 Doch haben sie nicht ferr an Rhein,
 Wann eim der Brßler nicht gefellt,
 So wirdt ihm Rheinscher fürgestellt,
 Ein Nemenhaner kan man finden,
 Der darff ein Rheinschen vberwinden,
 125 Ein Söder darff sich auch beweisen,
 Drumb ist das Brßler landt zu preisen,
 Dann Soden und der Nemenhan,
 Beid dörffer stossen hart daran,
 Und sind dem Feldtberg auch verwandt,
 130 So fruchtbar ist Rönigsteiner landt.
 Ob jemandt Bier wolt trinden gern, [215]
 So ist das Hessenlandt nicht fern,
 Butschbach ligt in der näh dabey,
 Raum auff ein meil wegs oder drey,
 135 Wen wolt solch kleine reßß verdriessen?
 Wer will, der findt gut bier zu Gießen,
 Von Butschbach zu derselben Stadt
 Man nicht mehr dann zwo klein meil hat.
 Zu Marpurg wirdt fast, als ich acht,
 140 Das aller beste Bier gemacht,
 Das wirdt den Brßlern zugefürt,
 Und ihn zutrinden stets gebürt.

116 *Bommersheim.*

Mit einem seuberlichen leib
 Bei inen überkommen hab.
 Von wegen sölcher schönen gab
 x Danc ich zum ersten herzlich gern
 Gott meinem allerliebsten herrn,
 Nehst Gott danc ich gedachter stadt,
 Die mich also begabet hat.

115—118 fehlen. 122 Rheinscher] Reinsch wein
 123 Nemenhainer 130 istß 131—142 fehlen.

- Im Winter, wanns ist trefflich kalt,
 So haben sie ein grossen Walt,
 145 Der thut als dann bey ihn das best,
 Sie haben ab die durren äst,
 Vnd durre Aleuffer, die sind gut,
 Vnd machen gar ein heisse glut,
 Es darff da niemandt kein holz sparn,
 150 Alln tag siht man holzhäwer farn.
 Man bedt auch da gut weck vnd brot,
 Fleisch halben leidt man auch kein not,
 Ein feiner Fleischmardt alle zeit
 Zu Brsell ist, Von dannen weit,
 155 Zur rechten, vnd zur linden handt
 Siht man in ander Herren landt,
 Ein fein ansehns Frandfurdt die Stadt.
 Mit ihren schönen Thürnen hat,
 Die schimmern von der Sonnen schein,
 160 Vnd anzusehn sind mechtig fein.
 Hinder Brsell der Feldtberg steht,
 Vornher, wann man gen Frandfurdt geht, [216]
 Da steht ein grosser feiner plan,
 Darauff drey hundert tausent Man
 165 Stehn künden, was da etwan sey
 Geschehen, zeig ich an hiebey.
 Für langer zeit der Reiser hat
 Außgehn lassen ein solch Mandat,
 Es solt ein jeder Edelman
 170 Des Reichs, bey Brsell auff dem plan
 Erscheinen, mit seim besten Pferdt,
 Dann seine Maiestat begert
 Zu sehen, welchs das beste wer,
 Auff das sich aber keinr beschwer
 175 Zukommen, sagt er zu daneben,
 Dem besten Kenner wolt er geben
 Sein enig Tochter die hieß Rett,

143 trefflich] mechtig 145 thut bei in als dann das
 146 durren] hohen 148 Sie machen 150 Alltag 157 fein |
 schön 162 Von vornher man 163 feiner] schöner
 173 welchs der schnellste wer,

- Und weil er kein Mannserben hett,
 So wolt er ihn machen zugleich,
 180 Zum König vbers ganze Reich,
 Welcher brecht das behendest Pferdt,
 Der solt sein solcher ehren werdt.
 Es kam bey Brsell auff den plan
 Manch feiner stolzer Edelman,
 185 Ein jeder rheit auß seinem Schloß,
 Auff seinem allerbesten Roß.
 Zulezt ein armer Edelman
 Kam auch bey Brsell auff den plan,
 Mit namen David Wolgemut,
 190 Sein rüstung war nicht all zu gut,
 Drumb kundt er nicht zu sehr geprangen,
 Sein Roß gleiß nicht von schönen spangen,
 Beid Mann vnd Roß hatt keinen schein, [217]
 Darumb must er verspottet sein,
 195 Mit seinem ungeschmückten Pferdt,
 Das acht man kaum zwölff Taler werdt.
 Er fert sich aber nicht daran,
 Und macht sich gleichwol auff die ban,
 Und hatt des ziels gar eben acht,
 200 Das war bei Bommersheim gemacht,
 Bey Weissenkirchen fieng man an,
 David der arme Edelman,
 Fieng mit den andern an zugleich
 Zurennen vmbß verheissen Reich,
 205 Und vmb das schöne Jungfräwlein,
 David wolt nicht der hinderst sein,
 Sein Roß thet da bey ihm das best,
 Und hielt bey seinem Jundern vest,
 Gleich wie ein Vogel oder Pfeil,
 210 Das Rößlin rennt mit grosser eil,
 Also erlanget der das ziel,
 Der vor nicht hatt gebranget viel,

179 machen] setzen 180 = Als seinen son, inn all sein Reich,
 195 ungeschm.] armen schlechten 196 kaum einß Wagen werdt.
 204 vmb die königreich,

- Dem, der da kam on groffen pracht,
 Des Keisers Tochter wardt bedacht,
 215 Darzu ihrß Vatters Königreich,
 Darumb die andern alle gleich
 Fielen vor ihm nider auff die knie,
 Kein grösser freud erhört man nie,
 Zu dem man sichs nicht hatt versehn,
 220 Dem ist die gröste ehr geschehn.

¶ Morale.

- Es muß ein grosse torheit sein,
 Das man vrtheilt nur nach dem schein,
 Vnd richtet also vnbedacht
 Nur nach dem eusserlichen pracht, [218]
 225 Weil man so offtmals mit der that
 Das widerspiel ersaren hat,
 Das oft auch ein geringer Man
 On prangen ehr einlegen kan,
 Gepreng zur sachen wenig thut,
 230 Das hat hie David Wolgemut
 Bewiesen wol vnd meisterlich,
 Vnd hat gesieget ritterlich,
 Dann tugent vbertrifft den pracht,
 Drumb wirdt David zum Herrn gemacht.
 235 So lern man auch auff solche weiß
 Mit tugent zu erlangen preiß,
 Es soll kein armer sein verzagt,
 Gott hat den armen nichts versagt,
 Gott darff ein armen betteler
 240 Erheben zu der höchsten ehr.
 Gott pflegt den armen auß dem tot
 Zurhöhen, vnd auß aller not
 Zuretten, welchs mit mancher that
 Gott oft reichlich bewiesen hat,

241 Psalm. 113.

214 war	216 all zugleich	217 für in	220 groffe
227 Das auch oft	235 man] du	240 größten	243 Zu-
helffen			

245 Wann er ein armen will ergehen,
 So darff er ihn bein Keiser sehen,
 Drumb hab nur tugent lieb vnd ehr,
 Gott wirdt dich lassen nimmermehr. [219]

Von dem Waldt, vnd ei-
 nem Bawren

Die 43. Fabel.

DER Feldtberg hat ein grossen Waldt
 Vmb sich, der ist gar sehr verstant,
 Dann niemandt ist der sein verschont,
 Vnd wirdt ihm sehr vbel gelohnt,
 5 Seiner miltigkeit, damit er sich
 Selbst hat verderbt. Den handel ich
 Will nach einander zeigen an
 Aufß kühst, auff das man mög verstan,
 Wie sich die sach begeben hat.
 10 Den waldt vor zeiten fleißlich hat
 Ein Bawer auß der Schelmenzunfft,
 Der hieß mit namen Bnuernunfft,
 Er sprach zum Waldt, Ich bitte dich,
 Mein lieber Waldt gar fleißiglich, [220]
 15 Ich bitt dich vmb ein kleine gab,
 Du wöllst mich lassen haben ab
 Ein Arthelm das will ich fürwar
 Verdien, du wirstz noch wol gewar.
 Der Waldt stundt dich, vnd darumb er
 20 Sein selbst nicht achtet all zu sehr,
 Vnd sich besorget keiner fahr,
 Er dacht, Ich wachß doch alle Jar.
 Zur selben zeit hatt er ein munt,
 Vnd wie ein mensch gereden kunt.
 25 Er sprach, Ja liebes Männlin mein,
 Was du mich bittst, das soll ja sein.
 Der Bawer dacht, es wirdt noch gut,
 Er treib ein grossen vbermut,
 Vnd ließ nicht bleiben bey eim Helm,
 30 Sonder er hielt sich wie ein schelm,

- Das Helm dem schelmen vrsach gab,
 Das er bey hundert stemm hieb ab.
 Kein bessern band der Waldt empfieng,
 Drumb kundt er nicht sein guter ding,
 35 Und für schrecken mit seinem munt
 Nicht ein wort mehr gereden kundt,
 So gar erstarb er von dem schall,
 Die andern Bawern kamen all,
 Die warn auch auß der Schelmenzunfft,
 40 Und theten wie Hans Bnuernunfft,
 Daher der Waldt ist also sehr
 Berhawen, daß er nimmermehr
 Sich kan erholen, das ist doch schandt,
 Das man kein ordnung heilt im Landt,
 45 Doch, wer der Waldt nur eines Herrn,
 Man wurd die Bawern anders lern. [221]
 Weil aber viel Herrn haben dran,
 So braucht sein mutwilln jederman,
 Hans Bnuernunfften laß ich sarn,
 50 Und wilß Morale offenbarn.

¶ Morale.

- Also helt sich die schnöde Welt,
 Wann einr sich freuntlich zu ihr helt,
 Verhengt einr eim einr elen breit,
 Und thut an ihm barmherzigkeit,
 55 So will derselb dabey nicht bleiben,
 Und will den helffer vbertreiben,
 Wann einr eim auff den schoß erlaubt,
 So stieg er ihm gern auff das haupt.
 Drumb lern ein jeder fleissiglich,
 60 Auff das er wiß zu halten sich,
 Und willig Pferdt nicht treib zu sehr,
 Das ihn die last nicht werd zu schwer.
 Ist nun etwa ein frommer Man,
 Der sich nimpt gern des armen an,
 65 So wiß der arm zu halten sich,
 In seinem fordern messiglich,
 Das ihm des frommen Mans genad,

Zu einem mißbrauch nicht gerad.
 Das Ne quid nimis laß dir sein
 70 Dein lebenslang befohlen sein. [222]

Von einem Dieb und
 Hund,

Die 44. Fabel.

- M**an sagt fürwar, zu Nürnberg sey
 Die aller schönste Policz,
 Nürnberg die hochberümpfte Stat
 Den preiß für andern Stedten hat,
 5 Welchs auch hieben zu mercken ist,
 Wann einer diese Fabel list,
 Zu Galgenhof nah an der Stat
 Sichs auff ein zeit begeben hat,
 Ein Dieb kam für einß Bawern thür,
 10 Da lag ein trewer Hundt dafür,
 Der dieb sprach zu ihm, Lieber Hundt,
 Ich bitt dich sehr, halt deinen muntt,
 Ein gut stück fleisch hab ich bey mir,
 Zu lohn dasselbig geb ich dir.
 15 Zur selben zeit ein jeder Hundt [223]
 Gleich wie ein mensch gereden kundt,
 Er sprach zum dieb, Ja lieber dieb,
 Dafür ist mir mein Herr zu lieb,
 Für solcher that behüt mich Gott,
 20 Da thet ich wider sein gebott,
 Und wer so wol ein dieb, als du,
 Ja sieben mal erger darzu,
 Drumb will ich nicht verwillgen drein,
 Das du mein Herrn stelest das sein,
 25 Das stück fleisch nem ich nicht von dir,
 Ich rath, du wöllest folgen mir,
 Du bist ein jung gerader Man,
 Der sich mit arbeit nehren kan,
 Du solt dich in ein standt begeben,
 30 Darinn du mögest ehrlich leben,
 Wo dir nun mein rath wol gefellt,

- So laß ich dich vnangebeßelt,
 Ich rath aber, folg meiner lar,
 Wo nicht, so sag ich dir fürwar,
 35 Das du dich mußt alln augenblick,
 Besorgen für des Henders strick,
 So zieh nun hin, vnd seh dich für,
 Das dir zuhagen nicht gebür.
 Der dieb zum Hundt sprach, du redst woll
 40 Vnd sein, wie ich mich halten soll,
 Aber es ist mit mir verlorn,
 Der Mutter, die mich hat geborn,
 Desgleichen auch dem Vatter mein,
 Wolt ich noch nie gehorsam sein,
 45 Viel wenger wirt dein guter rat
 In meinem herzen haben stat,
 Wanns nun dahin kompt, das der Rhein [224]
 Wirdt on fisch vnd on wasser sein,
 Vnd wanns geschehn wirdt, das der Strauß
 50 Sein eigen Eyr brüt selber auß,
 Vnd wann ein Roß von einer Lauß
 Geboren wirdt, oder ein Mauß
 Ein Elephanten wirdt gebern,
 Als dann werd ich mich auch beßern,
 55 Drumb bitt ich dich, mein lieber Hundt,
 Nems fleisch von mir, vnd halt den munt.
 Darauff ihm antwort gab der Hundt,
 Gestoln fleisch ist mir vngesundt,
 Du hafts gewißlich nicht mit ehren,
 60 Ich kan deins diebstals wol empern.
 Wanns nun dahin kompt, das im Rhein
 Kein wasser, sonder eitel wein
 Wirdt fließen, vnd das Sächsisch Bier
 Verwandelt wirdt in Maluasier,
 65 Vnd wanns dahin kompt, das die dieb
 Beweisen brüderliche lieb,
 Vnd wann kein Hender mehr wirdt sein,
 Als dann will ich dich lassen ein.

65 *Quia furari et amare proximum sunt contraria.*

- Da nun der dieb wolt mit gewalt
 70 Innß hauß brechen, der Hundt so halt
 Ball vberlaut, dauon der Knecht
 Erwacht, der hieß Hanshaltbichrecht,
 Er war nicht faul, von stunden an
 Hatt er die kleider angethan,
 75 Er rieß vnd sprach, Was do? Was do?
 Was rumpelt in dem hauß also?
 Ich mein, es sey ein dieb im hauß,
 Der dieb erschrad, vnd dreht sich auß.
 Hanshaltbichrecht saumpt sich nicht lang, [225]
 80 Vnd vberkam ein lange stang,
 Wiemol der dieb gab weiblich end,
 War er ihm doch viel zu behend,
 Er schlug ihn, daß er wie ein Ruh
 Zur erden fiel, Da kam darzu
 85 Ein ander Bawer, oder zwen,
 Da must der arm dieb mitten gehn.
 Ein hender hieß Scherjmbdenbart,
 Derseib so baldt beruffen wardt
 Von Nürnberg, dann da hielt er hauß,
 90 Scherjmbdenbart bleib nicht lang auß,
 Man gab ihm einen guten lohn,
 Daß er ein disputation
 Solt halten mit gedachtem dieb,
 Sie disputierten von der lieb.
 95 Scherjmbdenbart, vnd schlapp sein knecht,
 Verstunden sich vmbß weltlich Recht,
 Als Stricken, Galgen, Rädbern, Fewr,
 Vnd kundten sonst viel abenthewr,
 Vnd daß ein fein Zan nimmer schwert,
 100 Da warn sie vberauß gelert,
 Der hender sonst auch fleißig war,
 Daß er Gottßwort hort immerdar,
 Von Vito Dietrich, welcher Man
 Die Schrifft sehr wol außlegen kan,
 105 Vom selben tewern Prediger

80 Ein Knecht soll getreuw und endlich sein.

- Newlich ein feinen Spruch hatt er
 Behalten, Vnd denselben Spruch
 Findt man in Sanct Johannes Buch,
 Wer seinen nechsten nicht hat lieb,
 110 Der ist ein mörder vnd ein dieb,
 Auß diesem Spruch kundt er behent [226]
 Fassen ein schönes Argument,
 Vnd sein ganz disputation,
 Am end hatt solch Conclusion.
 115 Ein Mörder in dem Rechten hat
 Verdient, daß man ihn mit dem Rat
 Richt, Ist er aber gnaden werdt,
 So richt man ihn nur mit dem Schwerdt.
 Zum andern soll ein Dieb gedenden,
 120 Vnd sich an Galgen lassen henden,
 So nimpt ein jeder seinen lohn,
 Das war die summa kurz dauon.
 Als diß vrtheil geschehen war,
 Da kam zuhauff ein grosse schar,
 125 Beim Galgenthor, Sie giengen gleich
 Als mit ein lebendigen leich,
 Also der dieb sein lohn empfieng,
 Das man ihn an den Galgen hieng.

¶ Morale.

- Man findt oft einen solchen man,
 130 Der sich nimpt grosser freundschaft an,
 Auff daß er dich mit solchem schein
 Vnd falscher lieb bringt um daß dein,
 Drumb seh dich für, hab eben acht,
 Das du nicht werdest zum Narrn gemacht.
 135 Zum andern, hüt dich, daß du nicht,
 An deinem Herrn werdest zum Bösewicht,
 Sey nicht vntrew, bey seinem brodt,
 Viel besser wers, daß dich der todt
 In deiner kindtheit auff dem bett
 140 Furlengest auffgerieben hett,
 Dann du wirst Gott fallen in die hend,
 Vnd wirst haben ein schendtlich end. [227]

Erhendt, ertrendt, oder erstochen,
 Es bleibt gewiß nicht ungerochen,
 145 Gedend dran wies dem Judas gieng,
 Vnd wie der schaldt sich selber hieng,
 Dann er seins Herrn verrhäter war,
 Darumb er auch verzweiuelt gar,
 Sich selber hieng mit einem strang,
 150 Darzu ihn seine vntrew zwang.

Von einem Vatter, vnd sei-
 nen Kindern,

Die 45. Fabel.

Es ligt ein stat bey Autenbach,
 Nicht ferrn vom Rhein heist Udernach,
 Ein burger in derselben stat,
 Der klügsten einer auß dem Rhat,
 5 Der hatt viel Sön, denselben er
 Durch gleichnuß gab ein solche ler, [228]
 Wann ihr wolt das euch wol soll gehn,
 So müßt ihr bey einander stehn,
 Vnd keine zwitteracht richten an,
 10 Dann wann euch niemand trennen kan,
 So werdt ihr euch sehr wol ernern,
 Vnd wirdts euch niemandt können wern.
 Wann ihr euch aber trennen laßt,
 Vnd thut einander vberlaßt,
 15 Als dann so istß vmb euch geschehn,
 Des solt ihr hie ein beyspiel sehn.
 Ein Besem mit ein starcken bandt
 Gab er den Kindern in die handt,
 Das ihe einr nach dem andern solt
 20 Versuchen, ob er brechen wolt,
 Der Besem war ihn viel zu sterck,
 Er sprach, Dabey ein jeder merck,
 Wann ihr euch fest zusamen halt,
 So werdt ihr wol stehn für gewalt.
 25 Da nam der Vatter in die handt,
 Den Besem, vnd lößt auff das bandt,

- Vnd jedem gab ein sonder reiß,
 Versucht, sagt er, auff diese weiß,
 Ob ihr dem besem seit zu schwach,
 30 Ein jeder seine girt zubrach.
 Sih also (sprach er) wirdts euch gehn,
 Werdt ihr nicht bey einander stehn,
 Vnd selbst euch vnderinander haßt,
 Vnd ewer bandt zurtrennen laßt,
 35 Wann ihr den Neidhart ladet zuhauß,
 So müßt ihr endtlich weichen drauß,
 Mein liebe Sön wo dann hinauß?
 Drumb ladet den Neidhart nicht zuhauß. [229]

¶ Morale.

Salustius.

Concordia parvæ res crescunt, discordia maximæ dilabuntur.

- Durch eintracht wechset ein kleine hab,
 40 Durch zwitteracht nimpt ein groß gut ab.

Von einem alten vnd jungen Frosch.

Die 46. Fabel.

- E**IN Frosch gern groß gewesen wer,
 Drumb arbeit er sich mechtig sehr,
 Daß er möcht werden wie ein Ru,
 Oder ein Ochß, Drumb fuhr er zu
 5 Vnd bließ sich auff mit aller macht,
 Vnd groß zusein lutzumb gedacht.
 Ein jung Frosch stunt nit ferr dauon,
 Derseß war seiner Schwester Son, [230]
 Er war wol jung, doch wußt er sich
 10 Zuhalten ganz vernünfftiglich,
 Drumb er zu seiner Wasen trat,
 Vnd sie mit guten worten bat,
 Vnd sprach zu ihr, Ach liebe Was,
 Ach sagt mir, was bedeut doch das,

- 15 Daß ihr also geschwollen seit?
 Vielleicht ist jekundt ewer zeit,
 Vnd wirbt euch weh zu einem kind,
 Daß euch der liebe Gott entbind,
 Nicht nempts für vbel, daß ich frag,
 20 Dann ich nicht lenger schweigen mag,
 Ach lieber Gott, Was mag euch sein?
 Ihr habt fürwar ein grosse pein,
 Vielleicht wil euch der Harm bestehn,
 So will ich euch zum Doctor gehn.
 25 Die Waß zu ihrem Bettern sprach,
 Ach lieb Son thu du nur gemacht,
 Mir ist jetzt nicht, wie einem Weib
 Die ein kindt tregt in ihrem leib,
 So hab ich auch den kaltseich nicht,
 30 Ein ander krankheit mich ansicht,
 Ich wer gern groß, daß ligt mir an,
 Drumb ich kein frieden haben kan,
 Wann ich so groß wer, wie ein Ruh,
 Oder ein Dchß, so hett ich ruh,
 35 Drumb leid ich jekundt solche pein,
 Ich will kurzumb die kleinst nicht sein,
 Der Better sprach, daß laßt ihr wol,
 Ich meint nicht, daß ihr wert so toll,
 Fürwar ihr seit ein thöricht Weib,
 40 Daß ihr wolt ewern kleinen leib, [231]
 Gleich machen einer grossen Rhu,
 Oder eim Dchßen, drumb seht zu,
 Daß ihr euch nicht vmbß leben bringt,
 Wann ewer zarter leib zuspringt,
 45 Wann ihr euch arbeit noch so sehr,
 Noch werdt ihr kein Ruh nimmermehr,
 Hebt ihr dann solche torheit an,
 Vnd wolt nicht folgen, Nun wol an,
 So kan ich leider nichts darzu,
 50 Ihr werdt doch nimmer wie ein Rhu.
 Da sagt er, da ligt mir nicht an,
 Für hoffart ich nicht ruhen kan,
 Ich will vnd muß mich vberheben,

Vnd solt michs kosten leib vnd leben,
 55 Nicht viel geringer dann ein Rhu
 Ich werden will, sag ich dir zu.

Der jung sprach, Liebe Wase mein,
 Das wirbt euch doch nicht möglich sein,
 Ihr werdt's nicht thun, es ist verlorn,
 60 Wir find doch nicht darzu geboren.

Er sprach, Geborn hin, geboren her,
 Das ich groß werd, ist mein beger,
 Ein schöne tapffer stimm hab ich,
 Vnd bin doch klein, das irret mich,
 65 Sonst ich mit meiner stimmen schal
 Ueberwind die Thurschüler all,
 Ich kan Altiern, vnd Discantiern,
 Ich kan Bassiern, vnd Tenoriern,
 Drumb ist's auch billich, das ich sey
 70 Einr elen lenger, oder drey.

Der jung Frosch sprach, Ich sag fürwar,
 Das mir noch nie kein grösser nar [232]
 Fürkommen ist, gleich wie ihr seit,
 Ich halt das euch der Teuffel rheit.

75 Da sprach die alte, Nun wol an,
 Ich will versuchen was ich kan,
 Sie bließ sich auff, vnd arbeit sich
 Mit aller macht so grausamlich,
 Das wunder war, es wert nicht lang,
 80 Biß das sie von einander sprang,
 Da war es mit der hoffart auß,
 Sie lag da wie ein todte Mauß,
 Die doch wolt werden wie ein Rhu,
 Sih also gehts auff erden zu.

¶ Morale.

85 Wann ein in seim standt ist zu voll,
 Vnd leßt sich hoffart machen toll,
 Als wann ein Bawer mehr begert
 Zu sein, dann ihm Gott hat beschert,
 Desgleichen, wann ein Edelman
 90 Bey seim beruff nicht bleiben kan,

- Vnd will ein Fürsten reiten gleich,
 Vnd wann einr hat ein Königreich,
 Vnd will dabey kein Friden han,
 Vnd wann etwa ein Handtwerckßman
 95 Will König sein, wie Ihan von Leyden,
 So muß man ihm ein Reich bescheiden,
 Also, daß man den Thürnen gleich
 Ihn hendt, so hat er auch sein reich,
 Wie man jehund zu Münster sicht,
 100 Es geht hie nicht, wie Christus spricht,
 Wer sich erhöhet, der wirdt nicht
 Dasselb finden, darnach er sicht, [233]
 Sonder es heißt, wer gern hoch wer,
 Der soll erhöhet werden ser,
 105 Vnd solt er gleich hoch von der erden
 Am Galgen frey gehendet werden,
 Es wirdt dir besser nicht gepürn,
 Wann du dich fürwitz lest verfürn
 Vnd wöllst gern mehr sein dann du bist,
 110 Dann solche hoffart schendlich ist.

¶ Hieher gehört das Morale der dreiffigsten
vnd ein vnddreiffigsten Fabel.

Von den Eseln, vnd reissigen Pferden.

Die 47. Fabel. [234]

- E**IN Esel zu dem andern sagt,
 Wir Esel seind doch wol geplagt,
 Vnd sehr gemartert tag vnd nacht,
 Vnd werden noch darzu veracht,
 5 Wann wir schon han das best gethan,
 So veriert vns doch jederman.
 Ein junger Esel sagt dabey,
 Ich halt nicht, daß auff erden sey
 Ein Thier, daß so werdt geplagt.
 10 Darauff ein ander Esel sagt,

- Der hieß mit namen Schnedenart,
 Wir armen Esel sind so hart
 Von unsern herrn geplagt, Ich acht,
 Das uns der Teuffel hab gemacht.
 15 Zulezt ein alter Esel sprach,
 Ir lieben brüder, thut gemach,
 All ewer klagenß ist verlorn,
 Wir sind in solchen standt geboren,
 Vnd solln also werden beschwert,
 20 Der liebe Gott hats uns beschert,
 Gott hat den Thieren alle sampt
 Ein jeglichen ein eigen ampt
 Befohln, vnd auff gelegt, als Er
 Im anfang Himel, Erden, Mer,
 25 Vnd alle ding nach seinem rhat,
 Geschaffen, vnd verordnet hat,
 Demnach wenn man den ader ehrt,
 So dient darzu beid Ochß vnd Pferd,
 Ja wann die Ochßen haben schon
 30 Das best gethan, ist das ihr lohn,
 Das sie der Metzeler hinricht,
 Das thut man uns dennoch ja nicht, [235]
 Wir thun nichts mehr, dann tragen seß,
 So macht man von den Säwen speß,
 35 Von ihn nimpt man der büersten viel,
 Wann man außß lausicht jagwerck will,
 Gleichwie ein Steüber hat den brauch,
 Das er die Hasen auß dem strauch
 Aufstreibt, also treiben gewalt
 40 Die büersten in dem lauser walt.
 Item die Raz hat mit der mauß
 Ihr jagwerck, vnd helt rein das hauß.
 So muß der Hundt das hauß verwarn,
 Vnd treibt die Hasen in das garn,
 45 Vnd muß darzu den Wölffen wehrn,
 Also muß sich der Hund ernehn.
 So lassen sich die Schaf beschern,
 Ihr wollen kan man nicht empern,
 Darzu gut milch vnd käß sie geben,

- 50 Vnd Pergamen nach ihrem leben,
 Sie geben auch gut Seytenspiel,
 Des wir Esel verstehn nicht viel.
 Das Hämelfleisch ißt man darzu.
 Desselben gleichen gibt die Rhu
 55 Milch, käß, vnd butter, vnd noch viel,
 Das ich jetzt nicht erzelen will.
 Die Vögel müssen auch ihr leben
 Darstrecken, vnd gut braten geben.
 Von Gänsen kommen sanffte fett,
 60 Sie geben auch gut bratenfett,
 Die federwisch die nützt man auch,
 Vnd sind bein schreiben stets im brauch,
 So muß der Han ein wechter sein,
 Biß man ihn steckt in spiß hinein. [236]
 65 In summa, ich souiel befinde,
 Das alle Thier dienstbar sind,
 Das reysig Pferdt ist auch geplagt,
 Vnd oft im krieg sein leben wagt,
 Das wir mit secken sind beschwert,
 70 Das ist vns auch von Gott beschert,
 Drumb solt ihr euch ergeben drein,
 Vnd gern damit zu frieden sein,
 Vnd sollen vns des nicht beschwern,
 Vnd vnser ampt außrichten gern.
 75 Ein Esel, der hieß Gehgemach,
 Zu diesem alten Esel sprach,
 Ja lieber alter, du weist vill,
 Ein anders ich dir sagen will,
 Es dunckt mich nicht, das solchs sey recht,
 80 Das einr Herr ist, der ander Knecht,
 Das einr ist arm, der ander reich,
 Gott het vns auch wol alle gleich
 Gemacht, da er am machen war,
 Wir Esel werden immerdar
 85 Für andern Thiern hart beschwert,
 Das reysig Pferdt sich besser nert,

Vnd trabt einher mit großem pracht,
 Gott hett vns wol all gleich gemacht,
 Wie wirdts freilich dem Hengst so schwer,
 90 Wann er so prechtig trabt daher,
 Gott hat die sach nicht recht bedacht,
 Er hets sonst nicht also gemacht.

Der alt sprach, welcher ist zuweiss,
 Der seh das er sich nicht bescheiss
 95 In seiner hohen weissheit gar,
 Machts Gott nicht recht, so tret du dar, [237]
 Vnd mach es besser, treffs auch fein,
 So wirstu Gottes meister sein,
 Vnd wirdt den Esel jederman
 100 Für seinen herrn Gott beten an.

Nun solt ihr weiter hören mich,
 Nicht lang darnoch begab es sich,
 Das Keiserliche Mayestat
 Außgehn ließ ein ernstlich Mandat,
 105 Nach dem Magog der groß Tyrann,
 Mit drey mal hundert tausent mann,
 Gegen Germaniam daher
 Mit eil zóg, vnd sein meinung wer,
 Nicht ab zuziehen, biß Türcken
 110 Vnd Teutschlandt eines Herren seh,
 Rurhumb, er wöll nicht ziehen ab,
 Biß er solchs außgerichtet hab,
 Derhalben seh ihr ernst gebot,
 Das man in solcher grossen not,
 115 All rehsig pferdt solt auß dem land,
 So ihrer Mayestat verwand,
 Bringen für Wien von stunden an,
 All rehsig Pferdt die musten dran,
 Vnd im krieg leib vnd leben wagen,
 120 Ein jedes must ein Reuter tragen.

Als solchs der Esel schar vernam,
 Ihe einer zu dem andern kam,
 Vnd sprach, du lieber Bruder mein,
 Wir solten billich danckbar sein
 125 Dem lieben Gott, der vns solch glück

- Bescheret hat, daß vnser rüd
 Mit keinem Reuter wirdt beschwert.
 O Gott, laß vns nur nichts mehr klagen, [238]
 Vnd vnsern Müllern willig tragen
 130 Die sedt zur Müln, vnd wider drauß,
 Ein jeglichen biß in sein hauß,
 Da siengen sie auff einem plan
 Bey Arnesburg zu hupffen an,
 Vnd hielten einen singentanz,
 135 Ein jeder trug ein distelkrantz,
 Der Esel liebt das laut also,
 Wir Esel sind so mechtig fro,
 Das wir nicht dörrffen ziehen auß,
 Vnd haben gut gemacht zuhauß,
 140 Kein Esel nimmermehr nichts klag,
 Wir Esel han die beste tag,
 Des singen wir vnd danczen sehr,
 Sedt tragen, das ist vns ein ehr.
 Sie sungen also mechtig sterck,
 145 Das man es hort zu Fridenberck.
 Ut, vt, Sol, sol, mi, war der thon,
 Es sey jekundt genug dauon.

¶ Morale.

- Fein ordentlich hat Gott die Welt,
 Mit dreien stenden wol bestellt,
 150 Wann die sich nur wüsten zu halten,
 So ließ Gott immerdar hin walten,
 Ein standt muß leern, der ander neern,
 Der dritt muß bösen huben weern.
 Der erst standt heist die Priesterschaft,
 155 Der ander heist die Bawerschaft,
 Der dritt, das ist die Oberkeit,

137 *O fortunatos nimium sua si bona norint Agricolas.*

151 *Id est, daret successum.*

152 Die welt ist in drey stende getheilt, Priesterschaft,
 Bawerschaft, vnnnd Herrschaft, oder ritterschaft.

- Ein jeder standt hat sein bescheit,
 Der erst ward eingesetzt von Gott,
 Als er im anfang sein gebott, [239]
 160 Dem Adam gab, bey dem er nicht
 Bleib, vnd hats vbel außgericht,
 Da ihn der Teuffel hatt versurt,
 Ward ihm verkündt von Christ geburt,
 Dadurch vons Teuffels müteren,
 165 Wir armen solten werden frey.
 Die alten Vätter haben sich
 In diesem Ieramt fleissiglich
 Geübt, vnd wer dem selben nicht
 Gehorchet, der ist schon gericht,
 170 Das sey genug vom ampt der Ier.
 Das Mehramt aber kompt daher,
 Als Adam nach der missethat,
 Im Paradeiß kein bleibend stat
 Rundt lenger haben, fieng er an,
 175 Vnd ward ein frommer Bawersman,
 Das ampt der Oberkeit anfieng,
 Als Cain einen mordt begieng.
 Wer nun im Ieramt ist, der sey
 Getrew vnd frumb vnd bleib dabey.
 180 Der Bawer oder Handtwercks man
 In sein standt Gott wol dienen kan,
 Er sey nur redlich, vnd dabey
 Seins standts nicht vberdrüssig sey,
 So will der Oberkeit gebürn,
 185 Das sie sich niemandt laß versürn,
 Als ob ihr alle hüberey
 In ihrem ampt erleubet sey,
 Sonder viel mehr, nach Paulus leer,
 Die frommen heg, den bösen wer,
 190 Es sey keinr also vnuerschampt,
 Das einr dem andern greiff inns ampt, [240]
 Kein standt den andern nicht veracht,
 Gott hat sie alle drey gemacht,
 Wann wir lebten auff solche weiß,
 195 Wir wern hie wie im Paradeiß,

Es will kein gut thun hie auff erden,
Nach dieser Welt wirdts besser werden.

¶ Hieher gehört auch das Morale der achten
Fabeln, der 30. vnd 31. 47. etc.

Von eim Bamrn; Schlangen,
vnd Fuchß,
Die 48. Fabel.

- E**s ligt ein statdt im Hessenlandt,
Die ist deshalbn weit bekant,
Diemeil der fürst die selbe stat,
Den Musis eingeweihet hat,
5 Des Papsts jaghund vnd terminierer,
Die Lügenreder, Stözenierer,
Meßpaffen, vnd die Müncherey,
Sampt ihrer grossen heuchelen,
Die falsch berhümpfte bruderschaftt,
10 Der fürst hat alles abgeschafft,
Vnd an derselben buben stat,
Ein hoch schul angerichtet hat,
Das man daselbst die jugendt ler,
Wie man soll suchen Gottes ehr,
15 Des Papsts gesind ist gar zustoben,
Drumb ist der fromb fürst hoch zu loben,
Als was zur Müncherey gefellt,
Der hohen Schul ist zu gestellt,
Solch weiß dem Fürsten dieser welt, [241]
20 Fürwar in keinen weg gefellt,
Das man nun dient dem rechten Gott,
Vnd nichts mehr acht des Teuffels rott,
Drumb tobt also der böse Geist,
Die Stadt mit namen Marpurg heist,
25 Den ort den Musis hat erkorn
Der Fürst zu Hessen hochgeborn,
Die Musae werden da geehrt,
Da wirdt die heilige Schrift gelert,
Die Medicin, die schöne kunst
30 Lert man zu Marpurg auch umbsunst,
Vnd Juristen die Gottes knecht,
Lern auch daselbst die heiligen Recht,

- Vnd in der Vniuersitet
 Stellt sich ein treflicher Poet,
 35 Der ist ein weit berhümpter man,
 Vnd heißt mit namen Goban,
 Germania, Italia,
 Hispania, vnd Gallia,
 In Summa, alle Königreich,
 40 Nicht ein haben der diesem gleich,
 Den hat der Landtgraff außertorn,
 Weil er in sein land ist geborn,
 Vnd ist so treflich wol gelert,
 Drumb er den Gobanum nert.
 45 Der Landtgraff in gedachter stat
 Noch mehr geleter männer hat,
 Weil ich sie aber nicht all kenn,
 Darumb ich kein mit namen nenn,
 Sonder wir wollen nun besehn,
 50 Was doch bey Marpurg sey geschē. In
 Wann man von Zoll gen Marpurg geht, [242]
 Ein hoher Berg zur rechten steht,
 Am selben Berg herunder baß,
 Bey einem stein ein Bawer saß,
 55 Dieweil er müd war von der reiß,
 Also, daß ihm außbrach der schweiß,
 Wie er nun hett geschlaffen gern,
 Da ist ein Schlang von ihm nicht fern,
 In einem loch, nah an dem Waldt,
 60 Das merckt der forchtsam Bawer baldt,
 Drumb fuhr er zu, vnd holt den stein,
 Der bey der Buch lag, an eim rein,
 Den legt er für das loch, vnd sprach,
 Du möchst anrichten vngemach,
 65 Von stund an zoh er auß die schuch,
 Vnd legt sich nider vndern Buch.
 Vnter des die Schlang kroch herfür,
 Vnd kam biß an die steinern thür,
 Sie wimmerst vnd thet jemerlich,
 70 Vnd treflich hart bekümmert sich,
 Das Bawerlein erwacht darnoch,

Vnd baldt die Schlang merckt für dem loch.

Der Bawer nah zur Schlangen kam,
Die Schlang den Bawern baldt vernam,

75 Sie sprach, Ach liebeß männlin mein,
Du kanst mir wol behülfflich sein,
Ach thu mir auff, das bitt ich dich,
Merck wie ich schrey so bitterlich,
Nicht laß mich doch also verderben,

80 Vnd im gefengnuß hungers sterben,
Fürwar ein from Thier bin ich,
Das niemand klaget vber mich,
Wer nur mit mir kein schalckheit treibt, [243]
Für mir wol vnbeschädiget bleibt,

85 Das ist gewiß vnd kein gedicht,
Drumb woltstu mich verlassen nicht,
Ach lieber man, ich arme Schlang,
Ach hilff mir baldt, mir ist so bang.

Der Bawer sprach, Wenn ich dauon

90 Möcht bringen einen guten lohn.

Da sprach die Schlang, das soll ja sein,
Du aller liebsteß männlin mein,
Der höchst lohn dir von mir soll werden,
Den man zu geben pflegt auff erden.

95 Der Bawr gieng für der schlangen hauß,
Vnd halff ihr, Da sie kam herauß,
Sprach sie, dein lohn will ich dir geben,
Es kost dich nicht mehr, dann dein leben.

Der Bawer sprach, das wer mir sein,
100 Soll ich also bezalet sein?

Die Schlang dem Bawern antwort gab,
Dieweil ich dir verheissen hab,
Den aller höchsten lohn zu geben,
So kost dichs nicht mehr dann dein leben,
105 Dann vndand ist der höchste lohn,
Den man gemeinlich bringt dauon,
Das ist die weiß in dieser Welt,
Du weist das sichs nicht anderst helt.

Der Bawer zu der Schlangen sprach,
110 Da sag ich nein, es sey dann sach,

- Das du beweiseſt öffentlich
 Dein meinung, ſo verſeh ich mich,
 Es werd mir nicht ſo vbel gehn,
 Ich hoff, die ſach ſoll better ſtehn,
 115 Die Schlang ſprach, daß geſellt mir wol, [244]
 Das ich mein red beweisen ſol,
 Das ſoll ja ſein, komm her mit mir,
 So will ich ſolchs beweisen dir.
 Da giengen ſie ein kleine weil,
 120 Nicht wol ein halbe viertheil meil,
 Da ſahen ſie ein mager Pferd,
 Das war kaum dreier bagen werdt.
 Da ſprach die Schlang, du loſer Gaul,
 Wie ligſtu da, vnd biſt ſo faul?
 125 Da ſprach das Pferd, Ich kan nit mehr,
 Ich hab auch oft gearbeit ſehr,
 Des wirdt mir jezt mein lohn gegeben,
 Es koſt mich nicht mehr, dann mein leben,
 Des werd ich jekundt baldt gewar,
 130 Wann ich die haut muß ſtrecken dar,
 Sie wart ich biß der Schinder kum,
 Das ich empfang mein Premium,
 Kein beſſern lohn bring ich dauon,
 Dann vngenad, daß iſt mein lohn.
 135 Da ſprach die Schlang zum Bawerlein,
 Das wirdt auch dein belonung ſein,
 Hab ich dir das nicht vor geſagt?
 Da war der Bawer ſehr verzagt,
 Jedoch fieng er zu reden an,
 140 Vnd ſprach zur Schlangen, Nun wol an,
 Ob ſchon dem Pferd ſolchs widerſert,
 Vnd im nicht better iſt beſchert,
 Doch kanſtu nicht probiern dabey,
 Das ſolchs gemein auff erden ſey,
 145 Darumb beweiß es baß, Wo nicht,
 So geb ich nichts auff dein gedicht.
 Da ſprach die Schlang zum Bawerlein, [245]
 Des will ich wol zufrieden ſein,
 Kom her, ſo will ich zeigen dir,

- 150 So viel daß du wirst glauben mir,
 Sie kamen bey ein Wiß, die Lan
 Mit einem arm stößt hart daran,
 Da kumpt dorthier ein böserwicht,
 Der hatt ein Henders angesicht,
 155 Vnd führt ein Hund an einem strang,
 Dem armen Hund war mechtig bang.
 Da gieng die Schlang zum Hundt, vnd sprach,
 Du lieber Hundt, Wie steht die sachen?
 Was will der man da mit dir machen?
- 160 Daß du so vbel sihst zun sachen?
 Da sprach der Hundt, Ach lieber Gott
 Ich steh jekundt in grosser nott,
 Ich hab das best gethan, dafür
 Wirdt man mir geben mein gebür,
 165 Für meine trem bring ich dauon
 Vndanckbarkeit, daß ist mein lohn,
 Ich armer bin so gar verhaßt,
 Man wirdt mich henden an ein aßt.
 Da sprach die Schlang, Sih Bemerlein,
 170 Wiltu noch nicht zufrieden sein?
 Der Bawer sprach, Ich sag noch nein,
 Daß solch exempel sey gemein,
 Beweis noch eins, da bleib es bey,
 Dann aller guten ding sind drey.
- 175 Da sprach die Schlang, So laß vns gehn,
 Ich weiß doch, daß ich werd bestehn.
 Da giengen sie fürbaß hinauß,
 Vnd kamen für des Fuchffen hauß,
 Der solt ihr beider Richter sein, [246]
- 180 Der Fuchß ließ sie zu ihm hinein,
 Er fragt jedes in sonderheit,
 Daß er möcht geben recht bescheit,
 Die Schlang mit erst er für sich nam,
 Darnach daß arme Bemerlein kam,
 185 Vnd zeigt dem Fuchß an seine not,
 Vnd ihm all seine Hüner bot,
 Daß er ihm helffen wolt dauon,

- Die hünner solt er han zu lohn.
 Der Fuchß berieff da beid parthey,
 190 Vnd sprach, hört was mein meinung sey.
 Ich hab gehört ewr beider klag,
 Darauff ich meine antwort sag,
 Ich bin dem Rechten also holt,
 Das mirs gar herzlich leidt sein solt,
 195 Wann ewer eim zukunß gescheh,
 Welchs ich fürwar gar ungern seh,
 Sölch vnrecht im gewissen mein
 Würd mir gar sehr beschwerlich sein,
 Drumb siht mich an für gut, das jr
 200 Dieselbe malstat zeiget mir,
 Da sich der handel hat begeben,
 Diemeil es antrifft leib vnd leben.
 Da giengen sie biß an die stat,
 Da sich die sach begeben hat.
 205 Das Fuchßlin zu der Schlangen sprach,
 Nun zeig mir an, wie steht die sach?
 Weiß mich dein hauß, darnoch die stat,
 Da das Bawrlein geschlaffen hat.
 Da sprach die Schlang, In dieser cent
 210 Hab ich mein eigen losament,
 Wanns euch nicht will verdrießlich sein, [247]
 So möcht ihr mit mir gehn hinein.
 Da sprach der Fuchß, Ich laß geschehn,
 Ich möcht dein losament gern sehn,
 215 Geh für mir hin zur höl hinein,
 So will ich nicht ferr von dir sein.
 Die Schlang zoh hin ins losament,
 Der Fuchß sich zu dem Bawrlein wendt,
 Vnd windet ihm, vnd zu ihm sprach,
 220 Sich wie gefelt dir nun die sach?
 Leg flux den stein fürs loch, gib endt,
 O Bawrlein sey nun behendt.
 Das Bawrlein saumpt sich auch nit lang,
 Vnd also baldt verschloß die Schlang,
 225 Der Fuchß sprach zu dem Bawrlein,
 Dein hünner find nun alle mein,

- Wie meinstu? dein sach steht nun wol,
 Das Bawerlein war freuden voll,
 Vnd sprach, du bist mein einger trost,
 230 Vnd hast mich von dem todt erlost,
 Solt ich dir nicht die Hünner geben
 So ich doch hab von dir das leben?
 Das sag ich frey, thet ich das nicht,
 Ich wer ein grosser bösewicht,
 235 Rum diesen abendt für mein thür,
 So baldt ich dich dann merck dafür,
 Vnd klopffest nur ein wenig an,
 So will ich dann von stunden an
 Mit meinen Hünern bey dir sein,
 240 Da soll mir niemandt tragen ein,
 Ich will befehl'n auch meinem Hund,
 Das er soll halten seinen mund.

- Da gieng zuhauß das Bawerlein, [248]
 Das böß Weib hieß ihn willkum sein,
 245 In ihens namen, vnd fragt, wo er
 Den ganzen tag gewesen wer.

- Der Bawer zu der Beteln sprach,
 Ach liebes Weib, thu doch gemacht,
 Mein leib vnd leben jetzt fürwar
 250 Gestanden ist in grosser fahr,
 Da fieng er an, vnd sagt daher,
 Dem Weib, wies ihm ergangen wer.

- Das Weib all seine red vernam,
 Biß das er auff die Hünner kam,
 255 Sie sprach, wer hat dir das befohl'n?
 Dafür soll dich der Teuffel hohln,
 Wiltu dem Fuchß die Hünner geben?
 Ja wol, es ist mir noch nicht eben,
 Das hellisch fester auff dem kopff
 260 Solt haben du heiloser tropff,
 Der Fuchß das ganze dorff beschwert,
 Vnd sich von vnsern Hünern nert,
 Vnd wilt ihm noch du grosser gauch,
 All meine Hünner geben auch,
 265 Gedend es nicht, du loser man,

Das dich sanct Thönges ferner an.

Der Bawer sprach, Was soll ich thun?

Dem armen Fuchß wirdt nun kein Hun.

Da sprach das Weib, du bub schweig still,

270 Vnd hör zu, was ich sagen will,
Wann er die Hüner will empfangen,
So soltu ihm den kolben langen,
Schlag nur mit freuden zu ihm ein,
Der kolb soll sein belohnung sein,

275 Wann du dann umb hast bracht den schalck, [249]

So nemen wir darnach den baldt,
Vnd tragen ihn ins Kürßners hauß,
Vnd lösen sieben bagen drauß,
Darumb kauff dir an deine füß

280 Ein par schuh, vnd hab dir die drüß,
Gedend vnd kauff mir auch ein par,
Sich also muß ich immerdar
Dich lern vnd vnderweisen baß,
Sich nerrchin wie gefelt dir das?

285 Des abends, als das Fuchßlin kam,
Vnd ihn das Bawerlein vernam,
Da hielt er sich nachs weibes rath,
Der Fuchß sein lohn empfangen hat,
Vndandbarkeit das war sein lohn,

290 Des sey jekundt genug dauon.

¶ Das Morale such bey den andern fabeln,
wider die vndandbarkeit.

Item.

Dixeris maledicta cuncta, cum ingratum hominem dixeris.

Welcher vndandbar wirdt genent,
Der ist auffß allerhöchst geschendt.

Von einer alten vnd jungen
Mauß,

Die 49. Fabel.

Es hatt ein Mauß ein enig Kind,
Dasselb war all ihr haußgesind,
Drumb sie das Kind mit sorgen nert,
Weil ihr Gott nicht hatt mehr beschert,

- 5 Sie hatt's kind stets in ihrem schoß,
 Biß das begund zu werden groß,
 Da weer das Meußlin gern hinauß [250]
 Spaciern gegangen in das hauß,
 Vnd wolt ein mal die Welt besehen,
 10 Die mutter ließ nicht gern geschehn,
 Dann sie besorgt, daß etwan fem
 Die Raß, vnd ihr das Meußlin nem,
 Derhalben wolt die alte Mauß
 Das kindt nicht lassen in das hauß.
 15 Nun lag der mutter an der sun,
 Wie dann die jungen kinder thun,
 Vnd bat die mutter immerdar,
 Sie aber nicht zufriedent war,
 Vnd sprach, du liebes meußlin mein,
 20 Du bringst dich vmb das leben dein,
 Ich fürcht daß dich der Murnar beiß,
 Der Murnar hat ein böse weiß,
 Wir haben gar ein bösen Hern,
 Der frißt die armen Meußlin gern,
 25 Vnd heilt vns Meuß in solcher hut,
 Gleich wie der Stord den Fröschen thut.
 Daß Meußlin lag der mutter an,
 Da sprach die Mutter, nun wolan,
 Weiß dann nicht anders kan gesein,
 30 Du allerliebste Meußlin mein,
 So soltu folgen meiner ler,
 Daß dir Gott glück vnd heil bescher,
 Wann du herfür kompst in das hauß,
 So lauff nicht flux den plan hinauß,
 35 Nicht setz dich mitten auff den plaz
 Auff daß dich nicht erhasch die Raß,
 Nicht lauff fern von dem Vatterlandt,
 Vnd halt dich hart nah an der wandt,
 Gedend vnd halt dich auch also, [251]
 40 Da war das Meußlin mechtig fro,
 Vnd lieff ans loch, vnd guckt hinauß,
 Da saß ein weiß Raß dort im hauß,

- Vnd schmückt sich mit den pfoten fein,
 Gleich wie ein schönes Jungfräwlein,
 45 Das meußlin für dem meußloch saß,
 Vnd sah sie an ihe lenger ihe baß.
 Die Ratz gedacht, Werstu hieuorn,
 Die schantz hetstu gar baldt verlorn.
 Indem, die Ratz also gedacht,
 50 Vnd hatt stets auff das Meußlin acht,
 Auff das sie brecht dasselb zufall,
 Da flog der Han mit grossem schall,
 Auff die haußthür, vnd sang so hoch,
 Daß Meußlin wider lieff zu loch,
 55 Das groß geschrey ihm selkam war,
 Das Meußlin war erschrocken gar,
 Vnd lieff zuhauß, die forcht war groß,
 Vnd fiel der mutter in den schoß,
 Sie sprach, du liebes Meußlin mein,
 60 Ach lieber Gott, was mag ihm sein?
 Lieb Sönchin, was ist dir geschehn?
 Es sprach, Ich hab ein ding gesehn,
 Ein grausam Thier vnd ungehemt,
 Das hat zipffel so rot wie fêwr,
 65 Auff seinem kopff, vnd vnden dran,
 Vnd schrey laut Gückengückengan,
 Als ob es toll vnd töricht wer,
 Dauon erschrad ich also sehr,
 Vnd kam in solche grosse not,
 70 Das ich gedacht, nun bistu todt.
 Da sprach die Mutter, sag mir her, [252]
 Hastu auch was gesehen mehr?
 Das Meußlin sprach, Ja mütterlein,
 Ich sah ein schönes Weibelein,
 75 Das saß dorthinden bey dem plan,
 Vnd hatt ein weißes belklein an,
 Es war sehr hübsch vnd schmückt sich fein,
 Ich dacht, Ach möcht ich bey ihm sein,
 Ja wo das grausam thier mich
 80 Nicht hett vertrieben, So wolt ich
 Zum schönen Weiblin gangen sein,

Das sag ich euch mein mütterlein.

- Zu ihrem kindt die Mutter spricht,
 Mein Son, du solt dich fürchten nicht
 85 Vom Thier, das so greulich schreit,
 Dasselb tregt gegen uns kein neit,
 Das Weiblin mit dem belzlin weiß,
 Das also laurt, vnd tritt so leiß,
 Dasselb der rechte Murnar ist,
 90 Vnd treibt mit uns viel argelst,
 Für solchem schönen Weib sag ich,
 Mein Son, soltu fürsehen dich,
 Der Murnar ist uns gar geser,
 Drumb liebes kindt folg dieser ler.

¶ Morale.

*Demissos animo ac tacitos vitare memento,
 Qua flumen placidum est, forsā latet altius unda.*

- 95 Für denen, so da pochen sehr
 Soltu dich fürchten nimmermehr,
 Für denen, so nit sagen viel,
 Vnd laurn, vnd schweigen immer still,
 Da seh dich für, dasselb rath ich,
 100 Für stillen Wassern hüt du dich. [253]

Item.

Malus ubi bonum se simulat, tunc est pessimus.

Wann sich ein böser freundlich stellt,
 Ein solche weiß mir nicht gefellt,
 Dann was er thut, das ist erdicht,
 Hüt dich für solchem bösentwicht.

Item obediendum esse parentibus docet hæc fabella.

Ende der Fabeln.

Gedruckt zu
 Frankfurt am Mayn,
 bey Peter Braubach.
 Anno Domini
 1550.

